CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
GÖTTINGEN, ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
DER UNIVERSITÄT
BAND 3

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

GÖTTINGEN, ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
DER UNIVERSITÄT

BAND 3
ATTISCH SCHWARZFIGURIGE KERAMIK

BEARBEITET VON

NORBERT ESCHBACH

MÜNCHEN 2007
VERLAG C.H. BECK

Mit 86 Tafeln, 25 Textabbildungen und 24 Beilagen.

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Das Corpus Vasorum Antiquorum wird im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Fotografien:	Stephan Eckardt
Restaurierungen:	Jorun R. Ruppel
Zeichnungen:	Norbert Eschbach

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.ddb.de abrufbar

© Verlag C. H. Beck oHG München 2007
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 55855 9

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	11	
Attisch schwarzfigurige Keramik		
Bauchamphoren	15	1 – 9
Halsamphoren, Standardform	25	10 – 26
Halsamphoren, Sonderformen	43	27 – 29
Panathenäische Preisamphoren	47	30
Loutrophoren	50	31
Peliken und Deckelfragmente	52	31 – 32
Hydrien	55	33 – 39
Oinochoen und Olpen	66	40 – 42
Lekythen	74	43 – 47
Fragmente von geschlossenen Gefäßen	83	48
Kratere	87	49 – 55
Stamnoi	93	56
Lekaniden	96	56
Kyathoi	97	57 – 59
Kantharos	104	59
Skyphoi	105	60 – 63
Schalen	111	64 – 81
Weißgrundige Gefäße und Fragmente	143	82 – 83
Verzeichnisse		
I Konkordanzen Inventarnummern – Tafeln und Beilagen	155	
II Maler, Gruppen, Klassen, Werkstätten	158	
III Beischriften	159	
IV Herkunft – Fundorte	159	
V Herkunft – Sammlungen und Ankäufe	160	
VI Anpassungen aus anderen Sammlungen	162	
VII Technische Besonderheiten	162	
VIII Darstellungen	162	
IX Beilagenverzeichnis	166	
Beilagen 1 – 24		
Tafeln 1 – 86		

VORWORT

Der dritte Göttinger CVA-Band behandelt 234 Gefäße, größere und kleinere Fragmentgruppen und Einzelfragmente der Sammlung des Archäologischen Instituts der Georg-August-Universität; nur ein geringer Teil war bisher der Forschung zugänglich.

Marianne Bergmann förderte die Bearbeitung des Materials in umfassender Weise, ihr und allen Angehörigen des Archäologischen Instituts sei für ihr außerordentliches Engagement herzlich gedankt! Christof Boehringer, der ehemalige Kustos der Sammlung, begleitete die Arbeit mit zahlreichen wichtigen Auskünften. Daniel Graepler, dem gegenwärtigen Kustos, danke ich besonders für die freundschaftliche und umfangreiche Unterstützung, anregende Diskussionen und vielfältige Hinweise zur Sammlung.

Der vorliegende Tafelband ist erstmals vollständig mit digitalen Photovorlagen erstellt worden. Der Photograph des Archäologischen Instituts, Stephan Eckardt, erledigte die umfangreichen Arbeiten mit großem Engagement und der ihm eigenen Präzision – ich habe sehr viel von ihm gelernt. Die Vorteile der digitalen Produktionsweise sind vielfältig, vor allem aber erlaubt sie eine zeitnahe und damit engere Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten, etwa durch den sehr viel einfacheren Datenaustausch.

Die Restaurierung der hier vorgestellten Keramik ist ein Kapitel für sich. Dank der Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft konnten zwischen 1968 und 1974 ca. 18 Vasen und Fragment-Gruppen durch R. Stapp (Frankfurt a. M.) behandelt werden; 1974 restaurierte G. Borsi (Offenburg) weitere sieben. Die Mehrzahl der Gefäße und Fragmentgruppen aber war schon in der Zeit vor dem 2. Weltkrieg unsachgemäß zusammengefügt und ‚restauriert' worden. In einigen Fällen konnten ältere Maßnahmen, die noch vor der Erwerbung vorgenommen worden sein müssen, festgestellt werden. Seit Oktober 2002 betreut die Restauratorin Jorun Ruppel die Keramik, in enger Zusammenarbeit wurden sämtliche alten Maßnahmen dokumentiert und beseitigt. Viele Irrtümer konnten korrigiert, vergessene oder übersehene Fragmente hinzugefügt werden. Für die engagierte Teilnahme an der ‚Jagd' nach Anpassungen und für die außerordentlich feinfühlige Durchführung der Restaurierungen (und mitunter für ihre Nachsicht) sei ihr an dieser Stelle besonders gedankt.

Einige knappe Bemerkungen zu den Beschreibungen: Die Mehrzahl der Fragmente der Sammlung weist mehr oder weniger scharfe oder leicht verriebene Bruchkanten auf, die Bruchflächen sind mit geringfügigen Resten erdiger Ablagerungen und/oder leichten Sinterschleiern versehen. Bei der Restaurierung wurden solche Reste nicht komplett entfernt, um diese Flächen gegenüber frischen Brüchen deutlich abzusetzen. In den Zustandsbeschreibungen werden nur die vom ‚Normalfall' abweichenden Zustände angemerkt. Dies gilt auch für den Zustand der Innenseiten; leichte Sinterschleier und Reste erdiger Ablagerungen werden nicht notiert. Der Einsatz der Relieflinie wurde für Gefäße des Zeitraumes zwischen 530 und 520/10 gesondert vermerkt, aber nur dann, wenn der Tatbestand eindeutig zu erkennen ist. Für die Zeit danach wird auf eine gesonderte Nennung verzichtet, da von ihrem Einsatz ausgegangen werden kann. Unverzichtbare Arbeitsinstrumente waren die im Netz verfügbaren Bild-Datenbanken des Beazley Archivs in Oxford und des CVA (CVA-Online), daher wurden in den Kommentaren die Report-Nummern des Beazley Archivs angegeben.

Die wichtigsten Daten zur Sammlungsgeschichte sind bereits in den Bänden 1 und 2 zusammengestellt; der dort benannte Kreis der Erwerber und Zulieferer spielt auch für das attisch schwarzfigurige Material eine Rolle[1]. Besonders hervorzuheben sind umfangreiche Zuwächse unter

1 Zu den übrigen Quellen s. die Register IV und V. – Nähere Angaben zur Geschichte der Göttinger Sammlung bei R. Horn (u. a.), Zweihundert Jahre Göttinger archäologische Sammlungen, AA 1967, 390 – 447; D. Graepler, Die Originalsammlung des Archäologischen Instituts, in: D. Hoffmann – K. Maack-Rheinländer (Hrsg.), „Ganz für das Studium angelegt": Die Museen, Sammlungen und Gärten der Universität Göttingen. Göttingen 2001, 55 – 63. – Eine komplette Liste unter http://wwwuser.gwdg.de/~archaeo/html/originalsammlung.html.

K. Dilthey (ab 1877 in Göttingen, seit 1889 Leiter der Sammlung) über P. Hartwig (Rom, 1892 und 1897); die Positionen seiner Lieferlisten konnten bis auf wenige Ausnahmen identifiziert werden. Schwieriger war dies bei einer größeren Erwerbung von K. Dilthey im Mai 1900 bei R. Mancini in Orvieto. Offenbar hatte die Arbeit an den Nachträgen zum Inventar von G. Hubo 1887 (unter Hu 548 a-x) mit der gleichzeitig voranschreitenden ‚Restaurierung' nicht schrittgehalten, denn einzelne bereits inventarisierte Scherben sind in den Nachträgen nicht genannt, fanden sich aber in den innen flächig übergipsten Gefäßen wieder; andere waren zwar zur Inventarisierung vorbereitet (gezahnte Rechteckschildchen der verwendeten Serie geklebt), aber nicht beschriftet, und tauchten ebenfalls in ‚restaurierten' Kontexten wieder auf.

Ein Komplex von 26 Katalognummern stammt aus der Grabung von Johannes Boehlau in Pyrrha auf Lesbos (1906); die schriftlichen Unterlagen, wenige Zeichnungen und Photos, vor allem aber eine größere Menge an Keramik, gelangte 1931 in die Obhut des Instituts[2] und wird hier erstmals vorgestellt.

Der Direktorin der Berliner Antikensammlung, Gertrud Platz-Horster, sei dafür gedankt, daß auch in diesem Band wieder die Berliner Leihgaben publiziert werden können. In einigen Fällen konnten Anpassungen mit Gefäßen und Fragmenten in anderen Sammlungen über die schon bekannten Verbindungen hinaus vorgenommen werden (siehe Verzeichnis VI), oftmals war P. Hartwig die Schnittstelle[3]. Der Direktor des Antikenmuseums und der Abgußsammlung des Seminars für Klassische Archäologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Tonio Hölscher, und Hermann Pflug, Konservator, ermöglichten die Überprüfung der Anpassungen und den Austausch zweier Fragmente als Dauerleihgabe: Die Scherbe der Sianaschale Heidelberg S 2 befindet sich nun in Göttingen, das Fragment einer Augenschale K 380 in der Heidelberger Sammlung. Der Direktor der Antikensammlung des Archäologischen Instituts der Universität Leipzig, Hans-Ulrich Cain, und Hans-Peter Müller, Kustos, gaben die Gelegenheit zur Prüfung der Anpassung des Fragments T 2402 mit K 205 (siehe Beilage 19, 1). Der Leiter der Skulpturensammlung der Staatliche Museen in Dresden, Albertinum, Moritz Woelk, und Kordelia Knoll, Kustodin, gestatteten die Durchsicht des Keramikmagazins und versahen mich mit Informationen zu den Fragmenten A.B. 213 und 244 (siehe Beilage 21, 2). Krystyna Moczulska, Kustodin der Antikensammlung des Nationalmuseums Krakau, des Fürst Czartoryski Museums, und der Princes Czartoryski Foundation verdanke ich Photographien des Stamnosfragments 1077 (siehe Beilage 21, 1) und umfassende Hinweise zum Stück. Ann Brownlee, University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology, Mediterranean Section, Philadelphia, ermöglichte die Abbildung der Halsamphora MS 4834 für die Photomontage mit K 220 (siehe Beilage 19, 2 – 3) und überprüfte insbesondere die Kyathos-Fragmente des Museums auf etwaige weiterer Verbindungen (leider negativ). Allen Genannten sei für ihre freundliche Unterstützung, die großzügige Überlassung von Photos und die Genehmigung zur Abbildung in diesem Band besonders gedankt.

Herman A. G. Brijder, Amsterdam, ließ mich in kollegialer Offenheit an seinen teils unpublizierten Erkenntnissen zu Fragmenten der Göttinger Antikensammlung teilhaben und gab mit seiner Verbindung der Sianaschale K 341/Heidelberg S 2 und den Fragmenten in der Villa Giulia in Rom 779914 den Anstoß zu weiteren Entdeckungen; ich danke ihm herzlich für seine Hinweise und seine freundliche Erlaubnis, die Zusammenstellung um K 341 hier vorstellen zu dürfen. In großzügiger Weise gestattete Francesca Boitani, Leiterin des Museo Nazionale Etrusco di Villa Giula in Rom, die Verifizierung der Anpassungen zwischen den mitgebrachten Göttinger Scherben und den Fragmenten der Sammlung Castellani im Magazin des Museums, ihr und Marco Sala sei für die freundschaftliche Unterstützung besonders gedankt.

Für ihre stetige freundschaftliche Unterstützung und vielfältige Anregungen während der Arbeit an diesem Band sei den Mitarbeitern der Professur für Klassische Archäologie der Justus-Liebig-

2 Zu Pyrrha auf Lesbos s. R. Koldewey, Die antiken Baureste der Insel Lesbos (1890) 27 ff. Taf. 11. – Zur Grabung und den Funden s. W. Schiering, Ein Tierfrieskessel aus Pyrrha auf Lesbos, in: C. Bayburtluoglu, Festschrift Akurgal, Anadolu 22, 1981 – 83 (1989) 201 – 210; W. Schiering, Pyrrha auf Lesbos. Nachlese einer Grabung, AA 1989, 339 – 377. bes. 367 – 377; Federico Utili, Graue Keramik aus Pyrrha auf Lesbos im Archäologischen Institut Göttingen, AA 2002, 135–159.

3 Zu einigen interessanten Beobachtungen in diesem Zusammenhang s. demnächst einen Beitrag im CVA Beih. 3 (im Rahmen der Tagung Konservieren oder Restaurieren? Restaurierung griechischer Keramik von der Antike bis heute, Berlin 17. – 19. Nov. 2006).

Universität Gießen, vor allem Wolfram Martini besonders gedankt. Elke Böhr gilt mein herzlicher Dank für ihre hilfreiche Hinweise und Kommentare auch zu Teilen des Manuskripts. Für Unterstützung, Hinweise und Anregungen sei darüber hinaus R. Attula, J. Barringer, S. Brenne, M. Bruweleit, A. J. Clark, O. Dräger, M. M. Eisman, B. Fellmann, M. Geberlein, K. Hitzl, Th. Mannack, H. Mommsen, S. Moning, D. von Moock, C. Nees, S. Pfisterer-Haas, M. Recke, K. Schauenburg, J. Schilbach, M. Tiverios, A. Tsoulfidou und R. Wachter herzlich gedankt.

Mein besonderer Dank gilt den Redaktoren des Corpus Vasorum Antiquorum, Martin Bentz, Ralf von den Hoff und Stefan Schmidt sowie Nicola Hoesch für ihre tatkräftige Hilfe während der Bearbeitung und für die zahlreichen Vorschläge und Anregungen bei der Erstellung der Druckvorlagen für Text und Tafeln.

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen folgen in der Regel den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts nach der Veröffentlichung auf der Homepage des DAI (http://www.dainst.org/index_141_de.html). Zusätzlich werden folgende verwendet:

ABL	C. H. E. Haspels, Attic Black-Figured Lekythoi (1936)
ABV	J. D. Beazley, Attic Black-Figure Vase-Painters (1956)
Add^2	Th. H. Carpenter, Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV^2 & Paralipomena ^{2}(1989)
ARV^2	J. D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters ^{2}(1963)
Attula 2006	R. Attula, Schildzeichen in der griechischen Vasenmalerei. Studien zu Darstellungen und Ikonographie (im Druck, 2006)
Ausst. München 1990	K. Vierneisel – B. Kaeser (Hrsg.), Kunst der Schale – Kultur des Trinkens (1990)
Ausst. München 2003	R. Wünsche (Hrsg.), Herakles – Herkules (2003)
BARep	Oxford, Beazley-Archive Database, Report Number
Beazley 1932	J. D. Beazley, Little-Master Cups, JHS 52, 1932, 167 ff.
Bentz 1998	M. Bentz, Panathenäische Preisamphoren. Eine athenische Vasengattung und ihre Funktion vom 6.–4. Jahrhundert v. Chr. (1998)
Bentz – Eschbach	M. Bentz – N. Eschbach (Hrsg.), Panathenaika. Symposion zu den panathenäischen Preisamphoren, Rauischholzhausen 25. 11. bis 29. 11. 1998 (2001)
Böhr 1982	E. Böhr, Der Schaukelmaler (1982)
Boardman 1977	J. Boardman, Schwarzfigurige Vasen aus Athen ^{2}(1977)
Brommer 1973	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ^{3}(1973)
Brijder 1983	H. A. G. Brijder, Siana Cups I and Komast Cups (1983)
Brijder 1991	H. A. G. Brijder, Siana Cups II: The Heidelberg Painter (1991)
Brijder 2000	H. A. G. Brijder, Siana Cups III. The Red-Black-Painter, Griffith Bird Painter and Siana-Cups resembling Lip-cups (2000)
Burow 1989	J. Burow, Der Antimenesmaler (1989)
Burow 2000	J. Burow, Attisch schwarzfigurige Keramik, in: E. Kunze-Götte – J. Heiden – J. Burow, Archaische Keramik aus Olympia (2000) 203 ff.
Clark 1992	A. J. Clark, Attic Black-Figured Olpai and Oinochoai (1992)
Campus 1981	L. Campus, Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia II. Ceramica attica a figure nere. Piccoli vasi e vasi plastici (1981)
Carpenter 1986	Th. H. Carpenter, Dionysian Imagery in Archaic Greek Art. Its Development in Black-Figure Vase-Painting (1986)
D'Amicis 1994	A. D'Amicis et al., Catalogo del Museo Nazionale Archeologico di Taranto I, 3: Athleti e Guerrieri. Tradizione aristocratiche a Taranto tra VI e V sec. A. C. (1994)
Eisman 1980	M. M. Eisman, Attic Kyathos Painters, Diss. Philadelphia 1971 (1980)
Ellinghaus 1997	Chr. Ellinghaus, Aristokratische Leitbilder – Demokratische Leitbilder. Kampfdarstellungen auf athenischen Vasen in archaischer und frühklassischer Zeit (1997)

Fournier-Christol 1990	C. Fournier-Christol, Catalogue des olpés attiques du Louvre de 550 à 480 environ (1990)
Furtwängler 1885	A. Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium (1885)
Gorbunowa 1983	K. S. Gorbunowa, Chernofigurnie atticheskie vazi v Ermitazhe (Schwarzfigurige attische Vasen in der Eremitage) (1983)
Giudice 1983	F. Giudice, I pittori della Classe di Phanyllis I (1983)
Hannestad 1989	L. Hannestad, The Castellani Fragments in the Villa Giulia. Athenian Black Figure 1 (1989)
Hedreen 1992	G. M. Hedreen, Silens in Attic Black-figure Vase-Painting. Myth and Performance (1992)
Helbing 1899	H. Helbing, Katalog einer bedeutenden, höchst interessanten Sammlung griechischer Vasen, Terrakotten, Marmorwerke, Bronzen und Gläser. Auktion in München 1.5.1899. (1899)
Hoernes 1878	E. Hoernes, Archäologisch-Epigraphische Mitteilungen aus Österreich 2, 1878, 17 ff. 120 ff.
Hubo 1887	G. Hubo, Originalwerke in der archäologischen Abteilung des archäologisch-numismatischen Instituts der Georg-August-Universität (1887)
Hundt 1961	A. Hundt – K. Peters, Greifswalder Antiken. Herausgegeben von E. Boehringer (1961)
Iacobazzi 2004	B. Iacobazzi, Gravisca. Le ceramiche attiche a figure nere (2004)
Iozzo 2002	M. Iozzo, La Collezione Astarita nel Museo Gregoriano Etrusco. II. 1: Ceramica attica a figure nere (2002)
Jacobsthal 1912	P. Jacobsthal, Aus dem Archäologischen Institut der Universität Göttingen. I. Göttinger Vasen (1912)
Jacobsthal 1927	P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927)
Jordan 1988	J. A. Jordan, Attic Black-figure Eye-cups (1988)
Killet 1996	H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen archaischer und klassischer Zeit ^{2}(1996)
Kopenhagen 1988	J. Christiansen – T. Melander (Hrsg.), Proceedings of the 3rd Symposium on Ancient Greek and Related Pottery, Copenhagen 31. 8. – 4. 9. 1987 (1988)
Korshak 1987	Y. Korshak, Frontal Faces in Attic Vase-Painting of the Archaic Period (1987)
Kurtz 1975	D. C. Kurtz, Athenian White Lekythoi. Patterns and Painters (1975)
Kunze-Götte 1992	E. Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler unter Malern schwarzfiguriger Amphoren: eine Werkstattstudie (1992)
Manakidou 1994	E. P. Manakidou, Παραστάσεις με άρματα (8ος – 5ος αι. π. Χ.) Παρατηρήσεις στην εικονογραφία τους (1994)
Mertens 1977	J. R. Mertens, Attic White-Ground. Its Development on Shapes other than Lekythoi (1977)
Mommsen 1975	H. Mommsen, Der Affecter (1975)
Moore 1972	M. B. Moore, Horses on Black-Figured Greek Vases of the Archaic Period: ca. 620 – 480 B.C. (1972)
Moraw 1998	S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. Rezeptionsästhetische Analyse eines antiken Weiblichkeitsentwurfs (1998)
Oakley – Coulson – Palagia 1997	J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (Hrsg.) Athenian Potters and Painters. The Conference Proceedings (1997).

Papadopoulou-Kanellopoulou 1997	Ch. Papadopoulou-Kanellopoulou, Ιερό της Νύμφης. Μελανόμορφες Λουτροφόροι (1997)
Para	J. D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters ^{2}(1971)
Recke 2002	M. Recke, Gewalt und Leid. Das Bild des Krieges bei den Athenern im 6. und 5. Jh. v. Chr. (2002)
Sakowski 1997	A. Sakowski, Darstellungen von Dreifußkesseln in der griechischen Kunst bis zum Beginn der klassischen Zeit (1997)
Scheffer 2001	Ch. Scheffer (Hrsg.), Ceramics in Context. Proceedings of the Internordic Colloquium on Ancient Pottery held at Stockholm, 13 – 15 June 1997 (2001)
Schmalz – Söldner 2003	B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Akten des internationalen Vasen-Symposions in Kiel vom 24.–28. 9. 2001 (2003)
Schöne 1987	A. Schöne, Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr. (1987)
Spieß 1992	A. B. Spieß, Der Kriegerabschied auf attischen Vasen der archaischen Zeit (1992)
Tiverios 1976	M. Tiverios, Ο Λύδος και το έργο του. Συμβολή στην έρευνα της αττικής μελανόμορφης αγγειογραφείας (1976)
Tuna-Nörling 1995	Y. Tuna-Nörling, Die Ausgrabungen von Alt-Smyrna und Pitane. Die attisch-schwarzfigurige Keramik und der attische Keramikexport nach Kleinasien (1995)
Tosto 1999	V. Tosto, The Black-Figure Pottery signed ΝΙΚΟΣΘΕΝΕΣΕΠΟΙΕΣΕΝ (1999)
Ure 1927	P. N. Ure, Sixth and Fifth Century Pottery from Excavations made at Rhitsona by R. M. Burrows in 1909 and by P. N. Ure and A. D. Ure in 1921 & 1922 (1927)
Vaerst 1980	A. Unteregger-Vaerst, Griechische Schildzeichen vom 8. bis zum ausgehenden 6. Jh. v. Chr. (Diss. Salzburg 1980, unpubliziert)
Wiesler 1859	F. Wiesler, Die Sammlung des archäologisch-numismatischen Instituts der Georg-August-Universität. Ein museographischer Bericht zur Feier des am 16. Oktober 1859 statthabenden Jubiläums F. G. Welckers (1859)
Wójcik 1989	M. R. Wójcik, Museo Claudio Faina di Orvieto. Ceramica attica a figure nere (1989)
Wachter 2003	R. Wachter, Drinking Inscriptions on Attic Little-Master Cups: A catalogue (A VI 3, Kadmos 42, 2003, 141 ff.
Zschätzsch 2002	A. Zschätzsch, Verwendung und Bedeutung griechischer Musikinstrumente in Mythos und Kult (2002)

Weitere Abkürzungen

B	Breite
BHe	Breite Henkel
D	Dicke
DHe	Dicke Henkel
Dm	Durchmesser
DmF	Durchmesser Fuß

DmK	Durchmesser Körper
DmM	Durchmesser Mündung
DmR	Durchmesser Rand
DmSch	Durchmesser Schulter
ehem.	ehemals
erh.	erhalten
Frgt.(e.)	Fragment(e)
H	Höhe
He	Henkel
L	Länge
l.	links
Ok	Oberkante
r.	rechts
Slg.	Sammlung
Uk	Unterkante
Wst	Wandstärke

ATTISCH SCHWARZFIGURIG

BAUCHAMPHOREN

TAFEL 1

1 – 3. Tafel 2, 1 – 6. Beilage 1, 1.

Inv. K 200 a – n (Hu 548 n–q). Aus Orvieto, erworben durch K. Dilthey von R. Mancini (Mai 1900).

DmM ca. 25,4 cm (rek.). – B Rand 1,8 cm. – Wst Hals 0,6 cm, Schulter 0,9 cm, Wandung 0,5 – 0,6 cm, unten 0,7 cm. – a) H 29,9 cm. – B 33,4 cm. – b) H 2,7 cm. – B 3,4 cm. – c) H 2,1 cm. – B 2,6 cm. – d) H 26,9 cm. – B 25,0 cm. – e) H 11,6 cm. – B 8,2 cm. – f) H 9,6 cm. – B 9,9 cm. – g) H 4,2 cm. – B 5,2 cm. – h) H 6,1 cm. – B 7,3 cm. – i) H 4,5 cm. – B 2,7 cm. – j) H 6,1 cm. – B 7,5 cm. – k) H 4,7 cm. – B 6,8 cm. – l) H 5,0 cm. – B 5,6 cm. – n) H 8,0 cm. – B 18,8 cm. – o) H 8,0 cm. – B 13,9 cm.

Zustand: Aus 76 teils anpassenden Fragmenten zusammengesetzt. Teile der Mündung und der Wandung ab dem Unterkörper bis in die Halszone; Henkelansätze in Spuren erhalten. – Die Teile des Bildfeldes von A bis zu den Köpfen der Figuren waren wohl bereits kurz nach der Erwerbung mit den Frgten. der Bauchamphora Tafel 3, 1 – 3 großzügig vergipst. Demontiert und mit neu zugeordneten Frgten. restauriert 2004.

Fehlstellen und klaffende Bruchkanten ergänzt und tongrundig, schmalere Spalten und kleinere Fehlstellen auf A innerhalb der Darstellung schwarz koloriert: an Schulter, Brust, Kopf und im Schild des Bewaffneten, im Unterkörper und an der Schulter des Wagenlenkers sowie in der Hinterhand der Pferde. Auf B: Fehlstelle an der Bildfeldkante r. und an der Rahmenlinie nachgezogen. – Größere Absplitterungen an den Bruchkanten im Halsbereich. Die Bruchflächen r. an m) und l. an n) sind für eine ältere grobe Anpassung abgeschliffen. Zahlreiche kleine Abplatzungen;Tongrund stellenweise abgerieben, zahlreiche feine Kratzer. Deckfarben stark abgerieben; Weiß nur noch als Farbschatten erhalten.

Innenflächen stärker verwaschen; noch deutlich sichtbare, breite Drehrillen im unteren Gefäßbereich (A). Zahlreiche bräunliche Verfärbungen, einige wenige kleine Kalksteineinschlüsse. Stellenweise schwarze Verfärbungen entlang der Bruchkanten (Schellack), weiße Schatten der alten großzügigen Vergipsung, zahlreiche kräftige Kratzer im Schulterbereich, Bleistift-Paßmarken.

Ton im Bruch teilweise grau, auf B gelblich. Überzug kräftig orange bis dunkelorange, im oberen Bildfeldbereich streifig. Firnis tiefschwarz, glänzend; auf B teilweise matt und durchscheinende Stellen. Fehlbrand auf B am Hals des l. Pferdes, im Bereich der r. Gespannpferde und in den Unterkörper hinein. Rot und Weiß.

Vorzeichnung auf A: Feine Linien im Bereich der l. erhobenen Hand und am Unterarm der weiblichen Figur hinter dem Wagenlenker; dünne Ritzlinien an beiden Pferdeschweifen unter dem Firnis, ebenso an einzelnen Hufen der Hinterläufe. Auf B: Helle durchscheinende schwarzbraune Firnislinie an der untere Rahmenlinie des Halsornaments.

Form: Bauchamphora, Typ A.

Dekor: Dünne, teils durchscheinende Standlinie. Linien an den Bildfeldkanten und als Rahmen für das Ornament am Übergang von der Schulter zum Hals. Gegenständige Lotosblüten-Palmetten-Kette. – Rot: zwei breite Linien an der Oberkante der Firniszone auf dem Unterkörper. Dicke Punkte jeweils in den unteren Partien der Blütenkelche sowie in den Palmettenherzen. Eine Linie auf A knapp unterhalb des Firnis auf dem Hals auf dem Tongrund, auf B auf dem Firnis. Eine Linie auf der Halsmitte und auf der Mündungskante außen. Relieflinie für die Bögen der Kelchblätter.

A: Kriegerausfahrt im Viergespann in Seitenansicht nach rechts. Wagenkorb mit sorgfältig angegebener Halterung und Schlinge für die Lederbespannung, Wagenrad (Dm 7,3 cm) mit Speichenwickelung nahe der Nabe. Sorgfältige Zeichnung der Zügel und der Zügelführung an der Deichsel. Brandzeichen auf der Hinterhand des r. Außenpferdes: Rosette aus sechs feinen Ritzpunkten um einen Mittelpunkt. Von l. nach r.: Ein gewappneter Krieger steht hinter dem Wagen, vor ihm und im Vordergrund der Wagenlenker. Hinter dem Wagen übergibt eine weibliche Figur nach l. einen Panzer: die l. Hand am Panzer auf ihrer l. Schulter, die r. Hand dorthin erhoben. Hinter den Pferden folgt eine zweite weibliche Figur nach l., in den Händen zwei Beinschienen (der Daumen der r. Hand ragt über der l. Beinschiene heraus). In etwas größerem Abstand steht ein Mann mit weißem Haar und Bart nach l., den l. Oberarm leicht nach vorn geführt, den r. Arm waagerecht nach vorn gestreckt und den Unterarm erhoben. Über dem Kopf des Mannes und nahe der Ornamentzone ist die vordere Spitze eines Helmbuschs sichtbar, dessen hinteres Ende reicht als feine Linie vor seinem Hals bis an die Schulter heran. Unmittelbar vor dem Gespann und zwischen den Pferdepaaren sitzt ein Bärtiger mit Stirnglatze auf einem Klappschemel nach l. Mit der erhobenen und leicht vorgestreckten Rechten umfaßt er die Scheide eines Schwertes. Hinter ihm steht eine Frau nach l., die linke Hand an die Schulter des Sitzenden gelegt, in der r. erhobenen Hand eine Beinschiene. Die Frgte. b) und c) aus Gewandbereichen von a).

Rot: Randstreifen des Schildes. Frisur des Wagenlenkers. Ein breites Band entlang der Oberkante des Wagenkorbes, die Bodenplatte und zwei kleine Flächen zwischen den Speichen. Breite Linie am Halsausschnitt des herbeigebrachten Panzers. Ein breiter, kurzer bzw. ein langer, dünner Streifen im jeweils l., je ein dicker Rosettenkern im r. Segment der

Beinschienen in der Hand der Folgenden. Dünne Linie auf der Helmbuschspitze des verlorenen Helms. Streifen entlang der gebogenen Ritzung auf der Beinschiene in der Hand der Frau am r. Bildfeldrand. Faltenbahnen im Chiton des Gewappneten und in allen Mänteln; eine schmale Bahn vor den Nüstern der Pferde auf Tongrund. Dicke Punkte als Rosettenkerne in den schwarzen Faltenbahnen. Ein schmaler bzw. ein breiter Streifen entlang der Borte des Untergewandes der zweiten Frau von l. sowie der Frau r. außen. Die Mähnen der Pferde, der Brustgurt und ein breiter Streifen auf dem r. Schweif. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der weiblichen Figuren, Bart und Haar des Sitzenden und des Helmträgers hinter dem Gespann. Gekreuzte Bänder über der Brust des Hopliten, ein Fransenelement im Schildinneren oberhalb der Schwertscheide, ein dicker Punkt auf ihrer Spitze. Sehr feine Punkte zwischen den Rahmenlinien des Helmbusch-Ornaments des Kriegers, entlang des Halsausschnitts und der Unterkante seines Panzers sowie auf der vertikalen Ritzlinie unterhalb der Brustvolute. Gürtel und gekreuzte Bänder über Brust und Rücken des Wagenlenkers. Schwertgriff in der Hand des Alten. Ringe um die Gelenke des Klappstuhls. Punkte auf den Ritzlinien des Zaumzeugs der Pferde. Vier dreiblättrige Blüten hängen an der Unterkante des Brustgeschirrs. Feine Punktreihen in allen Rahmenleisten der ornamentierten Gewandsäume. Fünf bis sechs Punkte um die Rosettenkerne.

Sehr sorgfältige Ritzungen für das Gespann und die Umrisse der Figuren, selten Konturritzungen gegen den Tongrund. Etwas flüchtigere Ritzungen für die Gewandfalten.

B: Viergespann in Vorderansicht. Im Wagenkorb der Wagenlenker allein(!), den Kopf im Profil nach l. Deichselansatz an der Achse. An den Seiten unbärtige Zuschauer im Himation. Die einander zugewandten Köpfe der Innenpferde überschneiden sich im Bereich der Nüstern. Auf f) Partien von Bug und Läufen der Pferde auf der l. Seite. Auf e) Teile von Kopf und Hals des l. äußeren Pferdes. Die Hufe auf g) können nicht zum r. inneren Pferd gehören, da eine Spur des Wagenrades zu erwarten wäre. Das Frgt. ist daher mit dem inneren Pferd der r. Seite zu verbinden. Auf f) und i) Partie des Bugs des äußeren Pferdes der l. Seite.

Rot: Band im Haar des Wagenlenkers. Breiter Streifen in der Mähne der Pferde, Punkte auf dem Brustgurt der Innenpferde, einen breiten Streifen auf dem Brustgurt der Außenpferde. Breiter Streifen im unteren Register des Wagenkorbs, Punkt im Knauf der Deichsel am Auflieger. Sonst: das Haar des r., ein Streifen im Stirnhaar des l. Jugendlichen; breiter Streifen in der äußeren Faltenbahn über dem Rükken, schmaler Streifen an der Saumkante des Mantels von der Hand an abwärts (teilweise auf Tongrund). – Weiß: das Gewand des Wagenlenkers. Einzelne feine Punkte auf den Ritzlinien des Kopfgeschirrs der Pferde.

530 – 520 v. Chr. Mastos-Maler.

Zum Maler: siehe ABV 257 f. 422. 691; Para 115, 5ter. 27bis; 175; CVA München 8, 29 zu Taf. 375, 3; 376; CVA Berlin 5, 33 zu Taf. 19, 4 – 5; CVA München 9, 38 f. zu Taf. 29, 1 – 2; 76 zu Taf. 68, 6. – Zu den Preisamphoren des Malers und der Werkstatt s. Bentz 1998, 127 Kat. 6.049 – 6.056. – Hervorzuheben sind die Übereinstimmungen in der Zeichnung der Pferde (A) etwa mit (1.) Bauchamphora, Würzburg, Martin-v.-Wagner Mus. 267: ABV 258, 10; G. Beckel – H. Froning – E. Simon, Werke der Antike im Martin-von-Wagner-Museum (1983) 90 Nr. 38; (2.) Halsamphora, Berlin 1858: CVA Berlin 5 Taf. 19, 4 – 5; 20, 1 – 2; (3.) Hydria, New York, Metr. Mus. 14.104.10: ABV 261, 36; BARep. 302269 und auch (4.) der Hydria in Rimini, Museo Civico: ABV 261, 36; BARep 302268. Besondere Merkmale sind die augenartige Zeichnung an den Vorderläufen, die sehr hoch gezogene Schulterlinie, sowie die ungewöhnliche Wellenlinie an der Trense (bei 1., 3. und in etwas verkümmerter Form auch bei 2. am geneigten Pferdekopf). Letztere erscheint sehr ausgeprägt auch am Pferd auf der (5.) Preisamphora, Nauplion Glym. 1: O. Tzachou-Alexandri (Hrsg.), Mind and Body (1989) 308 ff. Kat. 197. Ein weiteres auffälliges Merkmal ist die detaillierte Zeichnung des dem Betrachter zugewandten r. Arms: exakt in der Art des Göttinger Wagenlenkers auf Nr. 3. – 5. und sehr nahe auf der Halsamphora München SL 458: CVA München 7, 62 ff. Taf. 359, 1, beim Träger des Gefallenen. Zu den Übereinstimmungen bei Wagen und Deichselhorn s. o. Nr. 1. – 4. Allen gemeinsam ist die reichliche Verwendung von Deckfarben für Gewandfalten und -ornamente. – Zum Viergespann in Vorderansicht der B-Seite vgl. neben (2.) auch die Halsamphora in Krakau: Para 145, 2bis; BARep 198036; CVA Warschau 1 Taf. 11, 2 a – c. – Es sei darauf hingewiesen, daß zwischen den Gespannen der genannten Arbeiten des Mastos-Malers und jenem auf der Bauchamphora New York 12.198.4: ABV 258, 5 (Bateman-Gruppe); CVA New York, Metr. Mus. 3 Taf. 19, 1 – 3, eine derart enge Beziehung besteht (einschließlich der Wellenlinie an der Trense!), daß überlegt werden muß, inwieweit die Bateman-Gruppe nicht in das Werk des Mastos-Malers zu übernehmen ist. Dasselbe gilt (über seine Preisamphoren) für die Gruppe Kopenhagen 99 (Bentz 1989, 127).

Zur Form: zu Bildfeldamphoren siehe I. Scheibler, JdI 102, 1987, 57 ff. – Das Göttinger Gefäß ist in der Form der Bauchamphora Würzburg 267 nächst verwandt, s. Beckel – Froning – Simon a. O. (ABV 258, 10; BARep 302242). Zur Entwicklung der Bauchamphora des Typ A s. R. Lullies, AntK 7, 1964, 87; Böhr 1982, 16 f.

Zur Darstellung: Zu Gespanndarstellungen allgemein siehe Manakidou 1994. – Zur Kriegerausfahrt siehe CVA Berlin 7, 32 zu Taf. 25; Killet 1996, 66 ff.; CVA Bochum 1, 34 zu Taf. 22, vor allem aber Spieß 1992, 32 ff. (frühe Bilder). 72 ff. 75 ff. (spätere Bilder): Krieger steigt nicht auf, sondern steht neben oder hinter dem Wagen; typologisch zurückzuführen auf den Amphiaraos-Mythos. Ab der Mitte des 3. Viertels ist eine Reduktion der Beifiguren zu beobachten. – Die Kombination der Kriegerausfahrt mit einer Übergabe von Waffen ist selten. Auf dem Göttinger Vasenbild ist das späte Derivat des Amphiaraos-Mythos mit dem Derivat der Übergabe der Waffen an Achill verknüpft, siehe zu diesen Themen LIMC I (1981) 691 ff. 694 ff. s. v. Amphiaraos (I. Krauskopf); H. Froning, Katalog der griechischen und italischen Vasen. Folkwang Museum Essen (1982) 122 ff.; LIMC I (1981) 122 ff. s. v. Achill (A. Kossatz-Deissmann); LIMC VIII (1997) 6 ff. s. v. Thetis (V. Machaira);

A. N. Malagardis in: Kopenhagen 1988, 390 ff.; J. M. Barringer, Divine Escorts (1995) 17 ff. Taf. 1 – 8. – Der Typus des sitzenden Alten ist herzuleiten aus dem am Boden sitzenden Seher. Selten ist die Figur eines handelnden, älteren Bärtigen (hier: Helmträger, siehe Spieß 1992, 124 ff.). – Zur Bedeutung des Streitwagens siehe Spieß 1992, 93 (heroisches Attribut). – Zur Zeichenweise des herbeigebrachten Panzers siehe z. B. Wojcik 1989, 74 Nr. 9, 5 (Exekias); bes. Malagardis a. O. 390 Abb. 1 (Frontalansicht); Abb. 2 – 3 (Seitenansicht); gut vergleichbar auch: Sotheby's, Sale 11. 12. 1984, Nr. 45 (BARep 23065), dort auch ein Beispiel für die Tragweise der Beinschienen der Frau am r. Bildrand. – Zur Rosette als Brandzeichen: K. Braun, AM 85, 1970, 199 f. 256 ff. 263 s. v. stephanos; sie sieht darin ein natürliches Mal, einen Wirbel an der Stelle, an der der Hüftknochen hervortritt. Die Rosette hier sitzt dafür zu weit hinten, ist also entweder verzeichnet oder doch ein Brandzeichen, vgl. Moore 1972, 378 ff. Eindeutig die Punktrosette mit Mittelpunkt und l. ansetzender waagerechter Punktlinie auf der Hydria des Malers in Rimini, Museo Civico (s. o. zum Maler Nr. 4.). Zu Brandzeichen sonst: K. Schauenburg, BJb 161, 1961, 218 Anm. 13; H. Kroll, Hesperia 46, 1977, 83 ff. bes. 86 ff.; B. Fellmann, JdI 93, 1978, 27 ff. – Zum Viergespann der B-Seite s. G. Hafner, Viergespanne in Vorderansicht. Die repräsentative Darstellung der Quadriga in der griechischen und der späteren Kunst (1938); Moore 1972, 411 ff.; dies., AJA 76, 1972, 4 f. – Die frontale Wagenausfahrt als Chiffre verschiedener mythischer Abschiede: Spieß 1992, 50 ff. 70 f.; als Darstellung gesellschaftlicher Leittypen: P. Schollmeyer, Antike Gespanndenkmäler (2001) 90 f.

Zu den Frgten. des vielleicht zugehörigen Henkelpaares hier zu Tafel 9, 7 – 11.

TAFEL 2

1 – 6. Siehe Tafel 1, 1 – 3.

TAFEL 3

1 – 3. Tafel 4, 1 – 3. Tafel 5, 1 – 10. Beilage 1, 2.

Inv. K 201 a – m (Hu 548 c[?]. o. r). Aus Orvieto, erworben durch K. Dilthey von R. Mancini (Mai 1900).

DmM ca. 23,0 cm (rek.). – B Rand 2,1 cm. – Wst Hals 0,7 cm, Schulter 1,1 cm, Wandung 0,4 – 0,8 cm. – A/B: a) erh. H 20,2 cm. – B 25,3 cm. – A-Seite: b) H 25,5 cm. – B 34,1 cm. – c) H 3,2 cm. – B 5,0 cm. – d) H 6,2 cm. – B 8,0 cm. – e) H 4,1 cm. – B 3,4 cm. – B-Seite: f) H 23,6 cm. – B 26,0 cm. – g) H 1,5 cm. – B 2,5 cm. – h) H 3,2 cm. – B 4,7 cm. – i) H 3,8 cm. – B 8,9 cm. – j) H 5,3 cm. – B 5,7 cm. – k) H 2,4 cm. – B 3,1 cm. – l) H 3,0 cm. – B 3,0 cm. – Ohne Abb.: m) H 9,1 cm. – B 8,9 cm.

Brommer 1973, 109 A a 4.

Zustand: Aus 57 teils anpassenden Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2002 – 2005. – Der größere Teil der A-Seite war mit der A-Seite der Bauchamphora K 200 (Tafel 1, 1 – 3) verbunden und großzügig vergipst. Ergänzungen im Pferdekörper auf f) sowie an der Bildfeldkante schwarz eingefärbt. – Teile der Mündung, des Halses und der Wandung bis in den Unterkörper erhalten. Geringfügiger Abrieb, kleine Abplatzungen und einige Kratzer im Tongrund. Bruchkanten stellenweise abgefeilt. Kräftige Abplatzungen an der Bruchkante über der Athena auf b). Frische Brüche auf f) über Hermes und den Pferdeköpfen; Klebespuren entlang der Kanten unter dem Pferdekörper bis zu den Vorderläufen. Deckfarben leicht, Weiß meist stark verrieben und nur in Schatten erhalten. Viele dunkle Verfärbungen innen an den Bruchkanten (Schellack). Stellenweise zahlreiche Absplitterungen, einige rezente Kratzer, Schürfspuren, wenige punktförmige Abplatzungen. Paßkreuze und -striche und einige Zahlen in Blei. An der Halswandung innen reicht eine rötliche Verfärbung des Tongrundes mit Tropfen 2 – 5 cm tiefer als die Firniszone herab („wash"). – Überzug orange, dunkelorange bis rötlich. Firnis dicht, hochglänzend, stellenweise streifig, matt bis leichtglänzend, mit bräunlichen Stellen. Einige durchscheinende braune bis rötlichbraune Partien. Rot und Weiß.

Form: Bauchamphora, Typ A.

Dekor: Dünne dunkelbraune, teils durchscheinende Standlinie. Über den Bildfeldern und zwischen Rahmenlinien gegenständiges Lotosblüten-Palmetten-Ornament auf kleiner Kette. Kelchblätter der Lotosblüten in Relieflinie.

Rot: An der unteren Bildfeldkante eine breite, darunter eine schmalere Linie, feine Rahmenlinien parallel zu den seitlichen Bildfeldkanten. Linien entlang der oberen Bildfeldkante über dem Ornament, auf der Halsmitte, unterhalb des Mündungsrandes, auf dem Lippenrand außen und an der Kante innen.

A: Herakles im Löwenkampf. – Am l. Bildfeldrand sitzt Athena mit Helm und Lanze im Profil nach r. auf einem Hocker mit leicht konkaven Seiten; der Oberkörper mit der Ägis ist dem Betrachter zugewandt. Mit der angehobenen und ausgestreckten Linken weist sie auf das Kampfgeschehen, in der zurückgenommenen und leicht angewinkelten Rechten die waagerecht bis hinter die Schultern des Herakles geführte Lanze. Der Heros im Liegeschema nach r., der niedergerungene Löwe erfaßt den Helden mit der r. Vordertatze auf der Schulter; Krallen sind nicht angegeben. Iolaos steht hinter dem Löwen am r. Bildfeldrand, die Unterschenkel im Profil nach r., der Oberkörper nach Ausweis der Keule und des Ellenbogenrests wohl in Frontalansicht, der Kopf zurückgewendet. In der Bildmitte hinter der Kampfgruppe ein Baum; der Stammansatz zwischen Hals und Vorderlauf des Löwen, ein weiterer Stammrest über der r. Schulter des Herakles, darüber die zu den Seiten verzweigende Krone auf d). Im Geäst der Köcher mit zwei Riemen und ein Gewandrest.

Rot: auf a) breiter Streifen auf der Helmkalotte, auf b) dicke Punkte im Gewand der Athena seitlich der Mittelborte. Bart des Herakles und Mähne des Löwen. Auf d) ein kurzer Streifen im Gewand im Baum. – Weiß auf a), b) und c) für die unbedeckten Körperteile der Athena, sechs Dreipunkt-Gruppen zwischen den roten Punkten im Gewand, eine weiße unterbrochene Linie am Saum ihrer Ägis sowie

ein breiter Streifen an der Unterkante des Helmbusches. Eine dicke Linie entlang der Bauchkontur des Löwen. Auf d): Dreipunkt-Gruppe im Gewand im Baum und kurze Haken auf dem Köcher.

Konturritzung an der Löwenkampfgruppe (außer an der Oberseite der Hintertatze und am Schwanz des Löwen, an der Oberseite des l. Oberschenkels und an der l. Fußsohle des Herakles).

B: Auffahrt des Herakles in den Olymp. – Herakles und Athena im Wagenkorb eines Viergespanns nach r. Der Helm der aufsteigenden Athena überschneidet den Kopf des Herakles; in der Bildfeldecke das Ende seiner Keule (a, Tafel 4, 2). Eine Partie seines Mantels mit Saumborte auf h). Davor Teile des Gewandes der Athena über dem l. Oberschenkel und Knie, auf i) weitere Gewandpartien und ein Teil des Wagenkorbs. Frgt. g) zeigt einen Ausschnitt aus dem Oberkörper des Herakles mit Faltenteilen und den Klauen einer Löwentatze. Hinter dem Wagen greift der bekränzte Apollon in die Saiten seiner Kithara. Nach Ausweis der unter den Pferdekörpern erh. Partie eines Unterkörpers in Chiton und Mantel steht vor ihm, nach r. und ihm zugewandt, eine weitere Gestalt (Dionysos?). Ein kleiner Gewandrest dieser Figur auf a) über der Hinterhand des Pferdes und r. des Kithara-Arms; ein weiterer Gewandrest und ein Teil eines Stabes auf j). Vorn zwischen den Pferden eine weibliche Gestalt nach l. Am r. Bildfeldrand schreitet Hermes in kurzem Chiton und Mantel, mit Stulpenstiefeln und langem Stab (Kerykeion?) nach r., auf dem Kopf ein Hut mit eiförmiger Kalotte und weit vorgezogener Krempe.

Rot: Band auf der Helmkalotte Athenas und im Haar des Herakles, die Flächen der Bärte bei ihm und Hermes. Streifen entlang der Mähnenansätze und der Innenseite der Schweife der Pferde, im Brustgurt sowie in den Gewandfalten. Dicke Punkte im Mantel des Herakles. – Weiß: die Füße der Frau zwischen den Pferden. Eine Linie entlang der Außenkante des Helmbusches des Herakles (teilweise auf Tongrund). An dem l. Kithara-Arm hinter dem Kopf des Apollo. Auf der Hutkalotte des Hermes, die Fläche seines Chitons sowie das Untergewand der Figur r. von Apollon. Dreipunkt-Gruppen in den Gewändern.

520 – 510 v. Chr. Long-Nose Painter.

Zum Maler: siehe ABV 326. 327 f. 694; Para 145; Add^2 89; M. Boss in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsg.), Kotinos. Festschrift E. Simon (1992) 165 f. Taf. 33, 1 – 2. – Am nächsten steht in Gefäßform, Ornament (allerdings ritzverziert), Themenwahl und Zeichenweise die Bauchamphora München 1412: ABV 328, 9; BARep 301755; CVA München 1 Taf. 41, 4. 44, 1 – 2. 47, 2; Ausst. München 2003, 79 Abb. 10.29; 298 Abb. 52.6 Kat. 25; vgl. bes. die Kampfgruppe sowie die Gestalt der Athena mit ihrem schmalen Unterkörper und der Wiedergabe der Ägis. Die Auffahrt des Herakles auf B stimmt in zahllosen Details mit der Göttinger Darstellung überein; Athena trägt allerdings ein anderes Gewand und es steht keine zusätzliche Figur direkt vor Apollon, dafür könnte die Gestalt des Dionysos auch in Figur hinter dem Gespann auf der Göttinger Amphora zu erkennen sein. Zu den Gespannpferden vgl. auch die Bauchamphora in London, Kunsthandel: ABV 328, 11; BARep 301757; Sotheby's, Sale 9. 7. 1990, 139 Nr. 180. Zur Gewandbildung der Athena auf A (Gewandmuster über dem Unterkörper) vgl. München 1560: ABV 327, 5; BARep 301751; CVA München 8 Taf. 380. 383. 391; siehe auch die Göttin auf einer Halsamphora in Philadelphia, Kunsthandel: Para 145, 8bis; BARep 351075; vgl. dort auch die Angabe des Köchers.

Zur Form der Bauchamphora: hier zu Tafel 1, 1 – 3.

Zur Darstellung: Zu den kanonischen Taten des Herakles: Ausst. München 2003, 56 ff. – Zu Herakles im Löwenkampf siehe LIMC V (1990) s. v. Herakles 16 ff. 23 ff (Liegekampf; J. Boardman); Ausst. München 2003, 69 ff. bes. 78 ff. Schema 3, Variante 1; CVA Bochum 1, 32 zu Taf. 18, 3 – 4. – Zur Apotheose und zur Auffahrt des Heros in den Olymp s. A. Verbanck-Piérard in: C. Berard et al., Image et société (1987) 187 ff.; LIMC V (1990) s. v. Herakles 126 ff. (B, Wagenfahrt; J. Boardman); Manakidou 1994, 202 ff.; zuletzt Ausst. München 2003, 295 ff. 283 ff. 295 ff. mit Hinweis auf die oft mangelnde Eindeutigkeit bei der Darstellung im Schema der Wagenausfahrt. Herakles ist auf der Göttinger Amphora bärtig, nicht jugendlich bartlos, doch er trägt einen Mantel, der das Löwenfell wohl überdeckt haben wird. Athena lenkt den Wagen, Hermes, Apoll und möglicherweise auch Dionysos sind zum Geleit anwesend, sodaß die Auffahrt in den (oder Ankunft im) Olymp das Thema sein dürften. – Allgemein zum Fell des nemäischen Löwen siehe B. Cohen in: C. Bonnet (Hrsg.), Le bestiaire d'Héraclès, Kernos Suppl. 7 (1998) 127. – Zu Apollon mit der Kithara s. Zschätzsch 2002, 29 ff.; 41. – Zur Wagenausfahrt grundsätzlich hier zu Tafel 1, 1 – 3.

TAFEL 4

1 – 3. Siehe Tafel 3, 1 – 3.

TAFEL 5

1 – 10. Siehe Tafel 3, 1 – 3.

TAFEL 6

1 – 3.

Inv. K 202 a – d (Hu 548 d. e). Aus Orvieto, erworben durch K. Dilthey von R. Mancini (Mai 1900).

a) H 18,7 cm. – B 30,5 cm. – Wst 0,4 – 0,7 cm, 1,1 cm (Halsansatz). – b) H 8,3 cm. – B 15,3 cm. – c) H 6,7 cm. – B 12,4 cm. – d) H 2,7 cm. – B 3,3 cm.

Zustand: 29 teils anpassende Fragmente. Restauriert 1971 (G. Borsi), restauriert und ergänzt 2004. – Aus der Wandung bis zum Schulteransatz. Eine größere Absplitterung an der l. Bruchkante von a). Bruchflächen durch ältere Klebungen beeinträchtigt; Klebespuren an der Kante l. durch den Hals des Dionysos. Einzelne kleine Abplatzungen im Firnis. Weiß stellenweise stärker abgerieben. Kräf-

tige Drehrillen und Rillen (Nagelspuren). – Überzug leicht streifig. Firnis tiefschwarz, dicht und teils metallisch glänzend; einzelne grünlich-matte Flecken, an dünnen Linien durchscheinend bräunlich. Rot und Weiß.

Dekor: Am Übergang zur Schulter gegenständig wechselständige Lotosblüten-Palmetten-Ranke; eine Rahmenlinie zum Bildfeld hin; dünne, teils durchscheinende Standlinie. – Rot: zwei breite Linien auf dem Firnis unterhalb des Bildfelds, dünne Linie entlang der Bildfeldkanten sowie die Kelche der Lotosblüten.

A: Götterausfahrt im Viergespann nach r. Von l.: Hinter dem Wagen (Dm Rad 5,4 cm) Dionysos nach l., mit Weinlaub in der Linken und einem Kantharos in der erhobenen rechten Hand. Im Wagenkorb der Wagenlenker und eine weibliche Figur im Gestus der Entschleierung. Hinter dem Gespann: Apollon mit der Kithara nach r. Hermes wendet sich zu ihm um. Vor dem Gespann und nach l. ein Bärtiger und eine Frau. Zirkelfehler (Doppelkreis) am Außenkreis des Wagenrades.

Rot: einzelne Flächen und Faltenbahnen der Gewänder, dicke Punkte im Gewand des Apollon und ein breiter Streifen auf dem Stirnhaar. Der Bart des Mannes vor dem Gespann und ein Band im Haar der Frau. Linien am Mähnenansatz der Pferde, die Pupille und das Stirnhaar des weißen Pferdes, der Brustgurt und ein Schweif. Ein breiter Streifen entlang der Oberkante des Wagenkorbes, ein Segment des Wagenkastens zwischen den Speichen. Die Lasche des r. Stiefels und die Hutkalotte des Hermes. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der weiblichen Figuren und das Innenpferd des l. Gespannpaares. Zierelemente am Brustgurt. Die oberen Partien der Kithara-Arme und das Volutenornament am Übergang zum Korpus. Punktrosetten im Gewand des Dionysos, des Hermes, der Frau und des Mannes vor dem Gespann. Punkte in den Segmenten der Ritzkreuze im Gewand des Wagenlenkers.

B: Auf b–d) Hermes im Profil nach l., erh. sind die Unterschenkel und gestiefelten Füße, ein Teil der r. Wade und ein Gewandzipfel sowie die Spitze des Kerykeions. – Rot: die Stiefellaschen und eine Linie auf dem Mantelzipfel des Hermes.

530 – 520 v. Chr. Umkreis des Lysippides-Malers.

Zum Maler: siehe ABV 252 ff. 257 ff.; Para 113 ff.; Add^2 65 ff.; CVA München 13, 30; Iacobazzi 2004, 265 ff. und hier zu Tafel 35, 1 – 3. – Eigentümlichkeiten des recht sorgfältig gezeichneten Vasenbildes sind die Art der Ritzung auf der Vorderhand des äußeren Pferdes, die Kombination von Stirnlinie, Stirnhaar und Ohrzeichnung bei Apollon, die regelmäßig verteilten Kreuzmuster im Gewand des Wagenlenkers und die enge, vertikale Wellenlinie im Gewand der Frau vor dem Gespann. Ungewöhnlich ist die Gestik des Mannes hier im Vordergrund: Er greift offenbar mit beiden (verdeckten) Händen in den Mantelstoff. Die übrigen Details, etwa der Gewandbildung oder des Gespanns, sind so oder ähnlich im Umkreis des Lysippides-Malers zu beobachten und zu unspezifisch, als daß sie die exakte Bestimmung einer Malerhand erlaubten. Vgl. z. B. Oxford, Ashm. Mus. 1965.119: ABV 261, 35; BARep 302267; CVA Oxford 3, 23 f. Taf. 37, 3 – 4; 38, 3 – 4 (Art des Lysippides-Malers), insbesondere die Stirnpartie des Apollon, Hermes, die Gewänder, bes. die Ritzkreuz-Reihen in den Gewändern des Apollon und der Braut sowie Schweife und Mähnen der Pferde. Zu letzterem und den roten Punkten im Gewand des Apollon: z. B. Rimini, Mus. Civ.: ABV 261, 36; BARep 302268. Zur engen vertikalen Wellenlinie: extensiv in den Gewändern auf Altenburg, Staatl. Lindenau-Mus. 216: Para 116, 31ter; BARep 340456; CVA Altenburg 1, 26 f. Taf. 26.1, 27.1 – 4, 30.2. Zu den Pferden: Tarquinia RC 8262: ABV 258, 6; BARep 302238; CVA Tarquinia 2 III H 12 Taf. 40, 1 f. – In der Ritzung über der Vorderhand ähnlich, sonst aber unbeholfener und flüchtiger Paris, Louvre F 214: BARep 10712; CVA Louvre 3 III H e Taf. 23, 3. 5 (unzugewiesen).

Zur Form der Bauchamphora: hier zu Tafel 1, 1 – 3.

Zur Darstellung: Zu Wagenausfahrten allgemein: hier zu Tafel 1, 1 – 3. – Zur mythischen Brautfahrt s. I. Krauskopf, AA 1977, 27 f.; J. H. Oakley – R. H. Sinos, The Wedding in Ancient Athens (1993) 26 ff. bes. 28 ff.; Manakidou 1994, 211 ff.; CVA München 14, 15 zu Taf. 7, 1 – 2; 8, 1 – 2; siehe auch hier zu Tafel 33 und 40, 1 – 7. – Zu Apollon mit Saiteninstrumenten siehe allgemein Zschätzsch 2002, 29 ff. – Zu Laschen- statt Flügelschuhen bei Hermes siehe CVA München 13, 32 zu Taf. 10, 1 – 7. – Zum Kerykeion: LIMC VIII (1997) 728 ff. s. v. Kerykeion (M. Halm-Tisserant – G. Siebert).

TAFEL 7

1 – 7.

Inv. K 203 a – g. Möglicherweise aus Orvieto, erworben von K. Dilthey von R. Mancini (Mai 1900).

a) H 8,4 cm. – B 13,7 cm. – b) H 5,6 cm. – B 6,0 cm. – c) H 8,9 cm. – B 6,4 cm. – d) H 8,5 cm. – B 14,5 cm. – e) H 14,9 cm. – B 18,4 cm. – f) H 9,6 cm – B 5,9 cm. – g) H 7,9 cm. – B 7,4 cm. – Wst. 0,4 – 0,7 cm.

Zustand: 23 teils anpassende Fragmente aus der Schulter und der Wandung; restauriert 2005. – Geringfügige Abplatzungen auf a), b) und f), sonst einige großflächige Abplatzungen. Firnis bis auf wenige kleine punktförmige Abplatzungen intakt. Rot stellenweise abgeschürft. Vor dem Halsansatz des Jünglings auf e) eine kurze, waagerechte Kerbe im Tongrund.

Innenfläche von a) stärker verrieben, braun-schwarze Verfärbungen (Schellack) entlang der Bruchkanten an a), d – f); Bleistiftstriche (‚Paßkreuze') auf c). Auf a) und e) innen kantiger Absatz zum Halsansatz, einige größere Abplatzungen an den Bruchkanten. – Firnis tiefschwarz glänzend, durchscheinend bräunlich an den Konturen der Figuren, am Kopf des Hopliten auf d), am r. Unterarm des Jünglings auf e) und an den Füßen auf g). Durchscheinend bräunlich bis rötlich am Rankenwerk und an den begleitenden Rahmenlinien des Ornaments. Rot und Weiß.

Form: Bauchamphora des Typs A.

Dekor: Am oberen Bildfeldrand eine gegenständig wechselständige Lotosblüten-Palmetten-Ranke zwischen Rah-

menlinien. Rot: zwei umlaufende Linien unterhalb des Bildfeldes, eine Linie auf dem Firnis am Halsansatz knapp oberhalb des Bildfeldrandes und Linien (auf Tongrund) parallel der seitlichen Bildfeldränder. Nur auf A: die Flächen der Lotosblüten-Kelche und Punkte in den Palmettenkernen.

A: Ausfahrt im Gespann nach r. – Auf a) Partie der Mähne und des gesenkten Kopfes eines der Pferde nach r., dahinter Teil der Helmkalotte und Helmbusch eines Hopliten nach l. Hinter ihm die Haarkalotte eines Mannes nach l. Auf c) Ausschnitte eines Rundschildes (Dm ca. 8,2 cm [rek.]) und des Chitons und Mantels. Auf b) eine Partie des Unter- und Oberkörpers des Wagenlenkers; hinter ihm der Rundschild (Dm ca. 6,9 cm [rek.]) eines bereits im Wagenkorb stehenden Hopliten. Hinter beiden Teile von Brust und Unterkörper einer männlichen Gewandfigur nach r.

Rot: die Pferdemähne, der Helmbusch und die Haarkalotte auf a), eine Fläche im Gewand der Figur hinter dem Wagen auf b), ein dünner Streifen im Gewand der Gestalt hinter dem Hopliten auf c) sowie ein Punkt in einer Falte auf ihrer Schulter. Die innere Schildfläche des Hopliten hinter dem Wagenlenker auf b) und der Schildrand des Hopliten auf c); gekreuzte Gurte über dem Oberkörper des Wagenlenkers auf b) und eine schräg abwärts führende Linie auf dem Unterkörper (Zügel? Peitsche?). – Weiß: das Gewand des Wagenlenkers und eine breite Linie entlang der Helmbuschkontur.

B: Auszug eines Heros(?). – Auf d) der korinthische Helm mit ansitzendem Helmbusch eines Hopliten nach l., ein Ausschnitt seines Schildes mit dreifacher Rahmenritzung (Dm ca. 8,2 cm [rek.]; Schildzeichen: Rest eines dicken Punkts). Hinter ihm die Haarkalotte einer männlichen Gewandfigur; Partien des Gewandes auf f). Am Bildfeldrand auf e) stehen ein unbekleideter Jüngling nach r. und vor ihm ein bärtiger Mann in Chiton und Mantel. Davor Partien des r. Glutäus, der Oberschenkel sowie der l. Kniekehle einer nach r. ausschreitenden männlichen Gestalt. Auf g) sind der Chitonsaum, eine Mantelfalte und die Füße der Gewandfigur sowie der r. Fuß und Unterschenkel des Ausschreitenden auf e) erhalten.

Rot: die Frisuren der Figuren an den Bildfeldseiten, ein Band im Haar der Gewandfigur auf e). Breite Faltenbahnen in den Gewändern und ein Punkt oberhalb der Saumborte des Chitons auf g). Der Helmbusch und der Schildrand des Hopliten auf d), zwei kleine Punkte auf seinem Helm. – Weiß: das Schildzeichen.

540 – 530 v. Chr. Schaukelmaler (Phase I).

Zum Maler: siehe grundsätzlich Böhr 1982, passim und hier zu Tafel 10, 1. (Zuweisung bestätigt durch E. Böhr) – Lange Hakenlinien für die Knöchel sind beim Schaukelmaler nur selten und in der ersten Werkphase zu beobachten, siehe mehrfach auf der Psykter-Amphora in Boston: Böhr 1982, Taf. 132 f. (Kat. 131) und auf dem verschollenen Gefäß ebenda Taf. 3b (Kat. 3). Auf dem Bostoner Gefäß finden sich die meisten Parallelen zur Zeichenweise der Göttinger Frgte.: vgl. Proportionen und Körperbildung des Jünglings hinter dem sitzenden Paar (a. O. Taf. 133 r. und Taf. 191 a), den überlängten Oberkörper mit der vorgewölbten Brust und dem ausgeprägten Hohlkreuz, die Ritzung der Schlüsselbeine, der r. Brustkontur, die an die Ritzkontur des Oberarms direkt anschließt. Die bis in die Wangen einkurvende Linie des Stirnhaars und bes. die Ohrangabe sind identisch mit jener des Göttinger Athleten und des vor ihm stehenden Bärtigen, vgl. auch die entsprechenden Angaben am Wagenlenker auf A (a. O. Taf. 132 l.)! Charakteristisch ist die weiter in den Bauchbereich ‚abgerutschte' Bogenritzung (der l. Brustkontur?) am Göttinger Jüngling: Sie findet sich ausgeprägt auf der Bostoner Amphora etwa am Jüngling in der Dreiergruppe hinter dem Minotauros (a. O. Taf. 133 l.) und ist oft in die kurzen Bauchritzungen einbezogen. Die Gewandmotive der beiden Bärtigen (Göttingen und Boston, a. O. Taf. 133 r.) sind bis in die einfache Saumborte sehr ähnlich, unsere Figur zeigt ein ausgeprägteres Hohlkreuz. Die seltene Häkchenverzierung am Helmbusch auf d) findet sich am Helm in der Hand des Sitzenden (a. O. Taf. 133 r.) und am Helm des wagenbesteigenden Hopliten (a. O. Taf. 132 l.). Zur Figur des Jünglings vgl. z. B. auch Böhr 1982, Taf. 10 B (Kat. 11); 12 B (Kat. 13); 17 A (Kat. 16; alle Phase I). Mantelfiguren mit den kurz ausstehenden Ellbogen sind beim Schaukelmaler häufig, für das ausgeprägte Hohlkreuz unseres Bärtigen auf e) vgl. z. B. Böhr 1982, Taf. 13 B (Kat. 13) oder auch die beiden Gewandfiguren an der Bildfeldrändern auf Taf. 44 B (Kat. 42; beide auch mit den brettartigen roten Faltenbahnen von den Unterarmen).

Zur Form der Bauchamphora: hier zu Tafel 1, 1 – 3.

Zur Darstellung: Die sehr bruchstückhaft erhaltene Szene der A-Seite kann nicht näher bestimmt werden, zu den Ausfahrten mit dem Viergespann hier zu Taf. 1, 1 – 3 (A); 3, 1 – 3 (B) und 6, 1 – 3 (A). Zum Motiv im Werk des Schaukelmalers s. Böhr 1982, 42. 47. – Zur B-Seite: Gegen eine Ergänzung etwa zum Motiv der Kriegerwappnung oder des -auszugs sprechen die Beinhaltung, die fehlenden Beinschienen und bes. die fehlende Bekleidung der ausschreitenden Figur. Dazu ist diese Gestalt größer als ihre Begleiter: Der erhaltene Glutäus endet etwa in Höhe ihrer Taillen! Denkbar wäre eine Ergänzung mit einem heroischen Zweikampf, doch tragen die Kämpfer meist Beinschienen und schreiten weiter aus. Auch ein (allerdings ebenfalls weiter) ausschreitender, unbekleideter Jüngling in der Art von Böhr 1982, Taf. 57 B (Kat. 54), oder eine Kombination um den Abschied eines Reiters, siehe Böhr 1982, Taf. 44 A (Kat. 42: Hoplit und Gewandfigur in der r. Bildfeldseite) kämen in Frage, doch bliebe m. E. der Größenunterschied erklärungsbedürftig. Wahrscheinlich ist daher der Auszug eines Heros (Herakles), wie ihn der Schaukelmaler mit identischer Beinhaltung und Kombination der Beifiguren l. im Bildfeld zeigt, siehe Böhr 1982, Taf. 17 A (Kat. 16); zur des öfteren körperlich überragenden Gestalt des Helden siehe Böhr 1982, Taf. 23 A (Kat. 20) und 38 A (Kat. 36).

Zur möglichen Erwerbung durch K. Dilthey siehe das Vorwort.

TAFEL 8

1 – 5.

Inv. K 204 a – e (Hu 548 e). Aus Orvieto, erworben durch K. Dilthey von R. Mancini (Mai 1900).

a) 11,7 cm. – 12,9 cm. – b) H 15,1 cm. – B 12, 0 cm. – c) H 5,7 cm. – B 7,7 cm. – d) H 7,0 cm. – B 2,9 cm. – e) H 2,4 cm. – B 2,6 cm. – Wst 0,4 – 0,7 cm.

Zustand: Sechs teils anpassende Fragmente, restauriert (R. Stapp). – Aus der Wandung des Unterkörpers bis zum Bauch. Zugehörigkeit unsicher: c) ein Frgt. (aus der Schulter). Eine Fehlstelle am linken Unterschenkel auf b) ergänzt, tongrundig koloriert und nachgemalt. Auf den Bruchflächen teils kräftige erdige Ablagerungen, sehr saubere Bruchfläche entlang der l. Bruchkante von b). Auf dem Firnis schwache Spuren des entfernten Wurzelsinters. Rot teilweise stärker abgerieben, Weiß nur noch als Farbschatten erhalten.

Innenseite stark gereinigt, Reste von Sinter auf a); kräftige Drehrillen. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, leicht glänzend mit zahlreichen matten Flecken; am Unterkörper teils graugrünlich verfärbt.

Sehr feine rötliche Linien einer Vorzeichnung entlang fast aller Konturen der Figuren.

Dekor: Unterkörper gefirnißt; unten am Bildfeld eine teils durchscheinende Standlinie. Rot: zwei breite Linien unterhalb des Bildfeldes.

A: Versammlung um eine thronende männliche Gestalt (Geburt der Athena?). – Auf a) steht eine männliche Gewandfigur in Chiton und Mantel nach r. hinter einem sitzenden Mann auf einem hochbeinigen Lehnstuhl. Erhalten sind von dem Sitzenden nur Gewandreste über dem Unterkörper, der Saumzipfel einer herabhängenden Faltenbahn und eine Ferse. Sitzfläche und Fußbank sind leicht nach vorn geneigt. Das Frgt. b) zeigt die Ferse und einen Gewandrest einer weiblichen Gestalt nach l., den Unterkörper des Hermes mit kurzem Chiton, Mantel und Stulpenstiefeln nach r. sowie die Partie eines Oberschenkels mit der Spitze einer Beinschiene und den Ausschnitt des Rundschildes (Dm ca. 8,2 cm [rek.]) eines vor ihm stehenden Kriegers (Ares?) nach l. Das Frgt. c) zeigt eine Gewandpartie über der Schulter und den Ausschnitt eines l. Oberarms einer weiblichen Gestalt nach l. Die Frgte. d) und e) bieten nur die Reste einer Ferse einer männlichen Gestalt nach l., auf e) die Fußspitze sowie ein Fersenrest(?) zweier weiterer männlicher Gestalten nach r. Beide Frgte. finden keinen Platz im r. Bereich des Bildfeldes, sondern dürften hinter dem Sitzenden anzuordnen sein; c) kann auch zur B-Seite gehören.

Rot: die Faltenbahn vor dem Körper der Gewandfigur auf a), die Stiefel des Hermes, zwei Faltenbahnen auf b) und eine auf c); die Beinschiene und der Rand des Schildes auf b). – Weiß: eine Vierpunkt-Rosette im Gewand der stehenden Figur auf a), der Fuß der weiblichen Gestalt auf b), Fünfpunkt-Rosetten im Kurzmantel des Hermes. Der Oberarm der weiblichen Gestalt auf c).

540 v. Chr. Gruppe E.

Zur Gruppe: ABV 131 ff. 686; Para 54 ff. 130; Add^2 35 ff.; Wójcik 1989, 57 ff. – Auffällig sind die sorgfältige Zeichenweise mit den an fast allen Konturen deutlich erkennbaren verdünnten Firnislinien, die z. B. an den Waden des Hermes noch einen geringen Abstand zum dicht aufgetragenen Firnis aufweisen, sowie die durchgehende Verwendung der Ritzpunktreihe in den Gewandborten. Zum Motiv des Hermes und auch zur Qualität vgl. etwa die Gestalt des Götterboten auf der Bauchamphora Orvieto, Mus. Civ. 2745 (Exekias): ABV 144, 10; BARep 310393; Wójcik 1989, 69 ff. Unser Maler dürfte zu den besseren innerhalb der Gruppe E gehört haben. Die hauptsächliche Verwendung der feinen Punktreihe in den Borten ist häufig in der Gruppe E, siehe z. B. St. Petersburg, Ermitage 1507 (Gruppe E): Para 56, 38ter; BARep 350432 oder München 1396 (A) und 1397 (A): CVA München 1, 22 f. zu Taf. 31, 1 und 2 (Gruppe E [Beazley]; BARep 310299. 301054). Sehr häufig erscheint das Motiv auf den Gefäßen der Gruppe von London B 174 (Gruppe E, siehe ABV 141), hierzu und auch zu den Gewandmotiven siehe z. B. Genf 15008: CVA Genf 2, 15 f. zu Taf. 46, 1 – 3 (Add^2 38; BARep 310362). Zum Gewandmotiv auf a), aber auch zu Hermes und Ares vgl. die Amphora Tarquinia 626: F. Brommer, JbRGZM 8, 1961, Taf. 31 (Gruppe E [Tronchetti]; BARep 8196).

Zur Form der Bauchamphora: hier zu Tafel 1, 1 – 3.

Zur Darstellung: Die Anwesenheit von Hermes, mindestens einer dem Sitzenden zugewandten Frau und einem Krieger (Ares?) machen die Deutung der Szene auf eine der bekannten Darstellungstypen der Athenageburt wahrscheinlich. – Zum Thema siehe vor allem Brommer a. O. 66 ff.; I.-K. Bogen, Gesten in Begrüßungsszenen auf attischen Vasen (1969) 31 ff.; Mommsen 1975, 64 ff.; S. Pingiatoglou, Eileithyia (1981) 14 ff. mit älterer Lit. und Ergänzungen in 14 f. Anm. 7; LIMC II (1984) 955 ff. bes. 985 ff. Nr. 334 – 380 s. v. Athena (H. Cassimatis); LIMC III (1986) 685 ff. 696 ff. s. v. Eileithyia (R. Olmos). – Zu dem für das Thema eher selten so eleganten Klismos (ohne erkennbare Tierfüße) siehe G. M. A. Richter, The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans (1966) 33 ff. Abb. 166 ff. und auch die o. genannte Amphora in Tarquinia (hier sind allerdings trotz Klismos-ähnlicher Eleganz die Tierpfoten angedeutet).

6 – 8. Beilage 19, 1.

Inv. K 205 (H 34; J 10). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892); aus Orvieto.

H 11,0 cm. – B 15,1 cm. – Wst oben 0,5 cm unten 0,4 cm.

ABV 246, 75. – Add^2 63. – BARep 301368. – Jacobsthal 1912, 10 Nr. 10. – CVA Leipzig 2, 23 Taf. 19, 1 (zu T 2404). – Mommsen 1975, 34. 56. 58. 74. 84. 100 Kat. 64. 64a Taf. 72 Nr. 64.

Zustand: Aus fünf Frgten. zusammengesetzt. Restauriert 1973 (R. Stapp). – Ausbrüche entlang der Bruchkanten und Fehlstellen ergänzt und tongrundig koloriert. Oberflä-

che um die Unterschenkel des Jünglings und seines Verfolgers stärker abgerieben. Einige größere Abplatzung an den Bruchkanten. Raspelspuren an der Bruchfläche über der erhobenen Hand des Jünglings, schwarze Flecken (Schellack) auf der Fläche über dem Kopf des Verfolgers. – Firnis seitlich des Bildfeldes leicht fleckig. Deckfarben sehr stark abgerieben, teils nur noch in Schatten sichtbar. Kleine kantige Eindellung unter dem Firnis knapp unterhalb der l. Wade des Jünglings. Innen stark gereinigt. Oberfläche am Übergang zum Hals sehr stark geglättet, keine Drehspuren mehr erkennbar. Dunkle Verfärbungen an einigen Bruchkanten (Schellack). An den Unterkanten der unteren Scherben leichter weißlicher Schimmer von einer älteren Gipsergänzung. – Firnis dunkelbraun bis schwarz, leicht glänzend, stellenweise grünlicher Schimmer. Zahlreiche durchscheinende Partien. Rot und Weiß.

Form: Bauchamphora.

Dekor: Zwei breite, rote Linien an der Oberkante der Firniszone auf dem Unterkörper. Doppelte feine Standlinie. Oberhalb des Jünglingskopfes Reste des Halsornaments, feine Bogenlinien und Blattspitzen.

Ein Bärtiger mit kurzem Mantel verfolgt einen bis auf ein Manteltuch über dem r. Oberarm unbekleideten Jugendlichen. Am r. Bildrand ein Bärtiger nach l. mit einer Lanze in der Linken. Nach Ausweis des erhobenen Unterarms oben an der l. Bruchkante und der auf dem Leipziger Frgt. T 2402 erh. Hand und Lanzenspitze (s. Beilage 19, 1) ist eine weitere Figur in der Art des r. Bärtigen zu ergänzen. Die Gewänder der Figuren sind kaum durch Ritzung, dafür aber reich mit Ornamenten in Deckfarbe verziert.

Rot: die erh. Bartspitze des Verfolgers. Die gesamte Fläche des Untergewandes des r. Bärtigen. Zahlreiche kleine Punkte über die Mäntel beider sowie über das vom Arm des Jünglings herabhängende Manteltuch verteilt. Ein schmales Band von der r. Schulter schräg über die Brust des Jünglings. – Weiß: zahlreiche Kreise aus sehr feinen Punkten über alle Mäntel verteilt. Sehr feine Punktreihe ober- und unterhalb der Ritzlinien, die das Verschlußband des Mantels über der Brust des Verfolgers angeben. Feine Punktreihe o. und u. entlang des Brustgurtes des Jünglings. Sehr feine Punktreihe in der oberen Rahmenborte am Halsausschnitt des r. Bärtigen. Eine feine Ritzlinie von der Lanze knapp unterhalb der Spitze bis zur Halsborte des r. Bärtigen.

um 530 v. Chr. Affecter (Beazley).

H. Mommsen erkannte die Zugehörigkeit des Frgts. in Leipzig, Universitätsslg. Inv. T 2402, für das als Herkunft Orvieto angegeben ist, siehe CVA Leipzig 2, 23 Taf. 19, 1; ABV 246, 79; Add^2 63.; Mommsen 1975, 100 Taf. 64a. Taf. 72. Die Neuaufnahme des Frgts. in Leipzig wird H.-P. Müller verdankt (s. Beilage 19, 1). Nach Ausweis der Spuren auf der oberen Bruchfläche müssen beide Frgte. vor der Verteilung auf die Sammlungen Göttingen und Leipzig bereits einmal verbunden gewesen sein.

Zum Maler: ABV 238 ff. 690 f. 715; Para 110 ff. 524; Add^2 60 ff.; Mommsen 1975; Wójcik 1989, 143 ff.; B. Fellman in: Ausst. München 1990, 168 f.; M. Pipili in: O. Palagia (Hrsg.), Greek Offerings. Essays on Greek Art in Honour of John Boardman (1997) 87 ff. mit Anm. 3 (Ergänzungen zum Werkkatalog Mommsen); CVA Bochum 1, 36 f. Taf. 25 (weitere Literatur und Ergänzungen). Mommsen 1975, 34 f. 99 f., weist die Frgte. Göttingen-Leipzig in die Gruppe V ihres Werkkatalogs. – Die Verfolgung gehört zu den drei häufigsten Themen im Werk des Malers, siehe dazu Mommsen 1975, 56 ff. Haltung und Gestik des Jünglings erscheinen erstmals und sehr verwandt auf dem Gefäß in Bonn, Akad. Kunstmus. Inv. 42 (Mommsen 1975, Kat. 35, Gruppe III, Taf. 41A); vgl. auch das Gefäß im Vatikan, Inv. 339 (Mommsen 1975, Kat. 57A, Gruppe IV, Taf. 67), allerdings fehlt ihm dort das Manteltuch. Auch die übrigen Figuren sind in leichten Abwandlungen Standardtypen im Werk des Malers. Der Brustgurt mit den feinen Punktreihen kommt häufig vor, siehe z. B. das Halsbild der Amphora Oxford, Ashm. Mus. 509 (Mommsen 1975, Kat. 38 Taf. 45). Zur ‚angebundenen' Lanze in der Hand des r. Bärtigen ist mir keine Parallele bekannt.

Zur Form der Bauchamphora: hier zu Tafel 1, 1 – 3.

TAFEL 9

1 – 3.

Inv. K 206 a – c.

a) H 11,4 cm. – B 7,8 cm. – Wst. oben 0,7 cm, am Übergang zum Hals 1,0 cm. – b) H 8,8 cm. – B 10,0 cm. – Wst 0,5 cm. – c) H 3,8 cm. – B 7,0 cm. – Wst 0,6 cm.

Zustand: Sechs teils anpassende Fragmente, restauriert 2002. – Aus der Wandung und dem Übergang zum Hals. Längliche, rötliche Verfärbungen im Tongrund auf a). Einzelne kleine Absplitterungen entlang der Bruchkanten. Frische Bruchfläche oben an a). Deckfarben auf b) teils stärker abgerieben. Innen auf a) einzelne scharfe Rillen (Nagelspuren). – Firnis außen tiefschwarz, hochglänzend; innen braun bis rotbraun, streifig, matt, zusätzlich auf a) ein tiefschwarzer Rest einer breiten Firniszone von der Mündung herab. Rot und Weiß.

Feine Ritzlinie als Vorzeichnung unter dem Firnis am Wagenrad.

Dekor: Standlinie aus braunschwarzem Firnis. Oben am Bildfeldrand zwischen Rahmenlinien ein gegenständiges Lotosblüten-Palmetten-Ornament auf einer Kette: Die Kette ist durch übergreifende Bogenritzungen in eine Art Ranke aus zwei miteinander verflochtenen Zweigen umgewandelt.

Rot: zwei breite Linien oben auf dem Firnis des Unterkörpers, jeweils eine Linie am Ansatz des Firnis auf dem Hals und etwa in der Halsmitte. Punkte in den Wurzeln der Palmetten und Lotosblüten sowie auf deren mittlerem Blütenblatt. Relieflinie für die Bögen aus den Kelchblättern der Blüten.

Ausfahrt mit einem Viergespann in Seitenansicht nach r. – Auf a) deuten die Teile zweier breiter Lanzenspitzen mit Konturritzung und der Ausschnitt eines in die Ornamentzone reichenden Helmbusches auf die Angabe zweier Krieger hinter den Pferdekörpern; das nach r. weisende Ende eines Stabes gehört wohl zum langen Kentron in der Hand des Wagenlenkers. Auf b) sind knapp die Hälfte des Wagen-

rades (Dm ca. 7,1 cm [rek.]), die Deichsel und vier Hinterläufe der Pferde erhalten; zwei der drei Schweife sind durch flache Wellenlinien gesträhnt. Hinter dem Wagen eine weibliche Gestalt in reichverziertem Gewand nach l. Hinter den Pferdeläufen Partien der Füße und des Gewandes einer männlichen Figur nach r. Auf c) ein kleiner Ausschnitt des Gewandsaumes und die Ferse einer Frau nach r.

Rot: Linie an der Oberkante des Helmbusches (a), ein Pferdeschweif und breite Streifen im Gewand der männlichen Figur (b). – Weiß: die Füße der weiblichen Figuren; Reihen feiner Punkte in der oberen Rahmenleiste ihres Gewandsaumes und in beiden Rahmenleisten am Gewandsaum des Mannes sowie zwei Punktrosetten ohne Mittelpunkt in seinem Gewand.

530 v. Chr.

Zum Maler: Das sehr sorgfältig gezeichnete Ornament mit der in zwei verflochtene Rankenzweige umgestalteten ‚Kette' ist selten auf den Bauchamphoren. Am nächsten kommen Beispiele des Malers von München 1410 (Hinweis E. Böhr), vgl. bes. Brüssel A 2091+Leipzig T 381: ABV 311, 3; BARep 301595; CVA Leipzig 2, 17 f. zu Taf. 12, 2 ebenfalls mit den feinen Kelchblatt-Bögen in Relieflinie und mit allerdings konsequenter durchgehaltener Ritzung der Ranke; siehe auch das namengebende Gefäß in München 1410: ABV 311, 1; BARep 301593; CVA München 1, 28 bes. Taf. 42. Die Zeichenweise der wenigen erhaltenen Partien der Darstellung auf b) ist allerdings nicht in der Handschrift dieses Malers unterzubringen, hier stehen Gespanne und Gewandmotive aus dem Umfeld des Lysippides-Malers näher, vgl. z. B. New York 12.198.4: ABV 257. 258, 5; BARep 302237; CVA New York, Metr. Mus. 3, 14 f. Taf. 19, 2 (Art des Lysippides-Malers/Bateman Group [Beazley]); Florenz 3790: ABV 260, 30; 264; BARep 302262; CVA Florenz, Mus. Arch. 5, Taf. 28, 2 (Art des Lysippides-Malers [Beazley]); Jena, Univ. 188: Para 116, 31bis; BARep 340455 (Art des Lysippides-Malers [Beazley]).

Zur Form der Bauchamphora: hier zu Tafel 1, 1 – 3.

Zur Darstellung: Zu Ausfahrtszenen siehe bes. Spieß 1992, 70 ff. und hier zu Tafel 1, 1 – 3. Zur Position einer weiblichen Figur unmittelbar vor dem Wagen siehe z. B. Böhr 1982, Taf. 78 A (Kat. 76; New York 17.230.8) und 79 (Kat. 77; Rhodos 14093).

4.

K 207.

H 10,0 cm. – B 18,1 cm. – Wst 0,4 – 0,8 cm, am Übergang zum Hals 1,0 cm.

Zustand: Zwei anpassende Fragmente, gereinigt 2003. – Zahlreiche kleinere und größere Abplatzungen. Längere Kratzer im Firnis in der Halszone. Deckfarbe am Hals stark abgerieben. Innen größere Abplatzungen an der l. Kante, grauschwarze Verfärbungen auf dem kleineren Frgt. – Firnis schwarz, dicht, leicht glänzend bis matt und vor allem auf der r. Seite grünlich verfärbt, an dünnen Linien durchscheinend rötlich-braun. Rot.

Form: Aus der Wandung einer Bauchamphora, am Übergang von der Schulter zum Hals.

Dekor: Gegenständig wechselständige Lotosblüten-Palmetten-Ranke zwischen Rahmenlinien; das Rankenwerk in Pinsellinien. – Rot: die Kelche der Lotosblüten, Punkte auf den Mittelblättern der Blüten und Palmetten. Je eine Linie auf dem Firnis oben am Bildfeld, in der Mitte der erh. Halszone und parallel zur r. Bildfeldkante.

Ein Teil des Kopfes einer Figur nach l., dahinter und nahe dem Ornament die Spitze einer leicht schräg geführten Stabes (oder das eine Ende eines Kerykeions?).

530 v. Chr.

Zum Ornament vgl. etwa M. B. Moore in: D. White (Hrsg.), The Extramural Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene, Libya III. 2 (1987) Taf. 5 Nr. 13 (Gruppe E [Moore]); die dort verglichenen Beispiele der Gruppe E (München 1397. 1380. 1382) stehen untereinander nahe, m. E. aber nicht dem Frgt. aus Cyrene. Vgl. auch die Zeichenweise des Schaukelmalers, Böhr 1982, Taf. 195b Kat. 14; in der etwas flüchtigeren Ausführung besser Amphora Cleveland 27.433: ABV 258, 4; BARep 302236; CVA Cleveland 1, 5 f. Taf. 8 (Bateman Group).

Zur Form der Bauchamphora: hier zu Tafel 1, 1 – 3.

5 – 6.

Inv. K 208 a – b.

a) H 7,9 cm. – B 6,4 cm. – Wst 0,7 – 0,5 cm. – b) H 3,4 cm. – B 4,4 cm. – Wst. 0,8 – 0,6 cm.

Zustand: Zwei Fragmente, gereinigt 2002. – Aus der Schulter am Übergang zum Hals. Zahlreiche Abschürfungen im Tongrund. Kleine Ausbrüche entlang der Bruchkanten, größere Absplitterungen auf b). Punktförmige Abplatzungen im Firnis. Flächige Abschichtung auf der Innenseite, schwarze Flecken und Reste von Wurzelsinter. Deckfarbe abgerieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend, an den Palmettenblättern durchscheinend schwarzbraun. Rot.

Dekor: Oben am Bildfeldrand gegenständiges Lotosblüten-Palmetten-Ornament auf einer Kette zwischen dicken Rahmenlinien; sparsame Ritzung. – Rot: eine breite Linie auf der Unterkante der Firniszone auf dem Hals. Relieflinie für die Bögen der Kelchblätter.

Auf a) Partien der aufgerichteten Köpfe zweier Gespannpferde nach r.; die aufgewölbten Stirnbüschel der Mähne ragen in das Ornamentband hinein. An der unteren Frgt.-Kante r. ein Mähnenrest eines der äußeren Gespannpferde. Die Außenkontur der Mähnen ist mit kurzen feinen Ritzlinien schraffiert. Auf b) eine Zweigspitze mit Punktblättern, darunter an der unteren Bruchkante ein kleiner Rest einer Haarkalotte(?). – Rot: Stirnbüschel des vorderen der erh. Pferdeköpfe.

510 – 500 v. Chr.

Zur Zeichenweise des Ornaments und zu den Stirnbüscheln der Pferdemähnen vgl. bes. Turin 4116: CVA Turin 2 III

H 6 Taf. 12 und München 1416: ABV 367, 90; 391; BA-Rep 302085; CVA München 1, 33 f. zu Taf. 51, 1 – 2 (Leagros Gruppe [Beazley]); zu den flachen Bögen, doch etwas ausführlicher geritzt, siehe London B 199: ABV 367, 89; BARep 302084; CVA Brit. Mus. 3 III H e 8 Taf. 39, 2 (Leagros Gruppe [Beazley]).

Zur Form der Bauchamphora: hier zu Tafel 1, 1 – 3.

Zur Darstellung: Zu Viergespannen in Seitenansicht hier Tafel 1, 1 – 3; 4, 1 – 3 und 6, 1 – 3.

7 – 11.

Inv. K 209 a – e. Wohl aus Orvieto, erworben durch K. Dilthey von R. Mancini (Mai 1900).

a) H 14,9 cm. – B 6,2 – 6,5 cm, nahe der Schulter 7,7 cm. – H Randleiste l. 1,6 – 1,9 cm, r. 1,9 – 2,1 cm. – Wst Hals 0,5 cm (oben), 1,0 cm (unten). – b) H 9,3 cm. – B 3,9 cm. – H Randleiste 2,1 cm. – Wst Schulter 0,7 cm. – c) H 2,0 cm. – B 1,8 cm. – d) H 3,6 cm. – B 1,9 cm. – e) H 1,9 cm. – B 3,0 cm.

Zustand: Zehn teils anpassende Fragmente. Restauriert 2005. – Tongrund und Deckfarbe mit zahlreichen Kratzern und einigen abgeriebenen Stellen. Firnis tiefschwarz, glänzend. Kleine Risse entlang der Kante zwischen Randleiste und Henkelbrett. – Rot.

Form: Henkelpaar einer Bauchamphora des Typs A. a) Henkel ab knapp oberhalb der Schulter mit einer Partie der tongrundigen Halswandung. Von der Gegenseite: b) untere Partie der r. Seite knapp oberhalb des Schulteransatzes; c) aus dem Schulteransatz r., unterhalb von a) oder b); e) aus der l. Randleiste der l. Seite, o. am Halsansatz; d) aus der Randleiste der r. Seite, u. am Halsansatz.

Dekor: Efeuranke auf den Randleisten; meist gegenständige Blätter um eine rote Wellenlinie.

530 – 520 v. Chr.

Das Henkelpaar wurde vermutlich gemeinsam mit den Frgten. der beiden Bauchamphoren K 200 (hier Tafel 1, 1 – 3) und K 201 (Taf. 3, 1 – 3) erworben und gehört nach Format, Zustand und Firnis vielleicht zu K 200: Dort reicht der Firnis der Halsinnenseite nur 5,3 cm tief herab und endet vor dem Halsansatz des Henkels. An K 201 reicht der Firnis 9,0 cm tief herab und müßte auf dem erh. Wandungsbereich von a) erhalten sein.

HALSAMPHOREN DER STANDARDFORM

Zu den Halsamphoren der Standardform (2. Hälfte 6. Jh. v. Chr.) s. die ausführlichen Hinweise von H. Bloesch, JHS 71, 1951, 29 ff.; die Ergänzungen von E. Kunze-Götte, CVA München 7, 42. 52; CVA München 8, 9; von H. Mommsen, CVA Berlin 5, 31 f. (detaillierte Angaben) sowie Agora XXIII 11 f. und E. Kunze-Götte, Der Kleophrades-Maler unter Malern schwarzfiguriger Amphoren. Eine Werkstattstudie (1992) 30 ff. – E. Kunze-Götte in: M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum – Standortbestimmung und Perspektiven, CVA Beih. 1 (2002) 97 ff. (Bedeutung der Henkelornamentik). – Zu späten Gefäßen siehe CVA München 14, 33 ff. zu Taf. 27, 3 – 4 und Taf. 30, 1 – 2. – Auf eine ausführliche Form- und Dekorbeschreibung kann daher an dieser Stelle verzichtet werden; im Folgenden sind nur noch Abweichungen von der üblichen Ausführung angegeben.

TAFEL 10

1. Tafel 11, 1 – 2. Tafel 15, 1 – 2. Tafel 16, 1. Beilage 1, 3.

Inv. K 210 (J 14); ehem. Slg. Fontana (1888).

H ergänzt 38,3 cm. – H ohne ergänzten Fuß ca. 35,5 cm. – B über He 23,4 cm. – DmM 17,1 cm. – B Rand 1,1 cm. – DmK 26,9 cm. – B He 3,6 cm. – DHe 1,2 cm. – Gewicht ca. 2,985 kg. – Volumen bis Halsansatz: 9,16 l, gestrichen: 9,98 l.

ABV 309, 83. – Add^2 83. – BARep 301562. – E. Gerhard, Auserlesene Vasenbilder I (1840) Taf. 44. – Chr. Lenormant – J. de Witte, Élite des monuments céramographiques III (1858) Taf. 67. – J. Overbeck, Atlas der griechischen Kunstmythologie (1871 – 1878) Taf. XV, 1. – Hoernes 1878, Nr. 28. – S. Reinach, Répertoire des vases peints grecs et étrusques II (1900) 33 (falsche Angabe „Berlin"). – H. G. Pringsheim, Archäologische Beiträge zur Geschichte des eleusinischen Kults (1905) 97 f. Anm. 3 Nr. 1. – A. B. Cook, Zeus I (1914) 213 Abb. 156. – Jacobsthal 1912, 12 Taf. V. 16. – Jacobsthal 1927, 51 Taf. 25c. – Ch. Dugas, MEFRA 62, 1950, 9. 23 ff. Nr. 1. – B. Greenfield Grossmann, The Eleusinian Gods and Heroes in Greek Art (1959) AP 20 (und irrtümlich auch AP 39). – H. Metzger (Hrsg.), Recueil Ch. Dugas (1960) 124. 132 Nr. 1. – CVA München 8, 57 zu Taf. 401. – K. Schefold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst (1978) Abb. 28. – Böhr 1982, 28 f. 35. 47. 51. 94 Kat. 103. Taf. 104 f. – Carpenter 1986, 108 Anm. 42. – G. Schwarz, Triptolemos. Ikonographie einer Agrar- und Mysteriengottheit (1987) 29 Kat. V 2; 74 Anm. 3; 79. 81. 237 Taf. 1 Abb. 1. – H. A. Shapiro, Art and Cult under the Tyrants in Athens (1989) 76. 81 f. Taf. 33d. – T. Hayashi, Bedeutung und Wandel des Triptolemosbildes vom 6.–4. Jh. v. Chr. (1992) 13 mit Anm. 44. 50; 33 Abb. 1 A; 127 Nr. 2 Taf. 2, 1. – K. Clinton, Myth and Cult. The Iconography of the Eleusinian Mysteries (1992) 42 Anm. 27; 63. – Spieß 1992, 219 Kat. B 169. – K. Clinton in: W. D. F. Coulson et al. (Hrsg.), The Archaeology of Athens and Attica under the Democracy (1994) 161 ff. bes. 164 f. Abb. 1 – 2 (A). – LIMC VIII (1997) s. v. Triptolemos 60 Nr. 54; 66 f. Taf. 33 (G. Schwarz). – E. Simon in: Oakley – Coulsen – Palagia 1997, 99 Abb. 2. – S. Angiolillo, Arte e cultura nell'Atene di Pisistrato e dei Pisistratidi (1997) 147 Abb. 83 (A). – K. Schefold, Der religiöse Gehalt der antiken Kunst und die Offenbarung (1998) 171 Abb. 47 (A).

Zustand: Restauriert 1969 (R. Stapp). Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, Fuß ergänzt. Kleinere Fehlstellen, eine größere auf B nahe dem r. Henkel bis zur Bildmitte und klaffende Spalten entlang der Bruchkanten ergänzt und tongrundig bzw. schwarz koloriert. Zungenornament und Helmbusch nachgemalt, Ritzungen nachgezogen. Stellenweise stärkere Abschürfungen des Tongrunds im Schulterbereich vor allem um Henkel und Henkelornament auf der r. Seite (A). Ein größerer Kratzer hinter dem Bärtigen auf B, zwei kurze, tiefe in seinem Gewand. Firnis intakt, einige kleinere Abschürfungen an der Mündung und an den Henkeln. Deckfarbe an den Gewandfalten der Figuren auf A teilweise etwas stärker abgerieben. Innen einige klaffende Bruchkanten und einige schwarze Verfärbungen (Schellack). – Überzug vor allem am Unterkörper teilweise streifig. Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend, an einzelnen Gliedmaßen und entlang einiger Konturen bräunlich durchscheinend, bei dünnen Linien rotbraun durchscheinend. Kleine, fleckig rötliche Verfärbungen des Firnis am Halsansatz der Henkel. Rot und Weiß.

Eine dünne eingeritzte Linie als Vorzeichnung für die untere Rahmenlinie des Zungenornaments auf A und B (auf A deutlich sichtbar durch die Frisur des Triptolemos). Auf B verlaufen eingedrückte Linien in der Flucht der Lanzen durch den Schild, die allerdings keine Fortsetzung in den darüber und darunter herausragenden Lanzenschäften haben; es sollte offenbar innerhalb des Schildrundes nur die Ausrichtung der Lanzen vorgeben werden.

Dekor: Im Zentrum des Henkelornaments auf der l. Seite ein dicker Kreis, r. ein dicker Punkt. In den Zwickeln der an- und absteigenden Rankenarme je eine fünfblättrige Palmette. Zwei zusätzliche Lotosknospen hängen am Henkelansatz. Feine Pinselstriche als Trennlinie zwischen den Zungen.

A: Triptolemos schwebt im Wagen zwischen zwei Paaren. Er sitzt im kurzen Chiton nach r., den Oberkörper in die Frontalansicht und den Kopf zurückgewandt, auf einem dreibeinigen Hocker, der in die Mitte der Bodenplatte des Wagens (Dm Wagenrad 6,9 cm) gestellt ist. Die Rechte liegt auf dem Hockerpolster, in der vorgestreckten Linken ein Bündeln aus vier Ähren und ein Stab, der auf die Bodenplatte des Wagens aufgesetzt ist. Die Sitzfläche ist durch

eine doppelte Ritzlinie geteilt, oben und unten sind jeweils sechs kleine offene Kreise eingeritzt. Hinter dem Wagen ein Bärtiger und eine Frau mit Stab. Beide tragen lange Mäntel, beide senken den Kopf, die Frau etwas stärker als der Mann und sie blickt auf einen kleinen runden Gegenstand in ihrer r. Hand. Vor Triptolemos ein Paar in ähnlicher Haltung, doch blickt der Bärtige mit kaum gesenktem Haupt auf den schwebenden Wagen, die Frau hebt die Linke und umfaßt mit der Rechten einen Stab.

Rot: eine breite Partie im Stirnhaar der Männer, ihre Bärte und der des Triptolemos. Alternierend Flächen der Gewandfalten; die Pupillen der Frauen, ein Spiralarmreif um das r. Handgelenk der Frau hinter dem Wagen und ein Band in ihrem Haar. – Weiß: die unbekleideten Körperteile der Frauen, Vier- bis Fünfpunkt-Rosetten in den schwarzen Gewandfalten der Männer. Ein Band im Haar des Triptolemos, der Hocker.

Zirkelfehler: entlang der Innenkante des Rades die feine Linie eines Kreissegments.

B: Kriegerabschied. – Ein bärtiger Mann im Himation steht im Profil nach r., den Kopf leicht vorgebeugt. In der Linken ein Stab, die Rechte vorgestreckt. Ihm zugewandt ein Hoplit mit Helm, einem Lanzenpaar, Rundschild (Dm 7,9 cm; Schildzeichen: Hase über Standlinie) und Beinschienen.

Rot: Bart und Stirnhaar des Mannes im Himation, zwei große Faltenflächen im Gewand. Das mittlere Register im Helmbusch, ein Band um die Helmkalotte und der Rand des Schildes. Die Pupille und ein kurzer, waagerechter Strich unter den Vorderläufen des Hasen. – Weiß: Fünf- bis Sechspunkt-Rosetten in den schwarzen Faltenbahnen. Das Schildzeichen. Das untere Register des Helmbusches, der vordere Abschnitt mit ausgezogener Spitze sowie der hintere Abschnitt mit dem langen Ende (teils auf Tongrund).

540 – 530 v. Chr. Schaukelmaler (Beazley).

Zum Maler: siehe ABV 304 ff. 693; Para 132 ff. 519; Add^2 79 ff.; Böhr 1982; CVA Bochum 1, 32 zu Taf. 20. – Zur Datierung (Phase I, 540 – 530 v. Chr.) siehe Böhr 1982, 27 f. (Henkelornament noch mit Zwickelpalmetten). 56.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10.

Zur Darstellung: A: Zur Entwicklung des Triptolemos-Bildes s. Hayashi a. O. 13 ff. Die Darstellung des auf seinem noch ungeflügelten Wagen schwebenden Triptolemos ist die früheste bekannte dieser Art und wohl eine Erfindung des Schaukelmalers, vgl. Böhr 1982, 35; Shapiro a. O. 81 f. Wenig später hat er eine weitere Halsamphora mit dieser Szene bemalt, dort sind nur zwei Beobachter zugegen, Brüssel, Mus. Royaux A 130: Böhr 1982, 97 Nr. 118 Taf. 123. 124b – c.

In den begleitenden Paaren Gottheiten zu erkennen, ist mangels eindeutiger Attribute nicht möglich, siehe Böhr 1982, 35 mit Anm. 309; Schwarz a. O. 79; Hayashi a. O. 13 f. – Zur Frage nach den Gründen für das Auftauchen dieser Art der Darstellung siehe Hayashi a. O. 18 ff.; Clinton a. O. (1994) 164 ff. – Zum Wagen des Triptolemos siehe Hayashi a. O. 30 ff., bes. 31 und die Rek. a – c. Aufgrund der durchgehenden Ritzverzierung an der Sitzfläche scheint c die wahrscheinlichere Lösung (sechsbeiniger länglicher Hocker). – Schwarz a. O. 74 erkennt im Gegenstand in der Hand der Frau hinter dem Wagen einen Apfel, doch ist er dafür viel zu klein. Die absichtsvolle Zeichnung ist eindeutig, da der Deckweißauftrag den zu weit vom Gegenstand gezeichneten Daumen korrigiert. Eine schlagende Erklärung bietet Clinton a. O. (1994) 164 f.: Es handelt sich wohl um einen Teil einer Ähre mit Weizenkörnern oder m. E. um ein (zu) groß gezeichnetes Weizenkorn, vgl. Würzburg, Martin v. Wagner Mus. L 197: Schwarz a. O. 30 V 7; Clinton a. O. (1994) 165 Abb. 3 mit einem kleinen Korn in der Hand der Frau hinter dem Wagen. Dort neigt sich eine der Ähren in der Hand des Triptolemos der geöffneten, aber leeren Hand der Frau vor dem Wagen zu: Ein weiteres Korngeschenk ist zu erwarten. Ebenso wird die Handhaltung der Frau vor dem Wagen auf dem Göttinger Gefäß zu deuten sein: Mit entsprechender Gestik erwartet sie die Gabe des Triptolemos, der sich zurückblickend der ersten Übergabe versichert. – Zu den Schildzeichen des Malers siehe Böhr 1982, 47; zum seltenen Hasen: Vaerst 1980, 205. 557 ff. (‚schneller Läufer'); Attula 2006, 99 f.

B: Zum Kriegerabschied siehe Böhr 1982, 47; bes. Spieß 1992, 48. 50 ff. 124 ff. Die beim Schaukelmaler auf zwei Personen reduzierte Szene, den Bärtigen im Mantel und den gerüsteten Hopliten, ist bei Spieß nicht gesondert behandelt und wird als ein Exzerpt umfangreicherer Darstellungen des Themas, des Gerüsteten im Kreis der Familie oder unter Männern, zu verstehen sein. Vgl. zur Gruppe im Werk des Malers die Bauchamphoren in Gent (Böhr 1982, Kat. 29 Taf. 32 b, dazu: unbekleideter Jüngling l., Mantelmann r.) und Brooklyn (Böhr 1982, Kat. 60 Taf. 62 b, unbekleideter Jüngling l. und r., Mantelmann r.).

2. Tafel 12, 1 – 2. Tafel 15, 3 – 4; Beilage 2, 1.

Inv. K 211 (Hu 548 l). Aus Orvieto, erworben durch K. Dilthey von R. Mancini (Mai 1900).

H 39,8 cm. – B über He 24,2 cm. – DmM 17,0 – 17,2 cm. – B Rand 1,7 cm. – DmK 27,2 cm. – DmF 13,3 cm. – DHe 3,1 cm. – BHe 1,1 cm.

Brommer 1973, 390 A 8; 591.

Zustand: Aus 71 Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2004. – Zahlreiche kleinere und größere Fehlstellen ergänzt und tongrundig koloriert. Im Schulterbereich von A einzelne Kanten glatt abgeschliffen. Schwarze Verfärbungen außen und innen an den Brüchen (Schellack). Firnis am l. Henkelansatz und im henkelnahen Halsbereich sehr stark abgeblättert. Deckfarben meist leicht, teilweise stärker abgerieben. Zahlreiche Abplatzungen im Firnis der Halsinnenseite. Sonst innen viele grobe Bleistift-Paßkreuze. Kräftige Drehspuren an der Unterseite des Fußes. – Firnis tiefschwarz bis schwarzbraun, glänzend. Zahlreiche durchscheinende Stellen vor allem entlang der Konturen der Figuren; Firnis an dünnen Linien meist bräunlich. Rot und Weiß.

Dekor: Detaillierte Ritzung an der Kette an den Ansatzstellen der gegenständigen Lotosblüten und Palmetten. Reliefline für die Bögen der Knospenreihe am Unterkörper.

A: Kriegerabschied. – Im Zentrum l. eine weibliche Figur nach r. und ein aufbrechender Hoplit nach r., den Kopf zurückgewandt. Ein Mantel umhüllt den Kopf der Frau, mit der Linken öffnet sie das Tuch, mit ihrer rechte Hand weist sie auf den Krieger. Die Gruppe rahmen l. ein weiterer Hoplit nach r., auf der gegenüberliegenden Seite eine männliche Gestalt im Himation und mit Stab nach l. Beide Hopliten tragen Helme, Schilde (Schildzeichen: l. Dreifußkessel, r. zwei große Buckel) und Panzer, jedoch keine Beinschienen. Beide sind mit Schwert und Lanze bewaffnet.

Rot: die Pupille der weiblichen Figur, dicke Punkte auf ihrem Chiton über dem Unterkörper. Breite Streifen in den Faltenbahnen der Mäntel. Breite Linien auf den Helmbuschkanten der Krieger, eine breite Linie auf dem Schildrand des Linken und das sichtbare Bein des Dreifußkessels. Ein dicker Punkt auf dem Chiton des linken Kriegers; beim rechten ein breiter, vertikaler Streifen. Ein Band im Haar des Mannes rechts außen. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der weiblichen Figur, feine Punkte in den Kreuzsegmenten auf dem Chiton über dem Unterkörper und Vierpunkt-Rosetten in den schwarzen Faltenbahnen ihres Mantels. Kessel und Ringhenkel des Dreifuß auf dem Schild des l. Kriegers, eine Fünfpunkt-Rosette auf dessen Chiton, eine dünne Linie an der Unterkante. Die Schwertbänder über der Brust beider Krieger. Feine Punkte in den Segmenten der Ritzkreuze auf der Brust, Punktreihen in den Rahmenleisten der Saumborten. Am r. Krieger Punkte in der Helmbuschschiene, das Schildzeichen sowie innen ein Teil des Schildbandes. Eine Siebenpunkt-Rosette auf dem Chiton. Punkte in der erh. Rahmenleiste des Saums am Untergewand der r. Mantelfigur.

B: Wendendes Viergespann nach r. überfährt einen Hopliten. Der Wagenkasten ist in Frontalansicht, die Räder sind in verzerrter Schrägansicht gegeben. Der Lenker mit einem Schild über dem Rücken (Schildzeichen: drei Buckel) schwingt im Wagenkorb in der Kurve weit nach außen. Die fliegenden Zügelenden unterstreichen die rasante Fahrt. Das Ende einer Peitsche reicht in die nahe Palmette des Henkelornaments. Die Gespannpferde in Seitenansicht steigen mit den Vorderläufen an und überrennen einen Krieger. Dieser hockt mit Panzer, Schwert und Beinschienen nach l., sein Oberkörper fällt zurück; der Rücken ist dem Betrachter zugewandt. Mit dem Schild (Schildzeichen: ein Buckel) versucht er, den Körper gegen die Hufe zu schützen; die lange Lanze in der zurückgenommenen Rechten gerät wirkungslos unter das Gespann.

Rot: Band im Haar des Wagenlenkers, ein breiter Streifen auf dem Pferdeschweif und auf der Beinschiene des überrannten Kriegers. – Weiß: das Gewand des Wagenlenkers, die Schildzeichen. Das Schwerband über dem Rücken des Überrannten, Griff und Handschutz des Schwertes. Punkte in den Rahmenleisten am Saum des Chitons.

520 v. Chr. Maler von Cambridge 51.

Zum Maler: siehe ABV 340, 1 – 3; Para 152, 4 – 5; Add^2 93; CVA München 8, 21 f. zu Taf. 368, 4; 372, 1 – 2; 378, 2; CVA München 9, 56 zu Taf. 48. – Neun Gefäße sind bisher zugewiesen, mit dieser und einer weiteren Göttinger Halsamphora (hier Tafel 17, 1) kommen zwei weitere Arbeiten hinzu. Details der Zeichenweise der Gespannpferde auf B finden sich exakt am Gespann von München 1580 wieder (CVA München 9 Taf. 48, 2; BARep 7409): Auffälligstes Merkmal sind die drei kurzen Bögen übereinander an der Vorderhand, die eine Eigenart des Malers sind. (vgl. ebenso München 1516: CVA München 8 Taf. 372; BARep 351134; Boston 23.210: CVA Boston, Mus of Fine Arts 1 Taf. 46; BARep 301878; Cambridge GR 30.1864 [G 51]: CVA Cambridge 1 Taf. 12; BARep 301877). In Haltung und Schildangabe ist Athena (München 1580) mit dem Göttinger Wagenlenker gut vergleichbar. Die Ornamentik ihres Gewandes entspricht jener unserer Figuren auf der A-Seite. Die Gewandmuster auf dem kurzen Chiton über dem Unterkörper der gegnerischen Amazone (München 1580) sind, ebenso wie die breiten Säume und ihr Dekor, an den Kriegern der Göttinger Amphora wiederzufinden (s. auch die A-Seite des Münchener Gefäßes und Boston 23.210 [s. o.] sowie die übrigen Arbeiten des Malers). Zum stielartig abstehenden Saumende des Gewandes der weiblichen Figur auf A und ihrer Gewandbildung vgl. z. B. Dionysos auf München 1516 (s. o.). Hals- und Henkelornament bestätigen die Zuweisung.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10.

Zur Darstellung: Bildkomposition und Haltung des ausschreitenden Kriegers auf A sind ein typisches Schema für die Darstellung des Kriegerabschieds, s. Spieß 1992, 54 ff. 120 ff. 146 ff. 149 (zur Kombination von Abschied und Kampf); Killet 1996, 78 ff. Brommer a. O. erkannte in der weiblichen Gestalt Aithra, die Mutter des Theseus, die von seinen Söhnen Akamas und Demophon aus Troja entführt wird; gesicherte Darstellungen dieses Themas in der sf. Vasenmalerei gibt es jedoch nicht, siehe LIMC I (1981) 426 Nr. 59 – 65 s. v. Aithra (U. Kron). Den in Betracht gezogenen Vasenbildern ist die Andeutung eines bewaffneten Konflikts (gezogene Schwerter) und/oder eine aktive Verbindung zwischen der weiblichen Gestalt und einem Krieger gemeinsam. In der rf. Vasenmalerei wird Aithra eindeutig als alte Frau angegeben, siehe LIMC a. O. Nr. 66 – 72.

Zum wendenden Viergespann auf B siehe F. Vian, La guerre des géants (1952) 63 ff. (Aufkommen im Zusammenhang mit der Gigantomachie); das Überrennen eines Gegners durch Athena mit dem Viergespann ist ein häufigeres Motiv; die Darstellungen mit Wagenlenker und Krieger im Wagen übernehmen das Motiv in die ‚irdische' Sphäre. Zu wendenden Viergespannen allgemein siehe J. White, Perspective in Ancient Drawing and Painting (1956) 12 ff.; Moore 1972, 416 ff.; CVA München 8, 13 zu Taf. 365; Manakidou 1994, 36 ff. – Die Schildzeichen: zum Dreifuß siehe Attula 2006, 218 ff. und hier zu Tafel 65, 1; zu ‚Buckeln' siehe Vaerst 1980, 457 ff.; N. Yalouris, AJA 84, 1980, 313 ff.; Attula 2006, 243 ff.

3. Tafel 13, 1 – 4. Tafel 15, 5 – 6; Beilage 2, 2.

Inv. K 212 (Hu 548 x).

a) H erh. 38,3 cm. – DmM 19,9 cm. – B Rand 1,8 cm. – DmK 29,2 cm. – BHe 4,5 cm. – DHe 1,7 cm. – Wst Hals-

ansatz 0,8 cm. – Wst oben 0,5 cm, unten 0,7 cm. – b) H 5,7 cm. – B 6,8 cm.

BARep 5727. – M. F. de Vos, Skythian Archers in Archaic Attic Vase Painting (1963) 32. 41 f. 118 Nr. 327 Taf. 13 a (A). – J. L. Durand – F. Lissarrague, Hephaistos 1, 1979, 93 Nr. 7 Abb. 7 (A, Zeichnung). – A. Kossatz-Deissmann, AA 1981, 564. 572. 575 Nr. K 6. – F. Lissarrague, L'autre guerrier. Archers, peltastes, cavaliers dans l'imagerie attique (1990) 57 ff. 65 ff. 249 Nr. 14 Abb. 30 (A, Zeichnung). – Spieß 1992, 252 Nr. B 376. – F. van Straten, Hiera Kala. Images of Animal Sacrifice in Archaic and Classical Greece (1995) 240 Nr. V 249. – J. Gebauer, Pompe and Thysia. Attische Tieropferdarstellungen auf schwarz- und rotfigurigen Vasen (2002) 347 Nr. H 20.

Zustand: Aus 60 Fragmenten zusammengesetzt sowie ein nicht anpassendes Frgt. b), dessen Zugehörigkeit nicht gesichert ist. Restauriert 2004/05. Bei einer älteren Restaurierung wurde der r. Henkelrest angebohrt und r. davon der Hals zur Aufnahme eines Stabilisierungsdrahtes für die Ergänzung durchbohrt. – Kleinere und größere Fehlstellen (auf B zur Stabilisierung) ergänzt und tongrundig koloriert. Flächige Abschichtung des Tongrunds am Ansatz des verlorenen Henkels auf der Schulter. Firnis stellenweise punktförmig abgeplatzt. Auf B am Henkel stärker abgeschürft; an der Mündung und am Hals an einer Fehlbrandstelle großflächiger abgeplatzt. Drei Risse (keine Ritzlinien) auf der Schulter des Alten. Deckfarben r. auf A stark abgeschürft und teilweise nur noch in Schatten erhalten. – Firnis auf der Innenseite des Halses mit zahlreichen feinen punktförmigen und einigen größeren Abplatzungen. Sonst innen zahlreiche braun-schwarze Verfärbungen entlang der Bruchkanten (Schellack), grobe Bleistiftkreuze (Paßmarken). – Firnis innen und außen tiefschwarz glänzend, einige durchscheinende Stellen; außen an Mündung und Henkel streifig aufgetragen. Rot und Weiß.

Dekor: Keine Deckfarbe am Halsornament. Es fehlt der übliche zweite Ornamentfries auf dem Unterkörper.

A: Leberschau vor dem Kriegerauszug. – In der Bildmitte hält ein Knabe nach r. die Leber in den Händen; der Hoplit (Dm Schild 7,8 cm) vor ihm blickt auf den Alten, der hinter dem Knaben auf einen Stock gestützt mit der Rechten gestikuliert. Hinter dem Alten eine in einen Mantel gehüllte Frau. Hinter dem Hopliten ein skythischer Bogenschütze mit Köcher und ungespanntem Bogen im ‚Hosenanzug'. Zwischen Hoplit und Knabe ein Hund mit buschigem Schweif, eine Pfote erhoben, den Kopf steil aufgerichtet und mit lebhaftem Interesse für die Leber.

Rot: Binde im Haar und der Bart des Gewappneten, eine Linie entlang der Seiten der Beinschienen. Drei waagerechte Linien auf der Mütze des Skythen, eine Linie innen entlang der doppelten Rahmenborte auf dem Köcher. Kreuze über das Gewand der Frau und des Alten verteilt. Die Spitze einer Linie auf der Leber und auf dem Halsband des Hundes. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Frau, Haar und Bart des Alten, der Helmbusch und der Schild des Kriegers. Drei- und Vierpunkt-Rosetten im Gewand der Frau und des Greisen; kleine Punkte in der Rahmenleiste am Helmbusch.

B: Am linken Bildrand ein nach r. ausschreitender Satyr mit Weinschlauch über dem Rücken. Auf der anderen Seite schreiten ein Satyr (Schweifspitze vor der Palmette erh.) und eine Mänade nach l. Vor den Beiden der Fuß, ein Teil des Unterschenkels und eine Faltenspitze einer nach r. schreitenden männlichen Gestalt (Dionysos?).

Rot: der Satyrschweif l. und die Schweifspitze r. – Weiß: die Füße der Mänade, Punkte in den Segmenten des einen erh. Ritzkreuzes auf ihrem Gewand.

510 – 500 v. Chr. Gruppe von München 1512.

Zur Gruppe: siehe Kunze-Götte 1992, 94 ff.; CVA München 14, 22 f. zu Taf. 15, 2; 17. – Ungewöhnlich ist die Ritzung des Halsornaments: An den Ansatzstellen der Lotosblüten an der Kette sind jeweils vier, an jenen der Palmetten drei kurze waagerechte Striche gesetzt; die Palmettenherzen sind nur durch einen mehr oder weniger runden Ritzkreis angegeben. Eine exakte Parallele dazu ist mir nicht bekannt, vgl. aber die Halsamphora: CVA Japan 2, 31 f. Taf. 25, 1 f.; BARep 351269 (Nahe Maler v. München 1519), mit bis zu vier kurzen Ritzlinien an den Ansätzen der Lotosblüten und Ritzkreisen als Palmettenherzen.

Auffällige Merkmale der Darstellung sind die steifen, vom übrigen Gewand fast isolierten Faltenkompartimente mit ihren flüchtig-flüssigen Saumborten, die gleichsam vor den Gestalten hergetragen werden. Bemerkenswert ist die säuberliche Auszeichnung der Stoffstauchungen um die Taille im Himation des Alten. Ein Standard im Repertoire scheint die Gestalt der verhüllten Frau mit ihrer keulenartig gebildeten, erhobenen Linken. Ein Merkmal scheint auch die reichliche Ornamentierung mit den roten Kreuzen. Dies wie das Henkelornament weisen deutlich in die Atalante-Werkstatt und hier vor allem auf die Gruppe München 1512. Im Detail: Zur reichlichen Verwendung roter Kreuze siehe das namengebende Stück in München (Kunze-Götte 1992, Taf. 48; CVA München 14 a. O.) und die weibliche Gestalt auf Leningrad B 1496 (Kunze-Götte 1992, Taf. 49); vgl. auch die Zeichenweise der Faltenkompartimente. Die Frauengestalt der B-Seite entspricht in Haltung, Gestik und Konturen spiegelbildlich fast genau unserer Figur; vgl. auch die weibl. Gestalt auf Leningrad B 1475 (Kunze-Götte 1992, Taf. 51, 2). Die dreifache Wellenlinie als Saumborte ist auf München 1512 für die Säume der kurzen Chitone eingesetzt. Zur ‚keulenartigen' Faust siehe auch Würzburg L 202 (Kunze-Götte 1992, Taf. 52, 2). Zu den Himationfalten und den ausgeprägten Stauchungen des Stoffes in der Taille vgl. etwa den Dionysos auf dem Gefäß Compiègne 988 (namengebendes Stück der Gruppe), das die engen Verbindungen der Maler in der Werkstatt unterstreicht, siehe E. Kunze-Götte 1992, Taf. 55, 2.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10; vgl. bes. München 1512: Kunze-Götte 1992, Taf. 53, 2. Zur weit ausladenden flachen Mündung vgl. etwa Kunze-Götte 1992, 149 Abb. 1. 3 (Gruppe von München 1512), bes. aber 150 Abb. 3 (Kat. I 4; Gruppe München 1501).

Zur Darstellung: Zur Leberschau siehe bes. Lissarrague 1990, 55 ff. (zur Darstellungsweise); Kunze-Götte 1992, 113 ff. (zielgerichtet auf den etruskischen Markt); Spieß 1992, 82 f. (kein mythisches ‚Urbild'); zuletzt Gebauer a. O. 341 ff. mit Literatur (Variante Kriegerabschied – keine

eigene Darstellungsgruppe, starre Schematisierung, Reaktion auf etr. Kulttraditionen und Mythen). – Zum Skythen siehe de Vos a. O. 32; bes. Lissarrague 1990, 97 ff. 111 ff. 125 ff. – Zum ‚Hosenanzug' vgl. z. B. die Bilingue des Andokides in Palermo: ARV² 5, 14; 37, 1; BARep 200014; CVA Palermo 2 III I c 3 zu Taf. 2, 3. Die waagerechten Zickzackborten kann sich der Maler von rotfigurig arbeitenden Kollegen abgeschaut haben, siehe z. B. das Kraterfragment des Euphronios in Bonn, Akad. Kunstmus. 143 A: ARV² 33, 2; BARep 200181; CVA Bonn 1, 18 f. Taf. 16, 6. – Zu großen Hunden als Begleiter: CVA München 14, 21 zu Taf. 15, 1. – Zur Darstellung der B-Seite, Dionysos mit seinem Gefolge, hier zu Tafel 17, 2; 17, 3 – 4.

4. Tafel 14, 1 – 2. Tafel 15, 7 – 8. Tafel 16, 2 – 5.
Beilage 3,1.

Inv. K 213.

H 31,7 – 32,0 cm. – B über He 21,0 cm. – DmM 16,0 cm. – DmR 1,4 – 5 cm. – DmK 21,1 cm. – DmF 11,0 cm. – BHe 2,8 cm. – DHe 1,1 – 1,2 cm. – Gewicht 1,63 kg. – Volumen bis Halsansatz: 4,55 l, gestrichen: 5,19 l.

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 1969 (R. Stapp). Kleine Fehlstellen an der Mündung, zwei größere Fehlstellen auf A und eine auf B schwarz bzw. tongrundig gefärbt. Eine Fehlstelle im Strahlenkranz am Unterkörper etwa in der Mittelachse bis hinein in das Knospenornament, kleinere Fehlstellen im Zungenband am Hals unter dem r. Henkel (A) und eine auf B über dem Kopf des Wagenlenkers ergänzt und nachgemalt. Auf B eine Partie in der Brust des Gespannpferdes l. außen schwarz koloriert, Ritzlinien ergänzt. Sämtliche Bruchkanten und Absplitterungen an den Bruchkanten geschlossen und tongrundig bzw. schwarz koloriert, Umrisse der Figuren sowie die Binnenritzung zumeist ergänzt.

Tongrund stellenweise leicht abgerieben. Im Firnis wenige kleine, punktförmige Abplatzungen. Größere, flächige Abschürfungen auf A in Höhe der Knie der l. Gruppe. Deckfarben teilweise stark abgerieben und nur noch als Farbschatten erhalten. Innen kräftige Drehrillen ab der Körpermitte, kleine Kalksteineinschlüsse. Teilweise klaffende Bruchkanten, viele braune Verfärbungen (Schellack). Ein klaffender Trocknungsriß innen (B) am Übergang zwischen Hals und Schulter. – Firnis tiefschwarz, leicht glänzend, kaum durchscheinende Stellen (B). An der r. Henkelseite bräunlich verfärbt. Rot und Weiß.

Dekor: Halsornament ohne Deckfarbe und Ritzung. Es fehlt der übliche zweite Ornamentfries auf dem Unterkörper. Je ein Graffito auf der Innenseite der Fußwandung und auf dem Gefäßboden (Abb. 1).

A: Satyrn und Mänaden. – Vier Paare füllen das Bildfeld: Links setzt ein Satyr nach r. zur stürmischen Umarmung einer Mänade in kurzem Chiton und mit Blattkranz im Haar an. Sie steht stocksteif, mit angewinkelten Armen und leicht zurückgelehnt. Ein zweiter stemmt eine flötenspielende Mänade in langem Chiton und Mantel in die Höhe. Der Satyr des dritten Paares faßt die steif und leicht zurückgelehnt vor ihm stehende Mänade mit der Linken unter der Brust, mit der Rechten an der Nebris über ihrem kurzen Chiton. Beide werfen den Kopf stark in den Nacken, der Schweif des Satyr steht senkrecht in seinem Rücken. Hinter ihnen entspringen drei Rankenzweige mit Punktblättern. Das vierte Paar zeigt eine etwas frühere Phase des Hebevorgangs: die Mänade im Peplos und mit Kastagnetten in beiden Händen sitzt bereits auf der Schulter des knienden Satyrs. Seine Rechte umfaßt ihre Knie; ihre Füße baumeln noch neben seinem l. Oberschenkel.

Rot: Stirnhaar, Bärte und Schweife der Satyrn, ein breites Band im Haar des Satyrn im zweiten Paar Dicke Punkte in den Blättern des Kranzes im Haar der Mänade (l.), ein breites Band über der Haube der Mänade des dritten Paares. Dicke Punkte und breite Streifen in den Gewändern. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Mänaden. Rosette aus acht feinen Punkten auf der Hüfte der Mänade des l. Paares, Punkte in den Segmenten der Ritzkreuze im Gewand der Flötenspielerin und der Mänade r. außen, herzförmige Blätter auf der Nebris. Feine Punktreihen in den Rahmen der Haube sowie in der Borte am Armausschnitt.

B: Viergespann in Vorderansicht. Die Köpfe der mittleren Pferde überschneiden einander. Im Wagenkorb blickt der Wagenlenker nach l. und ein Hoplit nach r. Das Lanzenpaar des Kriegers kreuzt das lange Kentron des Wagenlenkers.

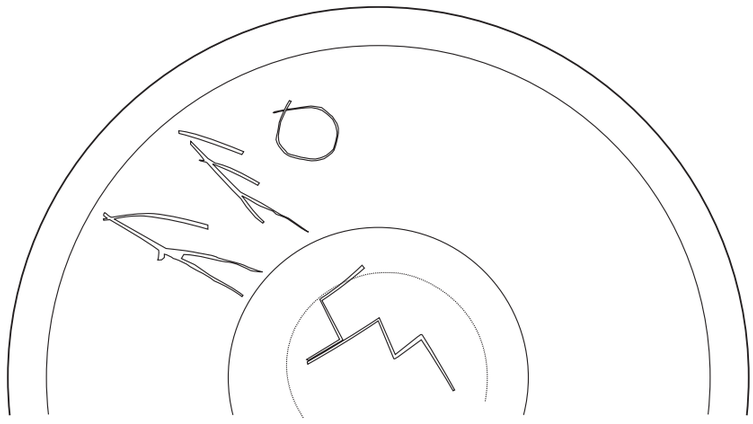


Abb. 1 K 213 (1:1)

Rot: breite Streifen auf den Pferdemähnen bis hinein in die Stirnpartie, Linien in den Brustgurten. Zwei kurze, breite Streifen in den beiden oberen Segmenten des Wagenkorbs. – Weiß: das Gewand des Wagenlenkers und die Fläche des Helmbusches über der Ornamentleiste. Jeweils vier ‚Blüten' (drei beim Pferd r. außen) hängen an den Brustgurten.

500 v. Chr. Leagros-Gruppe.

Zur Gruppe: siehe ABV 354 ff. 665. 695 f. 715 f.; Para 160 ff.; Add² 95; Wójcik 1989, 203. – In der Zeichnung des Halsornaments stehen Halsamphoren des Malers von Oxford 569 (siehe ABV 358; Para 160; E. J. Holmberg, The Red-Line Painter and the Workshop of the Acheloos Painter [1990] 88) besonders nahe, vgl. z. B. Rom, Schwarzenberg: ABV 373, 185; BARep 302180 und Leiden PC 50: ABV 372, 154; BARep 302149; CVA Leiden 1, 26 f. Taf. 32. Zusätzlich auch ein fast identisches Henkelornament zeigt die namengebende Halsamphora in Oxford, Ashm. Mus. 569: ABV 374, 200; BARep 302195; CVA Oxford 3, 8 f. Taf. 18, 3 f. Die Details der Darstellungen erweisen nur eine allgemeine Nähe; vgl. aber bes. die Hebegruppen auf der von Beazley dem Maler in die Nähe gestellten Halsamphora Indianapolis, Mus. of Art 47.42: ABV 374, 187; BARep 302182. – Zu den Frisuren der Mänaden der beiden l. Paare und zum stielartigen Penis des Satyrs des zweiten Paares vgl. Syrakus, Mus. Arch. 21957: ABV 374, 18 Leagros-Gruppe; BARep 302184; CVA Syrakus 1 III H 5 zu Taf. 7, 3. – Die Zeichnung des Viergespanns der B-Seite ist ohne bes. ins Auge springende Charakteristika; zur seltenen Mittellinie auf der Lauffläche der Räder siehe München 1565: BARep 1578; CVA München 8, 55 f. Taf. 401, 2; 402, 1 (Chiusi-Maler [Kunze-Götte]).

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10; vgl. z. B. Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 1917.471: CVA Hamburg 1, 28 f. Taf. 17, 3; BARep 1274; Göteborg, Rohsska Mus. 66.58: CVA Göteborg 68 f. Taf. 26; BARep 14719; vgl. auch Gefäße aus dem Umfeld des Acheloos Malers, bes. London B 261: ABV 373, 176; BARep 302171; CVA Brit. Mus. 4 Taf. 64, 2.

Zur Darstellung: Zum Gefolge des Dionysos allgemein s. Carpenter 1986, 76 ff. und hier zu Tafel 17, 2 und 17, 3 – 4. – Zum Verhältnis zwischen Satyrn und Mänaden s. Moraw 1998, 100 ff. bes. 107 f.; A. Stähli, Die Verweigerung der Lüste (1999) 161 ff.; zum Motiv der mänadentragenden Satyrn siehe Schöne 1987, 107 ff. 286 f. Kat. 355 – 375 und Rückseiten von Kat. 30. 52; Hedreen 1992, 140; E. Kunze-Götte in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsg.), Kotinos. Festschrift E. Simon (1992) 151 ff.; Ch. Scheffer, OpAth 21, 1996, 169 ff. 177 ff.; M. Steinhart, Die Kunst der Nachahmung (2004) 108 f. – Zur Doppelflöte siehe Zschätzsch 2002, 1 ff. – B-Seite: zum Viergespann in Vorderansicht siehe hier zu Tafel 1, 1 – 3 und Tafel 21, 1 – 4.

Zum Graffito: siehe A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 36 (Marken und Vasenformen). 39 ff. (zu mehreren Marken auf einem Gefäß); ohne Parallele zu beiden Graffiti.

TAFEL 11

1 – 2. Siehe Tafel 10, 1.

TAFEL 12

1 – 2. Siehe Tafel 10, 2.

TAFEL 13

1 – 4. Siehe Tafel 10, 3.

TAFEL 14

1 – 2. Siehe Tafel 10, 4.

TAFEL 15

1 – 2. Siehe Tafel 10, 1.

3 – 4. Siehe Tafel 10, 2.

5 – 6. Siehe Tafel 10, 3.

7 – 8. Siehe Tafel 10, 4.

TAFEL 16

1. Siehe Tafel 10, 1.

2 – 5. Siehe Tafel 10, 4.

TAFEL 17

1. Tafel 18, 1 – 4.

Inv. K 214.

H 24,1 cm. – DmK ca. 26,9 cm. – Wst oben 0,4 cm, unten 1,1 cm.

Zustand: Aus 42 Fragmenten zusammengesetzt, Wandung vom Ansatz des Fußes bis in den Schulterbereich. Restauriert 2003. – Eine größere Abplatzung auf A und B, an mehreren Stellen feine Risse in der Oberfläche. Einzelne Bruchkanten und -flächen abgeschliffen, an vielen Kanten schwarze Verfärbung (Schellack). Deckfarben stellenweise leicht abgerieben. Innen zahlreiche Abplatzungen um Kalksteineinschlüsse, Bleistiftstriche als Paßmarken. Einzelne Fehlstellen und Risse aus dem Fertigungsprozeß. Vier kräftige Drehrillen im unteren Wandungsbereich. – Überzug orange bis dunkelorange, streifig. Firnis außen tiefschwarz, dicht und glänzend, wenige durchscheinende Partien. Rot und Weiß.

Dekor: A) Gelageszene. In der Bildmitte wenige Reste des Gewandes einer wohl männlichen Gestalt auf einer Kline.

Auf dem reichverzierten Möbel eine dicke Matratze, davor ein Beistelltisch mit Volutenzier oben am l. Tischbein. Lange Enden von Fleischteilen hängen über die Tischplatte herab. Nach links weitere nicht näher differenzierte Gegenstände (Fleisch? Brote?), auf ihnen eine ritzverzierte Phiale. Am l. Fußende steht eine männliche Gestalt in kurzem Mantel nach r., an der Bruchkante hinter ihr die Hinterläufe eines herabhängenden Beutetieres mit einem buschigen Schwanz: ein Fuchs. Am Kopfende der Kline der Unterkörper und der angewinkelte (l.?) Arm einer männlichen unbekleideten Gestalt nach l. Zwischen der Kline und der l. Seite des Beistelltisches die Reste einer Gewandfigur nach r. Das lang herabreichende Gewand mit dem Zipfel im Rücken läßt eine weibliche Figur annehmen.

Rot: breite Streifen in den Gewändern der l. Figuren, auf den erh. Flächen des Klinenpolsters, die Volutenaugen am Kopfende der Kline. – Weiß: Vierpunkt-Rosetten im Gewand der l. Figur, eine Fünfpunkt-Rosette im Gewand der Figur am Tisch und Punkte in den Rahmenleisten der Gewandborte des Gelagerten. An der Kline kurzer breiter Strich und achtstrahliger Stern um Mittelpunkt auf dem hinteren Klinenbein, Volutenkapitell und Stern auf dem vorderen. Fünfblättrige Palmetten oben und unten an der ausgesägten Beinzier, Kreise auf den Mittelspornen, Punkte auf den Zinnen: r. unten und oben, l. nur unten. Vier dünne, waagerechte Striche übereinander l. und r. an den Ansätzen des Rahmenkastens.

B) Kriegers Wappnung. – Links der Mitte legt ein Krieger nach r., bereits gerüstet mit Panzer und Schwert, die l. Beinschiene an. Ihm zugewandt hält eine weiblichen Figur im Mantel einen Schild (Schildzeichen: zwei Buckel), eine Lanze und wohl den Helm bereit: In ihrem Rücken endet eine dünne Linie, die zu einem Helmbusch gehören wird. Jeweils ein weiterer Hoplit rahmt die Szene an den Seiten: l. ein Krieger mit Lanze, Schild (Dm 7,0 cm; Schildzeichen: Dreifuß) und Beinschienen nach l., r. ein Krieger mit Lanze, Schild (Schildzeichen: Stierkopf), Panzer und Schwert nach r., mit dem Oberkörper in Frontalansicht und demnach den Kopf zur Mittelgruppe umgewandt.

Rot: die Rahmen der Schilde beider seitlicher Krieger (l. teilweise auf Tongrund), die l. Beinschiene des l. Hopliten und des sich Rüstenden, alternierend breite Streifen in den Gewändern, die Augen am Stierkopf des Schildzeichens des r. Kriegers. – Weiß: die Füße der weiblichen Figur, die Schildzeichen, feine Linien für die Angabe der Schwertgurte und Punktrosetten in den Gewändern. – Zirkelfehler am Rundschild des l. Hopliten: die l. Kante zeigt innen und teilweise unter der Deckfarbe den Bogen eines zweiten Zirkelkreises.

530 – 520 v. Chr. Maler von Cambridge 51.

Zum Maler: hier zu Taf. 10, 2. – Zum Ornament der Henkelseiten vgl. bes. die Amphoren München 1580: CVA München 9, 56 f. Taf. 48, 2. 49, 1 – 2; BARep 7409; Cambridge GR 30.1864 (G 51): ABV 340, 1; BARep 301877; CVA Cambridge 1, 19 Taf. 12, 2; Boston 23.210: ABV 340, 2; BARep 301878; CVA Boston 1, 34 f. Taf. 46, 1 – 4. – Zur Binnenzeichnung der Knie, der Unterschenkel und der Füße unserer Krieger auf B vgl. bes. Theseus auf München 1580 (A) und die Figuren auf der Amphora in Boston, vgl. ebenso die Gewandzeichnung und Farbauftrag der weiblichen Figuren. Zur Knieritzung s. auch München 1516: CVA München 8, 21 ff. Taf. 368, 4; 372, 1 – 2; 378, 2. Die von feinen Punkten gerahmten Borten mit den meist offenen kleinen Kreisen (Gelagerter auf A) finden sich auf den meisten seiner Gefäße wieder, vgl. zur Zeichenweise der Schilde bes. die namengebende Amphora in Cambridge (s. o.). Zu flüchtigen Säumen bei Gewandzipfeln siehe bes. Oxford, Ashm. Mus. 1965.104: Para 152, 4; BARep. 351131; CVA Oxford 3, 4 f. Taf. 9, 3 – 4; 11, 1 – 2.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10. Die genannten Gefäße in Cambridge und Boston stehen auch in der Form am nächsten.

Zur Darstellung: Zur Dienerin vor der Kline l. des Tischchens vgl. etwa die Darstellung auf der Lekythos des Edinburgh-Malers in Laon, Mus. Arch. 37.892: ABV 700, 8ter; BARep 306700; dort auch der ankommende Jäger mit Hase und Fuchs als geschulterter Beute. Zur Rückkehr von der Jagd: siehe auch J. M. Barringer, The Hunt in Ancient Greece (2001). 80 ff. – Zur Phiale: siehe A. Luschey, Die Phiale (1939); in Form und auffälliger Ritzung identisch: Cambridge GR 27.1864: ABV 259, 17; BARep. 302249 (Art des Lysippides-Malers [Beazley]). Dort sehr ähnlich auch die Formen des Beistelltischchens und der Kline, insbes. die Dekoration der Beine (Palmetten, Kreise, Sterne); vgl. hierzu auch die o. genannte Lekythos des Edinburgh-Malers. – Zu Gelageszenen hier zu Tafel 39, 5; zu einzelnen Gelagerten siehe R. Senff in: Ausst. München 1990, 310 ff. – Zur Form der Kline siehe H. Kyrieleis, Throne und Klinen. Studien zur Formgeschichte altorientalischer und griechischer Sitz- und Liegemöbel vorhellenistischer Zeit (1969) 116 ff. bes. 124. 151 ff. 162 ff. (Beintypus B) und hier zu Tafel 56, 1 – 4.

Zum Kriegerabschied vgl. hier Tafel 10, 2. Zur Szene der Waffenübergabe siehe Spieß 1992, 41 ff. (Helm und Schild); 45 ff. (Anlegen der Beinschienen vor einer Frau; Abhängigkeit der Mittelgruppe von Mythenbildern, starke Varianz in den Beifiguren); Killet 1996, 64 ff. 72 ff. (Rüstung). In der Darstellungsweise sehr nahe: Glasgow, Burrell Coll. 2: CVA Glasgow 13 Taf. 15, 4 – 6 (Gruppe von Toronto 305); München 1553: CVA München 8, 18 ff. Taf. 370, 2. – Zu den Schildzeichen siehe Attula 2006, 218 ff. (Dreifuß; hier zu Taf. 65, 1). 94 f. (Stierkopf, siehe auch Vaerst 1980, 750 ff.). 243 ff. (Buckel, siehe auch Vaerst 1980, 457 ff.).

2. Tafel 19, 1 – 5.

Inv. K 215 (R 42). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 23,0 cm. – DmK 28,7 cm. – Wst Halsansatz 0,7 cm. – Wst Körper 0,4 – 0,9 cm.

Zustand: Aus 33 Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 2004. – Aus der Wandung bis zum Halsansatz. Fehlstellen und größere Wandungspartien zur Stabilisierung ergänzt und tongrundig koloriert. Tongrund sehr gut erh., einzelne größere Abplatzungen an den Bruchkanten. Auf B zahlreiche Sprünge um die in dicken Firnispunkten aufgesetzten Trauben. Deckfarben geringfügig verrieben, Weiß

an den Händen der Frau auf B stärker, in feinen Punkten vollständig abgerieben. Eine flache Delle im Kniehöhe des Satyrs auf B. Innen an vielen Bruchkanten dunkle Verfärbungen (Schellack). – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; an dünnen Linien teils durchscheinend bräunlich. Rot und Weiß.

Form: Breit ausladender Körper mit dem größten Dm knapp unterhalb der flachen Schulter.

Dekor: Das Ornament auf der erh. Henkelseite entspringt nicht direkt am Henkel, sondern aus einem kurzen, waagerechten Balken unterhalb des Henkelansatzes.

A: Dionysos mit Hermes und einem Satyr. Der Gott in der Mitte im Profil nach l., nur ein Teil des Kopfes mit Blattkranz im Haar ist erhalten. Vor ihm ein Satyr nach r., den Kopf in Frontalansicht zum Betrachter gewendet. Hinter Dionysos steht Hermes in Chiton, Kurzmantel und mit Hut nach l., ein langes Kerykeion in der Linken und an die Schulter gelehnt, die erhobene Rechte weist auf den Gott. Eine große verzweigte Weinranke mit sorgfältig gezacktem Weinlaub und großen Trauben, deren Beeren mit dichter, schuppenartiger Ritzung angegeben sind, füllt die freien Flächen. Ein Rankenzweig hinter Dionysos und über den Kopf des Hermes hinweg trägt Punktblattwerk.

Rot: vier Punkte im Kranz des Dionysos, die Hutkrempe des Hermes, sein Bart und breite Streifen in den Mantelfalten. – Weiß: Zwei- bis Vierpunkt-Rosetten in den Mantelfalten.

B: Dionysos mit Ariadne und einem Satyr. In der Mitte der Gott mit einem Blattkranz im Haar im Profil nach r., in der Linken der kräftige Ast einer großen Weinranke mit sorgfältig gezackten Weinblättern und großen Trauben, deren Beeren mit dicken Firnispunkten aufgesetzt sind. In der Rechten hält er einen Kantharos am Henkel der vor ihm stehenden, mit einem Mantel bekleideten Ariadne hin, die ihm aus einer Oinochoe eingießt. Sie trägt ebenfalls einen Blattkranz im weit in den Rücken und über die Schultern herabfallenden, offenen Haar. Hinter Dionysos spielt ein Satyr nach r. auf der Doppelflöte.

Rot: ein dicker Punkt auf der Brustwarze des Satyrs, eine breite Linie auf seinem Schweif (teilweise auf Tongrund). Ein breiter Streifen im Bart, dicke Punkte in fast allen Blättern des Kranzes und im Mantel des Dionysos. Alternierend Punkte im Blattkranz der Ariadne, ihre Pupille und breite Streifen in den Gewandfalten. – Weiß: der Chiton des Weingottes und feine Punkte in den Segmenten der Ritzkreuze im Mantel. Die unbedeckten Körperteile der Ariadne, Drei- und Vierpunkt-Rosetten in ihrem Mantel.

520 v. Chr. Art des Lysippides-Malers.

Zum Maler: ABV 257 ff. 691. 715; Para 114 ff.; Add^2 67 ff.; Wójcik 1989, 151 ff.; Iacobazzi 2004, 265 ff.; CVA München 13, 30 ff. – Zu Mastos-Maler und -Gruppe hier zu Taf. 1, 1 – 3. – Zum Dionysos (und Satyr, B) vgl. etwa München 1478: ABV 255, 13; BARep 302223; CVA München 7, 59 ff. Taf. 357, 2 (Lysippides-Maler). Zur Binnenritzung des Satyrs auf B (Dreifache Linien auf der Bauchseite, die Bögen auf dem Glutäus, Arm- und Kniedetails) vgl. den Satyr hinter Dionysos (A) Marseille, Mus. Borely 7197: ABV 259, 20; Abb.: BARep 302252 (Art des Lysippides-Malers; Mastos-Gruppe); bes. aber die Sartyrn (B) auf Cambridge, Fitzwilliam Mus. GR 27.1864: ABV 259, 17; BARep 302249; CVA Cambridge 1, 18 Taf. 10, 1b; 23, 2 (Art des Lysippides-Malers). Zur eigenwilligen Ohrzeichnung (A, Hermes; B, Dionysos) vgl. Toronto 919.5.141 (Poseidon und Frau auf A, bes. Hermes auf B): ABV 259, 21; BARep 302253; CVA Toronto 10 f. Taf. 14, 3 f. (Art des Lysippides-Malers, nahe Mastos-Gruppe). Die deutlichste Verbindung unserer Amphora mit der Mastos-Gruppe zeigt das frontale Satyrgesicht (A). Es erscheint fast identisch gezeichnet auf München SL 458: ABV 259, 18; BARep 302250; CVA München 7, 62 f. Taf. 359, 2 (Art des Lysippides-Malers; Mastos-Gruppe).

Das sorgfältige Blattwerk und geritzte Trauben zeigen auch die Amphoren in Toronto a. O. und Marseille a. O., allerdings weniger detailliert; eine dichte Ritzung siehe auch München SL 458 a. O. und, sehr sorgfältig: Bauchamphora Paris, Rothschild: ABV 255, 12; BARep 302222 (Lysippides-Maler).

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10; vgl. bes. die Gefäße in Cambridge a. O. und Zürich, Univ. 7: Para 114; BARep 302227; CVA Zürich 1, 20 f. Taf. 12 (Lysippides-Maler).

Zum Dekor: Zu den Palmetten auf Bogenlinien und den auseinanderstehenden Palmettenblättern des Henkelornaments siehe bes. die Amphora in Marseille a. O., die Rankenenden sind allerdings stärker eingedreht. – Das von einem Balken und nicht vom Henkelansatz ausgehende Henkelornament ist sehr selten, aber keine Eigenheit einer bestimmten Malerhand, auch wenn es beim Schaukelmaler konzentriert erscheint, vgl. Böhr 1982, 28. 31: 1. Kat. 118 Taf. 124 c (Brüssel A 130: ABV 308, 82), 2. Kat. 120 Taf. 196 e (Paris, Louvre F 60: ABV 308, 74) und 3. Taf. 196 f (ehem. Dublin 1921.97: Para 61). Hinzuzufügen sind: 4. St. Petersburg, Inv. 1494: Böhr 1982, Kat. 98; Gorbunowa 1983, 91 f. Nr. 64 Abb. S. 92 (ABV 309, 85; BARep 301564); 5. Vatikan, Astarita 45: Böhr 1982, Kat. 111; Iozzo 2002, 34 ff. Taf. 18, 15 c (ABV 693, 73bis); 6. CVA Fiesole, Slg. Costantini 1 Taf. 16, 1 (BARep 6839); 7. ex New York, Slg. Bastis 151: E. Swan Hall (Hrsg.), Antiquities from the Collection of Christos G. Bastis (1987) 254 Abb. 151 e (Gruppe E [von Bothmer]). Bei CVA Fiesole, Slg. Costantini 1 Taf. 17, 3 (BARep 6835) laufen die Rankenzweige durch den Balken und setzen doch am Henkel an.

Zur Darstellung: Zu Dionysos allgemein siehe E. Christopoulou-Mortoja, Darstellungen des Dionysos in der schwarzfigurigen Vasenmalerei (1964); D. M. Haubner, Die Tracht des Gottes Dionysos in der griechischen Kunst (1971); LIMC III (1986) 414 ff. s. v. Dionysos; mit Ariadne 482 f. (C. Gasparri); Carpenter 1986; C. Isler-Kerényi, Dionysos nella Grecia arcaica. Il contributo delle immagini (2001); dies. in: B. Heininger et al. (Hrsg.), Machtbeziehungen, Geschlechterdifferenz und Religion (2004) 35 ff.; und weitere Beiträge der selben Autorin. – Zu Dionysos und seinem Gefolge siehe Schöne 1987, bes. 48 ff. 264 ff. (Ariadne); 105 ff. (Dreifiguren-Schema) 282 ff. – Auch Schöne 1987, 51 f. wies auf die Schwierigkeit hin, in der Benennung der einschenkenden Frau vor Dionysos zwi-

schen Ariadne und einer Mänade zu unterscheiden; die Anwesenheit des Hermes auf der B-Seite kann aber wohl als Hinweis auf Ariadne verstanden werden – er hat sie zu Dionysos gebracht, vgl. Schöne 1987, 51 mit Anm. 164; Christopoulou-Mortoja a. O. 36 ff. bes. 40 f. – Zur Darstellung vgl. z. B. auch CVA Bochum 1, 40 zu Taf. 28, 4.

3 – 4. Tafel 20, 1 – 4. Beilage 3, 2.

Inv. K 216.

a) H 31,7 cm. – DmK 29,3 cm. – DmF 15,6 cm. – Wst 0,4 – 0,5 cm, am Fußansatz 1,4 cm. – b) H 11,6 cm. – B 18,7 cm. – c) H 10,6 cm. – B 15,8 cm.

Zustand: Aus 48 teils anpassenden Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 2003. – Etwa 2/3 der Fußplatte und Partien der Wandung bis zum Henkelansatz auf der Schulter. Der Fuß sowie kleinere und größere Fehlstellen an a) ergänzt und tongrundig (am Fuß schwarz) koloriert. Stellenweise Abplatzungen an den Bruchkanten, wenige punktförmige Abplatzungen im Firnis, eine leichte Delle bei den Pferdekörpern. Deckfarben stellenweise stärker abgeschürft, Weiß teils nur noch in Schatten erhalten. Innen eine Abplatzung um Kalksteineinschluß. Bruchkanten vielfach dunkel verfärbt (Schellack); einige ‚Paßmarken' in Bleistift. Sehr ausgeprägte Drehrillen im unteren Gefäßdrittel. Standring des Fußes kaum abgerieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; an dünnen Linien und wenigen anderen Stellen durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Der übliche Wulst am Übergang zwischen Fuß und Unterkörper fehlt; stattdessen ist eine 0,6 cm hohe Kehlung ausgedreht, die allerdings in der üblichen Art – mit rotem Streifen auf Tongrund und begrenzenden Ritzlinien – dekoriert ist.

Dekor: Es fehlt der übliche zweite Ornamentfries neben dem Lotosknospenfries.

A: Zwei Satyrn um Dionysos. Von l., auf b): Torso und Oberschenkel eines Satyrs im Profil nach r. Er trägt im l. vorgestreckten Arm eine Kithara, Teile des Klangkörpers und der Kitharaschürze sind erhalten; die Rechte greift in die Saiten. Auf a) Partien des Oberkörpers, der r. Schulter sowie der Arme des Dionysos in der Bildmitte nach r. Mit der Linken umfaßt er den Fußstiel eines großen Kantharos, mit der Rechten einen Zweig eines Weinstocks mit gezackten Blättern und Weintrauben mit kleinen Ritzkreisen für die Beeren. Rechts vor ihm und von der Hüfte an erh. ein Satyr mit Kithara nach r.; mit der Linken greift er über den Korpus an die Saiten, die Rechte hält ein Plektron. Von der Kithara hängen eine schmale Schürze und zwei Bänder herab.

Rot: die Bartspitze des Dionysos, der Bart des r. Satyrs und breite Streifen auf den Schweifen. Dicke Punkte auf der l. Kithara-Schürze und im Gewand des Dionysos. Streifen zwischen den Saiten und ein längerer Streifen zwischen den Ritzungen entlang der oberen Kante des Klangkörpers der Kithara des r. Satyrs. – Weiß: der Chiton des Dionysos, Punkte in den unteren Rahmenleisten der Instrumente sowie das Rankenornament auf der Innenseite des sichtbaren Kithara-Arms beim r. Satyr.

B: Wendendes Viergespann nach r. Auf a) der Wagenkorb hinter und unterhalb der Pferdekörper, Teile der Achse, das l. und ein Teil des r. Rades in Frontalansicht. Die Besatzung des Wagens fehlt bis auf das kurze Ende des Kentrons des Wagenlenkers und die längeren Enden zweier Lanzen. Partien der Brust, des Körpers und der Läufe des l. Außenpferdes, die Hinterhand des l. und r. Innenpferdes sowie ein Teil des r. Außenpferdes im Profil. Auf c) links der l. Vorderlauf und ein kleiner Teil der Brust des l. Innenpferdes. Zwei kurze, vertikale Ritzungen geben die Brustmitte und so die fast vollzogene Wendung ins Profil an. Teile der Vorderläufe des r. Innenpferdes sind im Profil gegeben; die erhaltenen Partien des zurückgewendeten Kopfes und Halses sowie die Brustpartie mit Ansicht beider Schulterblätter und der zwei vertikal ausgezogenen Brustteilung zeigen die instabile Haltung einer noch nicht vollständig vollzogenen Wendung. Die Teile der Vorderläufe, der Brust und des Halsansatzes des r. Außenpferdes sind dagegen in Profilansicht gegeben.

Rot: breiter Streifen auf dem Schweif des Pferdes im Vordergrund, auf der Mähne des l. Innenpferdes und auf den Brustgurten des l. Außen- sowie des r. Innenpferdes. – Weiß: Zierelemente an den Brustgurten.

510 v. Chr. Maler von Oxford 213.

Zum Maler: siehe ABV 340, 1 – 3; Para 152, 4(–5.); Add^2 93. Neben diesen fünf Gefäßen sind drei weitere bekannt: 6. CVA New York, Metr. Mus. 4, 30 f. zu Taf. 32, 1 – 4 (96.9.178 [Moore]) mit Hinweis auf: 7. E. Langlotz, Griechische Vasen in Würzburg (1932) Taf. 56 Nr. 201; 8. W. Hornbostel (u. a.), Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung Walter Kropatscheck (1980) 92 ff. Nr. 57 (Moore). – Eigenheiten des Malers sind die ungewöhnlich hochbeinigen Pferde, die in den Körper gezogene Konturlinie vor Kniegelenk und Kniescheibe der Hinterhand, die hoch aufbiegende Linie an der Bauchunterseite, die langen Linien mit kleinen Hakenenden auf den Speichen der Vorderläufe, die Kreisbögen über dem Schultergelenk sowie die weit herabgezogene Linie um das Schulterblatt. Am nächsten stehen hierin New York 98.9.178: BARep 301882; CVA New York, Metr. Mus. 4, 30 f. zu Taf. 32, 1 – 4 und Tarquinia, Mus. Naz. RC3300: Para 152, 4; BARep 351136; CVA Tarquinia 1 III H 3 Taf. 2, 2 – 3; die übrigen Amphoren mit diesem Motiv (alle außer Para 152, London) vereinfachen die Detailzeichnung. Der Wagen ist stets mit den Rädern im Profil angegeben, auch hier stehen die Gefäße in New York und Tarquinia am nächsten. – Zwar ist von Dionysos auf dem Göttinger Gefäß wenig erhalten, doch ist er – wie die Pferde – in einer qualitätvolleren Ausführung als auf den übrigen Gefäßen des Malers gemalt (in ähnlicher Haltung, Gestik und Ausstattung; außer Hamburg und Würzburg 201), näher steht Tarquinia RC 3300. Zur Zeichenweise des Satyrs vgl. das namengebende Gefäß in Oxford: ABV 340, 1; BARep 301880; CVA Oxford 3, 6 Taf. 14, 1 – 2; 15, 1 – 2; zum kurzen Stiel am Schwanzansatz (Tafel 20, 1) siehe den Satyr auf Tarquinia RC 3300.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10.

Zur Darstellung: Zu Dionysos und seinem musizierenden Gefolge s. CVA Bochum 1, 31 zu Taf. 18 (ausführliche

Literatur); Zschätzsch 2002, 79 ff.; M. Steinhart, Die Kunst der Nachahmung (2004) 117 f. – Zu den beiden Satyrn als Kitharaspieler vgl. die Dreiergruppe auf der Halsamphora in Berlin, Antikenslg. 1966.1: ABV 285, 1; BARep 320278; CVA Berlin 5, 42 f. Taf. 31, 1 (Gruppe von Compiègne 988). Eine frappierend ähnliche Angabe der plektronführenden Hand des Satyrs auf dem Frgt. a) siehe München 1531: CVA München 9 Taf. 27, 1 (Rycroft-Maler „spät" [Beazley]); vgl. auch die Kithara; allerdings gibt es sonst keine Bezüge zum Rycroft-Maler. – Zu wendenden Viergespannen hier zu Tafel 10, 2.

TAFEL 18

1 – 4. Siehe Tafel 17, 1.

TAFEL 19

1 – 5. Siehe Tafel 17, 2.

TAFEL 20

1 – 4. Siehe Tafel 17, 3 – 4.

TAFEL 21

1 – 4.

Inv. K 217 (H 33). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892); wohl aus Orvieto.

H 18,8 cm. – B 25,5 cm. – Wst 0,5 – 0,6 cm. – DmK ca. 22,8 cm (rek.).

Zustand: Aus 11 Fragmenten zusammengesetzt, aus der Wandung. Restauriert 1970 (R. Stapp). – Fehlstellen zur Stabilisierung ergänzt und tongrundig eingefärbt; geschwärzt: eine kleine Partie im Hals des r. Innenpferdes, im Bugbereich des l. Innen- und des l. Außenpferdes, Ritzungen ergänzt. Tongrund außen und innen stellenweise grau verfärbt, Verfärbungsgrenzen an einigen Stellen identisch mit den Bruchkanten: Das Gefäß war in bereits fragmentierten Zustand dem Feuer ausgesetzt. Eine größere Verletzung außen neben den Läufen des r. Außenpferdes vor dem Brand mit Ton zugedeckt. Zahlreiche punktförmige Abplatzungen im Firnis. Weiß nur noch in Umrissen sichtbar. Innen wenige kleine Abplatzungen, einige scharfe Drehrillen im unteren Bereich der Wandung. – Firnis tiefschwarz, glänzend, einige wenige durchscheinende Stellen. Rot und Weiß.

Dekor: Relieflinien für die Trennungslinien zwischen den Zungen.

B: Viergespann in Vorderansicht. Die beiden einander zugewandten Köpfe der Innenpferde überschneiden sich nur im Bereich der Stirnmähne und der Ohren. Im Wagenkorb Wagenlenker und behelmter Krieger in Vorderansicht, der Helmbusch in Profilansicht nach l.

Rot: die Mähnen der Pferde, die Brustbänder, das mittlere Register des Wagenkorbs und eine Partie im unteren Gewandbereich des Kriegers. – Weiß: das Gewand des Wagenlenkers, der Helmbusch oberhalb der Ornamentleiste und die Zähne der Pferde.

Relieflinien für die Geschirrleinen zu den Außenpferden, die Peitsche des Wagenlenkers und das Lanzenpaar des Kriegers, jeweils in die Pferdekörper hinein- oder durch sie hindurchgezogen.

Rundungen der Pferdekörper im Bug, beim mittleren und r. Pferd, sind mit dickem Firnisstrich vorgegeben: Bögen im Ansatz der Vorderläufe oder knapp darunter im Streiflicht sichtbar.

520 – 515 v. Chr. Antimenes-Maler.

Zum Maler: ABV 266 ff. 691. 715; Para 117 ff. 124. 518; Add² 69 ff.; umfassend Burow 1989; Iozzo 2002, 37 f. zu Nr. 16 (mit weiterer Literatur); ergänze: H. A. Shapiro, AntK 33, 1990, 83 ff.; P. Bocci Pacini, ArchCl 48, 1996, 73 ff.; Bentz 1998, 129 f. (zu den Preisamphoren). – Die Gespannpferde auf dem Göttinger Gefäß stimmt in Volumen, Konturen und in der Binnenzeichnung mit allen bekannten Darstellungen des Antimenes-Malers überein; zu den Charakteristika siehe Burow 1989, 17 f. Phasenunabhängig und variantenreich (zur Datierung siehe Burow 1989, 55 und Katalog 78 ff.) ist die Gestaltung einzelner Detailformen wie etwa die Ritzung der Mähnen, die Angabe der Pferdemäuler und auch der Augen: Hier kommen z. B. kurz wie lang ausgezogene vordere Augenwinkel vor. Auffälligere Variationen betreffen die Komposition: Neben dem Beispiel Göttingen ist nur auf drei weiteren Gefäßen auf Beifiguren verzichtet (Burow 1989, Kat. 68 Taf. 68 [Phase 1b; Cambridge GR 32 – 1864]; Kat. 79 Taf. 79 [Phase II; Tarquinia RC 3015]; Kat. 80 Taf. 80 [Phase II; Tarquinia 662]). Bei der einander überschneidenden Kopfhaltung der mittleren Gespannpferde läßt der Maler ohne erkennbare Präferenz sowohl das linke als auch das rechte Pferd nach vorn blicken. Eine Angabe der Köpfe mit nur sehr geringer Überschneidung wie auf dem Göttinger Gefäß ist selten, siehe Burow 1989, Kat. 62 Taf. 62 (Phase Ib; Kopenhagen, Thorwaldsen Mus. H 554); Kat. 79 Taf. 79 (Phase II; Tarquinia RC 3015); Kat. 126 Taf. 124 (Phase III; Toronto 926.19.2). – In der Darstellung des Wagenkorbs stimmt Göttingen mit den Beispielen aus den Phasen II und III überein: Die Deichsel ist von der Radachse her angegeben (Phase II: Kat. 79 Taf. 79, Tarquinia RC 3015; Kat. 112 Taf. 111, Vatikan, ex Astarita 621; Phase III: Kat. 126 Taf. 124, Toronto 926.19.2). Dieser Unterschied zu den Darstellungen der Phase Ia und den meisten Beispielen der Phase Ib (Ausnahme ist Burow 1989, Kat. 68 Taf. 68 [Phase Ib; Cambridge GR 32 – 1864]) ist sehr auffällig. Daß die vertikale ‚Stange' (so vorsichtig Burow 1989, 18) bei dieser Art der Angabe sicher als Deichsel bezeichnet werden muß, zeigen – leicht verdeckt – Tarquinia RC 3015 (s. o.) und allein das Göttinger Fragment unverdeckt: Angegeben ist ein deutlicher Knauf in ungeschnittener Verbindung mit dem gebogenen Auflieger. Darunter und von der Deichsel geschnitten befindet sich das gebogene Geländer

des Wagens. – In der Angabe der Blickrichtung von Wagenlenker und Krieger ist der Maler sehr einheitlich: Sie blikken fast immer in entgegengesetzte Richtungen zu den Seiten. Beide Köpfe in Frontalansicht wie auf dem Göttinger Gefäß finden sich nur noch auf Burow 1989, Kat. 80 Taf. 80 (Phase II, Tarquinia 662). Auf Kat. 126 Taf. 124 (Phase III, Toronto 926.19.2) ist nur der Kopf des Wagenlenkers so angegeben. – Über die hier hervorgehobenen Übereinstimmungen hinaus steht das Göttinger Fragment auch sonst den Bildern der Phase II näher als jene der Phasen Ia und I b.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10.

Zur Darstellung: Zu Viergespannen in Vorderansicht hier zu Tafel 1, 1 – 3, vgl. Tafel 14, 2. – Zu frontalen Gesichtern s. Korshak 1977, passim; zu den beiden Gefäßen des Antimenes-Malers mit Viergespann in Frontalansicht: ebenda 34 f. 68 Nr. 236 f.

TAFEL 22

1 – 13. Beilage 3, 3.

Inv. 218 a – n (Hu 555 c).

DmM 19,0 cm. – B Rand 1,5 cm. – Wst 0,4 – 0,5 cm (Körper), 0,6 – 0,8 cm (Hals). – A: a) H 7,5 cm. – B 10,6 cm. – b) H 3,7 cm. – B 5,2 cm. – c) H 3,6 cm. – B 4,9 cm. – d) H 4,3 cm. – B 11,9 cm. – e) H 17,7 cm. – B 20,3 cm. – f) H 11,7 cm. – B 12,4 cm. – g) H 3,4 cm. – B 3,25 cm. – h) H 2,9 cm. – B 2,2 cm. – B: i) H 7,4 cm. – B 10,8 cm. – j) H 7,4 cm. – B 9,3 cm. – A/B: k) H 3,3 cm. – B 4,6 cm. – l) H 2,5 cm. – B 3,0 cm. – m) H 3,5 cm. – B 3,1 cm. – n) H 2,8 cm. – B 5,1 cm.

Zustand: 37 teils anpassende Fragmente von Mündung, Hals und Gefäßkörper. Teilrestauriert 1971 (nur e, G. Borsi), korrigiert und ergänzt 2003: Übergipsungen und Übermalungen entfernt. – An den Bruchkanten innen teils schwarze Verfärbungen (Schellack). An e) klaffende Spalten und größere Fehlstellen zur Stabilisierung ergänzt und tongrundig koloriert, Spalten innerhalb des Auges geschwärzt. Kleinere und größere Absplitterungen an der Mündung, Abschürfungen an den Randkanten. Eine größere runde Kalksteinabsprengung in der Augenkontur auf j). Firnis am äußeren Irisring des Auges auf e) im unteren Bereich schwarzbraun, am oberen rötlichbraun verfärbt, einige Risse in der mittleren Partie. Rot meist nur leicht berieben, Weiß fast völlig vergangen (Farbschatten). – Im Bereich der l. Hand des Satyrs unter dem Auge auf e) ist ein größerer Tonpfropfen auf eine Verletzung der Außenwand aufgesetzt und unzureichend geglättet (H 1,9 cm; B 2,3 cm). – Innen eine größere Abplatzung an der Schulter von e). Kleinere Abplatzungen, teils stark verwaschen, an den Innenkanten der übrigen Frgte. Sehr ausgeprägte Drehrillen trotz verwaschener Oberfläche. – Überzug am Unterkörper streifig. Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend (e). Rotbraune Verfärbung auch im unteren Wandungsbereich von f), rotbraun bis korallrot auf i) und j) (Fehlbrand). Rot und Weiß.

Dekor: Relieflinie für die Trennlinien zwischen den Zungen.

A: Dionysos mit Raubkatze zwischen großen Augen (Dm 7,2 cm). Auf e) die gestrichelte Unterkante des Bartes, ein Teil des Oberkörpers und des r. Arms des Gottes in Chiton und Mantel nach r. Über die r. Schulter ein Zweig der Weinranke, der kurze Abschnitt eines weiteren nach r. Der l. Unterarm ist angehoben. Neben und unterhalb des Auges das Ende eines über den Arm herabfallenden Mantelzipfels und eine Partie des Faltensaumes des Mantels über dem r. Unterschenkel. Hinter Dionysos Hinterleib und Schwanz mit Quaste einer ausschreitenden Raubkatze (Panther? Löwe?). Unter dem l. Henkel steht Hermes in kurzem Chiton und Mantel nach r.; er wendet den Kopf zurück. In seinen Händen Rankenzweige. Unter dem l. Auge sitzt ein ithyphalischer Satyr zurückgelehnt nach r., sein Schweif überschneidet die Laschenstiefel des Hermes. Unter dem r. Auge (f, Teile der Irisringe auf g und h) ein Satyr in ähnlicher Körperhaltung nach l., den Kopf nach r. gewandt. Unter dem r. Henkel sitzt Hermes auf einem hohen schmalen Hocker nach r.: Ein Zipfel des Mantels, der Unterkörper und die Beine mit den Laschenstiefeln sind erhalten; oben nahe der Augenkontur die Spitze des Ellbogens. Im Hintergrund Rankenzweige mit Punktblattwerk und Trauben mit kurzen, flüchtigen Ritzbögen.

Rot: auf e) Streifen in den Mänteln des Dionysos und des Hermes, der Chiton über seinem Unterkörper, ein Strich auf der erh. Stiefellasche. Die Fläche seines Bartes, der Bart des Satyrs und ein breiter Streifen auf dem Stirnhaar. Ein Kreis um seine Brustwarze, eine breite Linie auf dem Schweif. Eine Konturlinie um die Augen und der jeweils innere Irisring. – Weiß: nach Ausweis des Farbschattens Hals und Gesicht des Dionysos(!), feine Punkte in den Rahmenleisten am Chiton des Hermes und die Fläche der Sklera.

B: In den erhaltenen Partien ähnlich A. Auf j) ein Teil des r. Auges; ein kleiner Abschnitt der Kontur auch an der l. Frgt.-Kante auf e). Der r. Fuß des Hermes wird vom Schweif eines Satyrs unter dem r. Auge überschnitten. Ein kleines Frgt. (l) gibt einen weiteren kurzen Abschnitt des Schweifs. Auf f) sind Knie und Unterschenkel des Hermes vom zurückgeführten r. Arm des Satyrs unter dem l. Auge überschnitten. Auf k) Teile der Weinranken und eine Traube aus dem Schulterbereich von A oder B. Die Frgte. m–n) dürften aus technischen Gründen zugehören: m) zeigt eine Partie des Unterkörpers und des r. Ellbogens einer männlichen Gestalt nach r., wohl die sonst verlorene Gestalt unter dem r. Henkel. Auf n) Teile eines Tieres nach r. aus einem Tierfries am Unterkörper der Amphora.

Rot: der Gürtel der Figur auf m), eine breite Linie auf dem Satyrschweif (e und l) und der innere Irisring. – Weiß: die Fläche der Sklera und Reste auf dem Gewand der Figur auf m).

525 – 520 v. Chr. Antimenes-Maler.

Zum Maler: hier zu Tafel 21, 1 – 4. – Zum Halsornament vgl. z. B. Burow 1989, Taf. 22 (Kat. 20; Paris, Louvre F 202); Taf. 76 (Kat. 76; London B 266), siehe dort auch zu Form und Zeichenweise der Augen. Die Art der Schraffur von Bart und Stirnhaar der Satyrn sowie die Angabe der Ohren sind typisch für den Maler. Zur Schraffur auch des

Nackenhaars, bes. aber zur Ritzung von Nasenflügel, Bart und Mund siehe Burow 1989, Taf. 12 e (Kat. 11; Leiden PC 63) oder auch Taf. 53 a (Kat. 50; Athen, Agoramus. P 15726). Zum Gesicht des Satyrs auf e) vgl. Burow 1989, Taf. 26 B (Kat. 24; Tarquinia RC 1635); zum kleinen roten Kreis um die Brustwarze des Satyrs auf e) siehe etwa Taf. 44 B (Kat. 44; Paris, Louvre Cp 10587). Zu Körperhaltung und Gewandmotiven des Dionysos vgl. etwa Burow 1989, Taf. 85 (Kat. 84; Richmond 60.27), die flüchtigen Ritzkreuze im Chiton siehe Taf. 30 (Kat. 28; Berlin, Antikenmus. F 1842). Zu Gestalt, Gewand und Spitzhut des Hermes vgl. Burow 1989, Taf. 46 B (Kat. 46; Turin 4100) oder Taf. 56 A (Kat. 56; Neapel, Stg 160); zur Saumborte des kurzen Chitons siehe Taf. 99 (Kat. 100; Toledo 56.70: Herakles l. im Schulterbild), zur Sitzgelegenheit auf g) siehe Taf. 55 B (Kat. 55; London B 226). – Zu Halsamphoren des Malers mit Predellen siehe Burow 1989, 39 und Taf. 77 B (Kat. 77; Paris, Louvre F 228). Zu den Halsamphoren mit Masken zwischen großen Augen siehe Burow 1989, 33 f.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10.

Zur Darstellung: Zu Augen auf den Amphoren der Standardform und auf Gefäßen allgemein: Jordan 1988, 332 ff.; siehe CVA Berlin 5 zu Taf. 23, 1 (F 3997) mit weiteren Beispielen auch ohne Maske. – Zum apotropäischen Charakter der Augen siehe Eisman 1980, 36 ff.; F. Frontisi-Ducroux in C. Bérard et al., La cité des images. Religion et société en Grèce antique (1984) 147 ff.; N. Kunisch, AntK 33, 1990, 20 ff.; M. Steinhart, Das Motiv des Auges in der griechischen Bildkunst (1995) 39 ff. – Zu Dionysos siehe umfassend LIMC III (1986) 414 ff. s. v. Dionysos, mit Tieren 460 f. (C. Gasparri) und hier Taf. 17, 2 und 17, 3 – 4. Dionysos erscheint eher selten mit dem Löwen, allein und zwischen Augen siehe London B 264: ABV 288, 19 (Gruppe Würzburg 199); BARep 320322.

TAFEL 23

1 – 5.

Inv. K 219 (Hu 555 b).

Erh. H 9,8 cm. – B 24,5 cm. – Dm Hals Mitte 12,5 cm. – Wst 0,6 – 0,7 cm, am Schulteransatz 0,5 cm.

Zustand: Aus 12 Fragmenten zusammengesetzt; Partien der Schulter, der Hals und ein Henkel. Restauriert 1971 (G. Borsi) und 2004 (Übergipsungen und Übermalungen entfernt, Halsfragment mit Henkel eingefügt). – Fehlstellen ergänzt und tongrundig koloriert; eine Ausbruchstelle am Henkel. Firnis intakt, stellenweise einige punktförmige Abplatzungen. Leichte Abschürfungen an den Deckfarben. – Firnis außen tiefschwarz und glänzend, innen stellenweise streifig, am Schulteransatz leicht durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Halsamphora der Standardform mit breitem, gedrungenem Hals.

Dekor: Auf dem Hals gegenständiges Lotosblüten-Palmetten-Ornament auf einer großen Kette mit sorgfältig gerundeten Gliedern. – Rot: Punkte auf dem mittleren Blatt und der Kelchwurzel der Lotosknospe, ein Punkt auf dem Palmettenherz und ein breiter Streifen auf dem mittleren Blatt.

A: Im Schulterfries von l.: Eine stehende bärtige Gewandfigur mit Stab in der Linken und ein Reiter mit Lanze oder Stab in der Linken nach r., vor ihm und ihm zugewandt der Kopf, Teile des Oberkörpers und der vorgestreckte r. Arm eines unbärtigen Mannes. Über seinen Arm fällt ein Manteltuch herab, in der verlorenen Linken Stab oder Lanze.

Rot: die Flächen der Frisuren, Schulterpartie und Mantelzipfel des Bärtigen l., das Manteltuch des Unbärtigen r.

Auf dem Körper nahe dem Henkel geringfügige Reste einer Darstellung, die die Existenz des Henkels ignoriert: Teil der Helmkalotte (l.) und der Helmbüsche (l. rot, r. weiß) zweier Krieger (?).

B: Im Schulterfries von l.: Ein Teil des Kopfes eines Reiters und der Pferdekopf mit Halspartie, ein Stab- oder Lanzenende oberhalb der Mähne. Vor ihnen der behelmte Kopf eines Hopliten, der Oberkörper mit Panzer(?), ein Teil des Schildes in der Linken und die Lanze in der Rechten, davor ein Reiter wohl im kurzen Chiton (Halsausschnitt angegeben), mit Stab oder Lanze in der Rechten.

Rot: die Frisur des r. Reiters, breite Streifen in den Pferdemähnen und der Panzer des Hopliten.

540 – 530 v. Chr. Nahe Maler von Vatikan 365.

Zum Maler: siehe ABV 311 f. 693; Para 135 f. Add^2 84; Böhr 1982, 54. 112. – Zum Halsornament vgl. bes. München 1437: CVA München 7, 42 ff. zu Taf. 339 f. (nahe Maler von Vatikan 365 [Kunze-Götte]); siehe auch die Hydria-Frgte. Philadelphia 4862: ABV 312, 7; BARep 301607. Nahe hier auch die Zeichnung der Reiter und der Pferde auf der Schulter und in der Predella (allerdings gestrecktere Körper). – Die Reste der Darstellung reichen nicht aus, mehr als einen Nähe zum Maler von Vatikan 365 festzustellen; die Zeichenweise der Figuren des Schulterfrieses ist nicht aussagekräftig genug. Vgl. den Fries auf Malibu, J. P. Getty Mus. 86.AE.73: CVA Malibu 1, 21 ff. (siehe die dort angegebenen Vergleiche) zu Taf. 24 (Gruppe E; Maler von London B 174 [von Bothmer]), bei allerdings ganz anderer Ausbildung des Halsornaments. Zur Zeichenweise der Hand des Unbekleideten auf A siehe auch Tübingen, Univ. H./10 1202: CVA Tübingen 3, 13 f. zu Taf. 6, 1 (BARep 5924).

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10. Zum gedrungenen Hals, der sehr flachen Schulter und der Art der Henkelbildung vgl. etwa Altenburg 211: CVA Altenburg 1, 20 ff. Taf. 21. 22, 4 (Maler von Vatikan 365 [Beazley], vgl. dort auch das Halsornament); W. Hornbostel, Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung W. Kropatschek (1980) 80 ff. Nr. 52.

Zum Dekor: Die Reste zweier Helmbüsche im Hauptbild in unmittelbarer Nähe des l. Henkels deuten auf eine Kampfszene unter Einbeziehung der Fläche unter den Henkeln, eine Dekorationsweise, die in der Phase der Herausbildung der kanonischen Form der Halsamphora des Standardtyps häufiger vorkommt, siehe o. etwa die genannten Gefäße München 1437, in Malibu und Beispiele der Gruppe E. Zu den Möglichkeiten dieser Phase siehe Böhr 1982, 18 f. 27 ff. (zum Werk des Schaukelmalers und seiner Umgebung).

6. Beilage 19, 2 – 3.

Inv. K 220 (R 28 a – c). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897), aus Orvieto.

H 9,2 cm. – B 18,1 cm. – Wst 0,4 cm.

J. MacIntosh Turfa, Catalogue of the Etruscan Gallery of the University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology (2005) 192 f. Nr. 193 (Halsamphora der Standardform MS 4834; Notiz zu anpassendem Frgt. Göttingen; Hinweis O. Dräger).

Zustand: Aus vier Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 2004. – Aus der Körperwandung. Weißliche Verfärbungen auf den oberen Bruchflächen der beiden r. Frgte., auf den beiden unteren und der l. Bruchfläche. Weißliche Spuren (Klebstoff) auch an den Innenkanten. Eine größere Abplatzung oben an der Brust der l. Figur, darunter eine leichte Delle. Deckfarben stellenweise stark abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, stellenweise grünliche Flecken und metallisch irisierende Stellen. Rot und Weiß.

Dekor: B: Sich wappnende Amazonen. – Die l. Figur trägt einen kurzen, glatten Chiton, einen Panzer und darüber ein kurzes Manteltuch; in der vorgestreckten l. Hand ein Speer, an der Seite das Schwert. Die Amazone ihr gegenüber präsentiert die Waffen; der Schild (Schildzeichen: Efeukranz) ist vor den Körper genommen und der Speer gesenkt. Sie trägt über dem Panzer ein ähnlich drapiertes Manteltuch, ihr kurzer Chiton ist reich gefältelt. Zwischen beiden der Rest des Kopfes eines sich umwendenden großen Hundes nach r.

Rot: die Fläche des Chitons der l. Figur, ein kurzer, breiter Strich in der dem Panzer nächsten Mantelfalte. Eine breite Linie auf dem Schildrand der Figur r., Punkte in den Gewandpartien. – Weiß: die unbekleideten Körperteile der Amazonen, die dünne Linie des Schwertgurtes und die Spitze der Schwertscheide. Punkte in der Rahmenborte des Chitons und das Schildzeichen.

510 – 500 v. Chr. Maler der klagenden Trojanerinnen.

D. von Bothmer besuchte die Göttinger Sammlung 1976; 1985 informierte er brieflich über die Anpassung des Frgts. an die Halsamphora der Standardform in Pennsylvania, Univ. Mus. MS 4834, deren Herkunft aus Orvieto (Mancini, 1897/1898) gesichert ist. Ich danke A. Brownlee für Informationen zum Gefäß und die Überlassung von Photographien (siehe Beilage 19, 2 – 3). Zum Bestand der Slg. in Pennsylvania siehe A. Brownlee in: Schmalz – Söldner 2003, 217 ff.; MacIntosh Turfa a. O. Nach Ausweis der Leimspuren muß K 220 einmal mit den Frgten. in Pennsylvania verbunden gewesen sein. Die Bruchkanten ohne solche Spuren sind auch im Verbund mit dem Gefäß ohne Kontakte.

Zum Maler: siehe Kunze-Götte 1992, 101 ff. Taf. 57 – 59; ergänze CVA Giessen 1, 40 zu Taf. 25, 4 – 6; CVA München 14, 20 ff. zu Taf. 15, 1; 16. – Gefäßform und weit ausladende flache Mündung weisen in die von E. Kunze-Götte erfaßte Atalante-Werkstatt, siehe z. B. Kunze-Götte 1992, Taf. 44, 1 – 2 (Vatikan G 23; Gruppe von Vatikan G 23 [Beazley], Gruppe von München 1512 [Kunze-Götte]), Taf. 53, 1 (Compiègne 988; Gruppe von Compiègne 988). Auch die über den teils stark reduzierten Volutenspiralen schwebenden Palmetten des Henkelornaments sind ein Merkmal dieser Werkstatt. In der Zeichenweise stehen die Arbeiten des Malers der klagenden Trojanerinnen m. E. so nahe, daß eine Zuweisung erwogen werden kann: Vgl. z. B. Saumborte und Faltenangabe der Mänade auf A mit Bonn, Inv. 39: Kunze-Götte 1992, 145 Kat. IVa. 2 Taf. 57, 1 oder Gestalt und Gewandmotive des Dionysos sowie der Mänade hinter ihm auf Paris, Louvre F 258: Kunze-Götte 1992, 133 Kat. I. 1 Taf. 59, 4. Zu den Panzern der Amazonen auf B (durchgezogene enge Bögen an der Unterkante) siehe den Panzer des Neoptolemos auf dem Gefäß in Bonn oder auch den r. Hoplit auf Paris, Louvre F 248: Kunze-Götte 1992, 145 Kat. IV. 24 Taf. 58, 1. Zum ‚offenen' Helmbusch siehe Kunze-Götte 1992, Taf. 59, 3 (Paris, Louvre F 258).

Kunze-Götte 1992, 101 (Nr. 3). 104 erwog die Zuweisung der Halsamphora in Bologna P 36: CVA Bologna 2 III H e 10 Taf. 20, 3 – 4; BARep 13090. Details der A-Seite verbinden das Gefäß mit der Amphora in Pennsylvania, siehe etwa die unförmig bauchigen Schilde in der Seitenansicht sowie die Körperkontur der weiblichen Gestalt mit unserer Mänade auf der A-Seite. Der von links anstürmende Hoplit steht unserer l. Amazone in der Kombination der Gewandmotive sehr nahe: glatter kurzer Chiton unter dem Panzer und die Zipfel des Kurzmantels; vgl. auch die Zeichenweise des Halsornaments. Die reichliche Ritzung der Gewänder auf der A-Seite sind etwas ausführlicher als auf dem namengebenden Gefäß in Bonn (s. o.).

Über das Gewandmotiv des Hopliten auf Bologna P 36 und unserer l. Amazone rückt vielleicht eine weitere Halsamphora, Bologna P 34, näher an die Arbeiten des Malers, siehe CVA Bologna 2 III H e 10 Taf. 20, 1 – 2; BARep 13092. Neben der diesmal mit der l. Amazone auf Göttingen-Pennsylvania exakt übereinstimmenden Anordnung der Gewandmotive sticht der sackartige Bausch im Rücken ins Auge! Zur Verzierung des Schildes siehe Kunze-Götte 1992, Taf. 1; zur Reitergruppe mit den Hunden auf B und den schlecht erhaltenen Pferdezeichnungen vgl. Kunze-Götte 1992, Taf. 58, 2; 59, 1 – 2. und bes. 59, 3.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10.

Zur Darstellung: Zu den sich wappnenden Amazonen siehe D. von Bothmer, Amazones in Greek Art (1957) 91 ff. bes. Nr. 1 – 9; zu den Helmbüschen mit ausgespartem Feld siehe von Bothmer a. O. 93. 104 („Art spezieller Reiterhelm"). – Zu großen Hunden als Begleiter des ausziehenden Hopliten siehe Spieß 1992, 111 ff. (Attribut des Jägers = körperlich und mental fit für den Kampf/die Gefahren). Zur Ergänzung unserer Hundedarstellung vgl. Kunze-Götte 1992, Taf. 59, 2 (Ohr- und Wangenkontur in einer Linie, davor l. der Buckel über dem Auge); siehe auch CVA München 14, 21 zu Taf. 16, 2. – Zum Schildzeichen Efeukranz: Attula 2006, 206 ff.

TAFEL 24

1 – 2.

Inv. K 221 (Hu 555 a).

H 21,5 cm. – B 21,8 cm. – Wst 0,7 – 0,8 cm.

Zustand: Aus neun Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 1971 (G. Borsi). Übergipste und übermalte Bruchkanten freigelegt, ein Frgt. mit Teil des Helmbuschs und des Zungenbandes eingefügt (2003). – Aus der Körperwandung bis zum Halsansatz. Fehlstellen zur Stabilisierung ergänzt und tongrundig koloriert; eine Abplatzung im unteren Gewandbereich der weibl. Figur oberhalb der unteren Punktborte schwarz gefärbt. Einzelne kleinere Absplitterungen an den Bruchkanten, eine größere l. am Lotosblütenfries. Feine Sprünge im dick aufgetragenen Firnis an der Ranke des Henkelornaments. Deckfarben teils nur noch als Farbschatten erhalten. Innen teils bräunliche und weißliche Verfärbungen (Schellack; Leim). – Firnis schwarz, dicht und glänzend, kleine irisierende Flecken. Wenige schwarzbräunliche Stellen. Rot und Weiß.

Form: Halsamphora der Standardform mit sehr flacher Schulter.

Dekor: Gigantomachie. – Von l. ein Hoplit (Ares?) mit böotischem Schild und erhobener Lanze nach r. Vor ihm eine weibliche Gestalt (Athena?) in reich verziertem Gewand nach r., oben vor dem Helmbusch des Hopliten ein Rest des Ellbogens ihrer erhobenen Rechten. Hinter ihr schützt ein niederstürzender Gigant nach l. seinen Körper mit dem Rundschild; mit der Rechten umfaßt er einen Stein. Ein weiterer nähert sich von r.: erh. sind Fuß und Unterschenkel bis knapp über das Knie des l. Beins mit der Beinschiene sowie ein kleiner Ausschnitt seines Schildes neben dem Helm des Stürzenden. Unter dem Schild des l. Hopliten das Ende seiner Lanze.

Rot: breiter Streifen unter dem Halsausschnitt des Panzers, in einer Falte des kurzen Chitons und der Armbügel im Schildinneren des Hopliten. Dicke Punkte im glatten Gewand über den Unterschenkeln der Athena. Eine breite Linie auf dem Schildrand des r. Giganten. – Weiß: Helmbuschspitze und -ende ab der schräg geführten Lanze des Hopliten; das Helmbuschende reicht weit bis in die obere Palmette des Henkelornaments. Dünne Linie für den Schwertgurt, Punkte im Rahmen des l. Armausschnitts des Panzers. Im Schild innen die Attachen des Armbügels mit ihren Palmettenenden und Kreise auf dem Schildrand. Die unbedeckten Körperteile der Athena sowie Punkte in den jeweils oberen Rahmenleisten der ornamentierten Borten. Am Panzer des Gestürzten Punkte in der Rahmenleiste des Halsausschnitts und der Schwertgurt. Die dünne Linie des langen Helmbuschendes auf Tongrund.

520 – 510 v. Chr.

Zum Maler: Zum Hopliten mit seinem stark überlängten Schildarm und den langgezogenen Handgelenken vgl. bes. Tarent, Mus. Arch. VINC 109.3: CVA Tarent 4, 9 Taf. 6, 1 – 4 (Antimenes-Maler [Lo Porto]), auch die Innenausstattung des böotischen Schildes ist vergleichbar, allerdings sind die Attachen des Armbügels detaillierter ausgestaltet und auch sonst gibt es keine engere Beziehung zu Maler und Kreis. Die Wellenlinie über den Brustvoluten des Göttinger Hopliten erscheint sehr ähnlich etwa auf dem Psykter in Houston, Rice Mus., Fondation de Menil 70.53: BARep 478; LIMC IV (1988) 218 f. Nr. 153 Taf. 123 s. v. Gigantes (F. Vian); Tosto 1999, Kat. 183 Taf. 45. 152 (signiert vom Töpfer Nikosthenes, N-Maler [Hoffmann]; Antimenes-Maler [von Bothmer], dagegen Burow 1989, 104 Nr. XXII), vgl. auch die Gewandornamentik der Athena. Zu den Ornamenten siehe auch die Preisamphora Boulogne 441: ABV 290; Bentz 1998, 126 Kat. 6.070 Taf. 22 und Paris, Louvre F 273: Bentz 1998, 130 Kat. 6.074 Taf. 25. – Zum Schildinneren und zu Gewandmotiven der Athena vgl. allerdings auch die spätere Amphora in Würzburg, M. v. Wagner Mus. L 195: ABV 479, 4 (nahe Edinburgh-Maler); BARep 303413; E. Langlotz, Griechische Vasen (1932) Taf. 60 Nr. 195.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10.

Zur Darstellung: Zur Gigantomachie siehe F. Vian, La guerre des géants (1952) passim, LIMC IV (1988) 191 ff. bes. 215ff. s. v. Gigantes (F. Vian); L. Giuliani in: T. Hölscher (Hrsg.), Gegenwelten. Zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike (2000) 263ff.

3 – 4.

Inv. K 222 (R 36). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 16,4 cm. – B 10,8 cm. – Wst 0,4 – 0,8 cm.

BARep 31600. – K. Schauenburg, JdI 73, 1958, 48 Anm. 7. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ^{2}(1960) 74. – Brommer 1973, 95 Nr. 18. – Burow 1989, 30. 49. 69. 91 Kat. 105 Taf. 104a.

Zustand: Ein Fragment aus dem Unterkörper. Tongrund stark abgerieben, einige Kratzer. Bruchkanten und -flächen stark verrieben. Deckfarbe stark abgeschürft. Innenseite sehr verwaschen. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, matt bis leicht glänzend. Rot.

Dekor: Herakles und Kerberos. Erh. sind beide Beine des Herakles bis zu den Oberschenkeln, eine herabhängende Tatze des Löwenfells sowie zwei der Köpfe, der Schulteransatz und die Vorderläufe des Kerberos. Hinter den Läufen ein ungeritzter Firnisrest (Ferse? Säulenschaft?). An der l. Frgt.-Kante und hinter dem r. Fuß des Heros die Reste einer Volute des Henkelornaments. – Rot: eine Linie auf dem Halsband des Kerberos.

520 – 510 v. Chr. Antimenes-Maler (Burow).

Zum Maler: hier zu Taf. 21, 1 – 4; zur Einordnung in die Phase II des Malers siehe Burow 1989, 30 (Qualität d. Ornaments). – Burow 1989, 49. 69 führte die hier gewählte Form der Darstellung auf Vorbilder des Lysippides-Malers zurück.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10.

Zur Darstellung: Zu den kanonischen Taten des Herakles: Wünsche 2003, 56 ff. Zu Herakles und Kerberos: Wünsche 2003, 151 ff.; Wójcik 1989, 66 mit umfangreicher Lit. zu Nr. 7 Abb. 5; LIMC V (1990) 85 ff. s. v. Herakles (S. Small-

wood); LIMC VI (1992) 24 ff. s. v. Kerberos (S. Woodford-J. Spier); CVA München 14, 38 f. zu Taf. 33, 3. – Zur Verbreitung des Kerberosmythos siehe H. Thiry, ŽivaAnt 22, 1972, 61 ff. – Die Firnispartie (ohne Farbschatten) hinter dem Vorderlauf des Kerberos könnte zu einer männlichen, nach r. schreitenden oder auch knienden Gestalt gehören, siehe etwa Hermes auf den Gefäßen LIMC V (1990) 87 Nr. 2556. 2560. s. v. Herakles (S. Smallwood); zu einem möglichen Säulenschaft siehe etwa Paris, Louvre F 241: ABV 383.5; CVA Louvre 4 III H e 26 f. Taf. 47, 4 – 6 (Acheloos-Maler [Beazley]). Burow 1989, 69 dachte an einen Baumstamm, wie er in wenigen Darstellungen des Themas auftaucht, siehe etwa Moskau II1B70: ABV 255, 8; BARep 302218; CVA Moskau, Pushkin Mus. 1, 11 Taf. 2 – 4 (Lysippides-Maler [Beazley]) oder auch Amiens, Musée de Picardie 3057.225.47A: ABV 384, 25; BARep 302870 (Acheloos-Maler [Beazley]).

5.

Inv. K 223 (H 35). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

H 11,0 cm. – B 21,6 cm. – Wst 0,6 cm.

Zustand: Sieben anpassende Fragmente aus der Wandung und der Schulter, restauriert 2002. Klaffende Spalten ergänzt und tongrundig koloriert. – Größere Ausbrüche und kleinere Abplatzungen an einigen Bruchkanten; Gipsspuren einer älteren Ergänzung auf den Bruchflächen zwischen den Beinen des l. Satyrs. Leichte Delle zwischen Schweif und r. Unteram des l. Satyrs. Am unteren Frgt. (Schweif) wurde bei einer älteren Restaurierung die obere Bruchkante abgeschliffen. Deckfarben stellenweise leicht abgerieben. Innen zahlreiche dunkle und weißliche Verfärbungen (Schellack, Gips). – Überzug beigeorange, auf der Schulter streifig. Firnis tiefschwarz, hochglänzend, stellenweise schwarzbraun. Rot und Weiß.

Dunkelbraune, stark verriebene und unterbrochen Fläche an der r. Schulter und eine Linie unterhalb des l. Arm des l. Satyrs, hier leicht hellerer Überzug: möglicherweise Reste einer Korrektur in der Angabe der Figur.

Dekor: Zwei Satyrn im Tanz um eine Mänade. Sie trägt die Nebris über der l. Schulter und ein Manteltuch über Schultern und Oberarme.

Rot: breite Streifen im Haar und die Flächen der Bärte der Satyrn, eine breite Linie an der Unterkante des erh. Schweifs. Ein Band im Haar der Mänade, breite Streifen und zwei dicke und ein kleiner Punkt im Gewand, ein Punkt für die Pupille. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Mänade, feine Punkte zwischen den Rahmenlinien des Halsausschnitts, Punkte in den Segmenten kleiner Ritzkreuze auf ihrem Chiton.

520 – 510 v. Chr. Antimenes-Maler.

Zum Maler: hier zu Tafel 21, 1 – 4. – In der Zeichenweise der Satyrn, bes. der Gesichtsbildung, steht am nächsten Harrow, Mus. 26: CVA Harrow 2 f. Taf. 4, 1 – 4; Burow 1989, Kat. 125 Taf. 123 (BARep 320105), siehe auch University (MS), Univ. Mus. 1977.3.65: Burow 1989, Kat. 19 Taf. 21. Typisch ist die horizontale Linie auf der Brust, vgl. Burow 1989, 3 ff. bes. 6. Zur Gesichtsbildung der Mänade vgl. Rom, Villa Giulia M 487: Burow 1989 Kat. 54 Taf. 54; bes. Richmond 60.27: Burow 1989, Kat. 84 Taf. 85. Zum Gewandmotiv siehe Brüssel R 291: Burow 1989, Kat. 104 Taf. 103; zu den für den Maler typischen Ornamenten vgl. bes. Schweiz, Privatbesitz: Burow 1989 Kat. 6 Taf. 6. Ungewöhnlich sind zwei Details: Die Mänaden des Malers tragen die Haare lang, die Mänade des Göttinger Frgts. zeigt eine Frisur mit hochgenommener Haarpracht in der Art der Frau auf Brüssel R 291 (s. o.). Die Satyrohren auf unserem Frgt. zeigen eine Mittellinie; eine solche ist m. W. beim Antimenes-Maler bislang unbekannt; vgl. hierzu den r. Satyr auf München 1522: ABV 282, 1; CVA München 8, 79 f. Taf. 422, 1 (nahe der Gruppe von Toronto 305).

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10.

Zur Darstellung: Zum Gefolge des Dionysos hier zu Tafel 10, 4 und 17, 2. 3 – 4. Zur Mänade zwischen zwei Satyrn ohne Dionysos siehe Moraw 1998, 104 f. 106 ff.; zu tanzenden Satyrn und Mänaden siehe Schöne 1987, 87 ff. bes. 105 f. (Dreifiguren-Schema).

6 – 7. Amphora, Fragment

Inv. K 224 (R 35). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 7,4 cm. – B 10,9 cm. – Wst 0,5 cm (Hals), 0,3 cm (Schulter). – Dm Halsansatz ca. 13,0 cm (rek.).

Zustand: Ein Fragment aus der Schulter und dem Hals, gereinigt 2002. – Tongrund über den Pferdeköpfen stärker abgerieben. Scharfe Bruchkanten und ‚frische' Bruchflächen. Firnis am Kopf des l. Innenpferdes krakeleeartig aufgeplatzt. Weiß teilweise abgeschürft. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, glänzend. Rot und weiß.

Dekor: Keine Deckfarbe am Halsonrnament.

Viergespann in Seitenansicht nach r.: Halspartie und Kopf bis zum Augenansatz des r. Außenpferdes sowie die Köpfe und der Halsansatz des l. Pferdepaares. Vor dem Gespann an der r. Bruchkante eingebogene Firnislinie, möglicherweise der Rest einer erhobenen Hand. Hinter dem Gespann Hals und Kopf einer weiblichen Figur, dann Kopf und Helm eines Kriegers mit Rundschild nach l. Die Kentronspitze des Wagenlenkers. Im Rücken der Frau und über den Pferdeköpfen ein Rankenzweig mit Punktblättern.

Rot: breiter Streifen auf dem Schildrand, Band mit zwei herabhängenden Enden im Haar der Frau. Schmale Streifen entlang des Mähnenansatzes und im Stirnhaar der linken Gespannpferde, ein breiterer Streifen in der Mähne des r. Pferdes. – Weiß: Gesicht und Hals der Frau. Ein Punkt am Ansatz des Geschirrs in der Mähne des r. Pferdes.

510 – 500 v. Chr.

Zu den bis in den Stirnbüschel fein gestrichelten Mähnen vgl. z. B. München 1492: CVA München 8, 73 f. Taf. 416, 1 (Gruppe von Bologna 16 [Kunze-Götte]); vgl. auch Neapel 86330: CVA Neapel 5 Taf. 26 f. (nicht identisch mit dort angegeben ABV 288, 18!, siehe BARep 320321). – Zu Viergespannen in Seitenansicht hier zu Tafel 1, 1 – 3.

TAFEL 25

1 – 7.

Inv. K 225.

DmK ca. 21,8 cm (rek.). – Wst oben 0,4 – 0,5 cm, unten 0,8 – 0,9 cm. – a) H 11,8 cm. – B 21,6 cm. – b) H 12,6 cm. – B 12,2 cm. – c) H 5,9 cm. – B 10,2 cm. – d) H 12,0 cm. – B 11,8 cm. – e) H 9,3 cm. – B 5,9 cm. – f) H 4,8 cm. – B 3,3 cm.

Zustand: 31 teils anpassende Fragmente, restauriert 2002. – Aus der Wandung von Unterkörper und Bauch. Drei Gruppen haben kleine Kontaktstellen: a) links, vor der Spitze des Satyrschweifs mit c) ca. 0,5 der Unterkante von r.; c) ein Abschnitt der l. Kante bis Kniehöhe der Mänade mit d) einem Abschnitt von der Fußspitze bis in den Unterschenkel des Satyrs.

Je eine Fehlstelle auf a) und b) ergänzt und tongrundig koloriert. Zahlreiche kleinere und größere Absplitterungen, Abschürfungen und Kratzer im Tongrund. An a) frische Bruchflächen unten entlang der Knospenreihe, unter dem Unterschenkel des Satyrs links, oberhalb der Brust des vorderen Gespannpferdes und oben am Frgt. mit der r. Lotosblüte des Henkelornaments. Deckfarben nur noch als Farbschatten sichtbar. Eine rechteckige Eintiefung unter dem Firnis am Oberschenkel der Gewandfigur auf c). Innen zahlreiche schwarzbraune Verfärbungen (Schellack) an a – b), ein großes Paßkreuz in Bleistift auf a). – Firnis auf der A-Seite (a. b) schwarz, dicht und glänzend. Auf der B-Seite schwarzbraun bis blaßbraun und rötlich; zahlreiche, teils komplett durchscheinende Partien. Rot und Weiß.

Dekor: Unter dem Knospenband ist ein zweites Ornamentband ersetzt durch ein breites Firnisband zwischen Rahmenlinien. Rot: eine Linie unter und eine Linie oben auf dem Firnisband.

A: Wendendes Viergespann nach l. – Auf a) die weit ausgreifenden Vorderläufe aller Gespannpferde, Partien von Brust, Körper und die Hinterläufe des r. Pferdepaares sowie das r. Rad des Wagens. Auf b) Körper und eine Halspartie des Pferdes im Vordergrund, die Hinterläufe des inneren Pferdes dieses Paares. Dahinter ein Ausschnitt des Wagenkastens mit der Deichsel in Frontalansicht und das l. Rad in Dreiviertelansicht. Der Rundschild (Dm 5,2 cm) eines Hopliten im Wagenkasten verdeckt den Körper des Lenkers; er trägt einen Schild auf dem Rücken und hält in der angewinkelten Linken das Kentron: Es erscheint als dünne Linie am r. Hinterlauf des vorderen Pferdes. Unter dem Schweif geben zwei Linien das Lanzenpaar des Hopliten.

Rot: Streifen in der Mähne, im Brustband der Pferde und auf dem Schildrand des Hopliten. Linie im Haar und entlang der Oberkante des Schildes im Rücken des Wagenlenkers. Breiter Streifen über dem Pferdeschweif. Eine größere Fläche auf dem Wagenkorb zwischen Pferdelauf und Deichsel. – Weiß: zwei dicke Punkte (0,5 cm) auf dem Schild des Wagenlenkers, ein Punkt im Schildrund l., eine Bogenlinie am r. Schildrand über dem Pferderücken. Blüten-Troddeln unten an den Brustgurten der Pferde.

B: Dionysos und sein Gefolge. – Auf c) und in der Bildmitte der Unterkörper des Gottes im langen Mantel nach r. Zu seiner Seite tanzt jeweils ein Paar: auf a) der Körper einer Mänade nach l., vor ihr die Beine eines Satyrn, hinter seiner r. Wade eine schmale Linie seines Schweifs. Auf c) der Unterkörper einer Mänade nach l., die Beine ihres Partners nach r. auf d).

Rot: Oberkörper und Brust der Mänade auf b), dicke Punkte im Gewand der Mänade und des Dionysos, auf c). Linien auf den Schweifen der Satyrn. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Mänaden. Drei- und Vierpunkt-Rosetten in der breiten Saumborte der Mänade auf b) und im Gewand des Dionysos auf c). Die Ornament-Frgte. e – f) gehören nach Zustand des Firnis zu B-Seite.

510 – 500 v. Chr.

Zur Malweise: Zu einigen Details vgl. die Klasse von Toronto 315 (siehe ABV 589): zwei der drei kleinen Halsamphoren zeigen ebenfalls ein Firnisband – allerdings oberhalb der Knospenreihe: London B 280: ABV 589, 1; BARep 331258; CVA Brit. Mus. 4 Taf. 69, 3A. B; Toronto 315: , ABV 589, 2; BARep 331259; CVA Toronto 14 Taf. 19, 3 f.; 20, 3 f. Zur Faltenzeichnung des Dionysos vgl. die l. Mänade auf London B 280 (A), siehe auch ihre Körperhaltung mit dem weit zurückgesetzten l. Bein. Vgl. auch die Proportionen der hochbeinigen Pferde mit ihren langgestreckten Vorderläufen und den langen Hakenlinien in den Speichen und Unterschenkelbeinen mit den Pferden auf Toronto 315 und wohl auch Rom, Villa Giulia 25000: ABV 589, 3; 590, 7; BARep 331260; CVA Rom, Villa Giulia (1) III H e Taf. 5, 4 (Maler von Villa Giulia M 482).

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10.

Zum Dekor: Zum Firnisband unter dem Knospenband vgl. z. B. auch München 1490: CVA München 8 Taf. 373, 1; zusätzlich zu beiden Ornamentbändern: München 1525: CVA München 8, Taf. 398, 2.

Zur Darstellung: Zu A: Die Zeichnung der Pferde ist flüssig und detailreich, sie vermittelt Tempo und Spannung des Moments der Wende überzeugend. Wendende Viergespanne nach l. sind nicht wesentlich seltener als jene nach r., auch dann nicht, wenn ein Hoplit im Wagenkorb mitfährt, dessen Rundschild oft den Wagenlenker komplett verdeckt; zum Bildmotiv vgl. etwa Tarquinia Mus. Naz. 638: CVA Tarquinia 1 III H 3 Taf. 3, 3; BARep 13850 oder Birmingham, City Mus. 1611.85: Para 125, 5ter; BARep 340515 (Gruppe von Toronto 305). Sehr selten ist aber die Zeichnung des Gespanns mit weit ausgreifenden, fast gestreckten Vorderläufen, vgl. hierzu Berlin F 1719: ABV 139, 4; BARep 310351 (Gruppe von London B 145; nahe Gruppe E). – Zum Motiv siehe J. White, Perspective in Ancient Drawing and Painting (1956) 12 ff. und bes. hier zu Tafel 10, 2. – Zu den Schildzeichen ‚Buckel' siehe Attula 2006, 243 ff.

Zu B: Zum Gefolge des Dionysos hier zu Tafel 10, 4 und 17, 2. 3 – 4.; zu tanzenden Paaren siehe Schöne 1989, 89 ff. bes. 101 ff. (Mehrfigurengruppe). 278 ff. vgl. hier zu Tafel 24, 5. – Zum Bildmotiv und zu den Mänaden vgl. etwa die Bauchamphora Los Angeles, County Mus. of Art 50. 9. 35, CVA Los Angeles 1, 5 f. Taf. 4; zu Dionysos vgl. Tarquinia, Mus. Naz. 646: CVA Tarquinia 2 III H 11 Taf. 39, 2; BARep 13821.

TAFEL 26

1 – 4.

Inv. K 226 (R 31). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

DmK ca. 15,6 cm (rek.). – Wst 0,5 cm. – a) H 12,4 cm. – B 14,7 cm. – b) H 1,8 cm. – B 2,5 cm.

Zustand: Vier teils anpassende Frgte., restauriert 2002. – Aus der Körperwandung. Oberfläche stark verkratzt und abgeschürft, zahlreiche Abplatzungen. Bruchkanten innen und außen vielfach schichtweise abgeplatzt. Firnis sehr stark abgeblättert, Weiß stark abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und teils fleckig metallisch, teils hochglänzend. Rot und Weiß.

Form: Kleine Halsamphora.

Dekor: In der Bildmitte sitzt eine Mänade in Chiton und Kurzmantel auf einem Klappstuhl nach r.; die Rechte ist vom Mantelstoff umhüllt, die Linke erhoben. Hinter ihr tanzt ein Satyr nach r. und wendet den gesenkten Kopf in Frontalansicht zum Betrachter. Vor der Sitzenden tanzt ein zweiter auf sie zu und bietet ihr mit der Rechten ein großes Trinkhorn an.

Rot: der Bart des l. Satyrs und ein Streifen in seinem Stirnhaar; eine breite Linie in ihren Schweifen. Ein Band im Haar der Mänade, die Pupille; dicke Punkte im Chiton und zwei Linien in den Mantelfalten. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Mänade; feine Punkte im Halsausschnitt und in der unteren Rahmenleiste der Saumborte des Chitons, Vierpunkt-Rosetten im glatten Stoff. Ein Punkt im kleinen Kreis des Stuhlgelenks.

500 v. Chr. Rotlinien-Maler.

Zum Maler: Zum Rotlinien-Maler und seiner Werkstatt siehe ABV 600 ff. 710 f.; Para 300 ff.; Add^2 141 f.; E. J. Holmberg, OpRom 16, 1987, 59 ff.; ders. OpRom 17, 1989, 61 ff.; Wójcik 1989, 218 f.; E. J. Holmberg, The Red-Line Painter and the Workshop of the Acheloos Painter (1990). – Zu Haltung und Gewandbildung der Sitzenden, bes. zu den beiden typischen, vertikalen, parallelen Ritzlinien im herabhängenden Mantelzipfel vgl. Madrid, Mus. Arch. 10931: ABV 600, 1; BARep 305990; CVA Madrid 1 III H e 7 Taf. 20, 2 b; Rom, Villa Giulia 859: ABV 601, 13; BARep 306002; CVA Rom, Villa Giulia 1 III H e 7 Taf. 10, 4. Zur etwas ausführlichen Zeichnung des Klappstuhls siehe Wójcik 1989, 302 f. Nr. 151.

Zur Form: Zu den kleinformatigen Halsamphoren siehe CVA München 14, 36 ff. zu Taf. 31 ff.

Zur Darstellung: Zum Gefolge des Dionysos hier zu Tafel 10, 4; 17, 2. 3 – 4; 24, 5. – Zur auf den Halsamphoren seltenen Darstellung zweier Satyrn um eine sitzende Mänade siehe New York, Metr. Mus. 06.1024.59: ABV 605, 5; BA-Rep 306076; CVA New York, Metr. Mus. 4, 57 f. Taf. 46, 15; London, Kunsthandel (Ede): BARep 23285. – Zur Körperhaltung der Satyrn vgl. München N.I. 9396: CVA München 14, 51 Taf. 50, 1. – Zum frontalen Gesicht des l. Satyrs hier zu Taf. 17, 2.

5 – 7. Beilage 3, 4.

Inv. K 227. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

a) DmM 16,4 cm. – B Rand 1,4 cm. – H 9,4 cm. – B 12,1 cm. – Wst Hals 0,6 cm, unten 0,4 cm. – b) H 4,4 cm. – B 5,7 cm. – Wst. 0,4 – 0,5 cm.

Zustand: Vier teils anpassende Frgte., restauriert 2005. – Aus der Mündung, der Halszone und der Schulter. Tongrund stark abgerieben, stark verwaschene Bruchkanten. Firnis im Schulterbereich stark abgerieben, Deckfarbe abgeblättert. Risse im Firnis innen, stärkere Abschürfung am Knick zur Mündung; Tongrund innen stark verwaschenen. – Firnis schwarz bis schwarzbraun mit vielen durchscheinenden Stellen, leicht glänzend. Rot.

Dekor: Zungenornament am Halsansatz; gegenständiges Lotosblüten-Palmetten-Ornament auf Kette zwischen Rahmenlinien in der Halszone. Ein Teil der Palmette des Henkelornaments. Mündung außen und Innen bis zum Schulteransatz gefirnißt, Mündungsrand tongrundig.

Rot: Punkte auf den Kelchwurzeln, den mittleren Blättern der Lotosblüten und in den Palmettenherzen. Alternierende Zungen auf Tongrund am Halsansatz. – Relieflinie für die Bögen der Kelchblätter.

520 – 510 v. Chr.

Zur Form: siehe die Vorbemerkungen zu Tafel 10. – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

8.

Inv. K 228 (Z.V. VI 30). Aus Orvieto, G. Körte („scavi Mancini“).

H 3,5 cm. – B 5,2 cm. – Wst 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Größere Absplitterungen an den Bruchkanten und am Henkelausbruch, schichtförmige, teils ‚frische‘ Abplatzungen. Zahlreiche Abplatzungen im Firnis. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, glänzend.

Form: Aus dem Schulterbereich einer kleinen Halsamphora.

Dekor: Teile der Ranke des Henkelornaments und eine fünfblättrige Palmette.

A oder B: An der l. Kante ein Teil des erhobenen und angewinkelten Ober- und Unterarms einer männlichen Gestalt nach l.

500 – 490 v. Chr.

Zu den kleinformatigen Halsamphoren siehe CVA München 14, 36 ff. zu Taf. 31 ff.

9.

Inv. K 229.

H 5,2 cm. – B 6,2 cm. – Wst 0,5 – 0,6 cm.

Zustand: Fragment aus der Halszone, gereinigt 2004. –

Die Hälfte eines Bohrlochs (Dm 0,2 cm) einer antiken Reparatur an der Bruchkante oberhalb der r. Frgt.-Spitze. – Überzug dunkelorange. Firnis schwarz, dicht und glänzend; an der Kette stellenweise durchscheinend.

Dekor: Gegenständiges Lotosblüten-Palmetten-Ornament auf großen Kettengliedern, keine Binnenritzung. Das r. Element ist reduziert auf drei Kettenglieder und deutet auf eine Position in Henkelnähe. Innenseite gefirnißt.

500 – 490 v. Chr.

Zum ungeritzten und stark vereinfachten Ornament siehe z. B. hier Tafel 10, 4. – Zu antiken Reparaturen hier zu Tafel 27, 1 – 6.

TAFEL 27

1 – 6. Beilage 4, 1.

Inv. K 230 (J 12; Fontana 6). Ehem. Slg. Fontana (1888).

H 27,4 – 7 cm. – B über He 18,3 cm. – DmM 13,2 cm. – B Rand 0,7 cm. – DmK 18,9 cm. – DmF 9,9 cm. – BHe 2,1 cm. – DHe 1,0 cm. – Gewicht 1,038 kg. – Volumen bis Halsansatz: 3,11 l, gestrichen: 3,6 l.

BARep 6901. – Hoernes 1878, 31 Nr. 39. – Jacobsthal 1912, 11 Nr. 12 Taf. V. 14. – Pfuhl 1923, 299 § 308. – Jacobsthal 1927, 32 Anm. 46. – H. Plischke, Göttinger Universitätsvorträge 1939/1941, 112 Abb. – C. Zindel, Drei vorhomerische Sagenversionen in der griechischen Kunst (1974) 113 Nr. 2. – LIMC I (1981) 74 f. Nr. 219 Taf. 78 (A) s. v. Achilleus (A. Kossatz-Deissmann). – Sakowski 1997, 169. 316 Kat. AP-197; 407 f. Abb. 51 f.

Zustand: Mündung antik in zwei, rezent in drei Teilen abgebrochen, sonst vollständig und ungebrochen. Restauriert 1973 (R. Stapp). Eine tiefere Beschädigung im Nacken des Bewaffneten auf B geschlossen und tongrundig koloriert, die Nackenpartie schwarz nachgemalt. – Kleine Abschürfungen im Tongrund, zwei größere Abplatzungen auf A. Weiß nur noch als Farbschatten erhalten. Die Mündung ist antik mit fünf Bohrlochpaaren repariert. – Streifig aufgetragener, dunkel- bis braunoranger Überzug. Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und glänzend, stellenweise metallischer Schimmer, an dünnen Linien durchscheinend braun. Rot und Weiß.

Form: Die Henkel sind nur aus zwei Rundstäben statt der üblichen drei zusammengesetzt.

Dekor: Fuß außen und Wulst am Körperansatz gefirnißt, darüber ein Strahlenkranz, eine dünne umlaufende Linie und ein breites Band. Die Standlinie knapp darüber taucht stellenweise in das Firnisband ein. Zungenornament am Halsansatz. Auf dem Hals ein Band aus gegenständigen Palmetten, auf dem Stiel ein dicker Punkt. Ein Kreuzgitter verbindet die unteren Palmettenblätter. Mündung außen und Halsinnenseite gefirnißt, Mündungsrand tongrundig. Zwei Firnislinien außen auf den Henkeln. Unter den Henkeln jeweils ein großer Dreifuß statt des üblichen Ornaments.

Rot auf Firnis: Ein breiter umlaufender Streifen auf der Fußflanke und dem Wulst am Körperansatz. Je eine Linie an den Rändern des Firnisbandes, eine dritte etwa in der Mitte. Eine breite Linie auf dem Halswulst und alternierend Zungen am Halsansatz auf Tongrund. Je eine Linie auf der Kante der Mündung außen und innen, eine innen auf dem Übergang zum Hals und eine weitere ca. 1, 5 cm tiefer auf der Halswandung.

A: Apollon spielt die Kithara. Der unbärtige Gott steht im Profil nach r. und leicht aus der Bildmitte nach l. versetzt. Er trägt eine Kurzhaarfrisur und ist in Chiton und Mantel gekleidet. Das Plektron in der Rechten ist mit einer geritzten Schnur mit dem Korpus des Instruments verbunden. Rechts nahe dem Henkel eine große Palme mit acht Blattpaaren und zwei Blattknospen.

Rot: ein Band im Haar, Chiton und Mantel mit Ausnahme der Borten; große Flächen an den Armansätzen am Korpus der Kithara. – Weiß: das Plektron und je eine Linie oben an der Kante der Arme des Instruments.

B: Ein nackter Hoplit mit Helm, Schild und Beinschienen, die Lanze mit der Spitze nach hinten in der Rechten, hockt auf den Zehenspitzen im Profil nach r. hinter einer großen Palme (acht Blattpaare, eine Blattknospe). Die Konturritzung der Lanze ist vom Schildrand unterbrochen und erweckt den Eindruck, der Schaft sei durch den Schild hindurch geführt.

Rot: die Halterung des Helmbuschs, ein Band auf der Helmkalotte, die Schildfläche und die Beinschienen.

Graffito auf der Innenseite des Fußes (Abb. 2).

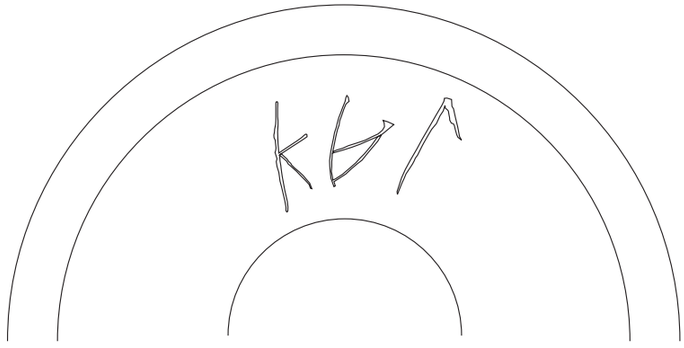


Abb. 2 K 230 (1:1)

Um 530 – 520 v. Chr.

Zur Malweise: Technische Gründe gegen eine Produktion in einer attischen Werkstatt (LIMC I a. O. „att.?“) sind nicht anzuführen. Ein auf ein breites Firnisband reduzierter Dekor des Unterkörpers kommt oft auf kleinen Halsamphoren, aber auch auf normal großen Exemplaren vor, siehe z. B. Leiden PC 65: CVA Leiden 1, 30 f. zu Taf. 37, 1 – 4 (H 21,5 – 21,7 cm); London B 233: CVA Brit. Mus. 4 III H e 6 zu Taf. 54, 3 (H 31,0 cm). Eine exakte Parallele für das ungewöhnliche Halsornament ist mir unbekannt. Ungeritzte Konturpalmetten ohne differenzierte Blätter und ohne Ritzung (in Verbindung mit abstrahierten Lotosknospen und auf Kette) sind auf B-Seiten von kleinen Halsamphoren (19 – 24 cm) des Malers der Nikosia-Olpe und auch auf Beispielen der mit ihm verbundenen Gruppe von Brüssel R 309 anzutreffen. Sie sind auch mit den reduzierten Rundstabhenkeln versehen, vgl. z. B. München 1628: BARep 7419; CVA München 9, 70 ff. Taf. 60, 3 – 4; 63, 1 – 4 (H 22,0 cm; Maler der Nikosia-Olpe [Kunze-Götte]); Mannheim 41: ABV 588, 4; BARep 331245; CVA Mannheim 1, 29 Taf. 16, 1 – 3 (H 19,8 cm; Gruppe von Brüssel R 309 [Smith]). In der Zeichenweise bestehen jedoch keine Beziehungen zur Göttinger Amphora. Zu den Malern siehe ABV 452 ff.; Para 196 f.; Add² 114 (M. d. Nikosia Olpe); ABV 588; Para 294; Add² 139 (Gruppe v. Brüssel R 309); siehe auch CVA München 9, 71 f. zu Taf. 60, 3 – 4. – Ähnlich abstrahierte Palmetten-Lotos-Friese erscheinen auf Skyphoi und kleinen Schalen des frühen 5. Jhs. v. Chr., vgl. Kerameikos VII,2, 28 Grab 71 Taf. 18, 1 (Nr. 3; mit Verweis); Ure 1927, 85 Grab 85 Taf. 9, Nr. 45; eine Oinochoe des 6. Jhs. siehe D'Amicis 1994, 278 Nr. 70.98; 280 Abb. (Kontext: 540 – 520 v. Chr.).

Zur Darstellung: Palmen und Dreifüße verbinden die Darstellungen auf den beiden Seiten dieser ungewöhnlichen Amphora: Apollon Thymbraios spielt die Kithara in seinem Heiligtum, Achill erwartet Troilos, vgl. Jacobsthal 1912, a. O.; LIMC I a. O., Sakowski 1997, a. O. – Zu Apollon mit Saiteninstrumenten allg. siehe A. Shapiro, Art and Cult under the Tyrants in Athens (1989) 54 ff. (Kitharoidos); Zschätzsch 2002, 29 ff. – Apollon mit großen Dreifüßen in seinem Heiligtum: Shapiro a. O. 59 ff. Taf. 29 a – c. e.

Zum Graffito: siehe A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 36; keine direkte Parallele. Ähnlich: Johnston a. O. 153 Typ 2F Nr. 49 f. (Κ Υ Λ); 159 Typ 11F (K A oder K A I mit zusätzlich anderer Marke); oder 228 Typ 12F (Κ Α Δ [Ο Σ]). Eine Verschreibung ist m. E. jedoch auszuschließen.

Zu antiken Reparaturen: siehe K. Schauenburg, RdA 1, 1977, 18 Anm. 3; S. Pfisterer-Haas in: M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum – Standortbestimmung und Perspektiven, CVA Beih. 1 (2002) 51 ff.; B. Kaeser, ebenda 69 f.; CVA München 13, 19 zu Taf. 1; CVA München 14, 29 zu Taf. 21, 4; 25, 1 (zu nachträglich angebrachten Kanälen zwischen den antiken Bohrlöchern bei Restaurierungen im 19. Jh.); CVA Bochum 1, 63 zu Taf. 52, 2.

TAFEL 28

1 – 7. Beilage 4, 2.

Inv. K 231 (Hu 555 e).

DmM ca. 13,6 cm (rek.). – B Rand 1,0 cm. – DmK ca. 20,1 cm (rek). – Wst Hals 0,4 – 0,5 cm, Körper 0,2 – 0,4 cm, Schulteransatz und Unterkörper 0,7 – 0,8 cm. – a) H 5,4cm. – B 13,1 cm. – b) H 4,3 cm. – B 7,8 cm. – c) H 17,5cm. – B 19,6 cm. – d) H 11,7 cm. – B 17,2 cm. – e) H 7,2cm. – B 11,0 cm. – f) H 3,6 cm. – B 2,9 cm. – g) H 1,7cm. – B 2,9 cm.

ABV 318. – BARep 301657. – R. M. Cook, BSA 34, 1933/4, 79. – H. Bloesch, Antike Kunst in der Schweiz. Fünfzig Meisterwerke aus dem Klassischen Altertum in öffentlichem und privatem Besitz (1967) 164 Anm. 10. – CVA Brit. Mus. 8, 4. – E. Walter-Karydi, Samos VI, 1, 32 Taf. 60 Nr. 493.

Zustand: Aus 61 teils anpassenden Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2005, ältere Gipsrekonstruktion mit komplett zugegipster Innenseite entfernt. Fehlstellen ergänzt und tongrundig koloriert. – Scharfe Bruchkanten. Eine Klebespur oben r. an der Bruchkante von f) und an der l. oberen Kante von g). Innen entlang vieler Bruchkanten schwarze Verfärbungen (Schellack). Tusche-Nrn. „1406a“; auf c) und d) sechs, je eine auf e) und g). Sonst zahlreiche Paßkreuze mit Bleistift auf c – f).

Antike Reparatur auf c) vier Lochpaare in der l. Wandungshälfte im Schulterbereich bis in die Körperwandung und zwei einzelne Bohrlöcher (Dm ca. 0,2 cm), bei einem Lochpaar Fehler beim Ansatz des Bohrers. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Halsamphora mit eiförmigem Körper und hochsitzender, flacher Schulter. Wulstring am Übergang zum Hals, ein zweiter am Übergang zur Mündung, die im unteren Drittel einen scharfen Rücksprung aufweist. Sehr flach gewölbter Rand, flache Kehlung innen und scharfer Absatz zur Halswandung etwa in Höhe des Rücksprungs außen.

Dekor: Zungenband mit abwechselnd roten und schwarzen Zungen am Halsansatz, feine Pinsellinie für die Trennlinien; auf ihren Enden u. ein feiner weißer Punkt. Auf dem Halswulst eine rote Linie auf Firnis, auf dem Wulst zwischen Hals und Mündung auf Tongrund. Mündung und Halsinnenseite gefirnißt, Mündungsrand tongrundig.

A und B: Auf Hals und Körper Schuppenmuster mit Mittelpunkt; eine einzige Schuppe ohne Punkt am Unterkörper auf c). Die Schuppen sind auf A über Hals und Körper und bis in den Bereich des l. Henkels vertikal in etwa gleichmäßigen Reihen aufgemalt. Um und unter dem r. Henkel, hinein in den Unterkörper nach l., verändert sich die Ausrichtung zu liegende Schuppen. Die Frgte. von B zeigen liegende Schuppen über Hals und Körper.

530 – 520 v. Chr. Conservatori-Klasse (Beazley).

Zur Klasse: siehe ABV 317 f., 1 – 6; Para 138 f.; Add² 86. – Alle Gefäße der Klasse zeigen den Rücksprung im unteren Drittel der Mündung, die meisten haben allerdings einen schlanken Körper. Am nächsten steht Göttingen die Hals-

amphora in Zürich, Univ. 11: ABV 317, 3; CVA Zürich 1, 19 f. Taf. 11, 1 – 4; 13, 5 – 6; vgl. Bloesch a. O. 48. Kein Beispiel der Klasse zeigt den kleinen Wulst am Übergang zwischen Hals und Mündung; die nächsten Parallele hierfür findet sich an zwei Halsamphoren der Northhampton Gruppe, 1. CVA Castle Ashby, 1 f. Taf. 1 – 3 (BARep 1000837), 2. CVA München 6, 42 ff. zu Taf. 297 mit Abb. 30, deren Mündungen neben dem Rücksprung noch zwei feine Wulstringe an der Lippe aufweisen.

Zum Dekor: Die Dekoration der Halsamphora in Göttingen ist einzigartig und weist, wie die Formdetails der Mündung, in den ionischen Raum. Schuppenmuster verzieren in der attischen Keramik des 6. Jh.s v. Chr. etwa Vogelgefäße oder auch Schlangenhenkel, siehe z. B. B. Graef – E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen (1925) 169 Nr. 2635 Taf. 112.

Größere Gefäße mit großflächigem Schuppenmuster sind in nicht-attischen Waren häufiger, z. B. in der Fikkelura-Keramik siehe Cook a. O. 78 f. zu 18. (Göttingen dort als ionisches Imitat attischer Gefäßeformen bezeichnet; korrigiert in CVA Brit. Mus. 8, 4); P. Alexandrescu, Histria IV. La Céramique d'époque archaique et classique (VIIe-IVe s.) (1978) 57 Nr. 193 Taf. 20; 61; siehe auch J. Boardman, Early Greek Vase Painting (1998) 147 f. 167 Abb. 335.

Zahlreiche Beispiele liefert die klazomenischen Keramik, siehe Cook a. O. 79; CVA Brit. Mus. 8, 14 ff. zu Taf. II D n 4, 3; 5; 9, 24 – 31; J. M. Cook, BSA 60, 1965, 114 ff. 134 f. Nr. 123 – 134; Alexandrescu a. O. Nr. 241. 242, Taf. 23.; M. S. Venit, Greek Painted Pottery from Naukratis in Egyptian Museums (1988) 45 Nr. 162 Taf. 39. – Zur Entwicklung der klazomenischen Keramik siehe Boardman a. O. 148 f. und B. Özer in: A. Moustaka – E. Skarlatidou – M.-C. Tzannes – Y. Ersoy (Hrsg.), Klazomenai, Teos and Abdera: Metropoleis and Colony (2004) 199 ff.; bes. 207 f. – Zum ionischen Einfluß auf die attisch sf. Keramik siehe auch B. Freyer-Schauenburg in: Kopenhagen 1988, 152 ff.

Schuppenmuster über den ganzen Körper oder über größere Zonen erscheint im attischen (außer auf den Epinetra) auf einer Reihe von kleinen Gefäßformen des 5. und 4. Jhs. v. Chr., auf Amphoriskoi, Mandel-Amphoriskoi, Amphoriskoi der Bulas-Gruppe, auf Bauchlekythen und kleinen Oinochoen, siehe dazu E. v. Mercklin, AA 1928, 332 f. Nr. 50 – 52. 54; C. Bulas, BCH 56, 1932, 388 ff. Taf. 21, 3. 4. 11; ABL 168. Anm. 3; J. D. Beazley, BSA 41, 1940 – 1945, 10 ff. Taf. 4, 12. 15; Bentz – Eschbach 2001, 198 Nr. 43. Ein Alabastron in Tarent aus einem Kontext um die Mitte des 4. Jh.s v. Chr. siehe D'Amicis 1994, 398 Nr. 173.7. – Zu den Epinetra siehe jetzt F. Heinrich, Das Epinetron. Aspekte der weiblichen Lebenswelt im Spiegel eines Arbeitsgeräts (2006).

Zu Schuppenmuster mit schwarzem Mittelpunkt auf Gefäßen der lokalen makedonischen Produktion des 4. Jhs. v. Chr. siehe eine Schulterhenkel-Amphora in Thessaloniki, Mus. Magazin (Chalkidiki), E. Giouri, ADelt 22 B2, 1967, 403 f. Taf. 307 a; eine Hydria in Thessaloniki, Mus. Inv. 1354, Ph. Zaphiropoulou, BCH 94, 1970, 410 f. Kat. 19 Abb. 55.

Zu antiken Reparaturen: hier zu Tafel 27, 1 – 6.

TAFEL 29

1 – 7. Beilage 4, 3.

Inv. K 232 (J 16). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 12,3 cm. – DmM 13,9 cm. – BHe 4,7 cm. – DHe 0,45 cm.

ABV 222, 48. – BARep 302797. – Jacobsthal 1912, 13 Nr. 16 Taf. VI, 18. – B. Legakis, Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 1 (1983) 46 Nr. 12. – Sakowski 1997, 83 f. 191. 249 Kat. SP-25. – Tosto 1999, 24 f. 40. 55. 78. 86. 222 Kat. 92 Taf. 129.

Zustand: Aus 10 Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 1969 (R. Stapp). Der größte Teil der Schulter, eine größere Fehlstelle auf B am Halsansatz und in der Halswandung ergänzt und tongrundig koloriert. Kleinere Fehlstellen am Hals sowie klaffende Brüche geschlossen und die Bemalung einschließlich der Ritzung ergänzt. – Tongrund unter der Lippe stark abgerieben. Deckfarben leicht, Rot stellenweise stärker abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend; an dünnen Linien teilweise schwarzbraun. Wenige kleine, durchscheinende Stellen. Rot und Weiß.

Form: Halsamphora des Nikosthenischen Typs.

Dekor: Auf dem Mündungsrand Lotosblüten-Palmetten-Ornament auf großer Kette. Auf dem Henkel erh.: zwei gegenständige Palmetten auf zwei großen Kettengliedern, l. der Rest eines Kelchblatts einer Lotosblüte. Halsinnenseite bis knapp über die Halsmitte gefirnißt.

Rot: kleine oder große Punkte in den Plamettenherzen, ein breiter Strich auf dem mittleren Blatt. – Weiß: Punkte im Zentrum der Kettenringe, feine Punkte in den Rahmenleisten um die Palmettenherzen.

A, auf dem Hals: Zwei unbekleidete jugendliche Boxer um einen Dreifuß. Der l. Athlet steht aufrecht, der Gegner geht leicht in die Knie. Die l. bzw. r. Hand der beiden ist über dem Dreifuß dem Gegner entgegengestreckt.

Auf der Schulter zwischen Sphingen: Zwei unbekleidete Jugendliche um einen Bärtigen in Chiton und Mantel auf einem Klappstuhl mit Lehne. An der l. Bruchkante ist die Stirnhaarspitze der l. Sphinx erhalten.

Rot: breite Linien im Haar der Boxer, der Männer auf der Schulter und in zwei Faltenbahnen des Mantels. Ein Punkt im Gelenk des Klappstuhls. Ein Band im Haar der Sphinx, die Pupille, die Fläche der Flügelschulter und ein Strich über der mittleren Bogenritzung auf dem Hinterleib. – Weiß: Chiton und eine Faltenbahn am Mantel des Sitzenden; Kopf, Hals und Brust der Sphinx sowie feine Punkte in der Rahmenleiste auf dem Flügel.

B, auf dem Hals: Wie A, doch sind die Athleten in Bewegung und der Rechte kommt etwas hinter dem Dreifuß hervor. Beide gestikulieren heftig, die Linke ist zur Faust geballt. Der r. Unterschenkel des r. Athleten ist verzeichnet: Der Ansatz unter dem Knie ist stark angewinkelt und dann korrigiert; durchscheinend bräunlicher Firnis kaschiert den scharfen Knick.

Auf der Schulter zwischen Sphingen: An der l. Kante der Rest des Hinterkopfs einer Gestalt nach l., vor der Sphinx ein unbekleideter Jugendlicher nach r., den Kopf zurückgewandt.

Rot und Weiß wie auf A; es fehlt der rote Strich auf dem Hinterleib der Sphinx; an ihrer Schläfe ein längerer Zopf aus bräunlichem, verdünntem Firnis.

530 – 520 v. Chr. Nikosthenes Töpfer und N-Maler (Beazley).

Zur Werkstatt: Zum Töpfer Nikosthenes und zum Maler N. siehe ABV 216 ff. 690; Para 104 ff.; Add² 57 f.; umfassend: Tosto 1999; M. von Mehren in: Scheffer 2001, 45 ff.; Iacobazzi 2004, 263 f. zu Nr. 688 f.

Zur Form: siehe Tosto 1999, 17 ff. 24 (übliche Form; in der Zeichnung [Tosto] ist der Henkelansatz an der Lippe zu flach). – Zum Ornament siehe Tosto 1999, 78 ff. 86 Liste 4: FP 6, 1.

Zur Darstellung: Zum Faustkampf um einen Dreifuß siehe Tosto 1999, Taf. 86 (Kat. 2). 92 (Kat. 14). 127 (Kat. 78); siehe Legakis a. O. 41 ff.; Sakowski 1997, 43 ff. 82 ff. 190 f. – Zur Sphinx auf der Schulter vgl. etwa CVA Cleveland 2, 26 f. Taf. 62, 1 – 2. – Zur Sphinx allg. siehe LIMC VIII (1997) 1149 ff. s. v. Sphinx (N. Kourou u. a.) und hier zu Tafel 60, 1 – 5.

PANATHENÄISCHE PREISAMPHOREN

Zur Gattung siehe umfassend: Bentz 1998. – Ergänze: V. Tsantila, ADelt 47 A, 1992 (1997), 213 ff. (zu Schildzeichen). – J. J. Maffre in: B. Sabattini (Hrsg.), La céramique attique du IVe siècle en méditerranée occidentale (2000) 265 ff. (Gefäße aus Kyrene). – M. Tiverios, Μακεδόνες και Παναθηναία. Παναθηναικοί αμφορείς απο τον βορειοελλαδικό χώρον (2000, Neufunde in Nordgriechenland). – Bentz – Eschbach 2001. – M. Bentz, AntK 22, 2001, 3 ff. (Gefäße aus Eretria). – J. R. Brandt in: Scheffer 2001, 103 ff. (zur Frühzeit der Panathenäen). – J. J. Maffre, CRAI 2001, 1065 ff. (Gefäße aus Apollonia). – P. A. Marx, AntK 46, 2003, 14 ff. (zur Ikonographie der Athena). – M. Luni, QuadALibia 18, 2003, 97 ff. (Neufunde Kyrene). – B. Kratzmüller in: Schmaltz-Söldner 2003, 277 ff. (Produktion). – CVA München 14, 55 ff. Taf. 53 – 72. – B. Kratzmüller – E. Trinkl in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift für F. Krinzinger Bd. I (2005) 157 ff. mit Anm. 1 (Funde in Ephesos). – O. Palagia – A. Choremi-Spetsieri (Hrsg.), Οι Αγώνες των Παναθηναίων. The Panathenaic Games. Papers of the International Conference, 11 – 12. 5. 2004 (2007).

Zu den hellenistischen Preisamphoren nach wie vor grundlegend: S. Dow, Hesperia 5, 1936, 50 ff. – G. R. Edwards, Hesperia 26, 1957, 320 ff. – Außerdem: N. Metaxa-Prokopiou, ADelt 25, 1, 1970, 97 ff. – R. Lindner, AA 1985, 256 ff. – D. Tsouklidou in: Bentz – Eschbach 2001, 33 ff. – J. J. Maffre, ebenda 25 ff. bes. 32 Nr. 5 Taf. 12, 7. – P. Valavanis, ebenda 161 ff. – J. M. Barringer in: O. Palagia – St. V. Tracy (Hrsg.), The Macedonians in Athens 322 – 229 B.C. (2003) 244 ff.

TAFEL 30

1.

Inv. K 233.

H 4,9 cm. – B 5,85 cm. – Wst 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung, gereinigt 2002. – Wenige punktförmige Abplatzungen und Abschürfungen. – Firnis außen tiefschwarz glänzend, wenige durchscheinende Stellen entlang der Konturen. Firnis innen hellbraun bis dunkelbraun, durchscheinend und streifig.

Dekor: B: Schildstechen. – Zwei Pferde nach rechts. Erh. sind die untere Partie der Hüfte, die Kniescheibe und das Wadenbein bis knapp oberhalb des Sprunggelenks sowie der Ansatz des Geschlechts des r. (führenden) Pferdes. Das zurückliegende Pferd überschneidet mit dem l. Huf, dem Kron- und dem Ansatz des Fesselgelenks knapp die Hinterhand des führenden Pferdes; an der linken Bruchkante Firnisrest und Kontur wohl des Fesselbeins oberhalb des rechten Hufs. Kräftige Kontur- und feine Binnenritzung.

400 – 390 v. Chr. Kuban-Gruppe.

Zur Malweise: Hinweise zur zeitlichen Einordnung unseres Frgts. sind a) der bräunliche Firnis auf der Innenseite, b) die insgesamt technisch sehr saubere Ausführung, die in den Rahmen der Robinson- und Kuban-Gruppe weisen, sowie c) die Proportionierung und Binnenzeichnung der erh. Teile der Pferdekörper. Auffällig sind die rundliche Auswölbung der Hüfte, die komplette Konturritzung und die feinen parallelen Ritzlinien. Für die rund-pralle Wölbung der Hüfte vgl. die Amphora Berlin, Staatl. Mus. 3980: Bentz – Eschbach 2001, Taf. 26, 1 f. (Maler der Hochzeit von Athen). Sonst im att. rf. seit der Zeit des Meidias-Malers, siehe z. B. die Hydria London E 224: J. Boardman, Rotfigurige Vasen aus Athen. Die klassische Zeit ^{2}(1996) 155 Abb. 287. Eine umfassendere Konturritzung ist auf einige qualitätvolleren Exemplare der Robinson- und der Kuban-Gruppe beschränkt (siehe z. B. Bentz 1989, Kat. 5.172 Taf. 77; Kat. 5.237 Taf. 92). Der Einsatz feiner, parallel zur Kontur verlaufender Ritzlinien ist in der Art und Ausführlichkeit unseres Frgts. sehr selten; siehe aber die sehr ähnlich feinen Linien auf der Amphora in London B 606 (Bentz 1998, Kat. 5.238 Taf. 94). In der rf. Vasenmalerei vgl. bes. Aristophanes: sehr akurat etwa bei den Kentauren seiner Bostoner Schalen, siehe Boardman a. O. Abb. 290 – 291, 2.

Zur Darstellung: Die Position beider Pferde zueinander erlaubt zwei Themen: Pferderennen oder Schildstechen. Die Anordnung der Pferde in weiterem Abstand zueinander sowie die erkennbare Anstellung des rechten spricht nach Ausweis vergleichbarer Darstellungen eher für Letzteres: Selbst bei Angabe nur zweier Pferde zeigen die Beispiele für Pferderennen größere Überschneidungen. Der Agon ist offenbar nicht vor dem späten 5. Jh. v. Chr. auf den Preisamphoren dargestellt worden und bislang nur mit fünf Beispielen belegt (vgl. Bentz 1998, 75 f. 79 f.). Die wenigen bekannten Darstellungen in der att. rf. Vasenmalerei gehören ebenfalls in die Jahrzehnte um 400 bzw. um 380 – 370 v. Chr. (s. B. A. Sparkes, AntK 20, 1977, 8 ff. Taf. 3 – 5).

2.

Inv. K 234.

H 7,9 cm. – B 7,8 cm. – Wst 0,6 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung des unteren Gefäßbereichs, gereinigt 2005. – Auf dem Tongrund stärkerer Abrieb und zahlreiche Kratzer. Verschliffene Bruchkanten. – Firnis schwarz, leicht glänzend, durchscheinende Stellen entlang der Kontur.

Dekor: B: Schiedsrichter. Männliche Gewandfigur, erh. sind der r. Unterschenkel ab dem Knie sowie der Fuß bis knapp vor der Angabe der Zehen in Frontalansicht. Die

starke Auswendung des Spielbeins ist durch straffe Zugfalten des Gewandes betont. Die vertikale feine Firnislinie l. gibt einen Teil eines Stabes oder eines Zweigs an. Vorzeichnung: eine eingedrückte feine Linie ca. 0,5 cm r. der Firnislinie.

370 – 360 v. Chr.

Zur Datierung: Die Wiedergabe des Schiedsrichters auf den Rückseiten der Preisamphoren mit dem Unter- oder dem ganzen Körper in Frontalansicht ist kein zeitlich enger verwertbares Kriterium, wohl aber die starke Ausstellung des Spielbeines mit den betont straffen Zugfalten, hier stehen am nächsten: London B 604: Bentz 1998, 4.013 Taf. 105, bes. H. K. Süsserott, Griechische Plastik des 4. Jhs. v. Chr. (1938) Taf. 3, 3 mit detaillierterer, feinerer Ritzung (Archontat des Polyzelos, 367/6 v. Chr.). Zu Ritzung und Stil vgl. aber vor allem ein Frgt. aus dem Zusammenhang einer Siegerehrung aus Theben: Bentz 1998, Kat 4.334 (vor 360 v. Chr.); K. Braun – Th. E. Haevernick, Das Kabirenheiligtum bei Theben IV (1981) Taf. 30, 1 (PA 18 a – f: 380 – 370 v. Chr.). Zum Motiv und zur Zeichenweise der Nike, die den siegreichen Athleten bekränzt, der Frgt.-Gruppe aus Theben vgl. die Amphora aus Eretria: P. Valavanis, Παναθηναικοί αμφορείς απο την Ερέτρια (1991) 20 Kat X 1 bes. Taf. 37β (Archontat des Charikleides, 363/2 v. Chr.).

Zur Darstellung: Zur Vorzeichnung des Stabes oder Palmzweigs bzw. eher Schilfrohrs vgl. die Amphoren in St. Petersburg Ku. 1913. 4/389 (17553): Bentz 1998, Kat. 5.237 Taf. 92 oder London B 605: Bentz 1998, Kat. 5.239 Taf. 95. Zum Gegenstand selbst: B. Kratzmüller in: Bentz – Eschbach 2001, 101 ff.

3 – 4.

Inv. K 235.

H 9,0 cm. – B 6,8 cm. – Wst oben 1,0 cm, unten max. 3,1 cm.

Zustand: Halsfragment, gereinigt 2004. – Einige kleinere punktförmige Abplatzungen in Tongrund und Firnis außen, etwas zahlreichere innen. An der Bruchkante zur Schulter regelmäßige Bruchfläche mit der originalen Abdrehkante des gesondert gearbeiteten Halses. – Dichter, schwarzer Firnis außen, stellenweise glänzend, wenige durchscheinende Stellen. Innen tiefschwarzer, glänzender Firnis.

Form: Aus der Halswandung vom Übergang der Schulter zum Hals bis knapp unterhalb des Trennwulstes zum Palmettenfeld hin. Steile, im oberen Drittel senkrechte Wandung mit starker Rundung.

Dekor: Zungenblattornament der Rückseite, etwa von der Seitenmitte bis zum rechten Henkelbereich.

330 – 320 v. Chr.

Der gesondert gearbeitete Gefäßhals war im Scherben nur unzureichend mit der Schulter verbunden; zu ähnlichen technischen Phänomenen und ihrer möglichen Bedeutung siehe N. Eschbach in: O. Palagia – A. Choremi-Spetsieri (Hrsg.), The Panathenaic Games. Papers of the International Conference, 11 – 12. 5. 2004 (2007) 94 f.

Zur Form: Für den geringen Dm des Halses, die Steilheit des oberen Wandungsdrittels und die Länge des Zungenblattornaments vgl. frühestens die Preisamphora Paris, Bibl. Nat. 247: Bentz 1998, 176 f. Nr. 4.089 Taf. 123 (336/5 v. Chr. [Pythodelos]); die übrigen Gefäße dieses Jahrgangs zeigen eine geringerer Steilheit des Halses. Am nächsten stehen die Preisamphoren ab 324/3 v. Chr. (Hegesias, vgl. etwa Bentz 1998, 178 Nr. 4.102 Taf. 129) bis 320/19 v. Chr. (Neaichmos, vgl. Bentz 1998, 179 f. Nr. 4.114 Taf. 133 und die unbestimmte Amphora ebendort 180 Nr. 4.130 Taf. 134) mit abnehmendem Dm zum abgesetzten Ornamentfeld hin.

5.

Inv. K 236.

H 7,4 cm. – B 8,4 cm. – Wst oben 0,9 cm, Mitte 1,5 cm, unten 1,0 cm.

Zustand: Ein Fragment aus dem Übergang von der Schulter zum Hals, gereinigt 2003. – Tongrund stark durch Kratzer und flächige Abschürfungen beeinträchtigt. Bruchkanten verrieben und stark abgesplittert. – Firnis außen schwarzbraun bis braun, an durchscheinenden Stellen matt. Deckfarbe stark abgerieben. Weiß und Gelb.

Dekor: A: Athena nach r. Erh. sind ein Teil der mit floralen Motiven verzierten Helmkalotte, das Visier mit Scharnier sowie die Stirnpartie und das Auge der Göttin. Weiß auf Tongrund für das Gesicht. Die Binnenzeichnung, der Haaransatz (Doppellinie) und das Auge (Braue, Oberlid und Pupille), mit gelblichen Linien aus verdünntem Malmittel auf Weiß.

200 – 150 v. Chr.

Zur Datierung: Bei Preisamphoren, die nach der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden können, fehlt zumeist das Zungenornament hinter dem Kopf der Athena, siehe R. Lindner, AA 1985, 256 ff.; D. Tsouklidou in: Bentz – Eschbach 2001, 34 mit Anm. 10 und Taf. 13 ff. Die Athena des Göttinger Frgts. trägt allerdings nicht die degenerierte Form des korinthischen Helmes, wie sie dann üblich ist, sondern eine degenerierte Form des attischen Helmes, dessen Veränderung in die hier gezeichnete Richtung seit dem späten 4. Jh. verfolgt werden kann. Die fehlenden Wangenklappen, das betonte Scharnier und eine (im Ansatz) eiförmig aufgeblähte Helmkalotte mit ähnlicher Ritzverzierung erscheinen bereits auf Athen, Kerameikos Mag. PA 516 (Ende 4./Anfang 3. Jh. v. Chr.); vgl. etwas früher u. a. Athen, Agora P 19672: G. R. Edwards, Hesperia 26, 1957, Taf. 77 Nr. 1 (um 330 – 20 v. Chr.; noch ohne Deformierung der Kalotte). Näher steht in der Helmform, der Visierangabe und der Ritzverzierung das Halsfrgt. Athen, Agoramus. P 372: Edwards a. O. Taf. 76 Nr. 8 (200 – 150 v. Chr.). Ein Vorläufer (mit Zungenornament) dürfte mit Athen, Agoramus. P 120 aus der 2. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. vorliegen, siehe Edwards a. O. Taf. 77 Nr. 7. Das Göttinger Frgt. belegt das Entfallen

des Zungenornaments vor dem Wechsel zum degenerierten korinthischen Helmtyp.

6.

Inv. K 237.

H 10,8 cm. – B 11,6 cm. – Wst 1,0 – 0,9 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung, gereinigt 2005. – Zahlreiche Absplitterungen, Abschürfungen und einige Kratzer auf dem Tongrund. Deckfarbe stark abgerieben. – Brauner Überzug. Firnis schwarz bis braunschwarz, leicht glänzend, stellenweise streifig und durchscheinend. Weiß.

Dekor: B: Siegerehrung. – Heranschwebende Nike nach rechts. Partien des Ober- und Unterkörpers in leichter Dreiviertelansicht bis etwa in Kniehöhe, geringe Reste von Hals und Kinn des Kopfes und der größerer Teil des linken ausgebreiteten Flügels. Die Nike trägt einen unterhalb der Brust übergürteten Peplos mit längerem Überfall. In der vorgestreckten linken Hand eine Tänie mit zwei herabhängenden Enden; eine Schlaufe weist nach oben. – Weiß: über Firnis und auf Tongrund für Kopf und Hals sowie den vorgestreckten Arm und die Hand. Dünne Linie auf dem Flügelrist teilweise auf Tongrund.

200 – 150 v. Chr.

Zur Malweise: Neben der Dicke der Wandung deutet die Zeichenweise auf ein spätes Gefäß nicht vor dem 3. Jh. v. Chr. In der Art des Firnisauftrags und der skizzenhaften Ritzung geht das Frgt. über Beispiele des 3. Jhs. hinaus, vgl. z. B. Athen, Akr. 1113: B. Graef – E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen I (1925) 126 Taf. 65; G. R. Edwards, Hesperia 26, 1957, 321. In dieser Hinsicht steht die Amphora vom Olympieion näher, siehe S. Papaspiridi-Karouzou, AEphem 1948/9, 10 ff. Abb. 1 ff. (163 – 130 v. Chr.), dort auch Gesicht und Arme der Niken in weiß auf Tongrund. Zur hohen Übergürtung und zur Zeichenweise vgl. ebenfalls Athen, Kerameikos Mag. PA 532 (1. Hälfte 2. Jh. v. Chr.).

Zur Darstellung: Zur Siegerehrung siehe Bentz 1998, 80 ff. (mit Literatur). Die flache, gleichmäßige Wölbung des Frgts. bestimmt die Position im oberen Teil des Körpers, nicht im Schulterbereich und damit auf der Rs. Mit einer rek. Körpergröße der Nike von über 15 cm ist eine Figur auf einer Säule oder einem Podest wohl auszuschließen. Das Motiv der über oder nahe dem Sieger heranschwebenden Nike ist seit der späteren Kuban-Gruppe bekannt, siehe P. Valavanis, BCH 114, 1990, 325 ff. bes. 334 Abb. 13 (aus Praisos, Heraklion, Arch. Mus. 26556). Im Motiv nahe: Athen, Nat. Mus. 20045: O. Tzachou-Alexandri (Hrsg.), Mind and Body (1988) 289 Abb. 178 (Kallimedes, 360/59 v. Chr.).

7 – 10. Beilage 5, 1. Amphoriskos, Miniatur-Preisamphora

Inv. K 238 (Hu 565 a; J 25). Kunsthandel Athen, ehem. Slg. Rhousopoulos (1906, erworben durch E. Pfuhl für K. Dilthey).

H 8,6 cm. – DmM 2,6 cm. – Dm Hals 1,1 cm. – DmK 4,0 cm. – DmF 1,8 cm. – DHe 0,3 cm. – Wst Körper 0,1 cm.

ABV 661, 11. – BARep 332223. – Jacobsthal 1912, 15 Nr. 25 Taf. 7, 23. – J. D. Beazley, BSA 41, 1940 – 45, 10 Nr. 10. – M. Bentz in: Bentz – Eschbach 2001, 196 Nr. 9.

Zustand: Aus sieben Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 2005. – Einige Fehlstellen ergänzt und tongrundig koloriert. Abschürfungen und Kratzer im Tongrund, scharfe Bruchkanten. Deckfarbe stark abgerieben, am Hals in Schatten erhalten. Innen kräftige, scharfe Drehrillen, schwarze Verfärbungen an einzelnen Bruchkanten (Schellack). – Firnis schwarz bis schwarzbraun, am Unterkörper glänzend. – Weiß.

Form: Konischer Fuß mit niedrigem Stiel, eiförmiger Körper mit flacher Schulter. Scharfer Absatz zur Halszone und zur konischen Mündung mit kantigem Rand.

Dekor: Fußaußenseite gefirnißt, ein breites Firnisband am Unterkörper, darüber eine Standlinie. Eine Linie am Übergang zur Schulter, Zungenband am Halsansatz. Halszone gefirnißt, ein Band auf dem Mündungskelch außen und innen; Mündungsrand tongrundig. Henkelaußenseite gefirnißt, darunter trennt ein breiter, vertikaler Streifen von der Schulter- bis zur Standlinie die Bildfelder. – Weiß: Rahmenlinien um die Zungen, eine Linie am Übergang, eine weitere knapp unterhalb des Knicks zur Halszone und die Palmetten.

A: Teile des Gewandsaumes, des Helmbusches auf niedrigem Ständer und der Helmkalotte einer Athena nach l.

B: Sitzender, unbekleideter Jüngling nach l., die Rechte erhoben, in der Linken eine brennende Fackel. Eine Sitzgelegenheit ist nicht ausgeführt.

400 – 375 v. Chr. Bulas-Gruppe (Beazley).

Zur Gruppe: siehe ABV 661 f.; Para 316 f.; Add^2 147; J. D. Beazley, BSA 41, 1940 – 45, 10 ff.; J. Neils (Hrsg.), Goddess and Polis. The Panathenaic Festival in Ancient Athens (1992) 42 ff.; zuletzt zusammengestellt: M. Bentz in: Bentz – Eschbach 2001, 196 ff. – Zu Schulterornament und Athena der A-Seite vgl. z. B. Kassel T 445: ABV 661, 13; BARep 332225; CVA Kassel 1, 49 zu Taf. 28, 10 – 12; zum Fackelläufer: New York 41.162.52: ABV 661, 4; BARep 332216; CVA New York, Metr. Mus. 3, 40 zu Taf. 48, 3 – 4.

Zur Darstellung: Zum Fackellauf bei den Panathenäen siehe zuletzt M. Bentz in: O. Palagia – A. Choremi-Spetsieri (Hrsg.), The Panathenaic Games. Papers of the International Conference, 11 – 12. 5. 2004 (2007) 73 ff.

LOUTROPHOREN

Zur Loutrophoros: Papadopoulou-Kanellopoulou 1997, 18 ff.; dieselbe, AAA 35 – 38, 2002 – 05, 205 ff.; siehe auch CVA Marathon 18 zu Taf. 4 (Literatur). Zu den späten Beispielen siehe CVA Berlin 7, 21 ff. zu Taf. 10 ff. – Zum Gebrauch siehe V. Sabetai, The Washing Painter (1993) 129 ff.; H.Winkler, Loutrophorie. Ein Hochzeitskult auf attischen Vasenbildern (1999); in sepulkralem Zusammenhang: A. Shapiro, AJA 95, 1991, 647; J. Bergemann, AM 111, 1996, 149 ff.; S. Schmidt, Rhetorische Bilder auf attischen Vasen (2005) 79 ff.; R. Mösch-Klingele, Die loutrophóros im Hochzeits- und Begräbnisritual des 5. Jahrhunderts v. Chr. (2006).

TAFEL 31

1.

Inv. K 239.

H 8,3 cm. – B 7,8 cm. – Wst 0,5 – 0,6 cm.

Zustand: Ein Fragment aus dem Unterkörper, gereinigt 2005. – Tongrund und Firnis auf der r. Hälfte verrieben und stark abgeblättert. Deckfarbe verrieben. – Ton hellbeige, Überzug rötlichbeige bis r. leicht graubeige verfärbt. Firnis schwarzbraun mit bräunlichen, teils durchscheinenden Stellen, glänzend. Rot.

Dekor: Eine Firnislinie trennt die Friese.

Tierfriese. Oben Vogel oder Sirene mit ausgebreiteten Schwingen nach r., unten äsender Steinbock nach r. und vor ihm der frontale Kopf eines Panthers nach l. Zwischen den Tieren zusammenfließende Punktrosetten.

Rot: alternierend Streifen auf Schwung- und Schwanzfedern des Vogels, ein breiter Streifen auf der Schwanzmanschette; Schulter und Hals des Bocks sowie Stirn und Nasenrücken des Panthers.

600 – 575 v. Chr.

Zur Malweise: Die ineinander fließenden Punktrosetten weisen in das erste Viertel des 6. Jh.s v. Chr., sie finden sich (sorgfältiger) beim Gorgo-Maler, siehe z. B. Papadopoulou-Kanellopoulou 1997, Kat. 49. 53 f. Taf. 8 f.; zur wenig sorgfältigen Zeichenweise vgl. ebendort Kat. 34 f. 38 f. Taf. 6 f.; Kat. 161 Taf. 31.

2.

Inv. K 240.

Dm Hals ca. 12,0 cm (rek.). – H 7,7 cm. – B 5,9 cm. – Wst 0,7 – 0,8 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Halszone, gereinigt 2005. – Kleine Abschürfungen im Tongrund, ein dicker Kratzer durch den Hals des Hahns, eine große Abplatzung am Schwanzansatz. Rot leicht verrieben, Weiß teilweise vollständig vergangen. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, an den Konturen und bei dünnen Linien teilweise durchscheinend braun. Rot und Weiß.

Dekor: Zwei Firnislinien trennen die Bildfriese.

Tierfriese. Oben ein Hahn nach l., hinter seinem Hals ein Teil einer Ranke. Vor ihm eine liegende Lotosknospe mit spitzem Mittelblatt und seitlichen Kelchblättern. Im unteren Fries Gesicht und Stirnpartie einer Sirene nach links, an der l. Kante ein Teil des ausgebreiteten r. Flügels.

Rot: die Brust des Hahns und die untere Schwanzfeder (auf Tongrund). Die Kelchblätter und alternierende Blattzungen der Knospe. Die Pupille und eine Binde im Haar der Sirene. – Weiß: der Hals des Hahns, die obere Schwanzfeder, eine Zickzacklinie im Flügelregister vor den Schwungfedern, Punkte auf ihren Ansätzen. Punkte in den oberen Segmenten der Knospenwurzel. Das Gesicht der Sirene.

550 v. Chr.

Zur Malweise: Zur Zeichnung des Hahnes vgl. Papadopoulou-Kanellopoulou 1997, 144 Kat. 325 Taf. 65 (nahe Lydos) oder auch Toledo 74.45: CVA Toledo 1, 4 f. zu Taf. 6, 1 – 2 (Art des Lydos [Luckner]; BARep 702). – Zur Rankenlinie: Möglicherweise handelt es sich um den Rest eines floralen Motivs ähnlich Papadopoulou-Kanellopoulou 1997, Taf. 50 Kat. 254. Ungewöhnlich ist die Position der Lotosblüte: Gehörte sie zu einem Palmetten-Lotos-Kreuz, müßte es über beide Friese gereicht haben.

3.

Inv. K 241.

H 5,2 cm. – B 4,3 cm – Wst 1,0 – 1,2 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung am Halsansatz, gereinigt 2005. – Tongrund leicht verrieben. Frische Brüche an der l. und oberen o. Bruchfläche, auf der r. und innen dichte erdige Ablagerungen. Die untere Bruchfläche ist die originale Ansatzfläche des gesondert getöpferten Halses. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, durchscheinend an den Konturen und Linien; leicht glänzend. Rot.

Dekor: Eine breite Linie am Halsansatz, darunter Reste eines Zungenornaments. Doppellinie zwischen den Friesen. – Rot: eine Zunge am Schulteransatz, auf Tongrund.

Tierfries. Ein magerer Pantherkörper nach r., über und unter dem Leib eine Klecksrosette mit parallelen Ritzlinien. Ein größerer Firnisrest im Fries darüber ist zu groß für Tierläufe und stammt vielleicht von einem Fuß einer männlichen Gestalt nach r.

560 – 550 v. Chr.

Zur einfachen Schraffur der kleinen Klecksrosetten und zum Panther vgl. Papadopoulou-Kanellopoulou 1997, 128 f. Kat. 286 Taf. 56; 115 Kat. 252 Taf. 49.

4 – 5. Beilage 5, 2.

Inv. K 242.

H 6,9 cm. – B 17,4 cm – DmM ca. 23,4 cm (rek.). – B Rand 1,6 cm – Wst 0,7 – 0,8 cm.

Zustand: Ein Fragment der Mündung mit einem Teil des Halses, gereinigt 2005. – Tongrund stark abgerieben. Firnis außen und innen sehr stark abgeschürft und abgeblättert. Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. Innen auf dem tongrundigen Band dichte Sinterfläche. – Firnis schwarz bis schwarzbraun und leicht glänzend, innen im Randbereich r. streifig rötlich-braun, matt. Weiß.

Form: Ausladende Mündung mit dicker Wulstlippe. Wulst zwischen Randzone und dem Übergang zum Halsansatz.

Dekor: Auf der Halswandung vier Blattrosetten mit geritztem Innenkreis und Mittelpunkt, darunter eine breite Firnislinie. Randzone, Lippe und Innenseite gefirnißt, ein breites tongrundiges Band innen. – Weiß: in der Randzone Farbschatten einer Wellenlinie mit hohen, eng gestellten Schlaufen.

510 – 500 v. Chr.

Zur Form: Die stark ausgewendete Mündung mit der wulstförmigen Lippe weist in das spätere 6. Jh. v. Chr., vgl. Papadopoulou-Kanellopoulou 1997, 182 Nr. 440 Taf. 86 (530 bis 525 v. Chr.); 200 f. Nr. 490 Taf. 99 (525 – 520 v. Chr.; Halswulst, Auswendung des Randes; hier jedoch Hakenmäander am Übergang zum Hals). Vgl. zur Randzone auch die Loutrophore des Sappho-Malers in Athen, Nat. Mus. 540 (490 – 480 v. Chr.) mit allerdings stärker gegliederter Mündung; O. Tzachou-Alexandri (Hrsg.), Mind and Body (1988) 144 f. Abb. 34.

Zum Dekor: Zur engen Wellenlinie auf der Mündung als Derivat plastischer Schlangen: siehe E. Walter-Karydi, AM 78, 1963, 91 (Form); Agora XXIII 19 f.; CVA Karlsruhe 3, 89 f. Taf. 44; Papadopoulou-Kanellopoulou 1997, 19 ff. – Zum Rosettenfries in dieser Position: Papadopoulou-Kanellopoulou 1997, 168 Nr. 397 Taf. 78 (3. Viertel 6. Jh. v. Chr.; frühere Form der Mündung).

6 – 8. Beilage 5, 3.

Inv. K 243 (Hu 552; J 25c). Tarquinia, Kunsthandel (K. O. Müller 1838 – 40, bei Bucci).

H 13,6 cm. – B über He 11,2 cm. – DmM 7,1 cm. – DmK 9,9 cm. – DmF 7,1 – 2 cm. – B Rand 0,4 – 0,5 cm. – BHe 1,4 cm. – DHe 0,8 – 0,9 cm. – Gewicht 0,276 kg. – Volumen bis Halsansatz 0,42 l, gestrichen 0,5 l.

Wiesler 1859, 7. 28 Anm. 30. – Hubo 1887, 90 f. Nr. 552.

Zustand: Vollständig, restauriert 2005, ältere Restaurierungen entfernt: Die teils starken Verletzungen der Oberflächen waren grob mit Gips gefüllt und koloriert, Partien der Weißauflage waren mit glänzender Lackfarbe übermalt. – Tongrund bes. auf B an vielen Stellen abgerieben, zahlreiche feine schwarze Punkte, einzelne größere Abplatzung. Firnis an zahlreichen Stellen flach, stellenweise tiefer abgeplatzt. Deckfarben leicht verrieben, teils stark abgeplatzt. Keine sichtbaren Nutzungsspuren auf der Standfläche. – Firnis tiefschwarz, stellenweise fleckig metallisch glänzend. Rot und Weiß.

Form: Standring mit leicht ansteigender Schulter; bauchiger Körper, scharf abgesetzter Hals und leicht kantige Wulstlippe, flacher Mündungsrand.

Dekor: Blaß-rötlicher Überzug auf dem Gefäßboden, dem Fuß innen und auf der Fußkante. Fußschulter und Unterkörper gefirnißt. An den Bildfeldrändern je zwei parallele Punktreihen zwischen Rahmenlinien. Zungenornament am Halsansatz. Henkel, Hals und Mündung außen und innen gefirnißt.

A: In der Bildmitte sitzt ein Bärtiger in Chiton und Mantel auf einem Klappstuhl nach r., in der Linken ein Stab. Über seiner Stirn ein dicker Firnistropfen. Vor ihm eine Frau in Chiton und Mantel nach l., sie deutet mit der Rechten auf den Mann. Hinter ihm läuft ein Jüngling mit Stab (oder Lanze?) nach l., er wendet sich um und weist mit der Rechten auf den Sitzenden. Über dem r. Oberarm hängt ein Manteltuch herab.

Rot: Frisuren des Jünglings und des Sitzenden, sein Bart. Der Chiton der Frau; lange und kurze Streifen in den Gewandfalten. Ringe um die Stuhlgelenke. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Frau, Punkte in den Gewandfalten, zahlreiche Punkte auf dem Chiton des Sitzende. Der Klappstuhl.

B: Zwei unbekleidete und zwischen ihnen ein Jüngling in Chiton und Mantel nach r., vor ihnen ein Jüngling in Chiton und Mantel nach l. Alle Figuren mit Stab oder Lanze.

Rot: die Frisuren, breite Streifen in den Mantelfalten. – Weiß: die Chitone der Gewandfiguren.

520 – 510 v. Chr.

Zur Form: Eine exakte Parallele zur Form ist mir nicht bekannt. Der in der Art der Halsamphoren deutlich abgesetzte, aber undekorierten Hals trägt eine leicht kantige Wulstlippe in der Art der Peliken; Bildfeld und Ornamentik entsprechen dem Dekor der Oinochoen. Vgl. zwei Gefäße, die mit ihrer echinusförmigen Mündung deutlicher auf die Form der Halsamphora verweisen: 1. CVA Fiesole, Slg. Costantini 1, 12 Taf. 17, 4 („Anfora“) und, von derselben Hand, 2. New York, Kunsthandel: ABV 510, 26; Para 255; BARep 305561 (Diosphos-Maler). Zu Zwitterformen zwischen Pelike und Halsamphora siehe auch CVA Moskau 1, 18 f. zu Taf. 19, 2 (M 214; mit zwei weiteren Beispielen); BARep 9006706.

Zur Darstellung auf A vgl. etwa München 1628 (B): CVA München 9, 70 ff. Taf. 63, 4 (Maler der Nikosia Olpe [Kunze-Götte]); BARep 7419.

TAFEL 32

1 – 2. Beilage 5, 4.

Inv. K 244 (Hu 555 f).

Erh. H 20,4 cm. – DmM 11,5 cm. – B Rand 1,3 cm. – DmM über He 16,0 cm. – BHe 2,1 cm. – DHe 1,0 cm. – DmK 19,3 cm. – Wst 0,4 – 0,6 cm.

Zustand: Aus 42 Frgten. zusammengesetzt. Restauriert 2005. – Es fehlen große Teile des Unterkörpers und der Fuß. Fehlstellen in den Bildfeldern ergänzt, bzw. teilergänzt und tongrundig koloriert; eine größere Fehlstelle unter dem r. Henkel auf B schwarz eingefärbt. Tongrund am Unterkörper stärker abgerieben. Auf B scharfkantige Brüche am Unterkörper. Kleine und größere Abplatzungen und Abschürfungen im Firnis. Rot leicht verrieben, Weiß meist nur noch als Farbschatten sichtbar. – Firnis schwarz, meist dicht und glänzend, unten und an der Mündung streifig und mit durchscheinenden Stellen. An dünnen Linien vereinzelt schwarzbraun. Ein grünlicher Fehlbrandfleck auf B (r. unter dem Fuß der Mänade). Rot und Weiß.

Form: Pelike mit kugelförmigem Körper und kräftige Wulstlippe.

Dekor: An den Bildfeldseiten auf A zwei gegeneinander versetze Punktreihen zwischen Rahmenlinien. An der oberen Bildfeldkante ein Hakenmäander nach l., die äußeren Rahmenlinien sind verrissen. Auf B nur je eine Linie an den Bildfeldseiten. Oben zwei gegeneinander versetzte, durch kurze Striche verbundene Punktreihen, die äußeren Rahmenlinien sind verrissen. Hals innen (ca. 4 cm tief) und Henkelinnenseiten gefirnißt; eine kleine tongrundige Fläche unter den Henkelbögen. – Rot: je eine breite, umlaufende Linie unter den Bildfeldern und auf dem Hals un-

terhalb der Wulstlippe, eine feine Linie auf dem Firnis innen.

A: Gelagerter Dionysos und Satyr. Der bekränzte Weingott im Himation stützt sich mit der Linken auf ein Kissen, die Rechte ist vor die Brust geführt. Vor der Kline ein Beistelltisch mit Fleischteilen. Vor den Gott tritt ein Satyr mit der Kithara. Hinter ihnen Rankenzweige mit Punktblättern.

Rot: beide Bärte, eine Linie im Stirnhaar des Satyrs, eine weitere in der Rahmenleiste oben am Korpus der Kithara. Dicke Punkte im Gewand des Dionysos. – Weiß: die obere Partie der Kithara-Arme, das Zierornament am r. Arm und Punkte in der Leiste unten am Korpus. Oben an den Klinenbeinen je zwei ineinander gesetzte Rechtecke, darunter Kreuze mit schrägen Strichen in den Segmenten, darüber ein waagerechter Strich und am Kopfende ein äolisches Volutenkapitell. Zwischen den beiden schrägen Ritzlinien oberhalb des Fußendes eine unregelmäßige Wellenlinie. Kurze, schräge Striche in den Kissensegmenten. In den Fleischteilen eine dünne Mittellinie, darüber zwei und Teil einer dritten breiten Linie (Borte).

B: Satyr verfolgt Mänade. Die Mänade wendet sich um und hebt abwehrend die vom Mantel verdeckte Hand. Hinter beiden ein kurzer Zweig mit Punktblättern.

Rot: ein kurzer, breiter Strich im Stirnhaar des Satyrs und sein Bart. Ein Band im Haar der Mänade, dicke Punkte auf dem Mantel. – Weiß: ihre unbekleideten Körperpartien und eine Binde vom r. Unterarm des Satyrs.

500 v. Chr. Werkstatt des Rotlinien-Malers.

Zu Maler und Werkstatt: hier zu Tafel 26, 1 – 4. – Zum Flächendekor und zur Zeichenweise der Mänade auf B vgl. Kerameikos IX 86 f. Kat. 10, 3 Taf. 14, 4; 15, 1 – 2 (Kontext Brandgrab HW 195, um 500 v. Chr.). Zur Mänade siehe auch München J 616: CVA München 9, 46 zu Taf. 37, 3 – 4 (Rotlinien-Maler [Kunze-Götte]); BARep 7488; Rom, Villa Giulia 671: ABV 603, 54; BARep 306043; CVA Rom, Mus. di Villa Giulia 3 III H e 14 Taf. 19, 4 – 5; Cerveteri 47464: ABV 601, 10; E. J. Holmberg, OpRom 16, 1987, 66 Abb. 16 (bes. die in den Unterkörper hineinreichenden Bogenfalten). Zu Dionysos auf der Kline vgl. Wien, Kunsthist. Mus. IV 766: ABV 604, 70; Holmberg a. O. 87 Abb. 69 – Zur Datierung des Malers siehe Holmberg a. O. 59. 80 f. (510 – 490 v. Chr.).

Zur Form: Zur Form der Pelike allgemein siehe R.-M. Becker, Formen attischer Peliken (1977); A. H. Shapiro in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 63 ff. Zur Göttinger Pelike vgl. Kerameikos IX a. O. (H 23 cm; DmM 12,0 cm; weniger ausgeprägte Wulstlippe); bes. W. Hornbostel et al., Kunst der Antike, Schätze aus Norddeutschem Privatbesitz (1977) 287 ff. Nr. 246 (dicke Wulstlippe); CVA Neapel 5, 33 Taf. 43, 1 – 2.

Zur Darstellung auf A: Es wird sich um ein Exzerpt aus umfangreicheren Bildern wie z. B. auf London, Brit. Mus. B 302: ABV 261, 40; LIMC III (1986) 470 Nr. 556 s. v. Dionysos (C. Gaspari) handeln. Zum musizierenden Satyr siehe M. Steinhart, Die Kunst der Nachahmung (2004) 117 f.; siehe auch oben zu Taf. 17, 2. 3 f. – Zum Verhältnis zwischen Satyrn und Mänaden siehe Moraw 1998, 100 ff. 105 f.; A. Stähli, Die Verweigerung der Lüste (1999) 161 ff.; zu Abwehr und Verfolgung siehe A. Schöne, Der Thiasos (1987) 133 ff.

3 – 5. Deckel, Fragmente

Inv. K 245 a – c.

Erh. H 1,5 cm. – Dm ca. 22,2 cm (rek.). – Dm des Einsatzfalz innen 16,8 cm. – Wst Rand 0,6, sonst 0,4 – 0,6 cm. – a) B 20,3 cm. – b) H 3,8 cm. – B 7,5 cm. – c) H 3,4 cm. – B 5,4 cm.

Zustand: Acht teils anpassende Fragmente, restauriert 2005. – Aus dem Rand und der Wandung. Wenige Abplatzungen entlang der scharfen Bruchkanten. Firnis an einigen Blattpunkten stärker, Deckfarbe leicht abgeschürft. Kleine Reste vom Ansatz der Einsatzfalz. – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend; am Zweigast durchscheinend bräunlich. Rot.

Dekor: Auf dem Rand ein Zweig mit dicken Blattpunkten, zwei Firnisbänder auf dem Deckelrücken. Rot: die Randkante.

525 – 500 v. Chr.

Zum Dekor: vgl. die Beispiele aus Orvieto: Wójcik 1989, 364 ff. Nr. 202 – 206, bes. 366 Nr. 205 mit Dm zwischen 17,5 und 20,0 cm; CVA Toronto 1, 15 zu Taf. 21, 8 (Dm 20,4 – 20,6 cm). – Deckel mit Punktblatt- oder Efeuzweig auf dem Rand, gefirnißt oder mit Banddekor auf dem Rücken, werden allgemein in das letzte Viertel des 6. Jhs. datiert, siehe z. B. Wójcik 1989, 355, doch finden sie durchaus auch später noch Verwendung, siehe hier zu Tafel 32, 8.

6. Deckel, Fragmente

Inv. K 246.

H 2,7 cm. – B 11,0 cm. – Dm ca. 21,4 cm (rek.). – Wst Rand 0,6 – 0,7 cm.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt, gereinigt 2005. – Tongrund am Rand leicht verrieben. Scharfe Bruchkanten, kleine Abplatzungen im Firnis. Deckfarbe stellenweise abgeschürft. Unterseite leicht verrieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, an der Linie für den Zweigast durchscheinend bräunlich.

Dekor: Auf dem Rand ein Efeuzweig mit herzförmigen Blättern, zwei Firnisbänder auf dem Deckelrücken. Rot: die Randkante, eine Rahmenlinie oberhalb des Efeuzweigs.

525 – 500 v. Chr.

Zum Dekor: Zu verschliffenen Efeublättern und dichtem Dekor mit konzentrischen Firnisbändern auf dem Rücken siehe z. B. CVA Oxford 3 Taf. 25, 3 (Dm 17,6 cm) CVA Harrow Taf. 8, 3 (zugehörig zu Inv. 1864.26; 2 f. Taf. 3, 1 – 2; Antimenes-Maler (Beazley); 520 v. Chr.; Dm 18,7 cm

bei DmM 18,2 cm der Halsamphora); CVA Genf 2, 26 zu Taf. 57, 3 (Dm 20,2 cm).

7. Deckel, Fragmente

Inv. K 247.

H 3,0 cm. – B 12,5 cm. – Dm ca. 22,8 cm (rek.). – Wst Rand 0,7 cm.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt, gereinigt 2005. – Oberfläche vor allem am Rand stark abgerieben. Scharfe Bruchkanten, kleine Abplatzungen im Firnis. Deckfarbe teils stark abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. An der Linie für den Zweigast und am Übergang zum Deckelrücken durchscheinend bräunlich. Rot.

Dekor: Auf dem Rand ein Efeuzweig mit herzförmigen Blättern, ein breites Firnisband oder der Rest einer gefirnißten Rückenfläche. Rot: die Randkante, eine Linie auf der Kante am Übergang zum Deckelrücken.

525 – 500 v. Chr.

Zum Dekor: vgl. CVA Zürich 1, 22 zu Taf. 16, 1 – 2 (Dm 22,9 cm). Zu verschliffenen Efeublättern und gefirnißtem Deckelrücken siehe auch Wójcik 1989, 359 Nr. 193 (Dm 18,3 cm). Möglich ist natürlich auch eine durch einzelne tongrundige Linien unterbrochene Firnisfläche, siehe Wójcik 1989, 361 f. Nr. 197 (Dm 16,4 cm) und 198 (Dm 23,3 cm), oder ein breites Band von mehreren konzentrischen Kreisen, vgl. Iacobazzi 2004, 430 Nr. 1255 (Dm ca. 20,0 cm).

8. Deckel, Fragment

Inv. K 248.

H 2,2 cm. – B 8,9 cm. – Dm ca. 25,8 cm (rek.). – Wst Rand 0,8 cm, sonst 0,6 – 0,8 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Tongrund an der Randkante leicht abgerieben, scharfe Bruchkanten. Eine kleine Abschürfung im Firnis. Auf der Unterseite ein blaß rötlich-brauner Überzug aus verdünntem Firnis. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend. Rot.

Dekor: Auf dem Rand ein Efeuzweig mit herzförmigen Blättern und ausgezogenen Spitzen. Rot: die Randkante.

525 – 500 v. Chr.

Dieses Frgt. und K 249 (hier Tafel 32, 9) können aufgrund leicht differierender Dm und der Firnislinie am Rand an K 248 nicht zusammengehören.

Zum Dekor: Zu den spitz zulaufenden Efeublättern siehe z. B. CVA Castle Ashby Taf. 18, 2 (Preisamphora des Berliner Malers [490 – 480 v. Chr.] 9 f. zu Taf. 17; originale Zugehörigkeit nicht sicher, aber „it may conceivably have served in antiquity." [Beazley]).

9. Deckel, Fragment

Inv. K 249.

H 2,3 cm. – B 10,0 cm. – Dm ca. 26,0 cm (rek.). – Wst Rand 0,7 cm, sonst 0,4 – 0,7 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Randkante leicht bestoßen und abgeschürft. Scharfe Bruchkanten, kleine Abschürfungen der Deckfarbe. Blaß rötlich-brauner Überzug aus verdünntem Firnis auf der Unterseite stärker abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Dekor: Auf dem Rand ein Efeuzweig mit herzförmigen Blättern und ausgezogenen Spitzen. Kräftige Firnislinie für den Zweigast, eine Linie am Rand und eine auf der Kante am Übergang zum Deckelrücken. Rot: die Randkante.

525 – 500 v. Chr.

Zum Dekor: Zu dichten Reihen spitzer Efeublätter und kräftigen Rahmenlinien siehe Wójcik 1989, 362 Nr. 189 (Dm 23,3 cm), besser noch Nr. 199 (Dm 18,0 cm), siehe auch hier Tafel 32, 8.

TAFEL 33

1 – 2. Tafel 35, 4. Beilage 6, 1. Beilage 20, 1.

Inv. K 250 (R 23 a. b). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 20,7 cm. – B 25,1 cm. – Dm Hals ca. 16,0 cm (rek.). – DmK ca. 35,8 cm (rek.). – Wst Hals 0,6 cm, Schulter 0,4 cm, unten 0,7 cm.

ABV 109, 19. – Add^2 30. – BARep. 310165. – J. D. Beazley, AEphem 1937, 14 ff. Abb. 3 f. – A. Rumpf, Sakonides (1937) 29 (Nachtrag). – J. D. Beazley, The Development of Attic Black-Figure (1964) 47 Taf. 17, 2. – K. Peters, AA 1968, 439 mit Anm. 201 – 204. – A. Akerström in: Scritti in onore di C. M. Lerici (1970) 70 Taf. 18 a. – Moore 1972, 47 Nr. A 261 Taf. 19, 3. – Tiverios 1976, 43 ff. 49 f. 78. 94 Taf. 31. – A. Akerström, OpRom 13, 1981, 10 Abb. 2. 3. – J. D. Beazley, The Development of Attic Black-Figure ^{2}(1986) 43 Taf. 38, 4. 6. – Agora XXIII 37 Anm. 14; 84 mit Anm. 99; 107 zu Nr. 50 (P 26975, Taf. 6). – CVA Giessen 1, 41 zu Taf. 26, 4 – A. Steiner, AJA 73, 2004, 447 Anm. 67.

Zustand: Aus sechs Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 1969 (R. Stapp). Größere Flächen zur Stabilisierung ergänzt. Auf der Schulter: Beim Läufer sind die Ritzung im Bereich des oberen Augenlids, der Braue und der Linie des Haaransatzes, am mittleren Zuschauer an Braue und Haaransatz nachgezogen; dort auch die Kontur zwischen Mantel und herabhängendem Gewandzipfel sowie die obere doppelte Rahmenlinie an der unteren Gewandborte. Ergänzt ist die Zehenspitze des vorgestellten linken Fußes des Sitzenden. Im Hauptbild: Kleinere Abplatzungen entlang der Brüche durch Bug, Hals und Mähne der Pferde gefüllt und schwarz gefärbt, die Ritzungen der Mähne, der Zügel, des Brustgeschirrs und der Körperkontur des äußeren rechten Gespannpferdes nachgezogen. – Tongrund im l. Schulterbereich stark, am Übergang zum Körper in Partien leicht abgerieben. Bruchflächen an den Schulterfrgten. teilweise glattgerieben, kleinere und größere Abplatzungen an den Kanten. – Firnis an zahlreichen Stellen punktförmig abgeplatzt. Rot stark abgerieben, teils bis auf wenige Spuren verschwunden. Weiß nur noch als Schatten erkennbar.

Innenflächen sehr stark abgerieben, an den meisten Bruchkanten dunkler braune Streifen (Schellack), eine solche Verfärbung auch entlang der Unterkante des r. Schulterfrgts.(!).

Ton sehr fein, leicht glimmerhaltig. Firnis schwarz, leicht glänzend mit einigen durchscheinenden Stellen. Dunkel- bis heller bräunlich für die Zügel sowie die Stand- und Rahmenlinien. Rot und Weiß.

Form: Sehr breiter Gefäßkörper mit steiler Wandung und hohem Schwerpunkt; sehr flach gewölbte Schulter und scharfer Umbruch zum Hals.

Dekor: Zwei umlaufende rote Bänder an der Oberkante des Firnis auf dem Unterkörper. Feine Linie als Standlinie knapp darüber, eine weitere als obere Bildfeldbegrenzung bzw. Standlinie für das Schulterbild. An der r. Bildfeldkante zwischen Rahmenlinien alternierend gegenständige Efeublätter auf kurzen Stielen an einer Mittellinie; zwischen den Blättern Punkte. Am Halsansatz Zungenband alternierend in Firnis und Rot auf Tongrund.

Auf der Schulter Kurzstreckenlauf nach r. vor Zuschauern und sitzendem Schiedsrichter. Das Göttinger Frgt. überliefert den vordersten, siegreichen Läufer im Hintergrund; auf dem Schulterfrgt. in Paris (siehe Beilage 20,1) folgen ihm drei weitere Läufer mit jeweils geringfügigen Überscheidungen im Vordergrund.

Rot: das Haar des Läufers, Haar und Bart des vor ihm Stehenden sowie des Schiedsrichters. Die Fläche des Mantels des mittleren Zuschauers, dicke Punkte über dem Mantelstoff des Sitzenden verteilt. Die Fläche des quadratischen Hockers. – Weiß: feine Punktreihen in allen Rahmenleisten der Borten und um die roten Punkte im Gewand des Sitzenden.

Sorgfältige Ritzung für die Binnenzeichnung der Athletenkörper; die Rahmenborten der Gewänder sind z. T. weiter über die Konturen hinaus geritzt.

Auf dem Körper des Gefäßes Viergespann nach rechts. Teile der Front des Wagenkorbs mit Geländer und Geschirrführung, kräftige Deichsel mit Schrägschraffur. Dahinter Teile des Unterkörpers bis zur Taille einer männlichen Gewandfigur nach l., der l. Unterarm ist angewinkelt und nach vorn gestreckt. Die jeweils äußeren Gespannpferde schreiten mit an die Brust genommenem Kopf voran und reichen in die seitliche Ornamentleiste hinein.

Rot: Füllung des oberen Segments am Wagenkorb, ein Horn der Zügelführung zwischen den Gespannpaaren, das Brustgeschirr der rechten Gespannpferde. Auf der gesamten Fläche des Untergewandes und im Mantel der Gewandfigur dicke Punkte. – Weiß: feine Punktreihe in der oberen Rahmenleiste des Wagenkorbs und im Bauchgurt des äußeren Gespannpferdes unter- und oberhalb der Knüpfung. Feine Punkte um die dicken roten Punkte im Mantel der Gewandfigur, Punktreihen in den gerahmten Borten sowie in der vertikalen Rahmenleiste entlang des Rückens.

Äußerst sorgfältige Ritzung. Sehr feine Ritzlinien als Vorzeichnung entlang der Rückenlinie des vorderen Gespannpferdes sowie für die gezackte Kontur seiner Mähne.

555 – 550 v. Chr. Lydos (Beazley), mittlere Phase (Tiverios).

J. D. Beazley wies 1936 auf ein anpassendes Schulterfragment in Paris, Bibl. Nat. (ex Fröhner) hin und publizierte eine Photomontage, siehe J. D. Beazley, AEphem 1937, 14 ff. Abb. 3 f. (hier Beilage 20, 1).

Zum Maler: ABV 107 ff. 684. 714; Para 43 ff.; Add^2 29 ff.; Boardman 1977, 57 – 59; Tiverios 1976, 15 ff.;

M. B. Moore, AJA 83, 1979, 79 ff.; Agora XXIII 83 ff.; Wójcik 1989, 53 ff.; Iacobazzi 2004, (I) 44 ff. – Zur Datierung der mittleren Phase seines Schaffens: Tiverios 1976, 85. – Zu den auf Lydos zurückzuführenden bzw. zu den für ihn charakteristischen Details der Zeichenweise der Pferde: den Tränenkanälen, den Bögen über der Vorderschulter, der Mähnenzeichnung, der Bauchritzung parallel zur Bauchkontur und den vier Ritzlinien über der Hinterhand siehe Moore 1972, 235. 294. 316. 329 sowie 335. 355. 363. zu weiteren, zeittypischen Details.

Zur Form: Zu Name, Formentwicklung und Verwendung der Hydria allgemein siehe E. Diehl, Die Hydria. Formgeschichte und Verwendung im Kult des Altertums (1964); W. Real in: H. Keller – J. Kleine (Hrsg.), Festschrift Gerhard Kleiner (1976) 33 ff.; Agora XXIII, 37; E. Manakidou, Hephaistos 11/12, 1992/93, 51 ff.; E. D. Breitfeld-von Eickstedt in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 56. 58 f. 60; A. Steiner, AJA 73, 2004, 447 ff. 455 ff.; S. Schmidt, Rhetorische Bilder auf attischen Vasen. Visuelle Kommunikation im 5. Jh. v. Chr. (2005) 222; zuletzt H. Mommsen in: V. M. Strocka (Hrsg.), Meisterwerke. Internationales Symposion anläßlich des 150. Geburtstags von Adolf Furtwängler (2005) 267 ff. – Zur Form der Göttinger Hydria und ihrer engen Verwandtschaft auch in der Zeichenweise mit der Hydria in Athen, Kerameikos 2692 (Add² 30; Para 45; BARep 350345) siehe ausführlich Tiverios 1976, 43 f. Körper und Schulter des Göttinger Gefäßes sind allerdings etwas weniger ausgewölbt, der Schulterknick kommt daher stärker zur Geltung.

Zur Darstellung: Außer dem Gespann und der männlichen Gewandfigur, die sich dem Wagen zuwendet, sind keine weiteren Figuren erhalten. Selbst bei einer spartanisch ausgestatteten Kriegerausfahrt wäre ein zusätzlicher Kämpfer vor oder hinter dem Gespann zu erwarten, zum Thema hier zu Tafel 1, 1 – 3. Die Ausfahrt eines Hochzeitspaares (vgl. Tiverios 1976, 43) ist meist gleichfalls figurenreicher ausgestattet, doch kommen einige wenige Darstellungen im zeitlichen Umfeld der Göttinger Hydria mit nur einer weiteren Person neben dem Paar im Wagen vor, siehe z. B. die Hydria Paris, Louvre F 44: CVA Louvre 6, Taf. 65, 4 – 6; BARep 371 (Frau hinter den Pferden) und die Hydria Florenz 3799: CVA Florenz 5 Taf. 6, 3 f.; 8, 1 f.; BARep 8094 (Frau hinter den Pferden). Später, aber ohne menschliche Begleiter, die Amphora Böhr 1982, Taf. 168 (Princeton-Maler; BARep 6429; eine kleine Sirene sitzt auf den Zügeln). – Zum Thema siehe F. Fink, Hochzeitsszenen auf attischen schwarz- und rotfigurigen Vasen (1974) 180 ff.; I. Krauskopf, AA 1977, 13 ff.; J. H. Oakley – R. H. Sinos, The Wedding in Ancient Athens (1993) 26 ff. bes. 28 ff.; Manakidou 1994, 211 ff.; Killet 1996, 91 ff. – Zum Kurzstreckenlauf auf der Schulter: CVA Giessen 1, 41 zu Taf. 26, 4 (Laufwettbewerb bei Lydos seltenes Motiv). – Zur Unterscheidung der Laufdisziplinen siehe Bentz 1998, 63 ff.

TAFEL 34

1 – 6.

Inv. K 254 a – f.

a) H 12,4 cm. – B 7,8 cm. – Wst 0,4 – 0,6 cm. – b) H 7,3 cm. – B 14,7 cm. – Wst 0,4 – 0,3 cm. – c) H 9,9 cm. – B 8,6 cm. – Wst 0,4 cm. – d) H 5,8 cm. – B 3,0 cm. – Wst 0,3 – 0,4 cm. – e) H 3,2 cm. – B 3,9 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: 20 teils anpassende Fragmente, restauriert 2002. – Aus der Körperwandung. Die l. Spitze von b) paßt knapp über dem Stoffzipfel auf a) an, c) paßt mit der l. oberen Kante (Mantelsaum) und der l. oberen Spitze des Pantherleibes an die entsprechenden Partien an c). Eine große Abplatzung um Kalksteineinschluß auf b). Frische Brüche an der äußeren r. Kante von b), durch Gewand und Pantherkopf auf c) und an der linken Kante auf f). Einzelne Absplitterungen im Firnis, stellenweise starker Abrieb auf c) und d). Weiß nur noch als Farbschatten erhalten. Innen einige ausgeprägte Drehrillen, an den Bruchkanten schwarze Verfärbungen (Schellack). Einige Paßmarken auf c – d). – Firnis schwarz bis braunschwarz, leicht glänzend, stellenweise grünlicher Schimmer. Rot und Weiß.

Form: Einziehende Rundung unterhalb der Schulter.

Dekor: Breites Firnisband am Unterkörper, eine Standlinie im Tierfries (l. in geringem, r. in weiterem Abstand zum Firnisband) und eine Trennlinie zum Hauptbild. – Rot: breite Linie unten und oben auf dem Firnisband am Unterkörper.

Im Hauptbild: Kriegerabschied(?). – Von l. nach r.: Unterschenkel mit Beinschienen und ein Ausschnitt des Rundschildes (Dm Schild ca. 6,9 cm [rek.]) mit einer langen, schmalen ‚Schildschürze' eines stehenden Hopliten nach l., hinter ihm der Unterkörper einer Frau in Chiton und Mantel nach r. Vor ihr die Beine eines ausschreitenden Mannes nach r., an beiden Seiten Faltenzipfel eines Manteltuchs. Teile des Unterkörpers einer weiblichen Gestalt in Chiton und Mantel nach l., hinter ihr (abgerieben) ein Unterschenkel eines Mannes nach l. Auf d) eine stehende, männliche Mantelfigur mit Stab nach l., hinter ihr ein Unterschenkel mit Beinschiene, ein Teil des Rundschildes und die lange, schmale Bahn einer ‚Schildschürze' (Dm Schild ca. 6,9 cm [rek.]) eines stehenden Hopliten nach l.

Rot: die Mantelflächen der Frauen auf b); dicke Punkte in zwei Bahnen des Mantels der Figur auf d). Die Beinschienen und die Schildränder. – Weiß: die Füße der Frauen, Wellenlinie in den unter den Schilden herabhängenden Schürzenbahnen, dicke Punkte in zwei Bahnen des Mantels der Figur auf d), Vierpunkt- und Fünfpunkt-Rosetten im Chiton der Frauen auf b).

Tierfries in der Predella: Drei Panther nach r. im Wechsel mit drei äsenden Böcken nach l. Die Läufe eines Bocks auf f) gehören zum Bock auf d) oder c). Auf e) ist der Schwanz des Bocks auf d) erhalten. Der Hinterleib des Panthers auf a) ist von dem Firnis des Gefäßkörpers überdeckt. Unter den Tieren einfache Klecksrosetten.

Rot: Hals und Brust der Tiere, kurze Striche zwischen den Rippen, ein Punkt zwischen den Ritzlinien auf der Vorderlaufschulter der Panther auf c) und d); Rest eines Punk-

tes im Bauchbereich und breite Streifen zwischen den Ritzlinien auf der Hinterhand des Bocks auf b).

540 v. Chr. Maler von Louvre F 6.

Zum Maler: siehe ABV 114. 123 ff. 685 f.; Para 50 ff.; Add² 34 f.; Agora XXIII 85 f.; M. Tiverios, Προβλήματα της μελανόμορφης αττικής κεραμικής ²(1988) 94 ff. mit Anm. 361 (Lit.); Wójcik 1989, 54 ff. – Einfache Gewänder, sparsame Binnenritzung, geringe Variation der Figurentypen, die von zwei Doppellinien gerahmten Punktborten sowie die herabhängenden Faltenzipfel stolaähnlicher Mäntel und die zu Zipfeln degenerierten Schildschürzen sind typisch für den Maler. Vgl. z. B. Bauchamphora Boulogne-sur-Seine, Privatbesitz: BARep 23019; Hydria Rom, Kapitol. Mus. 11: ABV 124, 13; BARep 300909; CVA Rom, Mus. Cap. 1 III H 11 Taf. 25; Faltenzipfel auch mit Mittellinie: Oxford, Ashm. Mus. G 556 – 61 und GR 130.16: ABV 124, 20; BARep 300916; CVA Oxford 2, 94 Taf. 2, 14. 15; Vatikan 314: ABV 125, 39, BARep 300935. Zu den Männern ohne Beinschienen siehe den Krieger auf der Bauchamphora London 1951.1 – 21.2 (A): ABV 126, 49; BARep 300945, dort auch die schräg geschnittenen Zipfel des stola-artigen Mantels. Rote Punkte in den breiten Mantelfalten sind ein übliches Motiv, zu den weißen Punkten vgl. z. B. München, 1369: ABV 126, 53; BARep 300949; CVA München 1, 9 f. Taf. 6, 1; 7, 3. Zum Tierfries vgl. Houston, Mus. of Fine Arts 34.129: ABV 125, 32; BARep 300928; ebenfalls Panther und Böcke (die Köpfe der Böcke mit Ritzschraffur an Bart und Stirn, kurze Ritzlinien am Gehörn).

Zur Form: Die sich im unteren Körperbereich stark verjüngende Wandung und die knapp über der Taille der Figuren einsetzende gerundete Einziehung zur Schulter weist auf eine ausladende Form etwa wie London B 51: ABV 123, 4; BARep 300900 oder Krakau, Czartoryski Mus. 1166: ABV 123, 5; BARep 300901; CVA Krakau 9 Taf. 3, 10. Ungewöhnlich ist das Fehlen von Ornamentbändern an den Bildfeldseiten.

Zur Darstellung: In der größeren Versammlung von Figuren fehlen Hinweise zur Aktion und Ausstattung der beiden Frauen und Männer ohne Beinschienen in der Mitte. Nur das l. Paar könnte den Kriegerabschied bieten: Der nach r. ausschreitende Mann sollte sich dann zur hinter ihm stehenden Frau umwenden. Der Unterschenkel einer männlichen Figur hinter der r. Frau wird dann, wie die Gestalt im Mantel, zu den Abschiednehmenden zu zählen sein. Zwei voll gerüstete Hopliten rahmen die Szene. Zum Thema siehe Spieß 1992, 50 f. 54 f. siehe auch 59 ff. (Versammlungen).

TAFEL 35

1 – 3. Tafel 36, 7 – 8.

Inv. K 251. Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897)?

Erh. H 9, 8 cm. – B 24,9 cm. – Dm ca. 30 – 31 cm. – Wst 0,4 – 0,6 cm. – B Ornamentband von Linie zu Bildfeldkante (bei Ansatz Kerykeion-Kopf) 3,2 cm, erh. Uk 3,4 cm.

Zustand: Aus 13 Fragmenten zusammengesetzt, aus der Wandung und der Schulter. – Restauriert 1969 zusammen mit K 253 a (R. Stapp). Verbindung 2004 gelöst und zwei weitere Frgte. angepaßt (Kopfpartie der Hera, Hals/Bug der Gespannpferde). – Fehlstellen zur Stabilisierung ergänzt und tongrundig koloriert. Kleine Abschürfungen im Tongrund, stellenweise größere Abplatzungen entlang der Bruchkanten. Rot leicht, weiß stärker abgerieben. Innen dunkle Ränder entlang vieler Bruchkanten (Schellack). – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; eine durchscheinende Stelle im Helmbusch der Athena. Rot und Weiß.

Dekor: Eine Firnislinie auf der Schulterkante. Am r. Bildfeldrand gegenständiges Lotosblüten-Palmetten-Ornament, zum Bildfeld hin von zwei Linien gerahmt, am Bildfeldrand Rahmenlinie im gefirnißten Bereich. Die ‚Kette' ist durch übergreifende Bogenritzungen in eine Art Ranke aus zwei miteinander verflochtenen Zweigen umgewandelt.

Rot: dicke Punkte in den Palmettenherzen, unten an den Kelchen der Lotosblüten und kleine Punkte auf dem mittleren Knospenblatt.

Auf der Schulter: Hopliten im Zweikampf. Am l. Arm jeweils ein böotischer Schild (Schildzeichen r.: zwei dicke Punkte um einen kleinen Punkt in der Mitte), in der erhobenen Rechten Schwert oder Lanze.

Rot: Flächen im Gewand und auf den Beinschienen. Der Innenrand des Schildes des l. Hopliten, die Ränder der Schildausschnitte des r.; Punkte auf dem unteren und oberen Randstreifen. Breiter Streifen auf dem ausschwingenden Rand des Panzers des r. Hopliten. – Weiß: die Schwertgurte, ein Punkt auf der Spitze der Scheiden. Im Gewand des l. Fünfpunkt-Rosette in der mittleren, Vierpunkt-Rosette in der r. Faltenpartie über den Hüften und Punkte in der oberen und unteren Rahmenborte des kurzen Chitons. Vier Bandpaare im Schildinneren, die Armhalterung. Beim r. Hopliten vier Vierpunkt-Rosetten auf den Chitonfalten, Punkte in der oberen und unteren Rahmenborte. Das Schildzeichen.

Im Hauptbild: Apotheose des Herakles. – Viergespann in Seitenansicht nach r. Athena mit der Lanze besteigt den Wagen, ihr Helmbusch ragt in das Bildfeld der Schulter. Vor ihr Herakles nach l. mit einem Blattkranz im Haar; in seinem Rücken die Keule. Hinter ihm nach l. Partien des Kopfes der Hera mit dem Polos. Vor den Pferden mit ihren sehr fein gesträhnten Mähnen steht Hermes nach l., das Kerykeion an die Schulter gelehnt.

Rot: Flächen im Gewand der Athena. Der Bart des Herakles, je eine kleiner Punkt an den Kranzenden und ein größerer auf der Locke über der Stirn und im Nackenhaar. Punkte im Haar der Hera unterhalb des Polos. Streifen auf der Hutkrempe des Hermes, der Bart und eine breite Fläche im Mantel. Ein Strich auf dem Stirnhaar des erh. Innenpferdes. Der Brustgurt des Pferdes im Vordergrund. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Göttinnen, Punkte in der Rahmenleiste des Helmbuschs. Punkte in der oberen und unteren Rahmenborte am Halsausschnitt des Chitons des Hermes. Blütenartige Zierelemente unten am Brustgurt des Außenpferdes.

530 – 520 v. Chr. Art des Lysippides-Malers.

Durch die Anpassung des Frgts. mit Hals und Bug des Pferdepaares im Vordergrund wird die 1969 hergestellte Verbindung mit K 253 hier Tafel 36, 3 fraglich, denn: 1. Die beiden Partien von Bug (K 251) und Vorderhand (K 253) passen nicht an (zur Position siehe unten die Hydria in Malibu). 2. Die Position des Hermes vor dem Gespann ist unterschiedlich: auf K 253 steht er näher, auf K 251 etwas weiter vom Gespann entfernt. 3. Bringt man die erh. Partien der Pferde und beide Teile des Hermes in eine halbwegs akzeptable Position, dann stimmt die Fluchten der Rahmenlinien des Ornaments, des Bildfeldrandes und der Ranke nicht. Bringt man eine der vertikalen Fluchten zur Deckung, stimmen alle anderen nicht und der Unterkörper des Hermes verschiebt sich zu weit nach l. Die beiden Frgt.-Gruppen wurden daher getrennt. Das Schulterfrgt. K 252 hier Tafel 36, 1 – 2. 6, ist von derselben Hand und gibt offenbar ein sehr ähnliches Thema im Hauptbild. – Die Frgte. um K 253 (hier Taf. 36, 3 – 5) könnten daher auch zu K 252 gehören.

Zum Maler: siehe ABV 254 ff. 257 ff. 691. 715; ARV^2 1 ff.; Para 113 ff.; Add^2 67 ff.; Wójcik 1989, 151 ff.; weitere Literatur siehe CVA München 13, 30 ff. zu Taf. 10 f.; Iacobazzi 2004, 265 ff.; zu den Pferdebildern des Malers und seines Kreises siehe Moore 1972, 74 ff. Kat. 466 – 510; CVA Malibu 1, 57 f. zu Taf. 52, 2; 54. – Sehr nahe, bes. in der Zeichenweise der Pferde, zur Ritzung auf der Vorderhand und den Vorderläufen sowie zur Position der Läufe auf K 253 im Verhältnis zu K 251 steht Malibu 86.AE.117.1 – 7: CVA Malibu 1, 56 ff. Taf. 54, 2 (BARep 30529; Art des Lysippides-Malers [Moore]), vgl. auch die Angabe der Kränze, die Ohrbildung und die Binnenzeichnung von Knien und Waden mit jener des Hermes auf K 253. Zu den Pferdemähnen, den Kränzen, zu den Locken und der welligen Haarkontur des Herakles sowie zur Athena vgl. Florenz 3790: ABV 260, 30 (Art des Lysippides-Malers); BARep 302262; H. A. Shapiro, Art and Culture under the Tyrants in Athens (1989) Taf. 24 a – b. Zur Haltung der aufsteigenden Athena, ihrem Gewand und Helm (auch zu K 252) sowie der an der Schulter züngelnden Schlange vgl. New York 58.32: CVA New York, Metr. Mus. 3, 23 f. Taf. 30, 1; Para 114, 10bis (Lysippides-Maler [von Bothmer]; besseres Photo BARep 340445); vgl. auch das Gewand des Hermes dort zu K 251 und K 253.

Zum Ornamentband am Bildfeldrand (ebenfalls locker ineinander verdrehte Ranke, nicht Kette) vgl. New York, Metr. Mus. 14.105.10: ABV 261, 37 (Art des Lysippides-Malers, Mastos-Maler); BARep 302269; Shapiro a. O. Taf. 23 f. Zur Sorgfalt vgl. z. B. auch Paris, Louvre F 294: ABV 256, 18 (Lysippides-Maler); BARep 302228, und hier Tafel 9, 1. – Zur Zeichenweise der Kämpfer auf der Schulter vgl. etwa die oben genannte Hydria in Florenz (3790), oder den l. Hopliten auf New York 14.105.10, beide mit böotischem Schild, allerdings über einem Gefallenen und nachlässiger gezeichnet; siehe auch London B 339: ABV 264, 1; BARep 302301; CVA Brit. Mus. 6 III H e Taf. 95, 1 (Lysippides-Maler verwandt).

Zur Darstellung: Zum Thema des mythischen Zweikampfs auf der Schulter siehe zuletzt Recke 2002, 11 ff. bes. 14 f. (mit Literatur); siehe auch hier zu Tafel 65, 2 – 3. – Zum Schildzeichen (Buckel) siehe Attula 2006, 243 ff. – Zur Auffahrt des Herakles in den Olymp siehe Ausst. München 2003, 295 ff. und hier zu Tafel 3, 1 – 3. – Zur Herkunft siehe hier zu Tafel 36, 1 – 2. 6.

4. Siehe Tafel 33, 1 – 2

TAFEL 36

1 – 2. 6.

Inv. K 252 (R 34 a). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 10,6 cm. – B 16,6 cm. – DmSch ca. 30 – 31 cm. – Dm Halsansatz ca. 16,0 cm. – Wst oben 0,6 cm, unten 0,4 cm. – Wst Halsansatz 0,8 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Schulter mit einer kleinen Partie der Wandung, gereinigt 2002. – Einige Abschürfungen im Tongrund, eine kreisförmige Abplatzung um Kalksteineinschluß. Rot stellenweise, Weiß meist stärker abgerieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend bis hochglänzend. Rot und Weiß.

Dekor: Eine Linie auf dem Schulterknick. Am Halsansatz Zungenornament mit alternierend Firnis- und roten Zungen (auf Tongrund). Sehr feine Pinsellinie für die Trennlinien. Eine breite, leicht gewellte Linie begrenzt das Zungenband. Eine Rahmenlinie am l. Bildfeld des Schulterbildes. Halsansatz und Hals innen gefirnißt.

Im Schulterbild: Zweikampf mit Lanzen. Der l. Hoplit mit Rundschild (Schildzeichen: dicker Punkt) läuft nach l. und wendet den Kopf zurück. Vom Angreifer sind die Lanzenspitze und eine Partie des böotischen Schildes (Schildzeichen: Blitz) erhalten. Am l. Bildfeldrand eine Frau in Chiton und Mantel in Frontalansicht; sie wendet den Blick zurück und hat beide Arme erhoben.

Rot: Band im Haar der Frau, die Pupille, breite Streifen in Himation und Chiton. Linie an der Oberkante des Helmbuschs, breitere Linien von den Schultern in die Eindrehung der Brustvoluten des Panzers, alternierend Flächen der Chitonfalten. Die Beinschienen und eine breite Linie innen am Schildrand. Eine breite Linie in der Einziehung des böotischen Schildes. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der weiblichen Figur, feine Vierpunkt-Rosetten und ein Einzelpunkt im Gewand. Feine Punkte in den doppelten Rahmenlinien der Gewandborten. Punktreihe in der Rahmenleiste des Helmbusches, zwei Linien für gekreuzte Brustgurte über dem Panzer, Vierpunkt-Rosetten auf den Chitonfalten. Die Schildzeichen.

Im Hauptbild: Schulteransatz, Kopf und Helm mit hohem Helmbusch der Athena nach r., sie reicht bereits mit der Helmkalotte in die Schulterzone. An der u. Bruchkante der Hals einer Schlange ihrer Ägis. Vor ihr und ihr zugewandt Partien des Kopfes einer männlichen Gestalt (wohl Herakles) mit einem Blattkranz im sorgfältig gewellten Haar; feine Locken rahmen Stirn und Schläfe.

Rot: Linie an der Oberkante des Helmbuschs und in der Volute auf der Helmkalotte, kleine Reste im Gewand an der r. Schulter. Kleine Punkte an den Spitzen der eingedrehten Locken im Haar des Herakles. – Weiß: Gesicht und Hals der Athena, Angabe der Gesichtsmerkmale in sehr feiner

Ritzung (unter Weißauflage). Feine Punkte in beiden Rahmenleisten des Zickzackornaments im Helmbusch. – Sehr feine und sorgfältige Ritzung. Dünne Pinsellinie für die Lanze des Hopliten.

530 – 520 v. Chr. Art des Lysippides-Malers.

Das Frgt. trägt die Hartwig-Nr. 34 mit dem Zusatz „a" in Blei, demnach waren weitere Frgte. K 252 zugerechnet. Die Hartwig-Liste selbst vermerkt nur lakonisch „Hydria". Die Frgte. K 251 und K 253 haben zwar auf den teils stark gereinigten Innenseiten keine Etikette oder Notierungen mehr erhalten (Ausnahme K 253 b: „α"), kommen aber als einzige Kandidaten infrage.

Zum Maler: hier zu Tafel 35, 1 – 3; das Schulterfrgt. stammt von einer in Form und Format gleichen Hydria. Die vorgebeugte Position der in das Schulterbild hineinragenden Athena spricht dafür, daß die Göttin wie auf K 251 einen Wagen besteigt, siehe Tafel 36, 6 und 7. – Zum Frgt. siehe die hier zu Tafel 35, 1 – 3 angeführten Vergleiche, bes. die (noch feiner gezeichneten) Köpfe des Herakles und des Apollon auf der Hydria Paris, Louvre F 294: ABV 256, 18 (Lysippides-Maler); BARep 302228. Vgl. zusätzlich zu Lokken und Auge des Herakles: Florenz 3803: CVA Florenz 5 III H 11Taf. 27, 1; BARep 8102 (Art des Lysippides-Malers [Bocci]). – Zum Schulterbild, bes. zur Frau mit den erhobenen Armen, siehe die Hydria im Kunsthandel: MuM, Kunstwerke der Antike 26 (1963) 54 Taf. 35 Nr. 107 (in der Zeichenweise nicht vergleichbar); Wójcik 1989, 155 f. Nr. 80 Abb. 80.2 (Art des Lysippides-Malers).

Zur Darstellung: Zur Auffahrt des Herakles in den Olymp hier zu Taf. 35, 1 – 3. – Zu den Schildzeichen siehe Attula 2006, 243 ff. (Buckel); 241 f. (Blitz).

3 – 5.

Inv. K 253 a – c. Vermutlich Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

a) H 11,3 cm. – B 12,6 cm. – Wst 0,5 – 0,7 cm. – b) H 2,8 cm. – B 3,5 cm. – Wst 0,5 – 0,6 cm. – c) H 5,2 cm. – B 6,1 cm. – Wst 0,6 – 0,8 cm. – B Ornamentband von Linie zu Bildfeldkante: an Ok 3,9 cm, an Standlinie 4,1 cm.

Zustand: Sechs teils anpassende Fragmente. Restauriert 1969 zusammen mit K 251 (R. Stapp). Verbindung 2004 gelöst, siehe dazu hier zu Taf. 35, 1 – 3. – Aus der unteren Körperwandung. Größere Abplatzungen an den Bruchkanten. Rot leicht, Weiß stärker abgerieben. Eine waagerecht laufende Rille über dem erste Lotosblütenpaar des Ornamentbandes. Innen auf b) in Bleistift „α". – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend, leicht streifiger Auftrag an der Seite auf a); matte Stellen unten auf c). Rot und Weiß.

Form: Aus dem unteren Körperbereich einer Hydria.

Dekor: Eine durchscheinend hellbraune Standlinie. An der r. Bildfeldkante gegenständiges Lotosblüten-Palmetten-Ornament, zum Bildfeld hin von zwei, am Bildfeldrand von einer Linie gerahmt. Die ‚Kette' ist durch übergreifende Bogenritzungen in eine Art Ranke aus zwei offen miteinander verflochtenen Zweigen umgewandelt.

Rot: zwei breite Linien oben an der Firniszone des Unterkörpers. Dicke Punkte in den Palmettenherzen, unten an den Kelchen der Lotosblüten und kleine Punkte auf dem mittleren Knospenblatt.

Viergespann in Seitenansicht nach r., auf a) zwei Vorderläufe und eine Partie des Bugs des Pferdepaares im Vordergrund. Vor den Tieren der Unterkörper und die Beine des Hermes bis zu den Laschen der Stulpstiefel nach l. Der Herold trägt ein Manteltuch über dem kurzen Chiton. Vor den Beinen das lange Ende seines Kerykeions. Auf b) Teile der Hinterläufe der Gespannpferde. In der Predella (a. c) ein Tierfries: Auf a) der Hinterleib und ein Rest des Hufs eines zurückgesetzten Vorderlaufs eines äsenden Rehs (?) nach l., auf c) ein etwas massiverer, äsender Bock nach l.

Rot: breite Flächen in den Mantelfalten des Hermes, dicke rote Punkte als Mittelpunkt dreier Rosetten und die Laschen der Stulpstiefel (l. auf Tongrund). Ein breiter, kurzer Streifen zwischen den Bogenritzungen auf der Hinterhand des Rehs auf a), Hals und Brust des Bocks auf c). – Weiß: zwei Fünfpunkt- und eine Vierpunkt-Rosette auf den Mantelfalten des Hermes.

530 – 520 v. Chr. Art des Lysippides-Malers.

Die Frgt.-Gruppe a) war mit K 251 (hier Tafel 35, 1 – 3) verbunden und wurden nach Anpassung eines Frgts. aus dem Hals- und Bugbereich der Gespannpferde getrennt. Zu den Gründen siehe den Kommentar zu Taf. 35, 1 – 3. Zur vermutlichen Herkunft siehe hier zu Tafel 36, 1 – 2.

Zum Maler: Aufgrund der Zeichenweise bes. des Ornamentbandes stammen die Frgte. K 253 von derselben Hand wie K 251 und könnten zu K 252 (hier zu Tafel 36, 1 – 2. 6), dem Schulterfragment einer Zwillingshydria zu K 251, gehören, die ebenfalls in den Kreis um den Lysippides-Maler zu weisen ist. – Zu den beiden Tieren in der Predella vgl. bes. die Proportionen, die Läufe und die Binnenritzung der beiden Eber auf Malibu 86.AE.117.1 – 7: BARep 30529; CVA Malibu 1, 56 ff. Taf. 54, 2 (Art des Lysippides-Malers [Moore]); vgl. auch das Reh auf Paris F 294: ABV 256, 18; BARep 302228; CVA Louvre 6 III H e 50 Taf. 70, 5 – 6 (Lysippides-Maler).

6. Siehe Tafel 36, 1 – 2.

7 – 8. Siehe Tafel 35, 1 – 3.

TAFEL 37

1.

Inv. K 255 (R 29). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 5,4 cm. – B 7,6 cm. – Wst 0,3 – 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung und der Schulter, gereinigt 2002. – Leichter Abrieb und einige feine Kratzer im Tongrund, größere Absplitterungen o. an der r. Bruchkante. Weiß stärker abgerieben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Stark gerundeter Übergang zur ansteigenden Schulter.

Dekor: Eine Linie auf der Schulterkante als Standlinie für das Schulterbild.

Auf der Schulter: An der l. Bruchkante die Füße und ein Teil des Gewandes einer männlichen Gestalt nach r., an der r. Kante ein Fuß und eine Gewandpartie einer ausschreitenden weiblichen Gestalt nach r.

Rot: eine Partie im Gewand der Frau. – Weiß: Punkte im Gewand des Mannes. Ein Linienende an den Zipfeln der herabhängenden Faltenbahnen. Der Fuß der Frau.

Im Hauptbild: Reiter mit Beipferd(?). In der Mitte der stark zurückgeworfene Kopf und die Halspartie eines Pferdes im Geschirr nach r., dahinter ein Reiter mit Hut, an der r. Kante Teile von Kopf und Mähne seines Reittieres nach r. Ein ovaler Firnisrest an der l. Bruchkante knapp unterhalb der Schulter. Ungewöhnliche Angabe des Pferdeauges: kurz ausgezogene Augenwinkel mit Hakenenden.

Rot: die Hutsegmente, dicke Punkte im Gewand. Die Mähnen der Pferde. – Weiß: kleine Punkte in der Rahmenleiste des r. Ärmels und am ungeritzten Halsausschnitt. Die Zähne des Pferdes.

550 – 540 v. Chr.

Zur Malweise: Die sorgfältige Zeichnung (s. Trense und Zügel) des gedrungenen Pferdekopfes mit seinem breiten Hals zeigt eine ungewöhnliche Verlängerung der Wangenritzung mit einer flachen Wellenlinie in den Hals. Gleichfalls ungewöhnlich und selten ist die Augenbildung, vgl. hier die Augen der Männer und des Pferdes auf K 341 hier Tafel 65, 2 und Beilage 22, 1. Beispiele konzentrieren sich um oder kurz nach der Jahrhundertmitte, vgl. z. B. die äußeren Gespannpferde auf der Hydria in Paris, Louvre F 10: E. Diehl, Die Hydria (1964) 58. 183 Kat. T 218 Taf. 36, 2 (550 – 540 v. Chr.); etwas häufiger ist diese Augenbildung beim Princeton-Maler und seiner Umgebung zu beobachten, deren Pferde allerdings weniger gedrungene Proportionen aufweisen, vgl. etwa (sehr ausgeprägt) Dunedin, Otago Mus. 53.62: ABV 301, 2; BARep 301455; CVA New Zealand 1, 8 Taf. 9, 3 (Art des Princeton-Malers); Bonn, Akad. Kunstmus. 365: ABV 299, 21; BARep 320420; JdI 102, 1987, 80 Abb. 16 (Princeton-Maler). Vgl. Moore 1972, 238 f.

Zur Darstellung: Für das Bildmotiv von Reiter und Beipferd spricht der zurückgeworfene Kopf des vorderen Tieres und Armhaltung des Reiters; allerdings könnte auch ein Reiterpaar dargestellt sein, vgl. zum Motiv etwa die spätere Hydria London B 306: ABV 365, 68 (Leagros-Gruppe); BARep 302063). – Zu Reiterdarstellungen allg. siehe Lissarrague 1990, 192 ff.; E. Maul-Mandelartz, Griechische Reiterdarstellungen in agonistischem Zusammenhang (1990) 48 ff.; siehe auch CVA Marathon 20 zu Taf. 6, 1 – 3 (weitere Literatur).

2 – 3.

Inv. K 258 a – b (R 39. R 18). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

a) H 4,3 cm. – B 8,5 cm. – b) H 10,2 cm. – B 9,3 cm. – Wst 0,4 – 0,7 cm.

Zustand: Zwei Fragmente aus der Schulter und der Wandung, gereinigt 2002. – Tongrund außen und innen stark abgerieben und verwaschen. Bruchkanten und Bruchflächen teils stark verrieben mit Ausnahme der gesamten linken Kante an b) (frischer Bruch). Auf b) eine rötliche Verfärbung im Firnis an der Seite des Bildfeldes (Fehlbrand). Einige feine, punktförmige Abplatzungen und Abschürfungen, wenige Absplitterungen, einige feine Kratzer. Deckfarben teils stark abgerieben. Innen kräftige Drehrillen. – Ton blaßrötlich, Überzug rötlich-beige. Firnis schwarz-braun, leicht glänzend, viele durchscheinende Stellen. Rot und Weiß.

Dekor: Eine Linie auf der Schulterkante als Standlinie für das Schulterbild.

Auf der Schulter: Tierkampfszene. Ein Löwe springt von l. in den Rücken eines in den Vorderläufen nach l. niedergebrochenen Stieres und verbeißt sich in der Schulter, ein zweiter Löwe wirft sich von r. auf das Opfer. – Weiß: zwei Punkte im Maul des l. Löwen (Zähne), eine Linie am Unterbauch. Ein Punkt auf dem Stierhoden.

Im Hauptbild: Auf a) ein (bärtiger?) Hoplit mit Rundschild (Dm ca. 8,0 cm [rek.]), Helm und Lanze nach l.; an der l. Bruchkante das Gesicht eines Mannes nach r., zwischen beiden die Spitze einer Lanze. Auf b) ein Mann in Chiton und Mantel nach r., vor dem Körper die dünne Linie eines Stabes oder einer Lanze in der verlorenen Linken.

Rot: auf a) ein dicker Punkt auf dem Helm des Kriegers, Reste zweier kurzer Striche auf dem Schildrand unterhalb des Helms. Auf b) eine Fläche im Gewand über dem r. Oberarm, dicke Punkte in den äußeren Faltenpartien. – Weiß: auf a) ein V-förmiger Haken auf dem Schildrand unter dem Kinn des Hopliten. Auf b) zahlreiche Punkte im Chiton.

540 v. Chr.

Zur Malweise: Zur reichlichen Verwendung weißer Punkte auf dem Chiton des Mannes auf b) und zur Angabe des Mantels vgl. Dionysos auf der Bauchamphora Florenz, Mus. Arch. 3798 (A): BARep 23037. Vertikale Reihen dikker roter Punkte in den Mantelfalten sind z. B. auf Arbeiten des Malers von Berlin 1686 häufiger, vgl. etwa die Amphora München 1401 (B, die Frau hinter dem Hopliten; vgl. auch die Hoplitenköpfe): ABV 297, 11; BARep 320390; CVA München 1, 23 f. Taf. 33, 2.

Zur Darstellung: Die Tierkampfszene als Schulterbild ist offenbar in dieser Position bislang nicht belegt (Ausnahme: Kalpis Paris, Louvre, Sappho-Maler [Haspels]: BARep 9017897, non vidi). Sie erscheint üblicherweise auf Hydrien in der Predella, ist aber mit sechs notierten Beispielen recht selten (s. BARep 5188. 9980. 30529. 320037. 320221. 9003404). Zum Thema allgemein siehe F. Hölscher, Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder (1972); CVA Malibu 2, 26 f. zu Taf. 74, 2; siehe auch hier zu Tafel 42, 6.

4.

Inv. K 256 (R 43). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 4,4 cm. – B 8,0 cm. – Wst. 0,6 cm. – Dm Halsansatz ca. 12,7 cm (rek.).

Zustand: Ein Fragment aus der flachen Schulter am Halsansatz, gereinigt 2003. – Leichter Abrieb auf dem Tongrund, eine Kalksteinabsprengung neben der l. Faust des r. Boxers. Kleine Abschürfungen im Firnis. Deckfarbe leicht verrieben. Tongrund innen glatt verwaschen, grauschwarze Flecken und Schleier erdiger Ablagerungen. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Dekor: Hellbraune Linie als Vorzeichnung für die Rahmenlinie des Zungenornaments; übermalt mit einer in flachen Wellenbögen ausgeführten schwarzen Pinsellinie. Relieflinie für die Trennlinien zwischen den Zungen.

Auf der Schulter: Boxer. Zwei Athleten stehen einander mit erhobenen Fäusten gegenüber, der Linke ist bartlos, der Rechte bärtig und seine Fäuste sind mit Riemen umwickelt (flüchtige Ritzungen). Am l. Rand nahe dem Zungenornament eine Firnisspur – möglicherweise von der Frisur eines Schiedsrichters oder Zuschauers. – Rot: der Bart des r. Boxers.

530 – 520 v. Chr.

Zur Darstellung: Zwei enger beieinander stehende (meist jugendlich unbärtige) Faustkämpfer im Schulterbild der Hydrien sind oft Teil einer mehrere Sportarten umfassenden Szene, siehe etwa Tours 863.2.64: CVA Tours et Bourges 11 ff. Taf. 5, 1; BARep 5600 (zwei Boxerpaare um ein Ringerpaar); London B 326: ABV 362, 28; BARep 302023; CVA Brit. Mus. 6 III H e 7 Taf. 87, 3 (dazu Speer-, Diskuswurf und Wettlauf). Ist der Boxkampf allein zwischen Schiedsrichtern und/oder Zuschauern dargestellt, stehen die Kontrahenten weiter auseinander, siehe die Hydria in Privatbesitz: U. Gehrig (Hrsg.), Antiken aus Berliner Privatbesitz (1975) Nr. 216. – Zur Darstellung des Faustkampfs siehe Bentz 1998, 71 ff.

5.

Inv. K 257 (R 24). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 4,4 cm. – B 7,5 cm. – Wst 0,6 – 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Schulter, gereinigt 2002. – Tongrund verrieben, eine größere Abplatzung um Kalksteineinschluß an der r. Kante. Rot leicht verrieben, Weiß stark abgeblättert. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und leicht glänzend. Rot und Weiß.

Dekor: Weibliche Figur mit ausgebreiteten Flügeln (Nike) und kurzem Chiton im Knielaufschema nach r., den Kopf zurückgewandt.

Rot: Binde im Haar, die Pupille und das Gewand über Ober- und Unterkörper. Breiter Mittelstreifen auf den Flügeln. – Weiß: die unbedeckten Körperteile. Dünne Rahmenlinien am roten Firnisstreifen der Flügel, drei Punkte auf dem Gürtel.

520 v. Chr.

Zur Malweise: Ungewöhnlich sind die extrem schmale Taille der Nike und die seitlich am Saum des Gewandes herabreichenden, kolposartigen Zungen, Merkmale, die bei früheren Darstellungen der Nike, etwa beim C-Maler, üblich sind (siehe z. B. Sydney, Univ. 56.06: ABV 60, 2; BARep 300529). Die Zeichnung bes. der Flügel weist deutlich in das letzte Viertel des 6. Jhs., hier zu Tafel 69. Ein Beispiel des Elbows out-Malers zeigt gleichfalls die genannten Eigenarten: siehe die Lekythos in Brüssel A 1963: ABV 249, 15; BARep 301413; LIMC VI (1992) 858 Nr. 75 Taf. 564.

Zur Darstellung: Zu Nike siehe LIMC VI (1992) 850 ff. bes. 858 f. s. v. Nike (A. Moustaka). – Die Göttin erscheint eher selten auf der Schulter von Hydrien, siehe Bonn, Akad. Kunstmus. 46 (zwischen ‚Zuschauern': A. Greifenhagen, AA 1935, 450 Nr. 25; 459 Abb. 37), Mannheim, Reiss-Mus. CG 342 (zwischen Jünglingen und Sphingen: CVA Mannheim 2, 20 f. zu Taf. 10, 2), London, Brit. Mus. 1837.6 – 9.53 (als Akroter: BARep 302066). Die Nike zwischen Reitern auf einer Hydria im Umfeld des Malers von München 1410, London, Brit. Mus. 1836.2 – 24.185 (ABV 311; BARep 302066), steht der unseren motivisch am nächsten.

6.

Inv. K 259.

H 7,4 cm. – B 7,8 cm. – Wst 0,6 – 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Aus der Wandung und der Schulter. Ein dicker Kratzer oberhalb der Pferdeköpfe. – Firnis schwarz und glänzend, entlang der Konturen der Unterschenkel und Füße durchscheinend bräunlich. Rot.

Dekor: Dünne Linie am Übergang von der Körperwandung zur Schulter.

Auf der Schulter: Eberjagd. Die Beine dreier Jäger in weit ausgreifendem Lauf nach l., der Führende trägt einen kurzen Chiton. Vom Eber hat sich an der l. Bruchkante und über dem l. Oberschenkel des Läufers nur noch der eingedrehte Schwanz mit buschigem Ende erhalten.

Im Hauptbild: Teile der Köpfe der Pferde eines Viergespanns nach r. An der r. Bruchkante oberhalb und hinter den Pferdeköpfen der Ausschnitt eines Rundschildes (Rot auf dem Schildrand). Weiter oben und in die Schulter hineingezeichnet Teil eines Helmbuschs(?).

520 – 510 v. Chr.

Zur Darstellung: Die fast waagerechte Haltung der Köpfe beider Pferdepaare im Hauptbild deutet auf ein Gespann in schneller Bewegung. Schildrest und die ungewöhnlich schraffierte vordere Partie eines Helmbuschs(?) könnten zu einem Krieger nach l. gehören und damit auf eine Gigantomachie deuten, vgl. zur Anordnung etwa München 1437: CVA München 7, 42 ff. Taf. 340, 1 (Maler von Vatikan 365 [Kunze-Götte]; BARep 745).

Die kalydonische Eberjagd erscheint sehr selten im Schulterfries der Hydria, siehe CVA Rom, Mus. Capit. 1 III H 12 Taf. 26, 2 (BARep 100); CVA Florenz, Mus. Arch. 5 III H 4 f. Taf. 6 f. (BARep 8296). Zur Darstellungsweise mit drei Helden im schnellen Lauf knapp hinter dem Eber vgl. etwa die (früheren) Schalen in Malibu Inv. 86.AE.154: CVA Malibu 2, 39 f. Taf. 83, 2; und (im Schema sehr ähnlich) in

Florenz Inv. 3890: ABV 53, 50; BARep 300427. In beiden Fällen berühren die Füße der Helden den Boden. – Zum Thema siehe CVA Malibu 2, 39 f.; ergänze die Literatur im CVA Bochum 1, 61 zu Taf. 48, 5 – 6.

TAFEL 38

1 – 3.

Inv. K 260 a – c.

a) H 9,4 cm. – B 11,2 cm. – b) H 5,9 cm. – B 9,2 cm. – c) H 2,2 cm. – B 3,0 cm. – Wst 0,4 – 0,5 cm.

Zustand: Sechs teils anpassende Fragmente, gereinigt 2004. – Aus der Körperwandung. Kleine Abplatzungen an den scharfen Bruchkanten. Firnis entlang einiger Reliefflinien auf b) abgeplatzt. Rot leicht verrieben. Innen ausgeprägt kräftige Drehrillen. – Streifiger Überzug. Firnis schwarz, dicht und glänzend, an den Seiten streifig aufgetragen. Rot und Weiß.

Dekor: Unter dem Bildfeld ein Lotosknospenfries, oben begrenzt von zwei Rahmenlinien. Darüber eine dünne Standlinie. Der Firnis auf dem Gefäßkörper beschneidet das Bildfeld um etwa 1,4 cm. – Reliefflinie für die Kelchblatt- und Stielbögen der Knospen.

Auf dem Körper: Bergung eines Gefallenen. Im Vordergrund auf a) das Bein eines Hopliten im Ausfallschritt nach l., hinter ihm der Rundschild (Dm 5,6 cm; Schildzeichen: Buckel) eines in die Knie gehenden zweiten Hopliten nach l. Er umfaßt mit der Rechten den r. Unterarm eines Gefallenen, die Linke hängt darunter herab. Unter dem Unterarm zwei bogenförmige Ritzlinien möglicherweise vom Helm des Gefallenen. Hinter ihm Knie und Unterschenkel mit Beinschiene des bergenden Hopliten. Der Unterschenkel mit Beinschiene zwischen dem Gefallenen und dem Hopliten im Vordergrund gehört zu einem dritten Hopliten nach l. im Hintergrund: Der Unterschenkel seines r. Beins wird von dem ins Bildfeld hineinreichenden Firnis auf dem Gefäßkörper überdeckt. Im Vordergrund auf b) das r. Bein einer männlichen Figur im Ausfallschritt nach r., sie trägt einen kurzen, gefältelten Chiton und keine Beinschiene. Vor ihrem Unterschenkel Teile eines Fußes und Unterschenkels mit Beinschiene des Gefallenen. Im Hintergrund ein Hoplit im Ausfallschritt nach l., oben an der Bruchkante ein Rest seines im Profil gegebenen Schildes. Darstellung auf c) unklar.

Rot: eine Beinschiene und Schildrand auf a), eine Beinschiene und eine Linie am Rand des Schildes im Profil auf b). – Weiß: das Schildzeichen und feine Punkte in den Kreuzsegmenten des Chitons auf b).

520 – 510 v. Chr. Medea-Gruppe.

Zur Gruppe: siehe ABV 321; Para 141; Add² 87. – Trotz der wenigen erhaltenen Partien sind einige Charakteristika m. E. eindeutig: 1. die dürren Unterschenkel mit den hochsitzenden Wadenmuskeln, 2. die unförmigen Fersen mit den langen Füßen, 3. die kurzen Ritzungen um die unteren Enden der Beinschienen und 4. die Knöchelangaben: vgl. bes. New York, Metr. Mus. 61.11.16: Para 141, 6; BARep 351044; CVA New York, Metr. Mus. 4, 27 ff. Taf. 29, 1 – 4, hier auch die Angabe der Schilde im Profil mit den kurzen Ritzgruppen im Inneren. Zur Angabe der Zehen weit vor der Fußspitze (auf a) vgl. etwa den dritten Jüngling von l. auf London B 262 (B): ABV 321, 3; BARep 301684; CVA Brit. Mus. 4 III H e 10 Taf. 68, 2A – B, und bes. Herakles auf New York 56.171.21 (A): ABV 321, 2; BARep 301683; CVA New York, Metr. Mus. 4, 29 Taf. 30, 1 – 4.

Zur Darstellung: Zur Bergung gefallener Krieger siehe Lissarrague 1990, 71 ff. und ausführlich Recke 2002, 53 ff. bes. 58 ff. und 67 f. (Deutung); 16. 18 f. (zu unentschiedenem Zweikampf über einem Gefallenen). Nur drei att. sf. Vasenbilder kombinieren die Zweikampfgruppe mit der Bergungsszene; keine davon setzt sie in den Vordergrund; siehe 1. Sardis, att. 54 (Manisa 2137): Sardis X 83 f. Taf. 41 f. (um 550 v. Chr.) Hopliten mit Schild (kleiner als die übrigen Kämpfer) bergen den Toten; 2. Karlsruhe 2423: CVA Karlsruhe 1, 15 zu Taf. 5, 5; 6, 3 – 4 (Tyrrhenische Gruppe; BARep 310064) zwischen Zuschauerpaaren; 3. Leipzig T 2176: CVA Leipzig 2, 17 zu Taf. 11, 1 – 3 (550 – 540 v. Chr.; Art des Exekias [von Bothmer]; BARep 1908 [Rek.-Zeichnung]). Einer Deutung unserer Szene auf eine mythische Bergung, etwa die des Patroklos oder des Sarpedon, steht die Bewaffnung des Gefallenen (mindestens mit Beinschienen) und die Kampfgruppe im Vordergrund entgegen. Dadurch und durch die Angabe weiterer Kämpfer ist die Szene der Bergung in eine nachgeordnete Position gerückt. Es wird sich also eher um eine allgemein auf die Kampfgemeinschaft und Kriegerehre (Recke 2002, 67) abhebende Darstellung handeln. Zur Bergung des Sarpedon durch Thanatos und Hypnos siehe LIMC VII (1994) 696 ff. s. v. Sarpedon (D. von Bothmer); Recke 2002, 60 ff. – Zum Schildzeichen Buckel siehe Attula 2006, 243 ff.

4.

Inv. K 261 (R 27). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 9,8 cm. – B 14,3 cm. – Wst 0,4 – 0,7 cm.

Zustand: Ein Fragment, aus der Wandung bis knapp unterhalb der Schulter. Zahlreiche Abschürfungen im Tongrund, kleine Kratzer und einige kleine punktförmige Abplatzungen im Firnis. Bruchflächen stark verrieben. Deckfarben stark abgerieben, Weiß nur noch als Schatten erhalten. Innen stark verwaschen. – Firnis tiefschwarz, leicht glänzend mit wenigen durchscheinenden Stellen. Rot und Weiß.

Dekor: Herakles im Kampf gegen Geryoneus. – Der Heros im Löwenfell über dem kurzen Chiton, bewaffnet mit Schwert und Pfeilköcher, stürmt gegen den Dreileibigen an und holt mit der Rechten zum Schlag aus. Hinter ihm steht Athena mit einer Lanze in der Linken; über ihrem Unteram fällt ein Mantel herab. In den zungenartigen Schuppen ihrer Ägis jeweils ein Punkt oder eine kleine Bogenritzung. Unter der Ägis kommen eine Borte und eine laschenartig herabfallende Partie des Kolpos(?) hervor. Zwei Körper des Geryoneus, gedeckt von zwei Rundschilden (Dm 6,6 cm; Schildzeichen vorn: Dreifuß; hinten: zwei

dicke Punkte), kämpfen noch: Ihre erhobenen Lanzen sind schräg durch die Helme und von den Schilden verdeckt auf den Unterleib des Herakles gerichtet. Der Körper des mittleren Angreifers ist bereits geschlagen und nach hinten gefallen: An der r. Frgt.-Kante sind Partien der Halsborte, der Unterkante des Helms und des Bartes erhalten.

Rot: der Chiton über den Glutäen des Herakles und ein breiter Streifen an der r. Schulter; schmale Streifen im Mantel der Athena. Breite Bänder auf den Helmkalotten des Dreileibigen, dicke Punkte auf dem Rand des vorderen, und der Rand des hinteren Schildes (teilweise auf Tongrund). – Weiß: Zahnfleisch (Linie) und Zähne (kurze Striche) im Löwenmaul, dünne, gekreuzte Linien über der Brust des Heros (Gurtbänder für Schwert und Köcher), eine kleine Öse vorn an der Taille. Die Schildzeichen, eine Linie entlang der Oberkante des hinteren, drei dicke Punkte auf dem vorderen Helmbusch und zusätzlich sehr feine Punkte in den Rahmenleisten. Ein kurzer Strich im Halsbereich des Getöteten.

520 – 510 v. Chr.

Zur Malweise: Auffällig ist die Zeichenweise der Ägis und des Gewandes der Athena sowie das hammerkopfartig ausgebildete Ende der Schwertscheide. Zu ersterem vgl. die Angabe der Schuppen an der Ägis der Athena auf CVA Japan 2, 17 f. Taf. 14, 4 (Umkreis Antimenes, von derselben Hand wie Aberdeen 685 [Burow]: ABV 290, 2 [Maler von Boulogne 441]; BARep 18569); und auch die namengebende Preisamphora Boulogne 441 selbst: ABV 290, 1; BARep 320342; Bentz 1998, Taf. 22, 6.070 (lange Schuppen mit kleinen Kreisbögen). Diese Art der Ägisbildung ist häufiger beim Antimenes-Maler und seinem Umkreis, aber nicht auf ihn beschränkt; stets werden allerdings auch die Schlangen angegeben. Zu Herakles, zu Kopf und Löwenhaupt und bes. zum großen runden Auge mit der Pupille und den kleinen Ecken der Augenwinkel vgl. München 1557: ABV 290, 3; BARep 320344; CVA München 8, 50 f. Taf. 395 (Umkreis des Antimenes, Maler von Boulogne 441); siehe auch das ausgeprägte Ende der Schwertscheide des Iolaos auf A.

Zur Darstellung: Zu den kanonischen Taten des Herakles zuletzt: Ausst. München 2003, 56 ff.; LIMC V (1990) s. v. Herakles 73 ff. bes. 76 f. (Nahkampf) (J. Boardman); zum Kampf gegen Geryoneus zuletzt siehe Ausst. München 2003, 143 ff. – Zum Dreifuß als Schildzeichen (typisch für Geryoneus) siehe Attula 2006, 218 ff. und hier zu Tafel 65, 1.

5. Beilage 20, 2 – 3

Inv. 262 (R 30). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 7,8 cm. – B 12,8 cm. – Wst. 0,6 – 0,7 cm.

M. F. de Vos, Skythian Archers in Archaic Attic Vase-Painting (1963) 7 f. 42. 56. 95 Kat. 28 Taf. XVIII d.

Zustand: Ein Fragment, aus der Wandung unterhalb der Schulter. Gereinigt 2002. – Bruchflächen stark verrieben, die linke ist flachgefeilt. Kleine und größere Risse im Firnis. Rot leicht abgerieben, Weiß nur noch in Farbschatten erhalten. Bruchkanten innen teils rund gerieben, zahlreiche Kalksteineinschlüsse im Ton. Zwei stark verblichene Bleistiftstriche an der gefeilten Bruchkante und zwei feine Striche an der Kante zur Schulter (Paßmarken). – Firnis schwarz und dicht, l. metallisch glänzend, r. grünlich verfärbt. Rot und Weiß.

Dekor: Eine dünne Firnislinie an der Schulterkante. – Kriegerausfahrt im Viergespann nach r. An der äußersten l. Bruchkante der kurze Abschnitt einer schräg geführten Peitsche; im Vordergrund die Zügel und Partien des Körpers, der Hinterhand und der breiten Schweife zweier Gespannpferde. Hinter den Tieren Kopf und Oberkörper eines Alten nach l., die Linke an den Körper genommen, der r. Arm vorgestreckt mit einem Stab in der Hand. Hinter ihm Teile zweier Figuren nach l.: Der Ausschnitt des Rundschildes (Dm 6,6 cm), darüber ein Teil des Wangenschutzes und die Nase eines Hopliten mit zwei Lanzen. Im Hintergrund der Kopf eines bärtigen Bogenschützen mit skythischer Mütze. Die Bogensehne ist durch Ritzlinie angegeben.

Rot: dünnes Band über Stirn und Haar des Alten, kurze und längere Striche in den Gewandfalten. Zwei breite Streifen in der Mütze des Skythen sowie der Rand des Rundschildes. – Weiß: Braue, Schnurbart, Kinnbart und die Frisur des Alten, zwei Dreipunkt-Rosetten in seinem Chiton. Ein dicker Punkt in der Schildfläche. Dicke Relieflinien für die Zügel und die Lanzenschäfte.

520 – 510 v. Chr.

Das Göttinger Frgt. paßt Bruch an Bruch zu den 14 Frgten. der Hydria in Rom, Villa Giulia 78669: H. Blinkenberg Hastrup, The Castellani Fragments in the Villa Giulia. Athenian Black Figure, Vol. 2 (2003) 33 f. 89 Nr. 113, und verbindet die beiden Frgt.-Gruppen (siehe Beilage 20, 2 f.). Innen auf der l. Frgt.-Gruppe in der Villa Giulia in Höhe der Hände des Wagenlenkers finden die Paßmarken des Göttinger Frgts. ihre Fortsetzung. Demnach war der Zusammenhang bekannt, waren die Frgte. bei einer älteren Restaurierung zur Montage vorbereitet oder schon montiert, bevor ein Frgt. über Hartwig nach Göttingen gelangte und die übrigen Teile der Hydria in den Besitz der Villa Giulia übergingen. – Zu Anpassungen zwischen den Gefäßen der Göttinger Slg. und jenen der Slg. Castellani in der Villa Giulia siehe das Vorwort und das Register.

Zur Malweise: Die Zeichenweise (einschließlich der Frgte. in der Villa Giulia) ist sicher, aber in den Details vor allem auf der Schulter flüchtig und auch sonst wenig charakteristisch. Gewisse Eigenheiten zeichnen das Gespann aus: die Pferdeköpfe und die Mähnen sowie etwa die ungewöhnliche Ausbildung des Deichselhorns. Am nächsten steht eine Hydria in Fiesole: CVA Fiesole 1, 13 Taf. 20, 2. 4; 23, 1 – 2 (Art der Leagros-Gruppe [Paribeni]; BARep 6811); vgl. den Wagen, die Pferdemähnen, -läufe und -schweife, aber auch die Figuren im Wagen. Mit ihren auseckenden Ellbögen unter dem Mantel sind auch die Figuren im Schulterbild gut vergleichbar. Die Darstellungsweise des Alten und des Paares Hoplit-Skythe sind motivische Topoi, wie sie so oder ähnlich im späten 6. Jh. häufig erscheinen, siehe z. B. Burow 1989, Kat. 14 f. Taf. 16 f., aber auch CVA Toronto 1 Taf. 10, 1 (ABV 281, 8 related to Antimenes-

Painter). Zur in Ritzlinie angegebenen Sehne des Bogens vgl. z. B. München 1484: CVA München 8, 74 f. Taf. 413, 4; 417, 1 – 4 (BARep 1575). – Die Kombination des Flächendekors (Efeuzweige und Lotosknospenkette) mit schwarzen Zungen des Halsornaments finden sich etwa beim Euphiletos-Maler (dessen Pferdezeichnungen sind allerdings nicht vergleichbar) und in der Leagros-Gruppe, siehe z. B. BARep 302022 und sonst etwa auf BARep 14159 und 24354.

Zur Darstellung: Zur Kriegerausfahrt s. o. zu Taf. 1; zu Buckeln als Schildzeichen siehe Attula 2006, 243 ff.; zu Skythen in Wagenszenen siehe Vos a. O. 6 ff. und oben, zu Taf. 10, 3.

TAFEL 39

1 – 2.

Inv. K 263 a – b.

a) H 10,5 cm. – B 8,2 cm. – b) H 12,0 cm. – B 10,0 cm. – Wst 0,5 – 0,7 cm.

Zustand: Fünf teils anpassende Fragmente, restauriert 2002. – Aus der Körperwandung. Tongrund stark abgerieben. Zahlreiche kleine Abplatzungen und einige Kratzer im Firnis. Deckfarbe stark abgerieben. Tongrund innen sehr verwaschen, kräftige Drehrillen. – Firnis schwarz, leicht streifig aufgetragen, leicht glänzend im Bildfeld, matt an den Seiten. Rot.

Dekor: Durchscheinende Standlinie für das Hauptbild. Beiderseits des Bildfeldes eine Reihe gegenständiger Efeublätter, gerahmt von jeweils zwei vertikalen Linien. Die Blattspitzen sind mit kurzen Linien mit den seitlichen Linien verbunden. Zwei dünne Rahmenlinien am r., eine dicke Linie am l. Rand der Predella. – Rot: Standlinie für den Tierfries.

Im Hauptbild: Unten am l. Bildfeldrand die Ferse des r. Fußes, die Saumborte und darüber der Rest eines Faltenzipfels jeweils mit zwei doppelten Rahmenlinien einer Borte. Am r. Bildfeldrand ein Teil der Wade einer Figur in Schrittstellung nach l.

In der Predella: auf a) ein Wildschwein nach l., auf b) überdeckt der Firnis auf der Gefäßseite die hintere Hälfte eines Wildschweins nach r.

520 – 510 v. Chr. Umkreis des Antimenes-Malers.

Zum Maler: siehe hier zu Tafel 21, 1 – 4. – Vom Bildfeldrand geschnittene Tiere sind beim Antimenes-Maler und seinem Umkreis nicht selten: vgl. z. B. Hydria Paris, Louvre CP 109676: BARep 12192, Panther l. (Antimenes-Maler [Villard]); Hydria London, Brit. Mus. B 336: ABV 266, 3, BARep 320013, Eber l., alle drei in Haltung und Zeichenweise fast identisch mit den Göttinger Ebern; Hydria Oxford, Ashm. Mus. 76.161: ABV 281, 7 („akin"); BARep 320227, Eber r. – Zu den Details der Zeichnung vgl. auch Bottmingen, Slg. Wilhelm: Para 119, 27bis, Burrow 1989, Taf 72 Kat. 72; Frankfurt VF β 345: ABV 267, 16, Burrow 1989, Taf. 93 Kat. 93 (alle ohne Mähnenritzung). – Efeuranken sind die übliche Verzierung an den Seiten der Bildfelder auf Hydrien des Antimenes-Malers und seines Kreises; siehe Burrow 1989, 37.

3.

Inv. K 264 (R 25). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 8,0 cm. – B 13,1 cm. – Wst. 0,6 – 0,7 cm.

Zustand: Ein Fragment, aus dem unteren Wandungsbereich, gereinigt 2002. – Zahlreiche Kratzer im Tongrund, größere Abplatzungen an den unteren Bruchkanten. Einige punktförmige Abplatzungen im Firnis. Weiß geringfügig abgeschürft. – Ton rötlich mit kleinen Kalksteineinschlüssen. – Überzug dunkelorange und streifig. Firnis schwarz bis schwarzbraun, teils durchscheinend, glänzend. Rot und Weiß.

Dekor: Rest eines Firnisbandes am Unterkörper, eine Standlinie in der Predella, eine Doppellinie als Abgrenzung zum Hauptbild. An der r. Bruchkante markiert ein Firnisrest die r. Bildfeldkante des Tierfrieses; im Hauptbild hinter der r. Ranke eine Rahmenlinie des verlorenen Ornaments am Bildfeldrand.

Im Hauptbild: Die Füße und eine Partie des Gewandes einer Frau im Profil nach l., hinter ihr die Füße und eine Gewandpartie einer männlichen Gestalt. Zwischen beiden und hinter dem Mann je ein dicker Rankenzweig mit Punktblattwerk. – Rot: eine Linie in der Saumborte der Gewänder. – Weiß: der Fuß der Frau.

In der Predella: Ein Löwe mit aufgerissenem Maul nach l., hinter ihm ein Wildschwein nach r. – Weiß: drei kleine Punkte (Zähne) im Maul des Löwen, ein Hauer des Ebers. Eine Linie entlang der Bauchunterseite beider Tiere.

520 – 510 v. Chr.

Zur Darstellung: Die ruhig stehenden Gestalten deuten auf eine Götterversammlung um den Kithara spielenden Apollon hin, die allerdings meist ohne die Angabe von Blattranken auskommt; das Motiv mit Blattranke vgl. etwa London B 347: ABV 334, 3; BARep 301813; CVA Brit. Mus. 6 III H e 11 Taf. 96, 3. Zu den gerade herabhängenden Rankenzweigen vgl. z. B. London B 203: ABV 274, 131; Burow 1989, Taf. 86 (B). – Zu den nachlässig geritzten Tieren in der Predella vgl. etwa Compiègne, Mus. Vivenel L 1055: A. Galoin, Vases Grecs. Collections des Musées de Compiègne et de Laon (2001) 120 f. Abb. 50; BARep 11155.

4.

Inv. K 265.

H 9,4 cm. – B 10,4 cm. – Wst 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Aus der Schulter und dem Halsbereich. Frische Bruchfläche an der schräg ansteigenden l. Kante. Firnis teils stark abgeblättert. Rot leicht verrieben. – Firnis schwarz, stellenweise streifig aufgetragen und leicht glänzend, innen am Halsansatz schwarz, dicht und leicht glänzend.

Dekor: Oben am Bildfeldrand ein Hakenmäander nach l. zwischen je zwei Rahmenlinien. Im Ornamentband an der Seite zwei gegeneinander versetzte Granatapfel-Reihen an einer Zickzack-Linie zwischen je zwei Rahmenlinien.

Rot: eine Linie oben am Bildfeldrand, eine weitere, umlaufende Linie auf dem Hals. – Relieflinie für die Rahmenlinien. Halsinnenseite gefirnißt.

Auf der Schulter: Hoplit mit Helm, Schild (Dm ca. 3,7 cm [rek.]) und Lanzenpaar nach l. – Rot: unregelmäßig breite Linie auf dem Schildrand. – Weiß: Punkte in der Rahmenleiste des Helmbuschs, ein kurzer Strich des Schildzeichens. – Relieflinie für das Lanzenpaar.

510 – 500 v. Chr. Nahe Acheloos-Maler.

Zum Maler: siehe ABV 382 ff. 696; Para 168 f.; Add^2 101; E. J. Holmberg, The Red-Line Painter and the Workshop of the Acheloos Painter (1990); E. Moignard, BSA 77, 1982, 201 ff.; CVA Bochum 1, 46 f. zu Taf. 39. – Bemerkenswert ist die sorgfältige Zeichnung der Ornamentbänder; am nächsten stehen hierin zwei von drei Hydrien, die D. von Bothmer einer Hand zugewiesen hat und die in die Umgebung des Archeloos-Malers gesetzt werden; vgl. bes. Würzburg, Martin von Wagner Mus. L 323: ABV 387 („recalls" Acheloos-Maler); BARep 302899; Moignard a. O. 207 B3 Taf. 10 b. Zum seitlichen Ornament Malibu 86.AE.119 (ex Bareiss): CVA Malibu 1, 62 f. Taf. 59, 1 – 3; 60, 1; BARep 320541 (Art des Acheloos-Malers [von Bothmer]); zum Mäander vgl. auch: Sydney, Nicholson Mus. 46.06: ABV 386, 17 (Acheloos-Maler, „near"); BARep 302894. Zur Zeichnung des Helms und der fingerartig vorragenden Nase unseres Hopliten vgl. z. B. den gestürzten Krieger auf Paris, Louvre F 272 (B): ABV 383, 6 (Acheloos-Maler); BARep 302399.

5.

Inv. K 266 (R 22). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 9,5 cm. – B 20,5 cm. – Dm Halsansatz ca. 11,7 cm (rek.). – Wst 0,6 – 0,3 (am Halsansatz 0,8 cm).

Zustand: Aus drei Frgten zusammengesetzt, aus der Schulter bis zum Halsansatz. Restauriert 2002. – Tongrund stellenweise leicht verrieben, einige größere Abschürfungen in der l. Bildhälfte. Bruchflächen verwaschen und mit starken erdigen Ablagerungen versehen (Ausnahme: Halsansatz). Einzelne feine Abplatzungen im Firnis, auf dem Halsansatz stark abgeblättert. Weiß nur noch als Farbschatten erhalten. Kräftiger Wulst innen am Halseinsatz. Schwarze Verfärbungen entlang der alten Schellack-Klebungen. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend, an der r. Figur und an der Seite grünlich verfärbt. Rot und Weiß.

Dekor: Gefirnißt bis auf die ausgesparte Schulterzone. Im Bildfeld unten bräunliche Standlinie, am Halsansatz Zungenband (nur Firnis); feine Relieflinie für die Trennlinien. – Rot: umlaufende, breite Linie entlang der unteren Bildfeldkante und am Hals über den Ansatz des Zungenornaments hinweg (teilweise auf Tongrund). Halsinnenseite gefirnißt.

Auf der Schulter: Symposion, drei Gelagerte nach l. Zwei bärtige Männer im Himation und mit Kränzen im Haar umgeben eine weibliche Gestalt mit Haube. Sie trinkt aus einer Randschale und erhebt die Linke gegen den vor ihr sitzenden und sich zu ihr umwendenden Mann. Der Bärtige hinter ihr blickt nach r. aus dem Bildfeld. An der ‚Wand' zwischen ihm und der Frau ‚hängt' ein Manteltuch.

Rot: je drei dicke Punkte in den Blättern der Kränze, die Fläche der Bärte und dicke Punkte auf den Gewändern der Männer. Streifen in der Haube der Frau und die Pupille. – Weiß: ihr Gesicht und ein kleiner Punkt in ihrem Gewand unterhalb des Knies. Punkte in den Mänteln der Bärtigen.

510 – 500 v. Chr. Gruppe von Louvre F 314.

Zur Gruppe: siehe ABV 388 f. 696; Para 170; Add^2 102. – Vgl. in ähnlichen Gelageszenen z. B. die Bärtigen auf A und B des namengebenden Stamnos Louvre F 314: CVA Louvre 2 III H e 4 f., Taf. 6. 8, 2 – 3 (BARep 302900), vergleichbar bis in Details, etwa die Nackenhaar-Ritzung, die lange Ritzlinie im Unterarm und die teils leicht gewellten Falten (B, r. Gelagerter). Zu den Bärtigen und zur Haube der Frau siehe die Halsamphora Paris F 216: ABV 389, 6; BARep 302905. Die Dreiergruppe erscheint in ähnlicher Zusammensetzung und Ausstattung häufiger auf der Schulter von Stamnoi der Perizoma-Gruppe, siehe ABV 343 ff.; Wójcik 1989, 199, etwa auf Gefäßen des Beaune-Malers (ABV 344 f.; siehe Wójcik 1989, 200 ff.), doch sind die Zeichnungen flüchtiger, vgl. etwa Berlin 3211: ABV 345, 6; BARep 301923; CVA Berlin 7, 19 f. zu Taf. 9, 1 – 3.

Zu den Motiven und zu den Details der Zeichenweise: vgl. bes. das Hydria-Frgt. in Greifswald 182: Hundt 1961, 32 Taf. 16 Nr. 182 (um 500 v. Chr.), wohl von derselben Hand. Sehr nahe steht ein weiteres Schulter-Frgt. einer Hydria in Paris, Louvre CP 10693: CVA Louvre 11 III H e 120 Taf. 151, 7 (BARep 12170); vgl. bes. den Kopf des Gelagerten, die Zeichnung des Kranzes und die Angabe der Haarkontur im Nacken mit dem l. Bärtigen des Göttinger Frgts., die gewellten Faltenkanten mit jenen des Frgts. in Greifswald. Zur Körperhaltung, Gestik und Binnenzeichnung vgl. auch die Gelagerten auf der Schulter der Hydria Basel, Antikenmus. BS 1400: Para 165, 68bis; Add^2 97; BARep 351206 (Legraos-Gruppe [Beazley]).

Zur Darstellung: Zu den Gelageszenen allgemein siehe B. Fehr, Orientalische und griechische Gelage (1971) bes. 62ff (sf., Typen spätes 6. Jh.); J. M. Dentzer, Le motif du banquet couché dans le Proche-Orient et le monde grec du VIIe au Ier siècle av. J. C. (1982); O. Murray (Hrsg.), Sympotica. A Symposium on the Symposion (1990); Ausst. München 1990, 186 ff.; CVA Bochum 1, 36 zu Taf. 23; Th. Sini in: O. Palagia (Hrsg.), Greek Offerings. Essays on Greek Art in Honour of John Boardman (1997) 159 ff. (zum Symposion des 4. Jhs.; Literatur siehe 164 Anm. 3); A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion (1997). – Zu Gelagen ohne Mobiliar siehe bes.: B. Kaeser in: Ausst. München 1990, 306 ff. – Zur Haube siehe CVA Berlin 7, 20 zu Taf. 9 (Lit.); umfassend: D. C. Kurtz – J. Boardman, Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 3 (1986) 50 ff.; M. H. Delavaud-Roux, RA 1995, 227 ff.

TAFEL 40

1 – 7. Beilage 5, 5.

Inv. K 267 a – e (R 23; Z.V. III. 64). Aus Orvieto, R. Mancini, ab 1875. Ehem. G. Körte (aus dem Nachlaß, 1918).

Dm Halsansatz: ca. 9,6 cm (rek.). – DmK ca. 15,3 cm (rek.). – Wst 0,2 – 0,4 cm, am Halsansatz 0,5 cm. – a) H 14,2 cm. – B 13,3 cm. – b) H 16,2 cm. – B 14,5 cm. – c) H 2,7 cm. – B 4,1 cm. – d) H 4,7 cm. – B 5,3 cm. – e) H 5,3 cm. – B 7,3 cm. – f) H 3,1 cm. – B 3,5 cm.

Para 185, 23.7. – BARep 351347. – G. Körte, AdI 49, 1877, 127 f. Nr. 11. – G. Matthies, Die praenestinischen Spiegel (1912) 100 Anm. 2. – K. Schauenburg, Gymnasium 64, 1957, 210 ff. Taf. 1, 1 f. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ^{2}(1960) 339 Nr. 2. – G. Beckel, Götterbeistand in der Bildüberlieferung griechischer Heldensagen (1961) 74 Anm. 656 f.; 142 Nr. 76. – Brommer 1973, 479 A 2 (Kadmos – Harmonia). – C. Kontoleon in: S. Mattheson-Burke – J. J. Pollitt, Greek Vases at Yale (1975) 32 Nr. 35. – LIMC I (1981) 221 s. v. Admetos, I Nr. 16 (M. Schmidt). – LIMC IV (1988) 413 s. v. Harmonia, Nr. 10 (E. Paribeni). – LIMC V (1990) 813 s. v. Kadmos, Nr. 44 (M. Tiverios). – Clark 1992, 529 Nr. 1161; 598. – A. Shapiro, Personifications in Greek Art (1993) 97 f. 239 Abb. 49 f. – B. E. Borg, Der Logos des Mythos (2002) 73 Anm. 205.

Zustand: Insgesamt 19 teils anpassende Frgte., restauriert 2004. – Innen teils großflächige schwarzbraune Verfärbungen an den Bruchkanten (Schellack). Reste älterer Klebungen deuten auf ehemals angepaßte Scherben: An a) an der l. Seite, entlang der waagerechten Kante im Körper des Ebers sowie entlang der gesamten r. anschließenden vertikalen Kante, weiter an der waagerechten oberen Bruchkante des r. unten ansitzenden Frgts. und oben r., an der Unterkante des Schulterfrgts; an e) entlang der unteren Bruchkanten, nach r. bis in das Zungenband hinein. – Größere Abplatzungen im Firnis auf a) im Bereich des Unterkörpers, auf b) mit zahlreicheren feinen Kratzern, und auf d). – Firnis tiefschwarz, dicht und hochglänzend; einzelne grünliche Verfärbungen. An den Konturen und Gliedmaßen der Figuren stellenweise durchscheinend bräunlich. Rot und Weiß.

Vorzeichnung mit feine Ritzlinien: entlang der Rückenkontur des Ebers, an den Konturen des erh. Löwenschweifs.

Form: Oinochoe Form II; Partien aus der Körperwandung, der Schulter und dem Hals. Hochsitzende flache Schulter, Gürtel mit Wulsträndern am Halsansatz.

Dekor: An der unteren Bildfeldkante eine dünne und eine breitere rote Linie auf Firnis. Dünne Zungen am Halsansatz. Ein roter Streifen auf dem Wulst am Übergang von der Schulter zum Hals. Im Halsgürtel Efeuzweig mit herzförmigen Blättern.

Brautfahrt im Tiergespann nach r. Vier wilde Tiere sind vor den Wagen gespannt: im Vordergrund ein großer Eber mit kräftigem Mähnenkamm, hinter ihm ein Löwe mit steil aufgerichtetem Kopf und weit aufgerissenem Maul. Das linke Paar bilden ein Wolf mit sorgfältig gelegter Strähnenmähne und ein weiterer Löwe mit einer, seinem Gespannkollegen ähnlichen, etwas weiter vorgestreckten Haltung des Kopfes. Die Zügel aus den Mäulern beider Raubkatzen laufen auf des Deichselhorn zwischen den Tierpaaren zu. Beim Eber ist zusätzlich ein ‚Brustgeschirr' angegeben. Vor den Tieren Dionysos mit Blattkranz im Haar nach l., ein Trinkhorn in der Rechten. Unmittelbar vor ihm Hermes mit dem Kerykeion über der l. Schulter. Auf der Kerykeionspitze ineinander gewundene Schlangen mit weit aufgerissenem Maul. Hinter den Zugtieren und vor dem Wagen eine Frau nach r., auf dem Kopf und auf einem Polsterkissen ein länglicher, wenig hoher Gegenstand (flacher Kasten?). Hinter ihr Teile eines vorgestreckten r. Arms und der zu eine flachen ‚Faust' geformten Hand vor einem größeren Gegenstand: Es dürfte sich – vor allem nach Ausweis der Handhaltung und der sonst nicht erklärbaren vertikalen Ritzlinie knapp vor dem Handgelenk (Schnur als Plektronsicherung). – um einer Kithara handeln. Ein Gewandabschnitt im Rücken des Apollon hat sich auf c) erhalten, ebenso Körperpartien des Paares im Wagen: Der Bräutigam hat die Zügel mit beiden Händen angezogen; die Braut umfaßt mit der Rechten das Frontgeländer des Wagens, mit der Linken öffnet sie das über ihr Haupt gelegte Manteltuch. Eine Efeuranke beginnt im Bereich des Wagenkastens und zieht über die Köpfe der Gestalten nach l. bis zur Bildfeldkante.

Rot: der Brustgurt des Ebers, die Brust des Wolfs und feine Linien an den unteren Kanten der Mähnensträhnen. Der Bart des Dionysos und Streifen in den Faltenbahnen der Gewänder. Ein Band im Haar der Trägerin, Punkte in ihrem Gewand. Eine kurze vertikale Linie auf dem Korpus der Kithara. Zwei Punkte im Untergewand der Braut, Linien in den Faltenbahnen ihres Mantels. – Weiß: ein breiter Streifen an der Schulter des Ebers, eine dreieckige Fläche an der Vorderlaufachsel und ein Γ-förmiges Zeichen auf der Hinterhand. Vier dreiblättrige Blüten entlang der l. Gurtkante, die Reißzähne im erh. Löwenmaul. Das Untergewand des Dionysos, die unbedeckten Körperteile der Frauen und feine Dreipunkt-Rosetten im Gewand. Eine vertikale Linie auf dem Korpus und innen am Arm der Kithara. Das Untergewand des Wagenlenkers und Punkte in den Rahmenleisten der Mantelborte. Feine Dreipunkt-Rosetten im Mantel der Braut.

510 – 500 v. Chr. Guide-line Class; Klasse von Vatican G 47 (Beazley).

Zur Klasse: siehe ABV 429 ff.; Para 184 ff.; Add^{2} 110 f.; CVA Berlin 7, 42 zu Taf. 34, 1 – 2; Clark 1992, 522 ff.

594 ff. – Zur Zeichenweise der Ornamente vgl. auch CVA Dänemark, Thorwaldsen-Mus. 1, Taf. 41 Nr. 30. Von derselben Hand ist die Oinoche H. A. Cahn, Kunstwerke der Antike. Auktion 26 (5. 10. 1963) 58 Taf. 38 Nr. 112 (Para 184.9bis; BARep 351338), vgl. neben dem identischen Ornamentdekor und der akkuraten Zeichnung der Efeublätter den Charakter der Ritzung, bes. aber die komplette Konturritzung der Löwenmähne, Richtung und Feinheit der Fellzeichnung sowie die feine Strichelung des Mähnenansatzes hinter den Leftzen. Clark 1992, a. O. wies auf die Nähe zum Maler von München 1760 hin (CVA München 12, 29 zu Taf. 16 – 18 [1760. 9262. 1778]). Details der Zeichenweise sind verwandt: neben der motivischen Nähe bei der Darstellung des Brautpaares und des Hermes (1760. 1778) vor allem die unruhigen Zickzack-Säume, die Art der Faltenzeichnung sowie die Angabe von Nasenflügel und Kontur des Oberlippenbartes (Dionysos) in einer Ritzlinie. Der fragmentarische Zustand der Göttinger Oinochoe verhindert jedoch eine eindeutigere Festlegung.

Zur Form: siehe Clark 1992, 522. 582 ff. Nr. 1129 – 98 („and related"). 1199 – 1206 („linked with"). 1207 – 12 („near"); CVA München 12, 29 zu Taf. 16 ff. Sehr nahe stehen das oben angesprochene Beispiel in Basel und die Gefäße des Malers München 1760.

Zur Darstellung: Zur Ausfahrt der Braut siehe hier zu Tafel 33, 1 – 2. – Vier wilde Tiere (s. Schauenburg a. O.) und nicht drei (Para 185, 237; Kontoleon a. O.; LIMC I [1981] 221 s. v. Admetos, I Nr. 16; LIMC IV [1988] 413 s. v. Harmonia, Nr. 10; Clark 1992, a. O.) sind vor einen Wagen gespannt (s. die Zügelführung und das Deichselhorn) und werden nicht etwa geführt. Die Brautfahrt mit einem Gespann aus je einem Eber und einem Löwen ist gut bekannt für das Paar Admet – Alkestis (LIMC a. O); sie wird offenbar für die Hochzeit von Kadmos mit Harmonia übernommen, auch wenn die (erhaltenen) Quellen dies so nicht stützen, siehe LIMC V (1990) 813 s. v. Kadmos, Nr. 44; bes. 881 (M. Tiverios), kritisch zuletzt: Borg a. O. Über die Teilnahme des Dionysos (Schauenburg a. O.) und des Apoll, vor allem aber mit der Amphora Paris, Louvre Ca 1961 (Diosphos-Maler, Schauenburg a. O. Anm. 5 Taf. II [Eber – Löwe, Kadmos und Harmonia beischriftlich benannt]) erschließt Schauenburg a. O. das Thema auch für die Göttinger Oinochoe. Die Anwesenheit Apolls ist durch die Kithara und die das Plektron führende Hand gesichert. Zwei weitere Gefäße zeigen ein wildes Vier-Gespann und werden von Schauenburg mit Kadmos und Harmonia verbunden: eine Lekythos in Yale (Edinburgh-Maler), Schauenburg a. O. Anm. 6 Abb. 5 Taf. III (Löwe – Eber – Eber[? nach Kopfform eher Wolf, die Ebermähne fehlt] – Panther) und eine Oinochoe in Leningrad, Schauenburg a. O. Anm. 7 Abb. S. 212 (Eber – Wolf – Löwe – Eber). Das Vasenbild der Göttinger Oinochoe ist die bislang früheste bekannte Darstellung.

8 – 10. Beilage 7, 1.

F 1940. Leihgabe Berlin, aus Nola.

H 12,2 – 12,4 cm. – H über He 12,8 cm. – DmM ca. 5,4 cm. – DmK 9,7 cm. – DmF 5,6 cm. – BHe 1,3 cm. – DHe 0,8 cm. – Gewicht ca. 0,202 kg. – Volumen bis Mündungsausbruch (in Höhe knapp über Kopf des Dionysos) 0,45 l.

ABV 475, 26. – BARep 303325. – Furtwängler 1885, 409 Nr. 1940 (627). – Clark 1992, 383 Nr. 880.

Zustand: Gefäßkörper vollständig, Mündung und Henkel gebrochen. Restauriert 2005. – Eine Fehlstelle unter dem oberen Henkelansatz ergänzt und tongrundig koloriert. Bruchkanten an Hals und Mündung r. des Henkels zur Einpassung eines nicht zugehörigen Mündungsfragments einer ähnlichen Kanne grob abgefeilt, weitere fremde Gefäßteile waren zur Füllung der Fehlstelle unter dem Henkel verarbeitet. Eine längliche Delle am Unterkörper knapp oberhalb des Fußansatzes, mehrere Dellen und Beulen am Unterkörper beiderseits unter dem Henkelansatz. Kleine Absplitterungen im Firnis, starke Abschürfungen um die Bruchkanten. Rot leicht verrieben, Weiß teils nur noch als Farbschatten sichtbar. Kleine Absplitterungen am Standring, zahlreiche Abschürfungen auf der Standfläche. Ein Oberflächenriß in der Mitte der Gefäßunterseite. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, durchscheinende Stellen und rötliche Flecken im Bildfeld, auf dem Körper sehr streifig und meist grünlich verfärbt. Größere rote Fläche unter dem Bildfeld (Fehlbrand). Rot und Weiß.

Form: Bauchige kleine Kanne mit Kleeblattmündung und konischem Fuß (Form III).

Dekor: Oben am Bildfeldrand zwei Punktreihen zwischen zwei Rahmenlinien. Henkel innen und außen, Mündung und Hals innen gefirnißt. – Rot: eine breite umlaufende Linie über der Standlinie, eine weitere oben am Bildfeldrand über die Breite des Bildfeldes.

Dionysos und sein Gefolge. Der Gott steht in der Bildmitte nach r., ein Füllhorn in der vorgestreckten Linken. Vor ihm eilt ein Satyr nach r. und wendet sich zu ihm um. Hinter Dionysos ein Satyr im Tanzschritt nach r., der Schweif wirbelt vor den Körper. Hinter den Figuren Rankenäste teils mit Punktblättern, teils ohne.

Rot: Bärte und drei lange Streifen in den Mantelfalten. – Weiß: ein kurzer Strich im Haar des Dionysos, sein Chiton über der Brust und ein breiter Streifen unten am Gewand. Zwei Punkte auf dem im Rücken herabfallenden Faltenbündel.

480 v. Chr. Gela-Maler (Beazley).

Zum Maler: Zum Gela-Maler siehe ABL 78 ff. 205 ff.; ABV 473 ff. 699 f. 715; Para 214 ff.; Add^2 118ff; J. M. Hemelrijk, BABesch 49, 1974, 117 ff. 134 ff.; Kurtz 1975, 17 f. 148 ff.; siehe auch CVA München 12, 58 f. zu Taf. 48; CVA Bochum 1, 47 f. zu Taf. 40, 1 – 4. 7 und hier zu Taf. 43, 1 – 2. 7 – 9; 82, 1 – 3. – Typisch für den Maler ist die Zeichenweise der Satyrn. Zu Dionysos und seinem Gewand vgl. etwa die Lekythos Agrigent C 845: ABL 210, 117; BARep 15723; CVA Agrigent 1, 25 Taf. 55, 3.

Zur Form: Beazley stellte unser Gefäß mit vier weiteren Gefäßen zusammen (ABV 474 f. 22 – 26), die jedoch alle schlanker sind und einen niedrigeren Fuß aufweisen. Am nächsten steht die Kanne des Malers in Leiden K 94. 9. 20: Hemelrijk a. O. 135 Anm. 66; 137 Abb. 39; CVA Leiden (2)

35 Taf. 83, 1 – 2; BARep 340841. Zur Form des Körpers, allerdings mit höherem Henkel, vgl. auch CVA Laon 1, Taf. 10,1 – 2; BARep 351387 (Maler von Vatikan G 50 [Frel]).

TAFEL 41

1 – 3. Beilage 6, 2.

Inv. K 269 (H 12). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892); wohl aus Orvieto.

Erh. H 20,1 – 20,2 cm. – Dm Halsansatz 5,8 cm. – DmK 12,8 cm. – DmF 7,4 – 7,5 cm.

Zustand: Aus sechs Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 1974 (R. Stapp) und 2005. An der Schulter und in der Wandung r. des Henkels zwei größere und eine kleinere Fehlstellen ergänzt und tongrundig koloriert. Eine weitere Ergänzung stützt ein Halsfragment oberhalb des Bildfeldes. – Es fehlen der größte Teil der Kleeblattmündung, größere Partien am Hals und der Henkel, dessen Ausbruch auf der Schulter die Gefäßwand durchstoßen hat. Firnis über fast das gesamte Gefäß hinweg stark abgeschürft. Deckfarben stellenweise stark abgeschürft. Eine längliche und eine rundliche Delle links des Henkels in der Wandung des Unterkörpers zum Fuß hin. Innen kräftige Drehrillen im unteren Gefäßdrittel. Keine sichtbaren Nutzungsspuren auf der Standfläche. – Firnis schwarz, fleckig metallisch glänzend, stellenweise graugrünliche Verfärbungen. Rot und Weiß.

Form: Echinusförmiger Fuß, eiförmiger Körper und Kleeblattmündung (Form I).

Dekor: An den Seiten des Bildfeldes Doppelreihe versetzter Punkte zwischen jeweils zwei Rahmenlinien; oben am Halsansatz Zungenband mit Trennlinie zum Bildfeld hin. Auf dem Hals Ornamentfeld mit Hakenmäander zwischen doppelten Rahmenlinien. Rot: zwei umlaufende breite Linien an der Oberkante der Firniszone auf dem Unterkörper.

Ein Satyr opfert an einem Altar. Mit der vorgestreckten Rechten gießt er eine Kanne über dem Altartisch aus. In der an den Körper zurückgenommenen Linken ein Stab, dessen untere Partie hinter dem Altar verschwindet, die obere Partie schaut hinter seinem Rücken heraus. Am Stabende hängt ein Weinschlauch. An der ‚Decke' über dem Altar ein balkenartiges Gebilde mit herabhängender Schlinge (Kranz?). Aus der gegenüberliegenden Ecke ragt eine verzeichnete halbe Palmette in das Bildfeld hinein.

Rot: ein breiter Streifen auf dem Schweif des Satyrs, ein Punkt auf dem Weinschlauch, je eine breite Linie auf der unteren Stufe des Altars und oberhalb des Eierstabs, eine feine Linie über der Mitte. – Weiß: die Punkte eines Blattkranzes im Haar des Satyrs, eine breite Tänie über Brust und Rücken. Ein breiter Streifen auf der unteren Stufe und über der Mitte des Altars, darunter eine Punktreihe. Eine breite Linie auf Seitenwange und Eckvolute.

480 – 470 v. Chr. Haimon-Gruppe. Maler der Halben Palmetten.

Zum Maler: siehe ABL 136. 169. 248 ff.; ABV 573 ff. 708; Para 287 f.; Add^2 137 f.; Kurtz 1975, 109; CVA Berlin 7, 44 zu Taf. 35, 3 – 4. – Zu seinen Olpen siehe Fournier-Christol 1990, 166 f. Kat. 179 – 199; siehe auch Clark 1992; zuletzt F. Lissarague in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 125 ff.

Zur Form: vgl. z. B. CVA Ferrara 2, 9 Taf. 9, 1 – 2 (Altenburg-Klasse [Beazley]); Taf. 12, 3 – 4 (Maler von Würzburg 351 [Beazley]).

Zur Darstellung: Zu Satyrn als Opfernde siehe M. Steinhart, Die Kunst der Nachahmung (2004) 111 f.; Hedreen 1992, 169 f.; LIMC VIII (1997) 1123 s. v. Silenoi (E. Simon). – Zur Zeichenweise vgl. etwa Frankfurt, Mus. für Vor- und Frühgeschichte VF β 308: CVA Frankfurt 1, 33 Taf. 40, 3 f.; BARep 352069. – Zum Altar vgl. z. B. CVA Bologna 2 III H e Taf. 36, 3 sowie London, Brit. Mus. 1864.10 – 7.184: CVA Brit. Mus. 6 III H e Taf. 98, 7. – Zur Konstruktion über dem Altar und der ‚Schlinge' vgl. die Hydria London, Brit. Mus. 64.10 – 7.1715: ABL 248, 9. – Zu den Altären des Malers siehe D. Aktseli, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst. Untersuchungen zur Typologie und Ikonographie (1996) 15 Abb. 9 (Variante Vc59); 20 und 81 Nr. 12 f. – Sonst zu Altären in der Vasenmalerei siehe D. W. Rupp, AJA 84, 1980, 524 ff. (Altäre auf wgr. Lek.); ders. in: R. Étienne – M. T. Le Dinahet (Hrsg.), L'espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'antiquité. Actes du colloque, Lyon, 4.–7. June 1988 (1991) 56 ff.; G. Ekroth in: Scheffer 2001, 116 ff.

4.

Inv. K 270 (R 48). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 4,3 cm. – B 7,4 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Schulter, gereinigt 2002. – Weiß nur noch als Farbschatten sichtbar. Firnis außen tiefschwarz, dicht und glänzend, innen schwarzbraun am Halsansatz. Rot und Weiß.

Form: Wandung im unteren Frgt.-Bereich leicht bauchig gewölbt. In Höhe des Schulteransatzes ein stark verschliffener, leichter Rücksprung. Wandung darüber in flachem Bogen nach außen gewölbt.

Dekor: Hals innen bis ca. 1,5 cm von der Frgt.-Spitze herab gefirnißt.

Dreifußraub. – Apollon mit langem Haar und einer über Schulter und r. Oberarm herabfallenden Locke steht oder schreitet leicht vorgebeugt nach r. Über dem vorgestreckten l. Oberarm und im Rücken hängen Faltenpartien eines Kurzmantels herab. Die l. Hand greift nach einem schräg nach r. ansteigenden Gegenstand mit gerader Kante – einem Dreifußbein. Der r. Arm ist mit dem Oberarm abwärts und leicht nach vorn geführt. Am r. Frgt.-Rand der stark angewinkelte r. Arm des Herakles.

Rot: ein breites Haarband. – Weiß: eine Dreipunkt-Gruppe im Gewand und eine dünne Linie entlang der Oberkante des Dreifußbeins.

510 v. Chr.

Zur Darstellung: siehe D. von Bothmer in: U. Höckmann – A. Krug (Hrsg.), Festschrift für Frank Brommer (1977) 51 ff.; LIMC II (1984) 304 ff. s. v. Apollon (W. Lambrinudakis u. a.); LIMC V (1990) 134 ff. s. v. Herakles (S. Woodford); siehe zuletzt V. Brinkmann in: Ausst. München 2003, 250 ff. – Zum Schema der Darstellung siehe etwa LIMC V a. O. Nr. 2975 Abb., Halsamphora Paris, Louvre F 242: BARep 10747 (um 500 v. Chr.); der Dreifuß ist auf dem Göttinger Frgt. tiefer gehalten, etwa wie auf einer Lekythos in Wien, Kunsthist. Mus IV 753: BARep 2937; LIMC V a. O. Nr. 3012 Abb. (520 – 510 v. Chr.;). Zu Haartracht und Gewand des Apoll sowie zur Binnenritzung an Herakles' Arm vgl. London B 233: CVA Brit. Mus. 4 III H e 6 Taf. 54, 3a (BARep 4750).

5.

Inv. K 271 (R 50). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 8,3 cm. – B 6,1 cm. – Wst 0,4 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Außen und innen grau-beige verfärbt. Rot stärker abgerieben, Weiß nur noch als Farbschatten sichtbar. – Scherben, Tongrund und Überzug grau-beige verfärbt. Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend mit kleinen matten Stellen. Rot und Weiß.

Form: flach gewölbte Körperwandung, im oberen Bereich leicht nach außen gewendet; von einer Oinochoe oder einer Olpe.

Dekor: Kriegerauszug(?). – Der Kopf mit korinthischem Helm, Partien des Körpers und ein ausgestellter Unterschenkel mit Beinschiene eines Hopliten nach l.; in der Rechten eine Lanze. Er trägt einen Kurzmantel, wendet den Rücken zum Betrachter und blickt nach r. Dort steht eine weibliche Figur (Hand!) in Chiton und Mantel nach r. Zwischen den Beiden blickt ein Hund nach l. zum Hopliten auf.

Rot: Band um den Helm des Kriegers. Ein breiter und sonst schmalere Streifen in den Gewandfalten, Linien im Gewand der Frau. Das Halsband des Hundes. – Weiß: eine Dreipunkt-Rosette in der Falte am Hals des Hopliten, Punkte in den Kreuzsegmenten. Hand und Unterarm der Frau r., einige Dreipunkt-Rosetten in der unteren Mantelfalte.

510 – 500 v. Chr.

Zur Malweise: vgl. etwa Parma C 111: CVA Parma 1 III H 6 Taf. 8, 1 (Dot-Ivy Gruppe [Rossignani]; BARep 956); zu Haltung und Gewand der weibl. Gestalt vgl. Bologna P 1428: CVA Bologna 2 III H e 19 Taf. 37, 3 (BARep 13025).

Zur Darstellung: Zum Kriegerauszug hier zu Tafel 10, 2. – Zu großen Hunden als Begleiter siehe CVA München 14, 21 zu Taf. 15, 1 und hier zu Tafel 23, 6.

6.

Inv. K 272 (R 46). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 5,1 cm. – B 7,5 cm. – DmHalsansatz ca. 7,2 cm (rek.). – Wst 0,5 – 0,3 cm.

Clark 1992, 882 Nr. 2098.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Hals an der Ansatzstelle an der Schulter sauber ausgebrochen, sichtbar ist die abgedrehte Kante des gesondert getöpferten Körpers. Sonst außen wie innen scharfe Bruchkanten; frische Bruchflächen. Deckfarben stellenweise stärker abgerieben. – Firnis schwarzbraun, metallisch glänzend stellenweise grünlich verfärbt. Rötlicher Fleck am Körper des Herakles (Fehlbrand). Rot und Weiß.

Form: Aus der leicht gerundeten Schulter einer Oinochoe.

Dekor: Zungenornament am Halsansatz. Am Bildrand zwischen doppelten Rahmenlinien zwei gegeneinander versetzte und durch Zickzacklinie miteinander verbundene Punktreihen.

Darstellung: Herakles im Amazonenkampf. In der Bildmitte der Heros mit dem Löwenfell nach r., der erh. r. Oberarm ist nach l. ausgestreckt. Hinter ihm eine kleinere, weibliche Figur mit attischem Helm. Ein Rankenast mit Punktblättern zwischen Helmbusch und Schulter des Helden.

Rot: Linie auf dem Helmvisier, Rest einer breiten Linie im Löwenmaul am Unterkiefer (Bart des Herakles?). – Weiß: Gesicht der Amazone, zwei Linien auf der Schulter des Herakles, Gaumen und Zähne im Löwenmaul.

500 – 490 v. Chr.

Zur Malweise: vgl. bes. Orvieto 2756: Wójcik 1989, 282 f. Kat. 139, wohl von derselben Hand: siehe die durchgehende Ritzlinie für die Helmkante an Stirn, Wangenklappe, Ohrausschnitt und Nacken sowie die Detailformen des Gesichts, des Helms und des Helmbuschs. Auch die Ausführung des Flächendekors ist identisch.

Zur Form: Die flache Schulter und der klare Halsabsatz des Göttinger Frgts. weisen auf Oinochoen wie z. B. Tarent 20319: D'Amicis 1994, 299 f. Kat. 81, 46 (Klasse von Athen 581; Kontext: 500 – 480 v. Chr.), deren Darstellungsweise des Themas wohl die Ergänzung des Göttinger Frgts. erlaubt. Vgl. auch Thorvaldsen Mus. H 542: CVA Dänemark, Thorvaldsen Mus. 1, 51 f. Nr. 27 zu Taf. 38.

Zur Darstellung: Zu Herakles im Amazonenkampf siehe D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957) 30 ff. bes. 51 f. (Schema F a.); V. Brinkmann in: Ausst. München 2003, 136 ff.

7.

Inv. K 273. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 4,9 cm. – B 8,2 cm. – Wst 0,4 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Schulter bis zum Halsansatz, gereinigt 2005. – Weiß stellenweise abgeplatzt und stärker abgerieben. Innen Mika-Partikel im Tongrund. Ton

rötlich-grau durchgefärbt. Überzug rötlich-grau. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, stellenweise irisierender Schimmer. Rot und Weiß.

Dekor: Am r. Bildfeldrand und bis zum Halsansatz zwei Reihen gegeneinander versetzter und mit einer Zickzack-Linie verbundener Punkte zwischen doppelten Rahmenlinien. Am Halsansatz Zungenband mit Rahmenlinie. – Rot: eine Linie am Halsansatz. – Pinsellinie für die Rahmenlinien.

Athena in Chiton und Mantel nach l. Sie trägt den attischen Helm, die Lanze in der Rechten und in der Linken einen Schild in Profilansicht; zwei Ritzlinien für den Schildrand sind r. neben dem auf die Brust herabfallenden Zopf erhalten. Hinter ihr Rankenzweige mit Punktblättern und Weintrauben.

Rot: eine Linie auf dem Helmvisier, ein Punkt im Gewand. – Weiß: feine Punkte auf dem Helmbuschständer, Punkte im Gewand, zwei Punkte auf dem Schildrand. Dicke Punktpaare an der Ranke, kleinere Punkte auf der Weintraube vor ihrem Gesicht.

500 – 490 v. Chr. Werkstatt des Athena-Malers.

Zur Werkstatt: siehe ABL 141 ff. 254 ff.; ABV 522 ff. 704 f.; Para 189. 213. 260 ff.; Add² 131 f.; Clark 1992, 824 ff.; CVA München 12, 53 ff.; CVA Bochum 1, 44 zu Taf. 36, 3 – 4. – Die Art des Flächendekors (seitliche Ornamentleiste läuft bis Halsansatz durch, Zungenornament mit Rahmenlinie) ist häufiger in der Werkstatt, siehe z. B. München 1821: CVA München 12, 55 Taf. 45, 5; Paris, Mus. Rodin 232.247: ABV 530, 85; BARep 33874; CVA Paris, Mus. Rodin 27 f. Taf. 19, 1 – 4. Zu Kopf und Helm der Athena und den dicht gesetzten Faltenritzungen vgl. Leiden XV 82: ABV 522 (Athena-Maler); BARep 330731; CVA Leiden 2, 50 Taf. 93, 3; siehe auch Ferrara 16339: CVA Ferrara 2 III H 17 Taf. 21, 2 (BARep 41121); Capua 152: ABV 704, 3bis; BARep 306799; CVA Capua 2 III H 6 Taf. 9, 4.

Zu einer möglichen Ergänzung des Bildmotivs siehe die Oinochoe Oxford, Somerville College: ABV 377, 246; BARep 302327 Athena und Dionysos sitzen einander gegenüber. – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

8.

Inv. K 277 (R 40). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 7,9 cm. – B 8,2 cm. – Wst 0,5 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Feine körnige Partikel im Firnis, viele winzige punktförmige Abplatzungen. Deckfarbe stärker abgerieben. Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend, an Linien schwarzbraun und stellenweise durchscheinend. Rot.

Form: Bauchig gewölbte Wandung im unteren Bereich des Fragments, leicht ausbiegende Wandung über dem Rükken des Heros; von einer Oinochoe oder Olpe.

Dekor: Herakles im Kampf gegen den nemäischen Löwen. Der Held ringt im Liegekampfschema mit gerundetem Rücken den Löwen nieder, der r. Unterschenkel ist in die Luft geworfen. Ein Firnistropfen an seinem Bauch. Über ihm hängen Bogen und Köcher, hinter der Kampfgruppe Rankenzweige mit Punktblättern.

Rot: Lasche des Köchers, eine größere Fläche vorn über der Mähnenritzung des Löwen und dahinter zwei parallele Punktreihen.

510 – 500 v. Chr.

Zur Malweise: Zum Motiv mit in die Luft geworfenem Bein vgl. die Oinochoe Basel, Kunsthandel: Para 157, 14; 185, 9ter; BARep 351176 (Michigan-Maler). Zur beulenartig gewellten Löwenmähne vgl. etwa den Löwen im Schulterbild der Hydria London B 306: ABV 365, 68; BARep 302063 (Leagros-Gruppe); LIMC V (1990) 24 Nr. 1866 s. v. Herakles (W. Felten).

Zur Darstellung: siehe hier zu Tafel 3, 1 – 3. Zur Variante des Liegeschemas siehe B. Kaeser in: Ausst. München 2003, 69 ff. bes. 72 Abb. 10.10; 82 f.

TAFEL 42

1.

Inv. K 276. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 6,4 cm. – B 6,3 cm. – Wst 0,4 – 0,3 cm.

Zustand: Zwei anpassende Fragmente, restauriert 2005. – Zahlreiche Abplatzungen in der Oberfläche teils um Kalksteineinschlüsse. Weiß nur noch als Farbschatten sichtbar. Im Tongrund innen Micapartikel. Überzug beige-orange. Firnis schwarz bis schwarzbraun, streifig und leicht glänzend. An der Efeuranke und jenseits des Bildfeldrandes matt. Rot und Weiß.

Dekor: Zungenband am Halsansatz, grobe Pinsellinie als Trennlinien. Am Bildfeldrand zwischen je einer Rahmenlinie zwei Reihen gegenständiger Efeublätter von unregelmäßiger Größe um eine Mittellinie. – Rot: alternierend Zungen auf Tongrund.

Männliche Gewandfigur (sitzend?) nach l., der r. Arm ist vorgestreckt und erhoben. Unten an der l. Bruchkante ein Gewandrest(?) einer weiteren Gestalt. Sehr flüchtige Arbeit.

Rot: die Frisur, ein dicker Punkt in der erhobenen Hand und ein Streifen am Firnisrest an der l. Bruchkante; dort weiß: feine Punkte oberhalb der kurzen, waagerechten Ritzlinie. Zwei und der Rest einer dritten Fünfpunkt-Rosette in den Faltenbahnen der Mantelfigur.

Um 550 v. Chr.

Zur Malweise: Zum grob gezeichneten Zungenband vgl. z. B. Heidelberg, Univ. 256: Para 179, 7; BARep 351294 (und weitere Beispiele der Klasse von London 524); CVA Heidelberg 1, 65 Taf. 39, 6; Tuna-Nörling 1995, 75 Taf. 36 Nr. 82. – Zur nur angedeuteten Gewandbildung vgl. etwa Paris, Louvre EL 490: ABL 28 (Blackneck Class); BARep 239384 oder Mainz 0.29213: ABV 127, 71; BARep 300967; CVA Mainz, RGZM 1, 69 Taf. 31, 1 – 2 (Maler von Louvre

F 6). Zur Zeichenweise vgl. auch Athen, Agora 6548: Para 52 (Maler von Louvre F 6); Agora XXIII 108 Nr. 56 Taf. 7; Iacobazzi 2004, 435 f. Nr. 1285 (dort mit „510 – 500 a. C." viel zu spät datiert). – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

2 – 4.

Inv. K 275 a – c. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

a) H 8,5 cm. – B 7,5 cm. – b) H 3,9 cm. – B 4,4 cm. – c) H 2,8 cm. – B 3,6 cm. – Wst 0,3 – 0,4 cm.

Zustand: Vier teils anpassende Fragmente, gereinigt 2005. – Tongrund und Firnis teils sehr stark abgerieben, viele punktförmige Abplatzungen. Deckfarbe verrieben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und leicht glänzend; durchscheinende Stellen. Rot.

Form: Die geringe Wandungsstärke spricht für eine kleine geschlossene Form, möglicherweise eine Kanne oder eine Lekythos.

Dekor: Rest einer Linie oberhalb des Kopfes auf c).

Auf a) l. eine tanzende unbekleidete, männliche Gestalt mit sehr kräftigen Ober-, schmächtigen Unterschenkeln und einer schmalen Taille. Vor ihr steht eine weitere männliche, unbekleidete Gestalt, beide Beine eng zusammen und nach vorn gebeugt (Abb. 3). Auf b) Oberkörper und Kopf eines aufrecht stehenden Jünglings, beide Arme nahe am Körper und leicht zurückgenommen. Ein vorgestreckter Unterarm und eine offene Hand deuten auf ihn, an der l. Bruchkante noch eine Firnisspur des Oberkörpers. Das Frgt. ergänzt die vorgelehnte Gestalt auf a): es könnte sich um eine Werbungsszene handeln. Die erhaltenen Partien eines leicht vorgebeugten Jünglings auf c) können zu einer der beiden Figuren auf a) gehören.

Rot: die Frisur des Jünglings auf c), eine Linie im Haar des Jünglings auf b).

550 – 540 v. Chr. Taleides-Maler.

Zum Maler: siehe ABV 174 ff. 688; Para 72 ff.; Add² 49 f. 402; ABV 176, 2; CVA Berlin 7, 50 f. zu Taf. 40, 1 – 4 mit weiterer Literatur; ergänze: Wójcik 1989, 96 f. Nr. 25; J. Frel, Studia Varia (1994) 13 ff. – Trotz der stark zerstörten Oberfläche bietet die sorgfältige Zeichnung genügend Hinweise für eine Zuschreibung: die Proportionen der Figuren mit den mächtigen Oberschenkeln, die Binnenritzung der Knie (liegendes < mit Unterstrich), ein kleiner Haken o. an der Oberschenkel-Hüftkontur, das Paar kleiner Bögen auf dem Glutäus, die Art der Schlüsselbeinangabe, die Linie im Oberarm und die gewellte Bauchkontur sowie die Zeichenweise des Ohres auf c). Vgl. hierzu bes. die Lekythen Rom, Villa Giulia 50653: ABV 175, 11; BARep 301130 (zur Haltung des Tänzers auf a) siehe die Figur außen l.), und Princeton, Univ. Mus. 86.53: Para 73; BARep 350510. Vgl. sonst die Lekythos Malibu, J. P. Getty Mus. 76.AE.48: B. Legakis, AntK 26, 1983, 73 ff. Taf. 19, 1 – 4; BARep 7989; zur Bauchkontur: siehe den nackten Jüngling l. im Schulterbild auf der Hydria Paris CP 10655: ABV 174, 6; BARep 301125; CVA Louvre 11 III H e 112 f. Taf. 138, 3. Vgl. auch die Satyrn auf der Oinochoe Montagnola, Slg. Purrmann: ABV 688, 4bis; BARep 306562.

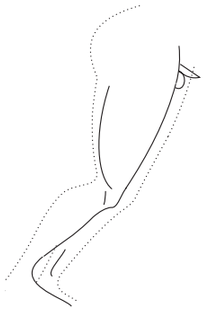


Abb. 3 K 275 a (1:1)

Zur Darstellung: Zur möglichen Liebeswerbung siehe C. Reinsberg, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland (1989) 163 ff. und CVA Bochum 1, 46 zu Taf. 38, 8 (weitere Literatur); die ungewöhnlich weit vorgelehnte Haltung des Werbenden auf a) erfordert allerdings einen Stab als Stütze.

Zur Keramik aus Pyrrha: siehe das Vorwort und das Register. Unter der schwarzfigurigen Fundkeramik des westlichen Kleinasien ist Taleides bislang nur einmal vertreten, siehe K. Tsakos, AAA 13, 1980, 309. 315 Abb. 10 – 11; Tuna-Nörling 1995, 138 f. Tab. 9.

5.

Inv. K 278 (R 49). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 3,1 cm. – B 3,5 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Kleine Abschürfungen im Firnis. Deckfarbe stark abgerieben. Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Weiß.

Form: Aus der bauchigen Wandung einer kleinen geschlossenen Form, wohl einer Oinochoe.

Dekor: Tierkampfgruppe. Ein Löwe beißt mit weit aufgerissenem Maul in die Schulter eines niederbrechenden Stieres; die Größenverhältnisse lassen eine Hirschkuh m. E. nicht zu. Die l. Tatze ist in die Schulter geschlagen, an der Bruchkante über der Nase des Löwen sind drei Krallen seiner r. Tatze auf dem Stierrücken erhalten. Körperkontur und Schulterlinie des Beutetieres geben an, daß der Kopf stark gesenkt war. – Weiß: drei lange Zähne im Oberkiefer des Löwen.

510 – 500 v. Chr.

Zur Darstellung: Der Tierkampf eines oder zweier Löwen oder eines Löwen und eines Panthers gegen einen Stier, Hirsch oder eine Hirschkuh ist ein eher seltenes Motiv in der Vasenmalerei. Es erscheint mehrfach z. B. auf Kleinmeisterschalen und in den Predellen von Hydrien; auf Oinochoen ist es m. W. bislang nicht belegt. Vgl. zum Motiv CVA Moskau 1, 21 zu Taf. 22, 1 (auf einem Kraterfrgt., M88, C 82 – 83 Nr. 1; mit Lit. [BARep 19783]). Der erh. Partie bes. ähnlich auf Bandschale Boston 61.1073: Para 69, 3; BARep 350341; CVA Boston 2, 40 Taf. 98, 3 (A). –

Zum Thema allgemein siehe F. Hölscher, Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder (1972); siehe auch hier zu Taf. 37, 2 – 3.

6. Beilage 6, 3

Inv. K 279 (Hu 555 d; R 44). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 10,4 cm. – B 8,6 cm. – DmM ca. 9,4 cm (rek.). – B Rand 0,4 cm. – D Lippe 0,7 cm. – Wst 0,2 – 0,4 (Schulter).

BARep 15416. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ^{2}(1960) 117 Nr. 117, 1. – Brommer 1973, 150 Nr. 42. – G. Ahlberg-Cornell, Herakles and the Sea-Monster in Attic Black-Figure Vase-Painting (1984) 51. 133 Nr. VII 5. – Fournier-Christol 1990, 48 Anm. 176; 53 Anm. 217; 61 Anm. 296; 186 (Reg.). – Clark 1992, 298 Nr. 741; 359 f.

Zustand: Zwei anpassende Frgte. Restauriert 2002. – Kleinere Abplatzungen an der Lippe, wenige kleine Abplatzungen im Firnis. Deckfarben teilweise stark abgerieben und nur noch als Farbschatten erhalten. Innen kräftige Drehrillen. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Durchscheinende Stelle am Ellbogen des Tritons; innen am Übergang zur Schulter durchscheinend schwarzbraun und streifig. Rot und Weiß.

Feine eingeritzte Linien als Vorzeichnung sind neben der ausgeführten Ritzung sichtbar: am linken Unterarm des Herakles, am Hinterkopf und an der Bartkontur des Triton sowie entlang der Kontur von Oberarm und Schulter des Alten.

Form: Teil der Mündung, des Halses und der Schulter einer Olpe. Tropfenförmige Lippe mit nach innen geneigtem flachen Rand; ein schmaler Wulst am Übergang zur Halswandung.

Dekor: Dreifaches Punktnetz am Übergang von der Schulter zum Hals, Schachbrettmuster in drei Registern auf dem Hals, Efeuranke mit versetzten Reihen herzförmiger Blätter auf der Lippe. Relieflinie für die Rahmenlinie entlang der Bildfeldkante, für alle Rahmenlinien des Halsornaments sowie für die Konturen der Schachbrettfelder.

Herakles im Ringkampf mit Triton. Rechts der Gruppe ein alter Mann im Mantel, in der angewinkelten Linken einen Stab. Herakles hat das Meerwesen im Klammergriff; mit der – allerdings ins Leere greifenden – Linken versucht es, die Umklammerung zu lösen. Über dem Kopf des Tritons nach l. eine Partie des sich aufwindenden schlangenähnlichen Leibes, unterhalb der Umklammerung ein Teil der Bauchsegment-Linie und der l. Körperseite.

Rot: Stirnband und Bart des Triton, die Nase des Löwenhauptes. Breite Streifen im Gewand des Alten (von l.: 1., 4., 6. und die Schulterpartie). – Weiß: Punkte am Stirnband des Triton (Blattkranz, erh. o. 5, u. 4) und auf dem Bauchsegment-Streifen. Die Reißzähne im Maul des Löwenkopfes, das Haupthaar und der Bart des Alten und ein dünnes Band um seine Stirn. – Feine, sehr detaillierte Zeichnung. Konturritzung für alle erhaltenen Partien der Kampfgruppe.

520 – 510 v. Chr. Umkreis des Lysippides-Malers.

Zum Maler: Ahlberg-Cornell a. O. 51 erwog für das Fragment eine Beziehung zum Kreis um den Lysippides-Maler (vgl. hier zu Tafel 17, 2 und 35, 1 – 3). Zur Bildung von Auge und Ohr des Nereus vgl. z. B. den Alten auf München 8944: CVA München 7, Taf. 362, 1 (Art des Lysippides-Malers [Kunze-Götte]). Weitere Details wie die Löckchen im Stirnhaar, der Kranz und die Feinheit der Binnenzeichnung finden sich ähnlich im Umfeld des Malers wieder, über eine allgemeine Nähe hinaus ist jedoch keine festere Einbindung möglich. Eigentümlich ist die Ohrbildung des Triton, mit der sowohl der Bartansatz als auch die eng gewellte Zopf- und Nackenhaarkontur verbunden sind. – Fournier-Christol 1990, 61 Anm. 296 schlug eine engere Verbindung mit dem Maler von Madrid (ABV 329 f.) vor: über Apollon auf der Hydria in Würzburg, M. v. Wagner Mus. 313: ABV 329, 3; E. Langlotz, Griechische Vasen (1932) Taf. 92 Nr. 313, und über Dionysos (?) auf den Olpen-Frgten. Malibu, J. P. Getty Mus. 81.AE.207.31 (non vidi). Zur kugelig runden Ohrbildung und zum eng gewellten Haarumriß des Nereus vgl. auch Athena auf der Hydria Vatikan 16451: ABV 329, 1; BARep 301765, Merkmale, die häufig im Werk des Malers vorkommen. Dies gilt auch für die vom Ellbogen bis zum Handgelenk durchgezogene Binnenritzung mit Bogenhaken im Handbereich, vgl. Apollon und Herakles auf der Hydria Madrid 10913: ABV 329, 2; BARep 301766; CVA Madrid, Mus. Nat. 1 III H e 5 Taf. 8, 5; 13, 1 – 2; 31. Dem stark verdeckten Kopf des Herakles und seinem Löwenhaupt steht der Herakles auf der nachlässiger gezeichneten Hydria in Paris, Louvre F 293 näher: Para 146; BARep 351078; CVA Louvre 6 III H e 50 Taf. 70, 3, doch lassen es die genannten Details nicht zu, den Vorschlag zu bestätigen.

Zur Form: zu Ursprung und Entwicklung siehe ausführlich Fournier-Christol 1990, 11 ff. 19 ff.; Clark 1992, 318 ff. CVA München 12, 14 zu Taf. 1 ff. – Ungewöhnlich ist der ausgeprägte Wulst zwischen Mündung und Hals; eine Parallele dazu ist mir nicht bekannt (vgl. jedoch die Olpe München 1744: CVA München 12, 15 zu Taf. 4 [Ansatz?] mit Beilage 1, 4). Der Form des Göttinger Frgts. steht sonst die Olpe Rom, Mus. Capit. (s. u.) am nächsten. – Zur Dekoration siehe Fournier-Christol 1990, 41 ff. 44 mit Abb. 19, 2.; Olpen mit Efeu auf der Mündung sind relativ selten, siehe die Beispiele und Kombinationsmöglichkeiten bei Clark 1992, 283 und Nr. 680 ff., bes. Nr. 739, Cambridge, Mass., Harvard Univ., Arthur M. Sackler Mus. 2259: CVA Cambridge (MA), Fogg Mus. and Gallatian Coll. III H e 28 Taf. 11, 4a – b; BARep 13421: wie Göttingen mit Schachbrett und dreifachem Punktnetz, allerdings in der Position vertauscht. – Zum Schachbrettmuster: Fournier-Christol 1990, ebendort 47 Abb. 21, 12. Das Motiv ist sehr selten; neben der Göttinger Olpe und dem Beispiel in Cambridge (s. o.) erscheint es noch auf Nikosia C 428: Clark 1992, Nr. 746; siehe E. Gjerstad (Hrsg.), Greek Geometric and Archaic Pottery Found in Cyprus (1977) Nr. 497 Taf. 54, 4, und Athen, Nat. Mus. 1073: CC 785; Fournier-Christol 1990, Anm. 176 und 233. Zur Punktkette: Fournier-Christol 1990, 46 f. mit Abb. 21, 4.

Zur Darstellung: Zu den Taten des Herakles ohne Auftrag zuletzt: Ausst. München 2003, 162 ff.; zu Herakles und Triton: Ahlberg-Cornell a. O. 51. 133; LIMC VIII (1997) 68 ff. s. v. Triton (N. Icard-Gianolio); zu Nereus: LIMC VI (1992) 824 ff. bes. 833 f. s. v. Nereus (M. Pipili); Ausst. München 2003, 156 ff. Zur Bildformel und den Möglichkeiten ihrer Bedeutung siehe Ausst. München 2003, 192 ff. – Neben dem Göttinger Beispiel sind nur noch drei weitere Olpen mit diesem Thema bekannt: 1. Malibu, J. P. Getty Mus. 96.AE.59 = ex Slg. Hirschmann, Zürich: BARep 7248; H. Bloesch (Hrsg.), Griechische Vasen aus der Sammlung Hirschmann (1982) 54 f. Abb. (Chiusi-Maler [Lezzi-Hafter]); 2. Petersburg B 1450: BARep 8336; Gorbunova 1983, 101 Nr. 71 (Euphiletos-Maler [Gorbunowa]); 3. Rom, Mus. Capitol. Inv. 87: BARep 13751; CVA Rom, Mus. Capitol. 1 III H Taf. 29, 1.

7. Beilage 6, 4.

Inv. K 280. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 3,2 cm. – B 5,7 cm. – Wst. 0,3 cm. – DmM ca. 9,9 cm (rek.).

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Tongrund und Scherben leicht grau verfärbt. Mündungskante abgeschürft. Kleine Abplatzungen im Firnis; Deckfarbe abgerieben. Firnis außen schwarz, dicht und glänzend. Innen schwarzbraun mit rötlichen Flecken. Rot.

Dekor: Rest eines Ornamentfeldes mit Hakenmäander, oben begrenzt mit doppelter Rahmenlinie. Auf der Mündung drei Reihen gegeneinander versetzter Punkte zwischen Linien. Mündungsrand und Innenseite gefirnißt; etwa in der Mitte eine breite rote Linie.

500 – 490 v. Chr.

Zum Ornament vgl. z. B. Fournier-Christol 1990, Taf. 51 Nr. 92; Taf. 52 Nr. 88. – Zur Form der Mündung vgl. CVA Berlin 7, 46 zu Taf. 37, 1 – 2 Beilage G (Gruppe Vatikan G 50). – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

8.

Inv. K 281 (R 41). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 9,0 cm. – B 6,6. – Wst. 0,4 – 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Kleine Abschürfungen im Tongrund, zwei tiefere Abplatzungen im Firnis. Weiß nur noch als Farbschatten sichtbar. – Firnis der Darstellung braunschwarz dicht und glänzend, auf dem Gefäßkörper streifig durchscheinend und leicht glänzend. Firnis auf der Halsinnenseite schwarz und leicht glänzend. Rot und Weiß.

Form: Auswölbende Wandung in der unteren, einziehende Wandung in der oberen Frgt.-Partie; wohl von einer Olpe.

Dekor: Je zwei Rahmenlinien am seitlichen und oberen Bildfeldrand.

Ein langer Faltenzipfel eines (Kurz-?)Mantels einer männlichen Gewandfigur nach r., eine Partie des Ellbogens des r. Arms mit zwei kleinen Bogenritzungen. An der unteren r. Frgt.-Kante die Enden dreier waagerechter Ritzlinien und eine nach unten gerichtete Firnispartie eines Hockerbeins?

Rot: dicke Punkte im Himatidion. – Weiß: Dreipunkt-Rosetten im Faltenzipfel und ein Punkt in der einbiegenden Faltenpartie.

Teile einer sinnlosen Beischrift von o. herab am Bildfeldrand entlang (Abb. 4).

510 – 500 v. Chr.

Zur Form und den eher seltenen Beischriften auf Olpen vgl. etwa Rom, Villa Giulia 25.002 und 861: ABV 382, 8; 382; BARep 302390. 302392; CVA Rom, Villa Giulia 3 III H e 26 Taf. 51, 1. 2.

Zur möglichen Körperhaltung und der Ritzung an der Sitzfläche: Basel, Privatbesitz: Para 188, 6bis; BARep 351356. – Zu sinnlosen Beischriften hier zu Tafel 66, 7.

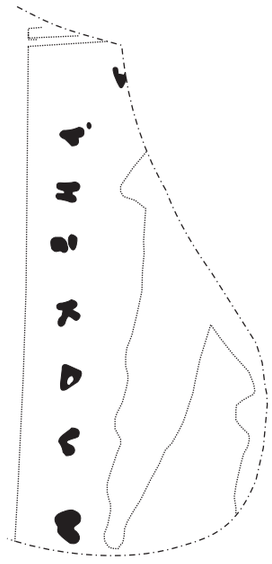


Abb. 4 K 281 (1:1)

TAFEL 43

1 – 2. 7 – 9. Beilage 7, 2.

F 1959. Leihgabe Berlin.

H 28,7 cm. – DmM 6,8 cm. – B Rand 0,7 cm. – Dm Hals 2,6 cm. – DmSch 10,8 cm. – DmF 7,2 cm. – BHe 1,8 cm. – DHe 0,9 cm. – H Bildfeld (von Linie zu Linie) 11,5 cm. – Gewicht 0,540 kg.

Furtwängler 1885, 415 Nr. 1959 (666).

Zustand: Vollständig, Mündung in sechs Teile zerbrochen, Hals und Henkel abgebrochen. Restauriert 2004. – Einzelne kleine Abplatzungen an der Mündung, eine größere am Fußrand. Leichte Abschürfungen am Mündungsrand und an der Schulterkante. Firnis um den Fußansatz stärker abgeplatzt. Rötliche Flecken am Unterkörper (Fehlbrand). Deckfarben teils stark abgerieben und stellenweise neuzeitlich nachgemalt. Eine Delle in der Körpermitte des Dionysos. – Überzug flächenweise dunkelorange bis braun. Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend, an dünnen Linien stellenweise durchscheinend. Firnis in der Mündung schwarz bis braunrötlich, leicht glänzend bis matt. Rot und Weiß.

Form: Scheibenfuß mit leicht schräger Randseite, leicht einziehende Wandung am Körperansatz, walzenförmiger Körper. Gerundete Kante am Übergang zur steilen Schulter, ein Wulstring am Halsansatz und ein ausladender Mündungskelch.

Dekor: Fußschulter und Unterkörper gefirnißt, darüber ein breites umlaufendes Firnisband und eine dünne Standlinie. An der Schulterkante und nur über der Darstellung zwei gegeneinander versetzte und mit einer Zickzack-Linie verbundene Punktreihen zwischen je einer umlaufenden Rahmenlinie. Auf der Schulter sechs stehende eingeschriebene Palmetten mit Punkten in den Zwickeln oben und unten. Eine hängende Lotosknospe am Rankenzweig l. des Henkels. Zungenornament am Halsansatz, breite Linie auf dem Halswulst, Strahlenkranz um den Hals. Mündung außen und innen gefirnißt, Mündungsrand tongrundig belassen. Henkel außen gefirnißt, innen am Halsansatz tongrundig.

Dionysos und sein Gefolge. In der Bildmitte schreitet der Weingott nach r. und wendet den bekränzten Kopf zurück. Er trägt Chiton und Mantel, in der r. einen Rankenzweig, in der Linken ein Trinkhorn. Um Dionysos je ein tanzender Satyr nach r., der Rechte wendet den Kopf zurück. Hinter den Figuren Rankenzweige mit Punktblattwerk.

Rot: Strich in Stirnhaar und Bärten der Satyrn, breitere Linien auf ihren Schweifen. Ein breiterer Strich im Bart des Dionysos, Punkte in seinem Gewand. – Weiß: Band um die Hälse der Satyrn. Kleine Punkte zwischen den Blättern am Kranz im Haar des Gottes (neuzeitl.), Punkte in seinem Gewand. Eine Linie an der Mündung des Trinkhorns (neuzeitl., auf Schatten), dicke Punkte (Früchte) meist paarweise an den Rankenzweigen (14 davon neuzeitl. [übermalt?]).

500 v. Chr. Phanyllis-Maler.

Zum Maler: siehe ABL 63 ff. 199 ff.; ABV 463 ff. 699; Para 204 ff.; Add^2 116 f.; Kurtz 1975, 144 f.; Giudice 1983; Wójcik 1989, 267 f. – Zu Form, Flächendekor und Bildfeldhöhe vgl. Kopenhagen 2658: ABL 200, 21; BARep 6544; CVA Kopenhagen 1, 38 f. Abb. 11 zu Taf. 18, 1 f. (Phanyllis-Maler [Haspels]), vgl. auch Gewandbildung und Dekor. Zu den Satyrn (Brustlinien, vorgewölbte Brustpartie und Bauch) siehe Genf I36.1874: ABL 200, 21; BARep 5696; CVA Genf 2, 22 f. Taf. 54, 2 (Phanyllis-Maler [Haspels]). – Zum Schulterornament (allerdings mit geringerer Zahl der Palmettenblätter) vgl. Athen, Nat. Mus. 12274: ABL 199, 14 (Phanyllis-Klasse) Taf. 19, 1; 20, 6; BARep 390036; Athen, Agoramus. P 24545: Para 204; BARep 340615; Agora XXIII Taf. 77 Nr. 835 (Phanyllis-Maler [Haspels]); München 1886: ABL 200, 22; BARep 10513; Giudice 1983, Taf. 9, 1 – 4; 10, 14 (Phanyllis-Maler [Haspels]), vgl. auch Flächendekor und Zeichenweise. – Zur Haltungsmotiv des Dionysos vgl. Leipzig, Antikenmus. T 59: CVA Leipzig 2, Taf. 39, 4; BARep 656. Zu Gewand und Ornament vgl. z. B. Wien 712: Giudice 1983, Taf. II. 5 Kat. 24.

Zur Form: siehe Kerameikos IX 33 ff. Taf. 77 Form III/2; 38 zu dem für diesen Typ charakteristischen dionysischen Themenspektrum.

Zur Darstellung: Zum Gefolge des Dionysos siehe Carpenter 1986, 76 ff. und hier zu Tafel 17, 2. 3 – 4.

3 – 6. Beilage 7, 3.

Inv. K 282 (Hu 548). Kunsthandel, Athen (Müller 1839 – 40).

H 18, 2 cm. – DmM 4,3 cm. – B Rand 0,6 cm. – Dm Hals 1,6 – 1,7 cm. – DmSch 6,8 cm. – DmF 5,1 cm. – BHe 1,3 cm. – DHe 0,5 – 0,6 cm. – H Bildfeld (von Linie zu Linie) 5,4 cm. – Gewicht 0,244 kg.

Wiesler 1859, 28 Anm. 30. – Hubo 1887, Nr. 548.

Zustand: Vollständig und ungebrochen, gereinigt 2004. – Einige kleine, punktförmige Abplatzungen im Tongrund. Mündungskante leicht abgestoßen. Punktförmige Abplatzungen im Firnis; an Fuß und Körperansatz stärker abgeschürft. Deckfarben stellenweise leicht verrieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend, stellenweise grünliche Verfärbungen. Rot und Weiß.

Form: Einfache Fußscheibe, stark einziehende Wandung am Fußansatz, schmaler Unterkörper, ausladende Körperwandung. Scharfer Umbruch zur stärker ansteigenden Schulter. Kräftiger Absatz zur kelchförmigen Mündung, leicht ausschwingende Lippe.

Dekor: Fuß außen und Unterkörper gefirnißt, darüber ein breites Band. Eine Standlinie fehlt. Nur über der Darstellung zwei gegeneinander versetzte Punktreihen, unten zwei Rahmenlinien. Auf der Schulter eine hängende reduzierte Knospenreihe, eine Reihe kurzer Striche auf dem Halsansatz. Mündungskelch außen und innen und Henkelansatz gefirnißt, Rand teils tongrundig, teils gefirnißt.

Das Gefolge des Dionysos. In der Mitte eine nach r. schreitende Mänade in Chiton und Himatidion, sie wendet den Kopf zurück. Hinter ihr ein flötespielender Satyr nach r., vor ihr ein weiterer Satyr nach r. mit einem Füllhorn in der Linken (hinter dem Rücken). Im Hintergrund Rankenzweige mit Punktblattwerk.

Rot: Linien um die Gesichtskonturen bis in die Bärte der Satyrn hinein und auf ihre Schweifen; in den Gewandfalten der Mänade, eine breite Linie in ihrem Haar und die Pupille. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Mänade, eine Linie auf dem r. Oberarm des l. Satyrs, das Trinkhorn. Große Punkte (Früchte) in der Ranke.

500 – 490 v. Chr. Klasse von Athen 581 (II).

Zur Klasse: siehe ABL 89 ff., 221 ff.; ABV 498 ff. 701 f.; Para 231 ff.; Add^2 124; Agora XXIII 46 f., CVA Marathon 32 zu Taf. 13, 1 – 3 (weitere Literatur). – Zur Zeichenweise vgl. etwa CVA Agrigent 1, 27 zu Taf. 64, 3 – 4; 66, 2 (Para 239; BARep 361252).

Zur Form: siehe Kerameikos IX 33 ff. Taf. 77 Form III/2. Zu Form und Flächendekor vgl. CVA Vibo Valentia 1 Taf. 16, 3 – 4 (BARep 21243); CVA Agrigent 1 Taf. 67, 3 – 4 (Para 240; BARep 361269); CVA Laon 1 Taf. 15, 8 – 9.

Zur Darstellung: Zum Thema auf den Lekythen siehe Kerameikos IX 38. Zum Gefolge des Dionysos siehe Carpenter 1986, 76 ff. und hier zu Tafel 17, 2. 3 – 4.

TAFEL 44

1 – 3. Beilage 8, 1.

F 1989. Leihgabe Berlin, aus Nola.

H 22,5 cm. – DmM 4,2 cm. – B Rand 0,7 cm. – Dm Hals 1,8 cm. – DmSch 6,9 – 7,0 cm. – DmF 5,2 cm. – BHe 1,5 cm. – DHe 0,5 – 0,6 cm. – H Bildfeld (von Linie zu Linie) 5,8 cm. – Gewicht 0,304 kg.

Furtwängler 1885, 423 Nr. 1989 (652).

Zustand: Vollständig, Mündung am Halsansatz gebrochen. Restauriert 2004. – Tongrund stellenweise stark abgerieben. Größere Absplitterungen am Mündungsrand, an der Schulter und am Fuß. Einzelne punktförmige Abplatzungen im Firnis, einige kleine Abschürfungen. Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten und stellenweise modern aufgemalt. Ein kreisrundes Loch in der Wandung der r. Körperseite (Dm 0,85 cm außen, 0,58 cm innen). Flächiger Sinterbelag unter dem Fuß, darauf in Blei und Tinte mehrere Notierungen (F 1989; v. z.; 108; 182). – Firnis schwarz, dicht bis schwarzbraun mit durchscheinenden Stellen, leicht glänzend. Rotbraun durchscheinend an der Vorderläufen der Pferde, grünlich verfärbt auf der Schulter. Unter dem Gespann um den Unterkörper rötlich verfärbt (Fehlbrand). Weiß.

Form: Zweistufiger Scheibenfuß mit niedriger unterer Stufe. Unterkörper am Fußansatz stärker eingezogen, zylindrischer Körper. Wandung im oberen Viertel zur Schulter hin leicht ausschwingend. Gerundete Schulterkante und flach ansteigende Schulter. Schwach vorspringender Mündungskelch mit steiler, leicht ausbiegender Wandung und vorspringender, schmaler Lippe.

Dekor: Untere Stufe, Fußschulter und Unterkörper gefirnißt. Darüber ein breites, umlaufendes Band mit je einer Rahmenlinie. An der Schulter und nur über der bildlichen Darstellung zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte unten von zwei, oben von einer Linie gerahmt. Auf der Schulter reduzierte hängende Knospenreihe, am Halsansatz Reihe kurzer Zungen. Henkel außen, Mündung außen und innen gefirnißt; Mündungsrand tongrundig belassen.

Viergespann in Seitenansicht nach r., ein Wagenlenker besteigt den Wagen, eine weitere männliche Gestalt nach r. steht hinter dem Wagen. Hinter den Pferden Dionysos nach l., in der Hand ein Füllhorn(?). Vor den Pferden sitzt eine weibliche Gewandfigur auf einem Klappstuhl. Hinter der Szene und ausgehend von Dionysos zwei Rankenzweige mit Punktblättern.

Weiß: neuzeitlich und ohne erkennbare antike Vorgabe: Linie entlang der Hinterköpfe der beiden Figuren von l., zwei dünne Linien im Haar bzw. Kranz des Dionysos, eine Linie in der Mähne des äußeren Gespannpferdes. Hand und Gesicht der Sitzenden neuzeitlich über Farbschatten. Punkte am Brustgurt (Farbschatten).

480 – 470 v. Chr. Art des Haimon-Malers.

Zum Maler: siehe ABL 130 ff. 241 ff.; ABV 538 ff. 705 ff.; Para 269ff; Add^2 133 f.; Kurtz 1975, 150 ff. – Im Detail identisch und von derselben Hand: Moskau II.1.B 554: CVA Moskau 1, 38 Nr. 5 – 6 zu Taf. 39, 2. 6 (BARep 9007064). – Zu Form, Flächendekor, Thema und Zeichenweise vgl. unter den zahlreichen Lekythen bes.: CVA Palermo, Slg. Mormino 1 III H Taf. 15, 5 f.; CVA Tübingen 3 Taf. 50, 7 – 9; CVA Rennes Taf. 20, 4 – 6; CVA Bukarest 2 Taf. 20, 1. 5 – 7; CVA Prag, Nat. Mus. 1 Taf. 47, 2 – 4 (alle Art des Haimon-Malers).

Zur Form: siehe Kerameikos IX 33 ff. Form IV/1.

Zur Darstellung: siehe Kerameikos IX 38 ff.; bes. 40 stehendes Viergespann vor Person auf Diphros (meist Frau, selten Bärtiger, selten Hermes); T. Tuukkanen in: Scheffer 2001, 139 ff.; siehe auch S. Klinger, AA 2002 (2), 26 ff. Anm. 18.

4 – 6. Beilage 8, 2.

K 283 (Hu 553 d).

H 19,8 cm. – DmM 4,2 cm. – B Rand 0,6 cm. – Dm Hals 1,7 cm. – DmSch 5,7 cm. – DmF 5,3 cm. – H Bildfeld (von Linie zu Linie) 5,1 cm. – BHe 1,3 cm. – DHe 0,5 – 0,6 cm. – Gewicht ca. 0,250 kg.

Zustand: Fast vollständig; Fuß gebrochen und Mündung aus vier Fragmenten angesetzt. Die Hälfte des Mündungskelchs fehlt. Restauriert 2004. – Tongrund an der Henkelseite stärker abgerieben; zahlreiche flächige Abplatzungen um den Wagenlenker. Ein größerer Abschlag am Fuß. Firnis an der Mündung innen und außen sowie am Henkel stark abgeblättert; Abplatzungen an vielen Ritzlinien. Deckfarben zum Teil stark abgerieben. Standfläche ohne Nutzungsspuren. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; an dünnen Linien und an Konturen stellenweise schwarzbraun und durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Zweistufiger Scheibenfuß mit niedriger unterer Stufe. Unterkörper am Fußansatz stärker eingezogen, zylindrischer, schmaler Körper. Wandung an der Schulter leicht ausschwingend. Scharfe Schulterkante und flach ansteigende Schulter. Schwach vorspringender Mündungskelch mit steiler, gerader Wandung und leicht ausbiegender Lippe.

Dekor: Untere Stufe, Fußschulter und Unterkörper gefirnißt. Darüber ein breites umlaufendes Band mit je einer Rahmenlinie. An der Schulter und nur über der bildlichen Darstellung zwei Reihen gegeneinander versetzter Punkte, unten von zwei Linien gerahmt. An der Schulterkante eine umlaufend Linie. Auf der Schulter eine reduzierte hängende Knospenreihe, am Halsansatz eine Reihe kurzer Zungen. Henkel außen, Mündung außen und innen gefirnißt; Mündungsrand tongrundig belassen.

Wagenrennen. Viergespann in vollem Lauf nach r., in der Hand des Lenkers ein langes Kentron. Vor den Hinterläufen ein hoher Pfeiler mit Basis (Wendemarke). Detaillierte Ritzung des Wagenrades.

Rot: Binde im Haar und der Gürtel des Lenkers; die Pferdemähnen und der Brustgurt des r. Außenpferdes. – Weiß: Gewand des Wagenlenkers, die Wendemarke, Punkte an der unteren Kante des Brustgurts, am Geschirr und auf dem Zügel zwischen Maul und Hals des äußeren Pferdes.

480 – 470 v. Chr. Haimon-Maler.

Zum Maler: hier zu Tafel 44, 1 – 2. 7; zu Wagenrennen auf den Lekythen der Werkstatt siehe ABV 545, 195 – 210; Para 276. – Zu Form, Flächendekor und Zeichenweise, bes. zum ungewöhnlich detailliert gezeichneten Rad und zu den Pferden vgl. die Lekythen des Haimon-Malers: CVA Japan 2 Taf. 12, 5 – 7 (Slg. Hashimoto Nr. 61); zur Zeichenweise auch Stuttgart KAS 84: Para 269; CVA Stuttgart 1 Taf. 23, 5 – 7 und ABL 242, 18; CVA Heidelberg 4 Taf. 174, 4 – 6. – Zum Rad vgl. auch CVA Nantes Taf. 19, 7 – 9 (Art des Haimon-Malers); CVA Prag, Nat. Mus. 1 Taf. 40, 1 – 3 (Klasse von Athen 581 [I]).

Zur Form: siehe Kerameikos IX 33 ff. Taf. 77 Form IV/1. – Zu Form und Flächendekor vgl. sonst ABV 706, 399bis; CVA Prag, Nat. Mus. 1 Taf. 45, 2 – 4 (Art des Haimon, Verbindung mit Haimon-Maler [Beazley]), und ABV 553, 396; CVA Genf 2 Taf. 75, 16 – 18 (Art des Haimon) sowie ABV 706, 183bis; CVA Laon 1 Taf. 17, 4 f. (Art des Haimon-Malers).

Zur Darstellung: zum Wagenrennen siehe Manakidou 1994, 36 – 46, zur Wendemarke siehe ebendort 41; weitere Literatur siehe hier zu Tafel 44, 7 – 9.

7 – 9.

Inv. K 284 (Hu 549; J 23). Erworben in Triest „vom Kaufmann Herrn Bremer“ (Wiesler 1859); aus Ägina.

Erh. H 13,4 cm. – DmSch 4,5 cm. – BHe 1,0 cm. – DHe 0,5 cm. – H Bildfeld (von Linie zu Linie) ca. 3,8 cm.

Wiesler 1859, 28 Anm. 35. – Hubo 1887, 89 Nr. 549. – Jacobsthal 1912, 14 Nr. 23 (o. Abb.).

Zustand: Gefäßkörper und Henkel ungebrochen, es fehlen der Fuß und die Mündung mit einem Teil des Halses. Restauriert 2004, nicht zugehöriger Fuß und Mündung entfernt. – Tongrund bes. an der Henkelseite stark abgeschürft, zahlreiche kleine und große Kratzer. Schulterfläche um den Henkelansatz stark abgeschürft. Bruchflächen an Hals und Unterkörper glattgefeilt. Abplatzungen und Kratzer im Firnis, rezente(?) Schürfungen am Fußansatz. Rote Stellen am Unterkörper (Fehlbrand). Deckfarben abgerieben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, leicht glänzend. Zahlreiche hellbraune durchscheinende Stellen, bes. an dünnen Linien. Rot und Weiß.

Form: Unterkörper am Fußansatz stärker eingezogen, zylindrischer, schmaler Körper. Wandung im oberen Drittel zur Schulter hin leicht ausschwingend. Scharfe Schulterkante und flach ansteigende Schulter.

Dekor: Unterkörper gefirnißt, darüber ein breites Band mit je einer Rahmenlinie. Zwei gegeneinander versetzte Punktreihen auf Weiß zwischen Rahmenlinien, eine Standlinie. An der Schulterkante und auf Weiß Hakenmäander nach r. zwischen je zwei Rahmenlinien. Auf der Schulter reduzierte hängende Knospenreihe, am Halsansatz Reihe kurzer Zungen. Henkel außen gefirnißt.

Zwei Viergespanne im Wagenrennen nach r.; beide Wagenlenker mit langen Bärten und dem Kentron. Zeichenfehler: Der Wagenlenker des führenden Gespanns wird von der durchgezogenen Ritzung der Pferde des zurückliegenden Gespanns zerschnitten und damit in den Hintergrund gerückt. Sein Gespann ist dagegen im Vordergrund angegeben, hinter ihm ein Pfeiler mit Basis und nach r. versetzter Deckplatte (Wendemarke).

Rot: Linie entlang der Haarkontur des l. Wagenlenkers, auf den Pferdeschweifen und den Mähnen. Zwei kurze Striche unten auf dem Pfeiler, ein Punkt im Nacken des r. Lenkers. – Weiß: das Innenpferd des jeweils l. Gespannpaares, das Gewand des führenden Lenkers. Punkte im Brustgurt der Außenpferde, Blüten an den Brustgurten. Die Wendemarke.

470 – 460 v. Chr. Art des Haimon-Malers.

Zum Maler: hier zu Tafel 44, 1 – 3; zu Wagenrennen auf den Lekythen der Werkstatt siehe ABV 545, 195 – 210; Para 276. – Zur Zeichenweise der Gespanne und demselben Zeichenfehler bei der Ritzung vgl. z. B. CVA Palermo, Coll. Mormino 1 Taf. 13, 9 – 10 (Art des Haimon-Malers); besser F. Giudice – S. Tusa – V. Tusa, La collezione archaeologica del Banco di Sicilia (1992) Taf. XIII, 13a – c Kat. D 196 sowie CVA Tübingen 3 Taf. 48, 11 – 13 (Haimon-Gruppe), beide m. E. von derselben Hand wie die Göttinger Lekythos. Der Weißauftrag auf dem Gewand des führenden Len-

kers wird diesen Zeichenfehler etwas korrigiert haben, etwa wie auf der Lekythos Kerameikos IX 115 Kat. 109, 1 Taf. 29, 1 – 3 (dort allerdings ist auch der Wagen in der Ritzung bereits im Vordergrund angegeben). Zur Zeichenweise vgl. auch CVA Limoges Taf. 10, 2 f. (Haimon-Gruppe). – Zu den weißgrundigen Ornamentbändern vgl. CVA Reading 1 Taf. 13, 2 a – c; Ornamentband oben weißgrundig: Kerameikos IX Taf. 61 Kat. 244,1 (Werkstatt Haimon-Maler).

Zur Form: siehe Kerameikos IX 33 ff. Taf. 77 Form IV/1; vgl. CVA Heidelberg 4 Taf. 175, 3 – 4 (Art des Haimon-Malers); ABV 706, 389; CVA Laon Taf. 17, 9 – 10 (Haimon-Gruppe).

Zur Darstellung: zum Wagenrennen siehe Kerameikos IX 38. 40 (zwei Gespanne); Manakidou 1994, 34 ff.; J. Dresel, Wagenrennen in der griechischen Kunst (2002) [non vidi]; CVA Bochum 1, 41 zu Taf. 32 (mit weiterer Literatur). – Zu einem mythischen Wagenrennen zwischen zwei Gespannen hier zu Tafel 82, 4 – 6; 83, 1 (Pelops und Oinomaos). – Zu Wendemarken siehe Manakidou 1994, 41; E. P. McGowan, AJA 99, 1995, 615 ff. („Tomb-Marker and Turning Post"); CVA Bochum 1, 41 zu Taf. 32 (in den Boden gesteckte Lanzen als Rundenzähler).

Zur Herkunft: Hubo a. O. nennt den Kunsthandel Athen als Quelle der Erwerbung (durch Müller 1839 – 40), doch Wiesler 1859, 28 Anm. 35 beschreibt eindeutig diese Lekythos (zwei Gespanne) als durch ihn in Triest erworben und gibt Ägina als Fundort an.

TAFEL 45

1 – 2.

Inv. K 285 (R 47[?]) Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 3,4 cm. – B 8,0 cm. – DmSch ca. 10,2 cm (rek.). – Wst 0,4 – 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung und der Schulter, gereinigt 2002. – Zahlreiche kleine und größere Absprengungen über die Oberfläche verteilt. – Firnis tiefschwarz, dicht und hochglänzend. Auf der Schulter an der Gewandfigur braungrünlich verfärbt und durchscheinend. Rot und Weiß.

Dekor: Eine Linie am Übergang zwischen Wandung und Schulter.

Auf der Schulter: Rechts der Unterkörper einer männlichen Gewandfigur nach l. Vor ihr Fuß und Unterschenkel einer weit ausschreitenden männlichen Figur nach r.

Auf dem Körper: Drei Figuren nach l. Zwei unbärtige Männer im Mantel rahmen einen nackten Jüngling. Drei haardünne, vertikale Linien vor den Figuren teilen das Bildfeld in fast gleichen Abständen und reichen bis in den Schulterknick; bei der Mantelfigur r. ist die Linie mit zusätzlichem Firnis zu einem Stab umgezeichnet, für die mittlere Figur bezeichnet sie die Lanze. Die l. Figur hielt vielleicht ebenfalls einen Stab, oder die ‚Lanze' vor ihr gehört zu einer verlorenen gegenüberstehenden Figur.

Rot: das Haar des Jünglings, breite Mantelfalten. Ein dikker Punkt in der Rosette auf dem Chiton der l. Figur. – Weiß: sechs Punkte der Rosette, drei Punkte unten im Gewand der r. Figur auf der Schulter.

530 – 520 v. Chr. Phanyllis-Gruppe (E).

Zur Gruppe: siehe bes. Giudice 1983 und hier zu Tafel 43, 1 – 2. 7 – 9. Das Göttinger Frgt. ist – mit der Dreiergruppe vor einem Hopliten oder unbekleideten Jüngling im Hauptbild und mit der ausschreitenden Figur zwischen den beiden ‚Beobachtern' – eine seltene Variante der Kriegerabschied-Gruppe (Phanyllis-Gruppe E), siehe ABL 66 f. 205; ABV 464 ff. 699; Para 206 ff.; Add^2 116 f. Zu den (seltenen) drei Figuren auf der Schulter siehe Giudice 1983, 112 f.

Zu Motiv und Zeichenweise vgl. z. B. München 1848: Giudice 1983, Taf. 44, 1. 5; 50, 8; Paris, Petit Palais 434 und 435: ABV 466,1 – 2; CVA Paris, Petit Palais 6 Taf. 3, 6. 7. Vgl. auch Glasgow, Hunterian Mus. D 1981.12: CVA Glasgow 20 f. Taf. 22, 1 – 3 (BARep 19935); ex Slg. Dr. W. I. (Bochum): Kunstwerke der Antike, J. D. Cahn AG, Auktion 2 (2000) 18 Nr. 39. Zum Hauptbild siehe auch Rom, Vatikan 35605 (Ast. 641): Iozzo 2002, 104 Taf. 65 Nr. 129.

Zur Form der Schulterlekythos siehe ABL 33 ff., Agora XXIII 44 f.

3.

Inv. K 286.

H 2,7 cm. – B 2,5 cm. – Wst 0,6 – 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung und der Schulter, gereinigt 2004. – Graue Flecken auf dem Tongrund, eine größere Abplatzung an der l. Kante. Frische Bruchflächen mit Ausnahme des oben r. durch die Palmettenblätter verlaufenden Bruchs. – Firnis schwarz bis schwarzbraun mit durchscheinenden Stellen, leicht glänzend. Rot.

Dekor: Eine Firnislinie auf der Schulterkante.

Auf der Schulter: Eine stehende Palmette mit Volutenranken, drei Firnis- und zwei roten Blättern (auf Tongrund).

Auf dem Körper: Unter der Schulterkante Partien der Stirn und der Frisur (Rot) einer männlichen Gestalt nach l.

530 – 520 v. Chr. Phanyllis-Gruppe.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 43, 1 – 2. 7 – 9 und Tafel 45, 1 – 2. – Einzelne Palmetten auf der Schulter der Lekythen der Phanyllis-Gruppe stehen meist auf zwei Kettengliedern, vgl. etwa Malibu, J. P. Getty Mus. 86.AE.131: BARep 44832; CVA Malibu 2, 12 f. zu Taf. 67, 1 – 3; 70, 1 (Phanyllis-Gruppe E [von Bothmer]). Beispiele mit Voluten sind seltener, siehe Gela, Mus. Arch. 40212: ABL 205, 2 (Phanyllis-Gruppe E); BARep 11248; CVA Gela 3 III H 6 Taf. 8, 3 – 4; 10, 3 – 4 (seitlich je eine Mantelfigur); Antwerpen, Vleeshuis Mus.: Para 204 (A); BARep 340618 (mit ausgedehnten Rankenarmen und Blättern).

4 – 6.

Inv. K 287. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

Erh. H 6,2 cm. – DmSch 4,2 cm. – Dm Hals 0,9 cm. – BHe ca. 0,7 cm. – DHe 0,4 – 5 cm. – Wst Hals 0,2 – 0,4 cm.

Zustand: Aus drei Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 2005. – Eine große Abplatzung an der Bruchkante über dem Motiv zwischen den Augen. Deckfarben stellenweise leicht abgerieben. Zwei längere feine Rillen auf der Schultermitte (‚Nagelspuren'). – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend, an Linien schwarzbraun und durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Schräg ansteigende, leicht ausgewölbte Wandung, sanft ansteigende Schulter, kräftiger Rücksprung am Halsansatz.

Dekor: Unterkörper gefirnißt, darüber eine Standlinie. Eine weitere, umlaufende Linie an der Schulterkante, eine nicht umlaufende Linie im Rücksprung zum Halsansatz. Auf der Schulter Lotosknospen-Reihe, ein breiter Pinselstrich um Henkelansatz und unter den ersten vier Knospen l. des Henkels. Henkelaußenseite gefirnißt. – Rot: zwei Bänder an der Oberkante der Firniszone auf dem Unterkörper.

Zwei Augen auf den Körperseiten, das l. fast vollständig, das r. nur mit einem Rest der Sklera nahe der Schulter erhalten. Vor dem l. Auge zwei kleine Kreise und eine darüber anschließende Partie eines unklaren Motivs. – Weiß: Mittelpunkt und handgezogener Irisring des l. Auges.

510 – 500 v. Chr. Nahe Little-Lion Klasse.

Zur Klasse: siehe ABL 98 ff. 116 ff.; ABV 512 ff. 703. Para 251 f.; Add^2 128. – Zur Form vgl. bes.: Athen, Agora Mus. P 24546: Agora XXIII Nr. 1176 Taf. 86 (nahe Little-Lion Class); Kerameikos VII, 2, 52 Grab 173 Taf. 30, 5 („Frühe Form des Typus"). – Zu Schulterdekor und Bildmotiv vgl. sonst Tuna-Nörling 1995, 82 Nr. 113 Taf. 40 („Ende 6. Jh.; Form nahe Phanylis-Gruppe", Auge dort mit Brauenlinie); Irisring handgezogen, Schulter flacher: Turin 4103: CVA Turin 2 III H 8 Taf. 16, 2 (BARep 10404); mit handgezogenem Irisring: Mainz 14: CVA Mainz, Univ. 1, 41 Taf. 39, 2 f. (BARep 12037); und ohne Braue: Nantes, Mus. Dobrée 849.46.5: CVA Nantes 34 Taf. 18, 7 f. (BARep 21942). – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

7 – 13. Beilage 8, 3.

Inv. K 288. Nachlaß Dr. Lisco (1945).

H Körper (erh.) 9,6 cm. – H Mündung 1,3 cm. – DmM 3,0 cm. – Dm Hals 1,4 cm. – DmSch 5,0 cm. – BHe 0,9 cm. – DHe 0,4 cm. – H Bildfeld (Standlinie bis Schulter) 4,2 cm. – Nicht zugehörig: H Fuß 0,9 cm. – DmF 3,5 cm.

Zustand: Körper ungebrochen, Mündung aus drei, Henkel aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2005. – Tongrund mit Ausnahme am Hals sehr stark verkratzt und abgerieben. Ansatzflächen am Unterkörper und am nicht zugehörigen Fuß stark abgefeilt. Firnis sehr stark, am Unterkörper flächig abgeblättert. Keinerlei Spuren von Deckfarben. – Firnis durchgehend braun-rötlich bis hellrötlich verfärbt (Fehlbrand), matt, stellenweise leicht glänzend.

Form: Leicht einziehende Wandung am Unterkörper, flach ansteigende Schulter und kelchförmige Mündung.

Dekor: Unterkörper gefirnißt; es fehlt die Standlinie. Mündung außen, auf dem Rand und innen sowie die Henkelaußenseite gefirnißt.

Auf der Schulter: Hahn im Profil nach l. zwischen zwei stark stilisierten Efeublättern.

Auf dem Körper: Zweikampf zwischen Hopliten; beide im kurzen Chiton, bewaffnet mit Helm, Rundschild und Lanze. Der r. Kämpfer wendet sich nach r. An den Seiten jeweils eine männliche Gewandfigur mit Stab als Zuschauer.

500 – 480 v. Chr. Hahn-Gruppe.

Zur Gruppe: siehe ABL 67 f.; ABV 466 ff. 699; Para 208 f.; Add^2 117; Ure 1927, 52 ff. (Gruppe N); Kurtz 1975, 118 f. 145 f.; CVA Theben 1, 64 Zu Taf. 58, 4 – 6; zur Revision der Chronologie der Gräberkontexte Rhitsona: ebendort 98 ff.

Zur Form: (und dem zu erwartenden Fuß) Kerameikos IX 33 ff. Taf. 77 Form III/1; vgl. etwa CVA Norwegen 1 Taf. 25, 3 f. (Hist. Mus. Univ. Bergen E. 3096, nahe Kalinderu-Group [ABV 503 ff.]).

Zur Darstellung und Zeichenweise: vgl. Bukarest, Magheru: CVA Bukarest 2, 32 Taf. 38, 2 – 5 (BARep 10263); Leipzig, Antikenmus. T 3127: CVA Leipzig 2, 37 Taf. 36, 1 – 3 (BARep 3270) und auch Kerameikos XIII Taf. 45 Kat. 17, 6 (Form II). – Zum Zweikampf siehe Ellinghaus 1997, 183. 305 Schema Ib; Recke 2002, 11 ff.

14 – 18. Beilage 8, 4.

Inv. K 289 (Hu 550). Athen, Grabfund.

Erh. H 7,1 cm. – DmSch 4,4 cm. – DmF 2,9 cm. – BHe 0,7 cm. – DHe 0,4 cm. – H Bildfeld (von Linie zu Linie) 3,2 cm. – Wst Hals 0,2 cm.

F. Wiesler, Göttinger Nachrichten 1862, 35. – Hubo 1887, 90 Nr. 550.

Zustand: Fuß und Gefäßkörper ungebrochen, Hals, Mündung und Henkel knapp über dem Halsansatz abgebrochen. Gereinigt 2004. – Eine große Abplatzung am Fuß, Oberflächen mit Abplatzungen übersäht, schwarze Flecken auf der stark abgeschürften Schulter. Firnis an Fuß und Unterkörper stark abgeschürft. Deckfarbe stark abgeblättert. Standfläche leicht verrieben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und glänzend; stellenweise durchscheinende Flächen. Rot.

Form: Flache Fußscheibe, flacher Wulst am Körperansatz. Gerundeter Schulterknick, sanft ansteigende Schulter und absatzloser Übergang zum Hals.

Dekor: Fuß und Unterkörper gefirnißt, darüber eine Standlinie. Oben an der Schulter zwischen je einer umlaufenden Rahmenlinie zwei Reihen gegeneinander versetzte

Punkte, die Henkelzone ist ausgespart. Auf der Schulter stark reduzierte hängende Knospenreihe. Henkelaußenseiten gefirnißt.

Dionysos und sein Gefolge. Der Gott sitzt in der Mitte auf einem Klappstuhl nach r., in der Linken(?) ein Füllhorn. Hinter ihm tanzt eine Mänade nach l., sie wendet den Kopf zurück und faßt mit der Linken an seine Schulter. Über den Oberarmen hängen die Zipfel eines Himatidions herab. Vor dem Gott eine ebenso gekleidete Mänade nach r., sie wendet den Kopf zurück und hält in der ausgestreckten Rechten ein kleines Trinkhorn (oder Krotala?). Im Hintergrund Rankenzweige ohne Blattwerk. Äußerst sparsame Ritzung.

Rot: ein dicker Punkt oder kurzer Strich an den Köpfen aller Figuren, eine Linie im Schulterbereich der Mänaden. – Keine Spuren von Weiß.

Um 490 v. Chr. Little-Lion Klasse.

Zur Klasse: hier zu Tafel 45, 4 – 6. – Vgl. zu Form und Flächendekor CVA Glasgow Taf. 23, 17 – 19; 25, 1 – 3; zu Flächendekor und ähnlich stark reduzierter Ritzung vgl. CVA Gela 3 III H Taf. 21, 1 f.; 22, 1 f.; zu Flächendekor und Darstellung (sitzender Dionysos) siehe CVA Mannheim 1 Taf. 19, 6 – 7 (umgeben von zwei Satyrn).

Zur Form: siehe Kerameikos IX 33 ff. Taf. 77 Form III/1.

TAFEL 46

1 – 5.

Inv. K 290 a – d.

Dm Körper ca. 8,6 cm. – Dm Hals innen 1,2 cm. – BHe am Ansatz 1,8 cm. – Wst Hals 0,6 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm. – a) erh. H 2,4 cm. – B 6,9 cm. – b) H 1,6 cm. – B 3,0 cm. – c) H 3,2 cm. – B 5,5 cm. – DmSch ca. 8,6 cm (rek.). – d) erh. H 13,0 cm – B 8,6 cm.

Zustand: Fünf teils anpassende Fragmente, restauriert 2005. – Aus der Körperwandung und der Schulter mit Hals- und Henkelansatz. Eine größere Fehlstelle an d) zur Stabilisierung ergänzt und tongrundig koloriert, flächiger Abrieb an der Henkelseite. Eine größere Absplitterung am Henkelansatz und am Halsbruch. Frische Bruchfläche an d) vom Wagen bis zum Gewand der weiblichen Gestalt und an der oberen Kante. Bräunliche Klebespur über dem Füllhorn am Ansatz des Halsornaments, l. an der kleinen vertikalen Bruchkante im Gewand und an der Bruchkante unten r. am Unterkörper. Rot leicht, Weiß stark abgerieben. Drei lange, parallel verlaufende Rillen in Höhe der Taille des Satyrs teils über die gesamte Breite von d). Kräftige Drehrillen innen, Tongrund des größeren Frgts. von d) rötlich-grau, des kleineren Frgts. rötlich-beige gefärbt (wie auch a – c).– Firnis auf der Schulter schwarz, dicht und glänzend. Auf dem Körper schwarz bis schwarzbraun, glänzend und stellenweise mit metallischem Schimmer. Ein großer roter Fleck auf der Hinterhand der Pferde (Fehlbrand). Rot und Weiß.

Dekor: Unterkörper gefirnißt, darüber zwei breite, umlaufende Bänder und eine dünne Standlinie. Eine unregelmäßig breite Linie am Knick zur Schulter. Auf der Schulter Lotosknospen-Fries, dicke Punkte zwischen den Rankenbögen. Am Halsansatz Tropfenreihe, Henkelseiten (soweit erh.) gefirnißt.

Gefolge des Dionysos, Ausfahrt im Viergespann nach l. Auf d) springt ein Satyr in den Wagenkasten., die Zügel und ein Füllhorn in den weit vorgestreckten Händen. In seinem Rücken drei Bandenden von einer Binde oder einem Kranz in seinem Haar. Hinter den Pferden Teile des Oberkörpers und die nach r. gestreckten Arme einer Mänade mit Krotalen in den Händen. Auf c) an der r. Bruchkante Stirn- und Haarpartie eines geneigten Pferdekopfes, an der l. Bruchkante Teil einer Haarkalotte einer weiteren Figur nach l. (Dionysos?).

Rot: Linienspitze in der Haarkalotte, breiter Streifen im Stirnhaar des Pferdekopfes auf c), breiter Streifen auf einem Pferdeschweif auf d), eine Linie auf dem in verdünntem rötlich-braunen Firnis gemalten Schweif des Satyrs.

Weiß: auf d) die Arme der weiblichen Figur, drei Punkte auf der Füllhornmündung, je ein dickerer Punkt r. und l. des Füllhorns sowie auf der Hinterhand des Pferdes im Vordergrund. Eine Bandschlinge (auf Tongrund) hängt von den Armen des Satyrs herab.

500 – 490 v. Chr. Klasse von Athen 581 (I), Marathon-Maler.

Zum Maler: siehe ABL 89 ff. 221 ff.; ABV 487 f.; Para 222; Add^2 122; Kurtz 1975, 147 ff. – Zur Klasse von Athen 581 (I) siehe ABV 489 ff. 700 f. 716; Para 222 ff.; Add^2 122. – Mit demselben Thema und von derselben Hand Tarent 6261: ABL 223, 35; ABV 497; BARep 25312; CVA Tarent 2 III H e 6 Taf. 14, 3. 5, vgl. die Körperhaltung des aufspringenden Satyrs, die Zickzacklinie in der Mitte des Füllhorns in seiner Hand, die Zeichnung des Wagenkastens und die Ritzung der Pferdeschweife. Haspels zählte die Lekythen ihrer Gruppe III (ABL 90 f. 223 Nr. 34 – 47) mit zum Werk des Marathon-Malers, Beazley (ABV 487. 497) setzte sie vorsichtig in seine Gruppe I. Vgl. aber die Zeichnung des Wagenkastens und der Pferde, bes. die Angabe der Schweife und der Pferdeköpfe mit Tokio, Eisei-Bunko Museum 2382: ABL 221, 5; BARep 28205; CVA Japan 2, 75 Taf. 64, 3 – 5, deren Zuweisung an den Marathon-Maler durch Haspels von Beazley geteilt wurde. Weitere Beispiele mit dem Thema von seiner Hand siehe Palermo, Mus.: ABL 222, 24; BARep 390270 (non vidi); Athen 1029: ABL 222, 12; BARep 14281; CVA Athen, Mus. Nat. 1 III H h Taf. 11, 5.

Zur Darstellung: Wagenbesteigende Satyrn sind ansonsten selten auf den Lekythen, siehe noch Paris, Mus. Rodin 149: CVA Paris, Mus. Rodin 28 Taf. 19, 5 – 7 (BARep 10925); Sotheby-Parke-Bernet, New York, Kat. 1 – 2. 3. 1984, Nr. 259 (BARep 8581, non vidi); Athen, Nat. Mus.: Para 239 (Klasse von Athen 581 [II]). – Zu den Silenen/Satyrn allgemein siehe LIMC VIII 1108 ff. bes. 1122 (Nr. 134 f., mit Wagen) s. v. Silenoi (E. Simon); im Gefolge des Dionysos siehe Carpenter 1986, 76 ff. und hier zu Taf. 17, 2. 3 – 4.

6 – 8. Beilage 8, 5.

Inv. K 291.

H 13,0 cm. – DmSch 5,3 cm. – DmK in Höhe der Standlinie 4,3 cm. – H Bildfeld (von Linie zu Linie) 5, 5 cm. – Wst Schulter 0,4 cm.

Zustand: Gefäßkörper ungebrochen, Fuß, Hals, Henkel und Mündung mit einem Teil der Schulter fehlen. Restauriert 2004. – Tongrund am Unterkörper grau verfärbt, stark abgeschürft, zahlreiche Abplatzungen und Kratzer. An der Schulter scharfe Bruchkanten mit sauberen Bruchflächen. Firnis stark, vor allem an den Ritzlinien der äußeren Figuren abgeplatzt. Deckfarben teils stark abgerieben. Schnitzspuren(?) am Fußansatz. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, an dünnen Linien stellenweise braunschwarz und durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Unterkörper am Fußansatz stärker eingezogen; zylindrischer, schmaler Körper. Wandung im oberen Drittel zur Schulter hin leicht ausschwingend. Scharfe Schulterkante und flach ansteigende Schulter.

Dekor: Unterkörper gefirnißt, darüber ein breites Band unten und oben begleitet von je einer Linie. An der Schulterkante und nur über der Darstellung drei Punktreihen zwischen Rahmenlinien; eine weiter Linie unter dem Ornamentband. Auf der Schulter reduzierte hängende Knospenreihe, am Halsansatz Reihe kurzer Zungen.

Ausfahrt im Viergespann in Seitenansicht nach r. Eine Lenkerin besteigt den Wagen, vor ihr hinter dem Gespann eine weibliche(!) Gestalt mit Leier nach r., vor ihr Dionysos in Chiton und Mantel mit Kranz im Haar nach l. Vor dem Gespann sitzt eine dritte weibliche Gestalt nach l. auf einem Klappstuhl. Dichte Faltenritzung der Gewänder. Im Hintergrund zwei grobe Rankenzweige mit Punktblattwerk.

Rot: Band im Haar der Figuren, Linie zwischen Haar und Gesicht der beiden Gestalten l., ihre Pupillen und die der Sitzenden r.; die Bartfläche des Dionysos. Einzelne feine Linien in den Gewändern entlang der Faltenritzung. Breitere Linien in den Mähnen dreier Pferde, auf dem Brustgeschirr des r. Außenpferdes und lange, feine Linien in zwei Schweifen. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der beiden Figuren l. und der Sitzenden r. (teilweise auf Tongrund), die Leier. Punkte am Haarband des Dionysos, der Chiton am Ober- und zwei vertikale Linien im Mantel über dem Unterkörper. Eines der inneren Gespannpferde. Punkte oberhalb und umgekehrt v-förmige Anhänger unterhalb der roten Linie im Brustgeschirr des Außenpferdes, Punkte am Zügel vom Brustgurt zum Maul und am Kopfgeschirr.

480 – 470 v. Chr. Haimon-Gruppe.

Zum Maler: hier zu Tafel 44, 1 – 3; zu den Lekythen der Werkstatt mit ähnlicher Figurenausstattung siehe ABV 539, 1 – 124. Zu Motiv und Zeichenweise vgl. z. B. CVA Norwegen 1 Taf. 30, 1 f.; CVA Brüssel 2 III J a Taf. 1, 20 (ABV 540, 24); CVA Barcelona 1 Taf. 13, 4 a. b; CVA Palermo, Slg. Mormino 1 III H Taf. 15, 5 f. 7 f. 9 f. 11 f.; CVA Genf 2 III H Taf. 75, 13 f.; Samos XXII 213 f. App. 4 und 5 Taf. 58 (alle Art des Haimon-Malers).

Zur Form: vgl. hier Tafel 44, 5 (Beisp.) und bes. die oben genannten Lekythen in Palermo.

Zur Darstellung: Zum Thema und seinen Variationsmöglichkeiten siehe Kerameikos IX 38 f. 41; siehe auch CVA Marathon 35 zu Taf. 15, 1 – 3 (Literatur).

TAFEL 47

1.

Inv. K 292.

H 9,6 cm. – B 4,4 cm. – DmK in Höhe der Standlinie 5,7 cm. – Wst 0,4 – 0,8 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Tongrund auf der l. Seite stärker abgeschürft. Scharfe Bruchkanten mit größeren Absplitterungen an der l. Seite, Bruchflächen im unteren Bereich mit weißlichen Ablagerungen. Zahlreiche kleine Abplatzungen im Firnis entlang der Ritzlinien und am Unterkörper. Weiß stark abgerieben. Innen ausgeprägte Drehrillen und einige weißliche weiche Ablagerungen. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht, leicht glänzend, mit matten und grünlichen Stellen. An den Rahmenlinien des Ornaments und am Baumstamm durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Schmaler, zylindrischer Körper, unterhalb der Schulter leicht ausschwingend.

Dekor: Unterkörper gefirnißt, darüber ein breites Band gerahmt von je einer dünnen Linie; eine weitere Linie als Standlinie für die Darstellung. An der Schulter zwei gegeneinander versetzte Punktreihen zwischen je zwei Rahmenlinien.

Nike mit ausgebreiteten Flügeln in Frontalansicht. Sie trägt einen Chiton und einen langen, übergürteten Schrägmantel, hält mit der Linken den Chiton vom Körper ab und blickt nach l. An den Seiten jeweils ein Baum mit grob plazierten Ästen und Punktblattwerk, dicke Punkte als Früchte.

Rot: Haarband und feine Linie zwischen Haar und Gesichtsfläche. Einzelne lange Linien im Gewand entlang der Faltenritzung, einzelne kurze, breitere Striche im Gefieder des erh. Flügels. – Weiß: die unbedeckten Körperteile, die Gürtung unterhalb der Brust mit ovalem Knoten sowie eine Linie entlang des Flügelrists.

480 – 470 v. Chr. Art des Haimon-Malers.

Zum Maler: hier zu Tafel 44, 1 – 3. – Zu Form, Flächendekor und Zeichenweise vgl. z. B. ABV 553, 395; H. Froning, Katalog der griechischen und italischen Vasen. Museum Folkwang Essen (1982) 171 ff. Kat. 69 (Art des Haimon-Malers); Paris, Cab. Med. 301: ABV 546, 227; BARep 331325; CVA Paris, Cab. Med. 10 Taf. 87, 7 – 9. – Eine Nike allein siehe Korinth T 1696: A. Brownlee, Hesperia 64, 1995, Taf. 95. In Haltung und Gewandbildung sehr nahe (ohne Flügel) vgl. Chicago, Univ. 136: ABV 554, 406; F. P. Johnson, AJA 47, 1943, 397 f. Abb. 12; bes. aber: F. Giudice, S. Tusa, V. Tusa, La collezione archaeologica del Banco di Sicilia (1992) Taf VI, 1 (Kat. D 150): eine geflü-

gelte Gewandfigur und eine zweite, ungeflügelte Gewandfigur zwischen Bäumchen. Nach Ausweis der exakt gleichen Flügelzeichnung wohl von derselben Hand.

Zur Form: siehe Kerameikos IX 33 ff. Taf. 77 Form IV/1.

2.

Inv. K 293.

H 4,0 cm. – B 3,1 cm. – Wst 0,3 – 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung, restauriert 2005. – Eine kleine Absplitterung am Kopf des Herakles. Deckfarbe stellenweise leicht verrieben und abgeplatzt. – Firnis schwarz, dicht und glänzend; stellenweise metallisch schimmernde Flecken. Weiß.

Dekor: Herakles gegen den erymantischen Eber. – An der l. Bruchkante der Kopf des Helden und eine Partie des r. Oberarms; in der Hand die Keule. Der Eber ist in den Vorderläufen niedergebrochen, der Hinterleib noch steil aufgerichtet. Im Hintergrund ein Pfeiler mit Querbalken, an den ein Seil vom Hals des Ebers an einem Ring befestigt ist. Darüber Firnisspur einer Rahmenlinie des Schulterornaments(?). An der r. Bruchkante über dem Eberrücken Teil eines Rankenzweigs mit Punktblattwerk.

Weiß: die Keule, ein breiter Streifen in der Rückenmähne des Ebers, Seil und Öse sowie ein Kreis und ein dicker Punkt auf dem Querbalken. Vier Striche an der Ansatzstelle am Pfeiler.

480 – 470 v. Chr. Art des Haimon-Malers.

Zum Maler: siehe hier zu Tafel 44, 1 – 3; zu den Lekythen der Werkstatt mit dem Kampf gegen den Eber siehe ABV 546, 229 – 237; gegen den Stier siehe ABV 547, 240 – 264. – Zu Motiv und Zeichenweise vgl. bes. ABL 243, 44 (Haimon-Maler); ABV 538; BARep 305665; CVA New York, Hoppin and Gallatin Coll. 6 Taf. 7, 3 und ABV 547, 238 (Art des Haimon-Malers); BARep 331336; CVA Baltimore, Robinson Coll. 1, 51 Taf. 38, 1, auf beiden hält der Held die (weiße) Keule in der Hand. Vgl. auch: CVA Stuttgart 1, 27 Taf. 21, 3 – 5 (Para 277; BARep 351855); zur Zeichenweise bei etwas andere Körperhaltung des Herakles: CVA Frankfurt 2, 16 Taf. 50, 1 – 2 (BARep 5148).

Zur Darstellung: siehe hier zu Tafel 82, 7 – 9. Die betonte Angabe der Mähne schließt das teils sehr ähnlich gezeichnete Thema des Kampfes gegen den kretischen Stier aus, vgl. z. B. CVA Nantes 1 Taf. 20, 10 – 12.

3.

Inv. K 294.

H 3,0 cm. – B 4,4 cm. – DmSch ca. 6,3 cm (rek.). – Wst 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung an der Schulter, gereinigt 2004. – Frischer Bruch an der l. Bruchkante. Deckfarben leicht abgerieben. Scherben und Oberflächen dunkelgrau verfärbt durch Brand. – Firnis tiefschwarz bis schwarzbraun, glänzend und mit durchscheinenden Stellen an den Konturen. Rot und Weiß.

Dekor: Dionysos in Chiton und Mantel im Profil nach r. mit einem Kranz im Haar, in der vorgestreckten Rechten ein Füllhorn. Vor ihm ein Rankenzweig mit Punktblattwerk. Über seinem Kopf Teil einer Rahmenlinie von einem Ornamentband an der Schulter.

Rot: die Fläche des Bartes. – Weiß: der Chiton, Zwei- und Dreipunkt-Gruppen in den Mantelfalten, eine Linie im Haar und drei Striche am Rand des Füllhorns.

480 – 460 v. Chr.

Zur Zeichenweise des Kopfes vgl. etwa ABV 475; CVA Genf 2 III H 44 Taf. 73, 14. 16. (Nahe Gela-Maler).

4 – 7.

Inv. K 295.

Erh. H 8,2 cm. – Dm Hals 1,7 cm. – DmSch 5,8 cm. – BHe 0,4 cm. – DHe 1,3 – 1,4 cm. – Wst 0,4 – 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment; Partien des Körpers, die Schulter und der Hals bis unterhalb der Mündung, die Henkelansätze. Gereinigt 2004. – Scherben und Oberflächen dunkelgrau verfärbt (verbrannt). Firnis fast vollständig abgeblättert. Deckfarbe Rot (falls je vorhanden) vollständig verschwunden, Weiß abgeblättert, sonst zu hellgrauem Belag verbacken. – Firnis (soweit erh.) schwarz und leicht glänzend. Weiß.

Form: Leicht ausbiegende Wandung unterhalb des scharfen Schulterknicks, flach ansteigende Schulter.

Dekor: Oben an der Schulter und nur über der Darstellung zwei gegeneinander versetzte Punktreihen, auf der Schulterkante von einer, unten von zwei Firnislinien gerahmt. Auf der Schulter reduzierte hängende Knospenreihe, am Halsansatz eine Reihe kurzer Striche. Henkelaußenseiten gefirnißt.

Vier Mänaden tanzen um einen Baum mit dicken Früchten. – Weiß für die unbedeckten Körperteile; die dicken Punkte der Früchte.

480 – 470 v. Chr.

Zu Form, Flächendekor und Thema (tanzende Mänaden) vgl. CVA Genf 2 III H e 75, 16 – 18 (Art des Haimon-Malers; im Hintergrund Ranke mit dicken weißen Früchten); siehe auch CVA Bologna 2 III H e Taf. 40, 4 (vor Ranke mit dicken Früchten).

8 – 10. Beilage 7, 4.

Inv. K 296 (Hu 546). Aus Athen.

Erh. H 11,1 cm. – Dm Hals 1,4 cm. – DmSch 5,0 cm. – DmF 4,0 cm. – Wst Hals 0,3 cm.

Hubo 1887, 88 Nr. 546.

Zustand: Es fehlen der Mündungskelch und der Henkel, gereinigt 2004. – Tongrund und Firnis stark abgerieben. –

Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und an den Palmetten leicht glänzend; durchscheinende Stellen.

Form: Kerameikos Form III/3.

Dekor: Fuß unten und an der Seite tongrundig. Fußoberseite und Unterkörper gefirnißt, darüber eine breite Firnislinie. Auf der Schulter Reihe reduzierter hängender Knospen, am Halsansatz eine Reihe kurzer Striche.

Palmetten-Lekythos. Auf einer Kette aus sechs großen Kreiselementen mit Mittelpunkt drei stehende Palmetten, zwischen ihnen stark vereinfachte Lotosknospen.

480 – 470 v. Chr. Klasse von Athen 581.

Zur Klasse: hier zu Tafel 43, 3 – 6; 46, 1 – 5.

Zur Form: siehe Kerameikos IX 35 f. Taf. 77 Form III/3; Korinth XIII 163 Gruppe I; vgl. bes. Shear a. O. Taf. 82 j. m; A. B. Brownlee, Hesperia 64, 1995, 358 Nr. 206. 207 Taf. 78; Burrow 2000, Taf. 87 Nr. 472 und 473. – Aus der Masse der Beispiele vgl. z. B. CVA Hamburg 1 Taf. 32, 4; CVA Nantes Taf. 21, 11; CVA Palermo 1 III H Taf. 20, 2; CVA Agrigent 1 Taf. 90, 6.

Zum Dekor: Zu den Palmetten-Lekythen siehe ABL 76. 93 f., 185 f.; Para 242 f.; Korinth XIII 141 Abb. 14; 163 f.; Kurtz 1975, 147 f. 151 ff.; Kerameikos IX 35 f.; Burow 2000, 283. – Zu den Kontexten (Datierung) auf der Agora siehe T. L. Shear, Hesperia 62, 1993, 394.

11 – 13. Beilage 8, 6.

Inv. K 297 (Hu 545). Aus Athen.

Erh. H 11,3 cm. – DmSch 4,9 cm. – DmF 3,9 cm. – Wst 0,3 cm.

Hubo 1887, 88 Nr. 545.

Zustand: Es fehlen die Mündung und der Hals ab dem Halsansatz, der Henkel mit einem Viertel der Schulter sowie ein Teil des Fußes. Zwei Brüche in der erh. Schulterpartie. Gereinigt 2004. – Tongrund stark abgeschürft, Abplatzungen und Kratzer. An der Schulter scharfe Bruchkanten und ‚frische' Bruchflächen. Firnis stark abgeschürft und abgeplatzt, am Unterkörper flächig rötlich verfärbt (Fehlbrand). Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. Innen kräftige Drehrillen. Fußunterseite an den Kanten stark abgerieben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und leicht glänzend, durchscheinende Stellen.

Form: Kerameikos Form VI.

Dekor: Fußunterseite tongrundig, eine Firnislinie unten an der Fußaußenseite. Fußoberseite und Unterkörper gefirnißt, darüber ein breites Band zwischen je einer Rahmenlinie. Umlaufende Linie an der Schulterkante. Auf der Schulter stark reduzierte, hängende Knospenreihe, am Halsansatz Reihe kurzer Striche.

Palmetten-Lekythos. Auf einer Kette aus sechs großen Kreiselementen drei stehende Palmetten; zwischen ihnen stark vereinfachte Lotosknospen. – Weiß: die Kelchblattbögen zwischen den Knospen, feine Punkte in den Rahmenleisten der Palmettenherzen.

470 – 450 v. Chr. Beldam-Maler (Werkstatt).

Zum Maler: siehe ABL 170 ff. 185 ff.; ABV 586 f. Para 292 f.; Add^2 139; Kurtz 1975, 18 ff. 153 ff., siehe auch hier zu Taf. 84, 11 – 13.

Zur Form: siehe Kerameikos IX 37 Taf. 77 Form VI; Korinth XIII 141 Abb. 14; 163 f. (Gruppe III).

Zum Dekor: Zu den Palmettenlekythen allgemein hier zu Tafel 47, 8 – 10. – Zu Form und Dekor vgl. aus der großen Menge der Beispiele etwa CVA Kiel 1 Taf. 19, 3 – 4; Tuna-Nörling 1995, 88 Nr. 135 Taf. 43, 135; CVA Neapel 5 Taf. 64, 1; Burow 2000, Taf. 87 Nr. 511; CVA Irland 1 Taf. 17, 9; Chr. Fuzeau (Hrsg.), Vases en voyage de la Grèce à l'Étrurie (2004) 104 Nr. 75.

FRAGMENTE VON GESCHLOSSENEN GEFÄSSEN

TAFEL 48

1.

Inv. K 298. (R 26). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 7,1 cm. – B 5,4 cm. – Wst. 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Einige grauschwarze Flecken auf dem Tongrund. Wenige kleine Abplatzungen und Kratzer im Firnis, Weiß stärker abgerieben. Innen ausgeprägte Drehrillen. – Firnis schwarz bis braunschwarz und meist metallisch glänzend, an dünnen Linien durchscheinend heller braun. Rot und Weiß.

Form: Aus der unteren Gefäßwandung einer geschlossenen Form, wohl einer Amphora.

Dekor: Firnislinien (unten eine, oben zwei) trennen die Bildfriese.

Drei Friese. Oben die Reste einer Lotosknospe (l.) und die Spitzen der Kelchblätter (r. die Spitze des l. Kelchblattes einer zweiten Blüte). Im mittleren Fries eine Sirene nach r., an der r. Bruchkante ein Rest der Brustpartie einer ihr gegenüberstehenden zweiten Sirene. Unten ein Teil der Schulter eines äsenden Bocks(?) nach l.

Rot: Pupille und Flügelschulter der Sirene, ein breiter Streifen auf der Schwanzmanschette. – Weiß: eine Linie im zentralen Blatt der Lotosknospe im oberen Fries, Gesicht und Brust der Sirenen, eine breite Linie auf dem Flügelrist.

560 – 550 v. Chr. Tyrrhenische Gruppe, Castellani-Maler.

Zum Maler: Para 34 f.; J. Kluiver, BABesch 71, 1996, 6 ff. 12 mit Anm. 112; 31 f. (Dat.) und CVA Bochum 1, 35 f. zu Taf. 23 (Literatur). – Zur Tyrrhenischen Gruppe siehe ABV 94 ff. 683 f.; Para 34 ff.; Add^2 25 ff.; Boardman 1977, 40 f. 259 (Literatur); B. Ginge in: Kopenhagen 1988, 201 ff. 209 (Literatur); J. Kluiver, BABesch 67, 1992, 73 ff.; ders., BABesch 68, 1993, 179 ff.; ders., BABesch 70, 1995, 55 ff. 79 ff. (Dat.); ders., BABesch 71, 1996, 1 ff. 30 ff. (Dat.); M. von Mehren in: Scheffer 2001, 45 ff.; CVA Bochum 1, 34 ff. zu Taf. 23 f. – Zur Kombination der Motive, zu den antithetischen Sphingen und zur Zeichenweise vgl. die Gefäße des Malers z. B in Bochum S 1104: CVA Bochum 1 a. O.; siehe bes. Paris E 850: ABV 97, 31; BARep 310031; CVA Louvre 1 III H d 5 zu Taf. 5, 2. 10; Rom, Villa Giulia 50631: ABV 100, 73; BARep 310072; San Antonio, Art Mus. 86.134.169: Para 42; BARep 350329.

2.

Inv. K 299 (Z.V. III 66). Aus Ägina, vor 1897; Geschenk L. Pallat 1939.

H 3,9 cm. – B 5,3 cm. – Wst 0,6 – 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Einzelne kleine Kratzer und Abplatzungen im Tongrund. Deckfarbe leicht abgerieben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun und glänzend, kleine, durchscheinende Stellen an den Tatzen. Rot.

Form: Aus der unteren Gefäßwandung einer geschlossenen Form, wohl einer Amphora.

Dekor: Strahlenkranz auf der unteren Gefäßwandung, zwei umlaufende Trennlinien zum Bildfries. Sehr feine, hellbräunliche Firnislinien als Vorzeichnung zur Verteilung der Strahlen.

Teile der Vorderläufe und ein Hinterlauf einer Raubkatze nach l. Detaillierte Ritzung der Krallen und der Manschetten der Vorderläufe. – Rot: breiter Streifen entlang der Bauchseite.

570 – 550 v. Chr. Tyrrhenische Gruppe.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 48, 1. – Die Angabe von Raubkatzen im untersten Fries ist auf den Amphoren der Gruppe häufig, seltener ist die doppelte Trennlinie zum Strahlenkranz, siehe z. B. Karlsruhe B 2591: ABV 97, 29; BARep 31029; CVA Karlsruhe 1, 13 f. zu Taf. 5, 4. Auffällig ist die Vorzeichnung des Strahlenkranzes. Die Krallenritzung der Löwentatzen erinnert an den KX-Maler, siehe z. B. Berkeley, Slg. Amyx: ABV 25, 17; BARep 300295.

Zur Herkunft: Das Frgt. stammt nach Angaben im „Vorläufigen Zugangsverzeichnis“ aus der Grabung 1894 (von Stais) östlich vor dem Apollontempel, aus „einer brunnenähnlichen Grube“ (siehe L. Pallat, AM 22, 1897, 265 ff.).

3.

Inv. K 300 (R 19). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 5,0 cm. – B 4,9 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Kleine graue Flecken auf dem Tongrund, eine kleine Delle zwischen den Buchstaben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Form: Aus der Schulter einer geschlossenen Form, wohl einer Amphora.

Dekor: Bärtiger im Mantel nach r., der linke Unterarm ist vorgestreckt und die Hand erhoben. Vor ihm die Reste des Gewandes einer weiteren Figur oder von einem Gegenstand in seiner Hand. Zwischen beiden zwei und der Rest eines dritten Buchstaben einer Beischrift (Abb. 5). Hinter ihm eine vertikale breite Firnislinie, die in Höhe des Ellbogens nach l. abbiegt. Unter der Biegung der Rest einer weiteren breiten Firnislinie. – Rot: alternierende Flächen des Mantels.



Abb. 5 K 300 (1:1)

570 – 550 v. Chr. Tyrrhenische Gruppe.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 48, 1. – Die gebogenen Linien hinter der Gewandfigur könnten zu einem Stab in der Hand einer weiteren männlichen Gestalt oder auch zu einem Hahn nach l. gehören, vgl. (zum Stab) Karlsruhe B 2423: ABV 100, 65; BARep 310064, CVA Karlsruhe 1, 15 zu Taf. 4, 5. bes. 6, 3; (zum Hahn) Hydria Leiden, Rijksmus. PC 47: ABV 104, 126; gute Abb. BARep 310125; CVA Leiden 1, 4 f. Taf. 4, 4, hier auch die Reihen von Ritzkreuzen in Gewänder. Vgl. dazu auch Berlin F 1704: ABV 96.14; BARep 310014; CVA Berlin 5, 23 ff. zu Taf. 12. 16, 1 – 3 (Kyllenios-Maler [von Bothmer]). – Zu den Beischriften hier zu Tafel 66, 7.

4.

Inv. K 301. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 4,9 cm. – B 5,7 cm. – Wst 0,5 – 0,7 cm.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 2005. – Aus der Wandung. Firnis und Deckfarbe auf dem unteren Frgt. stark abgeplatzt. – Firnis schwarz mit grünlichen Stellen, dicht und leicht glänzend. Rot und Weiß.

Form: Nach Position, Wandungsstärke und Proportionen der Darstellung ein größeres geschlossenes Gefäß, Amphora oder Hydria.

Dekor: Gespann in Seitenansicht nach r. – Erh. sind ein Teil des Wagenkastens mit breitem Rahmen und dem aufbiegenden Ansatz des Geländers. Im Wagen stehen nach Ausweis der deutlich unterschiedenen Gewänder zwei Personen: im Vordergrund wohl der Wagenlenker, hinter ihm eine weitere Gestalt.

Rot: der Rahmen des Wagenkastens und dichte, schräg abfallende Reihen dicker Punkte im Gewand des Lenkers. – Weiß: ein dicker Punkt auf dem Faltenende unterhalb des Geländers.

540 – 530 v. Chr.

Zum Maler: Dichte Reihen dicker roter Punkte sind geradezu ein Markenzeichen des Affecter, siehe z. B. die Amphora Oxford 509, Mommsen 1975, Nr. 38 Taf. 44 f.; er setzt sie allerdings gern waagerecht ein. An der Faltenbahn des Göttinger Frgts. fehlt der übliche spitze Zipfel, und der einzige bekannte Wagenkasten macht deutlich, daß unser Frgt. nicht von seiner Hand sein kann, siehe Mommsen 1975, 63 Nr. 90 Taf. 98. – Die breite Rahmen an den Wagenkästen sind selten, sie kommen z. B. beim Princeton-Maler vor, siehe etwa auf der Schulter der Amphora London B 212 (mehrfach; dort auch die brettartig flachen Einzelfalten; auf der A-Seite Reihen roter Punkte im Gewand über der Brust der Frau vor Apollon): ABV 297, 1; BARep 320400, oder auch beim Maler von München 1410, siehe die Hydria in Jena 185: ABV 311, 7.

Auch andere Maler geben – wenn auch seltener – dicht punktierte Gewänder, siehe z. B. die Amphora Berlin F 1717: BARep 310367; CVA Berlin 5, 30 zu Taf. 18, 2 (Gruppe von London B 174). Zwei Beispiele müssen allerdings genannt werden, weil sie zum einen den Wagenkasten sehr ähnlich, zum anderen auch den Wagenlenker mit unserer Gewandornamentik genau so überliefern: 1. Hydria, Frgte., Florenz, Mus. Arch. 94344/5: ABV 309, 99; BARep 301578; Böhr 1982, 101 Kat. 134 Taf. 139 b; 2. Amphora Typ B, Orvieto, Mus. Civ. 334: ABV 304, 5; BARep 301485; Böhr 1982, 77 Kat. 4. Beide sind Gefäße des Schaukelmalers und gehören nach Böhr in die Phase I.

Zu den Frgten. aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

5 – 9.

Inv. K 302 a – e.

a) H 2,4 cm. – B 1,8 cm. – b) H 2,3 cm. – B 1,8 cm. – c) H 5,4 cm. – B 3,2 cm. – d) H 3,1 cm. – B 2,9 cm. – e) H 2,0 cm. – B 3,2 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Sechs teils anpassende Fragmente, gereinigt 2002. – Tongrund stärker abgeschürft, einige feine Kratzer. Deckfarbe leicht abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend; kleine durchscheinende Stellen auf a) b) und e). Rot.

Form: Aus der dünnen Wandung eines kleinen geschlossenen Gefäßes.

Dekor: Auf a) Partien von Kinn, Hals und l. Schulter einer unbärtigen Gewandfigur nach r. Auf c) Teil einer Gestalt im Mantel nach r., Angaben auf b) unklar. Auf d) Gesicht und Haaransatz einer männlichen Gestalt nach l., an der r. Bruchkante ein Firnisrest einer Hand(?). Teile eines Oberschenkelpaares bis zu den Knien auf e), an der r. Bruchkante Rest einer Gewandfigur(?).

Rot: eine Linie im Nacken des Unbärtigen auf a), ein vertikaler Streifen zwischen Rahmenritzung auf b), alternierende Faltenflächen und drei Punkte im Gewand auf c).

530 – 520 v. Chr.

Zu den Proportionen und dem Gewandmotiv auf c) vgl. hier Tafel 31, 7 – 8 und 45, 1 – 2.

10.

Inv. K 303.

H 5,8 cm. – B 8,7 cm. – Wst 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Scharfe Bruchkanten, eine größere Abplatzung an der l. Kante. Ein Riß im Firnis; Deckfarben leicht abgerieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Aus der Wandung einer größeren geschlossenen Form, wohl einer Amphora.

Dekor: Aus dem Unterkörper einer Gewandfigur nach r.: Der Mantel mit schrägen Zugfalten und scharfkantigem Zickzacksaum, der Chiton mit dicht gesetzten Ritzkreuzen.

Rot: breite Streifen in alternierenden Faltenbahnen. – Weiß: feine Punkte einer Sechs- und Siebenpunkt-Rosette.

530 – 510 v. Chr.

Zur Zeichenweise des Gewandes vgl. etwa hier Tafel 18, 2 oder auch 19, 5.

11.

Inv. K 304.

H 5,5 cm. – B 3,7 cm – Wst 0,4 – 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Zwei kleine Abschürfungen im Firnis. Weiß leicht abgerieben. Auf der Innenseite Aufschrift mit Bleistift: 231(4?). – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Aus der Wandung einer geschlossenen Form, vielleicht einer kleinen Halsamphora.

Dekor: Teile eine Gestalt im Himation, l. eine Partie eines herabfallenden Faltenbündels. Hinter der Figur erscheint r. bis zur Bruchkante eine waagerechte Firnisfläche, Ritzung an der oberen Kontur.

Rot: Punkte im Gewand. – Weiß: ein Punkt an der Oberkante der Firnispartie hinter der Figur.

510 – 500 v. Chr.

Zur Zeichnung des Gewandes vgl. hier Tafel 25, 3.

12.

Inv. K 305.

H 3,5 cm. – B 3,1 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Kleine Abschürfungen im Firnis, Deckfarben stärker abgerieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Aus der Gefäßwandung einer geschlossenen Form,

Dekor: Teil eines Möbelbeines (Fußende einer Kline?) mit aufliegendem Polster oder Kissen – oder der Gewandpartie einer sitzenden Gestalt. Dahinter ein Zipfel des Mantels (dieser oder) einer (weiteren) Gewandfigur.

Rot: breiter Streifen im Faltenzipfel. – Weiß: feine Punkte in den Segmenten der zwei Ritzkreuze auf dem ‚Polster'.

525 – 500 v. Chr.

Zu einer möglicher Ergänzung der Darstellung siehe z. B. (spiegelbildlich) die Lekythos Paris, Mus. Rodin 946: ABV 378, 254; BARep 302335; CVA Paris, Mus. Rodin Taf. 16, 2.

13.

Inv. K 306.

H 4,3 cm. – B 4,6 cm. – DmK ca. 10,4 cm (rek.). – Wst 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung, gereinigt 2004. – Tongrund grau verfärbt (Brand), innen und im Bruch hellbeige. Deckfarben stark abgerieben. – Firnis tiefschwarz, glänzend; an dünnen Linien schwarzbraun durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Aufgrund des geringen Dm möglicherweise von einer Lekythos.

Dekor: Tropaion(?). – Auf einem Rundschild mit handgezogener, unregelmäßiger Konturritzung nimmt ein Gorgoneion die gesamte Schildfläche ein; hinter dem unteren Viertel des Rundes fällt eine Schildschürze herab. Teile von Ranken l. und r. neben dem Schild.

Rot: Nase und Zunge des Gorgoneion. – Weiß: die Reißzähne und Punkte für die übrigen Zähne des Gebisses; ein Punkt auf jedem Augenwinkel.

500 – 480 v. Chr.

Der randlose Schild mit der über das Rund hinaus herabhängenden Zunge sowie die Kombination mit den Rankenteilen sind sehr ungewöhnlich; Parallelen sind mir nicht bekannt. – Zum Schildzeichen Gorgoneion siehe E. Grabow, Schlangenbilder in der griechischen schwarzfigurigen Vasenkunst (1998) 232 ff.; Attula 2006, 181 ff.

14.

Inv. K 307 (R 45). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 4,6 cm. – B 6,1 cm. – Wst. 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Hart gebrannter Scherben, scharfe Bruchkanten. Firnis und Deckfarben intakt. – Überzug dunkel-orange. Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Aus der Wandung zur Schulter einer kleinen geschlossenen Form, wohl einer Kanne.

Dekor: Tanzende Mänaden. Kopf und Oberkörper einer Mänade in Chiton und Mantel nach l., der l. Arm ist stark angewinkelt und nach hinten abgestreckt, der r. Arm ist im Ansatz des Oberarms nach l. geführt. An der r. Frgt.-Kante Teile des r. Arms und des Oberkörpers einer zweiten Mänade nach r.; sie trägt die Nebris, Paare kurzer Ritzlinien bezeichnen das Fell. Im Hintergrund Rankenzweige mit dicken Punktblättern.

Rot: die Fläche des Chitons, eine Linie und Punkte in den Faltenbahnen des Mantels. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Mänaden, bräunlich-gelbliche Linien für drei glatte Haarsträhnen von der Schläfe.

500 – 480 v. Chr.

Zu Gewandmotiv und Frisur der Mänade vgl. die Oinochoe Philadelphia, Univ. of Pennsylvania 2492: ABV 443,

9; BARep 330067. Ungewöhnlich sind die zahlreichen Schläfenlocken. Die Tanzszene des Göttinger Frgts. wird mindestens mit zwei, möglicherweise auch mit drei Mänaden zu ergänzen sein, siehe zum Bildmotiv etwa Leiden, Rijksmus. PC 24: ABV 426, 19; BARep 303263; CVA Leiden 2, 29 Taf. 77, 1; vier Tänzerinnen: München 1821: ABV 431, 2; BARep 303335; CVA München 12, 39 f. Taf. 28.

TAFEL 49

1 – 5. Tafel 50, 1 – 5. Tafel 51, 1 – 4. Tafel 52, 1 – 4. Tafel 53, 1 – 10. Beilage 9, 1 – 2.

Inv. K 308 a – s. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

Rek. Maße, ca.: Gesamthöhe 43,5 – 44,5 cm. – DmM 46,0 cm. – DmK 47,0 cm. – DmF 25,2 cm. – Wst Hals 0,9 – 1,0 cm, Halsansatz 0,6 – 1,2 cm, Schulter 0,4 – 0,8 cm, Körper 0,6 – 1,1 cm, Fußwand 1,5 – 2,1 cm, Bodenmitte 0,8 cm. – a) B Rand 3,6 cm. – H 5,3 cm. – B 8,5 cm. – b) L Platte 15,9 cm. – B bis Rand innen 10,5 cm – Dicke l. 3,0 cm, r. 2,5 cm – erh. H. l. Henkelstange bis Schulteransatz 11,9 cm. – Dm He Stange 2,5 cm. – c) erh. H 32,4 cm. – d) H 9,7 cm. – B 12,2 cm. – e) H 2,6 cm. – B 4,2 cm. – f) H 4,5 cm. – B 8,2 cm. – g) H 6,7 cm. – B 5,0 cm. – h) H 7,9 cm. – B 7,9 cm. – i) H 18,4 cm. – B 22,5 cm. – j) H 4,7 cm. – B 7,0 cm. – k) H 4,3 cm. – B 3,9 cm. – l) H 5,2 cm. – B 10,1 cm. – m) H 5,5 cm. – B 7,9 cm. – n) H 4,3 cm. – B 4,4 cm. – o) H 23,4 cm. – B 27,7 cm. – p) H 3,3 cm. – B 6,9 cm. – q) H 4,8 cm. – B 6,5 cm. – r) H 4,2 cm. – B 5,2 cm. – s) H 2,5 cm. – B 4,2 cm.

E. Langlotz, Studien zur Nordostgriechischen Kunst (1975) 187 f. Anm. 55. – W. Schiering, AA 1989, 344.

Zustand: 62 teils anpassende Fragmente, restauriert 2005/06. – Ein Teil des Fußes, größere Partien der Wandung bis zur Schulter, ein Frgt. der Mündung mit einem Teil des Halses und die l. Henkelplatte mit der l. Henkelstange bis zum Schulteransatz. Der größte Teil des Fußes und Fehlstellen, soweit zur Stabilisierung notwendig, ergänzt und außen tongrundig (am Fuß und Spalten innerhalb des Firnisband schwarz), innen schwarz koloriert.

Tongrund teils sehr stark abgerieben und abgeschürft. Einige Absprengungen um Kalksteineinschlüsse am Fuß. Zahlreiche größere und kleinere Absplitterungen. Teils stark verwaschene Bruchkanten und -flächen, an einigen Kanten dunkle Verfärbungen (Schellack). – Firnis auf der Deckplatte stark abgeschürft, sonst viele kleine und größere Abplatzungen und Kratzer, bes. am Fuß. Deckfarben leicht bis stärker abgerieben, teilweise nur noch als Farbschatten erhalten.

Vier paarweise und sieben einzelne Bohrlöcher einer antiken Reparatur; in den meisten Bohrlöchern noch Reste der Bleiklammern: auf A (c) zwei einzelne Bohrungen l. u. am Firnisstreifen am Unterkörper, ein Lochpaar um einen Bruch im Strahlenkranz; innen ein Rest des Klammerbügels. Ein Bohrloch auf B an der Spitze eines Strahls, ein Lochpaar knapp oberhalb des Wulstrings, ein Lochpaar r. an der Henkelseite. Auf l) ein Bohrloch im Hals der Sphinx, auf o) ein Bohrloch unter dem zurückgesetzten Fuß des Hopliten, ein Lochpaar im Firnisband. Auf r) ein ausgebrochenes Bohrloch o. an der r. Bruchkante, ein Bohrloch nahe der Unterkante mit sich kreuzenden Ritzungen zum verlorenen Loch nach l.; innen überstehender Klammerbügel.

Am Rest der Fußwandung auf B (c) nahe dem Wulst im glatten Bruch drei Einkerbungen: für den Ansatz einer gesondert gearbeitet Partie der Fußwandung.

Firnis innen im Bodenbereich (c) sehr stark abgerieben (Schöpfspuren?), an der Wandung zahlreiche Abschürfungen und Kratzer. Kräftiger Abrieb auf dem Standring. – Firnis schwarz, dicht und glänzend an Hals, Mündung, Partien auf A (teils metallisch glänzend) und innen. Sonst außen schwarz bis schwarzbraun, leicht glänzend und mit einzelnen durchscheinenden Stellen, dünne Linien oft blaßbraun. Auf der Henkelplatte, unter dem l. Henkel (A) und auf B braunrötliche bis rötliche Stellen (Fehlbrand). Innen im Schulterbereich schwarzbraun bis braun, streifig aufgetragen und einzelne tongrundige Stellen.

Form: Kolonnettenkrater mit echinusförmigem Fuß und kräftigem Wulst am Körperansatz. Weit ausladender Körper mit der größten Ausdehnung in der Mitte des Bildfrieses, niedriger Hals und breiter Mündungsrand. Leicht abgesenkte Henkelplatte.

Dekor: Fuß außen gefirnißt, Wulst am Körperansatz teilweise tongrundig. Ein Strahlenkranz aus weitgestellten Strahlen, die nicht dicht gefirnißt, sondern in meist fünf Pinselstrichen mit tongrundigen Zwischenräumen aufgemalt sind. Breites Firnisband am Unterkörper, darüber eine Standlinie. Zungenband auf der Schulter (Henkelzone ausgespart), breite Pinsellinie als Trennlinien zwischen den Zungen, Rahmenlinie aus einzeln aufgemalten flachen Bögen (Malfehler auf f] über den Pferdeohren: Doppellinie). Flache Rille am Halsansatz. Halswandung gefirnißt, Unterseite der Randplatte tongrundig. Auf dem Randkragen und der Randfläche Zickzack-Linien in dichten Reihen. Rand der Henkelplatte und Unterseite bis zum durchlaufenden Wulst der Henkelstangen gefirnißt, zwischen Wulst und Hals tongrundig. Henkelstangen außen gefirnißt, Innenseiten tongrundig.

Rot: der Wulst am Körperansatz (teilweise auf Tongrund). Breite Linien: auf der Fußkante, am Firnisband des Unterkörpers, u. eine, an der Oberkante zwei; jeweils entlang der Ober- und Unterkante der Seiten der Henkelplatte, innen am Mündungsrand. Alternierend Zungen im Schulterornament (auf Tongrund).

Auf der Henkelplatte: Kopf und ein Teil des Oberkörpers einer Frau im Vordergrund und eines Bärtigen im Hintergrund nach l. – Rot: Gesicht und Hals des Mannes, ein Band im Haar der Frau und ihr Gewand. – Weiß: Gesicht und Hals der Frau.

Im Bildfries, auf A: In der Bildmitte ein aufgerichteter Vogelkörper (Schwan?, Sirene?) nach r. flankiert von je einem jugendlichen Reiter im kurzen Chiton auf hochbeinigen Pferden. Die beiden Reiter halten jeweils einen Stab oder eine Lanze in der Linken bzw. Rechten. Die Mähne des l. Pferdes ist in breiteren gewellten Strähnen geritzt, vom Hals her biegen einzelne Strähnen über der Mähne auf. Am

r. Pferd ist die fein geritzte Mähne in der Stirn zu einem Büschel gebunden, am Hals sonst durch feine Ritzung gesträhnt. Beide Schweife sind schräg schraffiert (r. in gegenläufigen Abschnitten).

Unter den Henkeln jeweils ein Schwan mit aufgestellten Flügeln nach r., der linke zeigt den Hals weit zurückgebogen und trägt ein Halsband(!). Eine große, fein geritzte Blattrosette zwischen ihm und dem l. Reiter, ein kleines liegendes Kreuz darüber und unter dem Firnisrest um den Henkelansatz. Eine kleine Rosette r. vor den Läufen des Vogelkörpers. Zwischen dem r. Pferd und dem Schwan ein weiteres kleines Kreuz, r. vor den Läufen des Schwans unter dem r. Henkel eine kleine, weniger sorgfältig geritzte Blattrosette. Eine vierte Blattrosette auf q) gehört mit p) entweder zu A oder zu B.

Rot: l. der gesamte, r. der Chiton über dem Oberkörper des Reiters. Brust und Hals des l. Pferdes, zwei breite Linien zwischen und hinter den Bogenritzungen auf der Hinterhand. Der Flügelbug der ‚Sirene'. Am Schwan unter dem l. Henkel das untere Band am Flügel im Vordergrund, das obere am hinteren Flügel; die Brust des Schwans unter dem r. Henkel und das untere Band am Flügel im Vordergrund. – Weiß: die Mähne des l. Pferdes und feine Strähnen unterhalb des Zügels auf Rot; der Schweif. Das mittlere Band im Flügel der ‚Sirene'. Das obere Band am vorderen Flügel des Schwans unter dem l. Henkel, Punkte in seinem Halsband(?).

B: In der Bildmitte ein Hoplit im Knielaufschema nach r., den Kopf zurückgewandt. Hinter dem Helm ein Teil seiner leicht abwärts weisenden Lanze. Zwei hockende, hochbeinige Sphingen mit schmalen Körpern und aufgestellten Flügeln flankieren den Krieger im Vordergrund: Auf o) steht sein l. Fuß hinter den Tatzen der r. Sphinx; l. oberhalb des Bohrlochs die Zehenspitze des zurückgesetzten r. Fußes und an der Bruchkante die Tatzenferse der l. Sphinx.

Rot: das breite Band über den Schwungfedern der Sphinxflügel, die Beinschiene des Hopliten, ein Streifen auf dem Wangenschutz des Helms. – Weiß: Gesicht und Hals der Sphingen und der Bereich des Flügelrists über dem roten Band, feine Punkte auf den Ansätzen der Schwungfedern, eine Linie an der Unterbauchkontur. Feine Punkte in der Rahmenleiste des Augenausschnitts und des Wangenschutzes.

570 – 560 v. Chr. Maler von Akropolis 606.

Zum Maler: siehe ABV 81 f. 682; Para 30; Add^2 22; CVA Berlin 5, 12 f. zu Taf. 1, 2; 3; CVA Kiel 1, 38 zu Taf. 15, 9; CVA Malibu 1, 17 f. zu Taf. 17, 1 f.; O. Tzachou-Alexandri in: D. Buitron-Oliver (Hrsg.), New Perspectives in Early Greek Art (1991) 191 ff.

Zu den im CVA Kiel a. O. hervorgehobenen Charakteristika insbes. der Pferdebilder können weitere hinzugefügt werden: die schlanken, teils gelängten Proportionen der oft hochbeinigen Pferdekörper, die sehr hoch in den Hals hineinreichende Schulterkontur und eine Vorliebe für flatternde Mähnenlocken, die oft in kurzen Strichen zusätzlich angesetzt sind, und die auch auf unserem Krater am l. Pferd unterhalb der Zügel vorkommen. Vgl. dazu die Amphora Athen, 3. Ephorie A 3893: Tzachou-Alexandri a. O. 195 Abb. 4, und auch die Pferde auf den beiden Bauchamphoren in Berlin 4823: ABV 81,4; BARep 300757; CVA Berlin 5, 12 f. Taf. 3, 1 – 2, und Tübingen S10/1298: ABV 81, 5; BARep 300758; CVA Tübingen 2, 47 Taf. 32, 1 – 2. In Weiß angesetzte Strähnen an weißer Mähne: auf dem namengebenden Dinos Athen, Akropolis 606: ABV 81, 1; BARep 300754; Tzachou-Alexandri a. O. 207 Abb. 23 (zwei Pferde im Reiterfries), im Hauptfries siehe Tzachou-Alexandri a. O. 204 Abb. 18 (an roter und weißer Mähne). Vgl. die Pferde der beiden oben genannten Amphoren auch bzgl. der Proportionen, der hohen Schulterlinie und der Hinterhandzeichnung. Leider ist bei unserem Pferd die Partie an den Hinterläufen in Höhe des Hinterkniegelenks verloren, so daß auf die bei Pferdebildern des Malers typischen offenen Dreiecke an dieser Stelle nicht verwiesen werden kann, doch stimmen Proportionen und Zeichenweise sonst mit den Pferden auf dem Dinos in Athen überein. Zu den Häkchen am Sprunggelenk siehe bes. Tzachou-Alexandri a. O. 205 Abb. 20. Die in breite gewellte Strähnen gelegte Mähne unseres l. Pferdes ist unter den Mähnenvarianten auf dem Dinos so nicht erhalten, doch siehe die in breite Locken auslaufenden Mähnen einiger Tiere, Tzachou-Alexandri a. O. 203 ff. Abb. 16 f. 19; siehe auch die Löwenmähnen auf der Unterseite.

Zu den Reitern vgl. bes. jene des Dinos in Athen, zu Haltung, Zeichenweise der Beine mit deutlich abgesetzter Kniepartie und auch zum Gewandmotiv siehe Tzachou-Alexandri a. O. Abb. 22. 23. Zur detaillierten Ritzung der zügelführenden Hände vgl. Tzachou-Alexandri 206 Abb. 21 und auch die Reiter der Amphora in Malibu 86.AE.72: CVA Malibu 1, 17 f. Taf. 17, 1 – 2 (BARep 32063). Zur erh. Partie von Helm und Gesicht des Hopliten (B) vgl. die zahlreichen Krieger im Hauptfries des Dinos; zu den punktbesetzten Helmrändern siehe bes. die Zeichnung B. Graef – E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen 1 (1925) Taf. 30.

Zu den Köpfen auf der Henkelplatte vgl. neben der Bauchamphora in Malibu (s. o.) die Amphora in Genf MF 153: CVA Genf 2, 20 f. Taf. 52; unsere Köpfe sind sorgfältiger gezeichnet. Zum fein in Wellen gelegten Haarkontur an Stirn und Haar im Nacken siehe bes. die Amphora Athen, 3. Ephorie A 3893: Tzachou-Alexandri a. O. Abb. 7 – 8.

Zur Form: siehe P. Zaphiropoulou, BCH 94, 1970, 380 ff.; T. Bakir, Der Kolonettenkrater in Korinth und Attika zwischen 625 und 550 v. Chr. (1974); Agora XXIII 23 ff.; M. Tiverios, Προβλήματα της μελανόμορφης αττικής κεραμικής ^{2}(1988) 120 ff.; siehe auch Y. Tuna-Nörling in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 439 ff.; dies., AA 2002, 195 ff. zu Nr. 102 ff. – Der ausgeprägte Wulstring am Körperansatz ist in Verbindung mit dem Echinusfuß selten, vgl. z. B. den Krater des Lydos in New York, Metr. Mus. 31.11.11: ABV 108, 5; BARep 310151; Tiverios 1976, Taf. 53 f. In der Form näher steht der Krater in Cambridge, Harvard Univ., Arthur M. Sackler Mus. 1925.30.125: ABV 108, 9; BARep 310155; Tiverios 1976, 85 Taf. 19 (frühe Phase, kurz vor 560 bis 555 v. Chr.).

Zur Darstellung: Auf beiden Seiten ist zwischen antithetischen Paaren (Reiter/Sphingen) jeweils eine Figur gesetzt

(großes Vogelwesen oder Hoplit), alle Figuren reichen offenbar bis an das Zungenband. Zu antithetischen Motiven allg. siehe I. Scheibler, Die symmetrische Bildform in der frühgriechischen Flächenkunst (1960) und hier zu Tafel 60, 1 – 5.

Zu A: Unübersehbar sind die vielfältigen Anklänge korinthischer Vorbilder bes. an den Pferden, ebenso aber auch die grundsätzlich andere (attische) Auffassung. Die schlanken, hochbeinigen Pferde sind ausgewogener in den Proportionen, sie erreichen nicht die schwindelnde Höhe spätmittelkorinthischer Pferde, vgl. etwa Basel, Antikenmus. BS 451: BARep 1008776; CVA Basel 1, 47 f. Taf. 14, 2 (um 570 v. Chr.). – Die langgesträhnte Mähne des l. Pferdes mit den auf dem Hals aufbiegenden Spitzen orientiert sich an korinthischen Vorbildern, bei denen die Mähnen jedoch sämtlich vom Rist her gesträhnt sind und m. W nicht mehrheitlich parallel zum Rist von oben herabfallen, vgl. bes. das weiße Gespannpferd auf dem korinthischen Krater in Orvieto 2727: CVA Orvieto 1 III C 3 Taf. 5, 1 (BARep 9006892). Die Mähne des r. Pferdes zeigt einen attischen Mähnentyp, fein schraffiert mit Stirnbüschel; siehe Moore 1972, 261 f. (l. Mähne); 279 ff. (r. Mähne); zur Zeichenweise vgl. auch Agora XXIII 156 f. Nr. 435 Taf. 43.

Rot für die Fläche von Hals und Brust ist auf attischen Vasenbildern im 2. Viertel des 6. Jhs. häufiger, vgl. Moore 1972, 282 f., ein prächtiges, spätkorinthisches Beispiel siehe die Bauchamphora London, Sotheby's, Katalog 10. 7. 1990, 48 Nr. 263. Die sorgfältige, gegenläufige Schrägschraffur der Pferdeschweife reicht bis an die untere Hälfte des Schweifs und folgt ebenfalls korinthischen Konventionen, vgl. Moore 1972, 343 f. (VIII) und 344 f. (IX); zur zeichnerischen Feinheit vgl. bes. das att. Hydria-Frgt. des Mnesiades, Basel, Slg. Cahn: B. Kreuzer, Frühe Zeichner, 1500 – 500 v. Chr. (1993) 64 Kat. 64.

Zum Vogelwesen zwischen den Reitern: Die Gliederung und Zeichnung des zusammengelegten Gefieders ähnlich jenem der Schwäne unter den Henkeln könnte auf einen aufgerichteten Schwan deuten, vgl. z. B. Thessaloniki 9290: BARep 24483; CVA Thessaloniki 1, 22 f. Taf. 27, 2 (in mäßiger Qualität; zwischen Panthern; Maler von Louvre F 6 [Sismanidis]). Sirenen erscheinen mit ausgebreiteten Flügeln einige Male unter den Henkeln, jedoch m. W. nicht in der Haltung unseres Vogelwesens; in der Bildmitte zwischen Panthern siehe Boston 60.1452: Para 51; BARep 350388; CVA Boston 2, 2 f. Taf. 60, 2 (Maler von Louvre F 6).

Zu B: Personen zwischen antithetischen Sphingen sind ein häufigeres Motiv, auf Kolonettenkrateren siehe etwa Paris E 623: ABV 83, 1; BARep 300775; CVA Louvre 12, 125 f. Taf. 158, 6 (Ptoon-Maler) oder mehrere Beispiele des Malers von Louvre F 6 (s. o. das Gefäß in Boston). Zur Zeichenweise der Sphingen vgl. bes. Toronto 965.74.1: BARep 6003; CVA Toronto 1, 1 Taf. 1, 2 (um 560 v. Chr.). – Der einzelne Hoplit auf unserem Krater ist ungewöhnlich; zur Körperhaltung vgl. bes. London, Sotheby's, Katalog 2. 7. 1996, 61, Nr. 95; Para 46, 1bis; BARep 350355 (Art des Lydos).

Zu den Schwänen unter den Henkeln vgl. bes. den Schwan in der Bildmitte des oberen Frieses auf Paris E 623: ABV 83, 1; BARep 300775; CVA Louvre 12, 125 f. Taf. 158, 6 (Ptoon-Maler); die Tiere des Ptoon-Malers sind allerdings wesentlich stämmiger gebaut. Vgl. auch den o. genannten Krater in Boston 60.1452: CVA Boston 2, 2 f. Taf. 61, 2 (mit Halsband!) und die Schwäne auf dem o. genannten Krater London, Sotheby's.

Unter den wenigen eingestreuten, unterschiedlich gezeichneten Füllornamenten nach korinthischen Vorbildern fallen die kleinen Kreuze auf (A, siehe Tafel 50, 2; 51, 4): Sie erscheinen ähnlich m. W. nur noch beim Ptoon-Maler, s. o. den Krater im Louvre (E 623), dort aber mit einem zusätzlichen Ritzkreuz versehen.

Zu den auf den Henkelplatten vorkommenden Motiven allgem. siehe K. Schauenburg, JdI 88, 1973, 21 ff.; zu Köpfen: O. von Vacano, Zur Entstehung und Deutung gemalter seitenansichtiger Kopfbilder auf schwarzfigurigen Vasen des griechischen Festlandes (1973) 34 ff. 46 ff. 61; zur Deutung siehe 81 ff. 92. 111 ff. – Zu roten Männergesichtern siehe Vacano a. O. 39 mit Kat. Nr. A9–14; CVA Berlin 7, 16 f. zu Taf. 8, 4; siehe auch Agora XXIII 101 Nr. 10 Taf. 2; 157 Nr. 440. 441 Taf. 43; M. Kyrkou in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 423 ff. (rote Gesichter in der protoattischen Vasenmalerei). – Zu zwei Gesichtern siehe Vacano a. O. 67 ff.; bes. A 16 – 22 (Mann und Frau); ergänze: Y. Tuna-Nörling in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 442 Abb. 14.

Zu antiken Reparaturen hier zu Tafel 27, 1 – 6. – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

TAFEL 50

1 – 5. Siehe Tafel 49, 1 – 5.

TAFEL 51

1 – 4. Siehe Tafel 49, 1 – 5.

TAFEL 52

1 – 4. Siehe Tafel 49, 1 – 5.

TAFEL 53

1 – 10. Siehe Tafel 49, 1 – 5.

TAFEL 54

1 – 11. Tafel 55, 1 – 5. Beilage 10, 1 – 2.

Inv. K 309 a – n.

H gesamt max. ca. 36,0 cm (rek.). – H erh. max. 29,7 cm (rek.) – DmK ca. 36,4 cm (rek.). – DmM ca. 36,6 cm (rek.). – H Rand 2,9 cm. – DmF 19,0 cm. – Wst 0,6 – 0,8 cm. – a) H 3,0 cm. – B 11,0 cm. – b) H 3,2 cm. – B 4,8 cm. – c) erh. H 19,2 cm. – d) H 10,9 cm. – B 10,7 cm. –

e) H 11,9 cm. – B 10,0 cm. – f) H 8,0 cm. – B 6,9 cm. – g) H 6,8 cm. – B 6,4 cm. – h) H 9,2 cm – B 14,4 cm. – i) H 3,3 cm. – B 5,9 cm. – j) H 4,8 cm. – B 9,2 cm. – k) H 2,6 cm. – B 2,9 cm. – Ohne Abb.: l) H 5,4 cm. – B 9,7 cm. – m) H 3,2 cm. – B 4,6 cm. – n) H 4,0 cm. – B 4,1 cm.

Zustand: 37 teils anpassende Fragmente. Restauriert 2005. – Teile der Mündung, der Gefäßwandung bis zum Halsansatz und des Fußes. Eine Fehlstelle und eine klaffende Spalte ergänzt und tongrundig bzw. schwarz koloriert. Leichter Abrieb und kleine Abschürfungen im Tongrund. Je eine tiefere Abplatzung am Mündungsrand von a) und b), größere Ausbrüche am Fußansatz. Wenige Abschürfungen am Firnis. Weiß stärker abgerieben und teils nur noch als Farbschatten erhalten.

Innen kräftige bogenförmige Abschürfungen im Firnis auf dem Beckenboden (Schöpfspuren).

Fuß antik gebrochen; zwei Lochpaare und ein einzelnes Bohrloch der Reparatur. Auf der Fußunterseite dunkle Verfärbungen entlang der Bruchkanten (Schellack). Standfläche abgeschürft. An der Fußwandung innen verwischte, lang-ovale, rötliche Fingerspuren; eine verwischte Fingerspur außen auf dem Boden.

Überzug auf dem Körper braun-orange, streifig. Firnis schwarz, dicht und glänzend; stellenweise nur leicht glänzend bis matt. Ein rötlicher Fleck (Fehlbrand) l. unten am Frgt. h). Rot und Weiß.

Form: Kolonnettenkrater

Dekor: Fußaußenseite gefirnißt, ein Stahlenkranz um den Körperansatz. Über der Firniszone auf dem Unterkörper eine dünne Standlinie. An den Bildfeldseiten Efeuranke zwischen einfacher (außen) und doppelter Rahmenlinie (innen). Zungenornament und eine Ritzlinie am Halsansatz. Auf dem Mündungskragen außen Efeuranke, auf der Oberseite Lotosknospenkette. Ansatz der Henkelplatte am Mündungsrand gefirnißt, oben auf dem Rand zwei dünne Linien der seitlichen Begrenzung der Henkelplatte. Ein Firnisband innen an der Unterkante des Mündungskragens. Ein spitzes, tongrundiges Dreieck auf dem Körper unter den Henkeln.

Rot: eine Linie auf der Mitte der Fußschulter, der Wulst zwischen Fuß und Unterkörper (auf Tongrund; eine umlaufende Ritzlinie zwischen Fußwulst und Fuß). Eine breite Linie über dem Strahlenkranz, zwei breite Linien unter dem Bildfeld auf dem Firnis. Alternierend Zungen am Halsansatz. Eine dünne Linie auf der Außenkante der Mündung. – Relieflinien für die Kelchblätter der Lotosknospen.

A: Ausfahrt im Viergespann. – Auf e) nach r. Teile der Pferdekörper und Hinterläufe, die Deichsel, Abschnitte des Wagenrades und der Zügel. Von der Besatzung des Wagens sind nur Lanzen- und Peitschenteile, sowie ein Rest des böotischen Schildes mit Ornamentleiste im Ausschnitt erhalten. Hinter den Pferden ein weiterer Hoplit mit Rundschild (Dm 7,5 cm; Schildzeichen: ein dicker Buckel) und einem Lanzenpaar, r. hinter ihm eine männliche Gewandfigur mit Stab, beide nach l. Auf d) die Vorderläufe des Gespanns, dahinter nach r. die Füße einer männlichen Gewandfigur. Vor dem Gespann nach l. Teile der Unterschenkel mit Beinschienen und die Füße eines Hopliten: auf f) Partien seines Körpers, des böotischen Schildes, das Schwert und in der Rechten eine schräg geführte Lanze.

Rot: eine Linie auf der Oberseite des Helmbuschs und der Rand des Schildes der Hopliten auf e) und f). Der Schweif des Außenpferdes auf e), eine Falte im Gewand des Mannes hinter dem Gespann und das dünne Helmbuschende des Hopliten auf f). – Weiß: das Schildzeichen des Hopliten auf e), feine Punkte in der unteren Rahmenleiste des Ornaments an seinem Helmbusch und in der Halsborte der Mantelfigur; eine Siebenpunkt-Rosette auf der Mantelfalte nahe dem Deichselhorn. Ein Rest des Schildzeichens, Schwertgurt und Ortband der Scheide des Hopliten auf f). Feine Punkte in der äußeren Rahmenleiste des Ornaments am Schildausschnitt und in den Rahmenleisten der Borten des kurzen Chitons.

B: Dionysos und sein Gefolge. – Auf c) ein Gewandrest und die Füße einer weiblichen Gestalt nach r. Hinter ihr das Ende eines Weinlaubzweiges. Vor ihr steht eine männliche Gewandfigur nach r. Auf j) links ein Teil der Haarkalotte und das Spitzohr eines Satyrs, vor ihm ein Teil der Frisur mit Weinlaubkranz und ein Rest des Gesichts einer weiblichen Gestalt, beide nach r. Über bzw. hinter den Köpfen eine Weinlaubranke.

Rot: je eine Faltenbahn in den Gewändern, alternierend Punkte in den Blättern des Kranzes. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der weiblichen Gestalt.

520 – 510 v. Chr.

Zum Maler: Die recht sorgfältige Zeichenweise führt in den Umkreis des Lysippides-Malers, doch ist für eine deutlichere Festlegung zuwenig erhalten. Zur Angabe der Schweife (o. Wellenlinie, u. feine Ritzschraffur) siehe etwa Boston 68.46: BARep 753; CVA Boston 1, 10 zu Taf. 13 (Art des Lysippides-Malers [von Bothmer]), vgl. aber auch Charlottesville, Univ. of Virginia, Bayly Art Mus. 1988.62: CVA Castle Ashby 12 f. zu Taf. 20, 3 (BARep 2415). Zum Blattkranz (Frgt. j) vgl. etwa den Kranz im Haar des Dionysos auf Paris F 294: ABV 256, 18; BARep 302228; CVA Louvre 6 III H e 50 Taf. 70, 5 – 6 oder die beiden Kränze auf dem Frgt. im Vatikan 366A: ABV 259, 19; BARep 302251; bes. zum Blattwerk siehe New York 12.198.4: ; ABV 258, 5; BARep 392237; CVA New York, Metr. Mus. 3, 14 f. Taf. 19, 3.

Zur Form: hier zu Tafel 49, 1 – 5. – Zu Gefäßform und Flächendekor vgl. Kratere in der Art des Lysippides-Malers, z. B. London B 360: ABV 261, 42; BARep 302274, oder auch Rom, Villa Giulia 25003: ABV 261, 43; BARep 302275; CVA Rom, Villa Giulia 2 III H e 11 zu Taf. 16.

Zur Darstellung: Zur Kriegerausfahrt der A-Seite: hier zu Taf. 1, 1 – 3. – Zu den Ornamentleisten in den Schildausschnitten vgl. Paris F 306: ABV 263, 8; BARep 302291; CVA Louvre 2 III H e 3 f. zu Taf. 3, 4. 7 (dem Lysippides-Maler verwandt [Beazley]), siehe dort z. B. auch die doppelte Rahmenlinie der Henkelplatte. – Zum Schildzeichen Buckel: Attula 2006, 243 ff. – Zu Dionysos mit seinem Gefolge auf der B-Seite siehe Carpenter 1986, 76 ff. und hier zu Taf. 17, 2. 3 – 4. – Zur Kombination der Themen auf den Kolonettenkrateren siehe Agrigent R 143: BARep 15768; CVA Agrigent 1, 8 f. Taf. 7 f., und Kunsthandel: BARep

46935; Christie, Manson and Woods, Kat. (14. 6. 1996) 47, Nr. 78 (non vidi).

Zu den Fingerspuren auf dem Boden: Sie dürften von der Handhabung des Gefäßes nach der Beendigung eines der Herstellungsprozesse herrühren. Zu ähnlichen Spuren siehe T. Schreiber, Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 3 (1986) 143 ff. (Tauchtechnik zum Firnisauftrag). – Zu antiken Reparaturen allgemein hier zu Tafel 27,1 – 6.

TAFEL 55

1 – 5. Siehe Tafel 54, 1 – 11.

6.

Inv. K 274 (R 37). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 8,5 cm. – B 8,8 cm. – Wst 0,6 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Kleine Abschürfungen im Tongrund. Einige kleine Abplatzungen im Firnis. Am seitlichen Ornament eine Wischspur im Überzug. Deckfarbe leicht verrieben. Firnis auf der Wandung innen streifig, im Schulterbereich tongrundig. – Überzug gelblich orange. Firnis schwarzbraun, stellenweise rötlich, leicht glänzend. Innen schwarzbraun, matt. Rot.

Form: Flache Schulter und schwach gewölbte Wandung eines Kolonnettenkraters. An der r. Bruchkante o. Ansatzspuren der Henkelstange.

Dekor: Zungenornament am Halsansatz (nur Firnis), unten begrenzt von einer Rahmenlinie. Am Bildfeldrand und bis zum Halsansatz zwei Reihen von Efeublättern um eine Mittellinie; zwei Rahmenlinien zum Bildfeld hin, eine am Bildfeldrand.

Ein tanzender bärtiger Mann nach r., über Schultern und Oberarmen hängt ein Manteltuch herab. In der angewinkelten Rechten zwei Rankenzweige mit Punktblattwerk, die Linke ist erhoben. – Rot: Stirnhaar und Bart. Punkte in den Gewandfalten.

500 v. Chr. Leagros-Gruppe

Zur Gruppe: hier zu Tafel 10, 4; zu den Kolonnettenkrateren siehe ABV 376 f.; Add^2 100. – Vgl. zum Flächendekor etwa Brüssel R 324: ABV 376, 225; BARep 202341; CVA Brüssel 2 III H e 7 Taf. 16, 2A. B; Paris F 308: ABV 376, 228; BARep 302309; CVA Louvre 2 III H e 4 Taf. 4, 2. 5. – Zu Flächendekor und Thema siehe Rom, Villa Giulia 18373: ABV 376, 232; BARep 302313; CVA Rom, Villa Giulia 3 III H e 27 Taf. 52, 4 (B), vgl. auch das Manteltuch der Frau r. (A). – Wohl von derselben Hand: Paris CP 11280: CVA Louvre 12, 134 f. Taf. 180, 1 – 2 (BARep 12245), vgl. bes. den Tänzer am r. Bildrand.

Zur Form: hier zu Taf. 49, 1 – 5.

Zur Darstellung: Zum Thema allgemein siehe G. Franzius, Tänzer und Tänze in der archaischen Vasenmalerei (1973).

7.

Inv. K 310 (R 38) Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 6, 1 cm. – B 6,8 cm. – Dm am Halsansatz ca. 33,0 cm (rek.). – Wst 0,7 – 1,5 cm.

K. Schauenburg in: Studien zur griechischen Vasenmalerei. AntK Beih. 7 (1970) 34 Anm. 21.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Kleine Abschürfungen im Tongrund. Einige größere Abplatzungen an der oberen Kante. Wenige kleine Abplatzungen und einige feine Risse im Firnis außen, zahlreiche Abschürfungen und einige Kratzer im Firnis innen. Deckfarbe geringfügig verrieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Weiß.

Form: Aus der Halswandung am Schulteransatz eines Volutenkraters (unteres Register).

Dekor: Halszone A oder B: Teile des Rumpfs, des Masts und des geblähten Segels einer Pentekontere mit einer Ruderbank nach r., Ruderstangen ohne Blatt. Die Köpfe von 17 der 25 Ruderer schauen über die Reling. Eine Wellenlinie gibt das leicht bewegte Meer an. – Weiß: das Segel und eine Linie zwischen den beiden waagerechten Ritzlinien auf dem Schiffsrumpf.

510 – 500 v. Chr.

Das Frgt. in Göttingen gehört zu einem großen Volutenkrater, Kolonettenkratere sind außen auf dem Hals nur sehr selten mit figürlicher Bemalung versehen. Es zeigt die Schiffsszene eindeutig auf der Halsaußenseite und ist damit (mit Ausnahme des Kleitias-Kraters) einzigartig. Zu den flüchtig angegebenen Rudern, der Wellenlinie unterhalb der Reling und der Angabe der Köpfe vgl. Neapel RC 57: BARep 10088; CVA Neapel 5, 19 – 20 Taf. 14, 1 – 2; 15, 1 – 3 (Leagros-Gruppe [Mele]).

Zur Form: Zu den Volutenkrateren siehe K. Hitzl, Die Entstehung und Entwicklung des Volutenkraters von den frühesten Anfängen bis zur Ausprägung des kanonischen Stils in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei (1982); H. E. Schleifenbaum, Der griechische Volutenkrater. Form, Funktion und Sinngehalt eines antiken Prunkgefäßes (1991); Y. Tuna-Nörling in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 435 ff.

Zur Darstellung: Reihen von Schiffen erscheinen häufiger auf den Innenseiten von Schalen, Dinoi und auch Kolonettenkrateren, siehe Schauenburg a. O. 33 ff. 34 Anm. 20. 21. Auf den Innenseiten von Volutenkrateren sind sie selten, siehe z. B. Heidelberg S 39: BARep 3872; CVA Heidelberg 4, 20 Taf. 146, 5 – 6 (mit zwei weiteren Beispielen); Kopenhagen, Nat. Mus. B 116: BARep 10634; Böhr 1982, 102 Kat. 141 Taf. 145. Innen auf einem Kelchkrater: Austin, Jack S. Blanton Museum of Art CD 37: M. Davies, The Pantanello Necropolis 1982 – 89. An Interim Report (1990) 31. – Zu Schiffsbildern allgemein siehe J. S. Morrison – R. T. Williams, Greek Oared Ships. 900 – 322 B. C. (1968) bes. 91 ff. Taf. 14 ff.; L. Casson, Ships and Seamanship in the Ancient World (1971) bes. 60 ff. 70 ff.; O. Höckmann, Antike Seefahrt (1985); D. von Bothmer in: S. Vryonis (Hrsg.), The Greeks and the Sea (1993) 23 ff.

8.

Inv. K 311 (45 a.; Hu 551).

H 4,4 cm. – B 5,7 cm. – Wst oben 0,7 cm, unten 1,3 cm. – Dm Halsansatz ca. 27,0 – 29,0 cm (rek.).

Hubo 1887, Nr. 551.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Gereinigt 2002. – Oberfläche leicht abgeschürft. Die Unterkante des Frgts. ist die glatte Oberfläche der Unterseite des gesondert gearbeiteten Halses, der unzureichend mit der Gefäßschulter verbunden war. Deckfarben nur noch als Farbschatten erkennbar. – Firnis außen und innen schwarz, dicht und glänzend, an den Pferdeläufen und an einigen Konturen bräunlich durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Aus dem unteren Register der Halswandung eines Volutenkraters.

Dekor: Zwei ineinanderlaufende dünne Linien am Halsansatz.

Halszone A oder B: Das Rad (Dm 2,1 cm, ohne Zirkel), der Wagenkasten und die Hinterläufe eines Viergespanns nach r., dahinter der Unterkörper einer ausschreitenden weiblichen Gewandfigur nach r. – Rot: eine Linie auf dem Pferdeschweif. – Weiß: die unbekleideten Körperteile der weiblichen Gestalt.

500 v. Chr. Golvol-Gruppe.

Zur Gruppe: siehe ABV 194 f. 689; Para 79 f.; Add^2 52; K. Hitzl, Die Entstehung und Entwicklung des Volutenkraters von den frühesten Anfängen bis zur Ausprägung des kanonischen Stils in der attisch schwarzfigurigen Vasenmalerei (1982) 123 ff.; D'Amicis 1994, 292 ff. zu Kat. 81, 36 – 39; Iacobazzi 2004, 392 f. Kat. 1114, vgl. bes. Frgt. l (Ritzung Wagenrad). Identisch ist die Zeichenweise der Räder (oben geritzte Innenbögen, unten keine Ritzung, die Angabe der Speichen) und die Ritzung des Wagenkastens auf dem Krater in Gela, Mus. Nat. N 7: BARep 5225; CVA Gela 4, 7 Taf. 1, 1 – 8 (Golvol-Gruppe [Giudice]).

Zur Form: hier zu Taf. 55, 7.

Zur Darstellung: Gespanne im Rennen, bei der Krieger- oder Götterausfahrt und in der Schlacht sind ein häufiges Motiv in der Halszone schwarzfiguriger Volutenkratere. Flüchtig gezeichnete Quadrigen sind besonders häufig in der Golvol-Gruppe. Die ausschreitende weibliche Gestalt hinter dem Wagen macht die Ausfahrt des Dionysos umgeben von seinem Gefolge als Thema wahrscheinlich, vgl. die Beispiele Tarent 20334 und 20335; D'Amicis 1994, Kat. 81, 37 f.).

STAMNOI

TAFEL 56

1 – 4. Beilage 11, 1. Beilage 21, 1.

Inv. K 312. Aus Orvieto, bei Mancini erworben.

Erh. H 7,6 cm. – DmK ca. 27,4 cm. – Dm Halsansatz ca. 16,1 cm (rek.). –Wst 0,5 – 1,2 cm (Halsansatz).

B. Philippaki, The Attic Stamnos (1967) 21 Nr. 3 Anm. 3 (nach Notiz J. Beazley). – K. Moczulska, Meander 40, 1985, 213 Anm. 7. – K. Moczulska – W. Dobrowolski, Staro□ytne zabytki z Umbrii w Krakowie (1989) 32 Nr. 7. – Gens antiquissima Italiae. Antichità dall'Umbria a Budapest e Cracovia. Catalogo della mostra Budapest 4 agosto – 17 settembre 1989, Cracovia 9 novembre 1989 – 7 gennaio 1990 (1989) 196 f. Kat. 9, 7.

Zustand: Aus 18 Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 2003 – 05. – Halsansatz, Gefäßschulter und geringe Partien der Körperwandung. Fehlstellen und klaffende Spalten ergänzt und tongrundig koloriert. Geringfügiger Abrieb im Tongrund. Eine Delle an der Kline am l. Rand des Schulterfrgts. Die r. Bruchfläche wurde bei einer älteren Restaurierung glattgeschliffen. Klebespuren auf der vertikalen und der horizontalen Bruchfläche r. unten an der Körperwandung (Taf. 56, 4). Einzelne Krakelee-artige Risse im Firnis. Rot z.T. leicht abgerieben, Weiß nur noch als Farbschatten erhalten. Einige Firnisspritzer und -punkte zwischen den Bildmotiven.

Innen entlang der Bruchkanten schwarze Verfärbungen und stellenweise weißliche Ränder. Einige größere Abschürfungen und punktförmige Abplatzungen im Firnis unterhalb der Schulter. – Überzug dunkelorange und stellenweise streifig. Firnis außen schwarz, dicht und glänzend; wenige bräunlich durchscheinende Stellen. Innen tiefschwarz glänzend am Halsansatz, ab dem Körperansatz schwarz bis schwarzbraun, streifig und leicht glänzend. Rot und Weiß.

Form: Größter Dm an der ausladenden, gerundeten Schulter; die erh. Partien der Wandung ziehen leicht ein.

Dekor: Eine Linie am Übergang zur Schulter als Standlinie für das Schulterbild. Zungenornament am Halsansatz. Hals und Körperwandung innen gefirnißt, ein breites tongrundiges Band innen an der Schulter. – Rot: breites Band außen am Halsansatz.

Auf der Schulter: Symposion. Es sind vier fast vollständige und l. die Partie einer weiteren Kline jeweils mit dem Kopfende nach r. erhalten. Vor den Klinen Tische mit Fleischteilen und Broten; Geschirr fehlt. Unter den beiden linken Klinen kastenförmige Fußschemel; unter der r. Kline eine flache, podestartige Konstruktion, auf der auch der Tisch steht. Drei der Gelagerten sind bärtig, die beiden auf den äußeren Klinen tragen eine Haube. Eine Leierspielerin steht vor dem Fußende des r. Symposiasten, ein Kranz hängt an der Wand oberhalb seines Ellbogens. Der Bärtige auf der Kline hinter der Musikantin bietet mit der Rechten dem ihm zugewandten bartlosen Teilnehmer einen Kranz an.

Rot: Binden im Haar bzw. auf den Hauben, breite Streifen auf den Bärten. In den Gewändern Streifen und/oder dicke Punkte; Streifen und Punkte auch auf den Klinenpolstern und -rahmen. Ein Kranz über den Knien des Gelagerten r. außen. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Leierspielerin, Vierpunkt-Gruppen in ihrem Gewand. In den Gewändern der beiden mittleren Symposiasten Punkte in den Segmenten der Kreuzelemente, Punkte im Gewand des Gelagerten r. außen. Sonst: Eine Linie auf dem Stützbrett am Kopfende über der Volute, Punkte für die Volutenaugen, Punkte oder Punktgruppen auf den Beinen und auf den Enden der ornamental ausgesägten Mittelteile. Eine Linie (Kline des Unbärtigen), sonst Punkte in den Rahmenborten der Klinenpolster. Jeweils drei weiße Brote auf den Beistelltischchen. Punkte auf dem Kranz in der Hand des Gelagerten und auf dem roten Kranz an der Wand.

Feine Ritzlinien als Vorzeichnung für das hohe Kopfende der Kline l. außen, für Voluten und Deckplatte. Nicht in kräftiger Ritzung nachgezogen, die in weiß aufgetragene Deckplatte schneidet die Voluten.

Im Hauptbild: Unter dem Kopfende der vollständigen l. Kline die erhobene Linke und ein Rest der Haarkalotte einer Figur nach r. sowie ein Rest der Frisur und der Stirn einer ihr zugewandten männlichen Gestalt. Unter der r. Kline der Kopf und die erhobene Linke einer männlichen Gestalt nach r., unten an der r. Bruchkante ein Gewandrest einer weiteren Gestalt. – Rot: Binden im Haar der erh. Figuren.

510 – 500 v. Chr. – Michigan-Maler.

D. von Bothmer wies 1979 auf die anpassende Gefäßhälfte im Nat. Mus. Krakau, Fürst Czartoryski Mus. Inv. 1077 hin, siehe BARep 13966; CVA Krakau 11 zu Taf. 6, 4; weitere Literatur siehe oben und bei J. D. Beazley, Greek Vases in Poland (1928) 5 Anm. 3; B. Philippaki, The Attic Stamnos (1967) 21 Nr. 1; F. Brommer 1973, 234 Nr. 20. – Zusammen mit zahlreichen anderen antiken Objekten wurde das Krakauer Stamnos-Fragment 1884 auf Vermittlung von C. Borrani (Florenz) bei R. Mancini (Orvieto) erworben. Als Herkunftsort ist Orvieto angegeben. Für Hinweise und Photos bin ich K. Moczulska, der Leiterin der Antikensammlung des Nat. Mus. Krakau, Fürst Czartoryski Museum, und der Princes Czartoryski Foundation zu Dank verpflichtet. Die glattgeschliffene r. Bruchfläche der Göttinger Hälfte paßt an die l. Bruchkante (siehe Beilage 21, 1) der Hälfte in Krakau an: Beide Hälften könnten demnach vor dem Verkauf bereits einmal miteinander verbunden gewesen oder zur Verbindung vorbereitet worden sein.

Zum Maler: siehe ABV 343 f. 345. 483 (Maler von Brüssel R 312); Para 156 f. 220 f.; Add² 93 f. 121 (Maler von Brüssel 312); Philippaki a. O. 22 f.; E. R. Williams, The

Archaeological Collection of the Johns Hopkins University (1984) 150ff. zu Nr. 107; zu den Preisamphoren des Malers siehe Bentz 1998, 131f. Taf. 28–31. – Zu den teils eigenwilligen Proportionen seiner Figuren, den Details ihrer Binnenritzung und bes. zur Zeichenweise des Mobiliars (und der Speisen) vgl. den Stamnos in Los Angeles 50.8.2: ABV 343, 1; BARep 301903; CVA Los Angeles 1, 16ff. zu Taf. 14f. Zur ‚aufgeblasenen' Muskulatur des Lanzenträgers (Krakau) vgl. etwa den mittleren Athleten auf der Preisamphora Vatikan, Mus. Greg. 374: ABV 344; Bentz 1998, Taf. 31 Kat. 6.089, und Iolaos auf der Oinochoe Basel, MuM: Para 157, 14; 185, 9ter; BARep 351176. – Ein häufigeres Gewandmotiv der weiblichen Gestalten des Malers ist die Kombination der Mantelfalten über Ober- und Unterarm mit langstrichigen Steilfalten (s. Krakau, weibl. Gestalt hinter Minotauros), vgl. etwa London B 277: ABV 343, 8; Boulogne 85: ABV 483, 3, und bes. Freiburg, Kunsthandel: Williams a.O. 156–158; vgl. auch die Amphora in Leiden PC 15: CVA Leiden 1, 33 zu Taf. 40, 3–4 (BARep 612). – Zu den großen, fast rechteckigen, roten Punkten siehe J. Hopkins Univ. 9260, Williams a.O. 150f. Nr. 107 (Mähnen). Zu den Gewandmustern (kombiniert rote Punkte, Ritzkreuze mit Segmentpunkten und Punktgruppen) vgl. Boulogne 13: ABV 483, 4; Williams a.O. 157.

Zur Form: siehe B. Philippaki, The Attic Stamnos (1967); C. Isler-Kerényi, Stamnoi (1976); dies., NumAntCl 5, 1976, 33ff. – Philippaki a.O. stellte das Krakauer Frgt. in die Nähe des namengebenden Gefäßes der Gruppe Louvre F 314: BARep 302900; CVA Louvre 2 III H e 4f. Taf. 6. 8, 2–3, doch steigt dort die Schulter vor dem Zungenornament leicht an (wie auch bei anderen Stamnoi der Gruppe, z.B. Para 170, 5bis; BARep 351258). Dazu liegt ihr größter Dm in oder knapp oberhalb der Henkelzone; beim Stamnos Krakau-Göttingen zieht die Wandung ab der Schulter bereits wieder leicht ein. Näher steht m.E. der Stamnos des Michigan-Malers in Los Angeles (s.o.; Dm Schulter 27,8–28,0 cm[!]), allerdings biegt hier die Wandung noch etwas stärker ein.

Zur Darstellung: Zu den Gelageszenen siehe hier zu Tafel 39, 5; weitere Beispiele siehe hier Tafel 18, 1 und Tafel 56, 5. Das Thema erscheint häufig in der Schulterzone der Stamnoi, doch stets ohne Mobiliar. Die Komplettausstattung des Stamnos Krakau-Göttingen ist m. W. ohne Parallelen. – Zu den Hauben siehe hier zu Tafel 39, 5. – Zu Musik beim Symposion siehe F. W. Hamdorf in: Ausst. München 1990, 238ff.; A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion (1997) 16f. 41ff. – Zum Mobiliar siehe J. Boardman in: O. Murray (Hrsg.), Sympotica. A Symposium on the Symposion (1990) 122ff.; H. Kyrieleis, Throne und Klinen. Studien zur Formgeschichte altorientalischer und griechischer Sitz- und Liegemöbel vorhellenistischer Zeit (1969) 116ff. bes. 124. 151ff. 162ff. (Beintypus B); S. Faust, Fulcra. Figürlicher und ornamentaler Schmuck an antiken Betten (1989) 18ff. 22ff. Abb. 1 (Beinform 1, Derivat).

5. Beilage 21, 2 a–c.

Inv. K 313 (R 21). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig 1897.

H 7,8 cm. – B 11,0 cm. – Wst 0,5–0,6 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Aus der Wandung am Übergang zur Schulter. Zahlreiche Kratzer im Tongrund; kleine und größere Abplatzungen. Rot leicht, Weiß stärker abgerieben und leicht rötlich verfärbt. Innen zahlreiche Abschürfungen im Firnis. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, stellenweise grünlicher Schimmer; oben braun verfärbt. Innen schwarz bis hellbraun, matt und streifig. Rot und Weiß.

Dekor: Eine dicke oder zwei dünne, kaum sichtbare, rötlich durchscheinende Linien außen am Übergang zur Schulterzone, innen gefirnist.

Auf dem Körper: Kurzstreckenlauf nach r. Links und im Vordergrund liegt ein unbärtiger jugendlicher Athlet zurück, ein bärtiger Läufer überholt ihn knapp. Im Hintergrund und eine Schrittweite vor den beiden führt ein bärtiger Athlet das Rennen an. – Rot: ein dünner (l.) bzw. ein breiter Streifen (r.) im Stirnhaar der Bärtigen und die Fläche ihrer Bärte.

Auf der Schulter: zwei nach l. gelagerte Gewandfiguren. Links eine Partie des Oberkörpers und der verhüllte, auf ein dickes Kissen gestützte l. Arm der einen, rechts Fuß und Gewandrest einer gelagerten weiblichen Gestalt. – Rot: Linien in den Falten der l. Figur. Weiß: der Fuß der Frau.

530–520 v.Chr. Euphiletos-Maler.

Im Dez. 2003 ermöglichte mir K. Knoll die Durchsicht des Magazins am Antiquarium in Dresden: Drei Frgte. eines Stamnos dürften mit dem Göttinger Frgt. zusammengehen: A.B. 244 (2 Frgte.) und A.B. 213, siehe Beilage 21, 2 a–c. Auch die Dresdener Frgte. lassen nur eine in ähnlich schwachen Spuren vorhandene Trennlinie zwischen Haupt- und Schulterbild wie auf dem Göttinger Frgt. erkennen. Demnach waren neben dem Kurzstreckenlauf noch Diskuswurf und Faustkampf, jeweils mit Trainer/Schiedsrichter, abgebildet; das dritte Frgt. könnte den Zielpunkt des Wettlaufs angeben oder auf eine weitere Sportart hinweisen.

Zum Maler: siehe ABV 321ff. 694; Para 142f.; Add^2 87f.; CVA Bochum 1, 34 zu Taf. 21. – Zu seinen Preisamphoren siehe Bentz 1998, 128f.; CVA München 14, 59ff. zu Taf. 53, 3. 4; 55. 56; hier finden sich die nächsten Parallelen zu Darstellung und Details: vgl. die mittleren drei Läufer auf München 1453: CVA München 14, 59ff. zu Taf. 55, 2; Bentz 1998, 128 Kat. 6.061 Taf. 18 (gegenüber etwa den Läufern aus der Werkstatt des Lysippides-Malers [Bentz 1989, Taf. 13 Kat. 6.050, Taf. 14 Kat. 6.055; oder später, von der Hand des Michigan-Malers, Taf. 30 Kat. 6.087], – Zur Haltung des Boxers auf Dresden, Antiquarium Magazin AB 244 (hier Beilage 21, 2 b) siehe Bentz 1989, Taf. 27 Kat. 6. 081.

Zur Form: hier zu Taf. 56, 1–4. – Ungewöhnlich wäre ein Fehlen der Trennlinie(n) zwischen Haupt- und Schulterbild. Eine Doppellinie an dieser Stelle hat der Stamnos Louvre F 314: BARep 302900; B. Philippaki, The Attic Stamnos (1969) 11 Taf. 7, 1.

Zur Darstellung: In den Themen auf Schulter (Gelagerte/Symposion) und Hauptbild (Sportszenen) ähnlich sind Oxford, Ashm. Mus. 1965.97: ABV 343, 6 (Perizoma-Gruppe); BARep 301908; Philippaki a. O. Taf. 11, 1 – 2 (Michigan-Maler), und Paris, Cab. des Med. 252: ABV 344, 1; BARep 301918; Philippaki a. O. Taf. 14 (Beaune-Maler). Der Stamnos im Louvre (s. o.) fügt auf dem Unterkörper das Rennen der Viergespanne in einem dritten Bildfries hinzu. – Zur Darstellungsweise der Disziplinen siehe Bentz 1998, 63 ff. (Wettlauf), 71 ff. (Boxen), 69 (Diskuswurf, Antritt mit erhobenem Diskus). – Zum Symposion hier zu Taf. 39, 5. Die Angabe einer Weinranke auf einem der Dresdener Frgte. deutet auf ein Gelage im Freien, siehe dazu B. Kaeser in: Ausst. München 1990, 306 ff.

6 – 7.

Inv. K 344 (R 20). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 9,4 cm. – B 13,7 cm. – Wst 0,5 – 0,6 cm. – H unterer Bildfries 4,2 cm.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 2002. – Zahlreiche schwarze Verfärbungen auf dem Tongrund. Einige kleinere und größere Abplatzungen an den Bruchkanten. In der Mitte der oberen Bruchfläche schwarze Verfärbungen, auf der gesamten r. Bruchfläche Kratzer und teils dicker schwarzer Belag (Schellackreste). Firnis außen stellenweise stark abgeplatzt. Deckfarbe leicht verrieben. – Firnis außen schwarz bis schwarzbraun, leicht glänzend; durchscheinende Stellen. Am Strahlenkranz schwarz bis hellbraun, stark durchscheinend. Firnis innen schwarz, dicht und leicht glänzend. Rot.

Form: Aus dem tiefsten und fast ebenen Bereich der Bekkenwandung.

Dekor: Strahlenkranz um den Fußansatz, mit Abstand darüber doppelte Rahmenlinien um drei gegeneinander versetzte Punktreihen. Zwei Linien zwischen dem oberen und unteren Fries. Innen drei konzentrische rote Kreise (der mittlere in Höhe des Linienpaares zwischen den Tierfriesen außen).

Partien zweier Tierfriese. Im oberen Fries: rechts Teile der Hinterläufe eines Panthers nach r.; links wohl die Blattspitzen und wenige Rankenteile eines Palmettenornaments. Im unteren Fries: der wuchtige Körper eines äsenden Bocks nach l., zwischen den Vorderläufen die Spitze des Kinnbartes. Hinter ihm ein Panther nach r., der aufgebogene Schweif ist vor den Trennlinien zwischen den Friesen bewußt unterbrochen, die doppelt geritzte Schulterlinie ragt über den Firnisauftrag hinaus.

Rot: alternierend Punkt- oder Streifenreste in den Palmettenblättern. Die Flächen des Halses am Steinbock und der Bauchunterseiten beider Tiere. Punkte bzw. Streifen zwischen den kurzen Ritzlinien zur Angabe der Rippen und auf der Hinterhand.

580 – 570 v. Chr.

Zur Malweise: Zu den Tierfriesen und zur Ornamentik siehe A. Lioutas, Attic Black Figure Lekanai and Lekanides (1987) 90 ff. 96 ff. Die mächtigen Tierkörper stehen jenen des KX-Malers näher, Details der Binnenzeichnung (etwa die offene doppelte Schulterlinie, nur eine Rahmenlinie an der hinteren Kontur der Vorderläufe, Angabe der Tatzen) weichen jedoch von seiner üblichen Zeichenweise ab, vgl. bes. London 1905.7 – 11.4: ABV 24, 3; Lioutas a. O. Nr. Le 42 Taf. 9 – 11. Zum KX-Maler siehe B. Kreuzer in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 337 ff.; Samos XXII 87 f. – Die nicht in die Vorderläufe weitergeführte doppelte Rahmenlinie der Vorderhand und die einfache, in die hintere Vorderlaufkontur übergehende Bauchkontur kommen bei Sophilos häufiger vor, siehe z. B. G. Bakir, Sophilos (1981) 69 Kat. A 22 Taf. 29 Abb. 51 (Boston 98.915) und 69 Kat. 21 (Izmir 3332) Taf. 42 Abb. 76; Taf. 43 Abb. 77. – Die Kombination von Rahmenlinien und Punktreihen über dem Strahlenkranz (2 – 3 – 2) ist offenbar selten, siehe Lioutas a. O. 93 f. und 31 Nr. Le 43 (nahe Kerameikos-Maler); 28 Nr. Le 35 (Sophilos). – Zum zentralen floralen Motiv im oberen Fries vgl. etwa Bakir a. O. 65 f. Kat. A 4 Taf. 46 Abb. 84 (Paris, Louvre E 873).

Zur Form: Das Dekorationssystem außen und innen (Dm rote Linien innen ca. 30,0 cm [rek.]) weist auf eine große Lekanis. Zur Gefäßform siehe Agora XXIII 51 f.; Lioutas a. O. 9 Typus 1 und passim; E. D. Breitfeld-von Eickstedt in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 55 ff.; Samos XXII 17 ff.

8. Beilage 11, 2.

Inv. K 314.

Erh. H 3,7 cm. – B 9,1 cm. – Wst oben 0,4 cm, am Randabbruch 0,6 cm. – Dm Einsatzfalz 21,8 cm. – Wst 0,8 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Einige feine Kratzer und eine runde Abplatzung im Firnis. Deckfarben stark abgerieben. Tongrund innen und am Deckelfalz flächig versintert. – Überzug bräunlich und streifig. Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend. Rot und Weiß.

Form: Flach ansteigender Deckelrücken, an der Unterseite ein kräftiger Falz.

Dekor: Tierfries. Vogelwesen mit ausgebreiteten Schwingen nach r., Teil der Flügelschulter und Schwungfedern erhalten. Pantherin nach l., Klecksrosetten als Füllornament.

Rot: Punkt in einem der Rosettenblätter, ein kleiner Punkt oben auf dem Schulterblatt der Pantherin. – Weiß: Kreis um den Ritzkreis in den Rosetten, breite Linie entlang der Schulterlinie und an der Bauchkontur der Pantherin, dicke Punkte für die Zitzen.

570 – 560 v. Chr.

Zur Form: Deckel einer großen Dreifußpyxis? Zur Form des Deckels mit Einsatzfalz vgl. etwa Berlin F 3988: CVA Berlin 7, 54 ff. Taf. 42, 1 f. bes. Beilage J. (Dm Deckel 17,3 cm; Falz ca. 15,0 cm). Älter: Ägina II 1 40 Nr. 135 Abb. 2 Taf. 10.

Zur Dekoration: vgl. den (mit Dm 28,0 cm noch größeren) Pyxisdeckel in Madrid, Mus. Nat. 10948: CVA Madrid 1 III H D 3 Taf. 1, 2. Zur Zeichenweise vgl. etwa die Panther in den Tierfriesen tyrrhenischer Amphoren (zur Gattung hier Tafel 48, 1) z. B. Kiel, Antikenslg. B 510: CVA Kiel 1, 29 zu Taf. 10, 1 – 4 (BARep 8322). Ungewöhnlich ist die eindeutige Kennzeichnung des weiblichen Tieres mit weiß betonten Zitzen.

TAFEL 57

1 – 4. Beilage 11, 3.

F 2091. Leihgabe Berlin, aus Vulci.
H 7,6 cm. – H über He 14,0 cm (ohne erg. Spitze). – DmM 11,6 cm. – DmF 6,4 cm. – BHe 2,0 cm. – DHe 0,5 – 0,6 cm. – Wst 0,3 – 0,2 cm. – Gewicht ca. 0,132 kg. – Volumen gestrichen: 0,43 l.

Furtwängler 1885, 458 Nr. 2091 (621).

Zustand: Aus 22 Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 1971 (R. Stapp) und 2003. Links des Henkels ist ein größerer Teil der Wandung bis zur Mündung ergänzt, außen tongrundig und innen schwarz koloriert. Der Körper, Hals und Kopf des Panthers sind dem Panther auf der r. Henkelseite entsprechend nachgezeichnet und geritzt. Abplatzungen im Firnis auf dem Henkel großzügig übermalt (1971). Übermalungen am Henkel entfernt und kegelförmige Spitze ergänzt (2003). – Wenige kleine Abplatzungen im Firnis über dem Unterkörper. Deckfarben stellenweise leicht abgerieben. – Firnis außen und innen tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Flacher echinusförmiger Fuß, leicht geschwungene Kelchwandung mit ausbiegender Lippe.

Dekor: Unterseite und Wandung des Fußes innen, außen Fußrücken und Unterkörper gefirnißt. Breites Firnisband und dünne Standlinie. Innen sowie der Henkel innen und außen gefirnißt. Die Wulstrippe außen auf dem Henkel läuft vorn in ein plastisches Blatt aus, je eine runde Eintiefung in den Blattseiten. Kegelförmigen Spitze auf der höchsten Stelle des Henkelbogens.

Dionysos und weibliche Gewandfigur (Ariadne?) zwischen Augen (Dm Iris 2,4 cm), Panther zu beiden Seiten des Henkels. Dionysos mit Kurzhaarfrisur und mächtigem Bart steht in Chiton und Mantel gehüllt im Profil nach r., in der vorgestreckten Linken ein schmächtiges Trinkhorn. Die Frau vor ihm öffnet mit der Rechten das über ihren Kopf gelegte Manteltuch. Hinter ihnen zwei Blattranken von der Linken des Dionysos und eine hinter seinem Rücken mit feinen herzförmigen Blättern, die beiden übrigen Ranken hinter ihm mit punktförmigen Blättern. Beide Panther heben einen Vorderlauf gegen den Henkel und wenden die Köpfe zum Betrachter.

Rot: Haar und Bart des Dionysos sowie die Pupille der Frau; breite Streifen in den Gewandfalten. Ein ausgelaufener Klecks vor dem Gesicht des Gottes. Der Hals des erh. Panthers, kurze Streifen zwischen den Bogenritzungen seiner Rippen und auf der Hinterhand beider Raubkatzen. Der innere Irisring. – Weiß: der Chiton des Dionysos sowie die unbedeckten Körperteile der Frau. Feine Punktrosetten in beiden Mänteln. Stirn und Nasenrücken des erh. Pantherkopfs, eine Linie entlang der Bauchkontur. Der äußere Irisring und eine Konturlinie um die Augen.

Relieflinien für die Rankenäste, die Pantherschweife und die Brauenbögen.

520 – 510 v. Chr.

Zur Malweise: Zur Faltenangabe und zu den sehr feinen Blättern vgl. den weißgrundigen Kyathos in Austin, Texas, J. S. Blanton Mus. 1426 (= ex Castle Ashby 40: CVA Castle Ashby 16 f. Taf. 25, 5 – 6; BARep 1426), sowie (zur Faltenbildung) hier Tafel 57, 5. Zum mächtigen Bart, der Bildung des Ohres und dem weißen Chiton vgl. den sitzenden Dionysos auf dem Kyathos: W. Hornbostel, Aus der Glanzzeit Athens (1986) 72 Nr. 30. – Die Form der Augen, die weiße Konturlinie um das ganze Auge und die Ausprägung und Färbung der Retinaringe findet sich ähnlich beim Hanfmann-Maler, siehe die Kyathoi München 1943: M. Eisman, Archaeology 28, 1975, 76 Abb.; Toledo 66.110: CVA Toledo 1, 21 f. Taf. 30, 1 – 3; BARep 699 (vgl. dort auch das kurzgestrichelte Stirnhaar und die Faltenbildung), ist aber nicht auf ihn beschränkt, siehe z. B. hier zu Tafel 57, 9. – Zum Hanfmann-Maler siehe Eisman, AJA 77, 1973, 71; Eisman 1980, 105 ff.; D. C. Kurtz – J. Boardman, Greek Vases in the J. Paul. Getty Museum 3 (1986) 39 ff.

Zu den zwei Sorten der Blattranke siehe ex Castle Ashby 39: CVA Castle Ashby 16 f. Taf. 25, 3 – 4; BARep 1425 (Art der Gruppe von Vatikan G 57 [Boardman]); Sevres 2036: CVA Sevres 41 Taf. 22, 1 – 3; BARep 306146 (Maler von Vatikan G 57 [Beazley]) Weinblätter mit Weintrauben und Punktblattranken. Mit den Dionysoi der Gruppe hat jedoch unsere Darstellung wenig gemeinsam.

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 3). – Zum Kyathos: G. Richter – M. Milne, Shapes and Names of Athenian Vases (1935) 30 f.; Agora XII 143; M. Eisman, AJA 77, 1973, 71 ff.; ders., Archaeology 28, 1975, 76 ff.; Mertens 1977, 82 ff.; Eisman 1980; M. Kanowski, Containers of Classical Greece. A Handbook of Shapes (1984) 73 ff.; D. Kurtz – J. Boardman, Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 3 (1986) 35 ff.; D. J. R. Williams in: Kopenhagen 1988, 679 ff.; CVA Malibu 2, 26 f. zu Taf. 74; Tosto 1999, 95 ff. 222 ff. mit Anm. 128 – 133; Iozzo 2002, 115 ff.

Zur Darstellung: Dionysos und sein Kreis sind ein beliebtes Thema auf den Kyathoi, dazu Eisman 1980, IXf. s. v. Dionysos. Die Geste der Frau läßt an Ariadne denken, vgl. bes. CVA Amsterdam 2, 29 f. zu Taf. 85, 3 (mit Lit. zur Frage Ariadne oder Aphrodite); BARep 2771. Zum Motiv vgl. auch Orvieto, Mus. Civ. 2721: BARep 24088. Zum Thema siehe hier zu Tafel 17, 2. Panther seitlich der Henkel sind seltener, siehe Eisman 1980, XXIII s. v. Panthers (20 Beisp.); ein weiteres Beispiel siehe hier Tafel 57, 6.

5 – 6. Beilage 11, 4.

Inv. K 315 (R 75). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 5,5 cm. – DmM ca. 10,9 cm (rek.). – Wst 0,2 cm.

Zustand: Zwei anpassende Fragmente. Restauriert 2005. – Geringfügige kleine Abschürfungen, flache Eindellung am Rand über dem Kopf des Dionysos. Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; entlang der Ritzlinien vereinzelt feine Abplatzungen. Deckfarbe stellenweise leicht abgeschürft. Rot und Weiß.

Form: Leicht geschwungene Kelchwandung mit ausbiegender Lippe.

Dekor: Dionysos zwischen Augen (Dm Iris 3,4 cm), Panther zu Seiten des Henkels. Der Gott schreitet im Profil nach r., den Kopf zurückgewandt. In der angehobenen und stark angewinkelten Rechten scheint er Rankenzweige zu tragen; die Äste enden allerdings schon an der Silhouette der Figur. In der vorgestreckten Linken ein Trinkhorn. Weinranken mit dicht gesetzten, feinen Blattpunkten und Trauben. Auf der l. Seite des Henkels der Hinterleib eines Panthers nach r.

Rot: Haar und Bart des Dionysos, Faltenbahnen im Gewand. Kurzer Streifen auf der Hinterhand des Panthers und die Pupillen der Augen. – Weiß: Dreipunkt-Rosetten im Gewand des Gottes, Linie entlang der Bauchkontur des Panthers, der innere Irisring der Augen. – Konturritzung entlang der l. Körperkontur. Relieflinie für die Rankenzweige, den Pantherschweif und die Augenbrauen.

520 – 510 v. Chr.

Zur Malweise: Details der Zeichenweise und Farbgebung finden sich in der Gruppe Vatikan G 57, dort allerdings meist weniger sorgfältig. In der Gewandangabe und im Detail der gewellten Haarkontur im Nacken des Dionysos steht der Gott auf dem nicht zugewiesen weißgrundigen Kyathos Austin, Texas, J. S. Blanton Mus. 1426 (= ex Castle Ashby 40: CVA Castle Ashby 16 f. Taf. 25, 5 – 6; BARep 1426) am nächsten; nahe auch der Dionysos auf Genf, Mus. d'Art et d'Histoire 4792.1906: CVA Genf 2, 38 f. Taf. 70, 1 – 4 (nahe Gruppe Vatikan G 57). Vgl. auch Philadelphia, Univ. Mus. MS 4863.108: Eisman 1980, 633 Nr. 209 Taf. 57 a1, sowie hier Tafel 57, 1 – 4. – Die gerundete Kontur des äußeren Augenwinkels kommt selten vor, siehe z. B. Hamburg, Mus. für Kunst und Gewerbe 1965.60: CVA Hamburg 1, 66 f. Taf. 48, 1 – 3 (BARep 352253) aus der Gruppe von Berlin 2095, mit der unser Kyathos allerdings sonst nichts gemeinsam hat.

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 3). – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4.

Zur Darstellung: Zu Dionysos auf den Kyathoi und zu Panthern als Figuren der Henkelseiten siehe hier zu Tafel 57, 1 – 4.

7 – 9. Beilage 11, 5.

Inv. K 316 a – c. Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H mit zugehörigem Fuß ca. 7,1 cm (rek.). – DmM ca. 9,0 cm (rek.). – DmF 5,0 cm. – B Standring 0,5 cm. – Wst 0,2 cm. – a) H 5,1 cm. – B 6,0 cm. – b) H 2,0 cm. – B 3,1 cm. – c) erh. H 2,9 cm.

Zustand: Elf teils anpassende Fragmente. Restauriert 2005. – Kelchwandung und Lippe mit Henkelansatz, Teile des Fußes und des Unterkörpers. Leichter Abrieb auf dem Tongrund, eine Ausbruchstelle am Fußrand. – Firnis tiefschwarz, leicht glänzend, matte Flächen auf a) und b). Zahlreiche feine Abplatzungen auf b).

Form: Leicht geschwungene Kelchwandung mit ausbiegender Lippe. Am Mündungsrand r. an a) eine aufbiegende Partie des Henkelansatz erh.

Dekor: Fußunterseite gefirnißt. Außen ein breites Firnisband und eine dünne Standlinie.

Taube mit aufgestellten Flügeln nach r. und dem Henkel zugewandt auf a), ein Teil des Flügels der Taube auf der gegenüberliegenden Seite auf b). Dünne Relieflinien für die Efeuranken mit feinen herzförmigen Blättern.

520 – 510 v. Chr. Gruppe Vatikan G 57.

Zur Gruppe: siehe ABV 610 ff. 711; Para 305; Add^2 143; Eisman 1980, 234 ff.; Wójcik 1989, 311; Iozzo 2002 Nr. 149 Anm. 4 (weitere Literatur). – In der Zeichenweise der Taube und der Ranke identisch und von derselben Hand: CVA Fiesole 1, Taf. 35, 1. 2; BARep 6832. Vgl. auch Brüssel, Musees Royaux R 266: ABV 612, 33; BARep 306160; CVA Büssel 1 III H e 2 Taf. 3, 3, hier ebenfalls die feine Efeuranke mit herzförmigen Blättern bei allerdings differenzierterer Zeichnung der Tauben.

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 4). – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4. – Zu den wenigen Kyathoi mit Vögeln seitlich der Henkel siehe Eisman 1980, VII s. v. birds.

10. Beilage 11, 6.

Inv. K 317. Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 3,5 cm. – B 4,5 cm. – DmM ca. 9,0 cm (rek.). – Wst 0,2 cm.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2005. – Eine größere, kreisförmige und eine kleinere Abplatzung an der Lippe. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Deckfarben teils stärker abgerieben. Rot und Weiß.

Form: Leicht geschwungene Kelchwandung mit geringfügig ausbiegender Lippe.

Dekor: Rechtes Auge (Dm Iris 2,6 cm); Efeuranke mit feinen herzförmigen Blättern. An der l. Bruchkante kleine Partie einer Figur nach l.

Rot: der innere Irisring; Weiß: der äußere Irisring. Breite Linie entlang der Kontur der Sklera. – Relieflinien für die Braue und den Rankenzweig.

520 – 510 v. Chr. Gruppe Vatikan G 57.

Nach technischen Merkmalen, Dm der Mündung und der Zeichenweise der Rankenblätter möglicherweise zugehörig zu Tafel 57, 7 – 9.

Zur Gruppe: siehe hier zu Tafel 57, 7 – 9. – Zur Augenzeichnung vgl. bes. Wójcik 1989, 312 Nr. 154; zusätzlich auch in der feinen Zeichnung der Rankenblätter: CVA Fiesole 1, 18 Taf. 35, 1 – 2; BARep 6832. Zu letzterem siehe hier auch die Frgte. Tafel 57, 7 – 9.

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 3 – 4). – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4.

TAFEL 58

1. Beilage 11, 7.

Inv. K 318 (R 80) Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 4,7 cm. – B 6,8 cm. – DmM ca. 11,2 cm (rek.). – Wst 0,15 – 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment. Restauriert 2005. – Rechts o. nahe der Bruchkante im Bereich des Henkelansatzes ein Bohrloch mit Klammerkanal innen und außen. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Flach geschwungene Kelchwandung mit schwach ausbiegender Lippe.

Dekor: Kurzer Abschnitt der Standlinie erh.

Sphinx im Profil nach r., den Kopf zurückgewandt, die linke Vordertatze erhoben. Oberhalb der Stirn zwei längere Zweigenden eines Kranzes im Haar. An der l. Bruchkante eine Partie der Sklera und des äußeren Augenwinkels eines Auges, darüber das Ende der Brauenlinie.

Rot: die Stirnfrisur mit zwei kurzen Schläfenzöpfen, die Pupille. Größere und kleinere Punkte über Schulter und Flügelansatz. – Weiß: Gesicht, Hals und Brustpartie; Punktreihe in der Rahmenleiste am Flügel. Breite Konturlinie um den erh. Teil der Sklera.

510 – 500 v. Chr. Gruppe Vatikan G 57.

Das Frgt. war mit dem folgenden Tafel 58, 3 unter einer Inv. Nr. erfaßt. Die technischen Merkmale, vor allem aber Darstellung und Zeichenweise gebieten eine Trennung: Zwei rechtsgerichte Sphingen nahe der Henkel kommen auf Kyathoi nicht vor. Auge und Braue sind auf Tafel 58, 3 geritzt; die Stirnpartie ist einfacher gestaltet.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 57, 7 – 9. – Zur Zeichenweise vgl. z. B. CVA Laon 19 Taf. 23, 7 – 8 (BARep 306921); Iozzo 2002, 119 Nr. 152 Taf. 74. Nach Ausweis bes. der Ritzung auf der Hinterhand wohl von derselben Hand wie Leiden PC 23: BARep 763; CVA Leiden 2, 17 f. Taf. 66, 5 – 6, bes. 71, 1.3. – Das Motiv der Sphingen seitlich der Henkel ist typisch für die Gruppe, siehe Eisman 1980, XXVI f.; Iozzo 2002, 118 Nr. 149 Anm. 2 – 3; und 142 Nr. 189 Anm. 5. – Zu zweifachen Schläfenzöpfchen vgl. etwa J. M. Eisenberg, Art of the Ancient World XVI (2005) 41 Kat. 81 (Gruppe Vatikan G 57).

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 3 – 4). – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4.

Zu antiken Reparaturen: hier zu Tafel 27, 1 – 6.

2. Beilage 11, 8.

Inv. K 319 (R 79). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 4,1 cm. – B 5,6 cm. – DmM 11,8 cm. – Wst 0,2 cm.

Brommer 1973, 234 Nr. 75.

Zustand: Ein Fragment. Gereinigt 2005. – Tongrund stärker abgerieben und stumpf; offenbar bei einer früheren Restaurierung stark gereinigt. Eine größere Abplatzung, innen eine kleine Abschürfung im Firnis. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Weiß stark abgerieben und nur noch als Farbschatten sichtbar. Rot und Weiß.

Form: Gerade Wandung und leicht ausbiegende Lippe.

Dekor: Theseus tötet den Minotauros. – Ein Teil der Braue und der Sklera des l. Auges. Der Heros, im Ausfallschritt vorgebeugt, greift mit der vorgestreckten Linken am Kopf des niedergebrochenen Minotauros vorbei wohl an das Handgelenk der l. Hand des Ungeheuers. Mit dem Schwert in der Rechten holt er zum Todesstoß aus.

Rot: alternierend Falten des kurzen Chitons, die Mähne des Minotauros und eine feine Linie auf dem Schwanzende vor dem l. Knie des Theseus. – Weiß: feine Punkte im Haarband des Heros. Konturlinie um die Sklera.

510 – 500 v. Chr. Nahe Gruppe Vatikan G 57.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 57, 7 – 9. – Zeichenweise, Körperbildung und Gewandangabe finden nahe Beispiele am ehesten in dieser Gruppe. Hierzu und bes. zu Kopfprofil und Haartracht vgl. z. B. Laon 37.1007: ABV 71, 35bis; BARep 306921; CVA Laon 1, 19 Taf. 23, 7 – 8; zur ausführlichen Augenzeichnung siehe etwa Brüssel R 238: ABV 611, 12; BARep 306139; CVA Brüssel 1 III He Taf. 3, 1b.

Eisman 1980, 328 nennt drei Beispiele dieser bislang einzigen auf Kyathoi wiedergegebenen Theseustat: 1. München 1988: ABV 613, 41; BARep 306168; Eisman 1980, 326 Nr. 78 Taf. 26 (weißgr.); 2. Karlsruhe 70/11: Para 305, 41bis; Eisman 1980, 329 f. Nr. 79; BARep 4678. 352255; CVA Karlsruhe 3 Taf. 21, 2 – 5; 3. Rom, Villa Giulia 20880: Eisman 1980, 731 Nr. 315. Mit Ausnahme von (3.) sind sie der Gruppe von Vatikan G 57 zugewiesen. Das Göttinger Frgt. bereichert nun diese kleine Gruppe. – Soweit zu beobachten, zeigen alle Beispiele Sphingen seitlich der Henkel. Unter den Sphingen hier Tafel 58, 1 und 58, 3, die aus derselben Hartwig-Lieferung stammen wie das Theseus-Frgt., käme nach Ton und Firnis einzig Taf. 58, 1 als zugehörig in Frage. Der geringe Unterschied im Dm der Mündung kann auf die Position im Mündungsrund zurückzuführen sein, die Bildfeldhöhe steht dem nicht entgegen; bei ähnlich gerader Wandung ist allerdings die Neigung verschieden (siehe Beilage 11, 7 und 11, 8).

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 3 – 4), hier eine Variante. – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4.

Zur Darstellung: Zu Theseus und Minotauros allgemein siehe LIMC VII (1994) 940 ff. s. v. Theseus and the Minotaur (S. Woodford); E. A. Szufnar, Theseus and the Minotaur: A Question of Iconography in Greek Vase Painting (1995) 29 (Theseus fast immer als Sieger von l.); CVA München 13, 22 zu Taf. 5; C. Servadei, La figura di Theseus nella ceramica

attica. Iconographia e iconologia del mito nell'Athene arcaica e classica (2005) 92 ff. (Erscheinen, Laufzeiten, Vasenformen). Zum Motiv vgl. etwa die Halsamphora Providence, Rhode Island School of Design 25.083: CVA Providence 1, 20 Taf. 10, 1b, oder die Lekythos Basel, Antikenmus. BS 455: CVA Basel 1, 95 Taf. 34, 3.

3.

Inv. K 320 (R 82). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 4,0 cm. – B 4,1 cm. – DmM ca. 11,0 cm (rek.). – Wst 0,15 – 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment. Restauriert 2005. – Weicher Scherben, Oberfläche stärker verrieben. Rot stark abgerieben. Innen einige größere Abplatzungen am Rand und an der oberen Bruchkante.– Firnis schwarz, außen dicht und glänzend; innen stellenweise streifig durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Flach geschwungene Kelchwandung mit schwach ausbiegender Lippe.

Dekor: Sphinx im Profil nach r., den Kopf zurückgewandt. – Rot: die Stirnfrisur mit einem kurzen Schläfenzopf, die Pupille. Größere und kleinere Punkte über Schulter und Flügelansatz. – Weiß: Gesicht, Hals und Brustpartie; Punktreihe in der Rahmenleiste am Flügel. – Augenumriß und Braue geritzt.

510 – 500 v. Chr. Gruppe Vatikan G 57.

Aufgrund der technischen Merkmale und der Darstellungsweise getrennt von dem Frgt. hier Tafel 58, 1.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 57, 7 – 9. – Zum Motiv hier zu Tafel 58, 1.

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 3 – 4). – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4.

4. Beilage 11, 9.

Inv. K 321 (R 84). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 7,4 cm. – B 6,2 cm. – DmM 11,2 cm. – Wst 0,2 – 0,4 cm.

Zustand: Aus drei Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 1972 (R. Stapp). Fehlstellen ergänzt und tongrundig koloriert, Fugen geschlossen und übermalt, Ritzung am r. Oberschenkel nachgezogen. Zwei Abriebstellen am Weinschlauch in dunklerem Rot eingefärbt. – Abrieb und eine größere Absplitterung außen an der Mündung. Einige wenige punktförmige Abplatzungen im Firnis innen und außen. Deckfarben leicht abgerieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Schräg ansteigende Kelchwandung mit leicht ausbiegender Lippe.

Dekor: Über der Firniszone auf dem Unterkörper ein breites Band und eine schmale Linie als Standlinie.

Satyr im Profil nach r.; vor und hinter ihm an den Bruchkanten Reste der inneren Augenwinkel zweier Augen. Der in die Hocke gehende Satyr trägt über der l. Schulter einen großen Weinschlauch, in der vorgestreckten Rechten ein Trinkhorn. Ranken mit feinen Punktblättern; eine Ranke hinter dem Satyr ohne Blattwerk.

Rot: die Fläche des Weinschlauchs einschließlich des Zipfels in der linken Hand. Breite Linie auf der Lippe des Füllhorns. – Weiß: breite Linie um die Konturen der Sklera. – Relieflinien für die Rankenäste.

520 – 510 v. Chr. Nahe Psiax.

Zum Maler: Der Satyr mit seinen ausgewogenen Proportionen und Konturen findet unter den zahlreichen Satyrn auf den Kyathoi keine Parallele. Auffällige Details sind der voluminöse Oberkörper, die Zeichenweise des Schweifes, vor allem aber die vom Nackenhaar über das Ohr dann kantig in die Bartkontur übergehende Ritzung sowie die Ornamentborte am Trinkhorn. Sehr nahe stehen die Satyrn um Dionysos auf dem Hals der Amphora in London, Brit. Mus. 1980.10 – 29.1: ABV 253, 2; 293, 7 (Psiax); BARep 302217, der Linke in Körperbildung und Proportionen, der Rechte mit derselben Ritzung der Linie von Ohr zu Bartkontur. Vgl. auch den Satyr auf dem Alabastron des Psiax in St. Petersburg 1429: ABV 293, 12, 664; BARep 320358; Gorbunowa 1983, 80 f. Nr. 55 Abb., und bes. das Trinkhorn in der Hand des Dionysos mit einer sehr ähnlichen Ornamentborte. Zum ausschwingenden Schweif und der Angabe des Weinschlauchs siehe das Frgt. Paris, Louvre CP 11295: CVA Louvre 12, 142 Taf. 199, 1 – 3 (BARep 340529). – Zu Psiax siehe ABV 253, 1 – 2; 292 ff.; Para 76 f.; Add^2 127 f. und J. R. Mertens, 22, 1979, 22 ff.

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 2). – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4.

Zur Darstellung: Der Satyr mit Weinschlauch und Trinkhorn ist ein Exzerpt umfangreicherer Szenen etwa um Dionysos, in Zusammenhang mit Herakles beim Symposion oder mit der Rückkehr des Hephaistos. Ganz allein erscheint er eher selten, auf Kyathoi ist offenbar nur noch eine weitere Darstellung bekannt: CVA Kopenhagen, Thorwaldsen Mus. 1, 70 Nr. 47 Taf. 54; Eisman 1980, 235 Anm. 1; 276 Anm. 1. – Zum Thema siehe Carpenter 1986, 91 f.; Hedreen 1992, 17 f. (Rückkehr des Hephaistos).

5.

Inv. K 322 (R 81). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 6,6 cm. – B 5,4 cm. – DmM ca. 11,0 cm (rek.). – Wst 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment. – Wenige punktförmige Abplatzungen im Firnis außen und innen. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Deckfarben stärker abgerieben. Rot und Weiß.

Form: Leicht geschwungene Kelchwandung.

Dekor: Eine breitere und eine etwas schmalere Firnislinie oberhalb der Firniszone auf dem Unterkörper.

Satyr verfolgt Mänade. Satyr im Profil nach r., der Oberkörper in Frontalansicht. Teile des weit vorstehenden Bartes und der großzügig geritzten Barthaare an der Bruchkante über dem Oberarm sichtbar. Vor ihm Partien einer

Mänade im Laufschritt nach r., zwischen ihnen und l. hinter dem Satyr Punktblattranke, dort mit dem Rest einer Weintraube(?).

Rot: breite Linie auf dem Schweif des Satyrs. – Weiß: ein von seinen Schultern über die Brust bis tief in die Seite hineinreichendes Band, der erh. Fuß der Mänade, eine Dreipunkt-Rosette in ihrem Gewand und eine feine Punktreihe in der Rahmenleiste des Saums.

500 – 490 v. Chr. Leafless-Gruppe, Caylus-Maler.

Zum Maler: siehe ABV 649 ff. 713. 716; Para 310 ff.; Add² 145 f.; Campus 1981, 63 ff.; CVA Amsterdam 2, 134 ff. zu Taf. 137 ff. – Charakteristisch sind u. a. die abstrakte und weit herabreichende Konturierung der Haartracht und die Art der Konturritzung von Glutäus und Oberschenkel, vgl. bes. Campus 1981, 67 f. Nr. 45 Taf. 70 a. b (Tarquinia RC 5168) und J. M. Eisenberg, Art of the Ancient World XVI (2005) 41 Nr. 80 (nicht Gruppe Vatikan G 57 sondern Caylus-Maler), die Satyrn auf beiden Gefäßen in fast identischer Haltung und mit einem tiefreichenden, mit Punkten versehenen, weißen Band über Brust und Seiten; vgl. sonst CVA Tübingen 3, 41 f. Taf. 32, 3 – 5 (BARep 6057); CVA Basel 1, 117 Taf. 51, 7. 9. 11. 13 (Para 313; BARep 352361); oft stark abstrahiert: z. B. CVA Malibu 2 31 f. Taf. 78, 1 (BARep 44409). – Zu den Kyathoi des Caylus-Malers siehe Eisman 1980, 515 ff. Kat. 145 ff. Zu den Kyathoi der Leafless-Gruppe siehe ABV 648, 227 – 237; Para 311. 313.

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 4). – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4.

Zur Darstellung: Zum Motiv der Verfolgung auf den Kyathoi vgl. Eisman 1980, 711 Nr. 291 Taf. 55 (Philadelphia, Univ. Mus. MS 4863.34); 642 Nr. 217 Taf. 56 (Philadelphia, Univ. Mus. MS 4863.16). Das Paar allein erscheint zwischen Augen, von denen auf dem Göttinger Frgt. nichts erhalten ist, vgl. z. B. BARep 41925; CVA Malibu 2, 27 f. Taf. 75, 1 – 4 (Gruppe von Berlin 2095); BARep 306179; CVA Neapel 1 III H e 19 Taf. 43, 1 – 4 (Gruppe Vatikan G 57). – Zu Mänaden siehe hier zu Tafel 10, 4 und 24, 5.

6. Beilage 11, 10.

Inv. K 323 (R 85). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 6,2 cm. – B 3,5 cm. – DmM ca. 11,0 cm (rek.). – Wst 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment. Tongrund leicht verrieben. – Firnis innen und außen tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot.

Form: Leicht geschwungene Kelchwandung mit schwach ausbiegender Lippe.

Dekor: Eine breitere und eine schmalere Firnislinie oberhalb der Firniszone auf dem Unterkörper.

Satyr im Profil nach r., der Oberkörper in Frontalansicht. Ranken mit sehr feinen Blattpunkten und Weintrauben. – Rot: breite Linie auf dem Stirnhaar und auf dem Bart.

500 – 490 v. Chr. Leafless-Gruppe, Caylus-Maler.

Zum Maler und der für ihn charakteristischen Zeichenweise der Satyrn hier Tafel 58, 5. Vgl. auch CVA Dänemark, Thorwaldsen-Mus. 1 Taf. 57 Nr. 60; Eisman 1980, 570 Taf. 56 Nr. 162 (Philadelphia MS 4863.9; ‚nahe Caylus-Maler'); 571 Taf. 57 Nr. 163 (Philadelphia MS 4863.10; ‚nahe Caylus-Maler'); 707 Taf. 59 Nr. 287 (Philadelphia MS 4863.13; ‚nicht weit vom Caylus-Maler'). – Zu den feinen Blattpunkten der Ranken siehe CVA Tarquinia 2 III H Taf. 41, 5; BARep 322001 (Caylus-Maler) oder auch CVA Neapel 1 III H e 20 Taf. 44, 1 – 4; BARep 332006 (Caylus-Maler [Beazley]).

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 4). – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4.

7 – 10. Beilage 11, 11.

Inv. K 324 (R 76 a. b). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 4,5 cm. – DmM ca. 12,0 cm (rek.). – Wst. 0,2 cm.

Jacobsthal 1912, 13 f. (o. Abb.).

Zustand: Aus drei Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 1972 (R. Stapp), gereinigt 2005. – Ergänzungen tongrundig bzw. schwarz koloriert. Geringfügige Abschürfungen und wenige kleine Kratzer auf dem Tongrund, kleine Absplitterungen an der Lippe. Einige kleine Abschürfungen am Firnis innen. Außen eine breite Wischspur mit rotbraunem Firnis hinter dem l. Hopliten. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Flach gewölbte Kelchwandung mit geringfügig ausbiegender und innen leicht anschwellender Lippe. Auf dem Mündungsrand l. eine aufbiegende Partie des Henkelansatz erhalten.

Dekor: Auf der Lippe und teilweise auf Tongrund eine rote Linie.

Hopliten zwischen Reitern und Zuschauern. Von l. nach r.: Seitlich des Henkels Kopf und Rest einer Hand einer unbärtigen Gewandfigur im Profil nach r., vor ihr Pferd und Reiter im kurzen Chiton. Ihnen gegenüber ein unbärtiger Hoplit (Schildzeichen: Dreifuß) im Laufschritt nach l., den Oberkörper in die Frontalansicht, den Kopf zurückgewandt. Zwischen ihm und seinem Gegner Pferd und unbärtiger Reiter im Mantel nach r., zwischen den beiden ein Vogel mit ausgebreiteten Flügeln nach r. Der bärtige Gegner (Schildzeichen: Dreifuß) läuft nach r., wendet dem Betrachter den Rücken zu und blickt zurück.

Rot: dicke Linie entlang der Konturen des Helmbusches des l. Kämpfers, der Helm und die Beinschienen; kurze Striche in den Chitonfalten. Ein Gurtband über der Brust beider Krieger, ein breiter Streifen auf den Schildrändern. Kurze Striche in den Flügeln des Vogels. Eine dünne Linie entlang der Stirnkante des Helms des r. Hopliten. Die Frisur des Reiters zwischen den Kämpfern, alternierend Gewandfalten seines Mantels. Die Mähne, Stirnlocken und der Schweif des Pferdes. – Weiß: der Chiton des l. Reiters, Schildzeichen und Panzer beider Hopliten. Beim l. zusätzlich der Helmbusch-Ständer, beim r. eine Linie entlang der Helmbuschkontur und eine Punktreihe oberhalb der Helmkalotte. Feine Punkte auf dem Vogelkörper und dem Bug

der Flügel. Punktrosetten auf den Himationfalten des Reiters zwischen den Kämpfern, Punkte im Zaumzeug seines Pferdes. – Zeichenfehler: Unterschenkel und Fuß des l. Reiters sind nur in Ritzung angegeben. Dem l. Hoplit fehlt die Waffe. – Flüchtige, aber detaillierte Ritzung. Eigentümlich ist die Angabe der Augen beider Pferde sowie des Reiters im Himation: Ein kleines Dreieck gibt den äußeren Augenwinkel; der für Pferdeaugen typische, hakenförmig ausgezogene innere Augenwinkel fehlt.

500 – 490 v. Chr. Philon-Maler.

Zum Maler: siehe ABV 516 f., 673, 3; 703; Para 254 f.; Add[2] 128; Eisman 1980, 40. 486 ff. Zu Zeichenweise und Details vgl. bes. ABV 517, 2; BARep 22061; CVA Cambridge (MA), Fogg Mus. 89 Taf. 41, 5 (auch dort beim r. Reiter der Fuß im Firnisauftrag nicht vorgegeben).

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 5). – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4.

Zur Darstellung: Die Kombination von Reiter und Hoplit wird beim Philon-Maler häufiger zu einer schlachtähnlichen Szenerie zusammengesetzt, siehe Eisman 1980, 40. 486 ff. und die Beispiele Kat. 137 ff. – Zu den weißen Panzern mit schraffiertem Mittelfeld vgl. aus der Werkstatt des Nikosthenes: Kansas City, Nelson-Atkins Mus. 41.50: ABV 222, 54; BARep 302803; Tosto 1999, Taf. 130 Nr. 102; zwei weitere Beisp.: Tosto 1999, Taf. 123 Nr. 72 und Taf. 130 Nr. 112. – Zum fliegenden Vogel siehe C. Krüger, Der fliegende Vogel in der antiken Kunst bis zur Klassischen Zeit (1940) 49 ff. Taf. 12 f. – Zum Schildzeichen Dreifuß siehe Attula 2006, 218 ff.

TAFEL 59

1 – 2. Beilage 11, 12.

Inv. K 325 (R 77. 78). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 5,5 cm. – B 10,5 cm. – DmM 12,0 cm. – Wst 0,2 cm.

Zustand: Aus zwei Fragmenten. zusammengesetzt. Restauriert 1972 (R. Stapp), gereinigt 2005. Ergänzungen tongrundig bzw. schwarz koloriert, figürliche Bemalung an der Bruchkante nachgemalt. – Deckfarben stellenweise leicht abgeschürft. – Überzug dunkel rötlich; Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; innen leicht streifig aufgetragen. Rot und Weiß.

Form: Flach gewölbte Kelchwandung mit leicht ausbiegender Lippe.

Dekor: Kentauromachie. – Ein Hoplit zwischen zwei Kentauren nach r., an der l. Bruchkante Helm, Helmbusch und Teile der r. Schulter sowie des Schwertarms eines Kämpfers nach l. Detaillierte Angabe der Bewaffnung des Hopliten mit der Lanze: neben dem korinthischen Helm mit mächtigem Helmbusch und dem Rundschild (Schildzeichen: Eppichblatt), Panzer und Beinschienen mit reichlich Binnenzeichnung. Kürzere und längere Rankenzweige mit Punktblättern und Weinreben.

Rot: Haar und Bärte der Kentauren, kurzer Streifen zwischen den Bogenritzungen in der Rippengegend des r. Kentauren. Breites Band auf der Helmkalotte des Hopliten zwischen ihnen, Linien innen entlang der seitlichen Kontur der Beinschienen, breiter Streifen auf dem Schildrand. – Weiß: die Fläche des Helmbusches des l. Hopliten, breite Linie auf dem Helmbusch des zweiten Kriegers, das Schildzeichen. Breite Linie entlang der Bauchkontur des r. Kentauren, dicke Punkte für die Steine in ihren Händen.

500 – 490 v. Chr. Leafless-Gruppe, Caylus-Maler.

Zum Maler: siehe hier zu Tafel 58, 5. – Zur Ranke mit den Trauben vgl. etwa Tarquinia 612: ABV 648, 231; 651; BARep 322001; CVA Tarquinia 2 III H 12 Taf. 41, 5. Zur für den Maler sonst eher ungewöhnlich detailreichen Binnenritzung, bes. zum Panzer (mit Kreuz auf der Schulter) und den Falten des kurzen Chitons, vgl. Büssel R 2512: ABV 648, 232; BARep 306097; CVA Brüssel 1 III H e 2 Taf. 4, 1. Zu den Satyrköpfen der Kentauren siehe auch die Beispiele hier zu Tafel 58, 5 – 6.

Zur Form: Eisman 1980, 19 Abb. 2 (Form Nr. 5). – Zum Kyathos: hier zu Tafel 57, 1 – 4.

Zur Darstellung: Zum Thema allgemein siehe B. Schiffler, Die Typologie des Kentauren in der antiken Kunst vom 10. bis zum Ende des 4. Jhs. v. Chr. (1976) bes. 21 ff.; LIMC VIII (1997) 684 ff. 700 ff. s. v. Kentauroi et Kentaurides (M. Leventopoulou). – Zum seltenen Motiv des Kentauren auf den Kyathoi siehe Eisman 1980, VII s. v. Centaur; bekannt sind 1. Herakles gegen Nessos: ABV 609, 3; BARep 306108; Eisman 1980, 85 ff. Nr. 8 (Maler von Vatikan 480); 2. als Einzelfigur neben dem Henkel: Eisman 1980, 114 ff. Nr. 18; 3. als Einzelfigur zwischen Augen: Eisman 1980, 1971, 98 ff. Nr. 14; 4. Kentaur in Zusammenhang mit Ringkampf zwischen Peleus und Thetis: Bochum S 487: CVA Bochum 1, 55 Taf. 45, 1 – 3. – Die Kentauromachie ist auf den Kyathoi nur noch zweimal bekannt: 1. München 1965: Eisman 1980, 700 ff. Nr. 281; P. V. C. Baur, Centaurs in Ancient Art. The Archaic Period (1912) 39 Taf. VIf.; 2. New York, Metr. Mus. 25.78.69: Eisman 1980, 735 Nr. 321 Taf. 73 f. Das Thema stark vereinfacht auf Schalen des Caylus-Malers siehe z. B. Laon, Mus. Arch. 37.984: CVA Laon 19 Taf. 23, 1. 3. 5 (Para 312). – Zum Schildzeichen siehe CVA München 14, 12 f. zu Taf. 3, 2; Attula 2006, 202 ff.; siehe auch H. Baumann, Pflanzenbilder auf griechischen Münzen (2000) 54 f. mit Abb. 128.

3. Beilage 12, 1.

Inv. K 326 (R 83). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 4,4 cm. – B 6,3 cm. – DmM 11,6 cm. – Wst 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment. Gereinigt 2005. – Leichte Bestoßungen an der Lippe, scharfe Bruchkanten, saubere Bruchflächen. Deckfarben teilweise stärker abgerieben. Firnis innen über eine größere Fläche abgeblättert. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Flach gewölbte Kelchwandung mit leicht ausbiegender Lippe.

Dekor: Kentauromachie. – Erh. sind ein Hoplit mit Helm, Schild (Schildzeichen: zwei Ringe) und langer Lanze im Ausfallschritt nach r. und ihm gegenüber ein Kentaur mit angehobenem r. Vorderlauf. In der erhobenen r. Hand ein Stein. Im Hintergrund Punktblattranken.

Rot: Band um die Helmkalotte und die Fläche im Gewand über der Hüfte. Streifen in Haar und Bart des Kentauren. – Weiß: Linie entlang der äußeren Kontur des Helmbusches und zwei Kreise auf dem Schild. Dicker Punkt für den Stein.

500 – 490 v. Chr. Leafless-Gruppe, Caylus-Maler.

Zum Maler: siehe hier zu Tafel 58, 5. – Das Fragment kann bereits aus technischen Gründen nicht zu dem Fragment hier Tafel 59, 1 – 2 gehören. Darüber hinaus ist die Zeichenweise weniger detailreich und – wie die Mehrheit der Bilder des Caylus-Malers – flüchtiger als dort.

Zur Darstellung: hier zu Taf. 59, 1 – 2. – Zu Ringen als Schildzeichen siehe Attula 2006, 243 ff.

KANTHAROS

4 – 7. Beilage 12, 2.

Inv. K 327 a – d. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

DmM ca. 13,4 cm (rek.). – BHe 2,1 cm. – DHe 0,4 – 0,5 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm. – a) H 14,0 cm. – B 8,3 cm. – b) H 3,1 cm. – B 5,2 cm. – c) H 3,5 cm. – B 3,5 cm. – d) H 4,7 cm. – B 6,2 cm.

Zustand: Zehn teils anpassende Fragmente, restauriert 2005. – Aus dem Unterkörper und der Kelchwandung bis zur Mündung; ein Teil des Henkels. Tongrund stark abgerieben, Bruchkanten und -flächen stark verwaschen. Firnis am Ornament der Mündung und am Henkel stärker abgeschürft. Deckfarben teils stärker abgerieben. Tongrund und Scherben von c – d) hellgrau verfärbt (Brand). – Firnis außen schwarzbraun, matt; innen schwarzgrau bis hellgrau verfärbt, matt und mit dunklen kleinen Flecken. Rot und Weiß.

Form: Flaches Becken, scharfer Knick mit leichter Kehlung zur schräg ansteigenden, kaum gewölbten Kelchwandung.

Dekor: Unterkörper gefirnißt, an der Mündung zwei Reihen gegenständiger Efeublätter um einen (abgeriebenen) Zweig, unten begrenzt von einer Rahmenlinie. Henkel außen und innen gefirnißt.

Auf a) eine nach r. ausschreitende männliche Gestalt im Kurzmantel. Der vorgestreckte Arm und die Kopfpartie auf b) gehören möglicherweise zu dieser Figur. Auf c) Kopf und Oberkörper einer unbärtigen männlichen Figur im Kurzmantel nach l., Partien der Beine eines weiteren, nach r. ausschreitenden Mannes sowie ein Gewandzipfel auf d). An der r. Bruchkante Teil einer Gewandfigur(?).

Rot: die Frisuren, breite Streifen in den Gewändern. – Weiß: Reihen feiner Punkte in regelmäßigen Abständen in allen schwarzen Faltenbahnen.

510 – 500 v. Chr.

Zur Malweise: vgl. etwa Kyathoi der Gruppe von Vatikan G 57 (hier zu Tafel 57, 7 – 9), bes. aber Brüssel R 268: ABV 610, 4; BARep 306121; CVA Brüssel 1 III H e 2 Taf. 3, 2 a – c (Gruppe von Berlin 2095).

Zur Form: siehe P. N. Ure, Black Glaze Pottery from Rhitsona (1913) 4 ff.; Ure 1927, 34 ff.; K. Kilinski II, Boeotian Black Figure Vase Painting of the Archaic Period (1990) 58; CVA Theben 1, 15 ff. zu Taf. 1 – 6. – Zur Form des Göttinger Kantharos mit dem flachen Becken und der ausgestellten Kelchwandung vgl. etwa den (früheren) Kantharos in Florenz, Mus. Arch. 3887: M. B. Moore, AJA 76, 1972, Taf. 4, 11 f., sowie Berlin, Antikenslg. F 1737: Para 72, 1; BARep 350504.

Zum Dekor: Zur Efeuranke auf der Lippe siehe die Gesichtskantharoi, Samos VI.1 30 f. Taf. 55 ff., für einfachere Kantharoi wie dem Exemplar aus Pyrrha ist mir kein weiteres Beispiel bekannt. Zu einigen wenigen Beispielen unter den Kyathoi siehe F. Canciani, AntK 21, 1978, 18 Anm. 6 – 8 (mit weiteren Beisp. anderer Formen). Auf Schalen siehe etwa CVA München 13, 67 zu Taf. 35. – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

SKYPHOI

TAFEL 60

1 – 5. Beilage 12, 3.

Inv. K 328 (Z.V. III.11) Erworben 1908, aus der Slg. Vogell.

H 10,5 cm. – B über He 21,1 cm. – DmM 15,2 cm. – DmF 8,5 cm. – DHe 0,7 – 0,8 cm. – Wst 0,1 – 0,3 cm (Lippe), 0,7 cm (Boden). – Gewicht ca. 0,280 kg. – Volumen gestrichen: 1,16 l.

ABV 46, 93 (= 46, 94). – BARep 305200 (= 305201). – J. Böhlau, Griechische Altertümer südrussischen Fundorts. Aus dem Besitze des Herrn A. Vogell, Karlsruhe. (Auktion Kassel, 26./27./29./30. 5. 1908) Nr. 48. – J. D. Beazley, Hesperia 13, 1943, 53 Nr. 70.

Zustand: Aus 19 Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 1969 (R. Stapp). – Fehlstellen ergänzt und tongrundig bzw. schwarz koloriert. Nahe dem r. Henkel (B) stärkere Abschürfungen im Tongrund. Kleine Ausbrüche am Fuß. Firnis entlang weniger Ritzlinien abgeblättert, an den Henkeln stärker abgerieben. Deckfarbe unter den Henkeln und auf B stärker verrieben. Innen kräftige Drehrillen im mittleren Wandungsbereich. Auf der Fußunterseite mit Bleistift „1638". – Firnis schwarz bis schwarzbraun mit zahlreichen durchscheinenden Stellen, matt, stellenweise leicht glänzend. An dünnen Linien meist braun bis rötlichbraun. Kleine rote Fehlbrandflecken auf dem Fuß außen und an der Fußwandung innen. Rot.

Dekor: Unter dem Fuß drei konzentrische Zirkelkreise um einen dicken Punkt über der Einstichstelle. Fußwandung innen und Fußrücken außen gefirnißt. Auf dem Fußrücken vor dem Beckenansatz eine rote Linie. Am Beckenansatz eine kräftige Firnislinie, ein kurzer Strahlenkranz und zwei Linien darüber. Ein Band mit drei Reihen gegeneinander versetzter Punkte zwischen einfachen Rahmenlinien trennt die beiden Friese. Henkeloberseiten gefirnißt, ein größerer Klecks an der Seite des r. Henkels. Innen gefirnißt.

A und B: Zwei Friese mit paarweise antithetisch angeordneten Fabelwesen und Tieren. In der Henkelzone Sphingen um ein Lotosblüten-Palmetten-Kreuz. Auf A kommt eine Sirene nach l. unter dem r. Henkel hervor, auf der gegenüberliegenden Seite steht eine Sirene nach l. zwischen den Henkelansätzen. Im Zentrum des unteren Frieses jeweils ein Löwenpaar, unter den Henkeln ein Paar Sirenen. Zwischen den Figuren füllen z.T. ungeritzte, größere und kleinere Klecksrosetten den Raum.

Rot: Haar, Brust und Flügelrist der Sphingen und Sirenen, ein dicker Punkt auf ihrer Schwanzmanschette und die Brust der Löwen. Punkte und kurze Striche in den Blättern der Palmetten und Lotosblüten, in einzelnen Kelchregistern der Blüten und auf den verdickten Enden der seitlichen Ranken. Punkte in den Blättern und im Mittelpunkt der differenzierter geritzten Klecksrosetten.

570 v. Chr. Polos-Maler (Beazley).

Zum Maler: siehe ABV 43 ff. 681; Para 19 ff.; Add^2 12 f.; J. M. Hemelrijk, BABesch 46, 1971, 105 ff.; CVA Athen, Nat. Mus. 4, 18 zu Taf. 7, 1 – 2; CVA Bochum 1, 41 f. zu Taf. 34. – Zur Datierung in das 2. Viertel des 6. Jhs. und möglicherweise knapp über die Jahrhundertmitte hinaus siehe J. Hayes in: J. Boardman – J. Hayes, Excavations at Tocra I, 1963 – 65 (1966) 97; D. Callipolitis-Feytmans, Les plats attiques à figures noires (1979) 160 ff.; CVA Athen, Nat. Mus. 4, 18 (Literatur). – Zu den Sphingen, der Gittermusterung und den Rosetten vgl. z. B. CVA Athen, Nat. Mus. 4, Taf. 7, 1 – 2. – Skyphoi des Malers mit zwei Registern sind sehr selten; vielleicht ein weiteres Exemplar siehe Boardman – Hayes a. O. Taf. 82 Nr. 1087. – Zum Dekor unter dem Fuß vgl. z. B. CVA Giessen 1, 37 zu Taf. 22.

Zur Form: siehe Ure 1927, 57 ff.; Agora XXIII 58 ff.; CVA Athen, Nat. Mus. 4; siehe auch I. Scheibler, AntK 43, 2000, 17 ff. (Heron-Klasse); siehe demnächst N. A. Malagardis, Skyphoi attiques à figures noires. Typologie et recherches. – Zur Form der korinthischen Kotyle zuletzt ausführlich: Ch. Dehl-von Kaenel, Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt (1995) 249 ff.

Zur Darstellung: Zur Bedeutung von Tierfriesen in der Vasenmalerei des 7. und 6. Jhs. siehe I. Scheibler, Die symmetrische Bildform in der frühgriechischen Flächenkunst (1960); L. Winckler-Horacek in: T. Hölscher (Hrsg.), Gegenwelten zu den Kulturen Griechenlands und Roms in der Antike (2000) 217 ff. 230 ff. – Zur Sphinx siehe H. Demisch, Die Sphinx. Geschichte ihrer Darstellung von den Anfängen bis zur Gegenwart (1977); LIMC VIII (1997) 1149 ff. s. v. Sphinx (N. Kourou); zur frühen Ausprägung und den östl. Vorbildern siehe L. Winkler-Horacek in: Schmalz – Söldner 2003, 225 ff.

TAFEL 61

1 – 5. Beilage 12, 4.

Inv. K 329 (Hu 547 b; J 18). Kunsthandel, Neapel (K. Dilthey 1900 bei Barone).

H 10,3 cm. – B über He 18,8 cm. – DmM 13,4 cm. – DmF 7,9 cm. – DHe 0,7 cm. – Gewicht ca. 0,2 kg. – Volumen gestrichen: 0,77 l.

Jacobsthal 1912, 13 Nr. 18 (o. Abb.).

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2005. Insgesamt 14 fremde Scherben waren bei einer älteren Restaurierung in die Fehlstellen gesetzt und mit Gips auf die Wandungsstärke des Originals gebracht. Mit einer zusätzlich aufgebrachten, gelb-rötlichen Masse waren Fehlstellen, Bruchkanten und Fugen überzogen und kaschiert. Anschließend wurden ein Großteil der Außen-

seite und die gesamte Innenseite übermalt. Ältere Maßnahmnen entfernt, Fehlstellen geschlossen und tongrundig bzw. schwarz koloriert. – Einige kleinere Ausbrüche an der Lippe, ein Teil des r. Henkels ist verloren. Tongrund teils stärker abgeschürft. Größere Abschürfungen im Firnis an den Henkeln und an der Lippe. Deckfarben stellenweise stark abgerieben und nur noch in Farbschatten erkennbar. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; an den kleinen Schlangen unter den Henkeln durchscheinend dunkelbraun. Rot und Weiß.

Dekor: Auf der Fußunterseite ein kleiner und ein größerer breiter, zirkelgezogener Kreis um einen Firnispunkt auf der Einstichstelle. Fußwandung innen, Fußplatte außen gefirnißt, Standfläche tongrundig belassen. Ein tongrundiger kantiger Wulst zwischen Fuß und Körper. Unterkörper gefirnißt, darüber eine breite und zwei dünne Linien. Rand, Lippe und Innenfläche sowie die Henkelaußenseiten und ein Streifen um die Ansätze herum gefirnißt. Auf der Lippe innen ein schmales, teils übermaltes tongrundiges Randband.

A und B: Zwischen Augen eine große Schlange nach r. Auf dem in hohen Bögen gewundenen Körper Bogenritzungen zur Angabe der Schuppen, detaillierte Zeichnung der Köpfe. Sehr breite Brauenlinien über den Augen. Unter den Henkeln jeweils eine kleine Schlange nach r.

Rot: ein kurzer Strich hinter dem Kopf der großen Schlangen. – Weiß: eine breite Linie am Unterbauch, Punkte für die Angabe der Zähne im Ober- und Unterkiefer. Die Konturen der Augen, ein Retinaring und ein kleiner Kreis zu Angabe der Pupille (handgezogen).

480 – 470 v. Chr. Heron-Klasse, CHC-Gruppe.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 62, 8 – 9; zu weiteren Beispielen mit Augen hier zu Taf. 63, 1 – 2. – Nahe in Form und Flächendekor CVA Athen, Nat. Mus. 4, 66 Taf. 61, 4; in der Form gedrungener, aber mit ähnlich sparsamem Flächendekor siehe CVA Athen, Nat. Mus. 4, 61 Taf. 55, 5.

Zur Form der Skyphoi: hier zu Tafel 60, 1 – 5.

Zur Darstellung: Eine Parallele ist mir nicht bekannt. Vgl. die Schlangen in ähnlicher Zeichenweise beiderseits eines Frauenkopfs: CVA Theben 1, Taf. 59, 1 – 3 (Lekythos). Zu Schlangen auf Vasenbildern siehe E. Grabow, Schlangenbilder in der griechischen schwarzfigurigen Vasenkunst (1998). Zum ausgeprägten Bart der Schlange siehe T. H. Carpenter, Dionysian Imagery in Archaic Greek Art (1986) 71 f. Anm. 78.

6 – 10. Beilage 12, 15.

Inv. K 330 (F 7). Aus der Sammlung Fontana (1888).

H 7,3 cm. – B über He ca. 19,8 cm. – DmM 13,4 cm. – DmF 7,8 cm. – DHe 0,9 cm. – Wst 0,2 – 0,4 cm (Boden). – Gewicht 0,208 kg. – Volumen gestrichen: 0,53 l.

Zustand: Vollständig. Tongrund in den Henkelbereichen leicht abgerieben. Einige kleinere und eine größere Abplatzung am Mündungsrand. Geringfügige Abschürfungen auf der Lippe. Firnis am r. Henkel stark abgeblättert. Unter dem Fuß rötliche Verfärbung (Fehlbrand). Leichter Abrieb auf der Standfläche. – Firnis im Flächendekor tiefschwarz und stellenweise metallisch glänzend; zahlreiche durchscheinende Stellen in der figürlichen Darstellung.

Dekor: Unter dem Fuß ein kleiner und ein größerer konzentrischer Firniskreis (zirkelgezogen) um einen Mittelpunkt. Fußwandung innen, die Fußkante unter der Profilkehle außen, die Fußschulter und eine kurze Partie des Unterkörpers gefirnißt. Darüber eine kräftige Standlinie. Randzone ab dem Knick, die Außenseiten der Henkel und innen gefirnißt.

A und B: Drei Figuren zwischen großen Henkelpalmetten. Zwei weibliche Gewandfiguren rahmen einen Bärtigen, der sich auf einen Stock stützt. Jeweils r. der Frauen steht ein Kalathos. Auf B ist der Kopf des Mannes in der Mitte verzeichnet.

480 – 460 v. Chr. Haimon-Gruppe.

Zur Gruppe: Zu den Skyphoi der Haimon-Gruppe (Ure 1927, Klasse K 2) siehe ABV 568 ff.; Para 286; Add^2 136 f. – Vgl. zur Fußform, mit identischer Darstellung und Zeichenweise: CVA Mailand, Slg. H. A. 2 III H 4 Taf. 4, 3 – 4 (Haimon-Gruppe [Paribeni]); sonst: CVA Nantes, Musée Dobrée 33 Taf. 18, 3 (Haimon-Gruppe [Frère]); CVA Moskau 1, 48 f. Taf. 52, 1 – 2 (Werkstatt Haimon-Maler [Sidorova]). Zur Zeichenweise siehe auch: CVA Japan 2 Taf. 12, 3 – 4.

Zur Form der Skyphoi: hier zu Tafel 60, 1 – 5.

TAFEL 62

1 – 2. Beilage 12, 6.

Inv. K 331 a – b.

DmM 19,0 cm. – a) H 7,5 cm. – B 6,5 cm. – b) H 9,9 cm. – B 13,6 cm. – Wst 0,3 – 0,5 cm (Lippe).

Zustand: Sechs teils anpassende Fragmente. Restauriert 2005. – Tongrund unterhalb der Randzone rötlich-grau verbrannt. Kleine und größere, teils tiefe Abschürfungen in der Oberfläche, einige Abplatzungen an der Lippe. Die r. vertikale Bruchfläche von der Mündung herab an b) ist glattgeschliffen. Schellackspuren älterer Klebungen an der r. Frgt.-Kante von a), an der unteren und an der seitlichen Kante des r. Frgts von b). Firnis intakt, Deckfarben teilweise stärker abgerieben. Einige kleine Abplatzungen und zwei größere Abschürfungen im Firnis innen. – Firnis schwarz, an dünnen Linien schwarzbraun durchscheinend, leicht glänzend. Rot und Weiß.

Dekor: Breite Firnislinie unterhalb des Frieses, darüber eine dünne Standlinie. Über dem Fries zwei dünne, teils ineinander verzeichnete Linien, eine weitere Linie knapp unterhalb, bzw. auf der Lippe. Dazwischen ein Band aus stehenden, alternierend roten und schwarzen Zungen zwischen Trennlinien. Über die Zungenenden sind mit einer zusätzlichen Linie Bögen gesetzt. Innen gefirnißt.

A: Auf a) Palmettenmotiv: Zwei gegenständige vertikale Palmetten auf dicken, ineinander verschlungenen Ranken,

die beiderseits o. und u. in Voluten enden. An den Trennstellen r. und l. horizontale Palmetten.

B: Auf b) Fries mit Fabelwesen und menschlichen Gestalten. Von l. nach r.: Teile der hochgestellten, zusammengelegten Flügel, des Hinterleibs und des Bürzels eines Schwans nach l., eine männliche, unbärtige Gewandfigur nach r., eine Sirene(?) mit ausgebreiteten Flügeln nach r. und vor ihr der Unterkörper einer männlichen Gewandfigur nach l. Den Raum zwischen den Figuren füllen stark verkümmerte, kleine und große Klecksrosetten, die größeren z.T. mit ein bis drei parallelen, kurzen Ritzungen versehen.

Rot: breite Streifen in den Mantelfalten, in den Flügeln und in der Schwanzmanschette der Sirene, die Palmettenherzen und Punkte alternierend in den kurzen Palmettenblättern. – Weiß: Linien seitlich der roten Streifen in den Flügeln und entlang der Brustkontur der Sirene, ein breiter Streifen in ihrer Schwanzmanschette. Punkte in der Rahmenleiste der Palmettenherzen.

575 – 550 v. Chr.

Zur Malweise: Die Zeichnung der Palmetten läßt eine gewisse Nähe zu Umkreis und Nachfolge des Sophilos erkennen, vgl. z. B. G. Bakir, Sophilos (1981) Taf. 80 Abb. 164 (Kat. B. 26). – Das Zungenband an der Mündung nimmt den Platz der auf den korinthischen Kotylen üblichen vertikalen Zickzack-Reihen ein; in der korinthischen Keramik kommt es jedoch extrem selten vor: vgl. Ch. Dehl-von Kaenel, Die archaische Keramik aus dem Malophoros-Heiligtum in Selinunt (1995) 293 Taf. 54 Nr. 2676a. b (hängende Zungen, mittel- bis spätkorinthisch, ohne Parallelen). Vgl. auch eine Kotyle aus thasischer Produktion mit kürzeren, hängenden Zungen an der Mündung: A. Coulié, Études Thasiennes XIX. La céramique thasienne à figures noires (2002) 92 f. Kat. 239 Taf. 64 (3. Viertel 6. Jh.).

Im Attischen sind stehende Zungen seit dem Protoattischen im Repertoire, siehe z. B. K. Kübler, Kerameikos VI 2.2, Taf. 56, Fußschalen Inv. 136 – 138 Kat. 54 – 56; sie erscheinen in der Position wie auf dem Göttinger Frgt. selten, siehe aber N.-A. Malagardis in: Schmalz – Söldner 2003, 31 ff. mit Anm. 6 Taf. 3, 2 (Skyphos C), Taf. 4 (Skyphos A/B), jeweils stehende Zungen am Rand, darunter Sichelmuster. In der Rand- oder Henkelzone auf Siana- und auf dem Rand von Kassel-Schalen, siehe H. A. G. Brijder, BABesch 68, 1993, 129 ff.; vgl. auch den Kalathos: CVA Toledo, Mus. of Art 1, 23 Taf. 33, 1 – 3.

Zur Form der Skyphoi: hier zu Tafel 60, 1 – 5.

3 – 5. Beilage 12, 7.

Inv. K 332 a – c.

DmM ca. 11,4 cm (rek.). – a) erh. H 3,4 cm. – B 10,2 cm. – H Bildfries 1,6 cm. – b) erh. H. 3,0 cm. – B 9,3 cm. – c) erh. H 4,1 cm. – B 4,4 cm. – H Bildfries 1,7 cm. – Wst. 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Sieben teils anpassende Frgte. Gereinigt 2005. – Eine größere Abplatzung an der Mündung, frischer Bruch an der r. Kante von a). Firnis stellenweise stärker abgeblättert. Deckfarben teilweise abgeblättert. Wenige Abschürfungen im Firnis innen. – Überzug auf a), auf b) um den Henkelansatz, beige, im l. Bereich von b) und auf c) rötlichorange. Firnis auf a – b) schwarz bis schwarzbraun, matt bis fleckig glänzend, auf c) und innen schwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Wandung und Rand eines Skyphos. Steile Beckenwandung, scharfe Kante und ausgeprägte Kehlung am Übergang zum leicht ausgewendeten Rand; spitze Lippe. Innen scharfer Knick und flache Kehlung am Übergang vom Rand zur Beckenwandung.

Dekor: Unter dem schmalen Bildfries Reste eines breiten Firnisstreifens, eine dünne Linie auf der Kante am Übergang zum gefirnißten Rand; innen gefirnißt.

Zwei Hunde jagen einen Hasen. A: Auf a) hetzt ein Hund einen großen Hasen nach r.; unmittelbar vor dessen Vorderläufen die Reste einer Palmette l. des ausgebrochenen Horizontalhenkels.

B: Auf c) die Hälfte einer l. Henkelpalmette; eine männliche Gewandfigur und ein jagender Hund nach r. Auf b) Kopf, Hals und Teil des Körpers eines Hasen nach r.; vor ihm die Spitze des zentralen Blatts der Henkelpalmette.

Rot: die Gewandbahn über dem l. Arm des Mannes; Hals, Brust und Schulter des Hundes und der Hasen. Das Mittelblatt der Palmetten. – Weiß: zwei Dreipunkt-Gruppen im Gewand, eine breite Linie an Hals und Bauchkontur des Hundes, an Bauchkontur und Schwanz des Hasen.

540 – 530 v. Chr. Hermogenes-Typ.

Zum Typus: siehe Para 87 f. und CVA Athen, Nat. Mus. 4, 24 zu Taf. 13, 1 – 12. – In Form und Flächendekor bes. nahe: CVA Athen, Nat. Mus. 4 Taf. 13, 1 – 2 Beilage 5, 1 (BARep 46465); vgl. auch CVA Frankfurt 2, 18 Taf. 52, 1 – 3 (BARep 5003); CVA Glasgow 18 Taf. 20, 7 – 8 (BARep 29380), alle drei allerdings ohne die Kehle am Randknick. – Zur Zeichenweise der Palmetten und der Hasen vgl. bes. die Skyphoi in Athen und Glasgow.

Zur Form der Skyphoi: hier zu Tafel 60, 1 – 5.

Zur Darstellung: Die Hasenjagd erscheint ähnlich auf einigen Rand- und Bandschalen, siehe z. B. CVA Fiesole, Coll. Costantini 1, 17 Taf. 33, 1. 3; BARep 679 (Randschale); CVA Brit. Mus. 2 III H e 6 Taf. 16, 2; BARep 13235 (Bandschale); zwei Hunde jagen einen Hasen: CVA Neapel 1 III H e 9 Taf. 14, 10; BARep 306569 (Bandschale). – Zum Thema allgemein siehe A. Schnapp, Le chasseur et la cité, Chasse et erotique dans la Grece ancienne (1997) 212 ff.; J. Barringer, The Hunt in Ancient Greece (2001).

6. Beilage 12, 8.

Inv. K 333. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 3,4 cm. – B 3,7 cm. – DmM ca. 16,6 cm (rek.). – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment. Gereinigt 2005. – Tongrund stärker abgerieben, eine Abplatzung l. auf dem Mündungsrand. – Firnis schwarz bis schwarzbraun und leicht glän-

zend außen, durchscheinend an Ranke und dünnem Palmettenblatt. Innen schwarz, dicht und glänzend.

Form: Aus dem Rand und der Wandung eines relativ steilwandigen Beckens. Unterhalb der Lippe eine ausgeprägte Rille.

Dekor: Eine breite Firnislinie außen auf der Lippe, ein tongrundiges Randband innen.

An der l. Kante Teil des Firnisauftrags um den Henkelansatz; nach r. eine dünne Volutenranke, ein verkümmertes und drei fleischige Blätter einer großen liegende Palmette.

520 v. Chr.

Liegende Palmetten sind charakteristisch für Schalen der FP-Klasse (Para 80 ff.; P. J. Connor, BABesch 55, 1980, 30 f.; CVA Amsterdam 2, 109 zu Taf. 123 f. 129, 2) und für die Klasse der Skyphoi A 1 (Para 83 ff.) und A 2 (Para 91) nach Ure 1927, 58; zu letzteren siehe CVA Athen, Nat. Mus. 4, 26 zu Taf. 14 – 23; 35 zu Taf. 24 – 26.

Nach Durchmesser und Form der Mündung sowie der Ausrichtung des Frgts. handelt es sich um einen Skyphos und nicht um eine Schale; vgl. CVA Athen, Nat. Mus. 4, 30 Taf. 18, 1 – 2 Abb. 6, 5; 34 Taf. 22, 3 – 4 Abb. 7, 5. – Zur teilweise fehlenden Linie unter der Mündungskehle siehe ebendort Taf. 19, 2. Zur Zeichnung von Ranke und Palmette vgl. bes. ebenda Taf. 20, 1 – 2. 26, 2.

Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

7 – 8.

Inv. K 334 a – b.

a) H 4,9 cm. – B 9,4 cm. – b) H 7,2 cm. – B 9,0 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Sechs teils anpassende Fragmente aus dem Unterkörper und der Henkelzone eines Skyphos. Restauriert 2005. – Tongrund stellenweise, vor allem nahe der Bruchkanten stärker abgerieben. An a) Reste älterer Schellack-Klebungen an allen unteren Bruchkanten sowie an der linken und der oberen Kante zu Vorderläufen und Kopf der Sphinx; frische Bruchflächen an der l. und unteren Kante des l. Frgts. von b). Firnis entlang einzelner Ritzlinien abgeblättert. Deckfarbe stark abgerieben. – Firnis außen schwarz bis braunschwarz, glänzend; an dünnen Linien und Gliedmaßen durchscheinend heller braun. Innen schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Dekor: Unterkörper gefirnißt; darüber eine breite Firnislinie gerahmt von jeweils zwei dünnen Linien.

Amazonomachie mit Viergespann. Am l. Rand auf a) Körper und Flügelpartie einer Sphinx nach l., Schweif, Hinterteil und Rücken des äußeren Pferdes eines wendenden Viergespanns nach r. Hinter dem Pferd eine Gestalt in kurzem Gewand nach l., den Kopf zurückgewandt. Über dem Pferderücken ein Rest des böotischen Schildes über dem Rücken des Wagenlenkers. Zwischen Kopf und Schild zwei Zeichen einer sinnlosen vertikalen Beischrift (Abb. 6). Auf b) Vorderläufe und Bug zweier Gespannpferde. Am r. Rand Körper, Läufe und Rest des Flügels einer Sphinx nach r. Zwischen ihnen Unterkörper und Beine einer Gestalt in kurzem Gewand im Laufschritt nach r. In Höhe des l. Oberschenkels ein kurzer, breiter, horizontaler Firnisstrich, wohl der zu weit ausgezogene Vorderlauf eines der Gespannpferde. – Zeichenfehler: Die Ritzungen der Vorderläufe sind teilweise nicht im Firnisauftrag angelegt.

Rot: die Fläche des Gewandes über dem Unterkörper der Figuren auf a) und b). Eine breite Linie an der skythischen Mütze der Amazone auf a).



Abb. 6 K 334 a (1:1)

500 – 490 v. Chr. Heron-Klasse, CHC-Gruppe.

Zur Gruppe: siehe ABV 617 f. 711; Para 306 f., Add² 144; CVA Athen, Nat. Mus. 4, 52 zu Taf. 45 ff.; Text zu Taf. 47, 4 – 6; D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957) 86 ff.; I. Scheibler, AntK 43, 2000, 17 ff. (zur Heron-Klasse), bes. 22 mit Anm. 34. 31 (erstarrtes Emblem); CVA Bochum 1, 53 zu Taf. 43, 3 – 4. – Wohl von derselben Hand z. B.: Olynthus XIII 68 zu Nr. 17 Taf. 23. 24 (Seddes 1, mit derselben sinnlosen Beischrift). 26 (Athen, British School); Mainz, Univ. 76: CVA Mainz, Univ. 1, 42 Taf. 40, 3. – Die zum Teil sehr unterschiedliche Zeichenweise der Gespannpferde auf dieser seit Beazley stärker angewachsenen Gruppe legt eine größere Anzahl von Malern nahe, siehe z. B. gegen die oben genannten Stücke und untereinander abzusetzen: Moskau, Pushkin Mus. 90 – 1373: CVA Moskau 1 Taf. 49, 5; Tübingen, Univ. S 101484: CVA Tübingen 3 Taf. 36, 6; Tarquinia, Mus. Naz. RC 997: CVA Tarquinia 2 Taf. 37, 3.

Zur Form der Skyphoi: hier zu Tafel 60, 1 – 5.

TAFEL 63

1 – 2. Beilage 12, 9.

Inv. K 335 a – b.

DmM ca. 17,4 cm (rek.). – a) H 6,6 cm. – B 10,3 cm. – b) erh. H 8,8 cm. – B 12,5 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Fünf teils anpassende Fragmente. Restauriert 2005. – Auf a) starke Abschürfungen im Firnis an der Lippe und am Übergang von Körper zum Rand, stark abgeplatzt in der Henkelzone und eine größere Schürfung innen. Deckfarben stellenweise leicht verrieben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, leicht glänzend und stellenweise matt mit rötlichen Fecken auf a), tiefschwarz, dicht und glänzend auf b), am Rand metallisch glänzend. Rot und Weiß.

Form: Steile, leicht gewölbte Beckenwandung; scharfer Knick am Übergang zur Randzone, ausschwingende und zum Mündungsrand hin verdickte Lippe.

Dekor: Unten an der Bruchkante auf b) eine kleine Spur

der Firniszone auf dem Unterkörper, darüber ein breites und ein schmaleres Firnisband. Randzone über den Knick zur Körperwandung hinaus gefirnißt. Tongrundiges Randband auf der Lippe innen. – Rot: eine Linie außen am Knick zwischen Becken und Randzone, eine weitere, breitere, innen etwa auf derselben Höhe.

A: Teile einer Ranke und einer Henkelpalmette an der l. Bruchkante. Zwischen Augen: Leicht vorgebeugt sitzende, unbärtige Figur in Chiton und Mantel nach r., den l. Unterarm erhoben. Vor ihr und von ihren Knien leicht überschnitten ein nackter bärtige Mann nach r., im angewinkelten r. Arm ein großer Hahn. Ihr gegenüber die Beine und kleine Partien des Körpers eines weiteren nackten Mannes im Profil nach l.

B: Zwischen Henkelpalmetten und Augen eine leicht vorgebeugt sitzende, bärtige Figur in Chiton und Mantel nach r., den linken Unterarm erhoben.

Rot: das Haar der Sitzenden und des stehenden Bärtigen, zwei breite Streifen in den Mantelfalten, ein kurzer Strich in der Pupille des l. Auges auf b). Je ein Punkt im Palmettenkern, in den seitlich angrenzenden Blättern und ein dicker Punkt auf der Spitze des mittleren Blattes. – Weiß: der Chiton der Sitzenden, versetzt Sitzflächen und Beine der Klappstühle. Der Hahn auf a). Dünne Linien um die Konturen der Augen, jeweils ein unregelmäßig breiter Irisring und der Kreis der Pupille (handgezogen) sowie auf a) ein Punkt in ihrer Mitte.

480 v. Chr. Heron-Klasse, CHC-Gruppe.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 62, 7 – 8; zu Gefäßen mit ähnlichen Szenen siehe ABV 618, 38 – 61. – Zur Form, zum Flächendekor und den roten Bändern sowie zur Szene auf A vgl. bes. ABV 620, 87; BARep 306299; CVA Rhodos, Mus. Arch. 2 III H e 1 Taf. 20, 2 – 3 (Heron-Klasse, CHC-Gruppe [Beazley]). – Zur Zeichenweise der Augen (ungeritzt) vgl. vier Beispiele in Athen: CVA Athen, Nat. Mus. 4, Taf. 60, 1 – 3 (äußerer Irisring mit Zirkel, innerer, roter Ring nicht); ohne Zirkel: ebenda 61, 1. 4. 5; sehr nahe (ohne Zirkel) und ebenfalls mit roten Bändern auf dem Rand: CVA Moskau 1 Taf. 51, 4. 6; vgl. auch Tuna-Nörling 1995, Taf. 34 Nr. 68.

Zur Form der Skyphoi: hier zu Tafel 60, 1 – 5.

Zur Darstellung: Zu Augen auf Vasen siehe CVA Athen, Nat. Mus. 4, 66 zu Taf. 61, 4 (Literatur); bes. Jordan 1988, 337 – 352. 342 (Skyphoi); ein weiteres Beispiel siehe hier Tafel 61, 1 – 5.

3. Beilage 12, 10.

Inv. K 336. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 6,6 cm. – B 4,5 cm. – DmM ca. 16,0 – 17,0 cm (rek.). – Wst 0,3 – 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment. Gereinigt 2005. – Einige Abschürfungen und eine Abplatzung um Kalksteineinschluß im Tongrund. – Ton rötlich-grau verfärbt. Firnis schwarzbraun mit einigen durchscheinenden Stellen, innen mit grau-grünlichem Schimmer. Rot.

Form: Aus der Wandung und dem Rand eines Schalen-Skyphos. Gerundete Wandung, verschliffener Knick am Übergang zum leicht ausschwingenden Rand, innen leicht verdickte Lippe.

Dekor: Unter dem Bildfries ein Rest des Bandes über der Firniszone auf dem Unterkörper; Rand und Innenseite gefirnißt; ein schmales tongrundiges Band oben auf dem Mündungsrand.

Weibliche Gewandfigur mit dünnen Unterschenkeln im Tanzschritt nach r., in der vorgestreckten Linken eine Krotale. Der r. Arm ist an den Körper genommen, der vorgestreckte Unterarm nicht durch Ritzung verdeutlicht. Hinter ihr Rankenzweige mit dicht gesetzten, kräftigen Blattpunkten. Von der r. Bruchkante ragt eine breitere, waagerechte Firnislinie in die Ranke; möglicherweise der Arm einer weiteren Figur. Firnisspuren an der l. Frgt.-Kante lassen eine dritte Figur vermuten. Firnisfleck im Nacken der Gestalt, Wischspur am l. Frgt.-Rand.

Rot: sieben Punkte über das Gewand verteilt.

490 – 480 v. Chr. Art des Haimon-Malers.

Das Frgt. gehört möglicherweise trotz der sehr unterschiedlichen Färbung von Ton und Tongrund zu K 337, hier Tafel 63, 4 und Beilage 12, 10. Neben Typus und Profilen stimmen in der Zeichenweise die Ranken und die dünnen Beinchen der Figuren überein; Qualität und Färbung des Firnis innen sprechen ebenfalls dafür.

Zum Maler: hier zu Tafel 44, 1 – 2. 7 und Tafel 61, 6 – 10; zu den Schalenskyphoi der Gruppe um diesen Maler siehe ABV 568 – 570. – Zur Zeichenweise, den Ranken und den dicken roten Punkten im Gewand siehe CVA Thessaloniki 1, 47 f. Taf. 63, 1 – 2; BARep 24481 (Haimon-Gruppe [Sismanidis]); zu den Ranken siehe auch Tuna-Nörling 1995, 72 Nr. 70 Taf. 35 (Haimon-Gruppe); zum Gewand vgl. CVA Laon 20 Taf. 24, 5. 8. 10; BARep 12367; zu den dünnen Beinen z. B. CVA Bukarest, Arch. Inst. 1, 29 Taf. 23, 5; BARep 352047 (vgl. Haimon-Maler [Dimitriou]).

Zur Form: Das Frgt. stammt von einem Skyphos der Klasse K 2 nach Ure 1927, 68 f. siehe CVA Athen, Nat. Mus. 4, 69 zu Taf. 64, 1 (Profil Abb. 16, 4) und Taf. 64, 3.

Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

4. Beilage 12, 10.

Inv. K 337. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 4,5 cm. – B 7,5 cm. – DmF ca. 11,4 cm (rek.). – Wst 0,3 – 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment. Gereinigt 2005. – Tongrund stärker verrieben. Firnis außen stellenweise leicht abgeschürft. Standfläche stark abgeschürft. Scherben und Tongrund der l. Frgt.-Hälfte hellgrau verfärbt. – Firnis schwarzbraun, leicht glänzend; stellenweise bräunlich durchscheinend.

Form: Teil des wulstförmigen Standrings und der Wandung des Unterkörpers eines Schalen-Skyphos.

Dekor: Fußaußenseite und Unterkörper gefirnißt, darüber eine breite Standlinie.

Männliche Gestalt nach l., erh. sind die Füße und zwei dünne Unterschenkel bis zu den Knien. Vor und hinter ihr Teile von zwei Rankenzweigen mit dicht gesetzten Blattpunkten. An der r. Frgt.-Kante Reste der Volutenranken einer Henkelpalmette mit gefülltem Zwickel zum Palmettenherzen hin.

480 – 460 v. Chr. Haimon-Gruppe.

Das Frgt. gehört möglicherweise zu K 336, hier Tafel 63, 3 und Beilage 12, 10.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 44, 1 – 2. 7; 61, 6 – 10 und 63, 3. – Zur Form, zum Flächendekor und dem gefüllten Zwikkel in den Volutenranken der Seitenpalmette vgl. Sardis X 87 Taf. 37 Att. 82 (zur Form vgl. auch Att. 83); CVA Frankfurt 2, 17 Taf. 50, 9 – 10; BARep 12538 (Haimon-Gruppe [Deppert]).

Zur Form: hier zu Tafel 63, 3.

Zur Darstellung: Zum möglichen Thema siehe z. B. CVA Zürich 1, 23 Taf. 16, 5 – 7; BARep 1534, Dionysos auf Maultier zwischen Satyrn (nahe Lancut-Gruppe [Isler]), oder: Satyr und Mänade, siehe CVA Thessaloniki 1, 47 f. Taf. 63, 1 – 2; BARep 24481 (Haimon-Gruppe [Sismanidis]); Samos XXII 168 Nr. 197 Beil. 10. Taf. 36.

Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

5 – 6. Beilage 12, 11.

Inv. K 338 a – c.

DmM ca. 11,2 cm (rek.). – a) H 4,6 cm. – B 6,2 cm. – b) H 2,5 cm. – B 5,2 cm. – c) H 4,7 cm. – B 6,1 cm.

Zustand: Vier teils anpassende Fragmente. Restauriert 2005. – Eine größere Abplatzungen an der Lippe, einige kleinere entlang der Bruchkanten. Eine frische Bruchfläche oben l. an b). Einige kleine Abplatzungen im Firnis innen. Deckfarben teilweise stärker abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Aus der Wandung und dem Rand eines mastoiden Skyphos. Gerundete Wandung mit stark ausschwingender Lippe, die den Dm des Körpers geringfügig überschreitet.

Dekor: Rand, Lippe und innen gefirnißt.

A: Sitzender Bärtiger in Chiton und Mantel nach r., den Kopf zurückgewandt und die Linke vorgestreckt.

B: Auf a) Jüngling im Laufschritt nach r., auf b) der zurückgewandte Kopf (dieses oder) eines ähnlichen Jünglings. Über dem stark angewinkelten r. Unterarm fällt ein Manteltuch herab (a). An der l. Bruchkante der Kopf einer sich umwendenden Sphinx nach r. und die Kante ihres aufgestellten Flügels. – Auf A und B hinter den Figuren und zu den Seiten hin Rankenzweige ohne Laub und jeweils eine Traube.

Rot: Band im Haar des Bärtigen, kurzer Strich im Bart und ein breiter Streifen am oberen Mantelsaum. Punkt für die Pupille und ein Band im Haar der Sphinx, Band im Haar des Jünglings. – Weiß: das Untergewand des Bärtigen, feine Punkte über den Mantel verteilt. Gesicht (auf Tongrund) und Hals der Sphinx. Eine Dreipunkt-Rosette auf dem Manteltuch des Jünglings. Zahlreiche feine Punkte auf den Weintrauben.

500 – 475 v. Chr. Leafless-Gruppe, Caylus-Maler.

Zum Maler: hier zu Tafel 58, 5; zu den Skyphoi der Gruppe siehe ABV 632 ff. – Zur Sphinx und zur Zeichenweise vgl. CVA Basel 1, 117 Taf. 51, 7. 9. 11. 13; BARep 352361 (Leafless-Gruppe, Caylus-M. [Beazley]). Zum sitzenden Bärtigen vgl. den Kyathos: CVA Leiden 2, 16 f. Taf. 66, 1 – 4; 71, 2; BARep 764 (Caylus-Maler [de Vos]); zur Gewandbildung und zum Jüngling vgl. den Kyathos: CVA Tarquinia 2 III H 12 Taf. 41, 5; BARep 322001 (Leafless-Gruppe, Caylus-Maler [Beazley]).

Zur Form: siehe Agora XXIII 57. Unklar bleibt, ob das Göttinger Gefäß Henkel besaß oder nicht.

TAFEL 64

1 – 8. Tafel 65, 6 – 7. Beilage 13, 1.

Inv. K 339 (Hu 549 a; J 11). München, Kunsthandel, H. Helbing (1899); ehem. Slg. Margaritis.

H 12,5 – 12,6 cm. – B über He 30,8 cm. – DmM 23,0 cm. – DHe 0,9 cm. – H Fuß 4,2 cm. – DmF 9,2 cm. – H Bildfeld 6,4 cm. – Gewicht 0, 456 kg. – Volumen bis Randknick 1,7 l, gestrichen 2,0 l.

ABV 35, 4. – BARep 2464. 305023. – Helbing 1899, Nr. 165a (nicht im Katalog). – Jacobsthal 1912, 10 Nr. 11 Taf. 4, 13 a – b. – Ch. Fränkel, RhM 67, 1912, 94 ff. bes. 96 Nr. 31. – J. D. Beazley – H. G. G. Payne, JHS 49, 1929, 260 zu Nr. 25. – A. Greifenhagen, Eine attische Vasengattung und die Darstellung des Komos im 6. Jh. (1929) 16 Nr. 10; 25. 28 f. 70 Nr. 21; 80 Nr. 94. – H. G. G. Payne, Necrocorinthia (1931) 196. – E. Buschor, Satyrtänze und frühes Drama. Sitzungsber. d. bayer. Akad. d. Wiss. (1943) 50. – J. D. Beazley, Hesperia 13, 1944, 49 IV Nr. 3. – T. B. L. Wester, Greek Comic Costume: Its History and Diffusion, Bull. of the John Rylands Library 36.2, 1954, 563 ff. bes. 583 – W. Schiering, AA 1967, 433 f. Abb. 29. – CVA München 7, 31 zu Taf. 326, 4 f. – G. Francius, Tänzer und Tänze in der archaischen Vasenmalerei (1973) B 31. – D. Callipolitis-Feytmans, Les plats attiques à figures noires. (1974) 184. – Brijder 1983, 54. 80. 157 Anm. 435. – Carpenter 1986, 83 Anm. 29. – Korshak 1987, 55 Nr. 106. – C. Isler-Kerényi in: F. Berti, Dionysos. Mito e misterio. Atti del convegno internationale. Comacchio 3.–5. Novembre 1989 (1991) 294 f. 304 Abb. 1. – H. A. G. Brijder in: Kopenhagen 1988, 64 f. Abb. 5. – Brijder 1991, 378. – H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen archaischer und klassischer Zeit (1994) 47 Anm. 17; Kat. 2 (Tanz) Nr. 3. – CVA Amsterdam 2, 1 f. zu Taf. 65 ff.; 18 f. zu Taf. 76, 3. – C. Isler-Kerényi, AA 1999, 559 ff. mit Anm. 38 Abb. 6 f. – Brijder 2000, 591. 608 ff. 647. 689 Anm. 257. 421; Nr. 567 Abb. 140 f. Taf. 189 a – d. 190 b. – A. Galoin, Vases grecs. Collections des Musées de Compiègne et de Laon (2001) 58 Abb. 36.

Zustand: Restauriert 1969 (R. Stapp). Aus 39 großen und kleinen Fragmenten zusammengesetzt. Bei älteren Restaurierungsmaßnahmen sind die Bruchkanten zahlreicher Frgte. spitz zugefeilt worden. Fehlstellen geschlossen, Bemalung und Binnenritzung mit wenigen Ausnahmen sorgfältig ergänzt. Eine größere Fehlstelle im Kopf des mittleren Tänzers auf B. Oberfläche weitgehend intakt, stärkerer Abrieb nur an wenigen Stellen. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Stellenweise durchscheinend entlang der Konturen. Wenige punktförmige Abplatzungen innen und außen. – Weiß vor allem an den Beinen stark abgerieben, innen nur noch Farbschatten erhalten. – Henkel zu kräftig an die Beckenwandung angedrückt: r. und l. innen leichte Dellen, r. innen eine stärkere Eindellung mit stabartigem Werkzeug und Finger geglättet. Fußunterseite mit deutlichen Standspuren. Rot und Weiß.

Form: Sianaschale ‚overlap'. Die sehr breite und fast ebene Standfläche des Fußes ist ungewöhnlich für den Schalentyp.

Dekor: Fußkante tongrundig; Oberfläche, Stiel und Unterkörper gefirnißt, breites Firnisband und darüber die Standlinie. Linie knapp unterhalb des Knicks zum Rand und auf der Lippe. Tongrundiges Randband innen. Henkelaußenseiten gefirnißt. Drei Linien innen auf der Wandung des Fußstiels: auf der Kante zwischen Standplatte und Stiel, etwa 1,2 cm und 2,5 cm darüber.

A: Komos. – Drei unbärtige Männer und zwei Frauen tanzen. Die Figuren 1 – 3 (von l.) sind nach r., die Figuren 4 – 5 nach l. gerichtet. Die Tänzer sind nackt, die Tänzerinnen tragen ein kurzes, ärmelloses, eng anliegendes Gewand. Die Gesichter der beiden Tänzer seitlich der Henkel sind in Frontalansicht gegeben: Die lang auf die Brust herabfallende Haare, eine Stirnglatze, der zottelige Bart und die runde Knollennase deuten neben den pupillenlosen Augen auf eine Satyrmaske hin.

B: wie A, mit zwei Unterschieden: Die Tänzer seitlich der Henkel tragen keine Satyrmasken und die Bewegungsrichtung wechselt von Figur zu Figur.

Rot: Band im Haar der 3. und 4. Figur auf A und aller Figuren auf B mit Ausnahme der 2. von l. Die Stirnglatze des Maskenträgers r. außen auf A. Die Pupillen der Tänzerinnen. Die Fläche der Brust der Tänzer mit Ausnahme des 5. auf A und B: Breite Kreise umrahmen ihre Brustwarzen. Die Gewandfläche der Tänzerinnen. – Weiß: die unbekleideten Körperpartien der weiblichen Figuren, entlang der Gesichtskonturen und der Fingerspitzen teilweise auf Tongrund. Die Pupillen sind ausgespart. – Detaillierte und sorgfältige Ritzung der Gesichtsmerkmale und Frisuren. Ritzlinien auf Weiß durchschlagen nicht den darunterliegenden Firnis.

I: Medaillon aus Tondo und zwei Ornamentbändern, jeweils gerahmt von vier konzentrischen Kreislinien (Dm 16,0 cm). Im Band außen Blattkranz nach l., im Band innen Punkte. Im Tondo (Dm 9,6 cm) gegenständiges Lotosblüten-Palmetten-Element; l. und r. auf den ineinander verschlungenen Ranken eine weitere Palmetten.

Rot: Kelch der Lotosblüte und die Palmettenherzen, alternierend die Palmetten- bzw. Blütenblätter. Weiß: feine Punktreihen in den Rahmenleisten der Palmettenherzen.

560 – 550 v. Chr. Palazzolo-Maler, Komasten-Gruppe VII (Beazley).

Zum Maler: siehe ABV 34 f.,1 – 5; Add^2 9; Brijder 1983, 79 f. mit Anm. 146; Brijder 2000, 608 ff. mit Anm. 256. – Beazley notierte drei Komasten- und zwei Sianaschalen von

seiner Hand und verwies auf ein weiteres Frgt. (ABV 35: Athen, Nordhang, R 104). Brijder 2000, 689 Nr. 568. 570 Taf. 190 fügte zwei weitere Frgte. von Sianaschalen hinzu. Seine Feststellung, der Palazzolo-Maler sei der einzige unter den Malern von Komasten-Schalen, der auch Sianaschalen bemalt, hat nach wie vor Bestand. – Zur Datierung siehe Brijder 1983, 80; Brijder 2000, 610 mit Anm. 268.

Zur Form: siehe Brijder 2000, 608 ff. Deutlich sind die Beziehungen zu den Schalen des Red-Black-Malers (z. B. Athen 534: Brijder 2000, 605 Abb. 134; 608 mit Anm. 258) und des C-Malers (Brijder 1983, 109 ff.), allerdings ohne die breiterer Standfläche am Fuß des Göttinger Gefäßes (Brijder 2000, 609 Abb. 140: Außenkante Standfläche zu stark angehoben!). – Zu den Sianaschalen allgemein ABV 51 ff.; Para 23 ff.; Add^2 13 ff. 24. 31 f.; Boardman 1977, 34 ff.; umfassend Brijder 1983, 1991, 2000; CVA Amsterdam 2, 4 ff.; siehe auch Iacobazzi 2004, 32 ff. – Zu Fundmengen, Verbreitung und Forschungsgeschichte: H. A. G. Brijder in: Schmalz – Söldner 2003, 13 ff. – Zur Produktion: H. A. C. Brijder in: V. M. Strocka (Hrsg.), Meisterwerke. Internationales Symposion anläßlich des 150. Geburtstags von Adolf Furtwängler (2005) 245 ff. – Die Binnenzeichnungen der Figuren auf den Sianaschalen des Palazzolo-Malers zeigen sämtlich einen hohen Qualitätsstandard (Brijder 2000, 610), vgl. bes. das Mädchen auf London B 103.2: Brijder 2000, Taf. 190 a, mit jenen der Göttinger Schale; die Ritzungen sind bis ins Detail identisch. Unter den Komastenschalen nächststehend das Gefäß in Sydney, University, Nicholson Museum 51.09: ABV 34, 3; BARep 305022; Brijder 1983, 229 K 88. – Zum Medaillon und seiner Ornamentik, die in dieser Kombination einzigartig unter den Sianaschalen ist, siehe Brijder 2000, 609 f. mit Anm. 262 („old-fashioned"; ungewöhnlich die dreifach geschachtelte, V-förmige Spitze in der Lotosblüte).

Zur Darstellung: Zu tanzenden Mädchen und Jünglingen auf den Sianaschalen siehe Brijder 2000, 610 mit Verweisen. Der Palazzolo-Maler ist offenbar der erste, der Jünglinge und Mädchen gemeinsam tanzen läßt. Zur Körperhaltung der Tänzer siehe Franzius a.O. 24 ff. bes. 27 f. Typ IV; 30 ff.; 51 zu Nr. 8 (Komposition). Zur Zugehörigkeit zur Welt des Dionysos siehe Isler-Kerenyi in: Kopenhagen 1988, 269 ff., dieselbe, AA 1999, 559 ff. – Der maskenartige Charakter der frontalen Gesichter der Tanzenden neben den Henkeln auf A wird verstärkt durch die fehlende Angabe der Pupillen, die allerdings auch beim Tänzer rechts außen auf B nicht eingezeichnet sind. Die zottelige Haar- und Barttracht sowie die Knollnase meinen deutlich Satyrgesichter; auf die Angabe der typischen Spitzohren ist verzichtet, vgl. Brijder in: Kopenhagen 1988, a. O. 64. Zur Bedeutung frontaler Satyrgesichter siehe Hedreen 1992, 17 f. mit Anm. 51 ff.; 76. 139 („one of the trademarks of the silens"). Zu frontalen Gesichtern allgemein siehe Korshak 1987, 5 ff. 11 ff. (zur Beziehung zwischen den frontalen Gesichtern der Komasten und der Satyrn).

TAFEL 65

1. Beilage 13, 2.

Inv. K 340 (R 56). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 5,1 cm. – B 9,6 cm. – DmM ca. 22,0 cm (rek.). – Wst 0,2 – 0,3 cm.

ABV 112 f., 69. 70. – Para 46. – BARep 350353. – Jacobsthal 1912, 10 Anm. 1. – Tiverios 1976, 48. 106 mit Anm. 200; 156 f. Taf. 34 b. – Vaerst 1980, 419 Nr. 262; 490 Nr. 998. – Brijder 1991, 390 Anm. 230.

Zustand: Aus vier Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2005. – Zwei kleine runde Abplatzungen. Dunkle Klebstoffspuren auf der unteren l. Bruchfläche, hauchdünne weißliche Ablagerungen entlang der Innenkante. Innen wenige kleine Abplatzungen im Firnis. Deckfarben stellenweise stark abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und hochglänzend. Rot und Weiß.

Form: Sianaschale ‚overlap'. Sehr feine Kante am Übergang vom Körper zum Rand.

Dekor: Firnisband auf der Lippe, innen verrissenes tongrundiges Randband.

A oder B: Vier Hopliten im Lauf nach l., mit Helmen, Schilden und Lanzen. Schildzeichen, von l.: weißes Schildrund, Auge mit Braue, Dreifuß, Punkt (Dm Schilde: 4,3 cm).

Rot: die Flächen der Helme des zweiten und vierten, ein breites Band um die Kalotte des dritten Kriegers. Die Außenränder der Schilde des ersten und dritten Hopliten. – Weiß: die Innenfläche des l. Schildes, die Zeichen der übrigen Schilde.

Sehr kräftige, an den Schildoberkanten jedoch feinere Zirkelritzung. Tiefe, ca. 0,2 cm breite Zirkeleinstiche. Zirkelfehler: versprungene Linie am Umbruch zwischen Bekken und Rand beim ersten Schild von l., Verrißspur unten am Schildrand des dritten Schildes.

Vorzeichnung: Eine feine eingeritzte Linie verläuft l. der Lanze und schräg unter die Lanzenspitze des dritten Hopliten von l.

560 – 550 v. Chr. Kamel-Maler (Tiverios); Lydos (Beazley).

Zum Maler: Beazley wies das Göttinger Frgt. Lydos zu. Zu diesem hier zu Tafel 33, 1 – 2. – Zu seinen Sianaschalen: ABV 112 f., 65 – 78; 684, 71bis; Para 46; Add^2 31 f.; Tiverios 1976, 134 f. Nr. 73 – 86; CVA Amsterdam 2, 34 zu Taf. 89, 2; CVA Athen, Mus. Nat. 3, 29 Taf. 20 – 25. – Tiverios 1976, 48 Anm. 200; 91 mit Anm. 510 setzte es mit Hinweis auf den Charakter der Zeichnung und Unterschiede in der Wiedergabe einzelner anatomischer Details vor allem gegenüber der Lydos-Schale Tarent 20129: ABV 113, 70; D'Amicis 1994, 160. 164. 167 Nr. 12, 20, vom Werk des Malers ab und wies es gemeinsam mit der Schale Tarent 20273: ABV 112, 69; D'Amicis 1994, 234 f. Nr. 44, 5, mit derselben Darstellung einem engen Mitarbeiter seiner Werkstatt, dem Kamel-Maler, zu. – In der Tat zeichnet Lydos die Wadenwölbung gestreckter und die Ritzung der Wadenmuskel anders. Seine Knieumrisse sind präziser, oberhalb der Kniescheibe setzt er kurze Doppellinien. Die

Anatomie der Hopliten auf dem Göttinger Frgt. wirkt durch die von den Schilden verdeckten Hälse verkürzt, den Augen fehlt die Pupille. Die genannten Unterschiede finden sich auch auf der Schale Tarent 20273 und setzen beide deutlich von jener des Lydos (Tarent 20129) ab. Vgl. in der Zeichenweise der Kniepartie und der Augen sowie die teils auffallend kurzen Hälse der Läufer auf dem Skyphos Athen, Nat. Mus. 638: ABV 120, 2; CVA Athen, Nat. Mus. 4, 28 f. Abb. 6. 2 Taf. 15. 1 – 4 (Kamel-Maler). Zur Binnenzeichnung von Knie und Wade vgl. Tarent 4362: D'Amicis 1994, 92 Abb. 68 Kat. 13, 11 (Lydos [Beazley], Kamel-Maler [Tiverios]). – Zum Kamel-Maler siehe ABV 113. 83; 120; Para 45. 49; Add^2 33; Boardman 1977, 197 (Böoter?); K. Kilinski II, Boeotian Black Figure Vase Painting of the Archaic Period (1990) 22 ff. (Böoter); CVA Athen, Nat. Mus. 4, 27 zu Taf. 14 (mit weiterer Literatur).

Zur Form: Zu den Sianaschalen hier zu Tafel 64, 1 – 8.

Zur Darstellung: Die dichte Hoplitenphalanx ohne weitere Beifiguren erscheint m. W. neben Göttingen nur noch auf sechs weiteren Gefäßen: 1. Tarent, Nat. Mus. 20150: ABV 69, 2; D'Amicis 1994, 160. 162 Nr. 12, 13 (Troilos-Maler); 2. Tarent, Nat. Mus. 20129: ABV 113, 70; D'Amicis 1994, 160. 164. 167 Nr. 12, 20 (Lydos); 3. Tarent, Nat. Mus. Inv. 20273: ABV 112, 69; D'Amicis 1994, 234 f. Nr. 44, 5 (Lydos/Kamel-Maler [Tiverios]); 4. Tocra 2133: J. Boardman – J. Hayes, Excavations at Tocra 1963 – 1965. The Archaic Deposits II and Later Deposits (1973) 44 ff. Nr. 2133 Taf. 23 („resembling the Civico Painter"); 5. Pitane CND Nr. 28: Tuna-Nörling 1995, 59 Nr. 11 Taf. 24, 11; 6. Kunsthandel: J. M. Eisenberg, Royal-Athena Galleries Kat. VIII, 2 1995 (1994) Nr. 101 („near the Civico Painter"). Weiter auseinander gezogen: Malibu 77.AE.46: Brijder 1983, 258 Nr. 247 Taf. 44 a. – Zu Hoplitenformationen zwischen Reitern siehe Ellinghaus 1997, 19 ff. (Schema 4 a) 36. 37 (zur Phalanx allein).

Zu den Schildzeichen: Dreifuß: Vaerst 1980, 136 ff. (als Symbol der Siegerqualität des Schildträgers) 486 f.; Sakowski 1997, 108 ff. mit Anm. 738; 110 (siegbringende Wirkung erhofft); 335 ff.; Attula 2006, 218 ff. – Weiße Fläche des Schildrundes: vgl. z. B. die Sianaschale: J. M. Eisenberg, Royal-Athena Galleries Kat. 74. Art of the Ancient World Vol. X (1999) Nr. 88 B. – Auge: Vaerst 1980, 418 f.; Attula 2006, 172 ff. – Punkte: Vaerst 1980, 457 ff. (Buckel); Attula 2006, 243 ff. – Zur Bedeutung von Schildzeichen siehe R. Attula in: Schmalz – Söldner 2003, 133 ff. mit Anm. 18.

2 – 3. Beilage 13, 3. Beilage 22, 1 – 3.

Inv. K 341 (R 57 a. b). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 4,7 cm. – B 14,4 cm. – DmM ca. 26,6 cm (rek.). – Wst. 0,3 cm. – Göttingen: a) H 4,9 cm. – B 8,0 cm. – b) H 3,7 cm. – B 6,3 cm. – ex Heidelberg S2: c) H 3,6 cm. – B 3,3 cm.

Jacobsthal 1912, 10 Anm. 1.

Zustand: Drei Fragmente. Restauriert 2005, das Frgt. Heidelberg S 2 (c) eingefügt (s. Kommentar). – Leichte Abplatzungen an wenigen Stellen. Klebespuren auf a) an der r., auf b) an der linken Bruchkante, sonst leicht versintert mit Ausnahme der unteren Bruchflächen von b). Weiß meist nur noch in Schatten erhalten. – Firnis schwarz bis braunschwarz; durchscheinende Stellen. Rot und weiß.

Form: Sianaschale ‚overlap'. Teile der Mündung und der oberen Beckenwandung. Sehr leicht ausschwingende Lippe; weicher Übergang zwischen Rand und Becken.

Dekor: Breites Firnisband auf dem Übergang zwischen Becken und Rand, schmales Band auf dem Mündungsrand. Innen tongrundiges Randband, ein tongrundiger Streifen auf dem Übergang zwischen Rand und Becken auf b), auf a) von l. nach r. von dichter werdendem Firnis überdeckt.

A: Hoplitenzweikampf zwischen Zuschauern. Auf a) der r. Krieger im Ausfallschritt nach l. (Dm Schild: 3,8 cm). Das Schildzeichen (Dreifußkessel) ist sehr detailliert gezeichnet (Abb. 7): Die Löwenfüße der beiden seitlichen langen Beine sind in das Schildrund eingepaßt, das sehr flache Kesselbekken weist eine kleine aber deutlich ausgewendete Mündung auf. Die großen kreisförmigen Henkel sind mit einer jeweils dreifachen Halterung am Kesselrand befestigt. Der Hoplit wird nach Ausweis einer Ritzlinie am Halsausschnitt sowie zweier kurzer Ritzungen am Schulteransatz mit einem Panzer gewappnet gewesen sein, eindeutigere Angaben fehlen. Von seinem unbekleideten Gegner sind ein Ausschnitt des Oberkörpers von der l. Schulter bis in den Bereich der Hüften, der schildführende Arm und der größte Teil der Innenseite seines Rundschildes erhalten. An der r. Bruchkante ein Rest der leicht vorgestreckten und unter dem Gewand verborgenen r. Hand eines sich anschließenden Jünglings im Mantel. – Auf b) die Schulter der Mantelfigur von c), Jüngling mit Himatidion und Reiter nach l., ein Teil der zügelführenden Linken und sein l. Knie sind sichtbar. Der Jüngling trägt einen feinen Bart vom Haaransatz über dem Ohr entlang der Wangenkontur bis zur Kinnspitze.

Rot auf a): der Schildrand des r. Hopliten, oben und in seinem Rücken teilweise auf Tongrund. Die Innenfläche des Schildes seines Gegners mit Aussparung für Armbügel und Schildband. An der Oberkante und nahe dem Schildrand des r. Hopliten gibt ein kleiner Rest auf Tongrund an, daß hier irrtümlich auch der Schildrand Farbauflage trug. – Weiß: Armbügel und Schildband im Schildinneren des l. Hopliten; am r. Kämpfer der breite Streifen der Helmbuschhalterung, das Schildzeichen.

Rot auf b): die Frisur des Jünglings und breite Flächen in den Gewändern. – Weiß: die feine Linie des Bartes dieser Gestalt und die erhaltene Fläche der Pferdemähne.



Abb. 7 K 341 a, das Schildzeichen (1:1)

560 – 550 v. Chr. Nahe Civico-Maler. Camel-Maler (Brijder); Sandal-Maler (Hannestad).

H. A. G. Brijder gab (brieflich 1979) den Hinweis auf das Frgt. Heidelberg S2 (CVA Heidelberg 4 Taf. 152, 8), das unsere Frgte. verbindet. Es befindet sich seit 2005 in der Göttinger Sammlung. Brijder wies (brieflich 2005) auf weitere, insges. 23 Frgte. einer Schale in Rom, Villa Giulia 79914 (Sammlung Castellani) hin. Ich danke für die großzügige Erlaubnis, die Früchte seiner Arbeit für den Band IV zu den Siana-Schalen hier vorab vorstellen zu dürfen (Beilage 22, 1 – 3). Die Göttinger Frgte. fügen sich Bruch an Bruch mit der A-Seite der Schale in der Villa Giulia (Hannestad 1989, 1 Nr. 1; 60 Abb. 1a – g) zusammen (überprüft Oktober 2005). Gegenüber Hannestad 1989, Abb. S. 60 ist in Beilage 22, 2 das Frgt. e) der B-Seite zugewiesen, da es mit dem Frgt. Hannestad 1989, 1 Nr. 4; 61 Abb. 4 (102073) an Hannestad 1989, Abb. S. 60 d) anpaßt, und nur dort Platz findet (Brijder).

Zum Maler: Brijder hat bereits 1979 (s. o.) eine Nähe der Frgte. in Göttingen und Heidelberg zum Camel-Maler (zum Maler hier zu Tafel 65, 1) vermutet. Hannestad 1989 weist die Schale in der Villa Giulia ohne Kommentar dem Sandal-Maler zu (zum Maler: ABV 70; Para 28; Add² 18; ABL 19 f.). Beide Verbindungen sind verständlich, überzeugen jedoch nicht (so auch Brijder brieflich 2005).

Einige Besonderheiten der Zeichenweise sind hervorzuheben: die Unproportioniertheit der unbekleideten Figuren: kurze Oberkörper mit sehr schmalen Taillen und zu breiten Schultern, teils unförmig dicke Oberschenkel gegenüber teils dürren Gliedmaßen. Die Mantelfiguren l. der Kampfgruppe sind unerhört schlank. Die Gesichtskonturen der Köpfe im Profil sind ausgesprochen kantig. Die Zeichnung der Pferde ist sehr unbeholfen: Alle vier zeigen unverhältnismäßig lange, dürre Läufe und einen kurzen dicken Hals bei ausgezehrten Körpern (wieder auf der l. Seite). Mit der linken Seitenhälfte hat der Maler ein Problem. Die meist feine Binnenritzung ist flüssig, aber flüchtig. Besonders auffällig sind einige Details: Die Augenzeichnung auf B) ist simpel: ein Kreis und l. und r. ein kurzer Strich. Auf A) sind diese Striche beim erhaltenen Hoplit, den beiden Jünglingen hinter ihm sowie bei den Pferden weiter ausgezogen und mit Hakenenden versehen. Bei Pferden und Hoplit sind zusätzliche Pupillenkreise angegeben. Knie und Kniehöhle zeigen meist dreifache kurze Strichgruppen, die Knie der Reiter sind teils nasenartig betont. An den Pferden fällt neben der reichen Binnenzeichnung der Köpfe die lange Linie parallel zur unteren Bauchkontur auf, die beiderseits in größeren Haken endet. Die genannten Eigenheiten finden sich in dieser Konzentration m. W. auf keiner weiteren Sianaschale wieder. Näher steht eine Schale in Prag, Nat. Mus. 4757: ABV 682; CVA Prag, Mus. Nat. 1, 58 Taf. 33 (nahe Civico-Maler), vgl. bes. die Zeichenweise der Jünglinge hinter den Pferden auf A und B. Die Pferde selbst, ihre Rumpfbildung, die tiefe Einziehung zwischen Bug und Hals, die Binnenzeichnung der Köpfe und die Angabe des Geschirrs sind verwandt. Die Ritzung entlang der unteren Bauchkontur zeigt ebenfalls Haken an beiden Enden; eine weitere solche Parallele zu den Pferden auf unserer Schale ist mir nicht bekannt. Mit den dem Civico-Maler selbst zugewiesenen Gefäßen verbinden sich einige auffällige Details: zur Körperbildung vgl. bes. Tarent, Mus. Naz. 20133: ABV 71,1; BARep 300645; D'Amicis 2004, 160 Kat. 12.17, vor allem die beiderseits ausgezogenen Augenwinkel der Hopliten auf A sowie die Augenausschnitte der Helme. Das Schildzeichen des Dreifuß entspricht im Detail jenem des Göttinger Frgts. Weitere Beispiele, z. B. Oxford, Ashm. Mus. 1942.2A: ABV 71, 5; BARep 300649, bieten ein ähnliches Bild zur Bildung von Körper und Gewand der menschlichen Figuren, völlig anders sind allerdings die Pferde des Civico-Malers: vor allem die flachen, langgezogenen Mäuler der Tiere lassen davon absehen, ihn als Urheber der Schale Villa Giulia-Göttingen zu erkennen. – Zum Civico-Maler: ABV 71. 682; Para 28; Add² 19.

Zur Form: Zu den Sianaschalen hier zu Tafel 64, 1 – 8.

Zur Darstellung: Der unentschiedene Zweikampf ist im Zeitraum zwischen 580 und 540 v. Chr. das beliebteste Motiv in der schwarzfigurigen Vasenmalerei, siehe Recke 2002, 11 ff. bes. 13 ff. Diagramme 1. 1 – 4; zu Ikonographie und Deutung: Ellinghaus 1997, 11 ff. 182 ff. 193 ff. – Zum Motiv auf den Sianaschalen siehe Ellinghaus 1997, 11 ff. zu Schema 1a; 183. 189. Zuschauer: 203. 226. – Eine Liste siehe CVA Amsterdam 2, 33 zu Taf. 86 ff. (13 Beisp.), bes. aber BA-Database (s. v. cup siana, fight and warrior; 40 Beisp., auf 9 Schalen auf A und B). Beliebt ist die Kombination von zwei bis fünf Zweikampfgruppen; in Varianten erscheint ein zusätzlicher einzelner Krieger, ein Reiter zwischen ihnen und auf Toledo, Ohio, Slg. R. F. Reichert: Brijder 1991, Taf. 126 a, das Heck eines Schiffes auf A. Ebenso beliebt ist die Kombination einer einzelnen Zweikampfgruppe mit Reitern und/oder ein bis drei Zuschauern um sie herum; eine Variante zeigt die Reiter abgestiegen und die Pferde in der Frontalansicht: St. Louis (Mo), Univ., Washington Mus. 673: ABV 57, 17; BARep 300394. Auf den Frgten. Villa Giulia-Göttingen findet sich mit jeweils 10 Figuren die umfangreichste Ausgestaltung dieses Schemas; gefolgt von einer Schale des Civico-Malers mit acht (A) bzw. sechs (B) Figuren, siehe Tarent 20133: D'Amicis 1994, 160 Kat. 12.17; BARep 300645, und einer weiteren Schale des Malers des Troilos von Tarent mit derselben Figurenzahl (D'Amicis 1994, 160 Kat. 12.12; BARep 300630). – Zum Schildzeichen Dreifuß siehe hier zu Tafel 65, 1. – Zu weiteren Anpassungen zwischen Göttingen und Rom, Mus. di Villa Giulia sowie Heidelberg siehe das Vorwort und das Register.

4. Beilage 13, 4.

Inv. K 342 a – c (R 53 a – c). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

DmM ca. 27,6 cm (rek.). – Wst 0,2 – 0,3 cm. – a) H 3,2 cm. – B 4,4 cm. – b) H 4,3 cm. – B 5,8 cm. – c) H 3,5 cm. – B 3,2 cm.

ABV 54, 69 (zu Leipzig T 460, siehe den Kommentar). – Para 25 (zu Heidelberg 63/3, siehe den Kommentar). – Jacobsthal 1912, 10 Anm. 1. – Brijder 1983, 119 Anm. 87. 305. – E. Grabow, Schlangenbilder in der griechischen

schwarzfigurigen Vasenkunst (1998) 236 Kat. K 170 (zu Heidelberg 63/3, siehe den Kommentar). – Brijder 2000, 584. 592. 604. 685 Anm. 66; Nr. 529 Taf. 183 f.

Zustand: Drei Fragmente, restauriert 2005. – Leichter Abrieb der Oberfläche, eine größere Abplatzung auf c). Leichter Sinterschleier auf den Bruchflächen mit Ausnahme der r. an a), der l. und oberen an c) und l. unteren Hälfte an b), letztere mit Klebespuren im Bereich der Beckenwandung. Firnis am Mündungsrand vorn stärker abgeschürft. Deckfarben stellenweise leicht verrieben, weiß teils nur noch in Schatten sichtbar. – Firnis tiefschwarz, glänzend, durchscheinende Stellen entlang der Konturen und an den Kelchblättern der Lotosblüte. Rot und Weiß.

Form: Sianaschale ‚overlap'- und ‚doubledecker'-Schema kombiniert. Frgte. von Mündung, Rand und Beckenwandung.

Dekor: Firnislinie knapp unterhalb des Knicks zwischen Becken zum Rand. Linie auf der Mündung, tongrundiges Randband innen.

B: Laufende Gorgo nach r. Erh. sind Partien des r. Flügels, des r. Unterarms und der Hand sowie des Ober- und Unterkörpers mit einer Spur des zurückgesetzten r. Oberschenkels. Auf a) r. des Henkels Teile der Palmette und ein Bogen der Ranke auf dem Becken. Auf b) die Spitzen von fünf Palmettenblättern auf dem Becken, auf dem Rand eine Lotosblüte mit doppelten Kelchblättern auf einem gebogenen Stiel mit drei Perlscheiben-artigen Elementen knapp vor der Blüte.

Rot: die Fläche des Pantherfells, die Fläche am Flügel zwischen Arm und Oberkörper sowie alternierend die Schwungfedern. Das Palmettenherz, alternierend die Palmettenblätter, das Herz der Lotosblüte und die mittlere Perlscheibe. – Weiß: die unbedeckten Körperteile der Gorgo, ein dicker Klecks auf dem Flügel zwischen Unterarm und Taille.

560 – 550 v. Chr. C-Maler (Beazley, zu Leipzig T 460); Rot-Schwarz-Maler (Brijder).

Zugehörig sind 1. zwei Frgte., ehem. Leipzig, Slg. der Univ. T 460 (verschollen; nach freundlicher Auskunft von H. P. Müller, 2005): a) mit Teilen des r. Flügels, des Oberkörpers und des Kopfes der Gorgo, b) Teil des l. Flügels; 2. ein Frgt. in Heidelberg, Universitätsslg. S 63/3: Brijder 2000, 592 mit Anm. 188. 685 Kat. 528. 529 Taf. 183 e. f. (Hinweis Brijder brieflich 1979). – Das Heidelberger Frgt. ist im Ton und in allen Maßen identisch (überprüft 2005; Dm Heidelberg. rek. 28,0 – 28,2 cm). Der Überzug ist außen etwas dunkler, der Firnis (Gorgo) stellenweise grünlich verfärbt (verlorene Rotauflage?). Klebespuren am r. oberen Rand bis zum Knick, innen schwarze Übermalung entlang der Klebung. Es waren demnach ehemals weitere Schalenfrgte. mit Heidelberg 63/3 sowie mit Göttingen verbunden. Die Zuweisung des Heidelberger Frgts. zur A-Seite gründet auf der detaillierteren Gewandzeichnung der Gorgo. – Zu weiteren Anpassungen zwischen Göttingen, Leipzig und Heidelberg siehe das Vorwort und das Register.

Zum Maler: siehe Brijder 2000, 569 ff. mit Anm. 62 f. – Zur im Werk des Malers selten Kombination von ‚overlap'- und ‚doubledecker'-Schema siehe Brijder 2000, 548. 592 (fünf Beispiele mit Gorgo, eine Ausnahme: Kat. 494 Taf. 175 d).

Zur Form: Zu den Sianaschalen hier zu Tafel 64, 1 – 8.

Zum Dekor: Zur Gorgo allgemein siehe Brijder 1983, 185; LIMC IV (1988) 306 s. v. Gorgo, Gorgones Nr. 235 – 6 (I. Krauskopf). In Haltung und Gewandbildung am nächsten: Athen, NM 534: CVA Athen, Nat. Mus. 3, 36 f. Taf. 28, 2. – Zur laufenden Gorgo als Exzerpt der Perseussage: N. Himmelmann-Wildschütz, Erzählung und Figur in der archaischen Kunst (1967) 80 zu Nr. 2; siehe auch Brommer, 1973, 278 ff.; K. Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums (1960) 23. – Zur Dekoration auf dem Rand (Lotosblüte nicht das übliche Schema, siehe Brijder 2000, 586. Zu den doppelten Kelchblättern vgl. Thasos 59.918, Brijder 2000, 685 Kat. 530 Taf. 183g. – Zu den Henkelpalmetten: Brijder 2000, 587 f.

5. Beilage 13, 5.

Inv. K 343. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

Erh. H. 5,0 cm. – B 7,9 cm. – DmM ca. 18,7 cm (rek.). – Wst 0,3 cm.

Zustand: Aus zwei Frgten. zusammengesetzt, restauriert 2005. – Weicher Scherben; Tongrund stark verrieben. Zwei Abplatzungen an der Lippe, eine größere oberhalb der Palmette. Firnis auf der Lippe und am Band am Übergang zum Beckenrand stärker abgerieben. Weiß nur noch als Farbschatten erhalten. – Firnis außen schwarzbraun bis durchscheinend hellbraun, matt; innen schwarz, am Rand streifig, glänzend. Am Becken metallisch schimmernde Flecken. Rot und Weiß.

Form: Sianaschale ‚doubledecker'.

Dekor: Nach r. absinkende Standlinie oberhalb der Firniszone des unteren Beckenabschnitts. Breite Linie auf dem Knick am Übergang zum Rand. Linie auf der Mündung; tongrundiges Randband innen.

A oder B: Auf dem Rand l. die Enden der auseinanderstrebenden Rankenenden eines zentralen Palmettenornaments; das untere Ende mit Konturritzung. Seitlich des Henkels geschwungenes Trinkhorn nach l.; doppelte Ritzlinien jeweils am Mündungsrand und knapp darunter. Im Fries des Beckens Teile des Körpers und der Hinterhand eines äsenden Rehkalbs nach l. Seitlich des Henkels Palmette auf kurz eingedrehten Voluten der Ranke.

Rot: das Palmettenherz und zwei kurze Streifen zwischen den oberen drei Ritzlinien auf der Hinterhand des Bocks. – Weiß: eine waagerechte Reihe von fünf feinen Punktpaaren entlang der Rückenkontur über der Hinterhand.

560 – 550 v. Chr. Greifen-Vogel-Maler (frühe Periode).

Zum Maler: siehe ABV 71 ff.; Para 28 f.; Add^2 19 f.; CVA Amsterdam 2, 41 f. zu Taf. 92,1 f.; Brijder 2000, 629 ff. mit Anm. 353; 651 f. (Datierung) 695 ff. Taf. 200 ff. – Die Zeichenweise und die Kombination der Dekorelemente weisen in die frühe Periode (vgl. CVA Amsterdam 2, 42), am nächsten stehen die Frgte. Tübingen S./10 1505 – Amsterdam

2713: Brijder 2000, Kat. 613 Taf. 200 d, vgl. die Zeichenweise des Rehkalbs (mit horizontaler Punktreihe entlang der Rückenkontur), des Trinkhorns und der Palmette (Binnenritzung jeweils bis ins Detail identisch). Auf dem Göttinger Frgt. wird entsprechend ein weiteres Tier auf der l. Seite zu ergänzen sein. Das zentrale Motiv der Randzone dürfte wie jenes auf Honolulu 3591: Brijder 2000, Kat. 615 Taf. 201 d, zu ergänzen sein. Vgl. darüber hinaus die Schalen Basel, Cahn: Brijder 2000, Kat. 622 Taf. 204 d. e, und Warschau 198521: Brijder 2000, Kat. 626 Taf. 206 a. Weitere Beispiele: CVA Amsterdam 2, 42 f.

Zur Form: Zu den Sianaschalen hier zu Tafel 64, 1 – 8.

Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

6 – 7. Siehe Tafel 64, 1 – 8.

TAFEL 66

1 – 2.

Inv. K 345.

H 4,6 cm. – B 4,5 cm. – Wst 0,4 – 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Tongrund und Ton hellgrau verfärbt (Brand). Die unteren Bruchflächen zeigen frische Brüche. Deckfarbe stellenweise abgeplatzt. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, stellenweise durchscheinend, leicht glänzend. Rot.

Form: Aus dem Boden eines flachen Beckens, wohl einer frühen Schale.

Dekor: außen: Eine breite Linie trennt zwei Friese: oben l. eine rechteckige Firnispartie mit Konturritzung, r. der Hinterlauf eines Huftieres (Pferd?) nach r. im unteren Fries die obere Lotosblüte eines Lotosblüten-Palmetten-Motivs oder -Frieses. Zwei Rankenarme entspringen an der Knospenwurzel und biegen nach oben hinter die Knospe. Unten zwischen den Rankenarmen der Ansatz einer Palmette. Zwei weitere Ranken zweigen zu den Seiten ab, l. mit Volutenende und einer stehenden Palmette. – Rot: alternierend Blätter der Palmette und der Lotosblüte, das Palmetten- und Blütenherz, die Kelchwurzel der Lotosblüte und ein Ring um den Blütenstiel.

Innen: Hinterhand und aufgebogener Schweif einer sitzenden Sphinx(?) nach r., an der l. Frgt.-Kante eine Gewandpartie(?). – Rot: ein breiter Streifen zwischen den Bogenritzungen auf der Hinterhand, der Rest eines waagerechten Streifens(?) an der unteren Bruchkante.

570 – 560 v. Chr.

Zur Malweise: Das Palmetten-Lotosblüten-Motiv wird entweder zu einem mehrgliedrigen Einzelmotiv oder zu einem umlaufenden Ornamentfries zu ergänzen sein, vgl. z. B. den Skyphos des KX-Malers in Boston, Mus. of Fine Arts 97.366: ABV 25, 19; BARep 300297 (Einzelmotiv) oder die Ornamentfriese der frühen Schalen des Malers: H. A. G. Brijder in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 1 ff., bes. Abb. 1 (Samos K 1196) und 8 f. (Samos K 1280). Zu diesen Gefäßen im Detail siehe Samos XXII 24 ff. 169 ff. – Zum Maler siehe auch B. Kreuzer in: Oakley – Coulson – Palagia 1997, 337 ff.

Zur Form: Zu den frühen Schalen siehe Brijder a. O. und Samos XXII a. O.

3 – 4.

Inv. K 346 a – b (R 68. 69). Aus Capua, 1876; Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

a) H 3,3 cm. – B 2,9 cm. – Wst 0,3 cm. – b) H 5,6 cm. – B 7,3 cm.

ABV 187, 14 (nur b) = 182, 40 („Hartwig, Rome"; FO: Capua). – BARep 302470 = 302413 (Zeichnungen von a und b) – H. Immerwahr, Corpus of Attic Vase Inscriptions (2005) Nr. 3838.

Zustand: Zwei Fragmente, gereinigt 2005. – a) dunkelgrau durchgefärbt (Brand), b) nach r. außen zunehmende graue Verfärbung. Deckfarbe leicht verrieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot.

Form: Aus dem Unterkörper und der Henkelzone einer Randschale.

Dekor: Ein kleiner Teil der Firniszone auf dem Unterkörper um den Fußansatz und ein breites Band unter der Henkelzone auf b).

In der Henkelzone Teile einer Ranke mit gleichmäßig eingedrehten Voluten und eine neunblättrige Palmette, Teile der Signatur (Abb 8). – Rot: die Fläche des Palmettenherzens.



Abb. 8 K 346 a – b (1:1)

540 – 530 v. Chr. Tleson, Töpfer und Maler (Beazley).

Die Reste der Beischrift sind zur üblichen Signatur des Tleson [ΤΛΕ]ΣΟΝΗΟ[ΝΕΑΡΧΟΕΠΟΙΕ]ΣΕΝ zu ergänzen.

Zum Maler: hier zu Tafel 68, 7; zu seinen Randschalen siehe Beazley 1932, 167 ff. bes. 172. 176. 180 f. 184 (Signaturen); CVA München 10, 23 – 31 zu Taf. 7, 7 – 13; CVA Amsterdam 2, 49 ff. zu Taf. 95 – 96, 1. – Zur charakteristischen Form seiner Palmetten vgl. z. B. CVA München 10 Taf. 10, 3 und 11, 5; CVA Amsterdam 2, 50 f. Taf. 95; zur Form der Buchstaben vgl. z. B. CVA München 10 Taf. 8, 1 f. 7 f. – Zu weiteren Randschalen-Fragmenten mit der Signatur des Tleson, die bei P. Hartwig erworben wurden, siehe etwa CVA Heidelberg 4 Taf. 154, 1 – 4. – Zur Diskussion um die Bedeutung des Begriffs ‚epoiesen' siehe P. Heesen, The J. L. Theodor Collection of Attic Black-Figure Vases (1996) 125 f. mit Anm. 12 (Lit.).

Zur Form: Zu den Randschalen siehe Beazley 1932, 167 ff.; F. Villard, REA 48, 1946, 153 ff. – Detailliert auch:

CVA München 10, 15 und passim; Ausst. München 1990, 18 ff.; CVA Amsterdam 2, 49 (Literatur).

5. Beilage 13, 6.

Inv. K 347 (R 64). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 5,3 cm. – B 13,5 cm. – DmM ca. 21,8 cm (rek.). – Wst 0,2 – 0,35 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Geringfügige Abplatzungen, Weiß teilweise nur noch als Farbschatten erhalten. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Randschale. Schwach ausgeprägter Knick am Übergang zum Rand, kantige Lippe; scharf abgesetzte Randkante innen, kräftige Kehlung zur Beckenwandung.

Dekor: Ein Rest des Firnisbandes am Unterkörper, breite Linie auf dem Knick zum Rand und auf der Lippe; tongrundiges Randband innen.

In der Mitte der Randzone eine Sirene mit ausgebreiteten Flügeln nach r. In der Henkelzone sinnlose Beischrift (Abb. 9): erh. sind sieben und ein kleiner Rest eines achten Zeichens. An der l. Bruchkante Teile der Blätter, der Volute und eine Ritzlinie an der Oberkante der Wurzel einer Henkelpalmette.

Rot: die Pupille, breite Streifen auf den Flügeln und auf der Schwanzmanschette. – Weiß: Gesicht und Brust, Linien beiderseits der roten Flügelstreifen, eine weitere in geringem Abstand darüber. Dünne Linien in der vorderen und hinteren Rahmenleiste der Schwanzmanschette.



Abb. 9 K 347 (1:1)

550 – 530 v. Chr.

Zur Malweise: Zur Sirene (bes.: Übergang Haarkontur in Schulter/Flügelrist; Angabe der Brustkontur) siehe Adolphseck, Schloss Fasanerie 21, CVA Adolphseck 1, 15 Taf. 19, 1. 3. Nahe und in der Flügelzeichnung identisch: Erlangen/München M 1100: CVA München 11, 27 Taf. 19, 1 – 5; siehe auch ebendort 53 Taf. 46, 4 – 6; 47, 1 – 2. – Zu den isolierten Palmettenblättern vgl. bes. Hannestad 1989, 6 Kat. 45; 67 Abb. 45; Iacobazzi 2004, 104 Nr. 171; siehe die l. Palmette auf der Bandschale CVA Amsterdam 2 Taf. 115, 9 und Taf. 116, 4; ausgeprägt: I. Tamburello, NSc 1969, 311 ff. Abb. 11 – 14 (Bandschale).

Zur Form: zu den Randschalen hier zu Tafel 66, 3 – 4.

Zur Darstellung: Zu Sirenen allgemein: LIMC VIII (1998) 1093 ff. s. v. Seirenes (E. Hofstetter/I. Krauskopf). – Auf Schalen: E. Hofstetter, Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland (1990) 96 f. (Siana- und Rand-) 97 f. (Band-) 98 f. (Augenschalen) 109 ff. – Randschalen mit einer einzelnen Sirene auf dem Rand (auf einer oder beiden Seiten) sind relativ selten, siehe die Beispiele CVA München 11 Taf. 9, 5 – 8 (M 1094); 10, 3 (9414); 24, 1 – 2 (9421); 24, 4 (verschollen); 25, 1. 4 – 5 (2152); CVA Amsterdam 2, 56 zu Taf. 96, 6; CVA München 13, 75 f. zu Taf. 43; siehe auch Jordan 1988, s. v. Siren (Index). Ergänze: Hannestad 1989, 2 Kat. 10; 62 Abb. 10.

Zu sinnlosen Beischriften: B. Fellmann in: München 1990, 90 ff.; H. R. Immerwahr, Attic Script: A Survey (1990) 44 f.; A. Snodgrass in: N. K. Rutter – B. A. Sparkes (Hrsg.), Word and Image in Ancient Greece (2000) 22 ff. bes. 29 f.

6 – 8. Tafel 67, 1. Beilage 13, 7.

Inv. K 348 (H 66). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

Erh. H 4,9 cm. – B über He 18,4 cm (rek.). – DmM ca. 13,4 cm (rek.). – DHe 0,5 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Jacobsthal 1912, 12 Anm. 1. – Wachter 2003, 146. 162 Kat. 86 Taf. 185. – H. Immerwahr, Corpus of Attic Vase Inscriptions (2005) Nr. 3834.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2005. – Es fehlen etwa die Hälfte des Schalenbeckens, ein Henkel und der Fuß. Auf der l. Bruchfläche vom Randknick bis zum Fußansatz dunkelbrauner Belag (Schellack?). Firnis auf dem Henkel und um die Ansätze stärker abgeschürft und abgeplatzt. Deckfarbe weitgehend abgerieben. – In der Wandung drei Bohrlöcher einer antiken Reparatur (Dm 0,2 cm); ein viertes, breiteres Bohrloch (Dm 0,35 cm) durch das Zentrum des Medaillons für den Bronzestift zur Befestigung des abgebrochenen Fußes. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; an den Ranken und bei den Buchstaben schwarzbraun, an den Palmettenspitzen grünlich. Rot.

Form: Randschale. Flach ausschwingendes Becken und schwach ausgeprägter Knick am Übergang zur leicht konvexen Randzone. Kantige Lippe und scharf abgesetzte Randkante innen mit kräftiger Kehlung zur Beckenwandung.

Dekor: Unterkörper um den Fußansatz gefirnißt, breites Firnisband unter der Henkelzone. Eine Linie auf dem Knick zum Rand und auf der Lippe. Tongrundiges Randband innen. Tongrundiges Medaillon (Dm 4,1 cm) mit kleinem konzentrischem Kreis in der Mitte. Henkelaußenseiten gefirnißt.

In der Henkelzone seitlich der Henkel eine vollständige neunblättrige und zwei halb erh. Palmetten auf Volutenranken. Dazwischen ein Trinkspruch mit zehn Buchstaben (Abb. 10). – Rot für die Palmettenherzen.



Abb. 10 K 348 (1:1)

550 – 525 v. Chr.

Zur Form: zu den Randschalen hier zu Tafel. 66, 3 – 4.

Zum Schriftgebrauch auf Vasen: siehe A. Snodgrass in: N. K. Rutter – B. A. Sparkes (Hrsg.), Word and Image in Ancient Greece (2000) 22 ff. – Zum Trinkspruch siehe CVA München 10, 22 f. zu Taf. 7, 1 – 6; CVA Mannheim 2, 24 zu

Taf. 14; zuletzt ausführlich: Wachter 2003, 141 ff. 160 ff.; J. H. W. Penney (Hrsg.), Indo-European Perspectives. Studies in Honour of A. Morpurgo Davies (2004) 300 ff.; P. Heesen, MusHelv 63, 2006, 46 ff. – Drei weitere Beispiele geben eine um Π und I verkürzte Form des Trinkspruchs, eines davon dieselbe Formel wie das Göttinger Frgt.: 1. Vatikan, Mus. Greg. 16.596: BARep 301072; Wachter 2003, 163 Nr. 94: ‚XAIPEKAIEI' (B), ‚XAIPEKAIΠEI' (A) (Phrynos-Maler [Beazley]); 2. Cambridge, Fitzwilliam Mus. GR 46.1864: BARep 773; Wachter 2003, 146. 147 Nr. 9 ‚XAIPE:KAIEIEY' (A/B) (Maultier-Maler [Schauenburg]); 3. Kiel, Privatbesitz: BARep 774; Wachter 2003, 146. 148 Nr. 14 ‚XAIPE:KAIEIEY' (A/B) (Maultier-Maler [Schauenburg]). Ich danke R. Wachter für die Hinweise (brieflich 2004). Die reduzierte Form wird einem Schreibfehler anzulasten sein, vgl. Wachter 2003, 146 (gegen K. Schauenburg, AA 1974, 198 ff.); zu Schreibfehlern in Inschriften siehe R. Wachter, WürzbJb 18, 1992, 17 ff.

Zu antiken Reparaturen: hier zu Tafel 27, 1 – 6. Zu einer ähnlichen Reparatur des Fußes siehe z. B. CVA München 10, Taf. 15, 7 f., eine aufwendige Vierfach-Bohrung siehe ebenda Taf. 36, 2.

TAFEL 67

1. Siehe Tafel 66, 6 – 8.

2. Beilage 13, 8.

Inv. K 349 (R 67). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 3,9 cm. – B 8,7 cm. – DmM ca. 19,0 cm (rek.) – Wst 0,3 cm.

Wachter 2003, 166 Kat. 110 Taf. 187.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Eine Abplatzung und leichte Abschürfungen an der Lippe. – Firnis außen schwarzbraun und glänzend; innen tiefschwarz, dicht und hochglänzend, stellenweise irisierender Schimmer.

Form: Aus der Rand- und Henkelzone einer Randschale. Scharfe Kante am Übergang zwischen Becken und Rand außen und innen, relativ flache Kehlung zur Beckenwandung innen.

Dekor: Firnislinie knapp unterhalb des Knicks am Übergang zum Rand, eine Linie auf der Lippe. Ein dünnes tongrundiges Randband innen.

In der Henkelzone sechs Zeichen und der Rest eines siebenten eines Trinkspruchs (Abb. 11).



Abb. 11 K 349 (1:1)

550 – 525 v. Chr.

Zur Randschale hier zu Tafel 66, 3 – 4; zum Trinkspruch ‚XAIPEKAIΠEI' hier zu Tafel 66, 6 – 8.

3.

Inv. K 350 (H 101). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

H 2,3 cm. – B 3,9 cm. – Wst 0,2 cm.

Wachter 2003, 166 Kat. 111 Taf. 187.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Kleine Abschürfungen im Tongrund und an den Bruchkanten. Zwei größere Abplatzungen an den Bruchkanten innen. – Firnis außen braunschwarz, innen tiefschwarz, dicht und glänzend.

Form: Aus der Rand- und Henkelzone einer Randschale. Stark gerundeter Knick am Umbruch zum Rand.

Dekor: Eine Firnißlinie knapp unterhalb des Knicks zur Randzone.

In der Henkelzone vier Zeichen und der Rest eines fünften des ersten Wortes eines Trinkspruchs (Abb. 12).



Abb. 12 K 350 (1:1)

550 – 525 v. Chr.

Zur Randschale hier zu Tafel 66, 3 – 4; zum Trinkspruch ‚XAIPEKAIΠEI' hier zu Tafel 66, 6 – 8.

4.

Inv. K 351. Wohl Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

H 4,4 cm. – B 4,9 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Firnis bei den Buchstaben vereinzelt rotbraun durchscheinend, sonst tiefschwarz, dicht und glänzend.

Form: Aus dem Unterkörper und der Henkelzone einer Randschale.

Dekor: Breites Firnisband unter der Henkelzone.

In der Henkelzone sieben Zeichen und der Rest eines achten einer sinnlosen Beischrift (rechtsläufig) (Abb. 13).

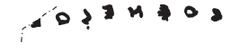


Abb. 13 K 351 (1:1)

550 – 525 v. Chr.

Zur Randschale hier zu Tafel 66, 3 – 4; zu sinnlosen Beischriften hier zu Tafel 66, 5.

5.

Inv. K 352 (H 95). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

H 4,1 cm. – B 6,1 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Einzelne kleine Abschürfungen im Firnis innen. – Firnis tiefschwarz, dicht

und glänzend, schwarzbraun bis rötlich durchscheinend bei den Buchstaben.

Form: Aus dem Unterkörper und der Henkelzone einer Randschale.

Dekor: Breites Firnisband unter der Henkelzone.

In der Henkelzone sechs Zeichen und der Rest eines siebenten einer sinnlosen Beischrift (rechtsläufig) (Abb. 14).

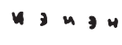


Abb. 14 K 352 (1:1)

550 – 525 v. Chr.

Zur Randschale hier zu Tafel 66, 3 – 4; zu sinnlosen Beischriften hier zu Tafel 66, 5.

6.

Inv. K 353 (H 99). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

H 2,5 cm. – B 6,7 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Firnis außen schwarzbraun bis rötlich durchscheinend bei den Buchstaben, innen tiefschwarz, dicht und glänzend.

Form: Aus der Henkelzone einer Randschale.

Dekor: In der Henkelzone zehn Zeichen und der Rest eines elften einer sinnlose Beischrift (rechtsläufig) (Abb. 15).

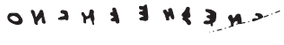


Abb. 15 K 353 (1:1)

550 – 525 v. Chr.

Zur Randschale hier zu Tafel 66, 3 – 4; zu sinnlosen Beischriften hier zu Tafel 66, 5.

7.

Inv. K 354 (H 104). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

H 2,9 cm. – B 3,3 cm. – Wst 0,1 – 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment. Gereinigt 2005. – Überzug dunkler beige verfärbt. Firnis außen schwarzbraun, innen tiefschwarz, dicht und glänzend.

Form: Aus Henkelzone einer Randschale.

Dekor: In der Henkelzone zwei Zeichen und der Rest eines dritten einer sinnlosen Beischrift (Abb. 16).

550 – 525 v. Chr.



Abb. 16 K 354 (1:1)

Zur Randschale hier zu Tafel 66, 3 – 4; zu sinnlosen Beischriften hier zu Tafel 66, 5.

8.

Inv. K 355 (H 105). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

H 1,9 cm. – B 2,1 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Ein punktförmiger schwarzer Fleck in der Henkelzone nahe der r. Kante. Unten an der l. Bruchkante Rest eines Bohrlochs einer antiken Reparatur. – Überzug dunkler beige verfärbt. Firnis außen schwarzbraun, innen tiefschwarz, dicht und glänzend.

Form: Aus der Henkelzone einer Randschale.

Dekor: Unten an der Bruchkante Rest eines Firnisbandes. In der Henkelzone ein Zeichen einer wohl sinnlosen Beischrift (Abb. 17).



Abb. 17 K 355 (1:1)

550 – 525 v. Chr.

Das X als erstes Zeichen eines Trinkspruchs zu deuten, verhindert der extrem weite Abstand zum (zu erwartenden) folgenden A, doch siehe Wachter 2003, 164 Nr. 97; 186. – Zu sinnlosen Beischriften hier zu Tafel 66, 5. – Zur Randschale hier zu Tafel 66, 3 – 4. – Zu antiken Reparaturen hier zu Tafel 27, 1 – 6; Reparaturen an Randschalen hier zu Tafel 66, 6 – 8.

9 – 10.

Inv. K 356 a – b (H 98. 102). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

a) H 4,0 cm. – B 4,3 cm. – b) H 2,9 cm. – B 2,4 cm. – Wst 0,2 cm.

Wachter 2003, 166 Anm. 44 Taf. 187.

Zustand: Zwei Fragmente, gereinigt 2005. – Auf a) leichte Abschürfungen im tongrundigen Band; auf b) zwei große rotbraune Flecken im Tongrund. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot.

Form: Aus dem Unterkörper und der Henkelzone einer Randschale.

Dekor: Ein Teil der Firniszone auf dem Unterkörper um den Fußansatz, ein breites Band unter der Henkelzone. Eine Linie unterhalb des Knicks zur Randzone.

In der Henkelzone auf a) l. ein Teil der Ranke und eine Palmette. Auf jedem Frgt. zwei Zeichen einer Beischrift (Abb. 18). Rot: ein dicker Punkt im Palmettenherz.



Abb. 18 K 356 a-b (1:1)

550 – 525 v. Chr.

Zur Form: Zur Randschale hier zu Tafel 66, 3 – 4.

Zum Dekor: Zur Form der Ranke und der gedrungenen Palmette vgl. etwa CVA München 10 Taf. 1, 5 und Taf. 21, 3 (zusätzlich weiße Punkte in der Rahmenleiste).

Zur Inschrift: Das Ψ auf beiden Frgten. ist kein Buchstabe im attischen Alphabet des 6. Jh. v. Chr., siehe Wachter 2003, 166. Anm. 44: Ψ kann in nichtattischen Alphabeten ein X sein; deutet man die jeweils folgenden Buchstaben als A, handelt es sich möglicherweise um eine weitere Randschale mit Trinkspruch ‚XAIPEKAIΠΠEI' auf beiden Seiten. siehe auch A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 23 (Ψ als lokale Variante des X, mit Beispielen aus Gela, Typ 32A Nr. 21. 22; Typ 9E Nr. 98). Zum Trinkspruch hier zu Tafel 66, 6 – 8.

TAFEL 68

1 – 6. Beilage 14, 1

Inv. K 357 (Hu 549 h). Kunsthandel, Mailand (K. Dilthey 1899).

H 7,3 cm. – B über He 15,4 cm. – DmM 11,0 cm. – DmF 4,8 cm. – DmF Stiel 1,3 cm. – DHe 0,5 cm. – H Bildfeld 1,5 cm. – Gewicht 0,088 kg. – Volumen gestrichen 0,220 l.

Jacobsthal 1912, 11 f. Nr. 13 Taf. V. 15. – CVA New York 2, 10 zu Taf. 19 Nr. 27 a – c.

Zustand: Aus vier Fragmenten. zusammengesetzt, restauriert 1971 (R. Stapp). – Kleine Fehlstellen auf A an Rand und Mündung, auf B oberhalb des l. Henkels. Leichte Absplitterungen entlang der Bruchkanten ergänzt und schwarz bzw. tongrundig koloriert. Zeichnung des abgewinkelten r. Arms des mittleren Kriegers auf A ergänzt. Leichte Eindellung an der Unterkante der Standplatte, geringfügige Standspuren unter dem Fuß. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; stellenweise schwarzbraun, leicht durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Miniaturbandschale. Standplatte rundum leicht aufgebogen.

Dekor: Rand der Standplatte, Unterseite des Fußes und Fußstiel innen tongrundig. Fußschulter, Stiel und Unterkörper gefirnißt, darüber ein breites Firnisband. Henkel außen gefirnißt, Henkelinnenseite und Henkelzone tongrundig. Rand und Innenseite gefirnißt, ein tongrundiges Randband. Im tongrundigen Medaillon (Dm 2,2 cm) zwei kleine konzentrische Kreise um einen Mittelpunkt, der äußere zirkelgeschlagen, der innere handgezeichnet.

A: Vier Lanzenträger im Laufschritt zwischen Gewandfiguren; insgesamt acht Figuren nach rechts. Neben drei ruhig stehenden, lanzentragenden Männern im Mantel und einer Frau im Peplos(?) mit Schleiertuch jeweils ein weitausschreitender nackter Krieger mit einem Manteltuch über dem vorgestreckten linken Arm. Die Krieger in der Mitte und am r. Rand wenden den Kopf zurück.

Rot: Frisuren und Manteltücher der Krieger, das Gewand der l. Figur, die Innenseite des Schleiers der Frau und die Mittelpunkte der Rosetten. – Weiß: die unbedeckten Körperpartien der Frau, der vom Unterarm der l. Figur herabhängende Faltenzipfel, feine Punkte in den Borten der Manteltücher (Ausnahme: der mittlere Krieger), in den Säumen der Mantelfiguren und die Punktkreise der Rosetten. Feine Relieflinien für die Lanzen.

B wie A mit kleinen Abweichungen: Insgesamt sieben Figuren nach r. Nur drei ausschreitende Krieger; es fehlt der äußerste r., nur der l. trägt eine Lanze. Die l. Mantelfigur ist ohne Lanze.

In der Farbgebung abweichend von A: Manteltücher der Krieger in der Mitte und r. ohne Rot, im Tuch des mittleren statt dessen zwei Rosetten. Weiße Punkte zwischen den Bogenritzungen an seiner Schulter, um den Hals des r. Kriegers (Kette?) und in der Halsborte der r. Mantelfigur. Breite rote Fläche unten im Gewand der Frau.

530 – 520 v. Chr.

Zur Malweise: Auffällig sind die ‚Handschuh'-artige Umrißritzung der Kriegerhände (Ausnahme: A, mittlerer Krieger, offene l. Hand), die teils punktierten Bogenlinien am r. Schultergelenk und auch die vom Oberschenkel bis zur Brust hochgezogene Konturritzung. Zur Zeichenweise der Figuren und zum Motiv vgl. bes. die Miniaturbandschale in New York, Metr. Mus. 06.1021.153: CVA New York, Metr. Mus. 2 III H 10 Taf. 17. 39 Nr. 27 a – c; BARep 13416 (H 6,7 cm; DmM 10,8 cm). Zum Motiv vgl. auch J. R. Green – B. Rawson, Antiquities. A Description of the Classics Department Museum in the Australian National University, Canberra (1981) 31 Nr. 76.08 (B). Zur Farbgebung der Gewänder und zu den Rosetten vgl. z. B. CVA München 11, 27 zu Taf. 19, 2. 4 (Art des Elbows-Out-Malers [Fellmann]), vgl. auch Hannestad 1989, 28. 97 Nr. 209 a – b.

Zu Form und Dekoration der Bandschale siehe Beazley 1932, 167 f. 187 ff. – Ausführlich: CVA München 11, 12; CVA Amsterdam 2, 62 ff. (Literatur).

7. Beilage 14, 2.

Inv. K 358 (H 66). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 6,3 cm. – B 12,8 cm. – DmM ca. 24,0 cm (rek.). – Wst 0,4 – 0,3 cm.

ABV 183, 51 (= 183, 52). – BARep 302424 (= 302425). – Jacobsthal 1912, 12 Anm. 1. – H. Immerwahr, Corpus of Attic Vase Inscriptions (2005) Nr. 3837.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Einzelne punktförmige Abplatzungen im Firnis außen. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend, in der Randzone grünlich verfärbt; innen stellenweise metallischer Schimmer.

Form: Aus der Beckenwandung und dem Rand einer Bandschale. Sehr feine Kante jeweils am Übergang zwischen dem tiefen Becken und der Randzone sowie innen und außen am Übergang zum Mündungsrand.

Dekor: Unterkörper, Randzone und Mündungsrand gefirnißt, tongrundiges Randband innen.

In der Henkelzone die leicht nach r. abfallende Töpfersignatur ΤΛΕΣΟΝΗΟΝΕΑΡΧΟΕΠΟΙΕΣΕΝ (Abb. 19).

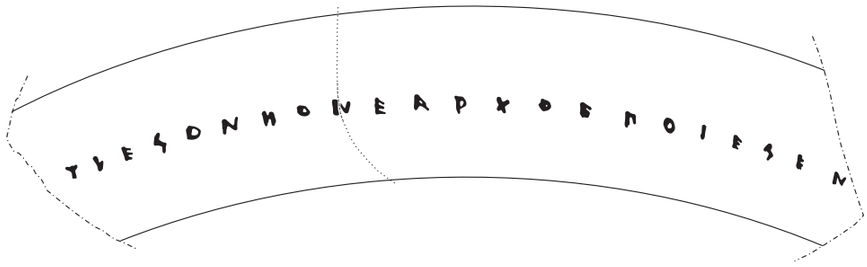


Abb. 19 K 358 (1:1)

540 – 530 v. Chr. Tleson, Töpfer (Beazley).

Zum Maler: Zu Tleson siehe ABV 178 ff. 183, 50 – 52 (Bandschalen mit Signatur, aber ohne Dekor); 688; Para 74 ff.; Add² 50 f.; CVA München 11, 16 ff. zu Taf. 7 f.; CVA Amsterdam 2, 49 f. zu Taf. 95 – 96, 1; Iacobazzi 2004, 75 ff. zu Nr. 97 – 105. – Zur Chronologie des Tleson siehe B. Fellmann in: M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum – Standortbestimmung und Perspektiven, CVA Beih. 1 (2002) 111 ff.

Beazley listet nur drei Bandschalen mit der Töpfersignatur des Tleson allein in der Henkelzone auf: 1. ABV 183, 50 (Florenz, Mus. Naz.); 2. ABV 183, 51 (Göttingen) und 3. 183, 52 (Rom, Hartwig; Skizze), die beiden letztgenannten sind jedoch identisch. Hartwigs Skizze (BARep 302425) zeigt zwar einen leicht abweichenden Verlauf der Bruchkanten (so auch bei anderen Skizzen von seiner Hand, hier zu Tafel 66, 3 – 4), und der Angabe der Signatur fehlt das N von ‚εποίεσεν', das in einem etwas weiteren Abstand zum vorhergehenden E gesetzt ist als sonst in der Signatur üblich. – Neu hinzugekommen ist eine weitere Bandschale im Kunsthandel: Sotheby's New York, Sale Catalogue 23. 7. 1989, Nr. 148 (A).

Zur Form: Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6. – Zu Bandschalen ohne figürlichen Dekor, doch mit Palmetten und Inschrift siehe Beazley 1932, 187. 191. Bandschalen ohne jeglichen Dekor sind selten, vgl. CVA München 11, 59 f. zu Taf. 54, 3. 4 – 8 (mit weiteren Beispielen).

TAFEL 69

1. Beilage 14, 3.

Inv. K 359 (R 63). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 7,5 cm. – B 14,6 cm. – DmM ca. 21,0 cm (rek.). – Wst 0,2 – 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Rillenartige Eintiefung an Henkelansatz außen. Frische Bruchfläche an der gesamten r. Bruchkante, scharfe Bruchkante an der l. Seite. Ein langer, oberflächlicher Riß in der Wandung nahe dem Fußansatz. Eine kleine Absplitterung im Firnis am Körper des Bocks. Weiß leicht verrieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; eine durchscheinende Linie l. oberhalb der Bildzone. Firnis innen im Becken grünlich verfärbt. Rot und Weiß.

Form: Bandschale mit schwach ausgeprägtem Knick am Übergang zur Randzone, weicher Kante am Übergang zum Mündungsrand außen und innen, tropfenförmig verdickter Lippe.

Dekor: Unterkörper um den Fußansatz gefirnißt, darüber ein breites Firnisband. Randzone, Lippe und Innenseite gefirnißt, tongrundiges Randband und Medaillon (Dm ca. 6,5 cm [rek.]). Henkelinnenseite tongrundig.

Tierfries in der Henkelzone. Seitlich des Henkelansatzes ein äsender Steinbock nach l., vor ihm ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln nach r.

Rot: breite Streifen über die Mitte der Flügel, die Halsfläche des Steinbocks und ein kurzer Streifen auf der Hinterhand. – Weiß: feine Rahmenlinien um die roten Streifen in den Flügeln, vier schräg liegende, T-förmige Elemente auf dem Körper des Bocks, seine Hoden.

550 – 525 v. Chr. Elbows-Out-Maler.

Zum Maler: siehe ABV 248 ff. 691; Para 112 f.; Add² 64 f.; CVA München 10, 38 zu Taf. 21, 1 – 5; CVA München 11; 20 ff. zu Taf. 11 – 20; CVA Amsterdam 2, 96 zu Taf. 115, 8; CVA Mannheim 2, 25 zu Taf. 15; Iacobazzi 2004, 89 ff. – Zur Art der Farbgebung und den Details der Binnenzeichnung siehe vor allem München 2200: CVA München 11 Taf. 11 f.; zum Schwan vgl. bes. Taf. 12, 6. 8. Charakteristisch auch die T-förmigen Flecken auf dem Fell des Steinbocks; vgl. auch Greifswald Nr. 205 und 208: Hundt 1961, 36 Taf. 17 f. Zum Steinbock vgl. Neapel 81123: ABV 250, 32; BARep 301430; CVA Neapel 1 III H e 9 Taf. 16, 1. 6 (Elbows-Out-Maler).

Zur Form: Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6. – Zum etwas ungewöhnlichen Profil vgl. München 2228: CVA München 11 Beilage 10, 6.

2 – 3. Beilage 14, 4.

Inv. K 360 a – b (H 67 a – b; Z.V. VI 30). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

Erh. H. in Ausrichtung 6,7 cm. – DmM ca. 21,8 cm (rek.). – Wst 0,2 – 0,4 cm. – a) H 9,7 cm. – B 11,8 cm. – b) H 7,6 cm. – B 13, 5 cm.

Jacobsthal 1912, 12 Anm. 1.

Zustand: Elf teils anpassende Fragmente, restauriert 2005. – Aus der Beckenwandung und der Mündung. Fehlstelle auf b) geschlossen und tongrundig bzw. schwarz kolo-

riert. Tongrund nahe dem Henkelansatz leicht abgerieben. Innen einige kleine Kratzer und punktförmige Abplatzungen. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und leicht glänzend; rötlicher Fehlbrandfleck auf a), hellrötlicher, größerer Fehlbrand in der Randzone von b). Firnis innen grünlich-schwarz, dicht und leicht glänzend. Rot und Weiß.

Form: Bandschale; stark verschliffener Umbruch zwischen Becken und Randzone, rundliche, verdickte Lippe.

Dekor: Unterkörper um den Fußansatz gefirnißt, darüber ein breites Firnisband. Randzone, Lippe und Innenseite gefirnißt, ein dünnes, tongrundiges Randband. Ein Rest der Henkelpalmette an der l. Kante auf b).

A und B: Tierfries in der Henkelzone: Hahnenkampf zwischen Hennen. Auf a) stehen zwei Hähne einander in Drohgebärde gegenüber, am Frgt.-Rand r. ein kleiner Rest von der Brust eines Vogels. Auf b) sind nur der l. Hahn und die Henne hinter ihm erhalten. Ein dicker Klecks vor dem Kamm des Hahns.

Rot: eine große Fläche auf Brust und Körper der Hähne und der Hennen, die Kämme und Kehlsäcke der Hähne. – Weiß: jeweils zwei längere gebogene Federn entspringen im Rücken der Hähne hinter den Gruppen von 5 – 6 schrägen, kurzen Ritzlinien. Feine Linie entlang ihrer Brust- und Rükkenkontur, hinter der roten Fläche und oberhalb der Federritzung an Flügeln und Schwänzen. Die Brust der Henne auf b), eine Linie an der Brustkontur bis zum Ansatz der Beine, eine Linie hinter der roten Fläche und auf dem Ansatz der Federritzung des Flügels.

550 – 525 v. Chr. Art des Elbows-Out-Malers.

Zum Maler: hier zu Tafel 69, 1. – Vgl. zur Darstellung und den Details die Bandschale New York 06.1021.157: ABV 251, 8; BARep 301446; CVA New York, Metr. Mus. 2, 9 Taf. 15. 38 Abb. 23 (Art des Elbows-Out-Malers), ebenfalls mit Hahnenkampf auf beiden Seiten und wohl von derselben Hand. – In der Körperbildung, Farbgebung und Ritzung sehr ähnlich: Hannestad 1989, 29 Nr. 214 a – d Abb. S. 100.

Zur Form: Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6.

Zur Darstellung: Zum Hahn als Symbol des Kampfgeistes siehe J. D. Beazley, The Development of Attic Black-figure ^{2}(1986) 91; als Liebesgabe siehe G. Koch-Harnack, Knabenliebe und Tiergeschenke (1983) 186 ff.; dies., Erotische Symbole (1989) 28. 30. 33 ff.; zu frühen Darstellungen siehe E. Grabow in: Schmalz – Söldner 2003, 140 f. – Zum Thema Hahnenkampf allgemein siehe Ph. Bruneau, BCH 89, 1965, 94 ff.; H. Hoffmann, RA 1974, 195 ff.; siehe auch ders., Hephaistos 9, 1988, 143 ff. – Hahnenkampf mit flankierenden ‚Hennen' sind ein bekanntes Motiv auf Bandschalen, siehe z. B. CVA München 11, 16 f. Taf. 7 (Tleson-Maler) mit weiteren Beispielen; CVA Amsterdam 2, 95 zu Taf. 115, 6.

4. Beilage 14, 5.

Inv. K 361 (R 65). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 5,7 cm. – B 9,7 cm. – DmM ca. 19,6 cm (rek.). – Wst 0,2 cm.

Zustand: Aus drei Fragmenten zusammengesetzt, gereinigt 2005. – Zwei kleine Absplitterung im r. Flügel der Sirene. Geringfügiger Abrieb im Tongrund. Weiß stark abgerieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend; in der Randzone stellenweise grünlich verfärbt. Rot und Weiß.

Form: Bandschale mit schwachem Knick am Übergang zur Randzone.

Dekor: Unterkörper um den Fußansatz gefirnißt, darüber ein breites Firnisband. Randzone, Lippe und Innenseite gefirnißt, tongrundiges Randband innen.

Tierfries in der Henkelzone. Im Zentrum eine Sirene mit ausgebreiteten Flügeln nach l., umgeben von je einem Panther nach l. bzw. r.; beide Katzen wenden die Köpfe zurück und in Frontalansicht zum Betrachter.

Rot: der Flügelbug, ein breiter Streifen vor der Ritzung der Federn und die Schwanzmanschette der Sirene. Ein kurzer Streifen an der Schulter des r. Panthers, kurze Streifen zwischen den Bogenritzungen auf der Hinterhand beider Raubkatzen. – Weiß: Brust, Hals und Gesicht der Sirene, Linien an der Unterkante des Flügelbugs sowie über dem Ansatz der Federritzung. Feine Linie entlang der Bauchkontur der Panther. – Sehr sorgfältige und detaillierte Ritzung.

550 – 525 v. Chr. Art des Elbows-Out-Malers.

Zum Maler: Qualität und Detailreichtum der Zeichnung rücken das Frgt. in die Nähe der sorgfältigen Arbeiten des Elbows-Out-Malers (hier zu Tafel 69, 1), vgl. die Panther auf dem Deckel ABV 249, 12; BARep 301409 (New York, Kunsthandel) oder Flügelschraffur, Schwanzmanschette (Sirene) und Rippenangabe (Panther) auf dem Deckel in Boston 98.917: ABV 249, 12; BARep 301410. Zum kantigen Schädel und der vorspringenden Brust siehe die gedrungene Sirene auf Athen, Akropolis 1.2118: ABV 249, 13; BARep 301411; zur seltenen Rotfärbung auch des Flügelbugs vgl. Nauplion 537: ABV 250, 33; BARep 301431. Zur Ritzung des Panthergesichts vgl. bes. Neapel STG 219: ABV 251, 7; BARep 301445; CVA Neapel 1 III H e 9 Taf. 16, 2. 4 (Art des Elbows-Out-Malers). Zu den zahlreichen kurzen Rippenstrichen vgl. auch München 2207: CVA München 11 Taf. 18, 2 – 4 (Art des Elbows-Out-Malers); ähnlich in der spiraligen Aufbiegung des Schwanzes statt der sonst üblichen einfachen kreisförmigen Aufbiegung: Hannestad 1989, 17 Nr. 126 Abb. S. 83; 26 Nr. 193 Abb. S. 93.

Zur Form: Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6. – Zum Profil vgl. CVA München 11 Beilage 11, 7 mit etwas gerundeterer Lippe.

Zur Darstellung: Zu den Sirenen hier zu Tafel 66, 5. – Zu Panthern siehe A. Fermum, Der Panther in der frühen griechischen Vasenmalerei. Seine Herkunft und Entwicklung (1977) 197 ff. bes. 201 ff.; in Tierfriesen auf Bandschalen siehe CVA Amsterdam 2, 96. 99 (Literatur).

5.

Inv. K 362.

H 3,6 cm. – B 8,4 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Wandung der Henkel-

und der Randzone einer Bandschale, gereinigt 2005. – Tongrund leicht verrieben, einige Abplatzungen im Firnis. Weiß teils stärker abgerieben. – Firnis schwarz mit rötlich-braunen Flecken, matt mit glänzenden Stellen; innen schwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Dekor: Randzone und Innenseite gefirnißt. – Tierfries in der Henkelzone. Links ein Vogel nach r., rechts Teile von Kopf und Körper eines äsenden Widders nach l.

Rot: breite Fläche auf dem Flügel und der Hals des Widders. – Weiß: Brust und Hals des Vogels, eine Linie vor den Schwanzfedern. Das eingedrehte Gehörn des Widders und ein Rest eines T-förmigen Elements an der Schulter des Vorderlaufs.

530 v. Chr. Art des Elbows-Out-Malers.

Zum Maler: hier zu Tafel 69, 1. – In der Zeichnung des Vogels und im Schema der Farbgebung steht das Göttinger Frgt. den Darstellungen des Elbows-Out-Malers nahe, vgl. z. B. München, Schoen 50: CVA München 11, 20 f. Taf. 11. Kopfform und Ritzung (dreifach abgesetzter Schwanz und Ritzlinie vor der Federritzung) sind unterschiedlich. In Körperbildung, Farbgebung und Ritzung identisch ist jedoch der Vogel auf Korinth C-38 – 715: A. B. Brownlee, Hesperia 58, 1989, 388 f. Nr. 120 Taf. 68 (mit weiteren Beispielen). Zur Zeichnung des Widders vgl. etwa Richmond, Mus. of Fine Arts 62. 1. 15: Para 112, 38ter; BARep 340439.

Zur Form: Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6.

TAFEL 70

1.

Inv. K 363 (Z.V. III 66). Aus Ägina, vor 1897; Geschenk L. Pallat 1939.

H 3,8 cm. – B 4,9 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Kleine Abschürfungen im Firnis. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Weiß.

Form: Aus der Henkelzone mit einem Teil des Unterkörpers einer Bandschale.

Dekor: Erh. Partie des Unterkörpers und Innenseite gefirnißt.

In der Henkelzone ein Teil des Oberkörpers und der Unterkörper eines Satyrs im Tanzschritt nach r. An der r. Bruchkante ein Rest des Gewandsaumes und der Fuß einer nach r. ausschreitenden weiblichen Gestalt. An der Frgt.-Kante l. oben drei Firnisspuren einer weiteren Gestalt(?).

Weiß: der Fuß der Gewandfigur. Zwei längliche Punkte am r. Knie des Satyrs (Kranz?).

530 v. Chr. Maler von Agora 1241.

Zum Maler: siehe ABV 191, 1 – 3; Para 79; Add^2 52; Agora XXIII 91 303 Nr. 1708 Taf. 111; bes. CVA Amsterdam 2, 75 ff. zu Taf. 106 ff. – Zu Zeichenweise und Körperhaltung des Satyrs mit seinem ausgestellten Hinterteil und dem mit schmaler Taille aufgesetzten Oberkörper vgl. bes. Adolphseck, Schloß Fasanerie 23: ABV 191, 1; BARep 302508; CVA Adolphseck 1, 15 Taf. 20, 1 – 2.

Zur Form: Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6.

Zur Darstellung: siehe CVA München 11, 37 zu Taf. 28, 1 – 6 (mit Literatur); Schöne 1987, 89 ff. 102 ff.

Zur Herkunft: hier zu Tafel 48, 2.

2.

Inv. K 364 (Z.V. III 66). Aus Ägina, vor 1897; Geschenk L. Pallat 1939.

H 2,7 cm. – B 4,8 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Kleine Abplatzungen im Firnis außen und innen. Deckfarben leicht, Weiß stärker abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Aus der Henkelzone mit einem Teil des Unterkörpers einer Bandschale.

Dekor: Erh. Partie des Unterkörpers und Innenseite gefirnißt.

Unterkörper einer männlichen Gewandfigur nach l.; vor ihr an der l. Bruchkante der Schwanz eines Vogels, hinter ihr an der r. Bruchkante das (r.?) Bein einer (unbekleideten?) männlichen Gestalt im Laufschritt nach r.

Rot: die Schwanzmanschette, eine herabfallende Faltenbahn und zwei dicke Punkte im Gewand. – Weiß: Punkte um die roten Punkte im Gewand.

550 – 525 v. Chr.

Zum Dekor: Zur Mantelfigur vgl. die Schale des BMN-Malers, München 2222A: CVA München 11, 20 Taf. 10, 9 mit identischem Gewanddekor und ähnlich klobigen Füßen. – Zu Sirenen als häufiges Motiv im Zentrum eines Bandschalenfrieses siehe etwa München 9449: CVA München 11 Taf. 43, 1 – 5 und die Verweise 48 zu Taf. 40, 3 – 6; mit Mantelfiguren: siehe ebenda 53 zu Taf. 46, 4 – 6 (mit weiteren Beispielen).

Zur Form: Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6.

Zur Herkunft: hier zu Tafel 48, 2.

3.

Inv. K 365.

H 4,2 cm. – B 3,5 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Obere Bruchkante großflächig abgesplittert. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Form: Aus der Henkelzone mit einem Teil des Unterkörpers wohl einer Bandschale.

Dekor: Erh. Partie des Unterkörpers und Innenseite gefirnißt.

An der l. Bruchkante eine gebogene Firnislinie (Kelchblatt einer Lotosblüte?). Ein dünnes Beinpaar eines Vogelwesens nach r.

550 – 525 v. Chr.

Die gebogene Linie an der l. Bruchkante wird als Rest eines floralen Motivs, wohl einer Lotosblüte zu verstehen sein, vgl. München 2197: CVA München 11, 23 Taf. 13, 10 (Art des Elbows-Out-Malers; mit weiteren Beispielen). – Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6.

4. Beilage 14, 6.

Inv. K 366. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 5,3 cm. – B 6,0 cm. – DmM ca. 19,2 cm (rek.). – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Deckfarbe stark abgerieben. – Firnis außen in der Randzone teils graugrünlich verfärbt und matt, sonst schwarz und glänzend. Dekor blaßbraun und durchscheinend. Firnis innen tiefschwarz, dicht und glänzend. Rot.

Form: Aus der Rand- und Henkelzone einer Bandschale.

Dekor: An der Frgt.-Unterkante ein Firnisrest; Randzone und Inneseite gefirnißt, tongrundiges Randband an der Lippe.

Palmette und Volutenranken einer Henkelpalmette, an der l. Bruchkante der Schwanz eines Vogelwesens nach l. – Rot: die Fläche des Palmettenherzens.

550 – 525 v. Chr.

Der breit aufgefächerten Palmette stehen Palmetten auf Bandschalen des Töpfers Xenokles nahe, vgl. in Anlage und Ritzung bes. München 2187: ABV 186, 8; BARep 302449; CVA München 11, 12 zu Taf. 1, 9. – Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6. – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

5 – 6. Beilage 14, 7.

Inv. K 367 a – b (H 100. 103). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892).

DmM ca. 20,6 cm (rek.). – a) H 3,9 cm. – B 3,3 cm. – b) H 3,1 cm. – B 2,6 cm. – Wst 0,2 cm.

Zustand: Zwei Fragmente, gereinigt 2005. – Eine kleine Abplatzung im Firnis außen. Deckfarbe leicht verrieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und hochglänzend; eine bräunliche Linie unten an der Firniskante der Randzone. Rot.

Form: Aus der Rand- und Henkelzone einer Bandschale oder eines Bandskyphos.

Dekor: Randzone und Innenfläche gefirnißt, tongrundiges Randband an der Lippe.



Abb. 20 K 367 a – b (1:1)

An der l. Bruchkante auf a) der Kopf eines Panthers nach r. in Frontalansicht. Vor ihm zwei Buchstaben einer vertikalen sinnlosen Beischrift (Abb. 20). Drei und die Reste zweier weiterer Buchstaben auf b). – Rot: die Stirn des Panthers.

550 – 525 v. Chr.

Zur Malweise: Bemerkenswert ist die detaillierte und eigenwillige Binnenritzung des Pantherkopfes. – Zu einzelnen Panthern unter anderen Tieren siehe z. B. Wójcik 1989 , 93 Nr. 23 mit Beisp.; CVA München 11, 12 zu Taf. 1, 1 – 5; 24 zu Taf. 14,3 – 4 (statt Henkelpalmetten); 26 zu Taf. 17, 6 – 8; 43 zu Taf. 34, 1 – 4 (flankierende Panther).

Zur Form: Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6.; zum Bandskyphos hier zu Tafel 70, 13; vgl. das Profil Beilage 14, 10.

Zur Inschrift: Zu sinnlosen Beischriften hier zu Tafel 66, 7. – Zu vertikalen Beischriften auf Bandschalen vgl. z. B. CVA München 11 Taf. 29, 5; 39 zu Taf. 30, 6; auf Bandskyphoi: vgl. F. G. Lo Porto, NSc 399/400, 2002/03, 480 ff. Abb. 19, 4; 21, 4.

7. Beilage 14, 8.

Inv. K 368.

H 4,7 cm. – B 5,0 cm. – DmM ca. 21,0 cm (rek.). – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Leichter Abrieb im Tongrund. Außen in der Henkelzone mit Bleistift „1398". – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Form: Aus der Rand- und der Henkelzone einer Bandschale oder eines Bandskyphos (?).

Dekor: Randzone und innen gefirnißt, tongrundiges Randband an der Lippe.

Kopf, Hals und eine Partie des Oberkörpers eines Reiters nach r. Vor ihm ein Rest von Hals und Kopf seines Pferdes. – Sehr flüchtige, sparsame Ritzung.

530 – 520 v. Chr.

Zu ähnlich roh gezeichneten Konturen und sparsamer Ritzungen vgl. z. B. Amsterdam 3461: CVA Amsterdam 2, 91 zu Taf. 113 f. (mit Verweisen zu Motiv und Zeichenweise). Vgl. auch die Reiter auf Rom, Villa Giulia 79684. 80170, Hannestad 1989, 11. 75 Nr. 82 a – b; Cyprus Museum C 674: E. Gjerstadt u. a., Greek Geometric and Archaic Pottery Found in Cyprus (1977) 48, Nr. 448 Taf. 44, 1. – Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6.; zum Bandskyphos hier zu Tafel 70, 13.

8.

Inv. K 369.

H 2,5 cm. – B 2,2 cm. – Wst 0,3 – 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Tongrund stärker verrieben. Zahlreiche Abschürfungen im Firnis außen.

Deckfarbe leicht abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Form: Aus der Henkelzone und dem Unterkörper einer Bandschale.

Dekor: Ein Firnisrest am Unterkörper, Innenseite gefirnißt.

Eine grob gezeichnete Palmette auf einem dicken Rankenzweig. Die kurz eingedrehten Volutenenden tauchen in die Palmette ein. – Rot: je ein dicker Punkt am Rankenansatz und auf der Palmette.

550 – 525 v. Chr.

Eine ähnlich stark vereinfachte Palmette und Volutenranken, die von der Palmette überdeckt werden, siehe Iacobazzi 2004, 149 Nr. 445. Ähnlich grobe, aber offenbar ungeritzten Palmetten ohne rote Punkte siehe Hannestad 1989, 24 Nr. 182 a. b Abb. S. 91. – Zur Bandschale hier zu Tafel 68, 1 – 6.

9.

Inv. K 370 (R 70). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 3,4 cm. – B 5,0 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Einige kleine Kratzer und leichter Abrieb im Tongrund. – Firnis schwarz, dicht und glänzend; an dünnen Linien schwarzbraun durchscheinend. Rot.

Form: Aus der Beckenwandung nahe dem Fußansatz mit einem Teil der Henkelzone einer Bandschale des Typs Kassel.

Dekor: Spitzen eines Strahlenkranzes, darüber Myrtenkranz nach l. zwischen je drei Rahmenlinien. An der l. Bruchkante ein Firnisrest um den Henkelansatz. Innenfläche gefirnißt.

Eine Palmette mit großem Kern und kleinen Blättern auf einer Ranke mit Volutenenden r. des Henkelansatzes. Oben an der r. Bruchkante ein waagerechter Firnisrest mit einer längeren, waagerechten und der Spitze einer vertikalen Ritzlinie, darunter eine hakenförmige Firnislinie (Tierfuß? Vogelwesen?). – Rot: das Palmettenherz.

530 – 520 v. Chr.

Zum Dekor: Das Göttinger Frgt. zeigt auf der unteren Bekkenwandung das übliche Dekorsystem der Schalen des Typs Kassel: siehe Beazley 1932, 191 f.; Ausst. München 1990, 23. 38. 52; CVA München 10, 58 zu Taf. 37 (mit Literatur); H. A. C. Brijder, BABesch 68, 1993, 129 ff.; CVA Amsterdam 2, 103 zu Taf. 117. 118, 1 – 2 (mit Literatur); Iacobazzi 2004, 160 ff. – Figürlicher Dekor und Seitenpalmetten in der Henkelzone sind auf Schalen dieses Typs allerdings selten, vgl. Ausst. München 1990, 38. Eine Liste siehe F. Prayon u. a., AA 1993, 40 f. mit Anm. 89. 90; erweitert von Brijder a. O. 141 f. mit Anm. 43. Ergänze: Iacobazzi 2004, 160 f. Nr. 517. 518. 519. – Zur Feinheit des Ornaments vgl. neben Prayon a. O. 40 Abb. 55 f. und Brijder a. O. 144 Abb. 30, z. B. auch P. Alexandrescu, Histria IV Taf. 46 Nr. 426.

Zur Form: siehe Brijder a. O. 129 ff. bes. 141 f. (Typ IV).

10.

Inv. K 371. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 2,9 cm. – B 6,2 cm. – Wst 0,3 – 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Ein Riß im Firnis des Blattkranzes. Deckfarbe nur noch als Farbschatten erhalten. – Firnis außen schwarz, glänzend; bräunlich für den Liniendekor und die Spitzen des Strahlenkranzes. Firnis innen leicht metallisch glänzend. Weiß.

Form: Aus der Beckenwandung nahe dem Fußansatz einer Bandschale des Typs Kassel.

Dekor: Spitzen eines Strahlenkranzes, darüber Myrtenkranz nach r. zwischen je drei Rahmenlinien. – Weiß: breites Band über dem Ansatz des Strahlenkranzes.

540 – 510 v. Chr.

Zum Dekor: vgl. etwa München 2260: CVA München 10, 58 Taf. 37, 2; zu den Verdickungen an den Strahlenansätzen siehe München 2261: CVA München 10, 59 Taf. 37, 4. – Band/Bänder mit Deckfarbe am Fußansatz noch deutlich sichtbar z. B. auf München 2261 (s. o.); H. A. C. Brijder, BABesch 68, 1993, 144 Abb. 30; Iacobazzi 2004, 162 Nr. 524. – Zu den Schalen des Typs Kassel siehe hier zu Tafel 70, 9.

Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

11. Beilage 14, 9.

Inv. K 372. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 2,5 cm. – B 3,3 cm. – DmM ca. 15,2 cm (rek.). – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Tongrund stärker verrieben und auch im Bruch grau verfärbt, Bruchkanten stark verwaschen. Deckfarbe leicht abgeblättert. – Firnis außen schwarz, leicht glänzend; innen braunschwarz, matt. Weiß.

Form: Aus der Mündung und der Henkelzone einer niedrigen, fußlosen Bandschale.

Dekor: Breites Band an der Lippe; Innenseite gefirnißt, tongrundiges Randband.

In der Henkelzone ein Band mit stehenden Lotosblüten und Palmetten. – Weiß: dicker Punkt auf der Spitze der Lotosblüte.

500 – 475 v. Chr. Top-band, stemless class.

Zur Klasse: siehe Para 100 ff.; Add^2 56; CVA Amsterdam 2, 130; siehe auch Iacobazzi 2004, 215 ff. (Blütenband, Top-band, stemless class). – Zu den Blütenbandschalen siehe Beazley 1932, 187. 189. 202 f.; E. Pierro Materiali del Museo archeologico nazionale di Tarquinia 6. Ceramica ionica non figurata e coppe attiche a figure nere (1984) 143. 145 ff.; CVA Heidelberg 4 zu Taf. 178, 3; CVA München 10, 67 zu Taf. 47 f.; Tuna-Nörling 1995, 22 zu Nr. 77 ff. Taf. 6; CVA Amsterdam 2, 100 zu Taf. 117, 4 – 6; Iacobazzi 2004, 168 ff.; vgl. hier Tafel 70, 12.

Zur Form: vgl. E. Vanderpool, Hesperia 15, 1946, 314 f. Kat. 219 f. Taf. 62; Corinth XIII 158. 221 Kat. 275, 5 Taf. 39; Pierro a. O. 151 Nr. 36 Taf. LI (Dm 12 cm); 151 f. Nr. 37 Taf. LI (Dm 12,5 cm).

Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

12.

Inv. K 373. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 4,7 cm. – B 8,8 cm. – Wst 0,3 – 0,4 cm.

Zustand: Aus fünf Fragmenten zusammengesetzt, restauriert 2005. – Tongrund und Scherben r. grau verfärbt. Stark verwaschene Bruchkanten. Deckfarbe teils nur noch als Farbschatten erhalten. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, leicht glänzend, stellenweise durchscheinend; innen schwarz und matt. Weiß.

Form: Aus der unteren Beckenwandung und der Henkelzone einer Bandschale.

Dekor: Firnispartie am Unterkörper, darüber ein breites Firnisband; Innenseite gefirnißt.

In der Henkelzone ein Band mit stark vereinfachten, stehenden Lotosblüten und Palmetten auf großen runden Kettengliedern. – Weiß: jeweils ein dicker Punkt in den Kettengliedern.

500 – 475 v. Chr.

Zu den Blütenbandschalen hier zu Tafel 70, 11. – Beispiele mit stark vereinfachtem Dekor und separierten Palmettenblättern siehe z. B. J. Boardman, BSA 53/54, 1956 – 59, 167 Kat. 72 Taf. 36; CVA Heidelberg 4, 66 Taf. 178, 3; CVA Prag, Nat. Mus. 1 Taf. 38; T. L. Shear, Hesperia 63, 1993, Taf. 82 a. d. e; A. Brownlee, Hesperia 64, 1995, Taf. 90 Nr. 281; Sardis X 90 Nr. 97. 99 Taf. 40. – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

13. Beilage 14, 10. Beilage 22, 4.

Inv. K 374 (R 71). Rom, Kunsthandel P. Hartwig (1897).

Erh. H 4,1 cm. – B 7,8 cm. – DmM 20,6 cm – Wst 0,2 cm.

Jacobsthal 1912, 12 Anm. 1. – CVA Kiel 1, 55 zu Taf. 24, 4 – 5.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Tongrund stellenweise stärker abgerieben. – Firnis innen und außen tiefschwarz, dicht und glänzend; an den Schwanzflossen der Delphine durchscheinend bräunlich. Rot.

Form: Teil der Mündung und der steil abfallenden Wandung eines tiefen Beckens, wohl eines Bandskyphos.

Dekor: Randzone gefirnißt, innen ein schmales tongrundiges Randband.

A oder B: Springende Delphine nach l. Aus dem dichten Fries haben sich die Körper von vier Tieren, bei zweien auch Teile der Köpfe erhalten. Der Rest der Rückenflosse und ein Teil des Rückens eines fünften sind an der r. Bruchkante, die Schwanzflosse und ein Teil des Hinterleibs eines sechsten an der l. Bruchkante sichtbar. Sehr sparsame Ritzung. – Rot: breite Streifen auf dem Körper jedes zweiten Delphins.

530 – 520 v. Chr.

Die Zeichenweise der Delphine auf den Frgten. in Göttingen und in der Villa Giulia 79655: Hannestad 1989, 13 Nr. 97 Abb. S. 79; 3, ist identisch und setzt beide deutlich von den übrigen bekannten Darstellungen ab. Beide stimmen in allen Details völlig überein und gehören sicher zu einem Gefäß, auch wenn eine direkte Anpassung nicht möglich ist, siehe Beilage 22, 4. – Zu weiteren Anpassungen zwischen Göttingen und Rom, Villa Giulia, siehe das Vorwort und das Register.

Zur Form: Die steile Wandung weist auf ein tiefes Bekken, das bei Bandschalen meist sehr viel flacher gebildet ist; am nächsten steht noch die Bandschale München 9435: CVA München 11 Beilage 2 Nr. 3. Unter den Bandskyphoi vgl. vor allem Canberra, Class. Dept. Mus. 76/10: Para 90, 47; BARep 350954; A. D. Trendall, Greek Vases in University House (o. J.) 4 Abb. 4.

Zur Darstellung: Delphine sind ein geläufiges Motiv auf sf. Gefäßen, siehe allgemein H. P. Isler, NumAntCl 6, 1977, 15 ff. bes. 23 ff.; R. Stupperich, Die Antiken der Sammlung Werner Peek (1990) zu Nr. 29; zuletzt St. Vidali, Archaische Delphindarstellungen (1997) 44 f. 124 Kat. A 2, 1 – 11. – In der Anordnung in dichteren oder lockeren Friesen ist es jedoch eher selten, siehe die Liste von B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1 zu Taf. 24, 4 – 5, und die Ergänzungen von M. Pipili, CVA Athen, Nat. Mus. 4, 65 Abb. 15, 6 Taf. 60, 6 – 7. Zu ergänzen sind zehn weitere Frgte.: 1. Xanthos IV 144 f. Nr. 324 Taf. 72 (wohl eine Bandschale, falsche Ausrichtung!); 2. Rom, Villa Giulia 79655: Hannestad 1989, 13 Nr. 97 Abb. S. 79; 3. Orvieto, Faina 3429: siehe Wójcik 1989, 98 Nr. 27 (wohl langgestreckte Reihe; nur eine Rückenflosse erh.); 4. Iacobazzi 2004, 73 Nr. 94 (Gordionschale, auf dem Rand innen); 5.–8. Bandschalen: ebenda 132 Nr. 340; 133 Nr. 342; 143 Nr. 404; 143 Nr. 405; unter dem Fuß später Schalen: ebenda 9 – 10. 343 f. Nr. 1061. 1072. – Unter allen Beispielen mit Delphinen sind allerdings außer dem Göttinger Stück nur drei weitere sichere Bandskypoi: 1. Athen 25925, 2. das Exemplar aus Sala Consilina und 3. Canberra 76.10.

TAFEL 71

1 – 7. Beilage 15,1.

Inv. K 375 (Hu 547 a). Aus Orvieto, erworben durch K. Dilthey von R. Mancini (Mai 1900).

H 9,7 – 9,9 cm. – B über He 27,9 cm. – DmM 21,6 cm. – DmF 9,1 cm. – DHe 1,0 cm. – Wst 0,3 – 0,4 cm (Boden: 1,0 cm). – Gewicht 0,464 kg. – Volumen gestrichen: 1,26 l.

Jacobsthal 1912, 13 Nr. 17 (o. Abb.). – Jordan 1988, 206 Nr. W 105 (Inv. Nr. falsch).

Zustand: Aus zehn Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2005. – Fehlstellen ergänzt und außen tongrundig,

innen schwarz eingefärbt. Einige kleinere Bestoßungen an der Kante der Fußplatte. Wenige Abplatzungen im Firnis vor allem an den Henkeln. Deckfarbe stellenweise abgerieben; Firnis im Bereich der Sklera (B) unter der Deckfarbe grüngelblich verfärbt.

Firnis innen an zahlreichen Stellen in feinen Punkten abgeplatzt, eine tiefere Abplatzung am Rand des Medaillons. Reparaturen des Töpfers: Eine größere Schadstelle in der Wandung ist von innen her nachträglich ausgefüllt und vor dem Firnisauftrag geglättet, eine leichte Eindellung blieb dabei innen und ein kürzerer vertikaler Einriß außen unter dem Firnisauftrag zurück; eine waagerechter Einriß innen im Bereich des l. Henkels (B) ist unzureichend gefüllt. Oberhalb und ca. 2 cm unterhalb der Mündung läuft unter dem Firnis eine feine Ritzlinie um. Standfläche ohne sichtbare Nutzungsspuren, Abdrehspuren an der Innenwand des Fußstiels und am Beckenboden. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, glänzend, mit einzelnen durchscheinenden und matten Stellen vor allem auf B und am Ornament unter den Henkeln. – Rot und Weiß.

Antik in drei Frgte. zerbrochen und repariert. Ein einzelnes Bohrloch und sieben Lochpaare sind erhalten.

Form: Augenschale (Typ A). Kantiger Wulst am Fußansatz. Flach gerundete, leicht ausschwingende Lippe.

Dekor: Fußstiel innen, Rücken der Standplatte und Fußstiel außen gefirnißt, Wulst am Beckenansatz tongrundig belassen. Unterkörper gefirnißt, darüber ein breites Band und drei Linien. Je eine breite Linie knapp unterhalb und auf der Lippe, tongrundiges Randband innen. Ein tongrundiges Medaillon (Dm 5,0 cm) im Becken, ein kleiner breiter und ein dünner konzentrischer Zirkelkreis um einen Mittelpunkt. Henkelaußenseiten gefirnißt, unter den Henkeln jeweils eine stilisierte Lotosblüte.

A und B: Zwischen den Augen (Dm 4,0 cm) ein Satyr mit Weinschlauch über dem Rücken nach r. Der Satyr auf B schreitet etwas weiter aus als der auf A, und ihm fehlt der Schweif.

Rot: breite kurze Streifen in Haar und Bart der Satyrn, dicke Punkte an den beiden unteren sichtbaren Schnürstellen des Weinschlauchs und an jener in der Hand des Trägers. Der innere Irisring und ein dicker Punkt über dem Zirkeleinstich. – Weiß: Fläche der Sklera; außen am l. Auge auf A teilweise auf Tongrund. Zirkelfehler: Der (r.) zweite bzw. (l.) dritte Irisring ist jeweils oben verrissen.

530 – 520 v. Chr.

Zu Form und Dekor: Zu den Augenschalen des Typs A siehe Jordan 1988 passim; CVA Amsterdam 2, 107 ff.; CVA München 13, 13 ff.; zu Schalen mit weißen Augen siehe Jordan 1988, 164 ff. – Zur Form des Beckens und der leicht ausschwingenden Lippe (bei etwas anderer Fußform) sowie zum Flächendekor vgl. bes. CVA Kopenhagen, Thorvaldsen Mus. 88 f. Abb. 76 Taf. 78 f. (Para 83, 15; BARep 350807). Zum Henkelornament vgl. etwa CVA München 13, 81 f. Taf. 48, 6. – Zum Satyr mit dem Weinschlauch, zur Augenbildung und zum Flächendekor (allerdings nur eine Linie als Standlinie) vgl. CVA Rom, Mus. Capitol. 1 Taf. III H 40 (Jordan 1988, 206 W 106; BARep 13734).

Zur Darstellung: Das Motiv des Satyrs mit Weinschlauch ist auf Schalen sehr selten. Neben den beiden Augenschalen in Göttingen und Rom erscheint es noch auf zwei rf. Augenschalen mit geringen Abweichungen: Neapel, Mus. Naz. 81329: ARV^2 112, 2; BARep 200377 (B: Satyr zusätzlich mit Trinkhorn); Vatikan, Mus. Greg. Ast. 584: ARV^2 50, 190; BARep 200400 (A: zwischen Palmetten zwischen Augen); siehe auch die Variante Stanford, Univ. 70.10: ARV^2 166, 3; BARep 200316 (Jüngling mit Weinschlauch zw. Augen). – Satyr mit Weinschlauch in ähnlicher Haltung auf einem Skyphos: CVA Athen, Nat. Mus. 4, 37 zu Taf. 25, 1 – 2. – Zu Satyrn in ähnlicher Haltung mit Gefäßen siehe CVA München 13, 61 f. zu Taf. 30; ähnliche Motive siehe F. W. Hamdorf in: Ausst. München 1990, 390 ff. – Zu antiken Reparaturen allgemein s. o. zu Taf. 27, 1 – 6.

TAFEL 72

1. Beilage 15, 2. Beilage 23, 1.

Inv. K 376 (R 62). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 4,7 cm. – B 18,2 cm. – DmM ca. 21,6 cm (rek.). – Wst 0,3 cm.

Zustand: Aus fünf Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2002. – Leichte Bestoßungen an der Lippe, eine kleine dreieckige Fehlstelle im Rücken des Widders. Scharfe Bruchkanten, schwarze Reste von Schellack u. auf der l. Bruchfläche von der Spitze bis zum Kelchblatt der Lotosblüte; Spuren auch an der unteren Bruchfläche des Beckenbodens. Einige wenige Abplatzungen des Firnis innen. Deckfarben teilweise stärker abgerieben. – Firnis tiefschwarz, leicht glänzend, an den Läufen des Widders schwarzbraun, durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Augenschale des Typs A. Beckenwandung von der Lippe bis knapp oberhalb des Fußansatzes. Flach gerundete Lippe mit leicht nach außen vorspringender Randkante.

Dekor: Unterkörper um den Fußansatz gefirnißt, darüber ein breites Band und eine dünne Standlinie. Knapp unterhalb der Lippe eine weitere dünne Linie, eine breitere auf dem Rand. Henkelansätze gefirnißt. Unter den Henkeln Spitzen der Kelchblätter je einer Lotosblüte. Tongrundiges Randband innen teils auf und bis knapp unterhalb der Lippe.

A: Zwischen den Augen (Irisringe: größter Dm 3,6 cm): Ein unbekleideter bärtiger Mann führt einen Widder; beide im Profil nach r. Der leicht vorgebeugte Bärtige faßt den Widder mit der verdeckten Linken am Gehörn, von der vorgestreckten Rechten hängt ein Gegenstand, wohl ein kleiner Beutel, herab (oder Fellzeichnung des Widders?).

Rot: Band im Haar des Bärtigen, breite Fläche auf dem Hals des Widders, ein breiter Strich zwischen den kurzen Ritzlinien auf der Hinterhand und, teilweise auf Tongrund, für den langen Schweif. An den Augen: der innere Irisring. – Weiß: der Beutel(?) in der Hand des Bärtigen. Das Stirnhaar des Widders und das eingedrehten Horn. Zwei kurze Striche im Rüchen und auf der Hinterhand unterhalb der Bogenritzungen. Die Fläche der Sklera, an den Innenseiten teilweise auf Tongrund.

B (siehe Beilage 23, 1) wie A: Der Widderführer schreitet etwas weiter aus als jener auf A, er ist wohl mit einem kurzen Gewand bekleidet und weicht in der Gestik der Rechten ab.

Innen: Randteile des Medaillons (Dm ca. 5,7 cm [rek.]) mit einer erhaltenen von zwei konzentrischen Kreislinien.

520 – 510 v. Chr.

Die andere, anpassende Hälfte des Schalenbeckens befindet sich in Rom, Villa Giulia, Inv. 79523: siehe Hannestad 1989, 38 Nr. 259 Abb. S. 122 und hier Beilage 22, 1. Die Schellackspuren der Göttinger Schalenhälfte korrespondieren mit Resten an der anpassenden Hälfte in der Villa Giulia: Sie waren vor der Erwerbung bereits einmal zusammengefügt. – Zu Anpassungen zwischen den Gefäßen der Göttinger Sammlung und jenen der Sammlung Castellani in der Villa Giulia siehe das Vorwort und das Register. – Zur Zeichenweise vgl. Antiqua, Woodland Hills Cat. (1997) 7 Nr. 4; 9 Abb.

Zur Form: Zu den Augenschalen des Typs A siehe hier zu Taf. 71, 1 – 7.

Zur Darstellung: Eine Parallele zur Darstellung ist mir auf den Augenschalen nicht bekannt, siehe sonst: Schale Athen, Akropolis Nordhang: C. Roebuck, Hesperia 9, 1940, 193 Abb. 28; 194 Nr. 119 (Widder wird zum Opfer geführt); vgl. B. Graef – E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen (1925) 169 Nr. 1582 Taf. 82 (Zug mit zwei Opfertieren). – Der kleine Beutel(?) in der Hand des Bärtigen auf dem Göttinger Frgt. läßt eher an ein Verkaufs- als an eine Opferszene denken. Andererseits weisen die Nacktheit und die Binde im Haar auf A (entgegen der Angabe von Kleidung auf B) durchaus in die heroisch/sakrale Ebene, siehe dazu H. Hoffmann in: D. Metzler u. a. (Hrsg.), Antidoron. Festschrift Jürgen Thimme (1983) 61 ff. (Widder als Symbol männlicher Wertvorstellungen). Möglicherweise sind auf der Schale beide Aspekte (kultisch und profan) angesprochen und vermischt.

2. Beilage 15, 3. Beilage 23, 2.

Inv. K 377 (R 59). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 4,4 cm. – B 10,5 cm. – DmM ca. 21,6 cm (rek.). – Wst 0,3 cm.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2002. – Zahlreiche Abschürfungen und feine Kratzer auf der Oberfläche. Deckfarbe leicht abgeschürft, weiß völlig vergangen und nur noch in Farbschatten sichtbar. – Firnis schwarz, leicht glänzend, durchscheinende Stellen; an dünnen Linien hellbraun. Rot und Weiß.

Form: Augenschale des Typs A. Wandung des Schalenbeckens von der Lippe bis knapp unterhalb des Bildfeldes.

Dekor: Unterkörper um den Henkelansatz wohl gefirnißt (siehe Beilage 22, 2), darüber ein breites Band und drei dünne Linien. Eine breitere Linie knapp unterhalb der Lippe, eine weitere auf dem Mündungsrand. Tongrundiges Randband innen.

A: Zwischen den Augen (Irisringe: größter Dm ca. 3,4 cm [rek.]): Eine weibliche Gewandfigur nach r., in der vorgestreckten l. Hand ein langer Stab.

Rot: breiter Strich im Stirnhaar, die Fläche des Gewandes über dem Oberkörper und die l. Fläche des schürzenartigen Kleidungsstücks über dem Unterkörper. Der innere Irisring. – Weiß: Flächen der Sklera (größtenteils auf Tongrund).

B wie A (siehe Beilage 22, 2): Ein Teil des Unterkörpers einer Gewandfigur mit Stab nach r. ohne das schürzenartige Kleidungsstück.

520 – 510 v. Chr.

Zwei anpassende und zwei weitere zugehörige Frgte. des Schalenbeckens befinden sich in Rom, Villa Giulia, Inv. 79518, siehe Hannestad 1989, 40 f. Nr. 273 Abb. 131 und hier Beilage 22, 2. – Zu Anpassungen zwischen den Gefäßen der Göttinger Sammlung und jenen der Sammlung Castellani in der Villa Giulia siehe das Vorwort und das Register.

Zur Malweise: Lockere Beziehungen bestehen zum Maler der Nicosia-Olpe hinsichtlich der Binnenzeichnung an Haar und Gesicht sowie mit dem rundlich vorgewölbten Oberkörper; auch er verzichtet mitunter auf die Verwendung von Weiß für die weiblichen Figuren; siehe CVA München 13, 42 ff. zu Taf. 19 f., siehe dort auch zur Zeichenweise der Augen (fette Linien, Tongrund unter Weiß in den Skleren). Allerdings wiederholt der Maler recht stereotyp wenige Gewandschemata und geht auch in der Auswölbung der Brust weit über unsere Darstellung hinaus. – Zur Zeichenweise der Augen vgl. CVA Orvieto 1 Taf. III H 12, 3 – 4.

Zur Form: Zu den Augenschalen des Typs A siehe hier zu Taf. 71, 1 – 7.

3.

Inv. K 378.

H 2,0 cm. – B 2,4 cm. – Dm ca. 25 – 28 cm (rek.). – Wst 0,25 cm (am Rand 0,4 cm).

Zustand: Ein Fragment. Restauriert 2002. – Scharfe Bruchkanten. Leichte Abschürfungen am Rand innen. Deckfarben nur in Farbschatten erhalten. – Firnis außen schwarzbraun, durchscheinende Stellen und leicht glänzend; innen tiefschwarz und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Randpartie wohl einer Augenschale des Typs A.

Dekor: Firnislinie unterhalb der Mündung und auf dem Rand, tongrundiges Randband innen.

A oder B: Rechtes Viertel eines großen Kopfes mit groben, punktartig verdickten Locken in Frontalansicht. Großes, leicht schräggestelltes Auge. Teile des Rists und der Schwungfedern eines ausgebreiteten r. Flügels. – Rot: breiter Streifen auf dem Flügelrist und die Pupille des Auges. – Weiß: die Fläche des Gesichts.

520 – 510 v. Chr.

Zur Form: Zu den Augenschalen des Typs A siehe hier zu Taf. 71, 1 – 7.

Zur Darstellung: Trotz der wenigen Reste ist das Bildmotiv eindeutig zu identifizieren: eine laufende Gorgo mit ausgebreiteten Flügeln, ein seltenes Motiv auf Augenschalen. Sehr nahe in den erh. Details: Gorgo auf der Schale Sotheby's New York (17. 12. 1998) Nr. 90 (ex Slg. Theodor: BARep 16663, P. Heesen, The J. L. Theodor Collection of Attic Black-figure Vases [1996] Nr. 48; J. M. Eisenberg, Royal Athena Galeries Kat. XI [2000] 36 Nr. 81); laufende Gorgo mit dem Gesichtstypus der Gorgonen im Medaillon: P. G. Warden (Hrsg.), Greek Vase Painting. Form, Figure and Narrative (2004) 103 ff. Nr. 18 Inv. 1999/99/72 (520 – 510 v. Chr.); Schale des Nikosthenes im Vatikan, Mus. Greg. 17738 (17733?): ABV 235; BARep 301270 (non vidi). Zum Motiv siehe auch Jordan 1988, 121. 125 Nr. C 198 Taf. 46, 4. – Laufende Gorgo allein: London, Brit. Mus. B 385: BARep 300493; CVA London, Brit. Mus. 2, III H e 4 Taf. 10, 3; sowie hier Tafel 65, 4. – Geflügelte weibliche Figuren zwischen Augen, die nicht Gorgonen sind: CVA München 13, 77 zu Taf. 44, 9 – 15 (mit weiteren Beispielen).

Zur laufenden Gorgo als Exzerpt der Perseussage: hier zu Tafel 65, 4. – Zu Gorgo und Gorgoneia als weibliche Bilder von Verwandlung und Tod: J. P. Vernant, La mort dans les yeux. Figures de l'autre en Grèce ancienne (1985) 79 f.; ders. in: J. P. Vernant (Hrsg.), L'individu, la mort, l'amour. Soi meme et l'autre en Grèce ancienne (1989) 117 ff. 131 ff.

4.

Inv. K 379.

H 1,6 cm. – B 2,4 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Tongrund leicht abgerieben, scharfe Bruchkanten, eine Abplatzung an der Lippe. – Firnis schwarz bis braunschwarz, glänzend. Rot.

Form: Aus der Mündung wohl eine Augenschale des Typs A; flach gerundete Lippe.

Dekor: Eine dünne Linie knapp unterhalb, eine breite Linie auf der Lippe; tongrundiges Randband innen.

Reiter zu Pferd oder Pferdeführer im Profil nach r. Links Gesicht und Frisur einer männlichen Figur, rechts Mähne und Ohr eines Pferdes, dazwischen das obere Ende eines Stabes. – Rot: ein Streifen im Haar des Reiters und die Fläche der Pferdemähne.

520 v. Chr. Gruppe der Courting Cups.

Zur Gruppe: siehe Para 82 f.; Add^2 53 f.; Jordan 1988, 118 ff. 196 ff.; CVA Amsterdam 2, 111 f. zu Taf. 125 f. (weitere Beispiele); CVA München 13, 80 zu Taf. 48. – Zum Motiv des Reiters oder Pferdeführers auf den Schalen der Gruppe sowie zur Zeichenweise siehe bes. St. Petersburg, Eremitage 69.157: Borysthenes–Berezan. The 120th Anniversary of Archaeological Investigations of the Ancient Settlement on Berezan Island. Catalogue (2005) Nr. 137; sowie Oklahoma University, Stovall Museum C47.48/1: A. Heisserer (Hrsg.), Classical Antiquities. The Collection of the Stovall Museum of Science and History (1986) 53 Nr. 84 Taf. nach S. 76 (Pferdeführer zwischen Augen; weitere Beispiele); oder D. von Bothmer et al., Antiquities from the Collection of Christos G. Bastis (1987) 270 f. Nr. 158 (Reiter zwischen Jugendlichen); CVA Kopenhagen, Thorwaldsen Mus. 87 f. Taf. 75 f. (Reiter zwischen Augen; Para 83, 25; BARep 350817).

Zur Form: Zu den Augenschalen des Typs A siehe hier zu Taf. 71, 1 – 7.

5. Beilage 24, 1.

Inv. K 380. Wohl Rom, Kunsthandel, P. Hartwig.

H 6,3 cm. – B 9,0 cm. – Wst 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Oberfläche stellenweise stärker abgerieben. Weiß nur noch in Farbschatten sichtbar. – Firnis tiefschwarz, dicht, stellenweise hochglänzend. Rot und Weiß.

Form: Aus der unteren Beckenwandung einer Augenschale wohl des Typs A.

Dekor: Unterkörper um den Fußansatz gefirnißt; darüber ein breites Band und drei dünnen Linien.

A oder B: Sitzende männliche Gewandfigur zwischen Augen (Irisringe: größter Dm ca. 3,0 cm [rek.]); ein Satyr nach r. zwischen Auge und Henkelansatz. An der l. Kante ein kurzer Teil des Stuhlbeins und der Unterkörper des Sitzenden ab den Knien. Ein Rankenast mit dicken Punktblättern reicht unter das Auge. Hinter dem Auge ein Teil des Schweifs, des r. Oberschenkels und die Unterschenkel des Satyrs.

Rot: Rest einer Fläche im Gewand des Sitzenden und der Schweif des Satyrs (auf Tongrund). – Weiß: dicke Punkte in der schwarzen Gewandpartie über der Saumborte. Eine breite Linie entlang der Kontur des Auges und der innere Irisring.

500 – 490 v. Chr. Leafless-Gruppe.

K. Peters notierte bereits die Verbindung mit Heidelberg S 106 (auf Archivphoto: „nächst verwandt, wenn nicht von gleicher Hand"): CVA Heidelberg 4, 40 Taf. 160, 7. Eine Überprüfung ergab die Anpassung, siehe Beilage 23, 1; das Frgt. wurde gegen Heidelberg S 2 (hier Tafel 65, 2 c) getauscht und befindet sich nun in der Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg. S 106 stammt aus Rom (P. Hartwig); das Göttinger Frgt. kann in den Inv.-Listen der Lieferungen Hartwigs nicht eindeutig identifiziert werden. Zu weiteren Anpassungen zwischen Göttingen und Heidelberg siehe das Register.

Zur Gruppe: hier Tafel 58, 5 und Tafel 77, 1 – 5. – Zu Stil, Zeichenweise und Details der Darstellung vgl. etwa CVA Laon 1, 19 zu Taf. 22, 2. 7 (Augen anders); CVA Castle Ashby 18 zu Taf. 28, 4; 29, 3 – 4 (Flächendekor, Augen, Ranke mit Trauben und Haltung der Satyrn seitlich der Henkel; Leafless Gruppe [Boardman]); CVA Capua 2 III H 6 f. Taf. 10, 3. 5 (Flächendekor, Augen und Bogenritzung auf den Waden der Satyrn; Leafless Gruppe [Beazley, ABV 711, 3bis]).

Zur Form: Zu den Augenschalen des Typs A siehe hier zu Tafel 71, 1 – 7.

Zur Darstellung: Zu den Satyrn seitlich der Henkel hier zu Tafel 74, 4 – 5 und Tafel 75, 1 – 7. Zum sitzenden Apollon mit der Leier siehe LIMC II (1984) 206 ff. s. v. Apollon (W. Lambrinoudakis u. a.).

TAFEL 73

1 – 8. Beilage 15, 4.

Inv. K 381.

H 8,8 cm. – B über He ca. 27,3 cm. – DmM 21,3 cm. – DmF 8,4 – 8,5 cm. – DHe 1,0 cm. – Wst 0,4 cm (Lippe), 0,3 cm (Becken). – Nicht anpassendes Frgt.: H 1,9 cm. – B 2,0 cm.

Zustand: Aus 23 Fragmenten zusammengesetzt, ein nicht anpassendes Frgt. aus der Beckenwandung; restauriert 2005. – Kleinere und größere Fehlstellen ergänzt und tongrundig bzw. schwarz koloriert. Tongrund zwischen den Ansätzen des erh. Henkels leicht verrieben. Bruchflächen teils stark durch ältere Restaurierungen beschädigt, Klebespuren an den Bruchflächen um die Figurengruppe auf B (Tafel 73, 4) bis zum r. Auge und an der Fußplatte. Kleine Abplatzungen und Schürfungen im Firnis vor allem an den Henkeln. Weiß stark abgerieben. Je ein Bohrloch in den Bruchflächen des r. Henkels (1,7 cm tief, Dm 1,4 mm) diente zur Aufnahme einer Drahtarmierung für eine ältere (neuzeitliche) Ergänzung des Henkelbogens. Innen geringfügige Abplatzungen. Kräftige Abschürfungen auf der Standfläche. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, glänzend, stellenweise durchscheinend. An dünnen Linien teils durchscheinend heller braun. Rot und Weiß.

Form: Augenschale des Typs A, Sonderform: Stufenlos ausschwingendes, trompetenförmig sich öffnendes Fußprofil; schwach ausgeprägter Wulst am Übergang zum flachen Becken.

Dekor: Innenseite des Fußstiels bis knapp unterhalb des Beckenbodens gefirnißt, je drei konzentrische Kreise an den Kanten der tongrundigen Standfläche, innen ein Kreis teilweise von dem Firnis der Stielinnenseite übermalt. Fußplatte und -stiel außen gefirnißt; ein breites Firnißband um den Beckenansatz, darüber ein schmaleres Band und vier dünnen Linien. Henkel außen gefirnißt. Eine unregelmäßig breite Linie knapp unterhalb, eine breitere Linie auf der Lippe, tongrundiges Randband innen. Vier konzentrische Kreise rahmen das Medaillon. – Rot auf Tongrund: breite Linie auf dem Wulst zwischen Fußstiel und Becken.

A: Zwischen Augen mit tongrundiger Sklera (Irisringe: größter Dm 3,2 cm): Partien der Füße, ein Unterschenkel und ein Rest des Gewandsaumes einer sitzenden männlichen Gestalt nach r.; vor ihr Unterschenkel und Füße eines (tanzenden?) Satyrs nach l., die Schwanzspitze berührt die Wade des stärker zurück gesetzten Unterschenkels. Im Hintergrund sowie unter und über den Augen Rankenzweige mit dicken Blattpunkten. Dicke Pinsellinie für die Konturen der Augen und die Brauen.

B: wie A, doch etwas besser erh. Teile der Füße und ein Unterschenkel eines weiteren tänzelnder Satyrs hinter dem Sitzenden. Unter den Henkeln jeweils ein Delphin nach r.

Rot: Linie auf den Satyrschweifen, Linien und Punkte im Gewand des Sitzenden. – Weiß: auf den inneren Irisringen; ein dicker Punkt und eine Dreipunkt-Rosette im Gewand des Sitzenden auf B.

I: Im Medaillon (Dm 8,0 cm) sitzt eine weibliche Mantelfigur nach r. auf einem Klapphocker; in der vorgestreckten Linken ein Füllhorn.

Rot: Eine längere und eine kürzere Linie sowie dicke Punkte im Gewand. – Weiß: die unbedeckten Körperteile, je eine Dreipunkt-, Vierpunkt- und eine Fünfpunkt-Rosette im Gewand; kleine Kreise um die Gelenke des Klappstuhls.

500 – 480 v. Chr. Essen-Gruppe.

Zur Gruppe: siehe ABV 631 f.; Add² 145; Jordan 1988, 100 f.; CVA München 13, 103. – Zu Form, Flächendekor (auch Fußunterseite und Fußstiel innen) sowie zur Zeichenweise vgl. bes. New York, Metr. Mus. 98.831: ABV 632, 5; BARep 331767; CVA New York, Metr. Mus. 2, 18 Taf. 30, 45 a – f; 42, 45; München 2090: BARep 14662; CVA München 13, 102 f. Taf. 66 (= Göteborg, Röhsska Mus. 70.58: CVA Göteborg 74 Taf. 32, 1 – 2), und auch das Gefäß in Essen, Folkwang Mus. A 8: H. Froning, Griechische und italische Vasen (1982) 156 ff. Nr. 62 (siehe bes. die Zeichenweise der Augen). – Zu konzentrischen Kreisen auf der Fußunterseite siehe CVA München 13, 34 zu Taf. 12 (mit weiterer Literatur).

Zur Form: Zu den Augenschalen des Typs A siehe hier zu Tafel 71, 1 – 7. – Siehe auch H. Bloesch, Formen attischer Schalen (1940) 27.

Zur Darstellung außen vgl. Montpellier, Soc. Arch. 136, A.-F. Laurens, Catalogue des collections. II. Céramique attique et apparentée (1984) Taf. 18 f. Nr. 11 (sitzender Dionysos und vor ihm tanzender Satyr). Zu den Delphinen unter den Henkeln siehe CVA München 13, 103; St. Vidali, Archaische Delphindarstellungen (1997) 52 f. 128 ff. Kat. A2, 46; 131 ff. Kat. A2, 79 ff.

TAFEL 74

1 – 3. Beilage 15, 5.

Inv. K 382 a – c.

Erh. H des Beckens 4,6 cm. – B über He ca. 26,8 cm (rek.). – DmM ca. 21,0 cm (rek.). – Wst. 0,2 – 0,3 cm. – a) B 17,5 cm. – b) B 11,3 cm. – c) B 6,6 cm.

Zustand: 15 teils anpassende Fragmente, restauriert 2005. – Aus dem Schalenbecken von der Lippe bis in den unteren Bereich der Wandung. Einige Fehlstellen ergänzt und tongrundig bzw. schwarz gefärbt. Tongrund teils sehr stark und tief abgerieben. Scharfe Brüche mit ‚frischen' Bruchflächen, dunkle Verfärbung (Schellack) auf der Bruchfläche über dem erh. Auge auf b). Einzelne Abschürfungen im Firnis, auf c) stark abgeblättert. Deckfarbe stellenweise abgerieben. Wenige kleine Abplatzungen im Firnis innen.

Wandung innen im Bereich der Henkelansätze leicht ausgebeult. – Firnis tiefschwarz, dicht und hochglänzend, stellenweise graugrünlich verfärbt. Rot und Weiß.

Form: Flach ausschwingendes Becken einer Augenschale des Typs A.

Dekor: Teil der Firniszone am Unterkörper, darüber ein breites Band und eine Standlinie. Je eine Linie knapp unterhalb und auf der Lippe. Henkel außen und Becken innen gefirnißt, tongrundiges Randband.

A: Zwischen den Augen mit schwarzer Sklera (Irisringe: größter Dm ca. 3,9 cm [rek.]) ein unbekleideter bärtiger Mann mit Kurzhaarfrisur vorgebeugt und das l. Bein vorgesetzt nach r. (c), Unterschenkel und Fuß des l. Beins auf a). Unten an der r. Bruchkante von c) ist die innere Spitze des Brauenbogens und eine Partie der Sklera des r. Auges völlig abgeplatzt.

B: Erh. sind die obere Hälfte des l. Auges mit der Brauenlinie und das unter äußere Viertel des r. Auges.

Zwischen den Henkeln zwei kräftige, ineinander verdrehte Stämme einer Weinrebe, deren Äste oben über die Henkelansätze in mehreren Rankenzweigen mit Punktblättern in die Bildfelder hineinwachsen; in den Ästen Weintrauben.

Rot: ein kurzer Strich und ein Spritzer auf der Sklera von b). – Weiß: der innere Irisring.

525 – 500 v. Chr.

Zum Flächendekor und zur Einzelfigur in Bewegung (nicht Satyr) zwischen den schwarzen Augen vgl. z. B. Vatikan, Mus. Greg. Etr. G 69: ABV 210, 1; BARep 302671 (Maler von Vatikan G 69), Weinlaub und Augenform wie Irisringe sind jedoch verschieden. Zur vorgebeugten Körperhaltung des Mannes vgl. CVA München 13, 79 f. Taf. 47, 4, dort auch die rundlich aufgebläht wirkende Form der Augen und die Angabe der Weinranken. – Zu den Weinstöcken unter den Schalenhenkeln allgem. siehe B. Kaeser in: Ausst. München 1990, 325 ff.

4 – 5. Tafel 75, 1 – 7. Beilage 15, 6.

Inv. K 383 a – i.

Dm ca. 29 – 31,5 cm (rek.). – Wst 0,4 – 0,6 cm. – a) H 3,3 cm. – B 10,9 cm. – b) H 8,8 cm. – B 8,8 cm. – c) H 5,0 cm. – B 9,4 cm. – d) H 5,0 cm. – B 7,1 cm. – e) H 8,1 cm. – B 9,7 cm. – f) H 4,7 cm. – B 8,7 cm. – g) H 3,4 cm. – B 4,4 cm. – h) H 3,2 cm. – B 3,3 cm. – i) H 2,8 cm. – B 3,6 cm.

Zustand: 23 teils anpassende Fragmente aus der Beckenwandung von der Lippe bis in den unteren Gefäßbereich. Restauriert 2005. – Einige kleine Fehlstellen ergänzt und tongrundig bzw. schwarz koloriert. Kleinere und größere Abschürfungen im Tongrund. Klebespuren (Schellack) auf der l. Hälfte der unteren Bruchfläche von a), an der unteren von b) und c); ein frischer Bruch unter den Satyrbeinen auf d). Einige Abschürfungen und Kratzer im Firnis. Deckfarben meist nur noch als Farbschatten erhalten. Kleine Abschürfungen und Kratzer im Firnis innen. – Firnis schwarz dicht und leicht glänzend, außen stellenweise schwarzbraun bis braun und leicht durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: Flach ausschwingende Beckenwandung mit leicht einbiegender, gerundeter Lippe einer Augenschale wohl des Typs A.

Dekor: Unten an d) Partie eines breiten Firnisbandes, darüber drei Linien; eine unregelmäßig breite Linie unterhalb des Randes taucht stellenweise in die Linie auf der Lippe ein. Reste von Firnis um die Henkelansätze; Beckenwandung innen gefirnißt, tongrundiges Randband.

A und B: Zwischen Augen (Irisringe: größter Dm ca. 4,6 cm [rek.]) zwei dicke, ineinander verflochten Rebstöcke mit langen Rankenzweigen neben den Stämme und über den Augen. An den Ästen Trauben und breite Tupfen für die Blätter. Seitlich der Henkel schreitet jeweils ein Satyr mit Trinkhorn in der l. bzw. der r. Hand auf den Henkel zu bzw. von ihm weg und blickt sich um. Hinter den Satyrn Rankenzweige mit Punktblättern und Trauben. – Auf i) Firnisrest eines Motivs unter den Henkeln (Efeublatt?).

Rot: Stirnhaar und Bärte, breite Linien auf den Schweifen. – Weiß: die Trinkhörner, die Sklera (der Rand bleibt unbedeckt). Feine Punkte in den Weintrauben, dicke Punkte in den Windungen der Rebenstämme und in den Ästen.

525 – 500 v. Chr.

Miteinander verflochtene Weinstöcke sind ein bekanntes Motiv unter und um die Henkel der Augenschalen, siehe hier zu Tafel 74, 1 – 3. In prominenter Position zwischen den Augen kommen sie allerdings eher selten vor, vgl. CVA Rom, Villa Giulia 3 III H e 22 Taf. 41, 1 – 2 (BARep 13065; in den Trauben ebenfalls weiße Punkte); St. Petersburg, Eremitage 69.158: Borysthenes–Berezan. The 120th Anniversary of Archaeological Investigations of the Ancient Settlement on Berezan Island. Catalogue (2005) Nr. 138 (weiße Punkte auf den Trauben, teils in waagerechten Reihen). Rebstöcke sowohl unter den Henkeln als auch zwischen den Augen: siehe CVA Rom, Villa Giulia 3 III H e Taf. 35, 3. 5 (BARep 9004442), und – beinahe völlig überwuchert – Seattle, Art Mus. CS 20.51: Para 96, 18; BARep 340224 (Gruppe von Walters 48.42). – Zu den Satyrn seitlich der Henkel auf den späten Augenschalen siehe CVA München 13, 90 zu Taf. 56, 3 – 10 (mit weiteren Beispielen), zur Zeichenweise der Satyrn vgl. ebenda Taf. 58, 2 – 5.

TAFEL 75

1 – 7. Siehe Tafel 74, 4 – 5.

8.

Inv. K 384 (Z.V. VI 30). Aus Bieda, Sandoletti (1876), Nachlaß G. Körte 1918.

H 6,2 cm. – B 9,1 cm. – Wst 0,4 – 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Beckenwandung einer Augenschale, gereinigt 2005. – Einige feine Kratzer und eine Kerbe im Tongrund. Deckfarben leicht, teils stärker abgeschürft. – Firnis tiefschwarz, dicht und hochglänzend.

Vorzeichnung: Eine feine rötliche Linie zwischen Schild und Auge knapp oberhalb der Überschneidung für den Umriß des Auges. Eine weiter, kurze rötliche Linie oben am Schildrand zur Bruchkante hin.

Dekor: A oder B, um den Henkel oder zwischen Augen (?): Partien des Körpers eines gestürzten(?) Hopliten nach r., der Schild (Schildzeichen Efeukranz) im Profil und den Kopf nach l. gewandt. Zwischen Schild und Augenkontur die Spitze des Helmbuschs. Teil eines Auges mit tongrundiger Sklera (Irisringe: größter Dm ca. 6,5 cm [rek.]).

Rot: Linie auf dem Schildrand und dem Helmbusch; der innere Irisring. – Weiß: Schwertgurt, Schildzeichen, eine dreieckige Fläche zwischen Körper und Schildrand (Schild innen?) und der äußere Irisring.

530 – 520 v. Chr.

Die erh. Partie der Sklera läßt auch an eine Position der figürlichen Darstellung um die Henkel denken, vgl. z. B. zwei Schalen aus der Slg. Castellani: Hannestad 1989, 45 f. Nr. 302 Abb. S. 140 und 46 f. Nr. 303 Abb. 141. Zu figürlichen Darstellungen nur im Henkelbereich der frühen Augenschalen siehe Jordan 1988, 12 ff. Nr. C 1 – 16 (nur in der Henkelzone); C 17 – 23 (in der Henkelzone und zwischen den Augen). – Zu solchen Kampfszenen siehe CVA München 13, 17 f. zu Taf. 1; L. Hannestad in: E. Böhr – W. Martini (Hrsg.), Studien zur Mythologie und Vasenmalerei (1986) 41 ff. (mit Beispielen). – Zum Schildzeichen siehe Attula 2006, 206 ff. (Kranz).

9.

Inv. K 385 (Z.V. VI 30). Aus Bieda, Sandoletti (1876), Nachlaß G. Körte 1918.

H 3,1 cm. – B 5,7 cm. – Wst 0,5 – 0,8 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Beckenwandung, gereinigt 2005. – Einige Kratzer und leichte Abschürfungen auf dem Tongrund. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Dekor: A oder B: Teile der Beine, der Oberkörper bis zum Halsansatz und einzelne geritzte Bartsträhnen eines niedergestürzten, unbekleideten Mannes (Verwundeter? Sterbender?). An der unteren Bruchkante r. die Reste des aufgestützten Unterarms (?, oder ein Abschnitt der Standlinie).

530 – 520 v. Chr.

K 384 (Tafel 75, 8) und K 385 sind gemeinsam von G. Körte erworben worden und könnten nach Beschaffenheit des Tons und des Firnis zu einem Gefäß gehören. Zu einem möglichen Bildmotiv, des Kampfes über einem unbekleideten Verwundeten/Gefallenen vgl. die Exekiasschale, München 8729: CVA München 13 Taf. 3, 2; zum Thema der Gefallenenbergung siehe Recke 2002, 16. bes. 53 ff.

TAFEL 76

1. 4 – 5. Beilage 15, 7.

Inv. K 386 + 389 a – c. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

DmM ca. 20,3 cm. (rek.). – Wst 0,3 – 0,4 cm. – a) H 3,3 cm. – B 4,4 cm. – b) H 4,5 cm. – B 4,0 cm. – c) H 4,0 cm. – B 5,3 cm.

Zustand: Fünf teils anpassende Fragmente, restauriert 2005. – Aus der Mündung und der Beckenwandung einer Augenschale des Typs A. Einzelne kleine Absprengungen im Tongrund, zahlreiche punktförmige Abplatzungen im Firnis entlang der Kreisritzung des Irisringes. Weiß stark, Rot leicht abgerieben. Innen einige kreisförmige Abplatzungen des Firnis. Überzug auf a) graubeige verfärbt, Tongrund und Scherben von b) und c) grau-beige durchgefärbt (Brand). – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und glänzend, teils bräunlich durchscheinend. Rot und Weiß.

Dekor: Henkelansätze gefirnißt, Firnisband an der Lippe. Innenseite gefirnißt, tongrundiges Randband.

A oder B: Satyrn zwischen Henkeln und Augen (Irisringe: größter Dm 2,8 cm). Auf a) und b) Partien der Augen mit breiter Kontur- und Brauenlinie, auf a) ein erhobener Unterarm und die Hand wohl eines Satyrs. Auf b) Partien des Körpers eines ausschreitenden Satyrs nach r., den Kopf zurückgewandt. Auf c) der Körper eines Satyrs mit langem Bart in ähnlicher Haltung zwischen dem r. Auge und dem Henkel. – Rot auf a): Punkt auf dem Zirkeleinstich. – Weiß: der innere Irisring.

500 – 475 v. Chr. Leafless-Gruppe.

Zur Gruppe: siehe hier zu Tafel 77, 1 – 5. – Zu Satyrn seitlich der Henkel hier zu Tafel 74, 4 – 5. Zum Motiv vgl. Capua, Mus. Camp. 194: ABV 712.3ter; BARep 306936; CVA Capua 2 III H 6 Taf. 9, 5 – 6. Zu den gebogenen Armen vgl. auch ABV 635, 47; BARep 331815; CVA Tarent 2 III H e 4 f. zu Taf. 6, 4; Tuna-Nörling 1995, 29 f. Nr. 120 Taf. 7 f.

Zur Form: Zu den Augenschalen des Typs A siehe hier zu Tafel 71, 1 – 7.

Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register. Möglicherweise zugehörig: Fuß-Frgt. mit Satyr im Medaillon hier Tafel 81, 1 – 2.

2. Beilage 15, 8.

Inv. K 387. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

H 2,6 cm. – B 4,2 cm. – DmM ca. 23,0 cm (rek.). – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Tongrund außen stark verrieben, Firnis stark abgeschürft. Deckfarbe stark vergangen. Tongrund und Ton durch Brandeinwirkung grau verfärbt. – Firnis außen schwarzbraun matt mit hellroten Stellen, innen schwarz glänzend. Weiß.

Form: Aus der Mündung und der Henkelzone einer niedrigen, wohl fußlosen Schale.

Dekor: Breites Band an der Lippe; innen gefirnißt, tongrundiges Randband.

A oder B: In der Henkelzone Partie eines r. Auges (Irisring: größter Dm ca. 1,9 cm [rek.]) und der Brauenlinie. – Weiß: der Irisring.

500 – 475 v. Chr. Top-band, stemless class.

Zur Klasse hier zu Tafel 70, 11. – Zu den Augenschalen siehe hier zu Tafel 71, 1 – 7. Zu Gefäßen der Klasse mit Augen hier zu Tafel 76, 6 – 8. – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

3.

Inv. K 388 (Z.V. VI 30). Aus Italien, Nachlaß G. Körte 1918.

H 5,9 cm. – B 6,3 cm. – Wst 0,4 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Tongrund stellenweise stärker verrieben. Risse im Firnis in der Konturlinie des Auges, Abplatzungen an den Zirkelkreisen. Deckfarbe leicht abgerieben. Wenige Kratzer und kleine Abplatzungen im Firnis innen. – Überzug leicht streifig hellorange. Firnis schwarz bis schwarzbraun, glänzend mit matten Stellen. Rot.

Dekor: Unterkörper gefirnißt, darüber ein breites Band und eine dünne Standlinie. Innen gefirnißt.

A oder B: Ausschreitende männliche(?) Gewandfigur nach l. zwischen Henkel und Konturauge (Irisringe: größter Dm 3,4 cm). Rankenäste mit Punktblattwerk. – Rot: handgezogene Linie um den Zirkeleinstich.

500 – 475 v. Chr.

Zum Motiv der Gewandfigur (Mänade?) seitlich des Henkels auf meist späten Schalen vgl. z. B. Hannestadt 1989, 37 f. 122 zu Nr. 258 (Durand-Maler [Hannestad]); ABV 629, 4; BARep 306423; CVA Rom, Villa Giulia 3 III H e 21 zu Taf. 38, 3 (Pittsburgh-Maler,); ABV 630, 1; BARep 331758; CVA Louvre 10 III H e 96 zu Taf. 109, 12 (Maler von Louvre F 120); oder die Mänade (spiegelbildlich) auf ABV 636, 50; BARep 331818; CVA Paris, Bibl. Nat. 2, 40 f., zu Taf. 55, 7 (Leafless-Gruppe). – Zu männlichen Gewandfiguren seitlich der Henkel (Dionysos) vgl. CVA München 13, 87 f. zu Taf. 55, 1 – 6. – Zu Augenschalen siehe hier zu Tafel 71, 1 – 7.

4 – 5. Siehe Tafel 76, 1.

6 – 8.

Inv. K 390 (R 60). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 12,8 cm. – B 12, 8 cm. – Dm Fußansatz 3,6 cm. – Wst 0,2 – 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Leichter, stellenweise stärkerer Abrieb im Tongrund. Wenige kleine Abplatzungen im Firnis außen, kleine Abschürfungen innen. Deckfarben stark abgerieben. Innen und leicht versetzt gegenüber der Beckenmitte die Standspur einer Brennstütze (Dm 6,5 – 6,6 cm). – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend, im Medaillon und außen an dünnen Linien schwarzbraun und durchscheinend. Rot und Weiß.

Form: niedrige Schale ohne Stiel (Typ C); flache Kehlung an Fußansatz.

Dekor: Fußwand innen, Fußansatz und unterer Bereich des Beckens gefirnißt, darüber ein breites Firnisband; Henkel außen gefirnißt. Innen gefirnißt bis auf ein tongrundiges Medaillon mit breiter Rahmenlinie. – Rot: breiter Streifen auf dem Fußansatz.

A: Zwischen Augen (Irisring: größter Dm 2,0 cm) die Läufe und die untere Partie des Schwanzes eines Vogels (Hahn oder Henne); seitlich der Henkel Palmetten auf kurz eingerollten Volutenranken.

B: erh. ist das Ende der Karunkel des r. Auges.

Rot: dicker Punkt auf der Palmettenwurzel, ein Punkt auf dem Zirkeleinstich im Auge. – Weiß: der Irisring.

I: Im Medaillon (Dm 4,7 cm) ein Hase nach r. – Rot: Hals und Brust, zwei Punkte zwischen den Rippen. – Weiß: eine Linie an der Halskontur und an der Unterseite der roten Halspartie, an der Bauchkontur und eine gebogene Linie auf dem Schwanz (teils auf Tongrund).

510 – 500 v. Chr. Top-band, stemless class.

Zur Klasse: hier zu Tafel 70, 11. – Zu Motiv und Form vgl. London B 453: Para 101, 23; BARep 340262; CVA Brit. Mus. 2 III H e 7 Taf. 20, 3 (Hahn und Henne zwischen den Augen). Ein einzelner Hahn zwischen Augen siehe CVA Genf 2 III H 33 zu Taf. 65, 7 – 8; siehe auch die Bandschale: Hannestad 1989, 29. 99 Nr. 213. Eine Parallele zum Hasen im Medaillon ist mir in der Klasse nicht bekannt. Zur Form und den schwach eingedrehten Volutenranken vgl. etwa Ascona, Kunsthandel, Para 102, 43; BARep 340282. Zu Form und Augen vgl. auch Bukarest, Mus. Severeanu 18728: BARep 10308; CVA Bukarest 2, 16 Taf. 15, 1 – 2, sowie Agora XXIII Taf. 114 Nr. 1784. Zu Kehlung rotem Band am Fußansatz vgl. CVA Amsterdam 2, 131 Abb. 55 zu Taf. 133, 1 – 3.

Zur Form: Zu Augenschalen siehe hier zu Tafel 71, 1 – 7. – Zu den Schalen des Formtyps C siehe H. Bloesch, Formen attischer Schalen (1940) 113 ff. Taf. 32, 3a oder 4a.; CVA München 13, 119 zu Taf. 75 ff. (mit Literatur).

Zu Lagerringen bzw. Brennstützen siehe CVA München 13, 68 zu Taf. 36, 1 – 7 (mit Literatur).

9. Beilage 16, 1. Beilage 24, 2 – 3.

Inv. K 391 (R 74). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 4,2 cm. – B 9,5 cm. – DmM ca. 18,4 cm (rek.). – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Drei anpassende Fragmente, restauriert 2005. – Kleine Abschürfungen an den Deckfarben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und glänzend. Rot und Weiß.

Form: Aus der Mündung und der Henkelzone einer niedrigen, wohl fußlosen Bandschale.

Dekor: Unterkörper gefirnißt, breites Band an der Lippe; innen gefirnißt, tongrundiges Randband.

B: Zwischen schwarzen Augen (Irisring: größter Dm 1,57 cm) hockt ein Jüngling mit breit gespreizten Beinen in Frontalansicht. – Rot: dicker Punkt auf der Einstichstelle des Zirkels. – Weiß: der Irisring.

510 – 500 v. Chr. Top-band, stemless class.

Vom selben Gefäß (Zeichenweise, DmM und Dm Irisringe identisch) und mit etwas detaillierterer Zeichnung (Jüngling mit Füllhorn) ist das Frgt. Heidelberg S 112 (ebenfalls von P. Hartwig, Rom): CVA Heidelberg 4, 42 zu Taf. 161, 6, und hier Beilage 23, 2 – 3.

Zur Klasse: hier zu Tafel 70, 11.

Zur Form: Zu Augenschalen siehe hier zu Tafel 71, 1 – 7.

Zur Darstellung: Zum Motiv des hockenden Jünglings siehe die Verweise in CVA Heidelberg 4, 42; weitere Beispiele siehe K. Schauenburg, AM 86, 1971, 53 f. Anm. 16. Ein Satyr in sehr ähnlicher Haltung zwischen Augen: CVA Kopenhagen 8, 255 Taf. 327, 3. Zur Frontalität der Figuren siehe CVA München 13, 99 zu Taf. 62, 2 – 7.

10.

Inv. K 392 (Z.V. VI. 30). Aus Patella 6. 10. 1902, Nachlaß G. Körte 1918.

H 4,0 cm. – B 6,9 cm. – Wst 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Tongrund sehr stark abgerieben und abgeschürft. Bruchkanten und -flächen stark verwaschen, teils rundgerieben. Firnis stellenweise völlig abgerieben, einige Abplatzungen außen und innen. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und glänzend.

Dekor: Unterkörper gefirnißt, darüber ein breites Band und drei(?) dünne Linien. Innenseite gefirnißt.

Zwischen dem r. Auge (Irisring: größter Dm ca. 3,2 cm [rek.]) und dem Henkel ein Krieger nach r.; erh. sind die Füße und Unterschenkel mit Beinschienen. Unter dem Henkel ein Vogelwesen nach r.

525 – 500 v. Chr.

Vogelwesen unter den Henkeln von Augenschalen sind eher selten, zu Sirenen siehe CVA München 13, 46 zu Taf. 20, 1 – 2; 21, 1 – 4, und die Liste bei E. Hofstetter, Sirenen im archaischen und klassischen Griechenland (1990) 98 f. A 128 – 134; andere Typen: ebenda A 135 – 138. Möglich scheint auch ein Reiher, vgl. CVA Bologna 2 III H e 16 zu Taf. 31, 3 f. (BARep 13030), oder eine Gans, siehe z. B. CVA München 13, 28 zu Taf. 8, 4; 9, 2.

TAFEL 77

1 – 5. Beilage 16, 2.

Inv. K 393.

Erh. H 5,0 cm. – B über He ca. 29,2 cm (rek.). – DmM ca. 22,0 cm (rek.). – DHe 0,9 cm. – Wst 0,3 cm (Lippe), 0,5 cm (nahe Fußansatz). – a) H 4,4 cm. – B 18,4 cm. – b) H 9,9 cm. – B 17,1 cm. – c) H 3,9 cm. – B 15,2 cm. – d) H 1,7 cm. – B 2,0 cm.

Zustand: Insgesamt 22 Fragmente des Schalenbeckens. Ältere Restaurierung mit großflächiger Gipsergänzung 2005 entfernt. Der Fuß erwies sich dabei als nicht zugehörig. Einige Fehlstellen ergänzt und tongrundig bzw. schwarz koloriert. – Geringfügige kleine Abplatzungen außen, stellenweise leichter Abrieb. Schwarze Verfärbungen auf den Bruchflächen (Schellack) an vier Stellen für ehem. angepaßte Frgte., die jedoch zum Zeitpunkt der älteren Restaurierung nicht vorhanden gewesen sind: auf a) an der kurzen Bruchkante unterhalb der Hinterläufe des Gespanns; auf b) an der vertikalen Bruchkante entlang der Hinterhand des Gespanns sowie an der Kante am Hals des Pferdeführers und auf c) an der r. vertikalen Kante. – Deckfarben teilweise stärker abgerieben, weiß z.T. nur noch im Farbschatten erhalten. – Firnis außen schwarz, leicht glänzend und mit zahlreichen durchscheinenden Stellen. Firnis innen stellenweise etwas streifig. Rot und Weiß.

Form: Schale Typ A. Der erh. Henkel steigt in flachem Bogen leicht über den Beckenrand an.

Dekor: Am Fußansatz Strahlenkranz im Umriß, mit den Spitzen meist in die vier Linien darüber hineingezeichnet. Zwei breite Firnisbänder; darüber vier Linien, die oberste als Standlinie der figürlichen Darstellung, die sie teilweise bis zur dritten Linie überschreitet. Auf b) unterhalb des Delphins unter dem Henkel im oberen Band ein kurzer, breiter, verrissener Pinselstrich. Breite Linie knapp unterhalb der Mündung, Linie auf der Lippe und schmales tongrundiges Randband innen. Henkelaußenseite gefirnißt (a. c).

A: Viergespann und Reiter. – Auf a) im Zentrum ein ruhig stehendes Viergespann in Seitenansicht nach r. Dahinter in Höhe der Hinterhand der Pferde Reste von Kopf und Unterkörper einer männlichen Gewandfigur nach l. Vor ihr und hinter den Pferdeschweifen die Körperpartie einer weiteren (männlichen?) Gewandfigur nach l.; in ihrem Rücken hängt ein Gewandzipfel herab. Hinter dem Geländer des Wagenkorbs der Unterkörper des aufsteigenden Wagenlenkers bis zur Taille, knapp darüber eine kleine Partie des vorgestreckten l. Arms. Hinter dem Wagen Teile von Kopf, Mähne und Bug eines Pferdes; von seinem Reiter sind das r. Knie und geringe Partien von Ober- und Unterschenkel erhalten. Vor dem Gespann ein weiterer Reiter nach r. Hinter den Figuren Weinranken mit Punktblattwerk. Weintrauben über der Hinterhand des r. und vor dem Bug des l. Pferdes.

B: wie A, mit folgenden Unterschieden: Es fehlt die Gewandfigur hinter der Hinterhand der Gespannpferde; die Gewandfigur hinter den Schweifen ist weiblich und nach r. gerichtet. Hinter dem Wagenkasten führt ein Jüngling mit kurzem Mantel sein Reittier. Der Rest eines Pferdekopfes auf d) kann aufgrund seiner Haltung und der kurzen Reliefline einer Ranke nur zu diesem Tier gehören.

Unter dem Henkel auf b) ein Delphin nach l., auf c) Rükkenpartie und -Flosse, darüber ein kleiner Firnisklecks.

I: Medaillon gerahmt von vier konzentrischen Kreislinien (Dm ca. 7,9 cm [rek.]). Partien eines Satyrn im Profil nach

r., vor ihm Fuß und Unterschenkel einer weiteren männlichen Figur nach r. und ein Teil eines waagerecht geführten Stabs.

Rot: die Mähnen der Pferde, bei den Gespannpferden zusätzlich der Brustgurt und die Schweife. Dünne Linie für den Gürtel und seine herabhängenden Enden im Gewand des Wagenlenkers. Punkte (a) bzw. kurze Streifen (c) im Haar der Reiter. Ein breiter Streifen auf dem Schweif des Satyrs im Innenbild. – Weiß: das Gewand der Wagenlenker, der kurze Chiton der Reiter und die Füße der weiblichen Figur hinter dem Gespann. Punkte entlang der Unterkante des Brustgurts der Gespannpferde.

500 – 475 v. Chr. Leafless-Gruppe.

Zur Gruppe: ABV 629 ff. 632 ff. 711 ff. 716; Para 284. 310 ff. 520; Add² 145 f.; Boardman 1977, 163. – Ausführlicher: A. Cheliotis, Thorikos VII (1978) 145 f.; E. Pierro Materiali del Museo archeologico nazionale di Tarquinia 6. Ceramica ionica non figurata e coppe attiche a figure nere (1984) 184 ff.; Jordan 1988, 270 f.; CVA Amsterdam 2, 132 ff. zu Taf. 134 – 143; CVA Marathon 43 ff. zu Tafel 21 – 25; CVA München 13, 93 ff. zu Taf. 60 – 62. – Zur Zeichenweise der Pferdekörper vgl. die Schale Paris, Louvre F 413: BARep 12238; CVA Louvre 10 III H e 101 zu Taf. 115, 1. 5 f. Ungewöhnlich sind die walzenförmigen Körper der Tiere und die Reihe zahlreicher kurzer vertikaler Bogenritzungen auf dem Körper des äußeren Gespannpferdes auf b).

Zur Form: Zur Schale des Typs A siehe H. Bloesch, Formen attischer Schalen (1940) 1 ff.; F. Villard, REA 48, 1946, 173 – 80; Agora XXIII 66 f.

Zur Darstellung: Die Kombination Reiter/Pferdeführer und Viergespann ist auf den späten Schalen selten, vgl. die Schale Rom, Villa Giulia 43966: BARep 13020; CVA Rom, Villa Giulia 3 III H e 19 zu Taf. 32, 3; 33, 1 – 2; hier allerdings in einer Schlachtenszene. Viergespann flankiert von Reitern: siehe Rom, Villa Giulia 3555: BARep 13067; CVA Rom, Villa Giulia 3 III H e 22 f. zu Taf. 43, 1 – 2. – Ein Satyr ist ein häufiges Motiv der Innenbilder der Gruppe: siehe ABV 632 ff. Gewöhnlich erscheinen Einzelfiguren (Komast, Jäger, Satyr, Mänade) oder einzelne Tiere. Umfangreichere Darstellungen sind selten (z. B. Satyr/Mänade auf Esel); zwei Figuren wie in unserem Medaillon sind mir in der Leafless-Gruppe nicht bekannt. – Zu den ebenfalls üblichen Delphinen unter den Henkeln siehe zuletzt: St. Vidali, Archaische Delphindarstellungen (1997) 52 f. 128 ff. Kat. A2, 46; 131 ff. Kat. A2,79 ff.

6.

Inv. K 434.

H 2,5 cm. – B 3,4 cm. – Wst 0,3 – 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Geringe Abschürfungen im Tongrund. Firnis entlang der Ritzlinien stellenweise abgeplatzt. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend, innen grünliche Flecken.

Form: Aus der Wandung eines Schalenbeckens.

Dekor: Partie von Bug und Hals eines Pferdes nach r., Ober- und Unterschenkel eines Reiters. An der r. Bruchkante eine Firnisfläche (um einen Henkelansatz?).

500 – 475 v. Chr. Leafless-Gruppe.

Zur Gruppe und zum Motiv siehe hier zu Taf. 77, 1 – 5.

7 – 8. Beilage 16, 3.

Inv. K 394.

erh. H 4,5 cm. – Dm Fuß 9,5 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Ein Teil der Standplatte abgebrochen, schwarze Verfärbungen auf der Bruchfläche (Schellack). Leichter Abrieb und kleine Abplatzungen auf dem Fußrand. Bruchfläche am Stiel stark abgeraspelt. Einige kleine Abplatzungen im Firnis. Rot leicht abgerieben. Kaum Abriebspuren und einige kleine Abplatzungen an der Fußunterseite. – Firnis schwarz bis braunschwarz, auf der Standplatte leicht grünlicher Schimmer. Am Stiel streifig aufgetragen, durchscheinende Stellen. Firnis im Fußstiel rotbraun. Rot.

Form: Fuß einer Schale (Typ A), Wulstring am Beckenansatz.

Dekor: Fußrücken, Stiel und erh. Partien des Schalenbeckens gefirnißt; ein breites Band (1,4 cm) innen an der Wandung des Fußstiels. – Rot auf Firnis: Band auf dem Wulstring.

500 – 475 v. Chr.

Eine ältere Restaurierung verband den Fuß mit den Frgten. der Schale K 393 (Tafel 77, 1 – 5); alle Bruchkanten am Beckenansatz wurden zur Einpassung abgeraspelt, die erh. Partien der gefirnißten Beckenwandung verschwanden unter den Gipsergänzungen.

TAFEL 78

1 – 8.

Inv. K 395 a – e.

a) H 10,1 cm. – B 8,0 cm. – DHe 1,4 cm. – b) H 10,2 cm. – B 10,1 cm. – DHe 1,4 cm. – c) H 5,8 cm. – B 6,5 cm. – d) H 3,5 cm. – B 4,0 cm. – e) H 3,5 cm. – B 2,5 cm. – Wst 0,4 – 0,7 cm.

Zustand: Sieben teils anpassende Fragmente, restauriert 2003. – Aus der Wandung des Beckens. Tongrund zwischen den Henkelansätzen rauh abgerieben. Eine größere und einige kleine Abplatzungen an den Henkeln. Schwarze Verfärbungen (Schellack) auf der l. Bruchfläche von a) und r. um den Henkelansatz. Deckfarben stärker abgerieben. Oberfläche innen auf a) großflächig abgeplatzt, auf dem Firnis Schatten von Wurzelsinter. – Firnis außen schwarz bis durchscheinend braun an dünnen Linien, leicht glänzend, stellenweise schwarzbraun bis grünlich und braun verfärbt. Firnis innen schwarz, dicht, mit grünlichem Schim-

mer und leicht glänzend. Rahmenlinien des Medaillons teils durchscheinend braun. Rot und Weiß.

Dekor: Unterer Bereich des Schalenbeckens nahe dem Fußansatz gefirnißt, darüber ein breites Firnisband und zwei gegeneinander versetzte und durch kurze Striche miteinander verbundene Punktreihen zwischen dreifachen Rahmenlinien. Henkelaußenseiten und Becken innen gefirnißt; um das Medaillon (Dm ca. 11,8 cm [rek.]) Ornamentband aus zwei gegeneinander versetzten Punktreihen, außen von drei konzentrischen Kreislinien gerahmt.

A und B: Seitlich der Henkel Schweif und Hinterläufe jeweils eines Pferdes, auf b) zusätzlich Unterschenkel und Fuß einer männlichen Gestalt nach r. Auf a) Teile von Rankenästen mit Punktblattwerk. Auf c) nach r. Teile der Läufe zweier Pferde, hinter ihnen Unterschenkel und Füße einer männlichen Gewandfigur, vor den Tieren die Beine eines ausschreitenden, unbekleideten Mannes nach l. Auf d) nach r. Partien der Vorderläufe zweier Pferde und der Unterkörper einer Gewandfigur. An der r. Frgt.-Kante Teil des Beines eines Mannes nach l.(?). Auf e) Partien der Hinterläufe und des Schweifs eines Pferdes nach r., eine Firnisspur an der l. Bruchkante oberhalb des Schweifs. Unter den Henkeln jeweils ein Efeublatt.

Rot: Linien auf den Pferdeschweifen, eine Linie zwischen Läufen und Schweif auf e). – Weiß: das Gewand des Mannes hinter den Pferden auf c).

500 – 475 v. Chr.

Seitlich der Henkel werden Pferdeführer mit ihren Tieren zu ergänzen sein, die jeweils eine Mittelgruppe von zwei Pferden vor einer Gewandfigur und einer weiteren Gestalt rahmen, die sich auf sie zu bewegt. Pferdeführende Männer/Krieger begegnen auf einigen Schalen der Leafless-Gruppe, siehe z. B. CVA Urbana-Champaign 1, 15 Taf. 49 (BARep 18459); CVA New Zealand 1, 24 Taf. 31, 1 – 4 (ABV 644, 165; BARep 331933). Auch Efeublätter unter den Henkeln erscheinen in der Gruppe häufiger, siehe CVA München 13, 88 zu Taf. 54, 7 – 8. Zur Leafless-Gruppe hier zu Tafel 77, 1 – 5.

Das Henkelornament und die Punktbänder außen wie innen rücken die Göttinger Frgte. in die Nähe von Schalen des Campana-Malers; zum Maler siehe ABV 653 f.; Para 315; Add[2] 146; Wójcik 1989, 339 ff. zu Nr. 341 – 342; CVA München 13, 114 zu Taf. 72. Vgl. zu Efeublatt und Punktband außen etwa CVA München 13, 114 f. zu Taf. 72, oder CVA Rom, Villa Giulia 3 III H e 20 Taf. 36, 1. 3. 4 (ABV 654, 9; BARep 332026). Zum nicht in einem Strich durchgezeichneten Stiel des Efeublatts vgl. bes. CVA Louvre 10 III H e 103 Taf. 117, 5; 118, 1. (ABV 655, 8; BARep 332025). Zum Rahmenornament des Medaillons vgl. CVA Adria 2, 49 Taf, 46, 1 (BARep 46045); bes. aber die weit auseinander gesetzten Punkte auf CVA Louvre 10 III H e 103 Taf. 118, 10 f. (ABV 653, 5; BARep 302022).

TAFEL 79

1. Beilage 16, 4.

Inv. K 396 (R 55). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 3,4 cm. – B 10,3 cm. – DmM ca. 21,2 cm (rek.). – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Streifiger Überzug. Firnis schwarz bis leicht grünlich-schwarz, dicht und glänzend; innen leicht glänzend. Rot und Weiß.

Dekor: Eine Linie knapp unterhalb der Mündung; Lippe und Innenseite gefirnißt.

Boxkampf zwischen Zuschauern. Erh. sind Partien zweier Männer l. der Kämpfer nach r., der vordere, unbärtig und im Mantel, weist mit der vorgestreckten Linken auf die Athleten. Der l. bartlose Boxer schlägt mit der gestreckten Linken nach seinem Gegner, von dem nur eine kleine Firnispartie an der r. unteren Frgt.-Kante erhalten ist.

Rot: die Frisuren und alternierend Falten im Gewand. – Weiß: Dreipunkt-Rosetten in den schwarzen Faltenbahnen.

540 – 530 v. Chr. Maler von Louvre C 10336.

Zum Maler: siehe ABV 201; Para 91 f. – Zum Motiv und zu Details der Zeichenweise vgl. die Schale Paris, Louvre CP 10336: ABV 201, 2; BARep 302597. Identisch sind neben der Körperbildung der Boxer und den dicken Nasen die Details der Binnenritzung der Köpfe und die Art der Bandagierung der Fäuste. Vgl. auch die Köpfe der Jünglinge auf Para 92, 5; BARep 350992.

Zur Form: Zu Schalen des Typs A siehe hier zu Tafel 71, 1 – 6 und Tafel 77, 1 – 5

Zur Darstellung: Der Boxkampf erscheint selten auf Außenbildern sf. Schalen. Beim Camel-Maler gibt es das Thema häufiger: Paris, Louvre C 10360: ABV 120; BARep 300866; CVA Louvre 10 III H e 92 zu Taf. 102, 3. 6; Paris, Kunsthandel: Para 49; BARep 35077. Auf seinen Skyphoi: BARep 300863; CVA Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek 1, 42 f. Nr. 15 zu Taf. 20 (mit Verweisen).

2. Beilage 16, 5.

Inv. K 397.

H 2,3 cm. – B 4,6 cm. – DmM ca. 24,6 cm (rek.). – Wst 0,3 – 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Flächiger Abrieb im Tongrund, starke Abschürfungen innen am Mündungsrand. Einige kleine Abplatzungen im Firnis außen und innen. – Firnis außen schwarzbraun mit grünlichen Flecken und durchscheinenden Stellen. Firnis innen grünlich verfärbt. Weiß.

Dekor: Breite Linie an und auf der Lippe; innen gefirnißt, tongrundiges Randband.

Kopf und Oberkörper einer weiblichen Figur nach r., der l. Unterarm ist vorgestreckt, der r. Oberarm nach hinten abgewinkelt; ein Firnispunkt am Armkontur. – Weiß: das Gesicht.

500 – 475 v. Chr.

Neben einer stehenden kommt auch eine gelagerte Frau (Gelageszene) als Ergänzung infrage; zu Haltung und Zeichenweise vgl. z. B. ABV 631, 1; BARep 331765; CVA Frankfurt 2, 19 zu Taf. 54, 2 (Essen-Gruppe).

3.

Inv. K 398 (H 48; J 15). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1892); wohl aus Orvieto.

H 3,8 cm. – B 5,7 cm. – Wst 0,3 – 0,5 cm.

BARep 44860. – Jacobsthal 1912, 12 f. Nr. 15 Abb. 17. – RE XI 1 (1921) 309 s. v. Kerkopen (Adler). – E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I (1923) 324 zu § 339. – P. Zancani Montuoro – U. Zanotti-Bianco, Heraion alla Foce del Sele II: Il primo thesauros (1954) 190 Anm. 4 Nr. 4. – EAA II (1959) 509 s. v. Cercopi (R. Pincelli). – Brommer 1960, 76 Nr. 7. – Brommer 1973, 98 Nr. 7. – LIMC VI (1992) 33 Nr. 4 Taf. 16 s. v. Kerkopes (S. Woodford).

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 1971 (R. Stapp). – Scharfe Bruchkanten und frische Bruchflächen. Zwei kleine Abplatzungen im Firnis, Deckfarbe stark abgerieben. Oben an der l. und an der r. Bruchkante jeweils die Reste eines Bohrlochs einer antiken Reparatur. – Firnis innen und außen tiefschwarz, dicht und glänzend; stellenweise durchscheinend. Rot.

Form: Aus dem unteren Bereich der Beckenwandung einer Schale.

Dekor: Herakles und die Kerkopen. – Der Heros schreitet weitausgreifend nach r., hinter ihm der lange Schweif des Löwenfells, zwei Tatzen fallen bis in Kniehöhe herab. Am Trageholz hängt der r. Kerkope, die Arme am Handgelenk in den Rücken gebunden, sein langes Haar fällt herab. An der l. unteren Bruchkante ein kleiner Firnisrest. – Rot: der Chiton des Herakles oberhalb der Saumborte.

520 – 510 v. Chr.

Zur Darstellung: zu Herakles mit den Kerkopen: Böhr 1982, 40 mit Anm. 391; LIMC VI (1992) 32 ff. s. v. Kerkopes (S. Woodford); Ausst. München 2003, 262 ff. 389. Anm. 1 ff.; V. Dasein, Jumeaux, Jumelles dans l'antiquité grecque et romaine (2005) 146 ff. siehe auch: V. Dasen, Dwarfs in Ancient Egypt and Greece (1993) 188 ff. bes. 191 ff. Taf. 71 – 74. – Das Thema ist in der att. sf. Vasenmalerei eher selten; es erscheint auf Amphoren, auf Lekythen, einer Olpe (siehe BARep s. v. Kerkopes) und mit dem Göttinger Frgt., das bislang meist als Frgt. einer Amphora zitiert wurde, erstmals auch auf einer Schale.

Zu antiken Reparaturen: hier zu Tafel 27, 1 – 6.

4.

Inv. K 399.

H 3,2 cm. – B 1,9 cm. – Wst 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Tongrund leicht verrieben. Frischer Bruch an der oberen Bruchkante. Deckfarbe leicht verrieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Weiß.

Form: Aus der Beckenwandung einer Schale.

Dekor: Teile einer Weinranke mit großen weißen Trauben.

525 – 500 v. Chr.

Zu den Weinblättern und den großen Trauben vgl. z. B. E. Pierro, Materiali del Museo archeologico nazionale di Tarquinia 6. Ceramica ionica non figurata e coppe attiche a figure nere (1984) 167 f. Nr. 49 Taf. LVIII und 168 f. Nr. 50 Taf. LIX. Zu den selten mit Deckfarbe bemalten Trauben vgl. BARep 12182; CVA Louvre 10 III H e 91 Taf. 99, 2 – 5 (Trauben rot und weiß, aber ohne Ritzung).

5 – 6. Beilage 16, 6.

Inv. K 400 + 402. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

DmM ca. 20,4 cm (rek.). – Wst 0,3 – 0,7 cm. – a) H 4,3 cm. – B 6,5 cm. – b) H 5,3 cm. – B 12,2 cm.

Zustand: Vier teils anpassende Fragmente, restauriert 2005. – Aus der Mündung und der unteren Beckenwandung. Tongrund auf a) stärker verrieben, auf b) dunkel, in der Mitte grau verfärbt (Brand) und stellenweise abgeschürft. Wenige kleine Abschürfungen im Firnis. Deckfarbe nur noch in Farbschatten sichtbar. – Firnis schwarz mit durchscheinenden Stellen, leicht glänzend; innen streifig und glänzend. Rot.

Form: Wohl von einer Schale des Typs A.

Dekor: Untere Partie der Beckenwandung gefirnißt, darüber ein breites Band und eine breite Standlinie. Eine breite Linie knapp unterhalb und auf der Lippe, Firnis um den Henkelansatz. Innenseite gefirnißt, tongrundiges Randband. Innen auf b) ein kleiner tongrundiger Rest von der Kante eines Medaillons.

Auf a) eine grob gezeichnete bärtige Gewandfigur mit erhobener Linken nach r. Auf b) die Unterkörper von vier Figuren, von l. nach r.: eine ausschreitende(?) Gewandfigur nach r., eine zweite Gewandfigur mit zurückgesetztem r. Fuß und Stab nach r., eine Gewandfigur mit schräg geführtem Stab oder einer Lanze und ein kniender Mann (Krieger?) im kurzen Chiton nach l. mit Stab oder Lanze. Über seinem Knie ein Firnisrest seines Schildes(?). Rankenzweige mit Punktblattwerk im Hintergrund.

Rot: auf a) ein kurzer Streifen auf dem Bart, zwei kurze Striche im Gewand. Auf b) ein Klecks im Gewand der l. Figur, je ein dicker Punkt in den Gewändern der beiden folgenden; im Gewand der 3. Figur von l. zusätzlich zwei kleine Punkte.

500 – 475 v. Chr. Leafless-Gruppe.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 58, 5; zu den Schalen hier Tafel 77, 1 – 5. – Zur sehr groben Zeichenweise vgl. etwa die Gefäße der Gruppe: BARep 12606; CVA Frankfurt 2, 19 f. zu Taf. 55, 4; 56, 1 – 3; CVA Boston 2, 45 zu Taf. 104, 1 – 4 (Caylus-Maler [von Bothmer]); ABV 645, 186; BARep

331954; CVA Louvre 10 III H e 101 zu Taf. 115, 12; 116, 1; zum knienden Krieger(?) vgl. ABV 640, 108; BARep 331876; CVA Louvre 10 III H e 101 zu Taf. 115, 13; 116, 2, sowie D'Amicis 1994, 291 Nr. 81, 22.

Zur Form: Zu Schalen des Typs A siehe hier zu Tafel 71, 1 – 6 und Tafel 77, 1 – 5

Zur Darstellung: Die Gewandfigur vor dem Henkelansatz auf a) ist möglicherweise das Pendant zur Gewandfigur auf der l. Seite von b).

Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

7. Beilage 16, 7.

Inv. K 401.

H 3,1 cm. – B 5,6 cm. – DmM ca. 19,0 cm (rek.). – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Stellenweise leichter Abrieb und feine Kratzer auf dem Tongrund. Frischer Bruch u. ab dem Füllhorn durch die Oberschenkel des Satyrs. Weiß stark abgerieben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, dicht und glänzend außen; innen leicht glänzend und unterhalb des Randes streifig aufgetragen. Rot und Weiß.

Form: Aus dem Rand und der Beckenwandung wohl einer Schale des Typs A.

Dekor: Firnisband auf der Lippe. Innenseite gefirnißt, tongrundiges Randband.

Dionysos und Satyr. – Der Weingott im Profil nach r., in der vorgestreckten Hand ein Füllhorn. Vor ihm ein Satyr im Profil nach l., das l. Bein leicht angehoben, die beiden Arme vorgestreckt. – Rot: breite Streifen in den Bärten, der Schweif des Satyrs. – Weiß: eine Linie auf dem Mündungsrand des Füllhorns, fünf Punkte darunter. Ein Kranz über der l. Armbeuge des Satyrs.

500 – 475 v. Chr. Leafless-Gruppe.

Zur Gruppe: siehe hier zu Tafel 77, 1 – 5. – Zu Motiv und Zeichenweise vgl. z. B. Wójcik 1989, 344 Kat. 174 (Dionysos und Satyr zwischen Augen); ABV 634, 32; BARep 331801; CVA Bologna 2 III H e 16 Taf. 31, 1; Rhodos, Arch. Mus. 10803: ABV 635, 33; London, Brit. Mus 53.5 – 19.3: ABV 636, 48; BARep 331816; CVA Brit. Mus. III H e 8 Taf. 22, 8 (Dionysos zwischen zwei Satyrn zwischen Augen).

Zur Darstellung: Zum Gefolge des Dionysos vgl. hier zu Tafel 10, 4; Tafel 17, 2. 3 – 4; Tafel 24, 5.

8. Beilage 16, 8.

Inv. K 403.

H 4,0 cm. – B 5,4 cm. – DmM ca. 28,0 cm (rek.). – Wst 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Zahlreiche feine Kratzer und Abschürfungen im Tongrund. Frische Bruchfläche l. bis zum Pferdehals. Kleine Verletzungen im Firnis, Abplatzungen entlang der Ritzlinien. Deckfarbe nur noch als Farbschatten sichtbar. – Firnis außen schwarzbraun mit durchscheinenden Stellen, matt. Firnis innen schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Form: Aus dem Rand und der Beckenwandung einer Schale wohl des Typs A.

Dekor: Breite Firnislinie außen knapp unterhalb und auf der Lippe. Innenseite gefirnißt, schmales tongrundiges Randband.

Teil des Bugs, der Hals und der Kopf eines Pferdes nach r.; an der l. Bruchkante ein vorgestreckter Unterarm mit der Hand, darüber eine Partie des Körpers(?) einer männlichen Gestalt (Reiter? Pferdeführer?). Im Hintergrund Rankenzweige mit Punktblättern. Unterhalb des Pferdekopfes eine Firnisfläche (Zeichenfehler?). – Rot: breite Linie am Ansatz der Mähne.

500 – 475 v. Chr.

Zur flüchtigen Zeichenweise vgl. etwa ABV 645, 181; BARep 331949; CVA Paris, Mus. Rodin Taf. 14, 5 – 6 (Leafless-Gruppe, Caylus-Maler). – Zu Reitern, Pferdeführern und Gespannen auf späten Schalen hier zu Tafel 77, 1 – 5.

9.

Inv. K 404.

H 3,2 cm. – B 4,1 cm. – Wst 0,4 cm.

Zustand: Zwei anpassende Fragmente aus der Beckenwandung, gereinigt 2004. – Tongrund leicht verrieben. Schwarze Reste (Schellack) auf der linken und der unteren Bruchfläche. Einige punktförmige Abplatzungen im Firnis außen. Eine breite Rille (0,2) verläuft waagerecht über beide Scherben unter der Bemalung. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, durchscheinende Stellen; innen grauschwarz streifig.

Dekor: Der Hals und ein Teil des Kopfes eines Pferdes nach r.; nahe der l. Bruchkante ein Teil des vorgestreckten r. Unterarms eines Reiters, in der flüchtig geritzten Faust die Zügel.

500 – 475 v. Chr.

Zur flüchtigen Zeichenweise vgl. hier Tafel 79, 8 und bes. 79, 10 (mit Beispielen). Zu Reitern, Pferdeführern und Gespannen auf späten Schalen hier zu Tafel 77, 1 – 5.

10.

Inv. K 405 (Hu 566 f).

H 2,1 cm. – B 2,8 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Beckenwandung einer Schale, gereinigt 2004. – Firnis schwarz, dicht und glänzend.

Dekor: Hals- und Kopfpartie eines Reit- oder Gespannpferdes nach r.; hinter dem Tier eine vertikale Linie, Teil eines Stabes oder einer Lanze(?).

500 – 475 v. Chr.

Zum Motiv (Kopf stark zurückgenommen) und zur flüchtigen Zeichenweise vgl. etwa die Schale Göttingen K 393: hier Tafel 77, 1 – 5, sowie Rom, Villa Giulia 3553 und 3555: BARep 306422. 13067; CVA Rom, Villa Giulia 3 III H e Taf. 39, 4; 40, 1 und Taf. 43, 1 – 2.

TAFEL 80

1 – 3. Beilage 16, 9.

Inv. K 406 (R 58). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 6,5 cm. – DmF 11,6 cm. – Dm Stiel 5,0 cm. – Wst 0,5 – 0,7 cm.

B. Cohen, Attic Bilingual Vases and their Painters (1978) 357 Nr. B 61; 359 Anm. 51.

Zustand: Ein Fragment. Geringfügiger Abrieb und einige feine Kratzer im Tongrund. Wenige kleine Abplatzungen im Firnis außen. Deckfarben stellenweise leicht verrieben. Auf der Standfläche leichter Abrieb und zahlreiche feine Kratzer. – Firnis schwarz, dicht und glänzend, auf der Standplatte und außen am Becken stellenweise grünlich verfärbt. Rot und Weiß.

Dekor: Innenwand des Fußstiels, Oberseite der Standplatte und Fußstiel außen, Wulst am Beckenansatz sowie die erh. Wandung des Beckens gefirnißt. Je eine kräftige Ritzlinie rahmt den Wulst. Wandung innen gefirnißt, tongrundiges Medaillon (Dm 8,7 cm) mit einer breiten Rahmenlinie. Rot: breites Band auf dem Wulst zwischen Fußstiel und Becken.

I: Amazone im Knielaufschema nach links. Sie ist mit Beinschienen, Schild (Schildzeichen: Blattkranz) und Lanze bewaffnet. Sie trägt einen kurzen Chiton, ein Manteltuch fällt über die r. Schulter in den Rücken, auf dem Kopf eine hoch gewölbte Kappe mit seitlich lang herabhängendem Zipfel und einem buschigen Schweif.

Rot: die Pupille, eine Linie auf dem Rand der Kappe, dem herabhängenden Zipfel und entlang des Innenkonturs der Beinschienen. – Weiß: die unbedeckten Körperpartien, das Schildzeichen. – Auf der Standfläche ein Grafitto (Abb. 21).

520 – 510 v. Chr.

Zur Malweise: Möglicherweise von derselben Malerhand ist nach Cohen a. O. 357 der Bogenschützen im Medaillon des Frgts. Heidelberg S 135: ARV² 43, 56; BARep 200262 (Bilingue); W. Kraiker, Katalog der Sammlung antiker Kleinkunst des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg 1: Die rotfigurigen attischen Vasen (1931) 7 Nr. 1 Taf. 1, 1 (Kraiker: Oltos; Cohen: „related to early Oltos“). Die Beziehung geht m. E. nicht über einzelne motivische Ähnlichkeiten hinaus. Zur Form der Kappe, der Bildung des Stirnhaares und der winzigen Mundspalte, bes. aber zu der auf dem Göttinger Frgt. von einem Band über- statt unterschnittenen Nackenlasche vgl. den Bogenschützen auf einer Schale des Oltos in Paris, Louvre F 126: ARV² 43, 72; BARep 200279; CVA Louvre 10 III I B 3 Taf. 2, 1 (Bilingue). – Es sind keinerlei Spuren der Dekoration außen auf der Schale erh.; die Einreihung des Göttinger Frgts. unter die bilinguen Schalen (Bothmer, Cohen a. O.) ist jedoch über die nächst vergleichbaren Beispiele in Heidelberg und Paris (s. o.) sowie über die typische Rahmung des Medaillons mit nur einer dicken Kreislinie begründet. Zu den Bilinguen siehe Boardman 1977, 114 ff. 124 f. 260; Cohen a. O.

Zur Darstellung: Zu Amazonen allgem. siehe D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957); zur Körperhaltung vgl. die r. Amazone auf der Halsamphora ebenda, Taf. 41, 2. – Zum Schildzeichen siehe Attula 2006, 206 ff.

Zum Grafitto: siehe A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 23. 37.

4 – 6. Beilage 16, 10.

Inv. K 407 (R 61). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 4,5 cm. – DmF 11,0 cm. – Dm Stiel 4,1 cm. – Wst 0,4 – 0,8 cm (Boden).

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Klebstoffreste (Leim?) auf den Bruchkanten l. und r. der Darstellung. We-

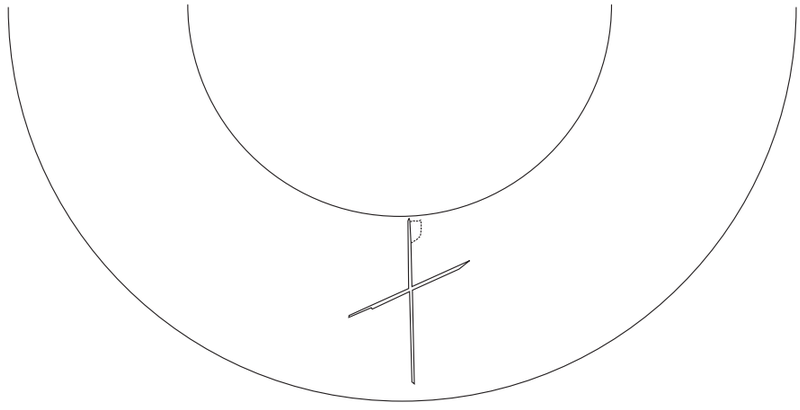


Abb. 21 K 406 (1:1)

nige kleine Abplatzungen im Firnis. Rot leicht verrieben, Weiß nur noch als Farbschatten sichtbar. Eine größere Absprengung auf der Standfläche um Kalksteineinschluß. – Firnis schwarzbraun, dicht und leicht glänzend; auf der Oberseite des Fußes streifig aufgetragen. Rot und Weiß.

Form: Kurzer Fußstiel und schwach ausgeprägter Wulst am Beckenansatz.

Dekor: Innen auf der Wandung des Fußstiels an der Kante zur Fußplatte ein breites Firnisband. Oberseite der Standplatte, Fußstiel außen, Wulst und die erh. Partien des Schalenbeckens gefirnißt. Je eine kräftige Ritzlinie rahmt den verkümmerten Wulst. Innenseite gefirnißt, tongrundiges Medaillon (Dm ca. 7,8 cm [rek.]) mit einer Rahmenlinie.

I: Links ein Bärtiger in Chiton und kurzem Mantel nach r., vor ihm eine Flötenspielerin (Diaulos) mit Haube und langem Mantel nach l.; zwischen beiden ein Hund. Zwischen Hundekopf und Mantelsaum der schräg geführte Stab, auf den sich der Mann stützt.

Rot: breite Streifen in einzelnen Faltenbahnen der Mäntel, eine Binde im Haar bzw. um die Haube und der Bart des Mannes. – Weiß: der Chiton des Bärtigen und die unbedeckten Körperpartien der Frau.

525 – 500 v. Chr.

Zur Zeichenweise der Gewänder vgl. z. B. Hannestad 1988, 38 Nr. 263a Abb. S. 124; Nr. 272 Abb. S. 130. – Zu Hunden als Begleiter Athener Bürger siehe CVA München 14, 21 zu Taf. 15.

7 – 9. Beilage 16, 11

Inv. K 408 (R 52). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

Erh. H 11,9 cm. – B 14,5 cm. – Wst 0,3 – 0,6 cm. – Fuß: erh. H Stiel 3,7 cm. – Dm Stiel 4,2 cm. – Wst 0,4 – 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2006. – Leichter Abrieb auf dem Tongrund. Deckfarben leicht abgerieben. Wenige kleine Abplatzungen im Firnis innen und außen. – Ton stellenweise dunkelgrau-rötlich verfärbt. Firnis außen und innen tiefschwarz, dicht und leicht glänzend. Rot und Weiß.

Form: Wulstring um den Fußansatz am Beckenboden.

Dekor: Innenwand des Fußstiels bis knapp 1 cm vor dem Beckenboden, Fußstiel außen und der untere Bereich des Beckens gefirnißt, darüber der Rest eines Firnisbandes. Rot auf Firnis: Band auf dem von je einer Ritzlinie gerahmten Wulst. Innenseite gefirnißt, tongrundiges Medaillon mit zwei Rahmenlinien und einem roten Kreis (teils auf Tongrund).

I: Im Medaillon (Dm 8,5 cm) Gorgoneion. Auf der Stirn ein Ornament aus drei großen und drei kleinen Punkten. – Rot: die Zunge und dicke Punkte in den Pupillen. Kleine Punkte in jeder zweiten Locke, auf der l. Seite in den beiden letzten Locken über dem Ohr. – Weiß: vier Reißzähne und dicke Punkte für die übrigen Zähne. Relieflinie für Augenkontur, Brauen und Ohrkontur.

525 – 500 v. Chr.

Zur Malweise: Zur Angabe des Augenkonturs mit einer ununterbrochenen Relieflinie und den Augenwinkeln in einer Richtung vgl. z. B. ABV 629, 2; BARep 306421; CVA Paris, Bibl. Nat. 2 Taf. 55, 4 (Pittsburgh-Maler); Agora XXIII 311 Taf. 114 Nr. 1789. Zu den Spirallocken vgl. z. B. Jordan 1988, 83 Nr. 121 (mit Beispielen); zu den Details der Zeichnung vgl. etwa ABV 209, 2; BARep 302668; CVA Hamburg 1 Taf. 40, 2 (Gruppe von Vatikan G 66).

Zur Darstellung: Zum Gorgoneion siehe I. Floren, Studien zur Typologie des Gorgoneions (1977); LIMC IV (1988) 285 ff. s. v . gorgo, gorgones (I. Krauskopf). – Zum Gorgoneion als häufigem Motiv im Medaillon der Augenschalen siehe Jordan 1988, 59 ff.; CVA München 13, 13. Zu den Stirnornamenten siehe CVA München 13, 17 zu Taf. 1; 99 zu Taf. 62, 4 – 7; bes. B. Fellmann, JdI 93, 1978, 24 ff. mit Anm. 120 ff.

TAFEL 81

1 – 2.

Inv. K 409. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

Erh. H 4,1 cm. – Dm Stiel 3,1 cm. – Wst 0,5 cm (Bekken), 0,7 cm (Stiel).

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Leichter Abrieb im Tongrund. Wenige kleine und eine größere Abplatzung im Firnis. Deckfarbe stärker abgerieben. – Firnis im Medaillon schwarzbraun, leicht glänzend; außen und an der Stielwandung innen streifig mit durchscheinenden Stellen und stark grünlich verfärbt. Weiß.

Dekor: Erh. Partien des Schalenbeckens, der Fußstiel außen und innen sowie ein Rest des Fußrückens gefirnißt.

I: Im Medaillon läuft ein Satyr nach r.; er blickt sich um und trägt in seiner r. Hand ein weißes Trinkhorn.

500 – 475 v. Chr. Leafless-Gruppe.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 58, 5 und Tafel 77, 1 – 5. – Der flüchtig gezeichnete Satyr ist ein häufiges Motiv in den Medaillons später Schalen, mit zahlreichen Beispielen in der Leafless-Gruppe (siehe ABV 632 ff.); vgl. CVA Amsterdam 2, 134 f. zu Taf. 137, 2; Taf. 143, 4. 5; CVA München 13, 93 zu Taf. 59, 2; 61, 5. – Zu Körperhaltung und Attribut vgl. bes. J. Boardman, BSA 53/54, 1958/59, 168 Nr. 85 Taf. 38; zur Haltung siehe auch Sardis X 90 Nr. Att 73 Taf. 36; mit Trinkhorn und Tänie siehe z. B. ABV712, 3ter; BARep 306936; CVA Capua 2 III H 6 Taf. 9, 6.

Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register. Möglicherweise zugehörig: hier Tafel 76, 1. 4 – 5.

3 – 5.

Inv. K 410.

Erh. H 10,2 cm. – B 6,8 cm. – Wst 0,6 cm. – erh. Fußstiel H 4,3 cm. – Dm 2,8 cm. – Wst 0,4 – 0,5 cm.

Zustand: Zwei anpassende Fragmente, restauriert 2003. – Leichter Abrieb und einzelne kleine Abschürfungen im Tongrund. Schwarze Verfärbungen (Schellack) an den Bruchflächen unter dem Vorderhuf und im Körper der Reiterin. Eine tiefe Abschürfung im Firnis am Fußstiel, sonst einige kleine Abplatzungen. Ein tiefer Kratzer außen an der Beckenwandung. Deckfarbe stark abgerieben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, außen leicht streifig, glänzend; innen grünlich verfärbt. Rot und Weiß.

Feine kurze Striche einer Vorzeichnung unter dem Firnis an der Lanze unterhalb des Unterarms und vor der Hand, einige kurze Striche im Gewand und längere Linien am Faltensaum unterhalb des roten Punktes (Abb. 22).

Form: Fußstiel und Partien der Beckenwandung einer Schale des Typs A (Spätform) oder B.

Dekor: Reste eines Firnisbandes auf der Wandung des Fußstiels am Übergang zur Fußoberseite; unterer Bereich der Beckenwandung außen gefirnißt, darüber kurze Strecke einer Firnislinie oder eines Firnisbandes. Innen tongrundiges Medaillon gerahmt von zwei konzentrischen Kreislinien.

I: Im Medaillon (Dm ca. 14 – 15 cm) eine Amazone zu Pferd nach r. Sie trägt einen Kurzmantel und in der angewinkelten Rechten eine fast waagerecht geführte Lanze. Der r. Fuß steckt in einer Halteschlaufe. Unter dem Bauch des Pferdes zwei Firniskleckse oder Buchstaben einer sinnlosen vertikalen Beischrift (Abb. 22).

Rot: Punkt in der mittleren Mantelfalte. – Weiß: die unbedeckten Körperpartien der Amazone, zwei Dreipunkt-Rosetten in der l. Mantelfalte.

um 510 v. Chr.

Zur Malweise: Zur Zeichenweise des Pferderumpfes vgl. Pferde des Nikosthenes-Malers mit ähnlich gedrungenem Rumpf bei ausladendem Bug und Hinterteil: ARV² 125, 16; BARep 201044; CVA Louvre 19, 48 f. Taf. 75, 1 – 3; zum Pferd und bes. zum Gewand der Amazone vgl. ARV² 125, 17; BARep 201045; CVA Louvre 19, 36 f. bes. Taf. 59, 3. Die Haltung der Reiterin mit über die Vorderläufe des Pferdes hinausreichenden Beinen ist häufig zu beobachten, die Angabe einer Fußschlaufe ist dagegen sehr ungewöhnlich. Zur Haltung von Pferd und Reiterin vgl. das Medaillon der bilinguen Augenschale in Palermo, Mus. N.I. 5519: BARep 18654; E. Paribeni, La collezione Casuccini (1996) 32 f. Nr. 23 mit Abb. (vgl. auch das Frgt. Iacobazzi 2004, 278 Nr. 709). Die mindestens zweifache Rahmenlinie des Göttinger Innenbildes schließt eine Bilingue jedoch aus. – Zu den bilinguen Schalen siehe B. Cohen, Attic Bilingual Vases and their Painters (1978) passim; zu den sf. Reiterbildern im Medaillon siehe Cohen a. O. 371 Anm. 72; eine Liste bilinguer Augenschalen siehe auch Tosto 1999, 252.

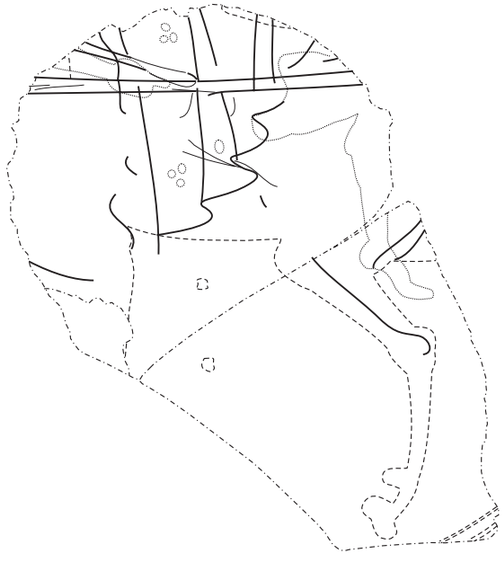


Abb. 22 K 410 (1:1)

Zur Form: vgl. z. B. H. Bloesch, Formen attischer Schalen (1944) Taf. 11, 4a (Spätform Typ A); 12, 3a. 4a (Typ B). Zu den Schalen des Typs B allgem. siehe auch CVA München 13, 114 zu Taf. 72.

Zur Darstellung: Zu Amazonen mit Pferden bzw. reitend siehe D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957) 97 ff. bes. 100 ff. Zum Motiv der reitenden Amazone in einem Medaillon sind mir keine Parallelen bekannt.

6.

Inv. K 411.

H 2,0 cm. – B 3,5 cm. – Wst 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment aus der Beckenwandung, gereinigt 2004. – Kratzer und Abrieb im Tongrund. Deckfarbe leicht verrieben. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend; außen teils grünlich verfärbt. Rot.

Dekor: Bauchpartie und Hinterläufe eines Tieres (Panther?) nach r. – Rot: ein breiter kurzer Strich zwischen den Bogenritzungen auf der Hinterhand, zwei Punkte auf dem Körper.

530 – 520 v. Chr.

Die geringe Größe des Tieres (Panther?) und die zum Bug hin abgesenkte Haltung machen eine Plazierung unter dem Schalenhenkel wahrscheinlich, vgl. die Panther unter den Henkeln einer Augenschale des Logie-Malers (Trendall): Para 93, 2bis; BARep 350998; CVA New Zealand 1, 24 f. Taf. 32, 4 – 5. Panther sind ein eher seltenes Motiv unter Schalenhenkeln, zwei spätere Beispiele siehe BARep 11979; CVA Stuttgart 1, 25 Taf. 18, 2 – 3; ABV 629, 3; BARep 306422; CVA Rom, Villa Giulia 3 III H e Taf. 39, 4 – 5 (Pittsburgh-Maler).

7. Beilage 16, 12.

Inv. K 412. Aus Pyrrha, Lesbos (Böhlau, 1906).

Erh. H 2,1 cm. – B 6,7 – 8,2 cm. – DmF 5,3 – 5,4 cm. – Wst 0,4 cm.

Zustand: Fußfragment mit Teilen des Beckens, gereinigt 2005. – Einige Abschürfungen im Firnis innen. Zwei tiefere

Kratzer auf der Fußaußenseite. Firnisauftrag innen in spiralförmiger Pinselführung ausgehend von der Bodenmitte. – Ton blaßrötlich, Überzug beige. Firnis außen schwarzbraun, matt, zahlreiche durchscheinenden Stellen. Innen schwarzbraun und sehr streifig.

Form: Niedriger Ringfuß und flach ansteigendes Becken einer fußlosen Schale (oder Lekanis?).

Dekor: Fußinnenseite gefirnißt; auf dem Boden ein größerer und zwei kleinere konzentrische Kreise um einen dicken Punkt über dem Zirkeleinstich. Linie um den Ansatz des Beckens, zungenbandartig degenerierter Strahlenkranz und darüber zwei dünne Linien.

A oder B: Grob gezeichnete Körperpartien und Beine zweier antithetischer Schwäne. Unter dem einen eine Gruppe von vier kurzen, vertikalen Strichen.

550 – 500 v. Chr. Schwanen-Gruppe oder ihr nahe.

Die Färbung des Tons und des Überzugs lassen Zweifel an einer attischen Herkunft aufkommen; zu erwägen ist auch (angesichts des Fundortes Pyrrha) ein kleinasiatischer Ursprung, siehe hierzu und zur Form BARep 2180; CVA Heidelberg 4, 45 f. Abb. 26 zu Taf. 163, 3 f. (mit weiteren Verweisen). – Zur Keramik aus Pyrrha siehe das Vorwort und das Register.

Zur Gruppe: siehe ABV 655 ff. 713 f.; Para 315 f.; Add^2 146 f.; CVA Berlin 7, 61 zu Taf. 46, 4. 7. 10; A. Lioutas, Attisch schwarzfigurige Lekanai und Lekanides (1987) 85 f. (zu den Miniaturlekanen der Gruppe). – Zum Dekorsystem vgl. die Miniaturschale: BARep 19312; CVA Frankfurt 4, 90 Taf. 50, 7 f. – Zur Zeichenweise der Tiere vgl. z. B. ABV 655, 19; BARep 332050; CVA Toronto 25 zu Taf. 29, 6.

8.

Inv. K 413.

H 4,2 cm. – B 3,1 cm. – Wst 0,2 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Deckfarbe stärker abgerieben. – Firnis schwarz, dicht und leicht glänzend. Weiß.

Form: Aus dem unteren Bereich einer steiler ansteigenden Beckenwandung, vielleicht von einem Schalenskyphos(?).

Dekor: Drei Spitzen eines Strahlenkranzes, darüber ein tongrundiger Zinnenmäander zwischen zwei schmalen, von Doppellinien gerahmten Bändern mit gegeneinander versetzten Punktreihen. Die darüber erh. Partie der Wandung und die Innenseite gefirnißt. – Weiß: liegende Kreuze mit Punkten in den gefirnißten Flächen um den Mäander.

550 – 525 v. Chr.

Zum Strahlenkranz und zur Ausrichtung der Wandung vgl. z. B. Princeton, Univ. Mus. 29 – 180: BARep 310585; Sardis X 124 f. Taf. 59. Der Strahlenkranz und die schmalen Punktbänder erinnern an Dekorsysteme auf den Droop-Schalen, vgl. etwa Würzburg, Martin-von-Wagner-Mus. 414: ABV 160; BARep 310531, doch ist die Neigung der Wandung für eine Schale zu steil. – Zu Droop-Schalen hier zu Tafel 81, 9 – 10.

9 – 10.

Inv. K 414 a – b (Z.V. VI 30). Aus Orvieto, Grabung R. Mancini, Nachlaß G. Körte 1918.

a) H 3,2 cm. – B 6,9 cm. – b) H 5,4 cm. – B 3,5 cm. – Wst 0,2 – 0,3 cm.

Zustand: Drei teils anpassende Fragmente, gereinigt 2005. – Scharfe Bruchkanten, frische Bruchfläche an der Oberkante von a). Einige kleine punkförmige Abplatzungen im Firnis außen und innen. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend. Weiß.

Form: Aus dem unteren Bereich einer steiler ansteigenden Beckenwandung, vielleicht von einem Schalenskyphos(?).

Dekor: Auf a) an der unteren Kante eine Spitze des Strahlenkranzes am Beckenansatz. Darüber rahmen jeweils zwei schmale Bänder mit versetzten Punktreihen ein breites Band mit zwei sorgfältig versetzten Reihen dicker Punkte, die mit feinen Linien zu einem Zickzackmuster verbunden sind. Zwischen die Firnispunkte des Zickzackmusters sind weiße Punkte gesetzt. Doppelte Rahmenlinien trennen die Ornamentbänder. Erh. Partien der Beckenwandung außen und innen gefirnißt.

550 – 525 v. Chr.

Zum Ornament der versetzten Reihen dicker Punkte mit zusätzlich weißen Punktreihen siehe einige Droop-Schalen, z. B. CVA München 10, Taf. 41, 5 – 7; das Motiv auf Kassel-Schalen siehe P. Alexandrescu, Histria IV. La Céramique d'èpoque archaique et classique (VII^e-IV^e s.) (1978) Taf. 46 Nr. 420. – Zu Droop-Schalen siehe CVA München 10, 60 zu Taf. 38 ff.; CVA Amsterdam 2, 104 zu Taf. 118 ff.; Iacobazzi 2004, 164ff; zu Schalen des Typs Kassel hier zu Tafel 70, 9.

TAFEL 82

1 – 3. Tafel 83, 3. Beilage 17, 1. Lekythos.

Inv. K 415 (Z.V. 1964/139). Kunsthandel Basel, H. A. C. Cahn.

H 30,6 cm. – DmM 7,4 cm. – B Rand 0,7 cm. – H Mündung 3,7 cm. – Dm Hals 3,0 cm. – DmSch 11,8 cm. – DmF 8,8 cm. – H Fuß 1,6 cm. – BHe 2,0 cm. – DHe 1,0 cm. – H Bildfeld 7,6 cm. – Gewicht 0,76 kg.

ABV 474. – Para 215. – Add² 119. – BARep 340806. 340815. – H. A. Cahn, Kunstwerke der Antike, Auktion 26 (5. 10. 1963) 63 Nr. 118 Taf. 40. – Kurtz 1975, 21. 85 Anm. 4; 201 Taf. 17, 1. – Mertens 1977, 196 mit Anm. 10. – C. Weiss, Griechische Flußgottheiten in vorhellenistischer Zeit. Ikonographie und Bedeutung (1984) 71 ff. Taf. 10, 1. – CVA Malibu 2, 14 f. zu Taf. 67, 4 – 6. – M. Bentz (Hrsg.), Antike Kunst in Regensburg. Die Sammlungen Langlotz, Lippold und Winzinger (1999) 31 f. zu Nr. 26 Anm. 3.

Zustand: Vollständig und ungebrochen, ein Riß am Henkelansatz auf der Schulter. Kleinere Abplatzungen an der Mündung, an der Schulterkante und am Fuß, eine größere Bestoßung an der Fußkante. Weißer Malgrund stellenweise leicht verrieben, teils stärker abgeplatzt. Einzelne kleine Kalksteinabsprengungen. Zahlreiche kleine und größere Abschürfungen im Firnis, an den Ritzungen stellenweise stärker abgeblättert. Deckfarbe verrieben, auf dem Malgrund stark verblaßt. Gefäßaufbau leicht verzogen. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, meist dicht und leicht glänzend, an zahlreichen Konturen durchscheinend rötlich. Rot.

Form: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß. Wulstring um den Körperansatz, Wandung leicht eingezogen. Schmaler Unterkörper, ausladende Wandung und breite Schulter. Schwacher Absatz am Übergang zum Hals, leichte Einkehlung am Ansatz des ausladenden Mündungskelchs und eine schwach vorspringende Lippe.

Dekor: Fußunterseite tongrundig. Untere Stufe, Fußoberseite und Unterkörper gefirnißt, Ritzlinien o. und u. am Wulstring. Unten am Bildfeld zwischen Rahmenlinie zwei versetzte Punktreihen mit kurzen Linien zu einem Zickzack verbunden. An der Schulter ein breites Band mit liegenden, eingeschriebenen Palmetten nach r., zwischen ihnen stilisierte Lotosknospen. Doppelte Rahmenlinie an der Unterkante, eine Linie auf dem Schulterknick. Auf der Schulter Palmettenranke aus fünf Palmetten, die mittlere hängend, die äußeren Paare einander gegenüberliegend. Zwischen den Palmetten o. und u. teilweise kleine Punkte. Seitlich des Henkels rudimentäre Lotosknospen. Am Halsansatz ein Zungenband mit breiter Rahmenlinie. Am Hals u. und o. ein schmales Band mit zwei versetzten Punktreihen durch Linien zum Zickzack verbunden. Auf dem Hals Schachbrettmuster in zwölf Registern zwischen Rahmenlinien. Auf dem Mündungskelch und zwischen Rahmenlinien eine Ranke aus fünf stehenden und hängenden Palmetten; zwischen ihnen o. und u. Punkte. Alle Ornamente lassen den Henkelbereich ausgespart. Mündung und Halsansatz innen gefirnißt. – Rot: Zwei Linien an der Oberkante der Firnißung des Unterkörpers, im Henkelbereich teilweise auf dem Malgrund; eine Linie auf dem Übergang zum Hals, teilweise auf dem Malgrund. – Relieflinie um die Palmetten, für die Rankenäste und die feinen Trennlinien zwischen den Zungen am Halsansatz.

Drei Satyrn im Profil nach r. um zwei Pithoi bei einem Altar. Von l. nach r.: Ein ausschreitender, ithyphalischer Satyr beugt sich über einen in den Boden eingelassenen großen Pithos mit hohem Hals und kräftiger Mündungsplatte. In der Linken ein Trinkhorn, mit der Rechten greift er tief in das Vorratsgefäß, auf dessen Randkante ein großer Kantharos steht. Sein Blick gilt dem Satyr vor ihm, der sich in ähnlicher Haltung über einen zweiten, kranzgeschmückten Pithos beugt. Er greift ebenfalls mit der Rechten in das Gefäß und blickt hinein. Sein l. Arm ist etwas an den Körper zurückgenommen, die offene Hand ausgestreckt. Aus einem Tierkopf mit langen Ohren und Hornansätzen fließt Wasser in den Pithos. Der dritte Satyr betritt die unterste Stufe eines Altars, stellt eine große Hydria auf den Altartisch und wendet den Kopf zurück. Im Hintergrund kräftige Ranken mit feinem Punktblattwerk. – Die Binnenzeichnung der Satyrkörper ist sehr detailliert; Schraffuren gliedern die Innenseite der Schweife und geben den fransigen Bart, die dicht behaarten Rücken und die Körperbehaarung an.

Rot: Die Haarbänder, breite Streifen in den Bärten und breite Linien auf den Schweifen der Satyrn. Dicke Punkte für die Früchte zwischen den Blattranken.

500 – 490 v. Chr. Gela-Maler (Beazley).

Zum Maler: hier zu Tafel 40, 8 – 10; zu seinen weißgrundigen Gefäßen siehe Kurtz 1975, 17 f. 148 ff.; Mertens 1977, 74 f. – Zur Zeichenweise siehe vor allem J. M. Hemelrijk, BABesch 49, 1974, 117 ff.; unseren detailliert geritzten Satyrn stehen noch am nächsten jene auf der Oinochoe in Amsterdam, Allard Pierson Mus. Inv. 3742: Hemelrijk a. O. 124 ff. Nr. 4 Abb. 19 – 25.

Zur Form: vgl. z. B. die Lekythos in Zürich, Universität Inv. 2478: BARep 1530; CVA Zürich 1, 24 f. Taf. 18, 4 – 6; 19, 6 (allerdings kleiner und mit anderem Fuß); Paris, Cab. des Med. 284: BARep 11344; CVA Paris, Bibl. Nat. 2, 59 f. Taf. 79, 16; 80, 4 – 5 (H 31,0 cm; Fuß anders).

Zum Dekor: Ungewöhnlich ist der überreiche Ornamentdekor, einzigartig die Ausdehnung des weißen Malgrundes und der Ornamentik auch auf die Mündung, so bereits Mertens 1977, 196. Eine vergleichbare Ornamentvielfalt zeigen Gefäße, die dem Marathon-Maler zugewiesen werden, siehe ABL 89 f. Taf. 30, 2; 31, 4; doch siehe auch die Lekythos: Bentz a. O. 31 f. Nr. 26 (ohne figürliche Darstel-

lung, Gela-Maler [Bentz]). – Zum Schachbrett-Ornament auf dem Hals siehe die Beispiele bei Kurtz 1975, 85 Anm. 4. – Zum ebenfalls seltenen Band mit liegenden Palmetten vgl. die Lekythos des Malers in Syrakus, Inv. 19854 (unter den Figuren): ABL 212 Nr. 151 Taf. 26, 3; Kurtz 1975, 21 f. Taf. 16, 4 (mit weiteren Beispielen); ergänze ABV 706, 120ter; CVA Neapel 5, 45 Taf. 62, 1. 4 (Haimon-Gruppe); K. Rhomiopoulou – G. Touratsoglou, Μιέζα. Νεκροταφείο υστεροαρχαικών ελληνιστικών χρονών (2002) 93 Grab 93 Nr. P 1666 Taf. 9. – Zum Schulterornament und den vielblättrigen feinen Palmetten vgl. etwa Zürich, Universität Inv. 2478 (s. o.); Agrigent, Mus. Arch. 604: BARep 340804; CVA Agrigent 1, 24 Taf. 54, 1 – 4.

Zur Darstellung: Die Göttinger Lekythos zeigt als einziges Beispiel zwei Pithoi. Zu einzelnen Pithoi s. die Liste im CVA Malibu 2, zu Taf. 67, 4 – 6; vgl. dort auch den Kantharos. Siehe H. Gericke, Gefäßdarstellungen auf Griechischen Vasen (1970) 22 ff. 122 Tabelle 16 (Kantharos); 70 f. 174 Tabelle 68 (Pithoi). – Zum Kopf des Stierkalbs als Wasserspeier siehe korrekt Weiss a. O. 72 mit Anm. 420 und 421 (Lit. zu Tierköpfen als Wasserspeier); vgl. den Wasserspeier auf der Lekythos Athen, Agoramus. P 24106: S. R. Roberts, Hesperia 55, 1986, Taf. 10 Nr. 100; Agora XXIII Nr. 869 Taf. 79. – Zum Altartyp siehe D. W. Rupp in: R. Étienne – M.–T. Le Dinahet (Hrsgg.), L'espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l'antiquité. Actes du colloque, Lyon, 4.–7. juin 1988 (1991) 56 ff.; zu weiteren Altären des Gela-Malers siehe D. Aktseli, Altäre in der archaischen und klassischen Kunst. Untersuchungen zur Typologie und Ikonographie (1996) 20. 81 Nr. 7 – 10. Zu Altären auf Vasenbildern siehe auch hier zu Tafel 41, 1 – 3.

4 – 6. Tafel 83, 1. Beilage 17, 2. Lekythos

Inv. K 416 (Hu 553 c; J 22; Z.V. VI 30). Ehem. Slg. Margaritis (erworben 1908).

H 20,9 cm. – DmM 4,1 – 4,2 cm. – B Rand 0,7 cm. – Dm Hals 1,8 cm. – DmSch 6,6 cm. – DmF 5,1 cm. – H Fuß 1,2 cm. – BHe 1,2 cm. – DHe 0,7 cm. – H Bildfeld 5,5 cm. – Gewicht 0,270 kg.

ABV 508, 1. – Add^2 127. – BARep 305510. – Jacobsthal 1912, 14 Nr. 2 Taf. VI. 21. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ^{2}(1960) 369 Nr. 1. – Brommer 1973, 539 Nr. A 1. – L. Lacroix, Etudes d'archéologie numismatique (1974) Taf. 13. – ders., BCH 100, 1976, 327 ff. 334 ff. 336 f. mit Anm. 87. 100. – G. Howie, Papers of the Liverpool Latin Seminar 4, 1983, 277 ff., 301 Anm. 12. – G. Howie, Nikephoros 4, 1991, 58 f. 320 Abb. 2 a – c. – H. A. Shapiro, Myth into Art. Poet and Painter in Classical Athens (1994) 81 Abb. 52 ff. – H. Immerwahr, Corpus of Attic Vase Inscriptions (2005) Nr. 3840. – J. Barringer, Hesperia 74, 2005, 222 Abb. 11 mit Anm. 31.

Zustand: Restauriert 1971 (G. Borsi); gereinigt 2005. – Mündung und Henkel abgebrochen, Brüche auf der Schulter im Henkelbereich, eine größere Fehlstelle unterhalb des Henkelansatzes bis knapp in das Bildfeld hinein. Kleinere Fehlstellen am Fuß. Brüche und Fehlstellen ergänzt und koloriert, Punktregister und Trennlinien nachgemalt. Weißer Überzug stellenweise leicht abgerieben und vereinzelt bis auf den Tongrund abgeplatzt. Firnis an einigen Stellen stärker abgeblättert. Rot leicht verrieben. Einige flächige Abplatzungen auf der Fußunterseite. – Firnis in größeren Flächen tiefschwarz, glänzend; sonst durchscheinend bräunlich. Rot.

Form: Scheibenförmiger, zweistufiger Fuß. Unterkörper am Ansatz stärker eingezogen, Gefäßwandung am Schulteransatz kräftig ausgewendet. Hals und Mündung verzogen, kelchförmige Mündung mit leicht ausschwingender Lippe.

Dekor: Fußunterseite tongrundig. Untere Stufe, Fußoberseite und Unterkörper gefirnißt. Breites Firnisband gerahmt von je einer Firnislinie am Übergang zum Bildfeld. Die obere Linie (Standlinie) ist unter dem vorderen Gespann in das Bildfeld verrissen. Zwischen oberer Bildfeldkante und Schulteransatz fünffache Punktreihe zwischen Firnislinien. Auf der Schulter hängende, reduzierte Knospenreihe, am Halsansatz Reihe kurzer Zungen. Henkel außen, Mündung außen und innen gefirnißt; Mündungsrand tongrundig belassen.

Pelops siegt gegen Oinomaos. – Wagenrennen zwischen zwei Viergespannen nach r. Von l. nach r.: Wendendes Gespann, der Wagenkasten und die Räder noch in Frontalansicht, die Pferde bereits in Seitenansicht. Der bärtige Wagenlenker mit dem böotischen Schild (Schildzeichen: zwei Kreise) über dem Rücken und zwei langen Peitschen(?). Die Köpfe der beiden mittleren Gespannpferde in der Ritzung verzeichnet: Angegeben ist eine geneigte Aufsicht der ‚Wendehaltung' nach r., die im Firnisauftrag nicht vorgegeben ist. Die angehobenen Vorderläufe sind für die vorderen beiden Pferde nur in bogenförmigen Ritzungen, nicht aber in Firnis ausgeführt. Das führende Gespann in Seitenansicht, im Wagenkasten ein unbärtiger Wagenlenker im Chiton; seine lange Peitsche reicht durch die Ornamentleiste bis an den Schulteransatz. Im Rücken der Pferde ein Flügelpaar, das keinem der Tiere exakt zugeordnet ist.

Rot: Brustgurte und Schlaufen am Geschirr der Pferde, breite Linien in ihren Stirnbüscheln, den Mähnen, den Schweifen und im oberen Segment des vorderen sowie auf dem Rist des hinteren Flügels. Dünne Linien für das Schildzeichen, ein breites Band im Haar und der Bart des zurückliegenden Lenkers, zwei kleine Punkte in seinem Gewand. Ein Band im Haar des Führenden und Linien in den Gewandfalten. Ein dicker Punkt auf der Achsnabe des Wagens. – Sinnlose Beischrift (rechtsläufig) unter dem führenden Gespann: Γ E E H (Abb. 23).

490 – 480 v. Chr. Haimon-Gruppe, recalls Sappho-Painter (Beazley).



Abb. 23 K 416 (1:1)

Zum Maler: Zum Sappho-Maler und seiner Werkstatt siehe ABV 507 f. 702; Para 246 ff.; Add² 126 f.; ABL 94 ff. 225ff; C. Jubier-Galinier, La Production du peintre de Sappho dans l'atelier des peintres de Sappho et de Diosphos: parcours d'un artisan à figures noires parmi les ateliers du Céramique athénien à la fin de l'Archaisme (1996); ders. in: M. C. Villanueva – F. Lissarrague – P. Rouillard – A. Rouveret (Hrsg.), Céramique et peinture grecques. Mode d'emploi. Actes du colloque international, Ecole du Louvre, 26 – 28 avril 1995 (1999) 181 ff. – Die Zeichenweise der Figuren findet durchaus nähere Beispiele in der Umgebung des Sappho-Malers, die Zeichnung der Pferde jedoch nicht. Näher stehen in der abstrahierten Binnenritzung einige der besseren Beispiele aus der großen Anzahl von Lekythen um den Haimon-Maler (zu Maler und Gruppe hier zu Tafel 44, 1 – 2. 7 und Tafel 44, 5 – 6. 9), siehe zu den Pferden, zu Kopf und Wagen des Pelops: BARep 305703; CVA Sarajewo, Nat. Mus. 33 Taf. 24, 6 – 9 (Art des Haimon-Malers [Beazley]); zu den Köpfen der Pferde seines Gespanns z. B. BARep 305702; CVA Brüssel 2 III J A Taf. 1, 20 (Art des Haimon-Malers [Beazley]). Von derselben Hand: CVA Palermo, Coll. Mormino 1 III H Taf. 14, 3 – 4 (Haimon-Gruppe [de La Genière]) mit identischer Angabe des wendenden Wagens, der Zeichenweise der Hinterläufe und – vor allem – mit identischer Verzeichnung der Vorderläufe und der ‚Wendehaltung' des Kopfes des mittleren Tieres.

Zur Form: Zu Lekythosformen siehe Kerameikos IX 33 ff. mit Taf. 77 (nahe Form IV/1). – Vgl. etwa CVA Stuttgart 1 Taf. 22, 1 – 3; Sotheby's, New York, 17. 12. 1998, Nr. 98 (= P. Heesen, The J. L. Theodor Collection of Attic Black Figure Vases [1996] 95 ff. Nr. 18 [Haimon-Gruppe]); L. Parlama – N. C. Stampolidis (Hrsg.), Η πόλη κάτο από την πόλη (2000) 322. 324 Nr. 336 (Haimon-Maler).

Zur Darstellung: Zu den Kontrahenten: LIMC VII (1994) 19 ff. Nr. 5 s. v. Oinomaos (I. Triantis); 282 ff. Nr. 12 s. v. Pelops (I. Triantis). Bilder, die konkret mit dem mythischen Wagenrennen in Verbindung gebracht werden können, sind sehr selten, außer Göttingen siehe noch: 1. Lekythos Athen, Nat. Mus. 595: ABL 98. 226 Taf. 33, 1 a – c (Sappho-Maler); BARep 9654; Barringer a. O. 223 Abb. 12; 2. Lekythos Athen, Archäologische Gesellschaft: BARep 9017773; H. Immerwahr, A Corpus of Attic Vase Inscriptions, Preleminary Edition (1998) Nr. 1719 (non vidi). Eine neue beischriftlich gesicherte Darstellung in der rf. Vasenmalerei: BARep 21845; P. G. Warden (Hrsg.), Greek Vase Painting. Form, Figure and Narrative (2004) 120 ff. Nr. 26 (Hippakontist-Maler), 420 – 410 v. Chr.) – Ein geflügeltes Gespann mit geflügeltem Wagenlenker: Athen, Agora P 1269: E. Vanderpool, Hesperia 15, 1946, 298 Nr. 117; Athen, Kerameikos Grab d 56: Kerameikos IX 178 Taf. 90, 5. 7 (Nike). – Zum Schildzeichen (Kreise) siehe Attula 2006, 243 ff. – Zum Wagenrennen mit zwei Gespannen auf sf. Lekythen hier zu Tafel 44, 5 – 6. 9.

Zur Inschrift: Die sinnlose Beischrift dient wohl der Betonung des führenden Gespanns; der zweite Buchstabe von r. meint eher ein Epsilon mit vier Hasten als zwei miteinander kombinierten Buchstaben. Die insgesamt ungelenke Schreibweise deutet auf ein grundsätzliches Unvermögen des Malers. Zu solchen Beischriften hier zu Tafel 66, 7.

7 – 9. Tafel 83, 2. Beilage 17, 3. Lekythos

Inv. K 417 (J 21; Hu 553 b). Kunsthandel München, H. Helbing (1899); ehem. Slg. Margaritis.

H 22,3 cm. – DmM 3,5 cm. – B Rand 0,8 cm. – H Mü 3,2 cm. – Dm Hals 1,8 cm. – DmSch 6,9 cm. – DmF 5,4 cm. – HF 1,5 cm. – BHe 1,2 cm. – DHe 0,5 – 0,6 cm. – H Bildfeld 6,15 cm. – Gewicht 0,330 kg.

ABL 137. 244 Nr. 74. – BARep 3928. – Helbing 1899, 4 Nr. 82. – Jacobsthal 1912, 14 Nr. 21 Taf. VI. 20. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ²(1960) 41 Nr. 2 (Inv. falsch). – Brommer 1973, 50 Nr. 3 (Inv. falsch). – Mertens 1977, 203 Taf. 38, 1.

Zustand: Vollständig und ungebrochen. Gereinigt 1971 (G. Borsi) und 2005. – Feine punktförmige Abplatzungen und einige Abschürfungen im weißen Überzug, stärkerer Abrieb teils bis auf den Tongrund an der Schulter und unter dem Henkel. Einige punktförmige Abplatzungen im Firnis. – Firnis tiefschwarz, glänzend; an zahlreichen Konturen, an den Baumstämmen und einzelnen Blätter schwarzbraun durchscheinend.

Form: Schornstein-Lekythos. Scheibenförmiger Fuß mit kräftiger unterer Stufe, umlaufende feine Rille auf der Fußoberseite. Schmaler Wulstring zwischen der Fußplatte und dem stark eingezogenen Ansatz des Unterkörpers. Walzenförmiger Körper, die Wandung schwingt am Schulteransatz leicht aus. Sehr flache Schulter. Kantig vorspringender Absatz zur Mündung, sehr steile und leicht konkave Mündungswand.

Dekor: Fußunterseite tongrundig. Untere Stufe und Fußoberseite gefirnißt, eine Ritzlinie an der Oberkante des Wulstrings. Unterkörper gefirnißt; unterhalb des Bildfeldes sind ein breites Firnisband und zwei Linien oben und unten durch Ritzung voneinander abgesetzt. An der Schulter zwischen Rahmenlinien eine Doppelreihe versetzter Punkte, mit dünnen Strichen zu Zickzacklinie verbunden (in der Henkelzone ausgespart). Die Linie auf der Schulterkante ist dicker und läuft um. Auf der Schulter hängende, reduzierte Knospenreihe, am Halsansatz Reihe kurzer Zungen. Mündung außen und innen (1,2 cm tief) gefirnißt, Mündungsrand tongrundig ausgespart. Henkelaußenseiten gefirnißt.

Herakles zwischen zwei Bäumen im Kampf mit dem erymantischen Eber. Der Held ist weit über das Untier gebeugt und umfaßt es hinter den Vorderläufen, der l. Vorderlauf ist eingeknickt. In den Zweigen der Bäume jeweils ein Gewandbündel und eine Keule, dicke Punkte geben Früchte an. Hinter dem Eber hängt der stark stilisierte Köcher mit Gurtschlaufen.

480 – 470 v. Chr. Haimon-Maler (Haspels).

Zum Maler: ABL 130 ff. 241; ABV 538 ff. 546 f. 705 ff.; Para 269 ff.; Add² 133 ff.; Kurtz 1975, 150 ff.; CVA Marathon 72 zu Taf. 40 (weitere Literatur). Zu den Fundorten siehe C. Jubier-Galinier in: P. Rouillard – A. Verbanck-Piérard (Hrsg.), Le vase grec et ses destins (2003) 79 ff. Zu Motiv und Zeichenweise vgl. etwa New York, Metr. Mus. 41.162.78: ABL 242 Nr. 26; ABV 538; CVA New York, Hoppin and Gallatian Coll. 16 Taf. 27, 3.

Zur Form: Haspels (ABL 137) wies für die Schornstein-Lekythen des Haimon-Malers auf die engen Beziehungen hinsichtlich der Form zu jenen des Emporion-Malers hin, vgl. ABL Taf. 48, 3. 4 (zum Emporion-Maler siehe ABL 165 ff.; ABV 584 ff.) siehe auch Mannheim, Reiss-Mus. 128 (H 26, 3 cm): ABL 264 Nr. 40; CVA Mannheim 1, 34 Taf. 20, 7 – 9, mit dem ebenfalls scharfen Absatz zur sehr ähnlichen Mündung. – Zu Lekythosformen Kerameikos IX 33 ff. mit Taf. 77 (Form IV/1).

Zur Darstellung: Gegen die älteren Deutungen der Tierdarstellung als Stier (Helbing 1899, 4 Nr. 82; Jacobsthal 1912, 14 Nr. 21) hat Brommer zurecht auf die Angabe der Rückenmähne hingewiesen (Brommer 1973, 50) und den erymanthischen Eber erkannt. Auch wenn das Schema in annähernd gleicher Weise auf den Kampf mit dem Stier angewandt wird, die exakten Parallelen finden sich unter den Darstellungen des Kampfes mit dem Eber, vgl. z. B. New York, Metr. Mus. 41.162.78 (s. o.) sowie CVA Frankfurt 2 Taf. 50 Nr. 1 f. (Haimon-Gruppe). Das Thema erscheint auf weißgrundigen Lekythen seltener als der Kampf gegen den Stier. – Zu den kanonischen Taten zuletzt: Ausst. München 2003, 56 ff. – Herakles fängt den kretischen Stier: LIMC V (1990) 59 ff. s. v. Herakles (J. Boardman); Ausst. München 2003, 129 ff. – Herakles und der erymanthische Eber: LIMC V (1990) 43 ff. s. v. Herakles (J. Boardman); Ausst. München 2003, 98 ff.

TAFEL 83

1. Siehe zu Tafel 82, 4 – 6.

2. Siehe zu Tafel 82, 7 – 9.

3. Siehe zu Tafel 82, 1 – 3.

TAFEL 84

1 – 2. Tafel 85, 2. Beilage 18, 1. Lekythos

Inv. K 418 (Hu 553 a; J 20). Kunsthandel Athen, erworben 1899 (Bulle).

Erh. H 18,5 cm. – DmSch 8,5 cm. – DmF 6,1 cm. – H Fuß 1,2 cm. – Wst 0,3 cm. – H Bildfeld 8,5 cm.

ABL 257 Nr. 58. – BARep 390496. – Jacobsthal 1912, 14 Taf. VI. 19 – CVA Palermo, Slg. Mormino 1 III H Y 3 Taf. 1, 5 – 6. – H. P. Isler – M. Sguaitamati, Die Sammlung Collisani (1990) 124 zu Nr. 180 Taf. 28 – H. Immerwahr, Corpus of Attic Vase Inscriptions (2005) Nr. 3839.

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 1971 (G. Borsi). – Es fehlen Mündung und Hals, der Henkel und der größte Teil der Schulter, ein größerer Bereich der Wandung mit Kopf, Oberkörper und r. Arm des l. Satyrs, die Schädelkalotte des mittleren Satyrs. Fehlstellen und Ausbruchkanten ergänzt und übermalt. Tongrund auf der Schulter stark abgeplatzt und ausgewaschen. Weißer Überzug stark verrieben. Feine punktförmige Abplatzungen und kleine Kratzer im Firnis. – Firnis schwarz bis dunkelbraun, leicht glänzend, an den Konturen und bei dünnen Linien meist rötlich durchscheinend. Braunschwarz fleckig bis durchscheinend hellrot am l. Satyr bis in den Firnis des Unterkörpers hinein (Fehlbrand). Fußunterseite stark verwaschen.

Form: Scheibenförmige Fußplatte, Wulstband am Ansatz des Unterkörpers. Zylindrischer Körper mit steiler Wandung, scharfer Umbruch zur flach ansteigenden Schulter.

Dekor: Fußunterseite tongrundig. Fußoberseite, Wulstband und Unterkörper gefirnißt, Ritzlinie o. und u. an den Wulsträndern. Dünnes tongrundiges Band und dicke Standlinie. An der Schulter doppelte versetzte Punktreihe (in der Henkelzone ausgespart), u. begrenzt durch zwei, o. durch eine umlaufende Rahmenlinie an der Schulterkante. Auf der Schulter Palmettenranke und Punkte o. und u. zwischen den Palmetten, am Halsansatz Rest dünner Linien eines Zungenbandes und der unteren Rahmenlinie.

Drei Satyrn um eine Spitzamphora. Von l. nach r.: Ithyphalischer Satyr im Tanzschritt nach r., über dem l. Unterarm hängt ein Flötenfutteral. Vor ihm der zweite, ebenfalls ithyphalisch, in Profilansicht nach r.; er bläst auf einer Doppelflöte. Vor ihm der Dritte im Tanzschritt nach l., beide Arme nach der zwischen ihnen stehenden Spitzamphora ausgestreckt. Eine Schlinge hängt von ihrem Hals herab auf die Gefäßschulter. An der Wand ist eine weitere Flötentasche aufgehängt. Alle drei Satyrn tragen lange Efeuzweige in den Haaren. – Feine und sehr detaillierte Binnenzeichnung.

Oberhalb der Amphora drei Buchstaben einer sinnlosen Beischrift, eine weitere mit vier Buchstaben oberhalb des ausgestreckten Arms des l. Satyrs (Abb. 24).



Abb. 24 K 418 (1:1)

480 – 470 v. Chr. Athena-Maler (Haspels).

Zum Maler: siehe ABV 522 ff. 704; Para 262 ff.; Add² 130 f.; ABL 141 ff. 254 ff.; Mertens 1977, 201 ff.; Kurtz 1975, 14 f. 104 ff. – Zur Binnenzeichnung der Satyrn vgl. bes. die Lekythen in Zürich, Slg. Collisani: H. P. Isler – M. Sguaitamati, Die Sammlung Collisani (1990) 124 Nr. 180 Taf. 28, und Palermo, Coll. Mormino 414: CVA Palermo, Coll. Mormino 1 III Y Taf. 1, 5 – 6; F. Giudice – S. Tusa – V. Tusa, La collezione archaeologica del Banco di Sicilia (1992) Kat. D 134. – Der Athena-Maler wiederholt seine Themen und figürlichen Motive gern, siehe ABL 147 ff. bes. 152. Satyrn um eine Spitzamphora: Palermo 414: s. o. und die Lekythen Tarent, Mus. Naz. 4420: ABL 257 Nr. 57; D'Amicis 1994, 50, Abb. 33; 309 Nr. 90,1; Kunsthandel London: BARep

6312; Charles Ede, Sale Catalogue V (1979) Nr. 12 (non vidi).

Zu Form und Ornament: vgl. ABL 147 f. Taf. 45, 4 – 6 (gestufter Fuß) und Palermo 414: s. o. (Scheibenfuß).

Zur Darstellung: Zu musizierenden Satyrn siehe Hedreen 1992, 43. 113 f.; M. Steinhart, Die Kunst der Nachahmung (2004) 117 f. – Zur Spitzamphora: Die sorgfältige Zeichnung der Form meint wohl eine zeitgenössische Transportamphora, vgl. z. B. V. R. Grace, Amphoras and the Ancient Wine Trade (1961) Abb. 35.

Zu sinnlosen Beischriften: hier zu Tafel 66, 7.

3 – 4. Tafel 85, 1. Beilage 18, 2. Lekythos

F 2027. Leihgabe Berlin, aus Nola.

Erh. H 12,8 cm. – DmSch 4,7 cm. – Dm Hals 1,2 cm. – DmF 3,2 cm. – B He 0,8 cm. – D He 0,4 – 0,5 cm.

Furtwängler 1885, 435, Nr. 2027 (710).

Zustand: Körper und Hals ungebrochen, die Mündung und ein Teil des Henkels fehlen. Restauriert 2004. – Kleine Bestoßungen am Fuß, große flächige Abplatzungen an der Wandung der Henkelseite. Zahlreiche kleine Abplatzungen auf der Schulter und im weißen Überzug. Viele rote Flecken im Firnis am Unterkörper, zahlreiche kleine Abplatzungen an den Figuren. – Firnis tiefschwarz, leicht glänzend. An dünnen Linien stellenweise durchscheinend, an den Rankenblättern schwarzbraun.

Form: Flache Fußscheibe, zylindrischer Körper und leicht ausschwingende Wandung am Übergang zur Schulter.

Dekor: Fußoberseite und Unterkörper gefirnißt. Zwei breite tongrundige Bänder und ein breites Firnisband unter dem Bildfeld, feine Standlinie. An der Schulter zwei versetzte Punktreihen zwischen doppelten Rahmenlinien; die Punkte mit kurzen Linien zu einem Zickzack verbunden. Auf der Schulter hängende, reduzierte Knospenreihe, am Halsansatz Reihe sehr kurzer Striche bzw. Punkte.

Drei tanzende Frauen in Chiton und Himatidion. Die linke Gestalt schreitet nach l. und wendet den Kopf zurück, die beiden anderen schreiten nach r. und blicken sich nach ihr um. In den erhobenen Händen jeweils längliche Gegenstände (Krotalen?). Hinter ihnen Blattranken.

480 – 470 v. Chr. Art des Haimon-Malers.

Zum Maler: siehe hier zu Tafel 82, 7 – 9 und Tafel 44, 1 – 2. 7. – Vgl. zu Form und Flächendekor z. B. CVA Genf 2, 47 Taf. 75, 16 – 18 (Art des Haimon-Malers [Beazley]); CVA Brüssel 2 III H e 13 Taf. 21, 26 (Haimon-Maler [Haspels]). – Zur Zeichenweise vgl. CVA Zürich 1, 27 Taf. 20, 6 – 8 (Haimon-Maler [Isler]); CVA Gela 4, 20 Taf. 32, 1 – 4 (Art des Haimon-Malers [Giudice]); sowie CVA Cambridge (Ma), Fogg Mus. 92, Taf. 43, 7 (Haimon-Maler [Beazley]); CVA Paris, Bibl. Nat. 2, 67 Taf. 87, 7 – 9 (Art des Haimon [Beazley]).

Zur Form: siehe Kerameikos IX 33 ff. mit Taf. 77 (Form IV/2)

Zur Darstellung: Mänaden allein: vgl. CVA Prag, Mus. Nat. 1, 71 f. Taf. 45, 2 – 4 (Haimon-Gruppe [Haspels]); siehe M. W. Edwards, JHS 80, 1960, 78 ff. – Zu den Veränderungen des Bildes der Mänade in der späten sf. Vasenmalerei siehe Moraw 1998, 73 f. 249 ff.

5 – 6. Tafel 85, 3 – 6. Alabastron

Inv. K 419 (Hu 553 h; J 24). München, Kunsthandel, H. Helbing (1899); ehem. Slg. Margaritis.

H 16,5 cm. – DmM 4,3 cm. – B Rand 1,4 cm. –Dm Hals 1,6 cm. – DmK (Mitte Palmettenornament) 3,6 cm. – DmK (unten, tongr. Streifen) 5,1 cm. – H Bildfeld 7,9 cm.

ABL 237 Nr. 110. – BARep 390395. – Helbing 1899, 5 Nr. 97. – Jacobsthal 1912, 14 Nr. 24 Taf. VI, 22 – Jacobsthal 1927, 99 Anm. 161. – H. E. Angermeier, Das Alabastron (1936) 33 Nr. 9. – H. Immerwahr, Corpus of Attic Vase Inscriptions (2005) Nr. 3841.

Zustand: Aus sieben Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 1969 (R. Stapp). – Die halbe Mündungsplatte sowie Fehlstellen in der Gefäßwandung ergänzt und koloriert; Kreisornament auf der Mündung nachgemalt, figürliche Bemalung im Bereich der Bruchkanten ergänzt. Eine große Fehlstelle l. des Sitzenden durch den Unterkörper der weiblichen Gestalt. Kräftige Schnittspuren um die Henkelrudimente. Weißer Überzug an einigen Stellen bis auf den Tongrund abgeschürft. Zahlreiche kleine punktförmige Abplatzungen im Firnis, entlang der Ritzung teilweise stärker abgeblättert, stärkere Abschürfungen am Boden. Deckfarbe stark abgerieben und nur im Farbschatten erhalten. – Firnis tiefschwarz, stellenweise schwarzbraun, glänzend; einige rötlich-braun durchscheinende Stellen. Rot.

Form: Gestreckter Körper mit steiler, leicht gewölbter Wandung. Gerundeter Übergang zur flachen Schulter, scharfer Umbruch zur konkaven Wandung des schmalen Halses, weit ausladende flache Mündungsplatte. Knapp unterhalb des Ornaments an der Schulter zwei Henkelrudimente.

Dekor: Fußunterseite tongrundig. Unterkörper gefirnißt, ein tongrundiges und ein breites Firnisband und darüber eine dünne Standlinie. An der Schulter ein Band mit stehenden, eingeschriebenen, neun- bis zehnblättrigen Palmetten zwischen doppelten Rahmenlinien. In den Zwickeln u. kurze Striche, o. ein- bis dreiblättrige Blüten. Schulter und Unterseite der Mündungsplatte gefirnißt, Hals tongrundig mit breitem Band über der Mitte. Auf dem Mündungsrand ein tongrundiges Band, auf der Oberseite eine dünne Firnislinie am Rand und ein breites konzentrisches Band auf der Platte; Innenkante und Halsinnenfläche bis knapp vor dem Schulteransatz gefirnißt. – Rot: Punkte in den Palmettenwurzeln und an den Ansätzen der Zwickelblüten. Die Seitenflächen der Henkelrudimente (Oberseiten gefirnißt).

Häusliche Szene. – Drei der vier Figuren stehen miteinander in Verbindung: Im Zentrum sitzt eine Frau in Chiton und Mantel auf einem Lehnenstuhl nach r., die Füße auf einem niedrigen Podest. Der Mantel bedeckt den Hinterkopf, in den Händen ein Kranz. Unter dem Stuhl ein kleiner Hund, an der ‚Wand' hängt ein Korb. Hinter ihr steht ein Jüngling im Mantel nach r.; er stützt sich mit der Linken auf einen kurzen dicken Stock, mit der ausgestreckten Rechten hält er eine Tänie über die Schulter der Sitzenden. Vor

Ihr eine Frau in Chiton und Mantel nach r., den Oberkörper in Frontalansicht und den Kopf zurückgewandt. In der erhobenen Linken ein Kalathos. Auf der Rückseite ein Bärtiger auf einem lehnenlosen Hocker nach r., die Beine übereinander geschlagen. Sein Mantel ist von den Schultern gerutscht und staut sich im Rücken. Die Rechte greift an die Kante der Sitzfläche, mit der erhobenen Linken stützt er sich auf einen großen knorrigen Stock. Hinter ihm eine Palme.

Rot: Punkte im Gewand der Sitzenden, kurze Striche im Kranz und die Befestigungsbänder am Korb über ihr. Punkte im Haarband des Jünglings, kurze Striche an den Zickzacksäumen des Mantels und die Tänie in der r. Hand. Das Haarband der Frau vor ihr, ein Punkt am Mantelzipfel, im Chiton vier Punkte in einer waagerechten Linie knapp oberhalb der Knöchel. Ein Blattkranz im Haar des Sitzenden, die Fläche seines Bartes und kurze Striche an den Zickzacksäumen. – Relieflinie für die Palmblätter.

Sechs sinnlose Beischriften zwischen, über und unter den Figuren verteilt (Abb. 25).

490 – 480 v. Chr. Diosphos-Maler (Haspels).

Zum Maler: siehe ABL 100 ff. 232 ff.; ABV 508 ff.; Para 248 ff.; E. Haspels, RA 1972, 103 ff.; Kurtz 1975, 80 f. 96 ff. 131 ff. 149 f.; Wójcik 1989. – Zu den Alabastra des Malers ergänze: Kerameikos VII, 2, 82 Nr. 9. 10 Taf. 53 f. (500 – 490 v. Chr.); L. Parlama – N. Chr. Stampolidis (Hrsg.), Η πόλη κάτο από την πόλη (2000) 330 Nr. 346. – Zu den Fundorten der Gefäße des Malers siehe C. Jubier-Galinier in: P. Rouillard – A. Verbanck-Piérard (Hrsg.), Le vase grec et ses destins (2003) 79 ff. – Zur Zeichenweise der Figuren vgl. Paris, Mus. Rodin 533: ABV 509, 112; ABL 237, 112; BARep 305523; CVA Mus. Rodin 29, Taf. 20, 3. 6 – 9; Adolphseck, Schloß Fasanerie 16: ABV 703, 24bis; BARep 306774; CVA Adolphseck 1, 13 – 14 Taf. 15, 1 – 4. – Zum Palmettenornament: Chicago, Univ. of Chicago, D. & A. Smart Gall. 1907.11: ABV 510, 22; BARep 305557, und die beiden Alabastra vom Kerameikos (s. o.).

Zur Form: Zum Alabastron siehe H. G. Angermeier, Das Alabastron (1936); Wehgartner 1983, 112 ff.; zuletzt: D. Willliams in: A. J. Clark – J. Gaunt (Hrsg.), Essays in Honour of Dietrich von Bothmer (2002) 341 ff. – Zur Form des Göttinger Exemplars vgl. z. B. das oben genannte Exemplar in Paris, Mus. Rodin 533 (Hals und Mündungsplatte etwas dicker).

Zur Darstellung: Zu häuslichen Tätigkeiten und Szenen im Haus siehe Killet 1996, 109 ff. 203 ff. – Zur Palme siehe CVA Hannover 1, 24 zu Taf. 8, 1; CVA Neapel 5, 52 zu Taf. 76. Palmen ohne jeden weiterer Hinweis auf eine göttliche oder mythische Thematik verdeutlichen allgemein die Außenwelt, hier im Gegensatz zur Szene im Haus. Siehe aber auch die Palme im Heiligtum der Artemis als Zeichen für die Initiation der jungen Mädchen: C. Sourvinou-Inwood, BICS 32, 1985, 125 ff. E. Reeder (Hrsg.), Pandora (1996) 321 ff.; S. Lewis, The Athenian Woman (2002) 25 f.

Zu sinnlosen Beischriften: hier zu Tafel 66, 7.

7. Lekythos

Inv. K 420.

H 8,0 cm. – B 6,3 cm. – DmSch 7,2 cm. – Wst 0,4 – 0,9 cm.

Zustand: Ein Fragment. Gereinigt 2004. – Tongrund teils leicht verrieben, weißer Überzug an einigen kleinen Stellen bis auf den Tongrund abgeschürft. Größere und kleinere Abplatzungen im Firnis. Deckfarbe stärker abgerieben, teils nur als Farbschatten erhalten. – Firnis tiefschwarz, glänzend; an den Blattstielen teilweise schwarzbraun. Rot.

Form: Aus dem unteren Bereich des Körpers einer zylindrischen Lekythos.

Dekor: Ein breites Firnisband über der Firniszone auf dem Unterkörper, darüber begrenzt eine Linie den weißen Überzug des Bildfeldes. – Rot: Eine Linie an der Oberkante des gefinißten Unterkörpers, je eine Linie an den Kanten des Bandes darüber, ein Linienpaar über der Mitte des Bandes.

Zwei Reihen liegender eingeschriebener Palmetten nach r. An der linken der sechzehnblättrigen Palmetten sitzt oben eine Spirale, darunter ein dicker Punkt. Unten in den Zwikkeln feine Dreipunktgruppen. – Rot: ein dicker Punkt in den Palmettenherzen.

490 – 480 v. Chr. Diosphos-Maler.

Zu Maler und Dekor: Die Art des Banddekors ist üblich auf den Lekythen des Diosphos-Malers (zum Maler hier zu Tafel 84, 5 – 6), vgl. etwa Athen, Nat. Mus. 12271: ABL



Abb. 25 K 419 (1:1)

235, 66; Kurtz 1975, Taf. 69, 1, aber nicht auf ihn beschränkt. Die Zeichenweise der Palmetten mit den dicken roten Punkten in den teils offenen Wurzeln (vgl. Kurtz 1975, 149) und die sorgfältige Verwendung der Relieflinie mit dem kantigen Ansatz an den Palmettenstielen finden sich auf seinen Lekythen mit Seitenpalmetten ebenso wie auf jenen mit Palmetten allein, vgl. Kurtz 1975, Taf. 58 f. und ABL 235, 67; CVA Baltimore, Robinson Coll. 1, 53 Taf. 38, 7a – c; Athen, Nat. Mus. 12271: Kurtz 1975, Taf. 69, 1; Athen, Nat. Mus. 2213: ABL 100. 110 Taf. 36, 5; BARep 46918. Vgl. auch die Lekythos in Leipzig T 2651: BARep 659; CVA Leipzig 2, 42 Taf. 38, 9 – 10, die mir eher hierher als in die Werkstatt des Beldam-Malers (E. Paul) zu gehören scheint. – Zu weißgrundigen Lekythen mit liegenden Palmetten siehe Korinth XIII 165; Kurz 1975, 131 ff.

8 – 10. Beilage 18, 3. Lekythos

Inv. K 421 (Hu 547). Athen, Kunsthandel.

Erh. H 10,8 cm. – Dm Hals 1,3 cm. – DmSch 5,1 cm. – DmF 3,4 cm. – H Bildfeld 4,9 cm. – Wst Hals 0,3 cm.

Hubo 1887, 89 Nr. 547.

Zustand: Gefäßkörper ungebrochen, Mündung, Henkel und Hals knapp oberhalb des Halsansatzes fehlen. Gereinigt 2004. – Eine kleine Abplatzung an der Fußkante, einige weitere am Körper; Schulterkante teilweise abgeschürft. Schwarze Spuren (Schellack) am Halsrand und am Henkelabbruch auf der Schulter. Weißer Überzug stark, teilweise bis auf den Tongrund, abgerieben. Zahlreiche kleine und große Abplatzungen im Firnis. – Firnis schwarzbraun bis rotbraun (Fehlbrand auf der Rückseite), durchscheinende Stellen, leicht glänzend.

Form: Scheibenförmiger Fuß, leichte Einziehung am Körperansatz, ausladender, kurzer Unterkörper und steile Wandung. Scharfer Übergang zur sanft ansteigenden Schulter.

Dekor: Fußoberseite und Unterkörper gefirnißt. Darüber ein breites Firnisband, gerahmt von zwei unregelmäßig dicken Linien. Auf weißem Malgrund eine ‚Standlinie', ein Linienpaar oben knapp unterhalb der Schulter; beide nur über die Ausdehnung des Ornaments. Auf der Schulter eine dichte Reihe reduzierter, hängender Knospen, am Halsansatz eine dichte Reihe kurzer Zungen.

Fünf liegende, eingeschriebene Palmetten nach r. An der Oberseite nahe der Spitzen angesetzte kurze Spiralen, eine Spirale an der Unterseite der unteren l. Palmette. Zwei tropfenartige Firnispunkte in den Zwickeln zwischen den Reihen.

470 – 460 v. Chr.

Zum Dekor: Zu weißgrundigen Lekythen mit liegenden Palmetten hier zu Tafel 84, 7. – In der Zeichnung der Palmetten nahe: Korinth XIII Taf. 49 Grab 336 Nr. 4. 5. 6 und CVA Glasgow Taf. 26, 16. – Zur sehr dichten, leicht schräg gezogenen Knospen- und Strichreihe vgl. identisch: CVA Neapel 5, Taf. 75, 7.

Zur Form: vgl. Kerameikos IX Taf. 77 Form Typ VI Nr. 197, 6; Taf. 17, 3 Nr. 197, 5 f.; Taf. 41, 2 Nr. 152, 3; nahe auch Korinth XIII Taf. 41 Grab 301 Nr. 4; P. Pantos, ADelt 36, 1981, 230 Nr. 28 Taf. 144 b (aus Atalanti).

11 – 13. Beilage 18, 4. Lekythos

Inv. K 422 (Hu 544). Aus Athen, Slg. Gerhard (1858 oder kurz danach).

Erh. H 16,1 cm. – Dm Hals 1,7 cm. – DmSch 6,0 cm. – DmF 4,8 cm. – BHe 1,5 cm. – DHe 0,5 – 0,6 cm.

Wiesler 1859, Anm. 49. – Hubo 1887, 88 Nr. 544.

Zustand: Ehem. aus sechs Fragmenten zusammengesetzt: Fuß, Hals und Henkel abgebrochen. Eine fremde Mündung (hier Tafel 84, 14) war am Halsansatz zurechtgefeilt und mit dem Gefäß verbunden. Gereinigt 2004. – Tongrund am Hals stärker abgerieben. Weißer Überzug sehr stark abgerieben. – Firnis auf Weiß stark abgeblättert, Deckfarbe als Farbschatten erhalten. – Firnis an Fuß und Unterkörper tiefschwarz, dicht und glänzend. Sonst schwarz bis durchscheinend schwarzbraun. Rot.

Form: Scheibenförmiger Fuß, Einziehung am Körperansatz und ausladender kurzer Unterkörper. Die steile Wandung biegt vor dem scharfen Umbruch zur flachen Schulter etwas aus, leichter Rücksprung am Übergang zum Hals.

Dekor: Fußoberseite und Unterkörper gefirnißt. Knapp darüber Gitternetz in drei bis vier Registern und eine ‚Standlinie'. Im breiten Mittelstreifen eine Efeuzweig mit vier Paaren gegenständiger Efeublätter an dünnen kurzen Stielen im Wechsel mit feinen Punktrosetten an langen Stielen von den Blattansätzen aus. Darüber Gitternetz in vier bis sechs Registern. Knapp vor dem Schulteransatz Hakenmäander nach r. zwischen Rahmenlinien. Henkelseite ausgespart. Auf der Schulterkante eine breite Firnislinie. Auf der Schulter eine reduzierte, hängende Knospenreihe, am Halsansatz eine Reihe kurzer Zungen. Henkelaußenseiten gefirnißt. – Rot: eine breite Linie oben an der Firniszone auf dem Unterkörper, zwei dünnere Linien über der Mitte.

460 – 440 v. Chr. Nahe Beldam-Werkstatt.

Zur Werkstatt: Zu den Ornamentlekythen mit Efeuranke und der Werkstatt des Beldam-Malers siehe ABL 181 f. 187; ABV 586 f.; Korinth XIII 164 f.; Kurtz 1975, 152 ff.; Kerameikos IX 37; siehe auch CVA Heidelberg 4, zu Taf. 177, 7 (Chronologie); CVA Frankfurt 4 zu Taf. 52, 5 – 6; K. Rhomiopoulou – G. Touratsoglou, Μιέζα. Νεκροταφείο υστεροαρχαικών ελληνιστικών χρονών (2002) 45 f. (Verweise auf neuere nordgriechische Funde); CVA Bochum 1 zu Taf. 42, 5 – 6. – Von den zahlreichen Parallelen zum Dekorsystem (mit Hakenmäander, siehe z. B. Kurtz 1975, Taf. 70, 6 und das Beispiel in Frankfurt a. O.) unterscheidet sich die Göttinger Lekythos in ihren breiteren Gitternetzen, vor allem aber in der fehlenden Banddekoration am Unterkörper, die allen Efeulekythen der Beldam-Werkstatt eigen ist. Es sind mir nur wenige weitere Exemplare bekannt, die hier statt dessen ebenfalls Linien in Rot aufweisen: 1. Korinth XIII 251 f. Grab 361 Nr. 6 Taf. 54; 2. A. B. Brownlee, Hesperia 64, 1995, 361 Nr. 223 Taf. 80, 3. CVA Compiègne 8 Taf. 12, 16; und möglicherweise 4. Tuna-Nörling 1995, 89

Nr. 140 Taf. 44. Diese Lekythen sind von der Beldam-Werkstatt zu trennen.

Zur Form: vgl. Kerameikos IX Taf. 77 Form Typ VI.

14. Beilage 18, 5. Lekythos

Inv. K 423. Aus Athen, Slg. Gerhard (1858 oder kurz danach).

Erh. H 1,8 cm. – DmM 3,7 cm. – B Rand 1,0 cm.

Zustand: Ein Fragment. Restauriert 2004. Schwarze Übermalung der Mündung entfernt. – Oberfläche bestoßen und stark abgerieben, Abplatzungen entlang der Mündungskante. Firnis stark abgeblättert. Bruchkante und Hals unten abgeraspelt und zurechtgeschnitten. – Firnis schwarzbraun, matt.

Form: Kelchförmige Mündung mit schräg abfallendem Mündungsrand.

Dekor: Außen und innen gefirnißt bis zum Halsansatz.

475 – 450 v. Chr.

Das Fragment war auf den Hals von K 422, siehe Tafel 84, 11 – 13, montiert, gehört aber nach Ton, Tonfarbe und Dm des Halses nicht dazu. Die Mündung wird der Form nach wohl von einer Palmettenlekythos stammen, vgl. z. B. Kerameikos IX Taf. 77 Form Typ III/3 Nr. 240, 1.

15 – 17. Beilage 18, 6. Lekythos

Inv. K 424. Nachlaß Körte (1918).

H 10,0 cm. – DmSch 4,8 cm. – DmF 4,0 cm.

Zustand: Zwei Fragmente; Fuß gebrochen, Mündung, Henkel und Hals fehlen. Restauriert 2004. Auf den Halsansatz war die Mündung Tafel 84, 18 – 19 montiert. Schellackreste am Henkelansatz auf der Schulter. – Eine größere Abplatzung an der r. Schulterkante, Bruchkanten am Hals geglättet. Weißer Überzug leicht verrieben. Zahlreiche punktförmige Abplatzungen im Firnis. Deckfarbe verrieben. – Firnis tiefschwarz und leicht glänzend, an dünnen Linien teilweise schwarzbraun durchscheinend. Weiß.

Form: Scheibenförmiger Fuß mit abgeschrägter Kante und leicht vorspringendem Rand. Schräg ansteigende, zur Schulter leicht ausschwingende Wandung.

Dekor: Fußoberseite und Unterkörper gefirnißt, darüber drei breite Firnislinien, die zu den Seiten hin zu zweien ineinander laufen. Auf weißem Malgrund versetzte doppelte Punktreihe zwischen Rahmenlinien, im Mittelstreifen zwischen Rahmenlinien drei Lorbeerblatt- zwischen vier Blütenpaaren auf dünnen Stielen nach r. Darüber Gitternetz in zwei Registern. Eine Linie knapp unterhalb der Schulter. Die Henkelseite ist ausgespart. Auf der Schulter hängende, reduzierte Knospenreihe, am Halsansatz Reihe sehr kurzer Zungen. – Weiß: feine seitliche Striche r. an den kurzen Zungen.

450 – 425 v. Chr. Beldam-Werkstatt.

Zur Werkstatt: hier zu Tafel 84, 11 – 13.

Zur Form: vgl. Kerameikos IX Taf. 77 Form Typ VI.

Zum Dekor: Zu den Ornamentlekythen mit Lorbeerzweig siehe Korinth XIII 254 f.; Kurtz 1975, 152 ff. – Solche Lekythen werden allgemein als spät angesehen, d. h. dem 3. und 4. Viertel des 5. Jh.s v. Chr. zugewiesen. Die Grabfunde aus Korinth und vom Kerameikos stützen dies, doch kommt ein Exemplar auch in einem früheren Kontext vor, siehe unten Nr. 6. – Es sind nur wenige Beispiele bekannt: 1. CVA Hamburg 1 Taf. 32, 9 f.; 2. BARep 14493; CVA Bukarest 1, 35 Taf. 30, 10; 3. Tarent, Mus. Arch. Naz. 6836: BARep 25173; 4. B. Vierneisel-Schlörb, AM 81, 1966, 37 Nr. 70 Beilage 27, 2; 5.–7. Kerameikos VII, 2, Kat. 80 Nr. 2 Taf. 21, 2; Kat. 118 Nr. 4 Taf. 25, 7 (470 – 450 v. Chr.); Kat. 424 Nr. 3 Taf. 72, 1; 8. K. Rhomiopoulou – G. Touratsoglou, Μιέζα. Νεκροταφείο υστεροαρχαικών ελληνιστικών χρονών (2002) 49 Taf. 8. – Zu Beispielen aus korinthischer Produktion siehe Korinth XIII Taf. 59 Grab 367 Nr. 11. 12; Taf. 60 Grab 369 Nr. 4.

18. Beilage 18, 7. Ornamentlekythos

Inv. K 425. Nachlaß Körte (1918).

Erh. H 4,8 cm. – DmM 3,6 cm. – B Rand 0,75 cm. – Dm Hals 1,4 cm.

Zustand: Aus drei Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2004. – Es fehlt ein Teil des Mündungskelchs; frische scharfe Bruchkanten an der Mündung und am erh. Henkelansatz. Kleinere und größere Absprengungen, Bruchkante u. am Hals abgeschliffen. Firnis innen und außen am Mündungskelch stellenweise abgeblättert, eine starke Abschürfung über dem Henkelansatz. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, leicht glänzend, innen streifig.

Form: Kelchförmige Mündung mit leicht ausschwingender Lippe und breitem Mündungsrand.

Dekor: Mündungskelch außen und innen bis knapp oberhalb des Halsansatzes gefirnißt; Mündungsrand tongrundig. Auf dem Hals Efeuzweig mit drei gegenständigen Blatt- und zwei Blütenpaaren auf langen dünnen Stielen. Henkelaußenseiten gefirnißt.

450 – 425 v. Chr. Beldam-Werkstatt.

Das Halsfrgt. war auf das Gefäß Tafel 84, 15 – 17 montiert, paßt jedoch dort nicht an. Das Halsornament ist selten, kommt bei Lekythen mit Lorbeerkranz oder Efeuranke nicht vor, und ist bei einigen mit hauptsächlich ornamentaler Verzierung aus der Beldam-Werkstatt zu beobachten; zur Werkstatt hier zu Tafel 84, 11 – 13.

Zum Dekor: Zum Efeu auf dem Hals siehe Kurtz 1975, 154 mit Anm. 4 (Beispiele) Taf. 70, 3 und 5. – Auf Lekythen des Beldam-Malers mit figürlicher Darstellung vgl. ABL Taf. 49; 52, 1. 2; vgl. aber auch: BARep 331217; CVA Braunschweig 21 Taf. 11, 10 – 11 (Empoion-Maler [Beazley]).

TAFEL 85

1. Siehe Tafel 84, 3 – 4.

2. Siehe Tafel 84, 1 – 2.

3 – 6. Siehe Tafel 84, 5 – 6.

TAFEL 86

1. Beilage 18, 8. Oinochoe

Inv. K 426 (R 51). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 9,8 cm. – B 9,1 cm. – Dm am Halsansatz ca. 7,3 – 7,4 cm (rek.). – DmK ca. 12, 5 cm (rek.). – Wst 0,3 – 0,2 cm.

Clark 1992, 571 Nr. 1322; 640.

Zustand: Aus acht Fragmenten zusammengesetzt. Restauriert 2004. – Größere Fehlstelle im Bereich des Oberkörpers der Gewandfigur ergänzt und weiß-gelblich koloriert. Klebstoffreste entlang der linken oberen Bruchkante am Hals. Zahlreiche feine Kratzer und einige schichtartige Abblätterungen des weißen Überzugs. Einige punktförmige und wenige größere Abplatzungen im Firnis. – Firnis tiefschwarz, dicht und glänzend, stellenweise durchscheinend schwarzbraun. Rot.

Form: Aus der Wandung und der Schulter mit einer kleinen Partie des Halses einer Oinochoe. Wulstring am Halsansatz.

Dekor: Zungenblatt-Ornament am Halsansatz; Relieflinie für die Trennlinien. Breite rote Linie auf weißem Überzug auf dem Halswulst, Hakenmäander auf dem Hals. Teil einer feinen Ranke (Relieflinie) und eine Lotosknospe eines umfangreicheren Ornaments unterhalb des Henkels. Hals innen bis zum Schulteransatz gefirnißt.

Herakles im Kampf mit dem Triton. Von der Gruppe sind nur geringe Reste erhalten: Mund und Kinnpartie des Herakles nach r., ein Rest des Mauls, der Leftzen und der Mähnenansatz des Löwenhauptes, sowie der Ellbogen und ein Teil des l. Unterarms. Im Vordergrund der mächtige l. Arm des Triton vom Schulteransatz bis zum Handgelenk. Vor der Kampfgruppe eilt eine nach Ausweis der Frisur und der Gewänder (Chiton und Mantel) wohl weibliche Figur nach r., den Kopf zum Geschehen zurückgewandt und die r. Hand erhoben. Der l. Arm ist angewinkelt und dicht vor den Körper geführt, die Zeichnung der Hand gibt einen auffällig kantigen Daumen.

Rot: Die erhaltene Leftzenpartie des Löwenmauls. Ein Band im Haar der Frau und breite Streifen in einzelnen Gewandfalten. – Keine Spuren von Weiß. – Konturritzung um die Reste der Kampfgruppe.

510 – 500 v. Chr. Maler von Louvre F 118.

Zum Maler: Clark stellt das Frgt. in die Nähe des Malers von Louvre F 118 und seiner Gefäße der Form X (ABV 440,1 – 2 und Boston, Mus. of Fine Arts 41.58; Clark 1992, 570 f. Gruppe 4 Nr. 1319 – 22). Das Halsornament der ersten drei Gefäße zeigt drei versetzte Punktreihen, die Knospen der Oinochoen Paris F 118 und München 1828 sind völlig verschieden, das Gefäß Bosten 41.58 steht hier näher. Eine Parallele findet sich jedoch in der Kuhn-Klasse, in der Gruppe C der Oinochoen mit flacher Mündung: die Oinochoe München, ex Schoen: ABV 442 f. 715, C 3bis; Para 191 f.; Mertens 1977, 65 Nr. 22; R. Lullies (Hrsg.), Griechische Plastik, Vasen und Kleinkunst. Leihgaben aus Privatbesitz (1964) Nr. 54 Abb.; Clark 1992, 525 Nr. 1145; 598 ff. („subdivision of the Class of Vatican G 47"). Halsornament und Knospenranke sind identisch, das Göttinger Fragment steht in Form und Format nahe. In der Gewandbildung der Hopliten, vor allem im Einsatz der roten Deckfarbe und in den flüchtig hingeworfenen Zickzack-Säumen ist eine gewisse Nähe sichtbar; man vgl. unsere Gewandfigur mit dem Hopliten vor dem Gespann auf München 1828 und z. B. den Mantelfiguren auf dem Gefäß im Kunsthandel: Para 144,6; 192; BARep 351066; Luzern, Ars Antiqua II, 14. 5. 1960, 52 Nr. 139. Allerdings hat Clark Recht, wenn er auf die stilistischen Unterschied hinweist (Ich danke A. Clark an dieser Stelle für die ausführliche Diskussion des Frgts.). Deutlicher wird der Abstand, wenn die Verbindungen der Kuhn-Klasse zur Gruppe von Faina 75 berücksichtigt werden, vgl. etwa die Pferde der Oinochoe München, ex Schoen (s. o.) und Orvieto, Mus. Civ. 81: ABV 326, 1; BARep 301739. Eine enge Verbindung zu den wenigen Arbeiten des Malers von Louvre F 118 (s. o.) besteht in der Binnenzeichnung an den Armen der Reste unserer Kampfgruppe, vgl. besonders jene des Herakles auf München 1828: CVA München 12, 42 f. Taf. 33, 1 – 3; 34, 1 – 4; eine auffällige Parallele findet sich in der gleichfalls verzeichneten erhobenen Hand des Helden.

Zur Form: Clark setzt das Göttinger Frgt. in die Gruppe der seltenen Oinochoen der Form X, allerdings führt der Halsrest nicht ganz so stark nach innen, wie es bei jenen Oinochoen der Fall ist. Aufgrund der Form und der Reste des Halsdekors könnte es sich auch um eine Oinochoe mit flacher Mündung des Typs C gehandelt haben, siehe ABV 442 f., doch ist eine sichere Entscheidung nicht möglich. – Zu den Oinochoen der Form X siehe CVA München 12, 42 f. zu Taf. 33,1 – 3; 34, 1 – 4.

Zur Darstellung: Zu Herakles im Kampf mit dem Triton siehe o. ausführlich zu Taf. 42, 7 (K 279).

2. Oinochoe

Inv. K 427 (R 34). Rom, Kunsthandel, P. Hartwig (1897).

H 4,5 cm. – B 7,2 cm. – Wst 0,4 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2002. – Riß im oberen Teil des Frgts., Firnis stellenweise flächig abgeplatzt. Deckfarbe leicht verrieben. Innen erdige Ablagerungen. – Firnis schwarz, dicht und glänzend. Rot.

Form: Aus dem Schulterbereich einer Oinochoe.

Dekor: Oben die Reste eines Zungenblatt-Ornaments am Halsansatz, mit Rahmenlinie.

Dionysos und Satyr. Der Gott in Chiton und Mantel nach r., den Kopf zurückgewandt und ein Trinkhorn (?) in der

Linken. Von seinem r. Unterarm hängen Faltenbahnen herab. Links Teile des gesenkten Kopfes und des Oberkörpers eines Satyrs nach r. Im Hintergrund Blattranken. – Rot: Dicke Punkte im Kranz des Dionysos und in seinem Mantel. Breite Streifen in den Bärten und im Stirnhaar des Satyr.

480 – 470 v. Chr. Nahe Maler von Vatikan G 49.

Zur Haltung des Satyrs und des Dionysos vgl. etwa München 1769: BARep 19447; CVA München 12, 37 Taf. 24, 1 – 4 (Klasse von Vatikan G 47 [Pfisterer-Haas]), zum langen Hals des Dionysos vgl. bes. Compiègne, Mus. Vivenel 1033: BARep 303257; CVA Compiègne 7 Taf. 105; A. Galoin, Vases Grecs. Collections des musées de Compiègne et de Laon (2001) 102 Abb. 33 (Keyside-Klasse, Maler von Sevres 100 [Beazley]), anders allerdings die Zeichenweise der Details. Darin nahe: Moskau II1B1092: BARep 9006773; CVA Moskau 1, 26 Taf. 27, 1 (Maler von Vatikan G 49 [Siderova]). Der sitzende Dionysos dort ist nicht nur in der Haltung sondern auch in der Gewandzeichnung mit den vom Unterarm herabhängenden Faltenbahnen sehr verwandt. – Zu den glatt konturierten Bärten und den teilweilse ‚armdikken' Rankenästen siehe Harrogate, Kent Coll.: ABV 426,7; 537; 3; BARep. 303251 (Keyside-Klasse, nahe Maler von Vatikan G 49 [Beazley]). – Zur Gewandzeichnung vgl. auch den Hermes auf der Oinochoe in Lidingo, Millesgarden: ABV 428, 1; 537, 2; Para 184; BARep 303287 (Klasse von London B 495, Nahe Maler von Vatikan G 49 [Beazley]).

3. Oinochoe

Inv. K 428. Aus Pyrrha, Lesbos (1906).

H 3,2 cm. – B 3,9 cm. – Wst 0,4 – 0,3 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2005. – Oberflächen stärker abgerieben, kleine Abplatzungen im Firnis. Deckfarbe teilweise verrieben. – Firnis tiefschwarz, dicht und leicht glänzend. Rot.

Form: Aus der Schulter wohl einer Oinochoe.

Dekor: Entlang der r. Bildfeldkante ein Band mit zwei Reihen versetzter Punkte, durch Striche zu einer Zickzacklinie verbunden. Doppelte Rahmenlinie zum Bildfeld hin.

Teile von Kopf, Nacken und Schulter einer weiblichen Gewandfigur nach l. Frisur mit einem zapfenförmigen Knoten, ein rotes Band im Haar.

490 – 480 v. Chr.

Eine ähnliche Frisur (differenzierter und früher) siehe München 1786: CVA München 12 Taf. 41, 1 – 2; sehr nahe: Adria, Mus. Arch. A 106: CVA Adria 2, 19 Taf. 17, 4 (Gela-Maler [Bonomi]). Sie ist im Werk des Gela-Malers häufiger, vgl. z. B. Agrigent, Mus. Arch. C 830: CVA Agrigent 1, 25 Taf. 56, 2; Brüssel, Mus. Roy. R 271: CVA Brüssel 2 III J a 2 Taf. 1, 20. Das Göttinger Frgt. wird eher in dieses Umfeld gehören als etwa in das des Haimon und seiner Gruppe, vgl. etwa CVA Nantes 36 Taf. 20, 10 – 12.

Zu den Funden aus Pyrrha siehe die Einleitung und das Register.

4. Bandskyphos

Inv. K 429.

H 2,7 cm. – B 3,3 cm. – Wst. 0,2 – 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Weißer Überzug leicht abgerieben, einige Abplatzungen im Firnis. Deckfarbe leicht verrieben. – Firnis schwarz bis schwarzbraun, leicht glänzend. Rot.

Form: Fragment aus der unteren Körperpartie einer offenen Form, wohl eines Skyphos.

Dekor: Rest eines breiten Firnisbandes als Standlinie. Stuhlbeine und Gewandrest einer sitzenden Gestalt nach r., Teile von Unterschenkeln und Füßen. Hinter ihr am l. Frgt.-Rand Gewandreste einer stehenden Gestalt(?) oder Teile eines Palmettenblatts(?).

Rot: Ein Streifen im Faltenzipfel des Gewandes und eine Linie im Bereich der Unterschenkel.

480 – 460 v. Chr. Haimon-Gruppe.

Zur Gruppe: hier zu Tafel 44, 1 – 2. 7.

Zum Dekor: Zu den weißgrundigen Skyphoi siehe Mertens 1977, 89 ff. – Für die sehr vereinfachte Darstellung (vielleicht Dionysos oder zwei einander gegenübersitzende Frauen zwischen Seitenpalmetten) in einem Bildfries mit einem breiten Firnisband als Standlinie ist mir unter den weißgrundigen Skyphoi keine direkte Paralelle bekannt. Am nächsten stehen die sf. Skyphoi der Haimon-Gruppe, vgl. z. B. Nantes, Mus. Dobrée 903.675: CVA Nantes 33 Taf. 18, 3 f. (gegenübersitzende Frauen). Unter den weißgrundigen Skyphoi vgl. auch die Beispiele der Lancut-Gruppe (ABV 576 f. Para 289; Add^2 138), bei denen allerdings auf jegliche Binnenritzung verzichtet ist; z. B. Leiden, Rijksmus. PC 69 und 70: CVA Leiden 3, 1 Taf. 109, 2 – 5 (Dionysos).

5. Lekythos

Inv. 430.

H 3,8 cm. – B 2,3 cm. – Wst 0,4 – 0,5 cm.

Zustand: Ein Fragment, restauriert 2004. – Einige größere Abplatzungen. – Firnis tiefschwarz, glänzend.

Form: Aus der Wandung unterhalb der Schulter.

Dekor: An der Schulterkante fünffaches, versetztes Punktregister, unten mit breiter, zur Schulter mit doppelter Firnislinie begrenzt. Spur des Schulterornaments.

Männliche Figur nach r. Erh. sind der Kopf mit breitem Haarband, der Hals und ein geringer Teil des Oberkörpers. Wenige Ritzlinien deuten auf ein Gewand. Der r. Oberarm ist leicht vorgestreckt. Vor Stirn und Nase an der r. Bruchkante Reste eines Gegenstands(?).

490 – 480 v. Chr. Sappho-Maler, Werkstatt.

Zum Maler: hier zu Tafel 82, 4 – 6. – Zur Zeichenweise des Kopfes vgl. die Lekythos Athen, Nat. Mus. 552: ABL Taf. 35, 3c (Sappho-Maler [Haspels]); den Kontur des Gesichts der vor dem Gespann laufenden Frau auf der Leky-

thos in Oxford, Ashm. Mus. 1976.68: BARep 3506 (Sappho-Maler [Vickers]); die Sitzende in der Mitte auf der Lekythos in Gela, Mus. Arch. 40224: BARep 390306 (Sappho-Maler [Haspels]) und bes. D'Amicis 1994, 324 f. Nr. 108, 1 (Werkstatt des Sappho-Malers), letztere wohl von derselben Hand. – Zur fünffachen Punktreihe an der Schulter vgl. auch hier Taf. 82, 4 – 6.

6. Lekythos

Inv. K 431.

H 2,8 cm. – B 4,0 cm. – DmK in Höhe Standlinie ca. 4,4 cm (rek.). –Wst 0,5 – 0,6 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Weißer Überzug und Firnis intakt, Deckfarbe stärker abgerieben. Innen kräftige Drehrillen und deutliche Wischspuren. – Firnis schwarz und leicht glänzend, durchscheinend schwarzbraun an den Extremitäten. Rot.

Form: Aus der steilen Wandung der unteren Partie des Bildfeldes; geringer Durchmesser des Körpers.

Dekor: Erh. sind die Standlinie und eine durchscheinende hellbraune Linie knapp darunter.

Viergespann in Seitenansicht nach r. Teile der Vorder- und Hinterläufe der Gespannpferde, des Wagens und der Unterkörper einer männlichen Gewandfigur hinter den Pferden im Profil nach r. – Rot: zwei breite Streifen in den Falten seines Mantels; zwei Streifen auf den Schweifen der Pferde (?, kaum sichtbarer Farbschatten).

480 – 470 v. Chr. Art des Haimon-Malers.

Zum Maler: hier zu Tafel 44, 1 – 2. 7. – Zu Form, Motiv (Götterausfahrt) und Zeichenweise vgl. bes. die beiden wgr. Lekythen in Sarajewo, Nat. Mus. 415: ABV 540, 25; BARep 305703; CVA Sarajewo, Nat. Mus. 33 Taf. 24, 6 – 9 (DmSch 5,7 cm; Art des Haimon-Malers [Beazley]) und in Dunedin, Otago Mus. E 39.70: ABV 540,27; BARep 305705; CVA New Zealand 1, 18 zu Taf. 22, 9 f. (DmSch 5,4 cm; Art des Haimon-Malers [Beazley]). Vgl. auch: Heidelberg, Univ. L 25: CVA Heidelberg 4, 62 Taf. 175, 5 f. (Art des Haimon-Malers [Gropengiesser]); Leiden, Rijksmus. KVB 3: CVA Leiden 2, 67 f. zu Taf. 104, 1 – 3 (Haimon-Maler [de Vos]).

Zur Darstellung: Zu den zahlreichen Lekythen mit diesem Thema siehe ABV 539 ff. – Zur Götterausfahrt siehe hier zu Tafel 44, 1 – 3 und Tafel 46, 7 – 9.

7 – 8. Lekythos

Inv. K 432.

H 9,9 cm. – DmK oberhalb Standlinie 4,0 cm. – Wst 0,4 – 0,9 cm.

Zustand: Ein Fragment. Gereinigt 2004. – Kleine Abplatzungen im weißen Überzug. Dunkle Verfärbung sowohl innen als auch außen entlang der rechten Bruchkante. Einige kleine Abplatzungen im Firnis. Deckfarbe leicht verrieben. Außen kräftige Drehrillen im Bereich des Bildfeldes; innen sehr breite Drehrillen. – Ton im Bruch am Unterkörper dunkler rötlich. – Firnis tiefschwarz, hochglänzend, an Linien stellenweise schwarzbraun durchscheinend. Rot.

Form: Schmaler zylindrischer Körper, eingezogene Unterkörperwandung vor dem Fuß, zur Schulter hin ausschwingende Wandung.

Dekor: Über der Firniszone auf dem Unterkörper ein breites Firnisband, gerahmt von dünnen Linien; die obere Linie im Anschluß gespalten. Unter dem Bildfeld auf weißem Malgrund ein rechtsgerichteter Hakenmäander zwischen Rahmenlinien, die untere steil, die obere geringfügig nach r. ansteigend. Breite Standlinie. Die Henkelzone ist ausgespart.

Viergespann in Schrittstellung nach r. vor sitzender Gewandfigur nach l. Erhalten sind die aufgefächerten Vorderläufe der Gespannpferde und die auf einem Klappstuhl vor ihnen sitzende Gewandfigur. Eine Stab schräg vor ihr, eine in das Ornament am unteren Bildfeldrand hineingezogene breite Linie hinter ihr.

Rot: Ein Streifen im Haar teilweise auf dem Malgrund, breite Linien in den Gewandfalten der sitzenden Gestalt.

480 – 470 v. Chr. Art des Haimon-Malers.

Zum Maler: Zu den Lekythen in der Art des Haimon-Malers und mit ähnlicher Darstellung siehe ABV 539 ff.; Para 269; Add^2 134. – In Form und Darstellung sehr nahe: Lekythos Dunedin, Otago Mus. E39.70: ABV 540,27; BARep 305705; CVA New Zealand 1, 18 Taf. 22, 9 – 10; (Art des Haimon-Malers [Beazley]), und Leiden, Rijksmus. KVB 3: BARep 1592; CVA Leiden 2, 67 f. Taf. 104, 1 – 3 (Haimon-Maler [de Vos]). – Zum ansteigenden Ornamentband unter dem Bildfeld vgl. CVA Neapel 5, 45 Taf. 62, 2. 5 (versetzte Punktreihe, ansteigend auf der l. Seite; Haimon-Gruppe).

Zur Form: siehe Kerameikos IX 33 ff. mit Taf. 77 (Form IV/1).

Zur Darstellung: Kerameikos IX 41; Manakidou 1994, 135. 154 f.; CVA Marathon 35 f. zu Taf. 15, 1 – 3.

9 – 10. Lekythos

Inv. K 433.

Erh. H 5,3 cm. – DmSch 5,4 cm. – Wst 0,3 – 0,4 cm.

Zustand: Ein Fragment, gereinigt 2004. – Tongrund auf der Schulter stark abgeplatzt. Schulterkante stellenweise bestoßen. Die Körperwandung ist aus zwei Schichten aufgebaut, eine innere dünne, darüber eine äußere dicke Tonschicht. Weißer Überzug r. stärker abgerieben. Zahlreiche Abplatzungen im Firnis vor allem entlang der Ritzung. Deckfarbe stark abgerieben. – Firnis schwarz, fleckig, leicht glänzend. Schwarzbraun durchscheinend am Kranz und Schweif des Satyrs. Zwei verlaufene, durchscheinende Punkte im oberen Register des Schulterornaments. Rot.

Form: Aus der oberen Körperwandung mit Teil der flachen Schulter bis zum Halsansatz. Körperwandung im Bereich des Schulterornaments leicht ausgewendet.

Dekor: Eine Firnislinie begrenzt o. das weiße Bildfeld. Darüber drei Punktreihen zwischen vier Rahmenlinien in

geringem Abstand von der Schulterkante. Auf der Schulter hängende, reduzierte Knospenreihe, am Halsansatz Reihe kurzer Zungen.

Ein Satyr im Profil nach r. zwischen seitlichen Palmetten. An der l. Bruchkante sind die Blätter einer liegenden, eingeschriebenen Palmette, an der r. Kante Reste des Palmettenherzens, Teile einiger Blätter und der umschreibenden Reliefline erhalten. Beide Palmetten sind nach r. gerichtet. Zwischen ihnen geht ein ithyphallischer Satyr leicht in die Hocke und beugt sich vor, die Rechte erhoben, den l. Arm abwärts geführt. Hinter ihm an der Wand ein Kranz mit dicken Blattpunkten. – Rot: ein breiter Streifen im Haar und im Bart des Satyrs.

470 v. Chr. Emporion-Maler.

Zum Maler: siehe ABL 265 ff.; ABV 548 ff. 708; Para 291 f.; Kurtz 1975, 22. – Zur Zeichenweise des Satyrs vgl. etwa Heidelberg, Univ. S70: ABL 263, 10; BARep 736; CVA Heidelberg 4, 58 f. Taf. 172, 8 f.; zu Schulterornament und oberer Rahmenlinie des Bildfeldes siehe z. B. Cambridge, Fitzwilliam Mus. GR 107.1864: ABL 264, 32; BARep 12738; CVA Cambridge 1, 29 Taf. 22, 35, und Paris, Cab. des Med. 303: ABV 584, 27; ABL 264, 27; BARep 331180; CVA Paris, Bibl. Nat. 2, 67 Taf. 87, 10 f. 15 – 17, vgl. diese Gefäße auch zur Zeichenweise des Kranzes an der Wand. – Einzelfiguren zwischen Seitenpalmetten sind eine Spezialität des Emporion-Malers (vgl. ABL 265 Nr. 42 – 46) und stehen in der Folge von Lekythenbildern des Diosphos-Malers (vgl. ABL 235 Nr. 66 – 71), allerdings dort mit mind. zwei Figuren zwischen den Ornamenten. Aus datiertem Kontext: Korinth XIII 231 Grab 302 Nr. 5 Taf. 45. 95 (470 – 460 v. Chr.); ABL 265, 44; A. B. Brownlee, Hesperia 64, 1995, 337 Anm. 1 Taf. 95. – Zu Lekythen mit Seitenpalmetten in der Bildzone siehe Kurtz 1975, 91 ff. 112.

Zur Form: siehe Kerameikos IX 33 ff. mit Taf. 77 (Form IV/1).

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZEN INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

Die attisch schwarzfigurige Keramik der Göttinger Sammlung wurde nach der Anordnung für die Tafeln des vorliegenden Bandes neu inventarisiert (I a). Gesondert aufgeführt sind die Nummern der Leihgaben aus den Beständen des Berliner Antikenmuseums (F = Furtwängler und vierstellige Nummern; siehe I b). Ein Teil der Keramik ist bereits früher, durch ein Inventar von G. Hubo 1887, erfaßt, das durch handschriftliche Nachträge sporadisch ergänzt wurde (I c). Zitiert werden ebenfalls die Katalognummern in: Jacobsthal 1912 (J = Jacobsthal, siehe I d). Ein unvollständiges handschriftliches ‚Zugangsverzeichnis' (Z. V.) notiert einige attisch schwarzfigurige Gefäße bzw. Frgte. aus Erwerbungen des frühen 20. Jhs. und ist sporadisch für neue Inventarnummern verwendet worden (siehe I e).

Die Nummern aus den Ankauflisten P. Hartwig, Rom, von 1892 (mit H = Hartwig, auf rechteckigem Etikett) und 1897 (mit R = rundes Etikett) fanden ebenfalls als Inventarnummern Verwendung; siehe hierzu das Verzeichnis V (Herkunft – Sammlungen und Ankäufe).

I a) Neues Inventar

K 200 a – n	Tafel	1, 1 – 3; 2, 1 – 6; Beilage 1, 1
K 201 a – m		3, 1 – 3; 4; 5; Beilage 1, 2
K 202 a – d		6, 1 – 3
K 203 a – g		7, 1 – 7
K 204 a – e		8, 1 – 5
K 205		8, 6 – 8; Beilage 19, 1
K 206 a – c		9, 1 – 3
K 207		9, 4
K 208 a – b		9, 5 – 6
K 209 a – e		9, 7 – 11
K 210		10, 1; 11, 1 – 2; 15, 1 – 2; 16, 1; Beilage 1, 3
K 211		10, 2; 12, 1 – 2; 15, 3 – 4; Beilage 2, 1
K 212		10, 3; 13, 1 – 4; 15, 5 – 6; Beilage 2, 2
K 213		10, 4; 14, 1 – 2; 15, 7 – 8; 16, 2 – 5; Beilage 3,1
K 214		17, 1; 18, 1 – 4
K 215		17, 2; 19, 1 – 5
K 216		17, 3 – 4; 20, 1 – 4; Beilage 3, 2
K 217		21, 1 – 4
K 218 a – n		22, 1 – 13; Beilage 3, 3
K 219		23, 1 – 5
K 220		23, 6; Beilage 19, 2 – 3
K 221		24, 1 – 2
K 222		24, 3 – 4
K 223		24, 5
K 224		24, 6 – 7
K 225 a – f		25, 1 – 7
K 226 a – b		26, 1 – 4
K 227 a – b		26, 5 – 7; Beilage 3, 4
K 228		28, 8
K 229		28, 9
K 230		27, 1 – 6; Beilage 4, 1
K 231 a – g		28, 1 – 7; Beilage 4, 2
K 232		29, 1 – 7; Beilage 4, 3
K 233		30, 1
K 234		30, 2
K 235	Tafel	30, 3 – 4
K 236		30, 5
K 237		30, 6
K 238		30, 7 – 10; Beilage 5, 1
K 239		31, 1
K 240		31, 2
K 241		31, 3
K 242		31, 4 – 5; Beilage 5, 2
K 243		31, 6 – 8; Beilage 5, 3
K 244		32, 1 – 2; Beilage 5, 4
K 245 a – c		32, 3 – 5
K 246		32, 6
K 247		32, 7
K 248		32, 8
K 249		32, 9
K 250		33, 1 – 2; 35, 4; Beilage 6, 1; 20, 1
K 251		35, 1 – 3; 36, 7 – 8
K 252		36, 1 – 2. 6
K 253 a – c		36, 3 – 5
K 254 a – f		34, 1 – 6
K 255		37, 1
K 256		37, 4
K 257		37, 5
K 258 a – b		37, 2 – 3
K 259		37, 6
K 260 a – c		38, 1 – 3
K 261		38, 4
K 262		38, 5; Beilage 20, 2 – 3
K 263 a – b		39, 1 – 2
K 264		39, 3
K 265		39, 4
K 266		39, 5
K 267 a – e		40, 1 – 7; Beilage 5, 5
K 269		41, 1 – 3; Beilage 6, 2
K 270		41, 4
K 271		41, 5
K 272		41, 6
K 273		41, 7

K 274	Tafel	55, 6
K 275 a – c		42, 2 – 4
K 276		42, 1
K 277		41, 8
K 278		42, 5
K 279		42, 6; Beilage 6, 3
K 280		42, 7; Beilage 6, 4
K 281		42, 8
K 282		43, 3 – 6; Beilage 7, 3
K 283		44, 4 – 6; Beilage 8, 2
K 284		44, 7 – 9
K 285		45, 1 – 2
K 286		45, 3
K 287		45, 4 – 6
K 288		45, 7 – 13; Beilage 8, 3
K 289		45, 14 – 18; Beilage 8, 4
K 290 a – d		46, 1 – 5
K 291		46, 6 – 8; Beilage 8, 5
K 292		47, 1
K 293		47, 2
K 294		47, 3
K 295		47, 4 – 7
K 296		47, 8 – 10; Beilage 7, 4
K 297		47, 11 – 13; Beilage 8, 6
K 298		48, 1
K 299		48, 2
K 300		48, 3
K 301		48, 4
K 302 a – e		48, 5 – 9
K 303		48, 10
K 304		48, 11
K 305		48, 12
K 306		48, 13
K 307		48, 14
K 308 a – s		49, 49, 1 – 5; 50 – 53; Beilage 9, 1 – 2
K 309 a – n		54, 1 – 11; 55, 1 – 5. Beilage 10, 1 – 2
K 310		55, 7
K 311		55, 8
K 312		56, 1 – 4; Beilage 11, 1; 21, 1
K 313		56, 5; Beilage 21, 2 a – c
K 314		56, 8; Beilage 11, 2
K 315		57, 5 – 6; Beilage 11, 4
K 316 a – c		57, 7 – 9; Beilage 11, 5
K 317		57, 10; Beilage 11, 6
K 318		58, 1; Beilage 11, 7
K 319		58, 2; Beilage 11, 8
K 320		58, 3
K 321		58, 4; Beilage 11, 9
K 322		58, 5
K 323		58, 6; Beilage 11, 10
K 324		58, 7 – 10; Beilage 11, 11
K 325		59, 1 – 2; Beilage 11, 12
K 326		59, 3; Beilage 12, 1
K 327 a – d		59, 4 – 7; Beilage 12, 2
K 328		60, 1 – 5; Beilage 12, 3
K 329		61, 1 – 5; Beilage 12, 4
K 330		61, 6 – 10; Beilage 12, 5
K 331 a – b		62, 1 – 2; Beilage 12, 6
K 332 a – c		62, 3 – 5; Beilage 12, 7
K 333	Tafel	62, 6; Beilage 12, 8
K 334 a – b		62, 7 – 8
K 335 a – b		63, 1 – 2; Beilage 12, 9
K 336		63, 3; Beilage 12, 10
K 337		63, 4; Beilage 12, 10
K 338 a – c		63, 5 – 6; Beilage 12, 11
K 339		64, 1 – 8; 65, 5 – 6; Beilage 13, 1
K 340		65, 1; Beilage 13, 2
K 341		65, 2 – 3; Beilage 13, 3; 22, 1 – 3
K 342 a – c		65, 4; Beilage 13, 4
K 343		65, 5; Beilage 13, 5
K 344		56, 6 – 7
K 345		66, 1 – 2
K 346 a – b		66, 3 – 4
K 347		66, 5; Beilage 13, 6
K 348		66, 6 – 8; 67, 1; Beilage 13, 7
K 349		67, 2; Beilage 13, 8
K 350		67, 3
K 351		67, 4
K 352		67, 5
K 353		67, 6
K 354		67, 7
K 355		67, 8
K 356 a – b		67, 9 – 10
K 357		68, 1 – 6; Beilage 14, 1
K 358		68, 7; Beilage 14, 2
K 359		69, 1; Beilage 14, 3
K 360 a – b		69, 2 – 3; Beilage 14, 4
K 361		69, 4; Beilage 14, 5
K 362		69, 5
K 363		70, 1
K 364		70, 2
K 365		70, 3
K 366		70, 4; Beilage 14, 6
K 367 a – b		70, 5 – 6; Beilage 14, 7
K 368		70, 7; Beilage 14, 8
K 369		70, 8
K 370		70, 9
K 371		70, 10
K 372		70, 11; Beilage 14, 9
K 373		70, 12
K 374		70, 13; Beilage 14, 10; 22, 4
K 375		71, 1 – 7; Beilage 15,1
K 376		72, 1; Beilage 15, 2; 23, 1
K 377		72, 2; Beilage 15, 3; 23, 2
K 378		72, 3
K 379		72, 4
K 380		72, 5; Beilage 24, 1
K 381		73, 1 – 7; Beilage 15, 4
K 382 a – c		74, 1 – 3; Beilage 15, 5
K 383 a – i		74, 4 – 5; 75, 1 – 7; Beilage 15, 6
K 384		75, 8
K 385		75, 9
K 386 + 389 a – c		76, 1. 4 – 5; Beilage 15, 7
K 387		76, 2; Beilage 15, 8
K 388		76, 3
K 389 a – c		s. o. K 386+389 a – c
K 390		76, 6 – 8
K 391		76, 9; Beilage 16, 1; 24, 2 – 3

K 392	Tafel	76, 10
K 393		77, 1 – 5; Beilage 16, 2
K 394		77, 7 – 8; Beilage 16, 3
K 395 a – e		78, 1 – 8
K 396		79, 1; Beilage 16, 4
K 397		79, 2; Beilage 16, 5
K 398		79, 3
K 399		79, 4
K 400+402		79, 5 – 6; Beilage 16, 6
K 401		79, 7; Beilage 16, 7
K 402		s. K 400+402
K 403		79, 8; Beilage 16, 8
K 404		79, 9
K 405		79, 10
K 406		80, 1 – 3; Beilage 16, 9
K 407		80, 4 – 6; Beilage 16, 10
K 408		80, 7 – 9; Beilage 16, 11
K 409		81, 1 – 2
K 410		81, 3 – 5
K 411		81, 6
K 412		81, 7; Beil 16, 12
K 413		81, 8
K 414		81, 9 – 10
K 415		82, 1 – 3; 83, 1; Beilage 17, 1
K 416		82, 4 – 6; 83, 1; Beilage 17, 2
K 417		82, 7 – 9; 83, 2; Beilage 17, 3
K 418		84, 1 – 2; 85, 2; Beilage 18, 1
K 419		84, 5 – 6; 85, 3 – 6
K 420		84, 7
K 421		84, 8 – 10; Beilage 18, 3
K 422		84, 11 – 13; Beilage 18, 4
K 423		84, 14; Beilage 18, 5
K 424		84, 15 – 17; Beilage 18, 6
K 425		84, 18 – 19; Beilage 18, 7
K 426		86, 1; Beilage 18, 8
K 427		86, 2
K 428		86, 3
K 429		86, 4
K 430		86, 5
K 431		86, 6
K 432		86, 7 – 8
K 433		86, 9 – 10
K 434		77, 6

I b) Leihgaben Berlin (s. Furtwängler 1885)

F 1940	Tafel	40, 8 – 10; Beilage 7, 1.
F 1959		43, 1 – 2. 7 – 9; Beilage 7, 2
F 1989		44, 1 – 3; Beilage 8, 1
F 2027		84, 3 – 4; 85, 1; Beilage 18, 2
F 2091		57, 1 – 3; Beilage 11,3

I c) Hubo 1887 und Nachträge

Hu 544	K 422	Tafel	84, 11 – 13
Hu 545	K 297		42, 7
Hu 546	K 269		41, 1 – 3
Hu 547	K 421		84, 8 – 10
Hu 547 a	K 375		71, 1 – 7
Hu 547 b	K 329		61, 1 – 5
Hu 548	K 282	Tafel	43, 3 – 6
Hu 548 d. e	K 202		6, 1 – 3
Hu 548 e	K 203		7, 1 – 7
Hu 548 c(?) o. r	K 201		3, 1 – 3; 4; 5
Hu 548 n–q	K 200		1, 1 – 3; 2, 1 – 6
Hu 548 x	K 212		10, 3; 13, 1 – 4; 15, 5 – 6
Hu 549	K 284		44, 7 – 9
Hu 549 a	K 339		64, 1 – 8; 65, 5 – 6
Hu 549 h	K 357		68, 1 – 6
Hu 550	K 289		45, 14 – 18
Hu 551	K 311		55, 8
Hu 552	K 243		31, 6 – 8
Hu 553 a	K 418		84, 1 – 2; 85, 2
Hu 553 b	K 417		82, 7 – 9; 83, 2
Hu 553 c	K 416		82, 4 – 6; 83, 1
Hu 553 d	K 283		44, 4 – 6
Hu 553 h	K 419		84, 5 – 6; 85, 3 – 6
Hu 555 a	K 221		24, 1 – 2
Hu 555 b	K 219		23, 1 – 5
Hu 555 c	K 218		22, 1 – 13
Hu 555 d	K 279		42, 6
Hu 555 e	K 231		28, 1 – 7
Hu 555 f	K 244		32, 1 – 2
Hu 565 a	K 238		30, 7 – 10
Hu 566 f	K 405		79, 10

I d) Jacobsthal 1912

J 10	K 205	Tafel	8, 6
J 11	K 339		64, 1 – 8; 65, 6 – 7
J 12	K 230		27, 1 – 6
J 13	K 357		68, 1 – 6
J 14	K 210		10, 1; 11; 15, 1 – 2; 16, 1
J 15	K 398		79, 3
J 16	K 232		29, 1 – 7
J 17	K 375		71, 1 – 6
J 18	K 392		61, 1 – 5
J 19	K 342		58, 7 – 10
J 20	K 418		84, 1 – 2; 85, 2
J 21	K 417		82, 7 – 9; 83, 2
J 22	K 416		82, 4 – 6; 83, 1
J 23	K 284		44, 7 – 9
J 24	K 419		84, 5 – 6; 85, 3 – 6
J 25	K 238		30, 7 – 10

I e) Vorläufiges Zugangsverzeichnis

Z.V. III 2	K 416	Tafel	82, 4 – 6; 83, 1
Z.V. III 11	K 328		60, 1 – 5
Z.V. III 64	K 267		40, 1 – 7
Z.V. VI 13	K 360		69, 2 – 3
Z.V. VI 30	K 228		28, 8
	K 384		75, 8
	K 385		75, 9
	K 388		76, 3
	K 392		76, 10
	K 414		81, 9 – 10
Z.V. VI 36	K 288		45, 7 – 13
Z.V. 1964/139	K 415		82, 1 – 3; 83, 1

II MALER, GRUPPEN, KLASSEN, WERKSTÄTTEN

Acheloos-Maler, nahe	K 265	Tafel	39, 4
Akropolis 606, Maler von	K 308		49, 1 – 5; 50 – 53
Affecter	K 205		8, 6 – 8
Agora 1241, Maler von	K 363		70, 1
Antimenes-Maler	K 217		21, 1 – 4
	K 222		24, 3 – 4
	K 223		24, 5
	K 218		22, 1 – 13
Umkreis	K 263		39, 1 – 2
Athen 581, Klasse von	K 282		43, 3 – 6
	K 296		47, 8 – 10
	K 290		46, 1 – 5
Athena-Maler,	K 418		84, 1 – 2; 85, 2
Werkstatt	K 273		70, 12
Beldam-Maler, nahe	K 422		84, 11 – 13
Werkstatt	K 297		47, 11 – 13
	K 424		84, 15 – 17
	K 425		84, 18 – 19
Bulas-Gruppe	K 238		31, 1
C-Maler	K 342		65, 4
Cambridge 51, Maler von	K 211		10, 2; 12,1 – 2; 15,3 – 4
	K 214		17, 1; 18, 1 – 4
Camel-Maler	K 340		65, 1
	K 341		65, 2 – 3
Castellani-Maler	K 298		48, 1
Caylus-Maler,	K 322		58, 5
Leafless-Gruppe	K 323		58, 6
	K 325		59, 1 – 2
	K 326		59, 3
	K 338		63, 5 – 6
Civico-Maler, nahe	K 341		65, 2 – 3
Conservatori-Klasse	K 231		28, 1 – 7
Courting Cups, Gruppe	K 378		72, 3
Diosphos-Maler	K 419		84, 5 – 6; 85, 3 – 6
	K 420		84, 7
Elbows Out-Maler	K 359		69, 1
	K 360		69, 2 – 3
	K 361		69, 4
	K 362		69, 5
Emporion-Maler	K 433		86, 9 – 10
Essen-Gruppe	K 381		73, 1 – 7
Euphiletos-Maler	K 313		56, 5
Gela-Maler	K 415		82, 1 – 3; 83, 1
	F 1940		40, 8 – 10
Golvol-Gruppe	K 311		55, 8
Greifen-Vogel-Maler	K 343		65, 5
Gruppe E	K 204		8, 1 – 5
Guide-line Klasse	K 267		40, 1 – 7
Hahn-Gruppe	K 280		42, 7
Haimon-Maler	K 283		44, 4 – 6
	K 417		82, 7 – 9; 83, 2
Art des	K 284		44, 7 – 9
	K 292		47, 1
	K 293	Tafel	47, 2
	F 1989		44, 1 – 3
	K 336		63, 3
	F 2027		84, 3 – 4; 85, 1
	K 431		86, 6
	K 432		86, 7 – 8
Gruppe	K 269		41, 1 – 3
	K 291		46, 6 – 8
	K 330		61, 6 – 10
	K 337		63, 4
	K 416		82, 4 – 6; 83, 1
	K 429		86, 4
Halben Palmetten, Maler der	K 269		41, 1 – 3
Hermogenes-Typ	K 232		29, 1 – 7
Heron-Klasse,	K 329		61, 1 – 5
CHC-Gruppe	K 334		62, 7 – 8
	K 335		63, 1 – 2
Klagenden Trojanerinnen, Maler der	K 220		23, 6
Komasten-Gruppe VII, Palazzolo-Maler	K 339		64, 1 – 8; 65, 5 – 6
Kuban-Gruppe	K 233		30, 1
Leafless-Gruppe	K 322		58, 5
	K 323		58, 6
	K 325		59, 1 – 2
	K 326		59, 3
	K 338		63, 5 – 6
	K 380		72, 5
	K 386+389		76, 1. 4 – 5
	K 393		77, 7 – 8
	K 400+402		79, 5 – 6
	K 401		79, 7
	K 409		81, 1 – 2
	K 434		77, 6
Leagros-Gruppe	K 213		10, 4; 14, 1 – 2; 15, 7 – 8; 16, 2 – 5
	K 274		55, 6
Little-Lion-Klasse	K 289		45, 14 – 18
nahe	K 287		45, 4 – 6
Long-Nose-Maler	K 201		3, 1 – 3; 4; 5
Louvre F 6, Maler von	K 254		34, 1 – 6
Louvre F 118, Maler von	K 426		86, 1
Louvre C 10336, Maler von	K 396		79, 1
Lydos	K 250		33, 1 – 2; 35, 4
	K 340		65, 1
Lysippides-Maler, Art des	K 215		17, 2; 19, 1 – 5
	K 251		35, 1 – 3; 36, 7 – 8
	K 252		36, 1 – 2. 6
	K 253		36, 3 – 5
Umkreis	K 279		42, 6
Mastos-Maler	K 200		1, 1 – 3; 2, 1 – 6

Medea-Gruppe	K 260	Tafel	38, 1 – 3
München 1512, Gruppe	K 212		10, 3; 13,1 – 4; 15,5 – 6
Nikosthenes	K 232		29, 1 – 7
Oxford 213, Maler von	K 216		17, 3 – 4; 20, 1 – 4
Palazzolo-Maler	K 339		64, 1 – 8; 65, 5 – 6
Phanyllis-Gruppe	K 285		45, 1 – 2
	K 286		45, 3
Philon-Maler	K 324		58, 7 – 10
Polos-Maler	K 328		60, 1 – 5
Psiax, nahe	K 321		58, 4
Red-Black-Maler	K 342		65, 4
Rotlinien-Maler	K 226		26, 1 – 4
	K 244		32, 1 – 2
Sandal-Maler	K 341		65, 2 – 3
Sappho-Maler, Werkstatt	K 430		86, 5
(‚recalls')	K 416		82, 4 – 6; 83, 1
Schaukelmaler	K 203		7, 1 – 7
	K 210		10, 1; 11, 1 – 2; 15, 1 – 2; 16, 1
Schwanen-Gruppe	K 412	Tafel	81, 7
Taleides-Maler	K 275		42, 2 – 4
Tleson	K 346		66, 3 – 4
	K 358		68, 7
Top-band, stemless class	K 372		70, 11
	K 387		76, 2
	K 390		76, 6 – 8
	K 391		76, 9
Tyrrhenische Gruppe	K 298		48, 1
	K 299		48, 2
	K 300		48, 3
Ure Skyphoi Klasse A 1	K 333		62, 6
Vatikan G 47, Klasse	K 267		40, 1 – 7
Vatikan G 49, Maler von			
nahe	K 427		86, 2
Vatikan G 57, Gruppe	K 316		57, 7 – 9
	K 317		57, 10
	K 318		58, 1
	K 320		58, 3
nahe	K 319		58, 2
Vatikan G 365, Maler von			
nahe	K 219		23, 1 – 5

III BEISCHRIFTEN

a) Signaturen

Tleson

K 346	Tafel	66, 3 – 4; Abb. 8
K 358		68, 7; Abb. 19

b) sinnvolle Beischriften

K 348	Tafel	66, 6 – 8; 67, 1; Abb. 10
K 349		67, 2; Abb. 11
K 356 ?		67, 9 – 10; Abb. 18

c) sinnlose Beischriften

K 281	Tafel	42, 8; Abb. 4
K 300		48, 3; Abb. 5
K 334		62, 7 – 8; Abb. 6
K 347		66, 5; Abb. 9
K 351		67, 4; Abb. 13
K 352	Tafel	67, 5; Abb. 14
K 353		67, 6; Abb. 15
K 354		67, 7; Abb. 16
K 355		67, 8; Abb. 17
K 356		67, 9 – 10; Abb. 18
K 367		70, 5 – 6; Abb. 20
K 410		81, 3 – 5; Abb. 22
K 416		82, 4 – 6; 83, 1; Abb. 23
K 418		84, 1 – 2; 85, 2; Abb. 24
K 419		84, 5 – 6; 85, 3 – 6; Abb. 25

c) Graffiti

K 213	Tafel	10, 4; 14, 1 – 2; 15, 7 – 8; 16, 2 – 5; Abb. 1
K 230		27, 1 – 6; Abb. 2
K 406		80, 1 – 3; Abb. 21

IV HERKUNFT – FUNDORTE

Ägina

K 284	Tafel	44, 7 – 9
K 299		48, 2
K 363		70, 1
K 364		70, 2

Athen

K 289	Tafel	45, 14 – 18
K 296		47, 8 – 10
K 297		47, 11 – 13
K 422		84, 11 – 13

Italien

K 388	Tafel	76, 3

Orvieto

K 220	Tafel	23, 6
K 228		28, 8
K 267		40, 1 – 7
K 312		56, 1 – 4
K 375		71, 1 – 7
K 414		81, 9 – 10

vermutlich:

K 200	Tafel	1, 1 – 3; 2, 1 – 6
K 201		3, 1 – 3; 4; 5
K 202		6, 1 – 3
K 203		7, 1 – 7
K 204		8, 1 – 5
K 205		8, 6 – 8
K 209		9, 7 – 11
K 211		10, 2; 12, 1 – 2; 15, 3 – 4
K 217		21, 1 – 4
K 263		39, 1 – 2
K 398		79, 3

Patella

K 392	Tafel	76, 10

Pyrrha (Lesbos), Nachlaß Böhlau

K 227	Tafel	26, 5 – 7
K 273		41, 7
K 275		42, 2 – 4
K 276	Tafel	42, 1
K 280		42, 7
K 287		45, 4 – 6
K 301		48, 4
K 308		49, 1 – 5; 50 – 53
K 327		59, 4 – 7
K 333		62, 6
K 336		63, 3
K 337		63, 4
K 343		65, 5
K 366		70, 4
K 371		70, 10
K 372		70, 11
K 373		70, 12
K 386+389		76, 1. 4 – 5
K 387		76, 2
K 400+402		79, 5 – 6
K 409		81, 1 – 2
K 412		81, 7
K 428		86, 3

V HERKUNFT – SAMMLUNGEN UND ANKÄUFE

Bremer, Triest

K 284	Tafel	44, 7 – 9

Sammlung Fontana (1888)

5	K 210	Tafel	10, 1; 11; 15, 1 – 2; 16, 1
6	K 230		27, 1 – 6
7	K 330		61, 6 – 10

Sammlung E. Gerhard (1858 oder kurz danach)

K 422	Tafel	84, 11 – 13
K 423		84, 14

P. Hartwig (1892)

H 12	K 269	Tafel	41, 1 – 3
H 33	K 217		21, 1 – 4
H 34	K 205		8, 6 – 8
H 35	K 223		24, 5
H 48	K 398		79, 3
H 66	K 348		66, 6 – 8; 67, 1
H 67	K 360		69, 2 – 3
H 95	K 352		67, 5
H 98	K 356		67, 9 – 10
H 99	K 353		67, 6
H 100	K 367		70, 5 – 6
H 101	K 350		67, 3
H 102	K 356		67, 9 – 10
H 103	K 367		70, 5 – 6
H 104	K 354		67, 7
H 105	K 355		67, 8

vermutlich:

K 351		67, 4

P. Hartwig (1897)

R 18	K 258	Tafel	37, 2 – 3
R 19	K 300		48, 3
R 20	K 344		56, 6 – 7
R 21	K 313		56, 5
R 22	K 266		39, 5
R 23 a. b	K 250		33, 1 – 2
R 24	K 257		37, 5
R 25	K 264		39, 3
R 26	K 298		48, 1
R 27	K 261		38, 4
R 28	K 220		23, 6
R 29	K 255		37, 1
R 30	K 262		38, 5
R 31	K 226		26, 1 – 4
R 32	K 232		29, 1 – 7
R 34	K 427		86, 2
R 34a	K 252		36, 1 – 2. 6
R 35	K 224		24, 6 – 7
R 36	K 222		24, 3 – 4
R 37	K 274		55, 6
R 38	K 310		55, 7
R 39	K 258		37, 2 – 3
R 40	K 277		41, 8
R 41	K 281		42, 8
R 42	K 215		17, 2; 19, 1 – 5
R 43	K 256		37, 4
R 44	K 279		42, 6
R 45	K 307		48, 14
R 46	K 272		41, 6
R 47	K 285		45, 1 – 2
R 48	K 270		41, 4

R 49	K 278	Tafel	42, 5
R 50	K 271		41, 5
R 51	K 426		86, 1
R 52	K 408		80, 7 – 9
R 53	K 342		65, 4
R 55	K 396		79, 1
R 56	K 340		65, 1
R 57	K 341		65, 2 – 3
R 58	K 406		80, 1 – 3
R 59	K 377		72, 2
R 60	K 390		76, 6 – 8
R 61	K 407		80, 4 – 6
R 62	K 376		72, 1
R 63	K 359		69, 1
R 64	K 347		66, 5
R 65	K 361		69, 4
R 66	K 358		68, 7
R 67	K 349		67, 2
R 68 – 9	K 346		66, 3 – 4
R 70	K 370		70, 9
R 71	K 374		70, 13
R 74	K 391		76, 9
R 75	K 315		57, 5 – 6
R 76 a. b	K 324		58, 7 – 10
R 77 – 8	K 325		59, 1 – 2
R 79	K 319		58, 2
R 80	K 318		58, 1
R 81	K 322		58, 5
R 82	K 320		58, 3
R 83	K 326		59, 3
R 84	K 321		58, 4
R 85	K 323		58, 6
vermutlich:			
	K 251		35, 1 – 3; 36, 7 – 8
	K 253		36, 3 – 5
	K 316		57, 7 – 9
	K 317		57, 10
	K 380		72, 5

R. Mancini, Orvieto (1900)

K 228		Tafel	28, 8
K 267			40, 1 – 7
K 312			56, 1 – 4
K 375			71, 1 – 7
K 414			81, 9 – 10
vermutlich:			
	K 200		1, 1 – 3; 2, 1 – 6
	K 201		3, 1 – 3; 4; 5
	K 202		6, 1 – 3
	K 203		7, 1 – 7
	K 204		8, 1 – 5
	K 209		9, 7 – 11
	K 211		10, 2; 12, 1 – 2; 15, 3 – 4

Sammlung Margaritis (1899, 1908)

K 339	Tafel	64, 1 – 8; 65, 5 – 6
K 416		82, 4 – 6; 83, 1

G. Körte, Nachlaß (1918)

K 228	Tafel	28, 8
K 267		40, 1 – 7
K 384		75, 8
K 385		75, 9
K 388		76, 3
K 392		76, 10
K 414		81, 9 – 10
K 424		84, 15 – 17
K 425		84, 18 – 19

Kunsthandel, Athen (1839 – 40; 1899; 1906)

K 231	Tafel	28, 1 – 7
K 282		43, 3 – 6
K 418		84, 1 – 2; 85, 2
K 421		84, 8 – 10

Kunsthandel, Basel, Cahn (1964)

K 415	Tafel	82, 1 – 3; 83, 1

Kunsthandel, Bieda, Sandoletti (1876)

K 384	Tafel	75, 8
K 385		75, 9

Kunsthandel, Mailand (1899)

K 357	Tafel	68, 1 – 6

Kunsthandel, München, Helbing (1899)

K 339	Tafel	64, 1 – 8; 65, 5 – 6
K 417		82, 7 – 9; 83, 2
K 419		84, 5 – 6; 85, 3 – 6

Kunsthandel, Neapel, Barone (1900)

K 329	Tafel	61, 1 – 5

Kunsthandel Tarquinia, Bucci (1838 – 40)

K 243	Tafel	31, 6 – 8

Dr. Lisco, Nachlaß (1945)

K 288	Tafel	45, 7 – 13

Sammlung L. Pallat (1939)

K 299	Tafel	48, 2
K 363		70, 1
K 364		70, 2

Sammlung Vogell (1908)

K 328	Tafel	60, 1 – 5

VI ANPASSUNGEN AUS ANDEREN SAMMLUNGEN

Dresden, Antiquarium, Magazin
K 313 Tafel 56, 5; Beilage 21, 2 a – c

Heidelberg, Universität, Sammlung des Archäologischen Instituts
K 341 Tafel 65, 2 – 3; Beilage 22, 1 – 3
K 342 65, 4
K 380 72, 5; Beilage 24, 1
K 391 76, 9; Beilage 24, 2 – 3

Krakau, Fürst Czartoryski Museum
K 312 Tafel 56, 1 – 4; Beilage 21, 1

Leipzig, Sammlung der Universität
K 205 Tafel 8, 6 – 8; Beilage19, 1
K 342 65, 4

Paris, Bibliotheque National
K 250 Tafel 33, 1 – 2; 35, 4; Beilage 20, 1

Pennsylvania, University of Pennsylvania Museum of Archaeology and Anthropology
K 220 Tafel 23, 6; Beilage 19, 2 – 3

Rom, Museo di Villa Giulia
K 262 Tafel 38, 5; Beilage 20, 2 – 3
K 341 65, 2 – 3; Beilage 22, 1 – 3
K 374 70, 13; Beilage 22, 4
K 376 72, 1; Beilage 23, 1
K 377 72, 2; Beilage 23, 2

VII TECHNISCHE BESONDERHEITEN

a) Bruchflächen mit Klebespuren ohne anpassende Fragmente in der Göttinger Sammlung.
K 202 Tafel 6, 1 – 3
K 205 8, 6 – 8
K 250 33, 1 – 2; 35, 4
K 267 40, 1 – 7
K 312 56, 1 – 4
K 331 62, 1 – 2
K 341 65, 2 – 3
K 342 65, 4
K 344 56, 6 – 7
K 374 70, 13
K 381 73, 1 – 7
K 382 74, 1 – 3
K 383 74, 4 – 5; 75, 1 – 7
K 393 77, 1 – 5
K 394 77, 7 – 8
K 395 78, 1 – 8
K 404 79, 9
K 410 81, 3 – 5

b) Reparaturen
K 229 Tafel 28, 9
K 230 27, 1 – 6
K 308 49, 1 – 5; 50 – 53
K 309 54, 1 – 11; 55, 1 – 5
K 318 58, 1
K 348 66, 6 – 8; 67, 1
K 355 Tafel 67, 8
K 375 71, 1 – 7
K 381 73, 1 – 7
K 391 76, 9

c) Spuren von Lageringen
K 390 Tafel 76, 6 – 8

d) Vorzeichnung
K 200 Tafel 1, 1 – 3; 2, 1 – 6
K 201 3, 1 – 3; 4; 5
K 204 8, 1 – 5
K 206 9, 1 – 3
K 211 10, 2; 12, 1 – 2; 15, 3 – 4
K 217 21, 1 – 4
K 223 24, 5
K 234 30, 2
K 267 40, 1 – 7
K 279 42, 6
K 340 65, 1
K 384 75, 8
K 410 81, 3 – 5

e) Zirkelfehler
K 202 Tafel 6, 1 – 3
K 214 17, 1; 18, 1 – 4
K 340 65, 1
K 375 71, 1 – 7

VIII DARSTELLUNGEN

Angegeben sind nur jene Tafeln, auf denen das Thema, die Person(en) bzw. das Objekt am besten zu sehen sind.

Achill und Troilos K 230 Tafel 27, 3. 5
– Waffenübergabe K 200 1, 3
Admet und Alkestis K 267 40, 5 – 7
Agon, Boxkampf K 250 Tafel 33, 1
K 256 37, 4
Fackelläufer K 238 30, 10

– Nike	K 237	Tafel	30, 6
– Läufer, Kurzstrecke	K 250		33, 1
	K 313		56, 5
– Schiedsrichter	K 234		30, 2
	K 250		33, 1
– Schildstechen	K 233		30, 1
Alkestis s. Admet			
Altar	K 269		41, 3
	K 415		83, 3
Amazone(n)	K 406		80, 1
– reitend	K 410		81, 3
– Rüstung	K 220,		23, 6
– Amazonomachie	K 334		62, 7 – 8
Amphiaraos	K 200		1, 3
Apollon, Dreifußraub	K 270		41, 4
– Kithara	K 201		4,2
	K 202		6, 1
	K 267		40, 5 – 6
	K 291		46, 8
	K 380		72, 5; Beilage 24, 1
– Kithara, Thymbraios	K 230		27, 3
Ariadne	K 215		19, 5
	F 2091		57, 3
Athena	K 238		30, 8
	K 238		30, 5
	K 273		41, 7
– Geburt (?)	K 204		8, 1 – 2
– Gigantomachie	K 221		24, 1
– Herakles, Amazonen	K 272		41, 6
– Herakles, sitzend	K 201		4, 1; 5, 2
– Herakles, im Wagen	K 201		4, 2. 3
	K 251		35, 1; 36, 7
– Herakles, Geryoneus	K 261		38, 4
Ausfahrt, Hochzeit	K 250		33, 2
	K 267		40, 5 – 7
Bock s. Steinbock			
Boxer	K 232		29, 4 – 7
	K 256		37, 4
	K 396		79, 1
Brandzeichen Rosette	K 200		1, 3
Delphine	K 374		70, 13
	K 381		73, 3. 7
Dionysos	K 201		4, 2. 3
	K 202		6, 1
	F 1989		44, 3 (?)
	K 294		47, 4
	K 315		57, 5
– Gefolge	K 212		13, 2 – 3
	K 216		20, 1. 3
	K 225		25, 3. 6 – 7
	F 1940		40, 8 – 9
	F 1957		43, 7 – 9
	K 289		45, 16 – 18
	K 290		46, 1 – 5
	K 309		55, 3 – 4
– Götterausfahrt	K 291		46, 8
	K 311	Tafel	55, 8(?)
– Satyr und Hermes	K 215		19, 1 – 2
	K 218		22, 11 – 13
– Satyr u. Ariadne	K 215		19, 5
– Satyr, einer	K 244		32, 1
	K 427		86, 1 (erh.)
	K 401		79, 7
– Hochzeit	K 267		40, 7
Dreifuß	K 230		27, 4. 6
	K 232		29, 4. 6
	K 270		41, 4
Eber	K 263		39, 1 – 2
	K 264		39, 3
	K 267		40, 5 – 7
	K 293		47, 2
	K 417		83, 2
Eberjagd, kalydonische	K 259		37, 6
Frontale Gesichter	K 215		19, 3
	K 217		21, 2
	K 226		26, 4
	K 338		64, 5 – 6
Fuchs	K 214		18, 1
Gefallenenbergung	K 260		38, 1 – 2
	K 255		75, 9(?)
Gelageszene	K 214		18, 1
	K 244		32, 1
	K 305		48, 12(?)
Gigantomachie	K 221		24, 2
Götterausfahrt	K 202		6, 2
	K 291		46, 8
	K 311		55, 8(?)
Götterversammlung	K 204		8, 1 – 2
Gorgo, laufend	K 342		65, 4 (c)
	K 378		72, 3
Gorgoneion	K 408		80, 9
Hahn/Henne	K 240		31, 2
	K 335		63, 2
– Henne	K 362		69, 5
– Kampf, Henne(n)	K 360		69, 2 – 3
Harmonia und Kadmos	K 267		40, 5 – 7
Hase	K 332		62, 3 – 4
	K 390		76, 8
Hera	K 251		35, 1; 36, 8
Herakles, Amazonenkampf	K 272		41, 6
– Apotheose	K 201		4, 1. 3
	K 251		35, 1. 3; 36, 7 – 8
	K 252		36, 2. 6
– Auszug	K 203		7, 4
– Dreifußraub	K 270		41, 4
– erymantischer Eber	K 293		47, 2
	K 417		83, 2
– Geryoneus	K 261		38, 4
– Kerberos	K 222		24, 3
– Kerkopen	K 398		79, 3

– Löwenkampf K 201 Tafel 3, 3
K 277 41, 8
– Triton K 279 42, 6
K 426 86, 1
Hermes K 201 4, 3
K 202 6, 1. 3
K 204 8, 2
K 215 19, 2
K 218 22, 11
K 251 35, 3
K 253 36, 3
K 267 40, 5 – 7
Hoplitenphalanx K 340 65, 1
Hund(e) K 212 13, 1
K 220, 23, 6
K 271 41, 5
K 332 62, 3. 5
K 407 80, 4
K 419 85, 4

Iolaos K 201 3, 3

Jagd, Hunde – Hasen K 332 62, 3 – 5
– Beute K 214 18, 1

Kadmos s. Harmonia
Kentauren K 325 59, 1 – 2
K 326 59, 3
Kerberos K 222 24, 3
Komos K 339 64, 3 – 8
Kriegerabschied K 271 41, 5(?)
K 285 45, 2
– Leberschau K 212 13, 1
– Rüstung K 214 18, 2
– Zwei Pers. K 210 11, 2
– Vier Pers. K 211 12, 1
– Sieben Personen K 254 34, 1 – 4
Kriegerausfahrt K 200 1, 3
K 262 38, 5
K 309 54, 8. 11; 55, 1 – 2

Läufer, Kurzstrecke K 250 33, 1
K 313 56, 5
Leberschau K 212 13, 1
Liebeswerbung K 275 42, 2 – 4
K 335 63, 2
Löwe K 264 39, 3
K 258 37, 2
K 267 40, 5 – 7
K 277 41, 8
K 278 42, 5
K 299 48, 2(?)

Mänade(n), allein K 307 48, 14
K 336 63, 3
– allein, tanzend K 295 47, 5 – 7
F 2027 85, 1
– Dionysos, sitzend K 289 45, 16 – 18
– Hebegruppen K 213 Tafel 14, 1; 16, 4 – 5
– Satyr(n) K 212 13, 3
K 223 24, 5
K 225 25, 3. 6 – 7
K 226 26, 1 – 3
K 244 32, 2
K 282 43, 3. 5 – 6
K 290 46, 1. 4 – 5
K 309 55, 3 – 4

Nereus K 279 42, 6
Nike K 237 30, 6
K 257 37, 5
K 292 47, 1

Oinomaos, Pelops K 416 83, 1
Opferszene(?) K 376 72, 1

Palme(n) K 230 27, 3. 5
K 419 85, 3. 6
Panther K 218 22, 13
K 239 31, 1
K 241 31, 3
K 254 34, 1 – 4
K 314 56, 8
F 2091 57, 1. 4
K 315 57, 6
K 344 56, 6
K 361 69, 4
K 367 70, 5
K 411 81, 6
Pelops s. Oinomaos
Pferdeführer K 393 77, 2
K 395 78, 1. 7 – 8

Rehkalb K 343 65, 5
Reiter K 219 23, 3 – 5
K 308 50, 3; 51, 1 – 4
K 324 58, 7 – 10
K 341 65, 2
K 368 70, 7
K 379 72, 4(?)
K 393 77, 1. 5
K 434 77, 6
K 403 79, 8
– Beipferd(?) K 255 37, 1
– Schildstechen K 233 30, 1

Satyr(n), allein K 274 55, 6
K 321 58, 4
K 323 58, 6
K 363 70, 1
K 375 71, 2. 4
K 383 75, 1 – 4
K 386 76, 4 – 5
K 409 81, 1
K 433 86, 10
– Amphora K 418 85, 2
– Altar K 269 41, 3

– Altar, Pithoi K 415 Tafel 83, 3
– Hebegruppen K 213 14, 1; 16, 4 – 5
– Masken K 338 64, 5 – 6
– Mänade(n) K 212 13, 2 – 3
K 223 24, 5
K 226 26, 1 – 3
K 244 32, 2
K 282 43, 3. 5 – 6
K 309 55, 3 – 4
K 322 58, 5
– Dionysos K 216 20, 1. 3
K 225 25, 3. 6 – 7
K 244 32, 1
F 1940 40, 8 – 9
K 381 73, 2. 4 (?)
F 1957 43, 7 – 9
– Dionysos u. Ariadne K 215 19, 5
– Dionysos und Hermes K 214 19, 1 – 2
K 218 22, 5
– wagenbesteigend K 290 46, 1 – 5
Schiedsrichter K 234 30, 2
Schiff K 310 55, 7
Schildzeichen
– Auge K 340 54, 1
– Blitz K 252 36, 1
– Buckel (1) K 203 7, 1 – 7 (erh.)
K 211 12, 2
K 252 36, 1
K 262 38, 5
K 309 54, 11
K 340 54, 1 (erh.)
– Buckel (2) K 211 12, 1
K 214 18, 2
K 260 38, 1 (erh.)
K 261 38, 4
– Buckel (3) K 211 12, 2
K 251 35, 2
– Dreifuß K 211 12, 1
K 214 18, 2
K 261 38, 4
K 324 58, 8 – 10
K 340 54, 1
K 341 65, 3
– Efeukranz K 220, 23, 6
K 384 75, 8
K 406 80, 1
– Epichblatt K 325 59, 2
– Gorgoneion K 306 48, 13
– Hase K 210 11, 2
– Ringe K 326 59, 3
K 416 82, 4 – 6; 83, 1
– Stierkopf K 214 18, 2
Schlange(n) K 242 31, 4
K 329 61, 1 – 4
Schwan K 308 50,1 – 2; 51,4; 50,4(?)
K 331 62, 2
K 359 69, 1
Siegerehrung K 237 30, 6
Sirene K 239 Tafel 31, 1
K 240 31, 2
K 298 48, 1
K 308 50, 4(?)
K 331 62, 2
K 347 66, 5
K 361 69, 4
Skythe, Bogenschütze K 212 13, 1
K 262 38, 5
Sphinx K 232 29, 2 – 3
K 308 52, 1 – 2. 4
K 318 58, 1
K 319 58, 3
K 334 62, 7 – 8
K 338 63, 5
K 345 66, 2
Steinbock/Bock K 239 31, 1
K 254 34, 1 – 6
K 253 36, 3 – 4
K 298 48, 1(?)
K 344 56, 6
K 359 69, 1
Stier K 258 37, 2
K 278 42, 5
Symposion, K 266 39, 5
s. auch Gelageszene K 312 56, 2 – 4
K 313 56, 5
Taube K 316 57, 9
Theseus, Minotauros K 319 58, 2
Tierfries(e) K 239 31, 1
K 240 31, 2
K 241 31, 3
K 254 34, 1 – 6
K 253 36, 3. 5
K 263 39, 1 – 2
K 328 60, 1 – 4
K 344 56, 6
K 359 69, 1
K 360 69, 2 – 3
K 361 69, 4
K 362 69, 5
Tierkampfszene K 258 37, 2
K 278 42, 5
Triptolemos K 210 11, 1; 16, 1
Troilos s. Achill
Tropaion(?) K 306 48, 13
Verfolgung K 205 8, 6
Viergespann, Seitenansicht K 200 1, 3
K 202 6, 2
K 203 7, 1. 6
K 206 9, 2
K 208 9, 6
K 224 24, 7
K 250 33, 2
K 251 35, 1. 3
K 252 36, 2. 6
K 253 36, 3 – 4

	K 262	Tafel	38, 5
	F 1989		44, 3
	K 283		44, 6
	K 284		44, 9
	K 301		48, 4
	K 309		54, 8. 11; 55, 1
	K 311		55, 8
	K 393		77, 1 – 2
	K 416		83, 1
	K 431		86, 6
	K 432		86, 7 – 8
– Vorderansicht	K 200		2, 1
	K 213		14, 2
	K 217		21, 1
– wendend	K 216		20, 2. 4
	K 225		25, 1 – 2
	K 334	Tafel	62, 7 – 8
	K 416		83, 1
– wendend, über Hoplit	K 211		12, 2
Wagenrennen	K 283		44, 6
	K 284		44, 9
	K 416		83, 1
Weinschlauch	K 212		13, 2
	K 269		41, 3
	K 321		58, 4
	K 375		71, 2. 4
Wendemarke	K 283		44, 6
	K 284		44, 9
Widder	K 362		69, 5
	K 376		72, 1
Wolf	K 267		40, 5 – 7

IX BEILAGENVERZEICHNIS

1 – 18 Profilzeichnungen

19, 1 Göttingen K 205 und Leipzig, Universität T 2402 (Photomontage; Photo T 2402: Leipzig, Antikenmuseum der Universität, M. Wenzel)

19, 2 Pennsylvania, Univ. Mus. MS 4834 (Photo: University of Pennsylvania Museum, Neg. Nr. 149827)

19, 3 Pennsylvania, Univ. Mus. MS 4834 und Göttingen K 220 (Photomontage; Photo: University of Pennsylvania Museum, Neg. Nr. 149828)

20, 1 Göttingen K 250 und Paris, Bibl. Nat. (Photomontage; J. D. Beazley, AEphem 1937, 16 Abb. 3)

20, 2. 3 Rom, Villa Giulia Inv. 78669 und Göttingen K 262 (Photos: Verfasser)

21, 1 Zum Stamnos-Frgt. K 312: Nat. Mus. Krakau, Fürst Czartoryski Mus. Inv. 1077 (Photo: Krakau, Fürst Czartoryski Mus.)

21, 2 Zum Stamnos-Frgt. K 313: Dresden, Antiquarium, a. b: A.B. 244; c: A.B. 213 (Photos: Dresden, Antiquarium)

22, 1 Sianaschale Rom, Museo di Villa Giulia 79914 und Göttingen K 341 – Heidelberg S2 (A) (Photo: Verfasser)

22, 2. 3 Sianaschale Rom, Museo di Villa Giulia 79914 und 102073 (Photos: Verfasser)

22, 4 Bandskyphos K 374 und Rom, Museo di Villa Giulia 97655 (Photo: Verfasser)

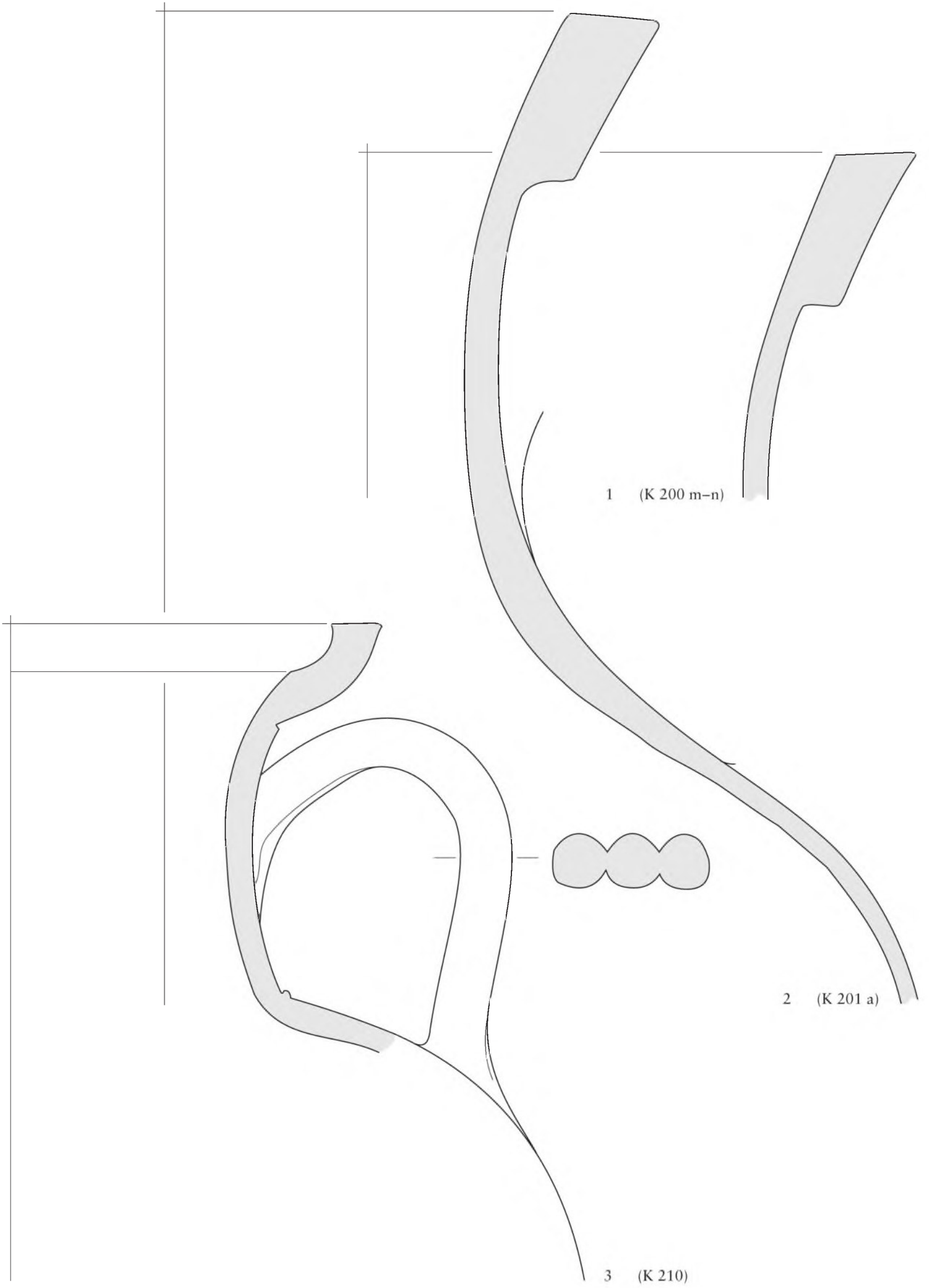
23, 1 Augenschale K 376 (oben) und Rom, Museo di Villa Giulia 79523 (unten; Photo: Verfasser)

23, 2 Augenschale K 377 (rechts) und Rom, Museo di Villa Giulia 79518 (Photo: Verfasser)

24, 1 Augenschale Heidelberg S 106 und Göttingen K 380 (Photo: S. Eckardt)

24, 2 Göttingen K 391 (Photo: S. Eckardt)

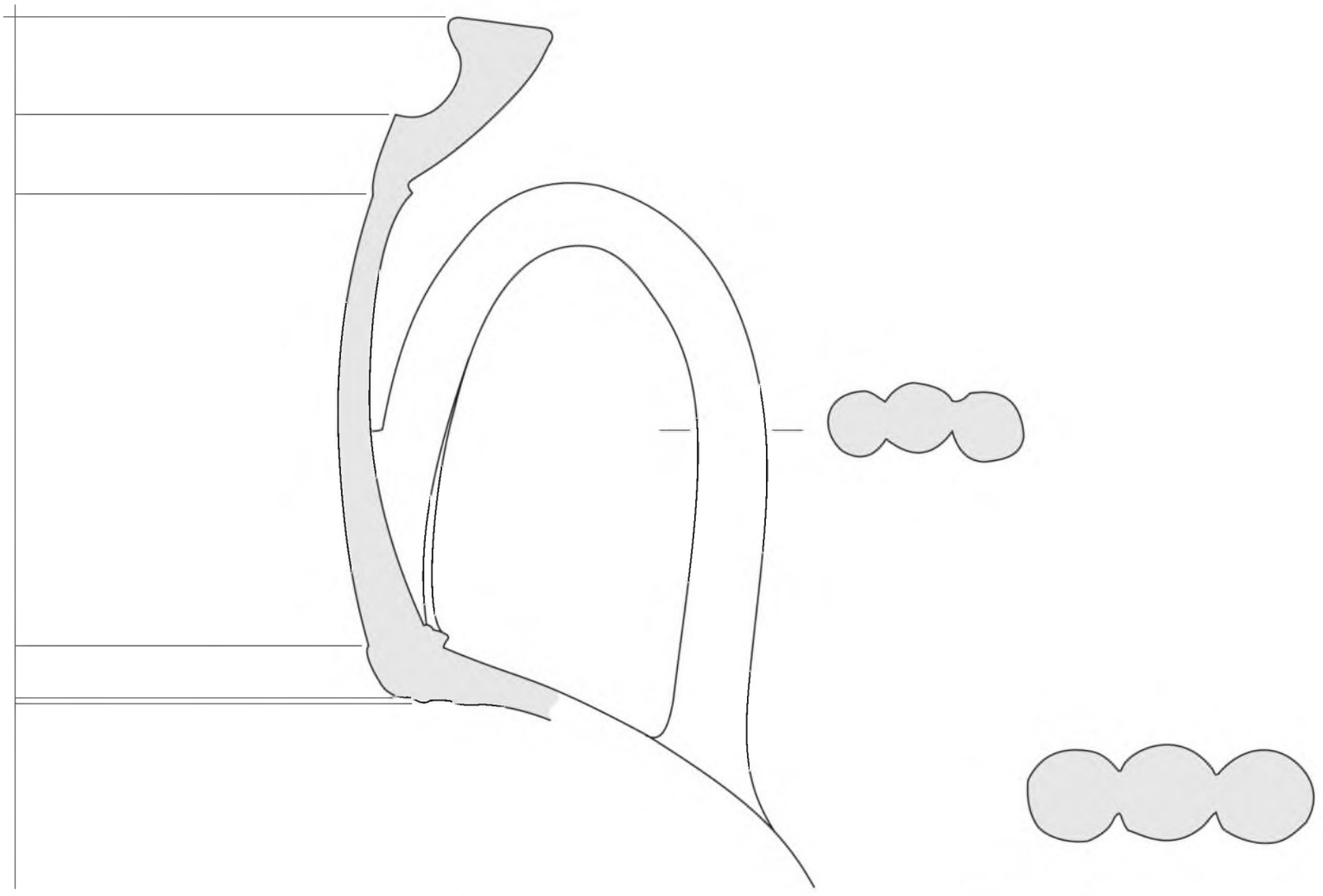
24, 3 Heidelberg, Univ. S 112 (Photo: S. Eckardt)



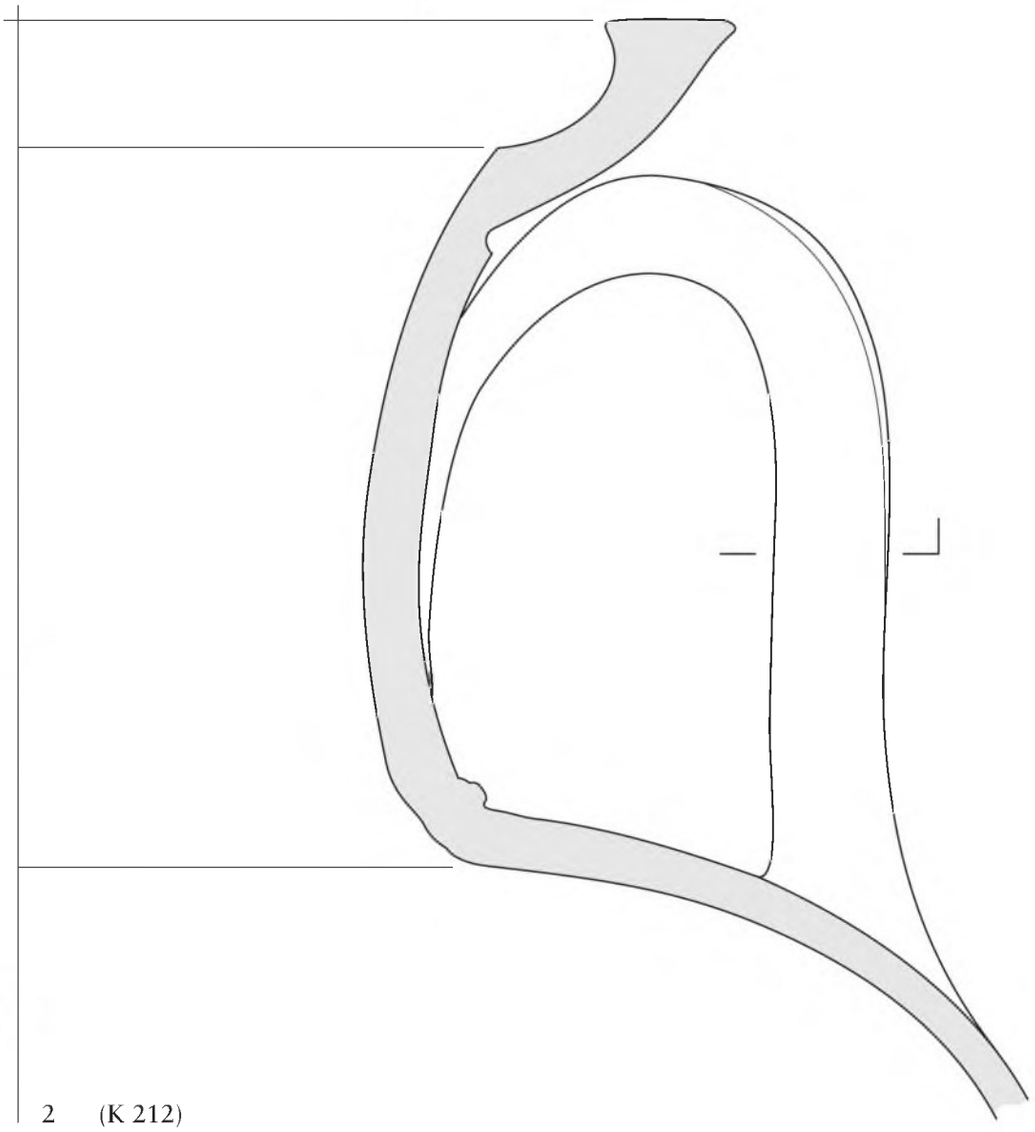
1 (K 200 m–n)

2 (K 201 a)

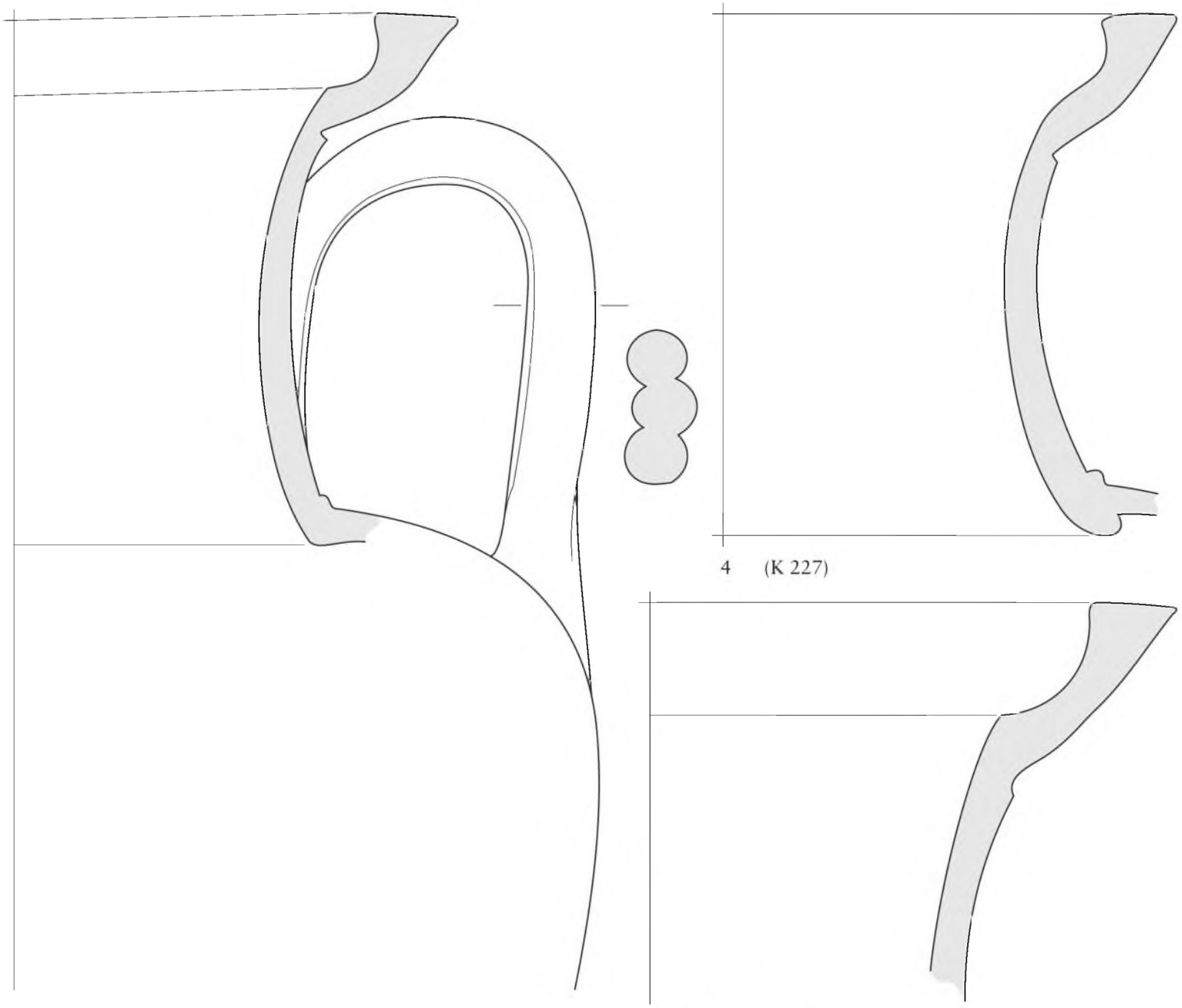
3 (K 210)



1 (K 211)

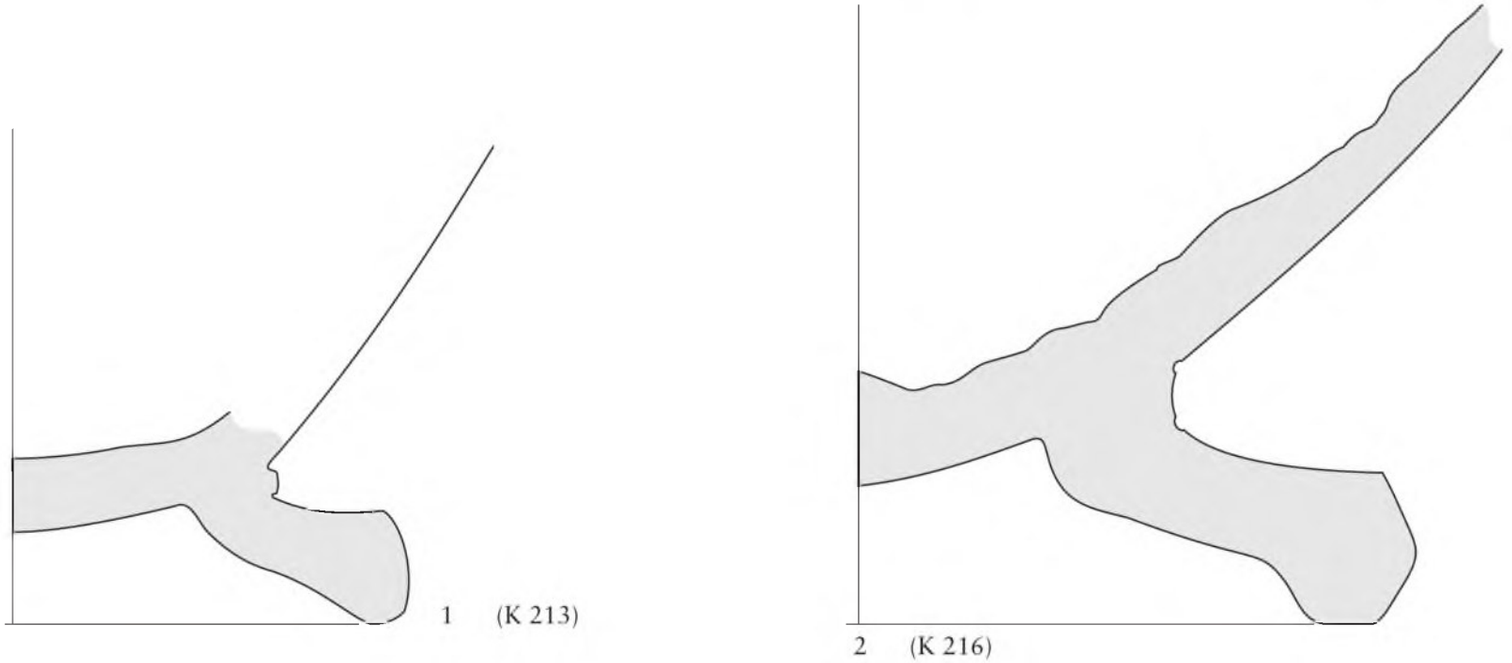


2 (K 212)



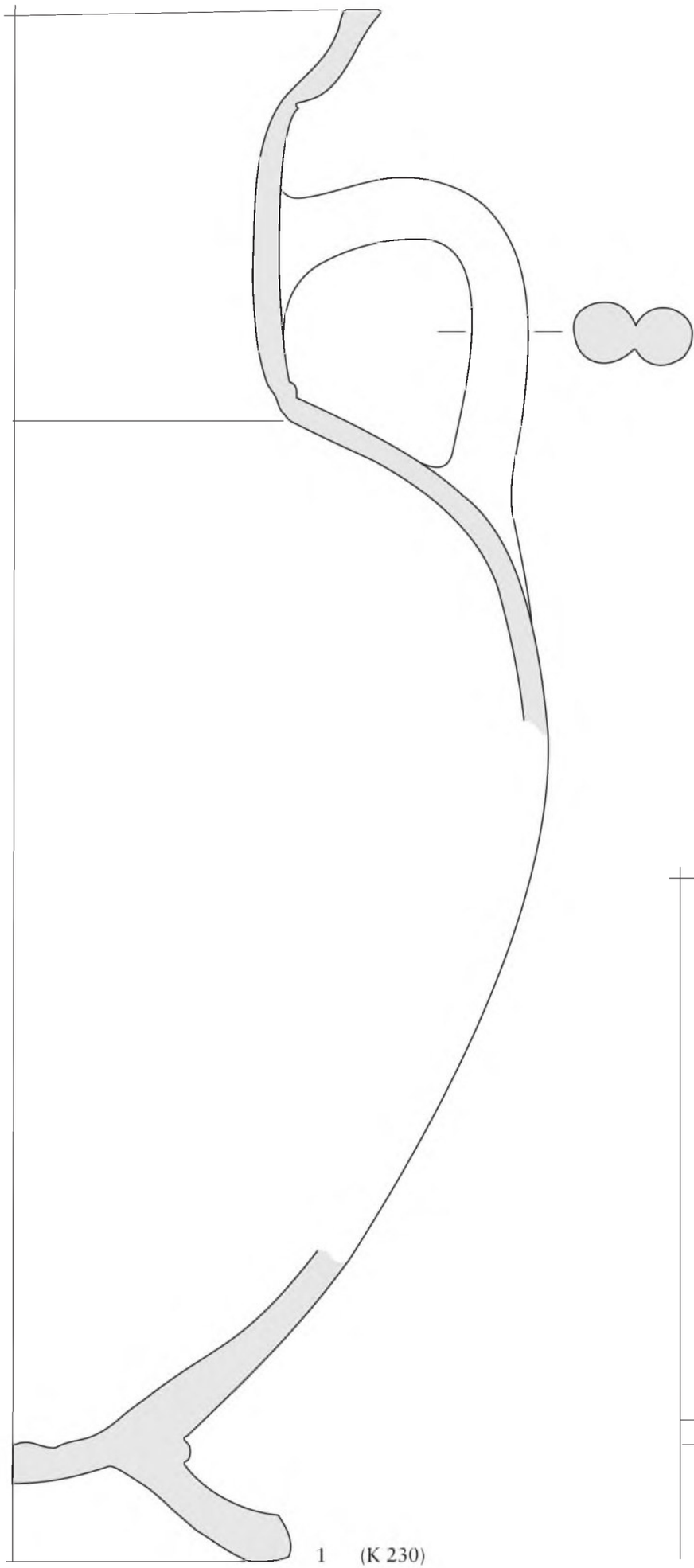
4 (K 227)

3 (K 218)

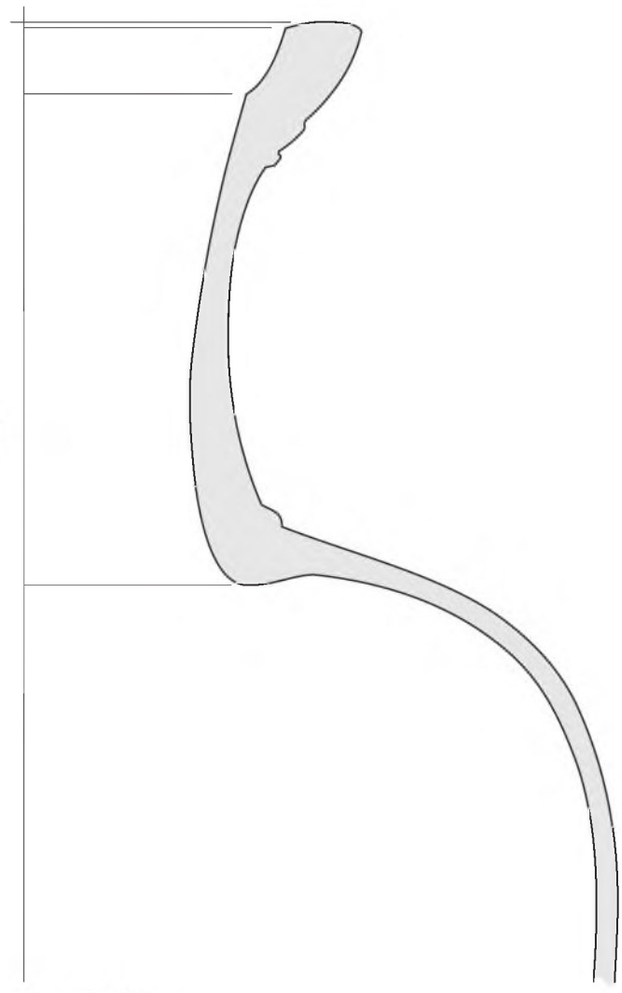


1 (K 213)

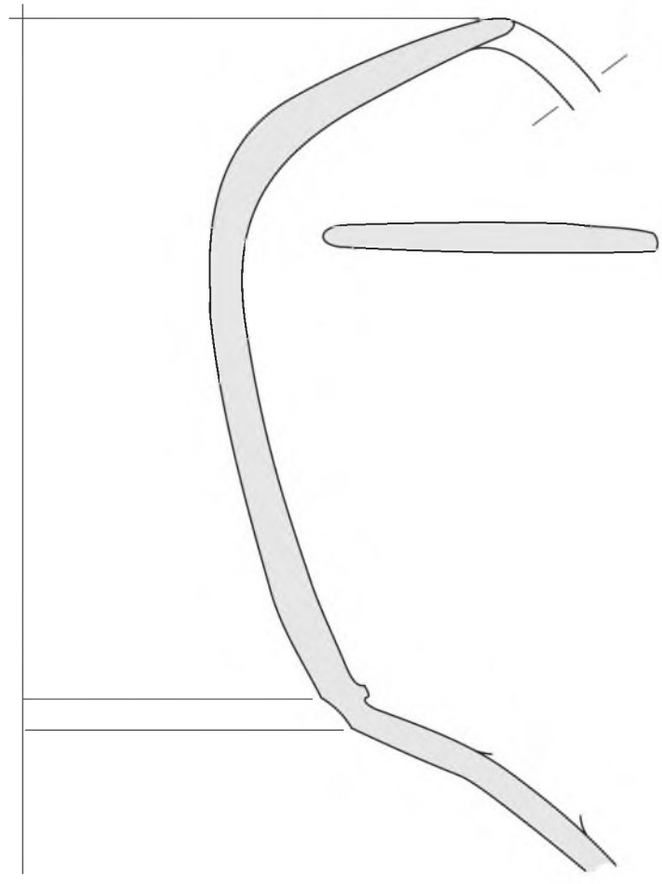
2 (K 216)



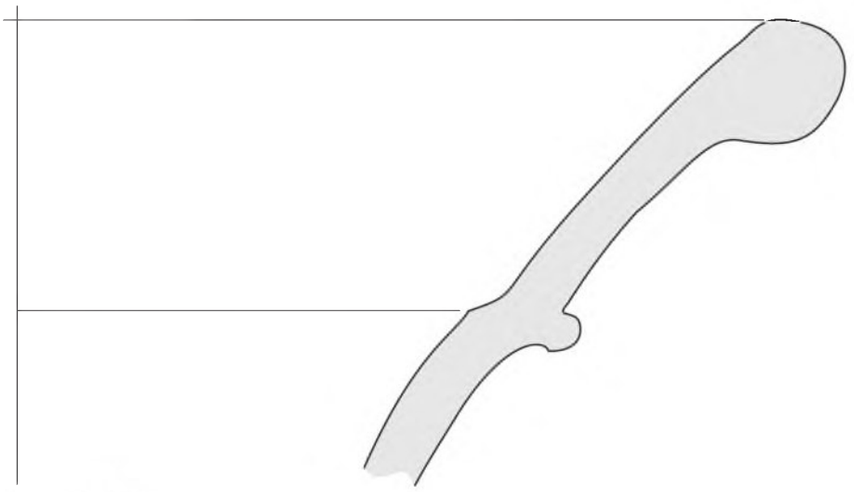
1 (K 230)



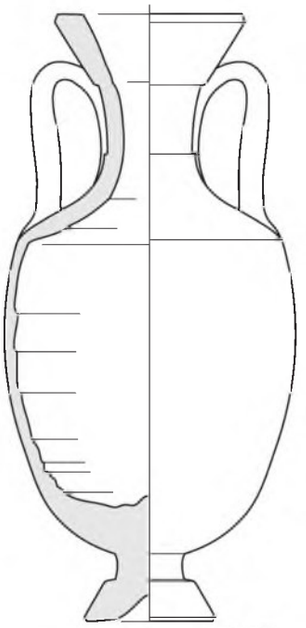
2 (K 231)



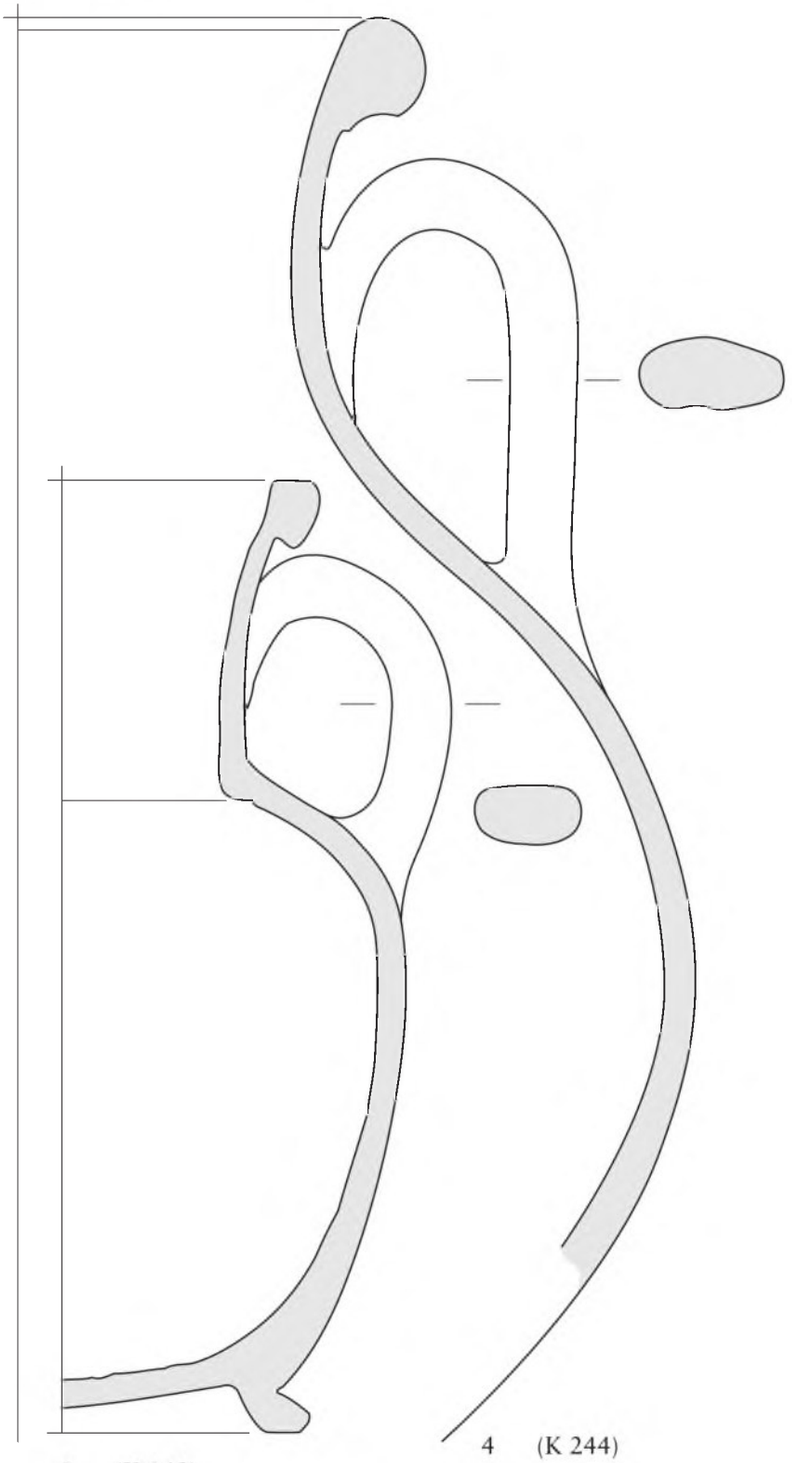
3 (K 232)



2 (K 242)

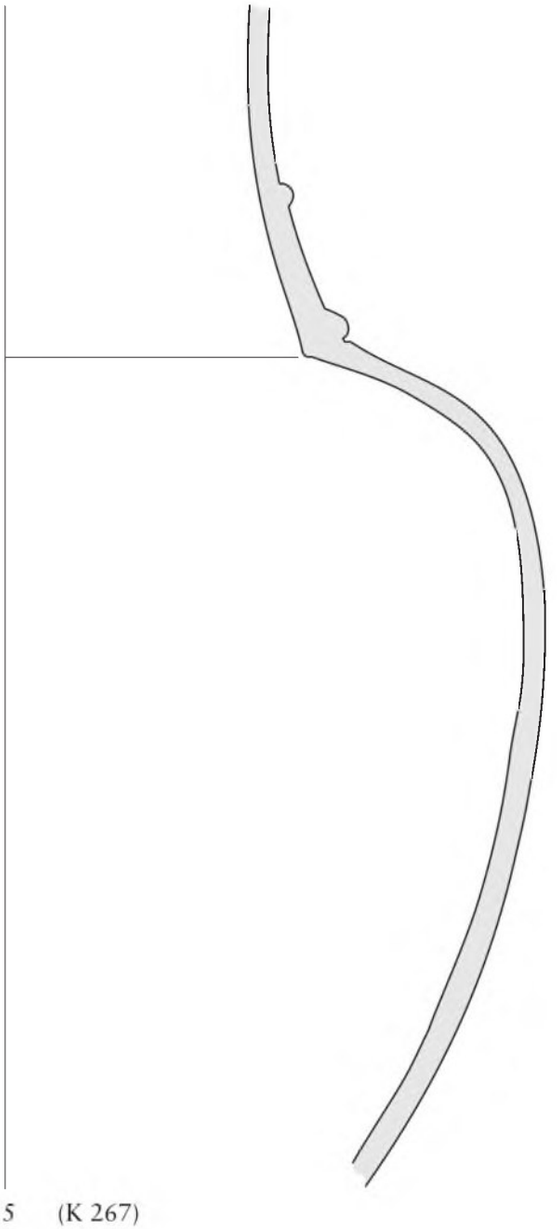


1 (K 238)

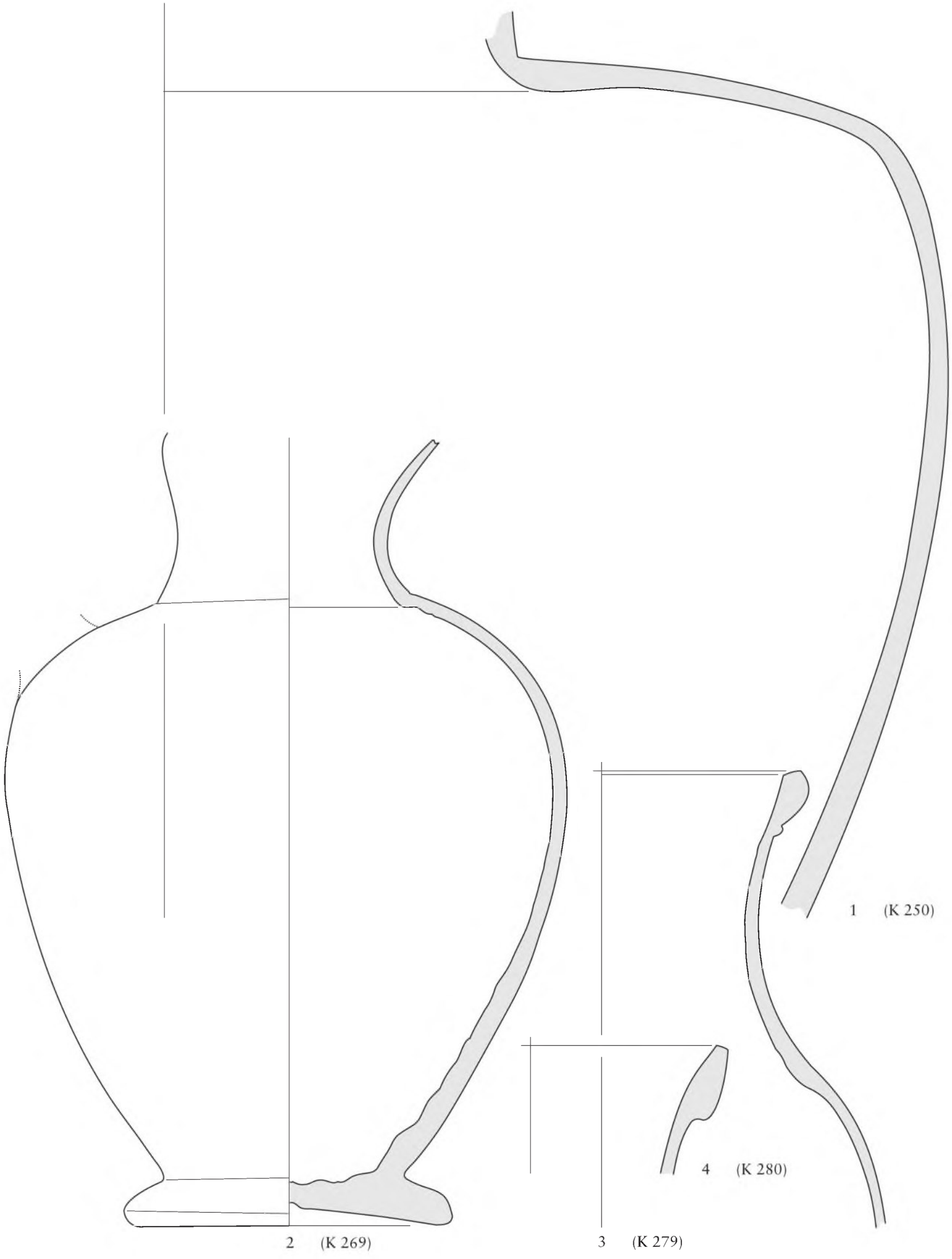


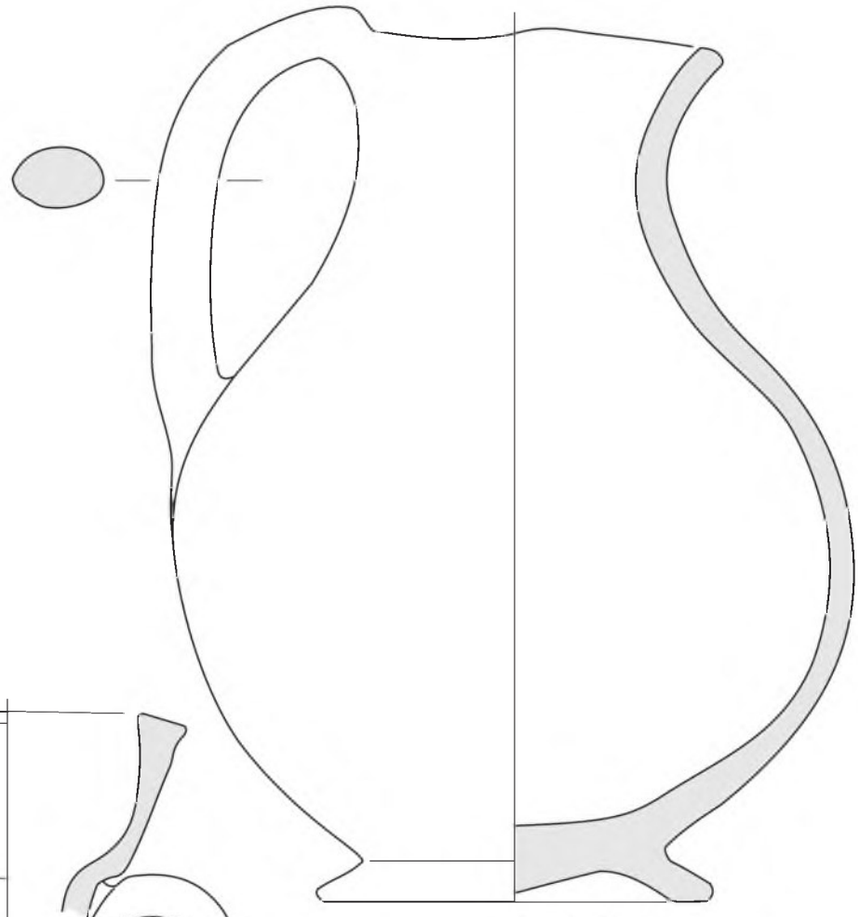
3 (K 243)

4 (K 244)

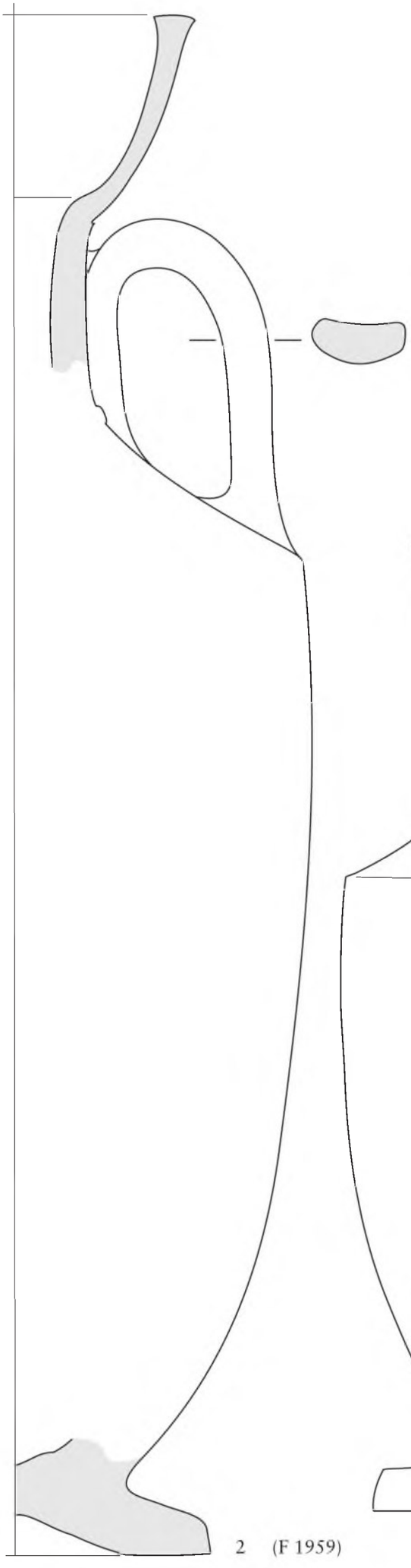


5 (K 267)

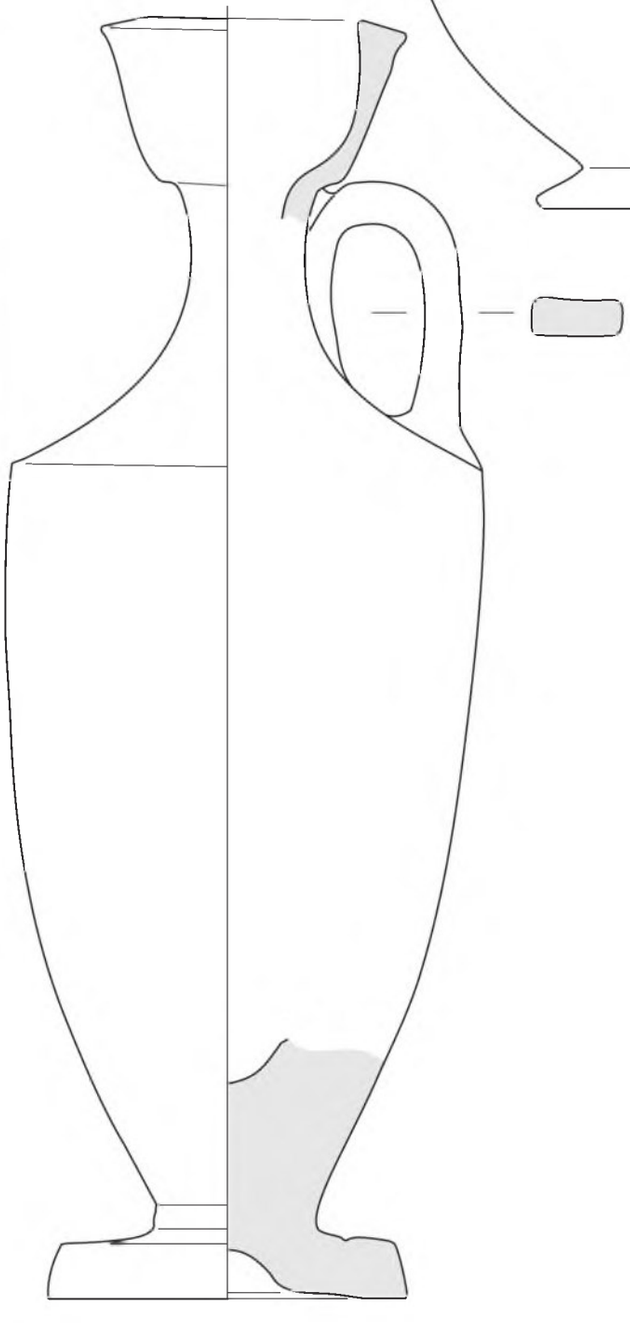

1 (K 250)
2 (K 269)
3 (K 279)
4 (K 280)



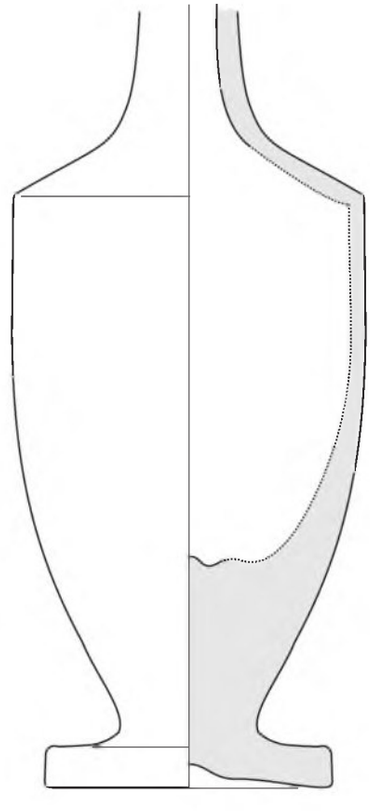
1 (F 1940)



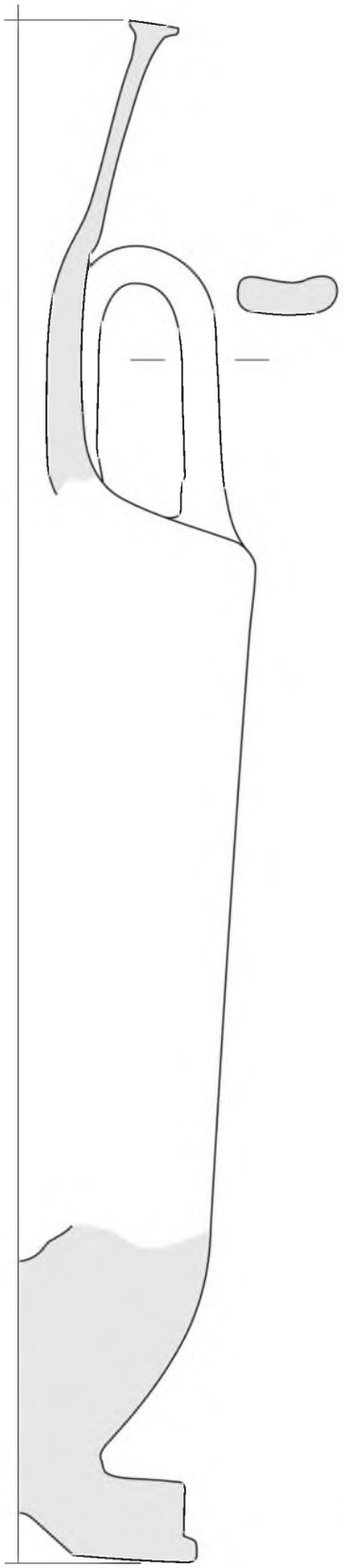
2 (F 1959)



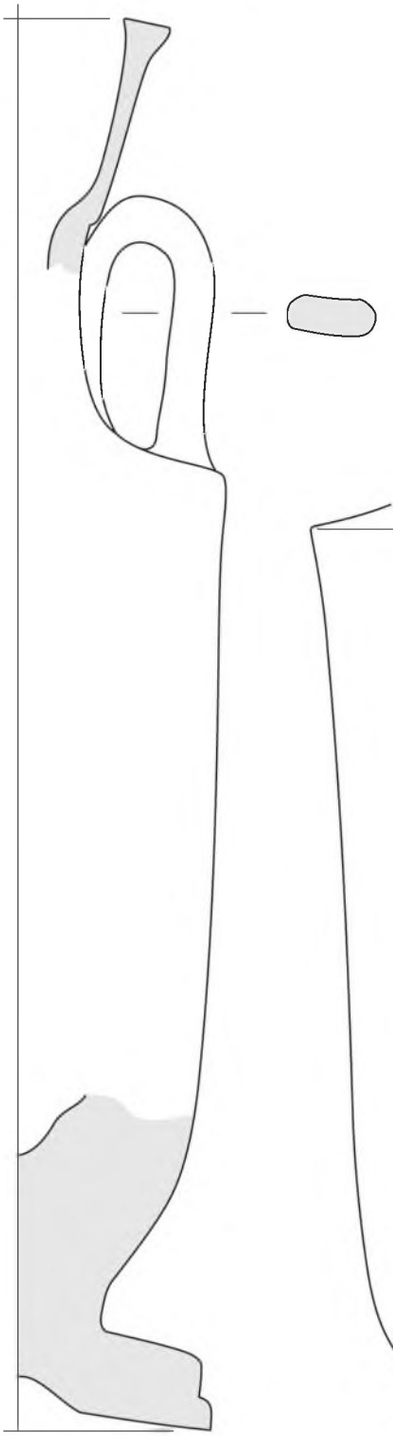
3 (K 282)



4 (K 296)



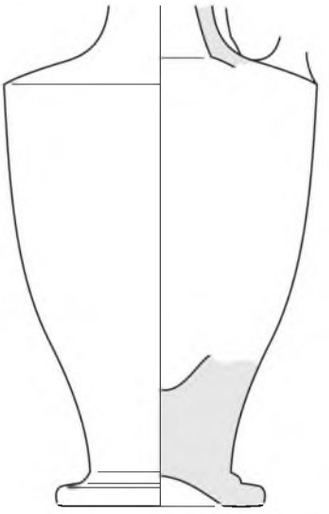
1 (F 1989)



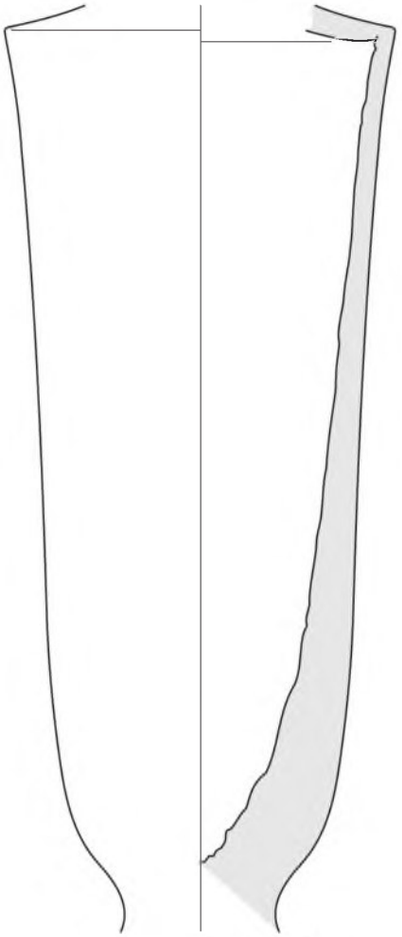
2 (K 283)



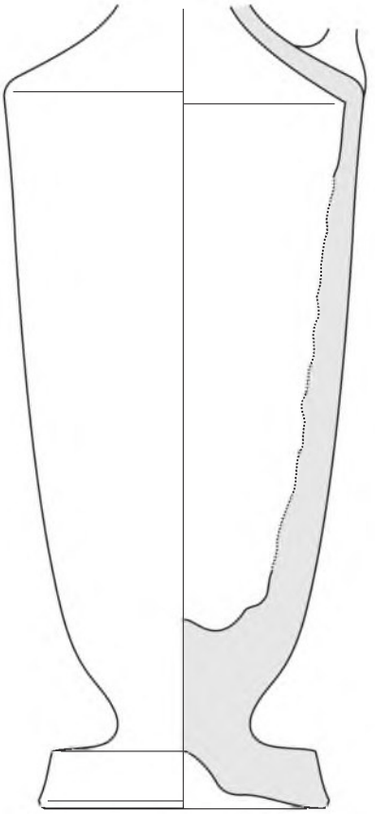
3 (K 288)



4 (K 289)

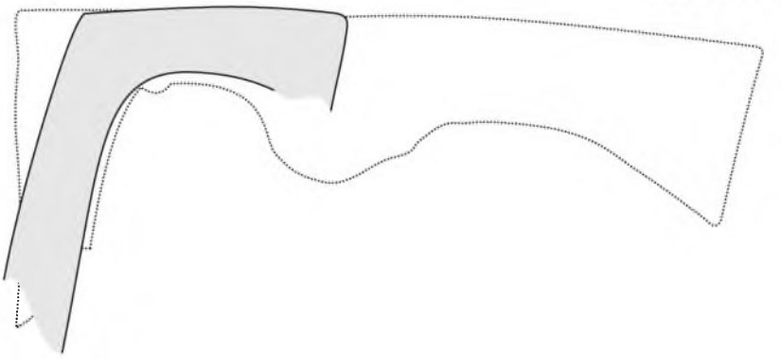


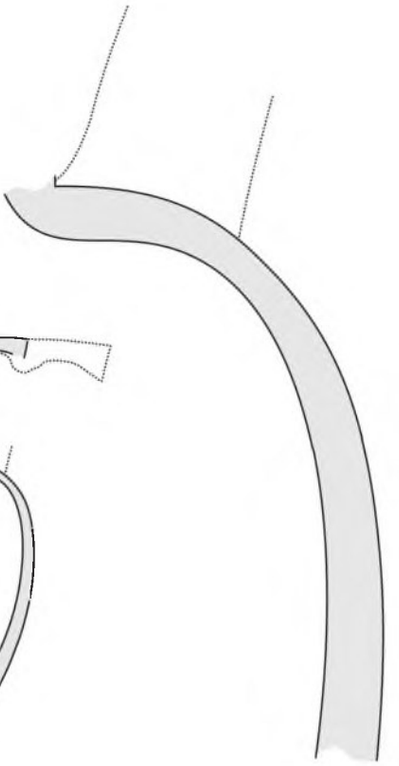
5 (K 291)

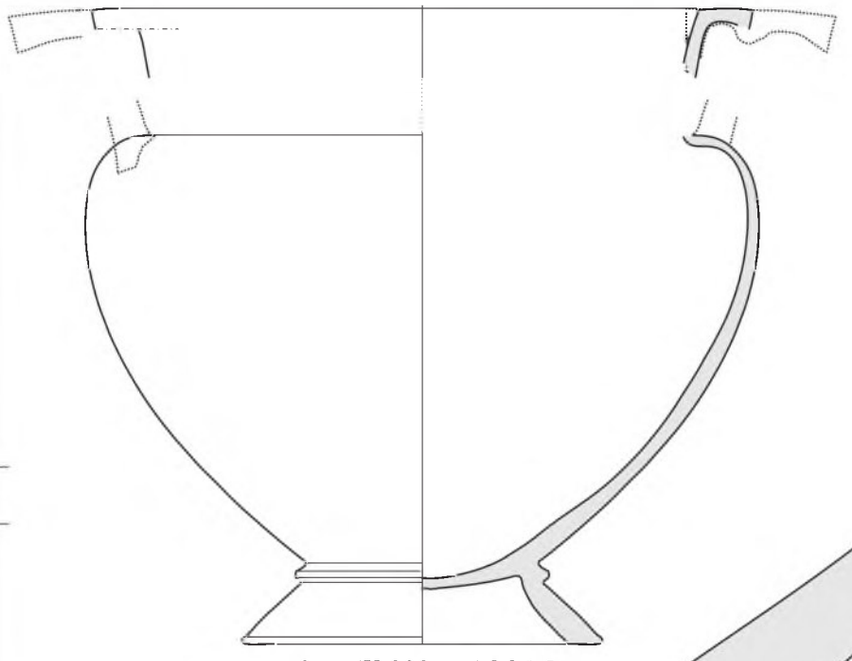


6 (K 297)

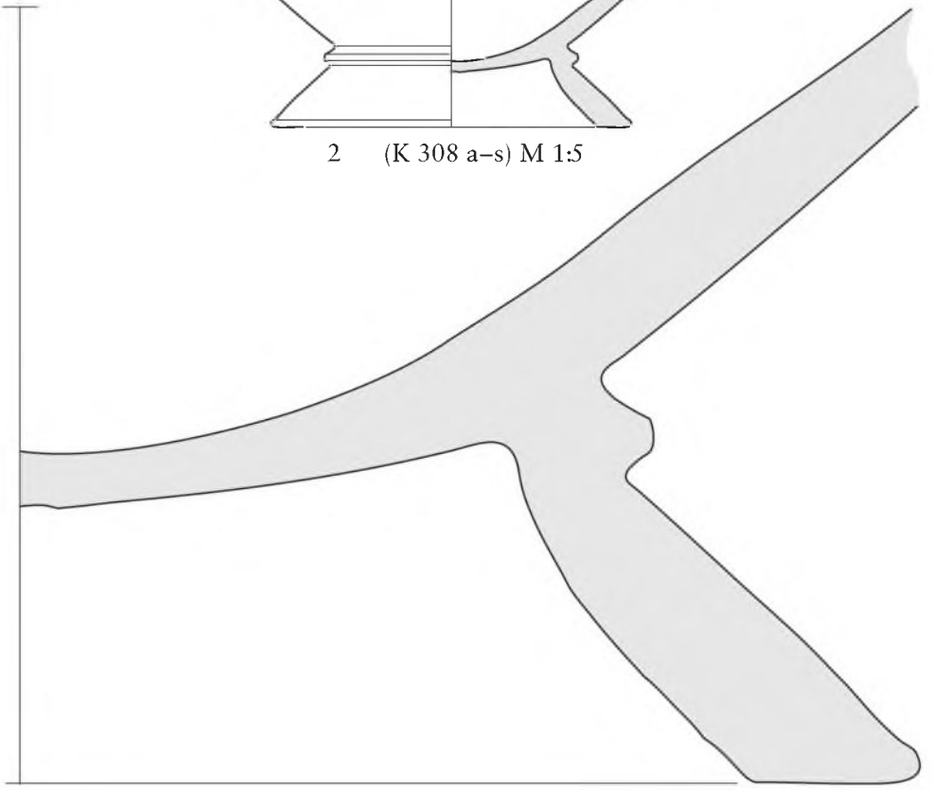
DmM ca. 46,0



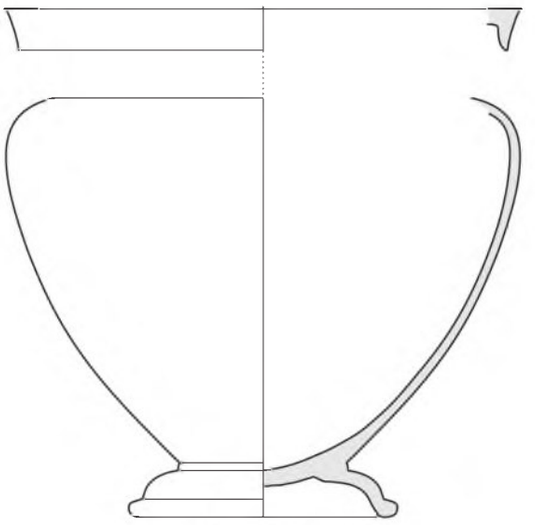




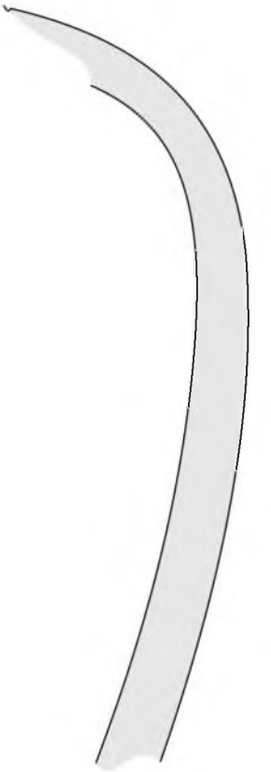
2 (K 308 a–s) M 1:5

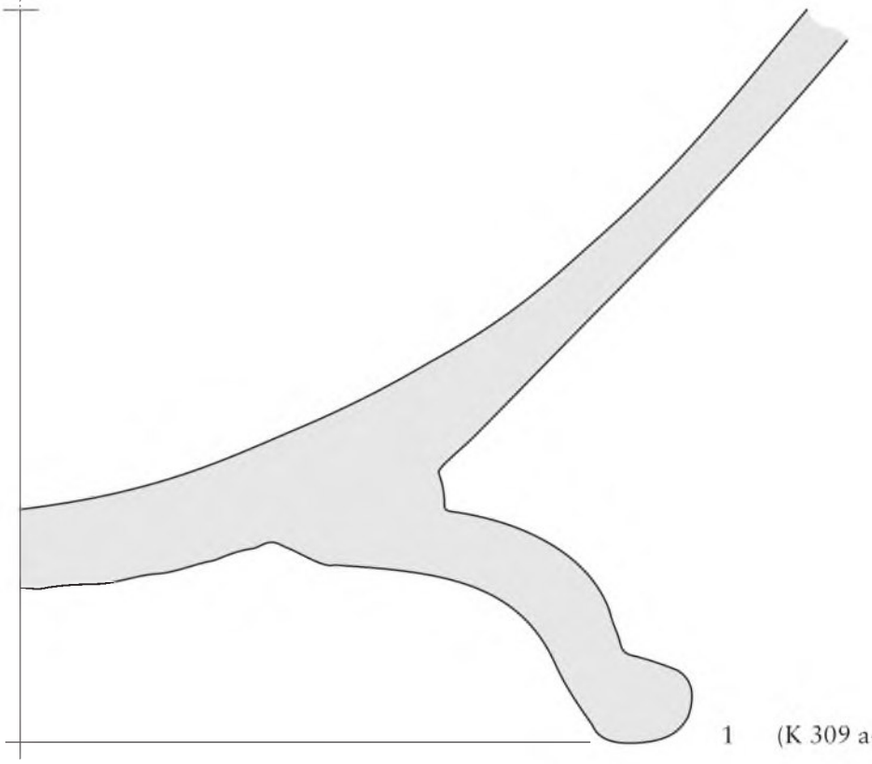


1 (K 308 a–s)

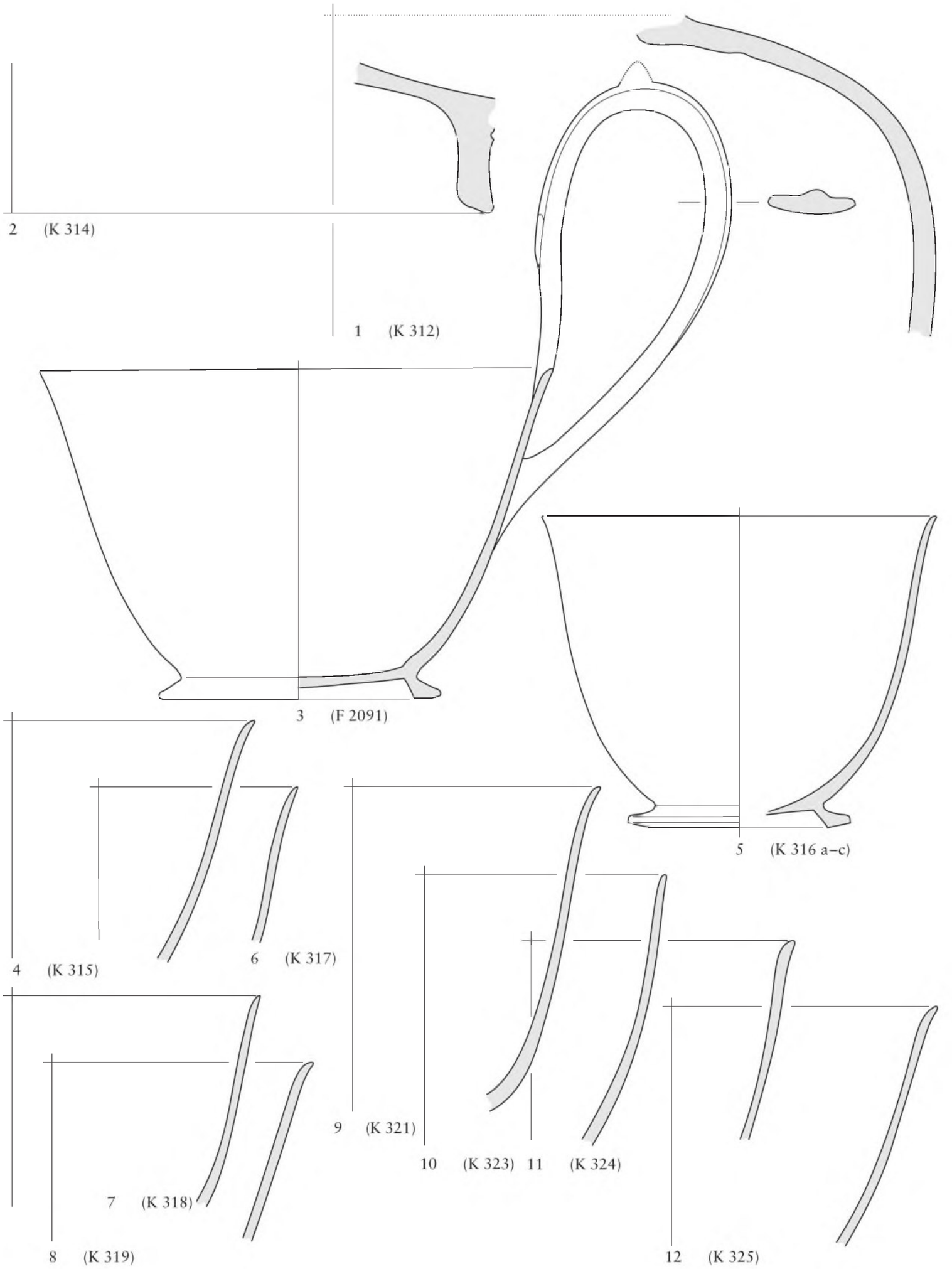


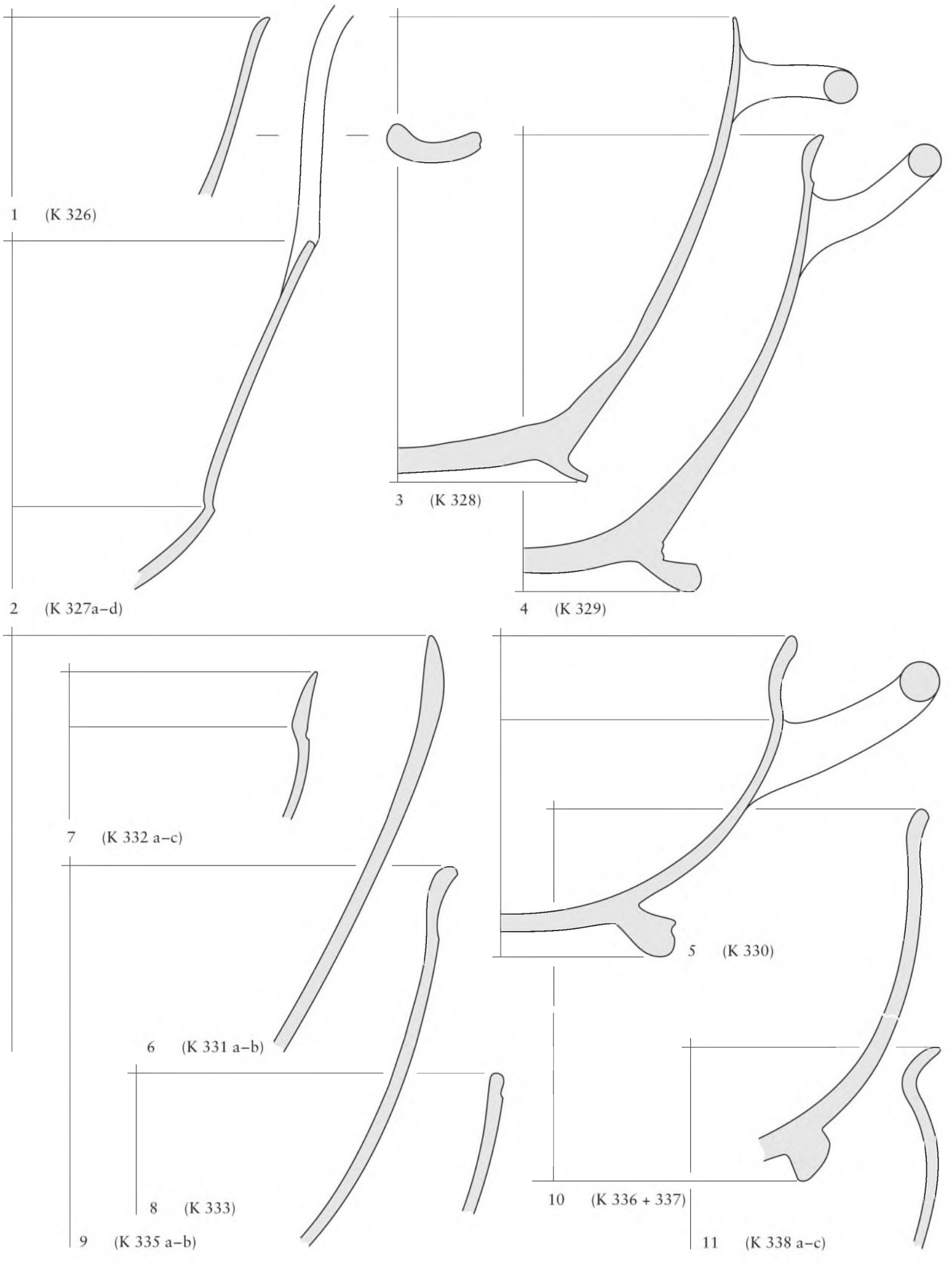
2 (K 309 a–n) M 1:5

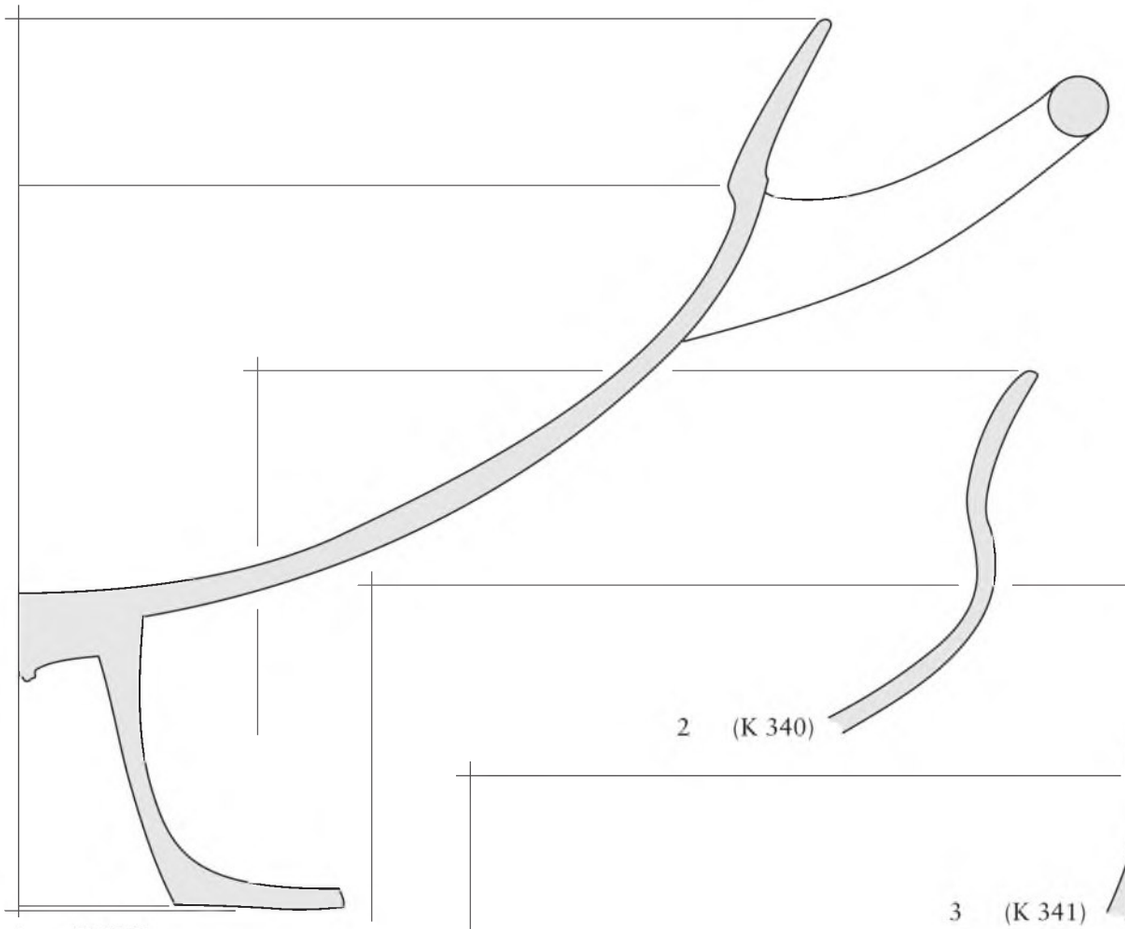




1 (K 309 a–n)

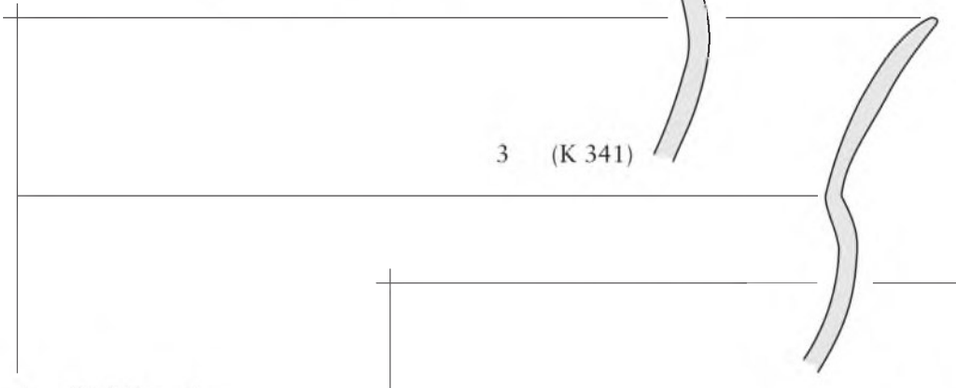

2 (K 314)
1 (K 312)
3 (F 2091)
5 (K 316 a–c)
4 (K 315)
6 (K 317)
9 (K 321)
10 (K 323)
11 (K 324)
7 (K 318)
8 (K 319)
12 (K 325)


1 (K 326)
2 (K 327a–d)
3 (K 328)
4 (K 329)
5 (K 330)
6 (K 331 a–b)
7 (K 332 a–c)
8 (K 333)
9 (K 335 a–b)
10 (K 336 + 337)
11 (K 338 a–c)

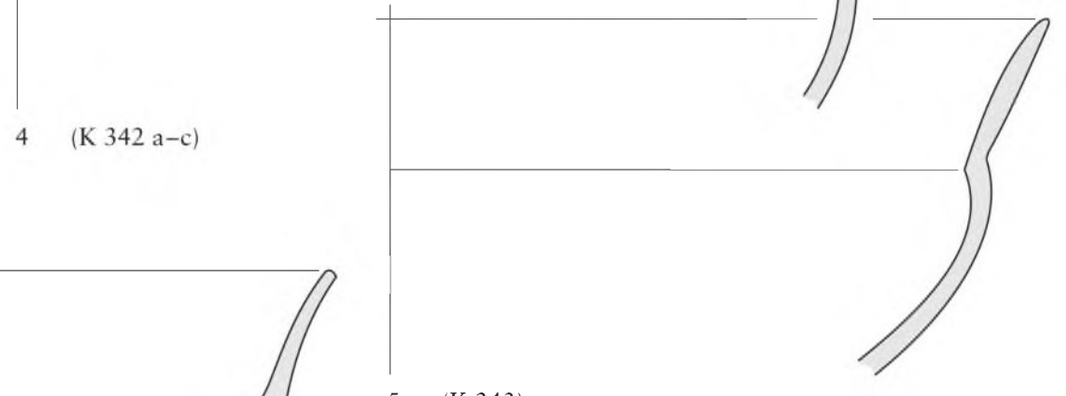


1 (K 339)

2 (K 340)

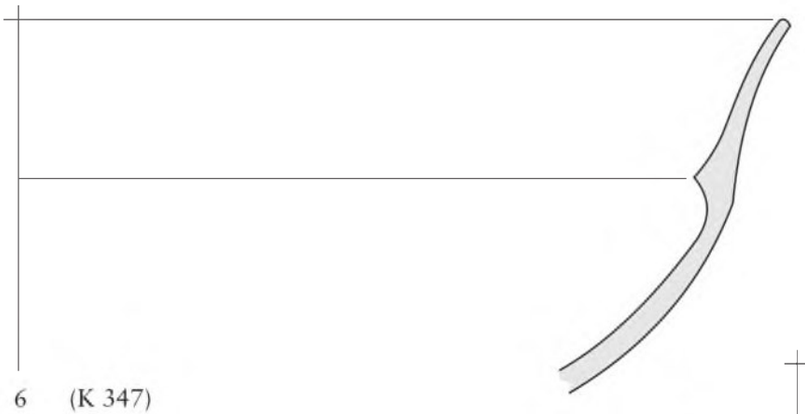


3 (K 341)

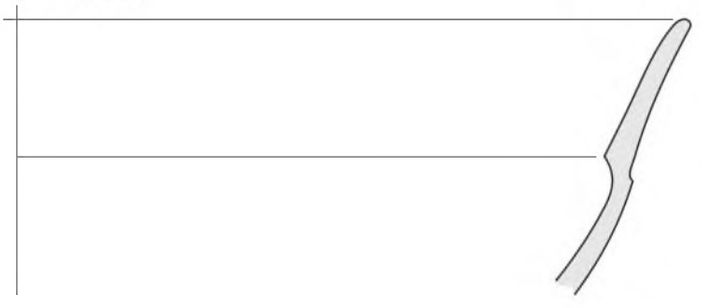


4 (K 342 a–c)

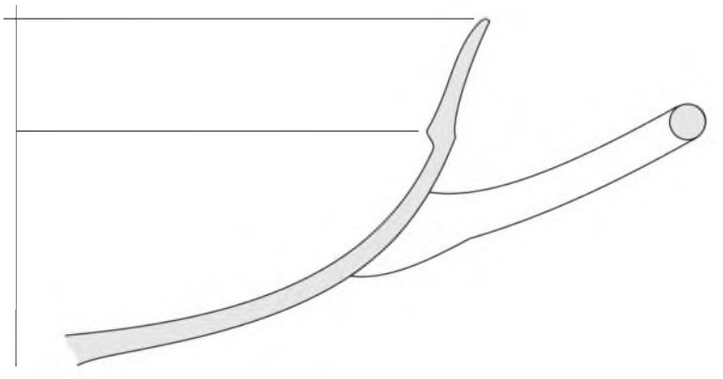
5 (K 343)



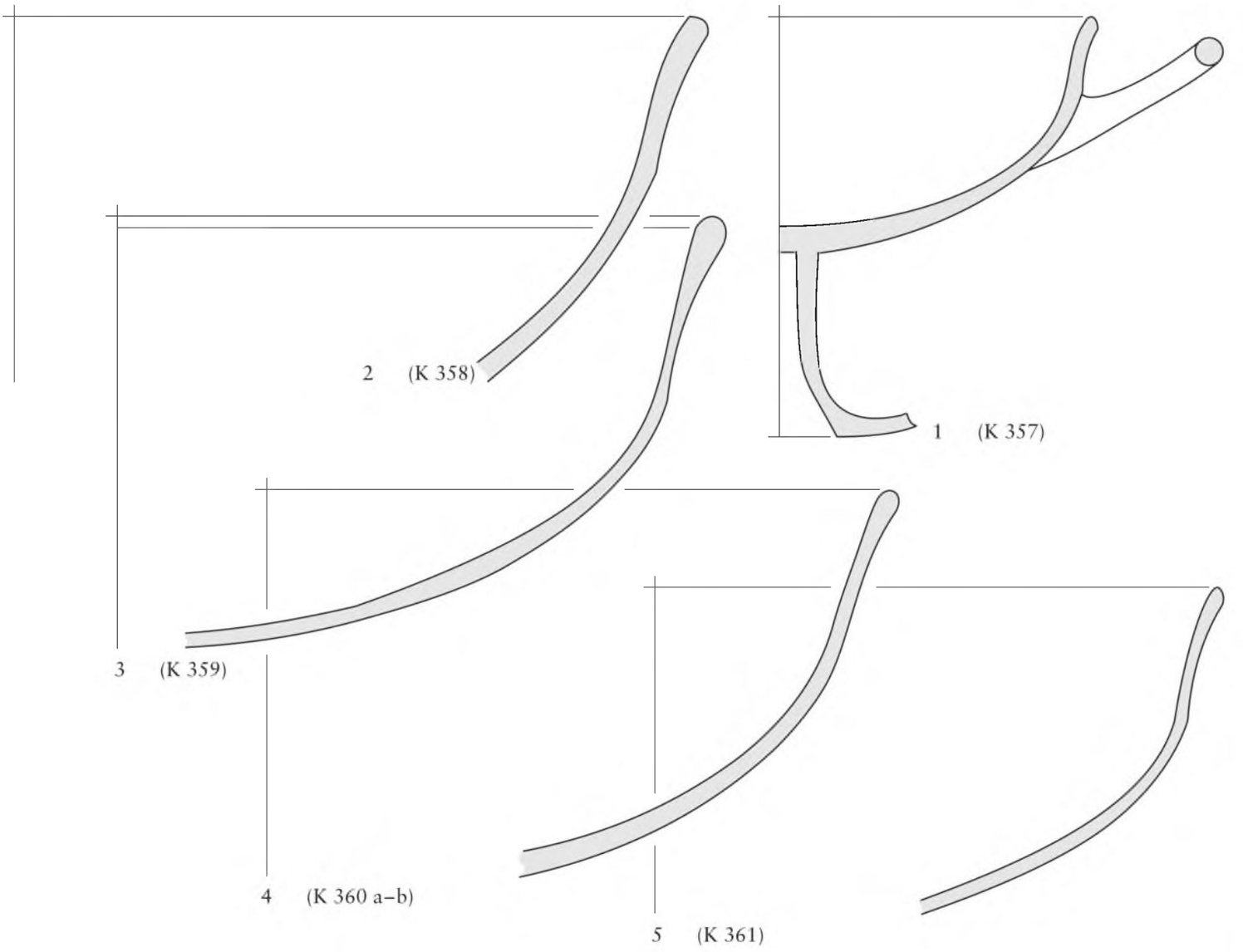
6 (K 347)



8 (K 349)



7 (K 348)



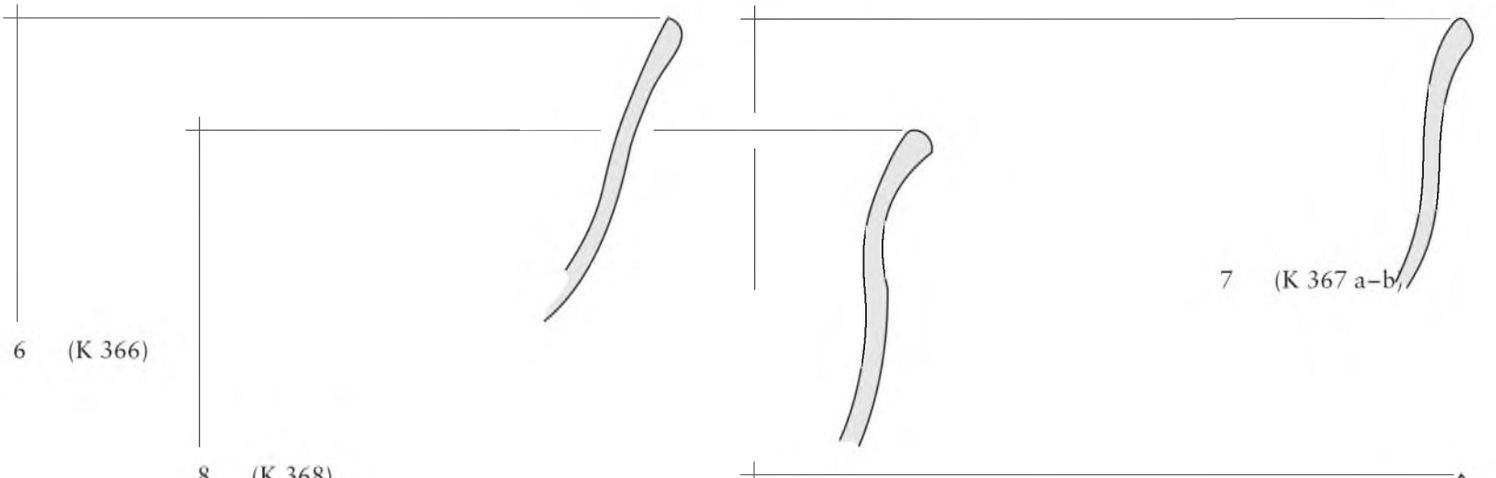
1 (K 357)

2 (K 358)

3 (K 359)

4 (K 360 a–b)

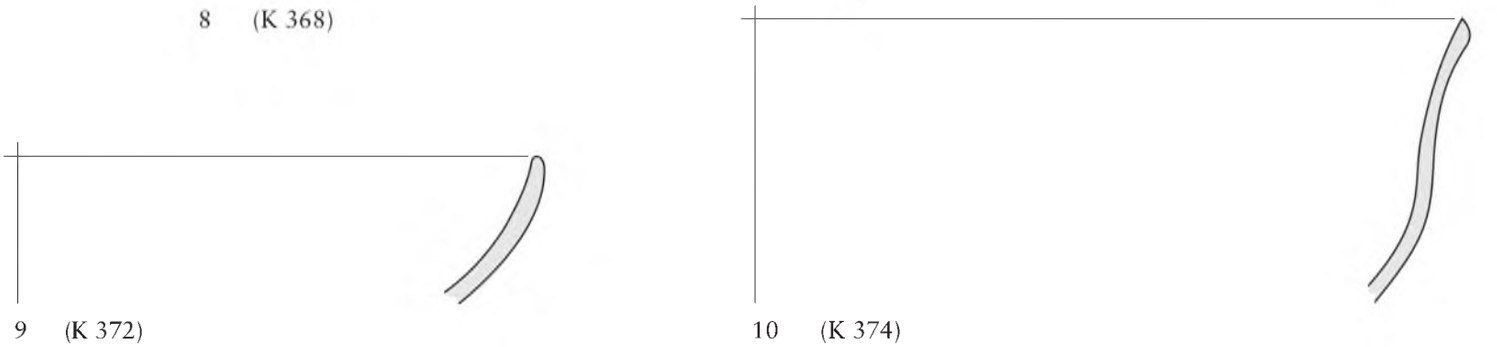
5 (K 361)



6 (K 366)

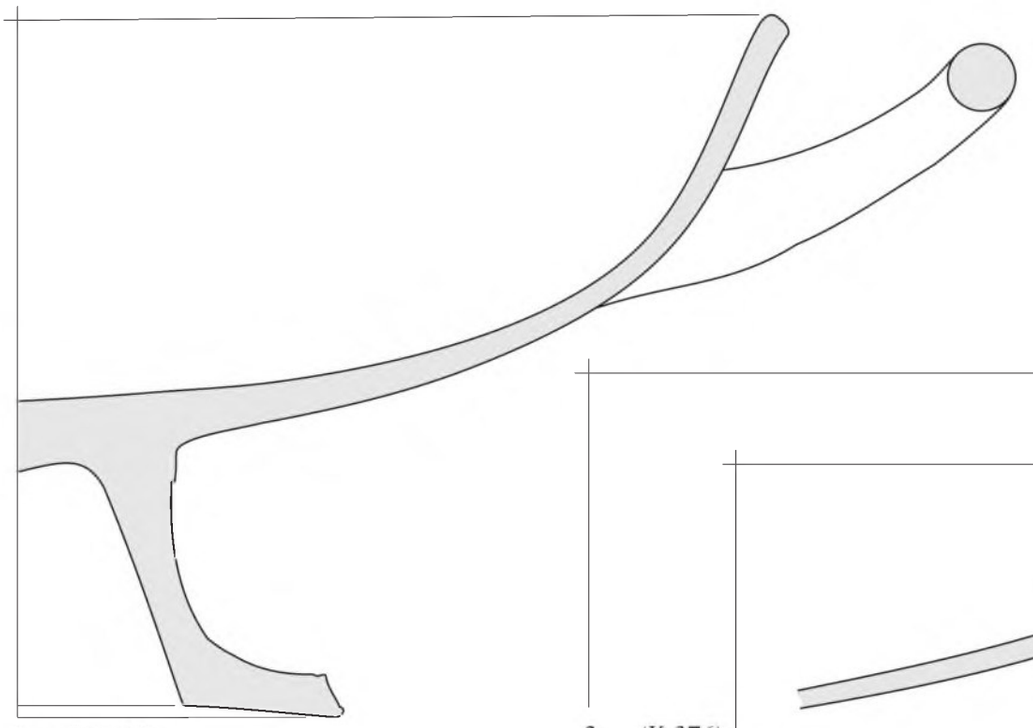
7 (K 367 a–b)

8 (K 368)

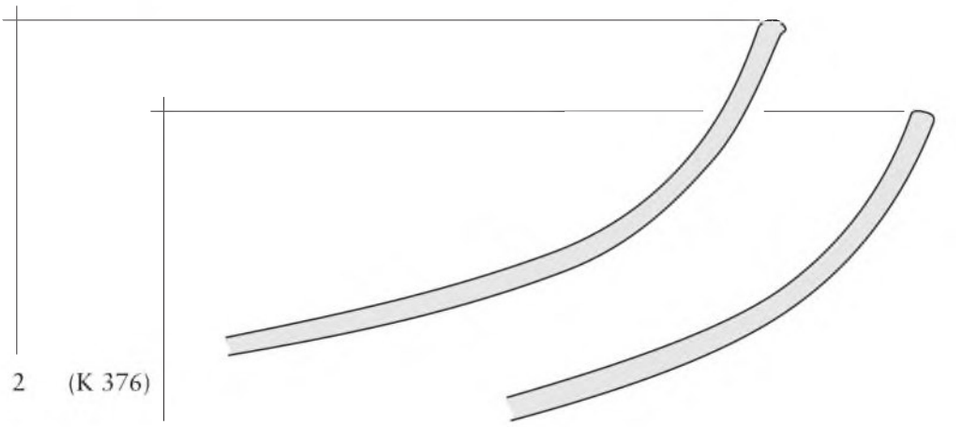


9 (K 372)

10 (K 374)

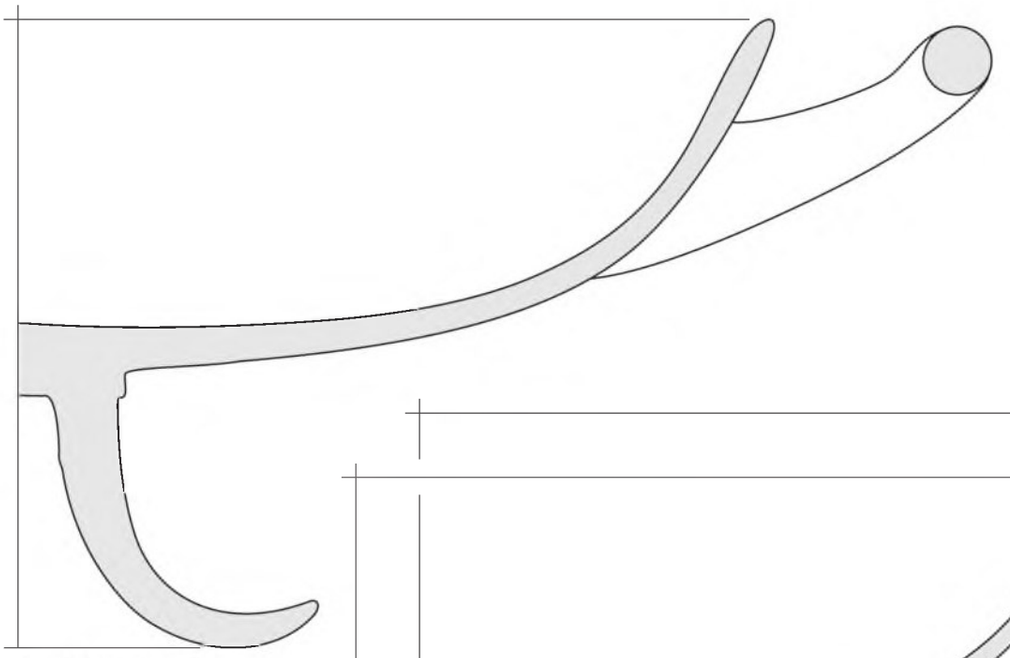


1 (K 375)

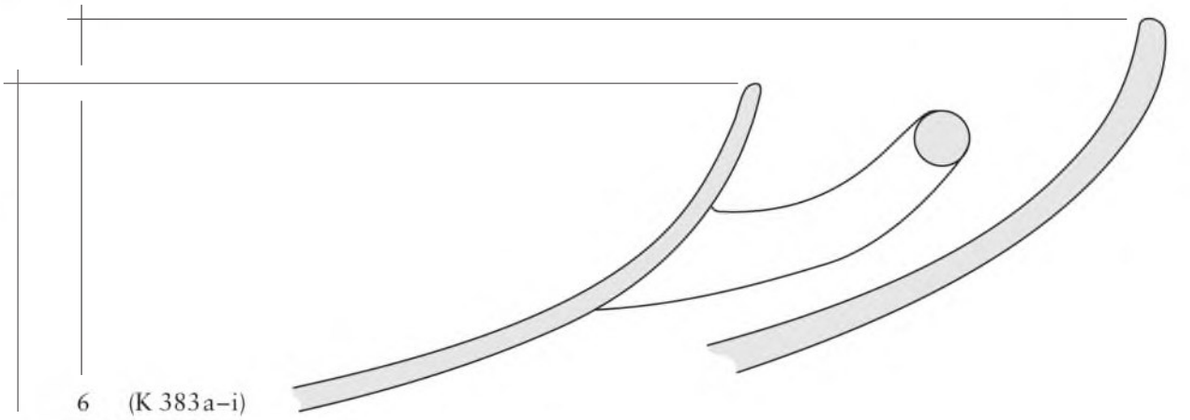


2 (K 376)

3 (K 377)

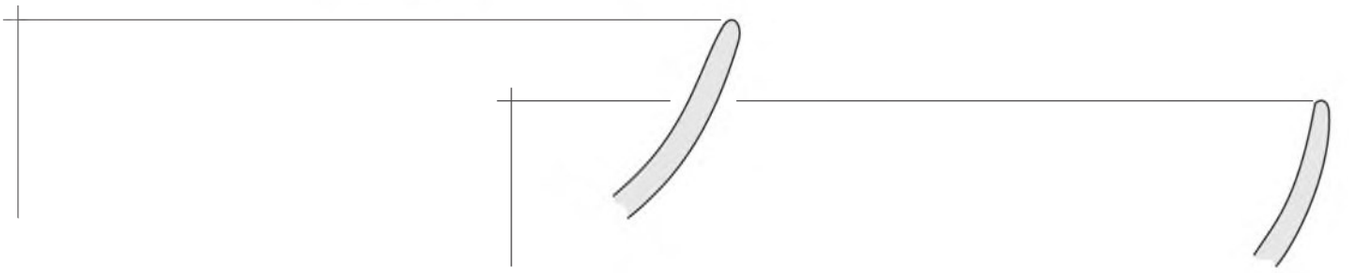


4 (K 381)



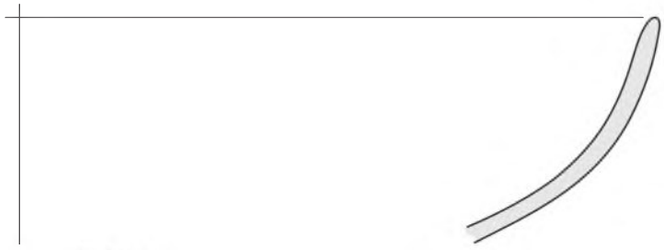
5 (K 382a–c)

6 (K 383a–i)



7 (K 386)

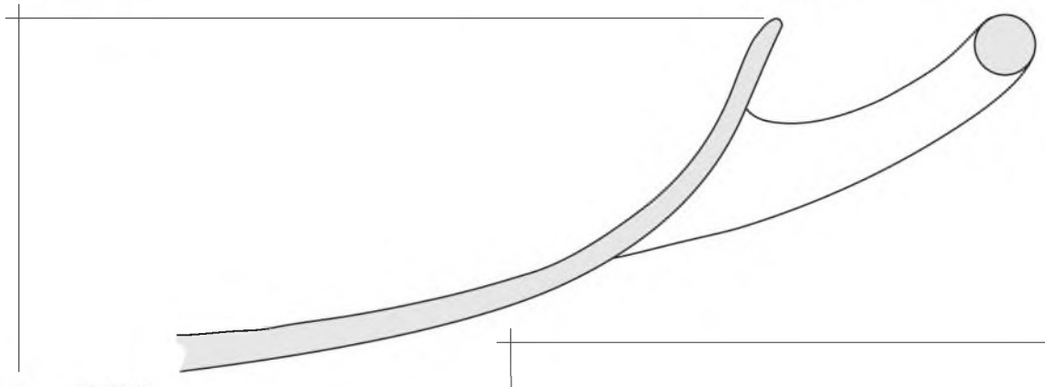
8 (K 387)



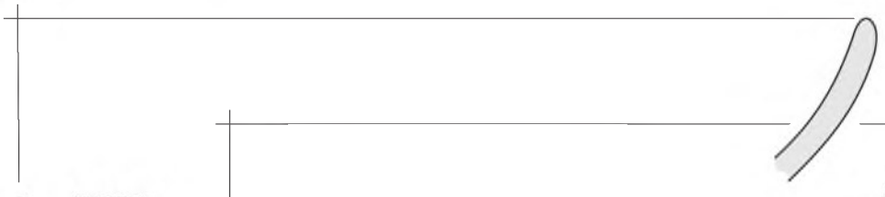
1 (K 391)



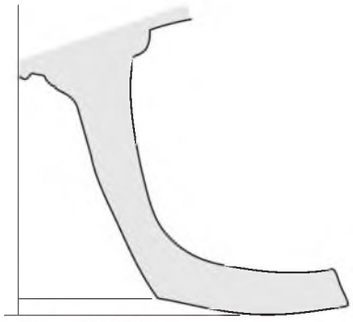
4 (K 396)



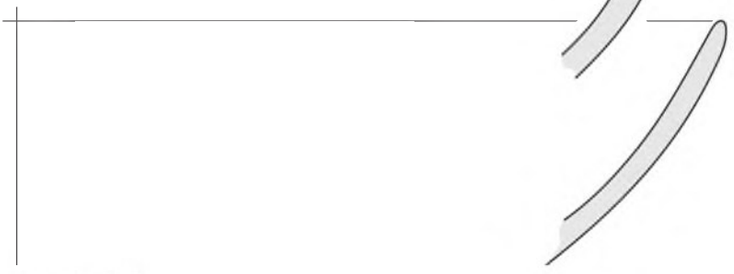
2 (K 393)



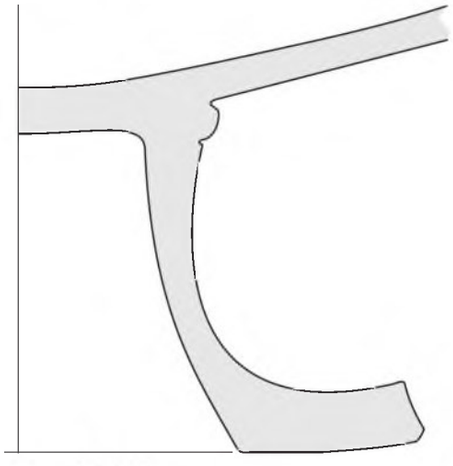
5 (K 397)



3 (K 394)



6 (K 400)

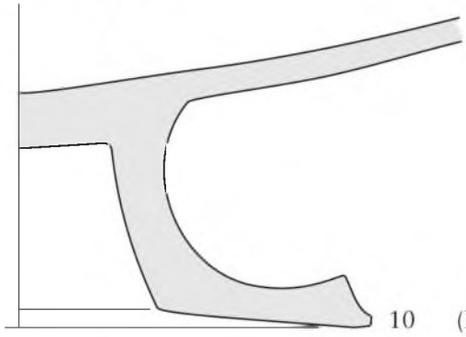


9 (K 406)

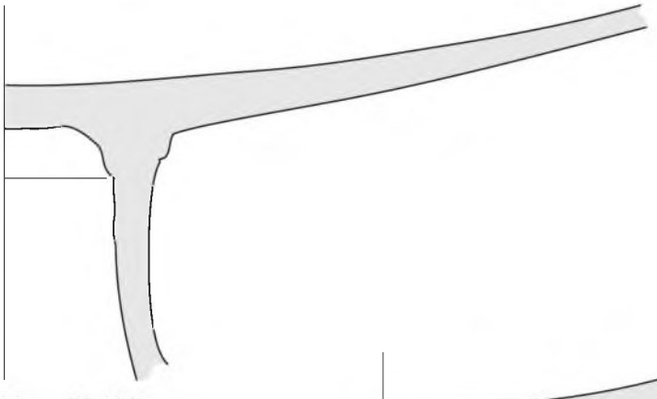


7 (K 401)

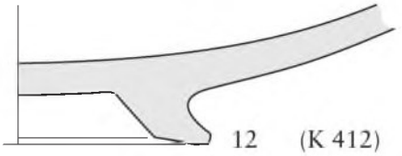
8 (K 403)



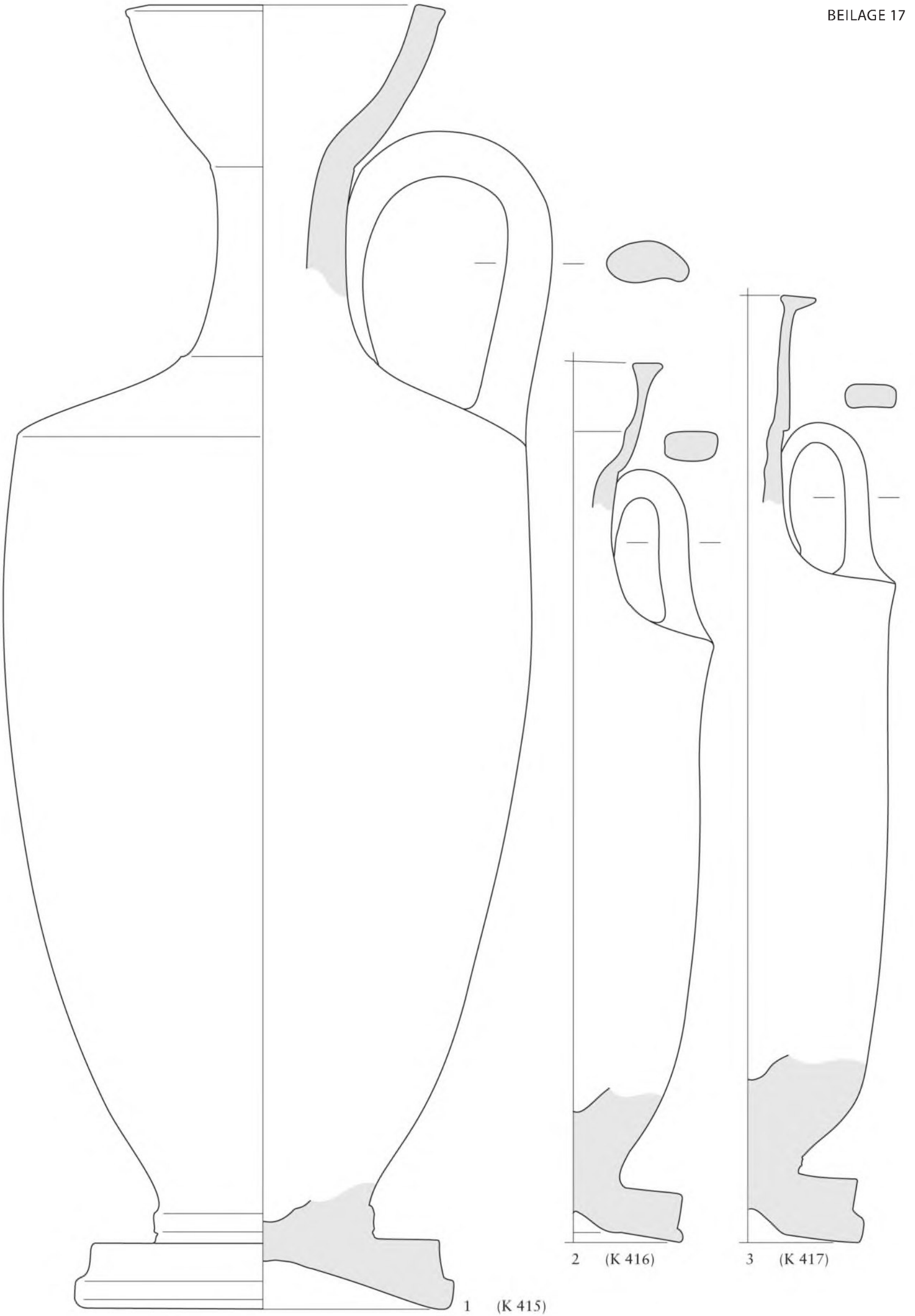
10 (K 407)



11 (K 408)



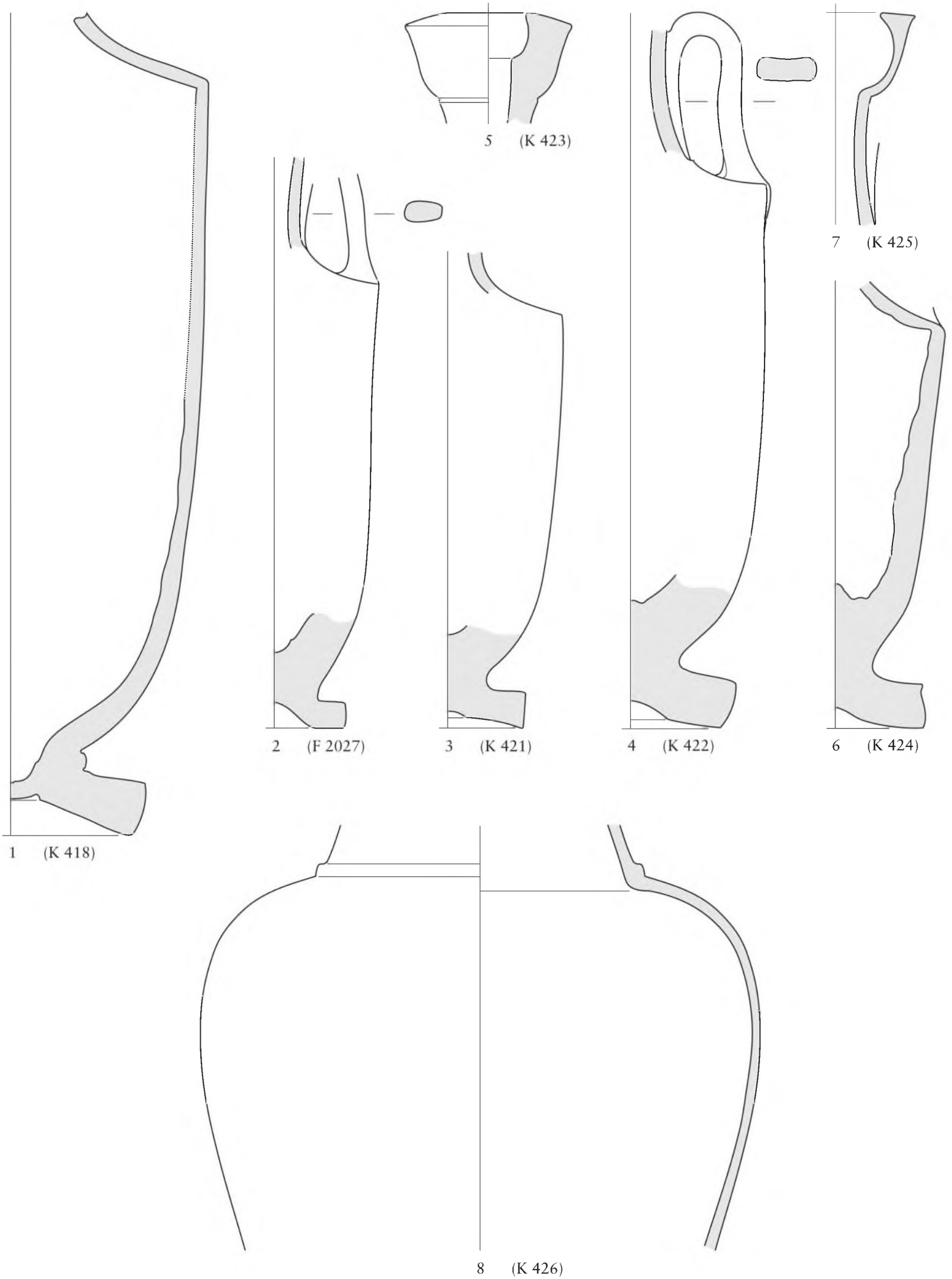
12 (K 412)



1 (K 415)

2 (K 416)

3 (K 417)



1 (K 418)

2 (F 2027)

3 (K 421)

4 (K 422)

5 (K 423)

6 (K 424)

7 (K 425)

8 (K 426)



1 Göttingen K 205 und Leipzig, Universität T 2402 (Photomontage)



(A) 2



3 (B)

Pennsylvania, Univ. Mus. MS 4834 und Göttingen K 220 (B, Photomontage)



1 Göttingen K 250 und Paris, Bibl. Nat. (Photomontage)



2 Rom, Villa Giulia Inv. 78669 und Göttingen K 262



3 Rom, Villa Giulia Inv. 78669 und Göttingen K 262

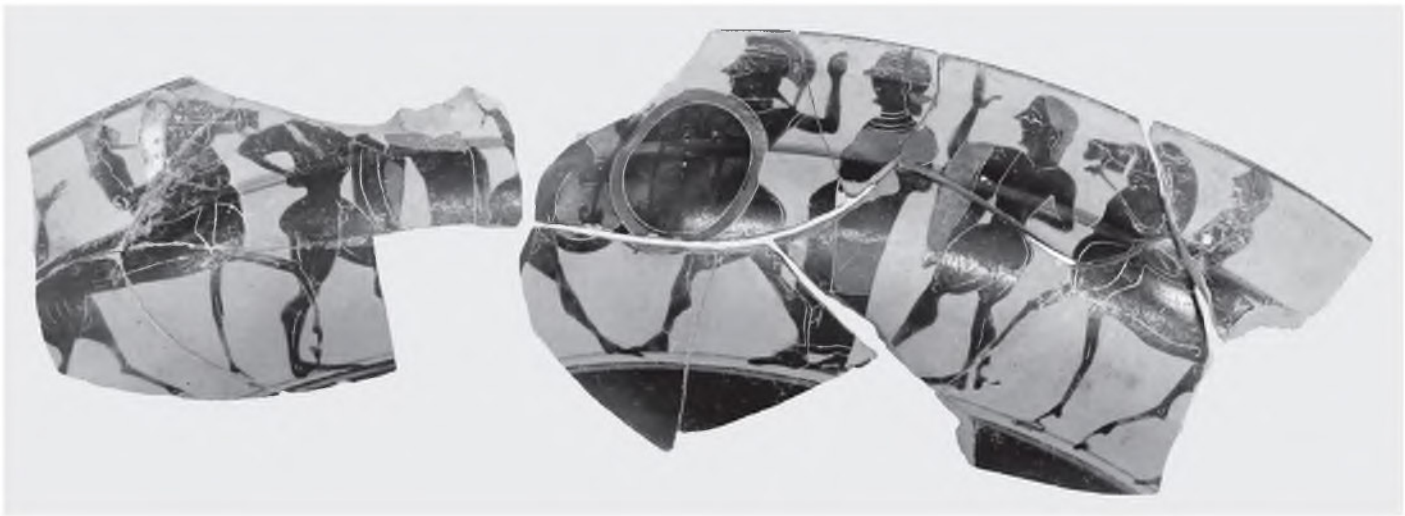


1 Zum Stamnos-Frgt. K 312: Nat. Mus. Krakau, Fürst Czartoryski Mus. Inv. 1077

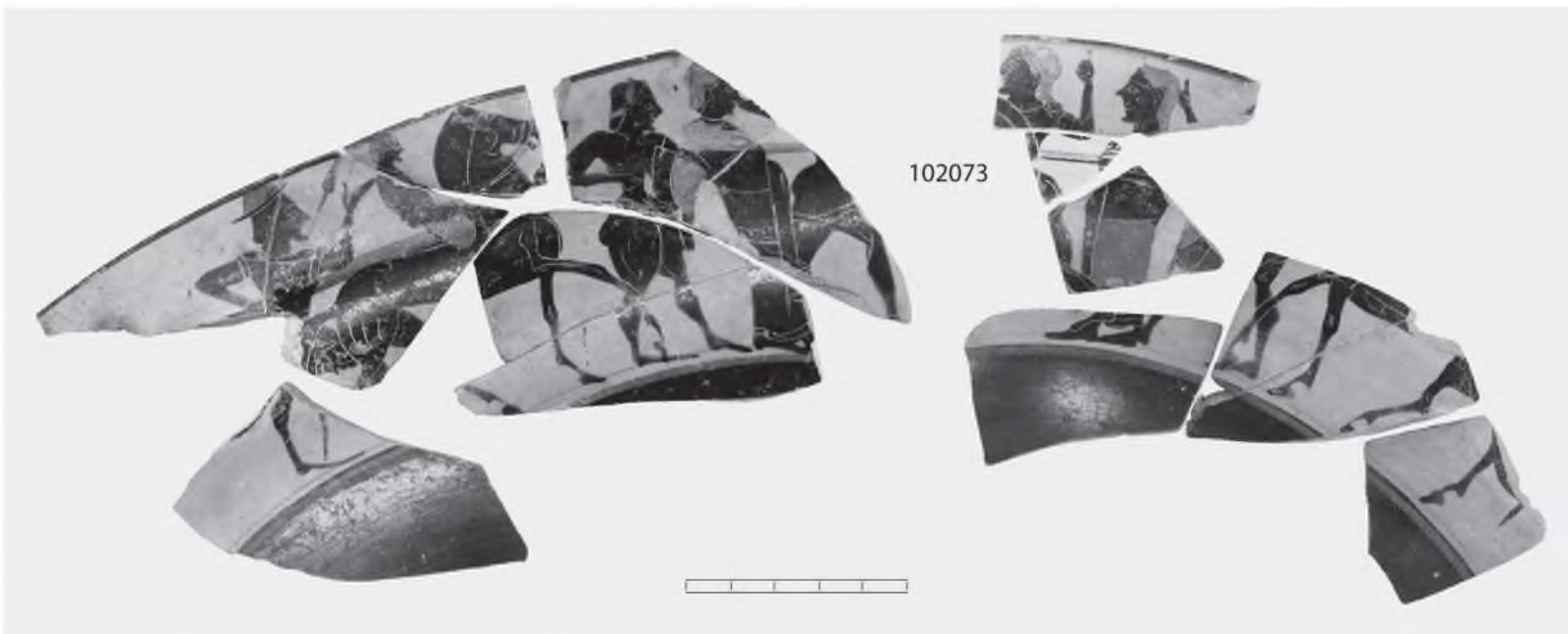


a b c

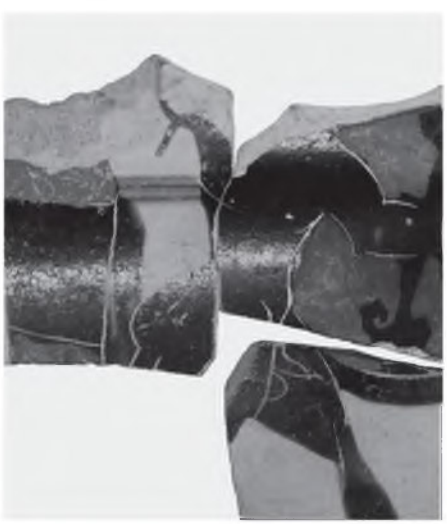
2 Zum Stamnos-Frgt. K 313: Dresden, Antiquarium, a. b: A.B. 244; c: A.B. 213



1 Sianaschale Rom, Museo di Villa Giulia 79914 und Göttingen K 341 – Heidelberg S2 (A)



2 Sianaschale Rom, Museo di Villa Giulia 79914 und 102073 (B)



3 Anpassung (A)



4 Bandskyphos K 374 und Rom, Museo di Villa Giulia 97655



1 Augenschale K 376 (oben) und Rom, Museo di Villa Giulia 79523 (unten)



2 Augenschale K 377 (rechts) und Rom, Museo di Villa Giulia 79518



1 Augenschale Heidelberg S 106 (a) und Göttingen K 380 (b)

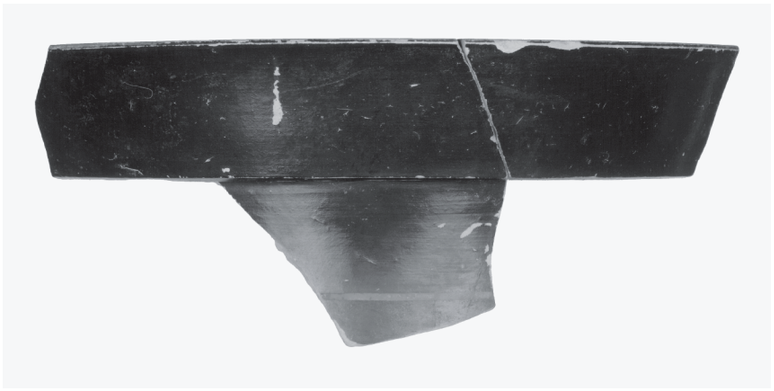


2 K 391

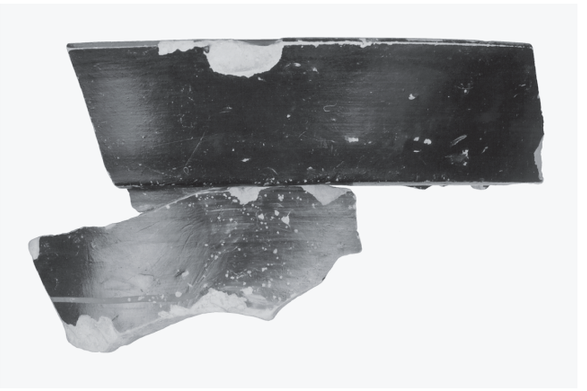


3 Heidelberg, Univ. S. 112

TAFELN



1 m



2 n

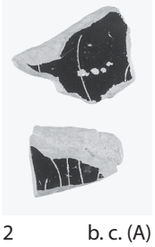


3 a

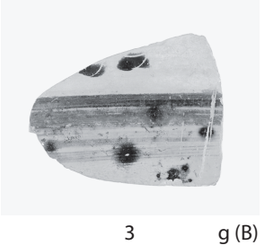
K 200 a – n (A)



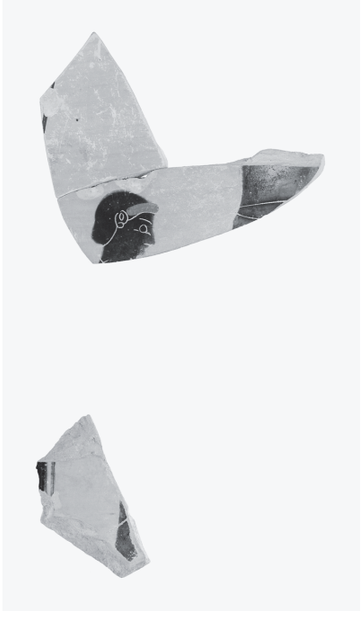
1 d (B)



2 b. c. (A)



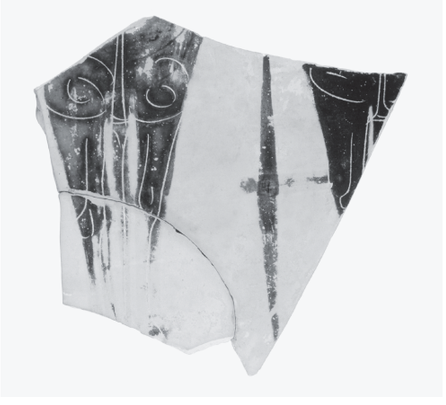
3 g (B)



4 h. i. (B)



5 e (B)

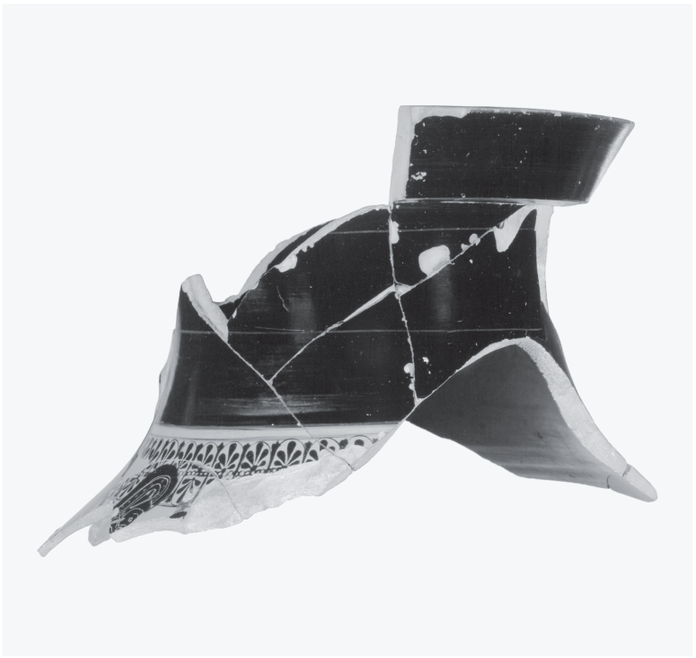


6 f (B)

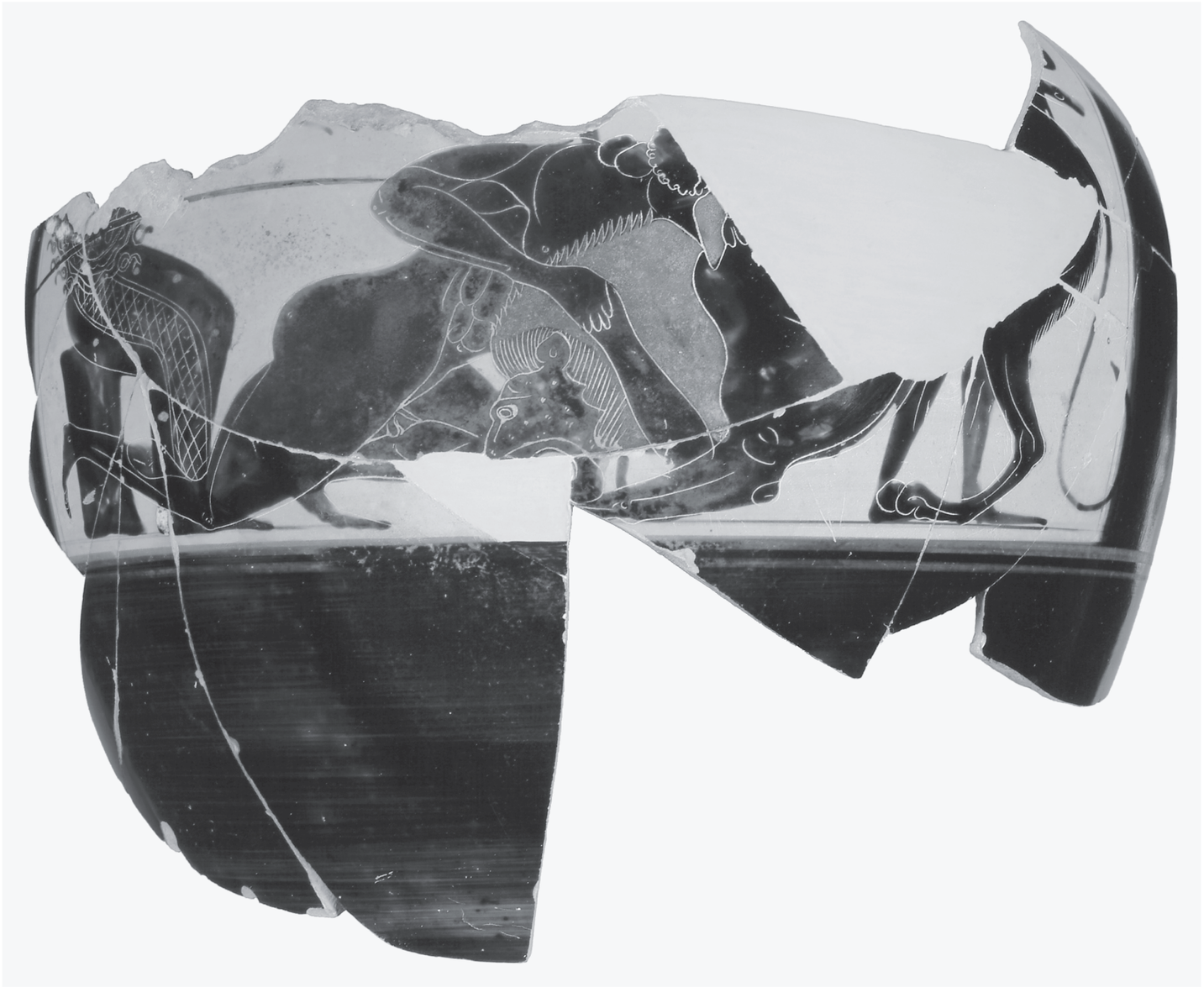
K 200 a – n



1 a (B)

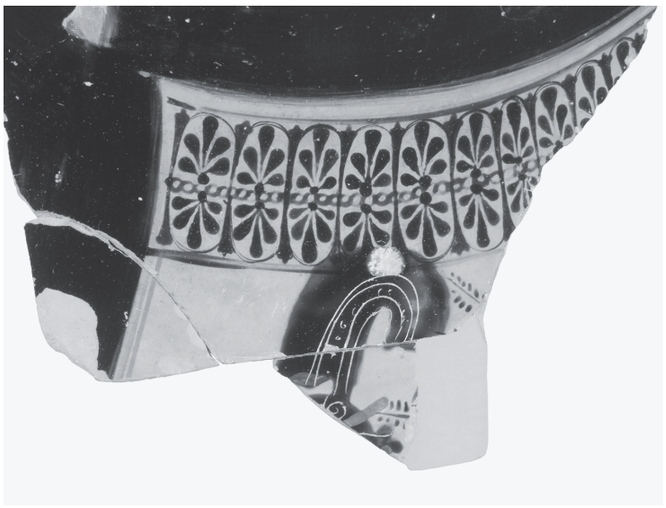


2 a (B)



3 b (A)

K 201 a – m



1 a (A)

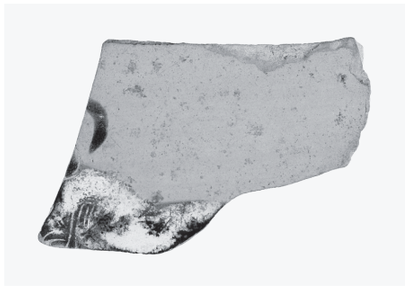


2 a (B)

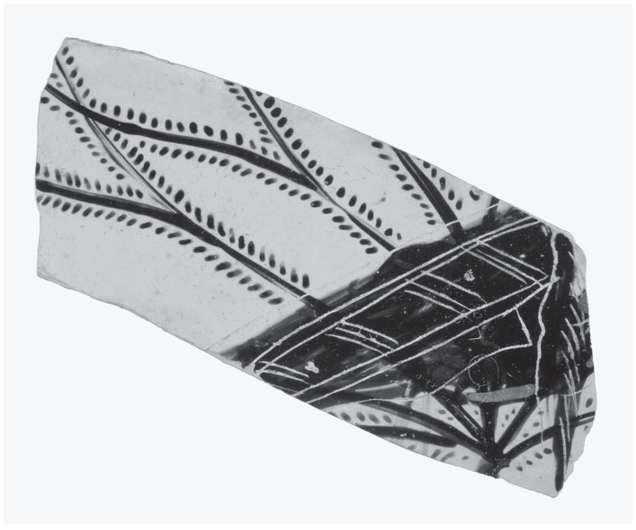


3 f (B)

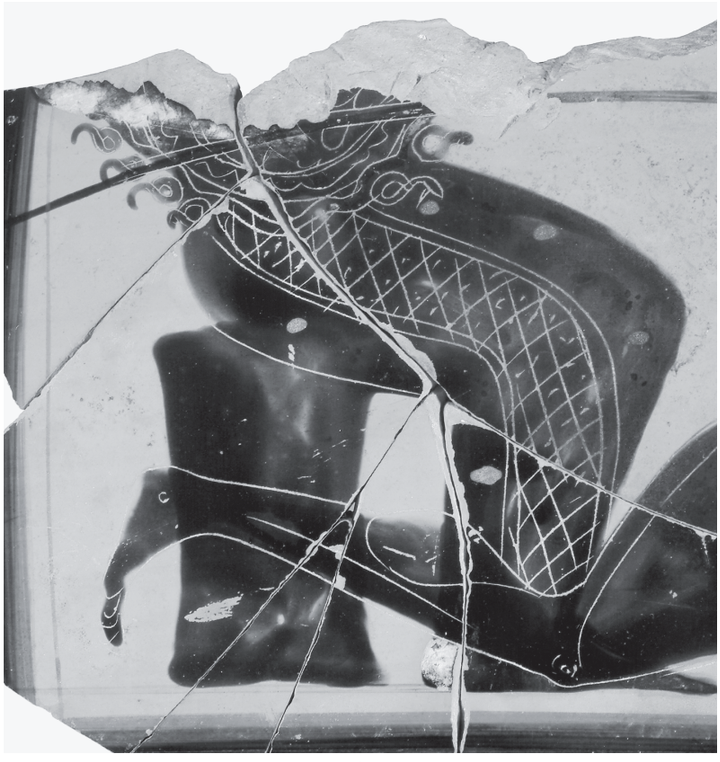
K 201 a – m



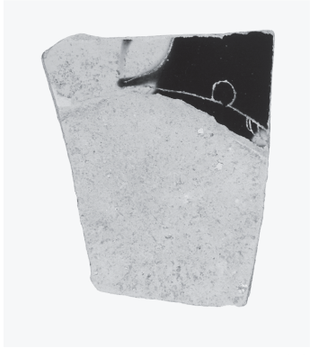
1 c (A)



3 d (A)



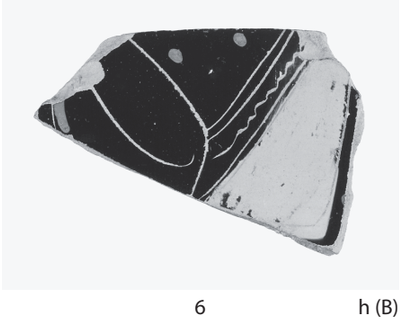
2 (Detail zu Taf. 3, 3 [b])



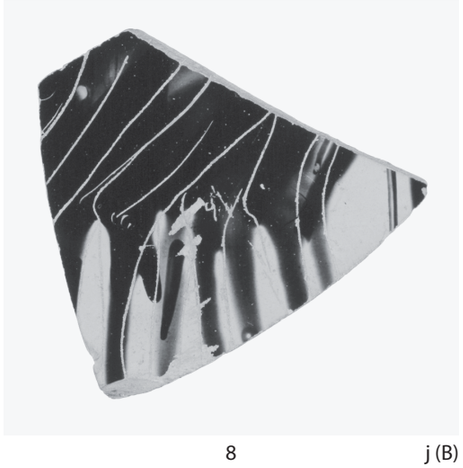
4 e (A)



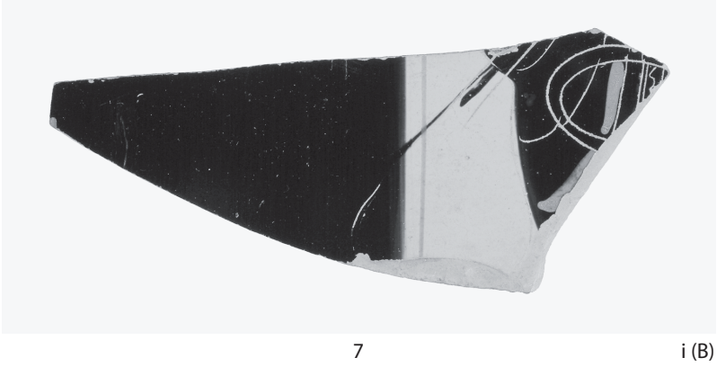
5 g (B)



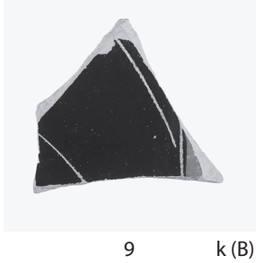
6 h (B)



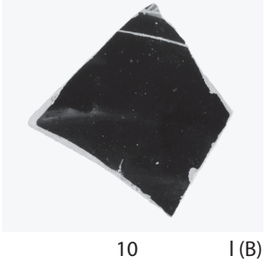
8 j (B)



7 i (B)



9 k (B)



10 l (B)

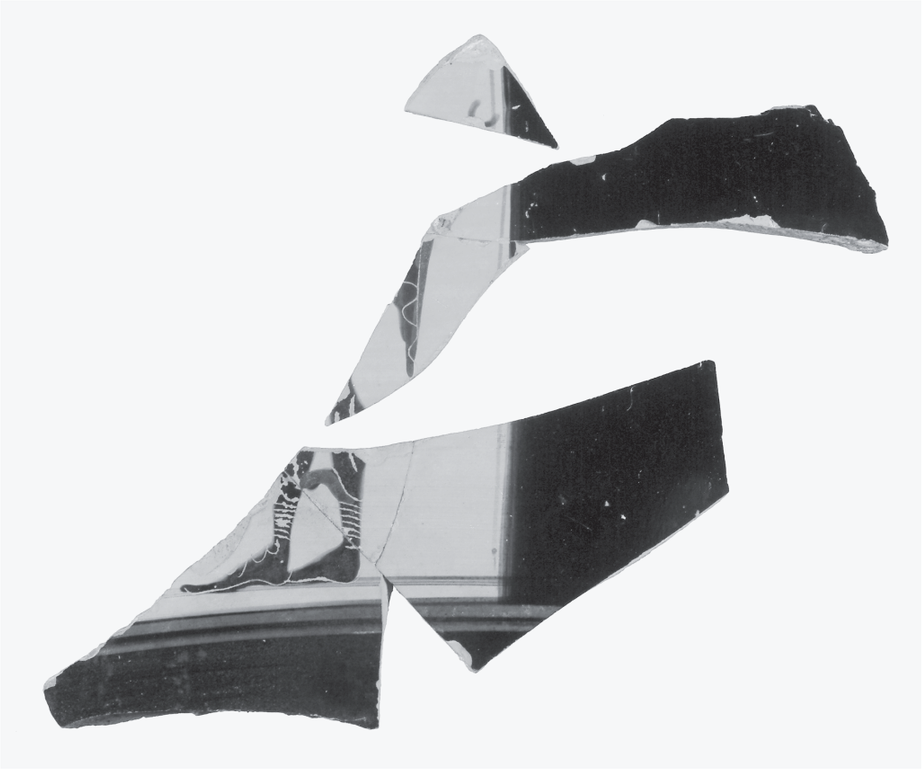
K 201 a – m



1 a (A)



2 a (A)



3 b. c. d (B)

K 202 a – d



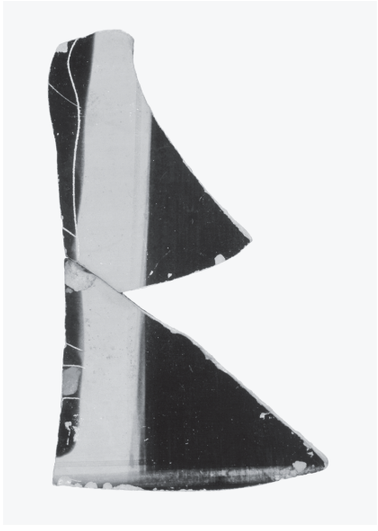
1 a (A)



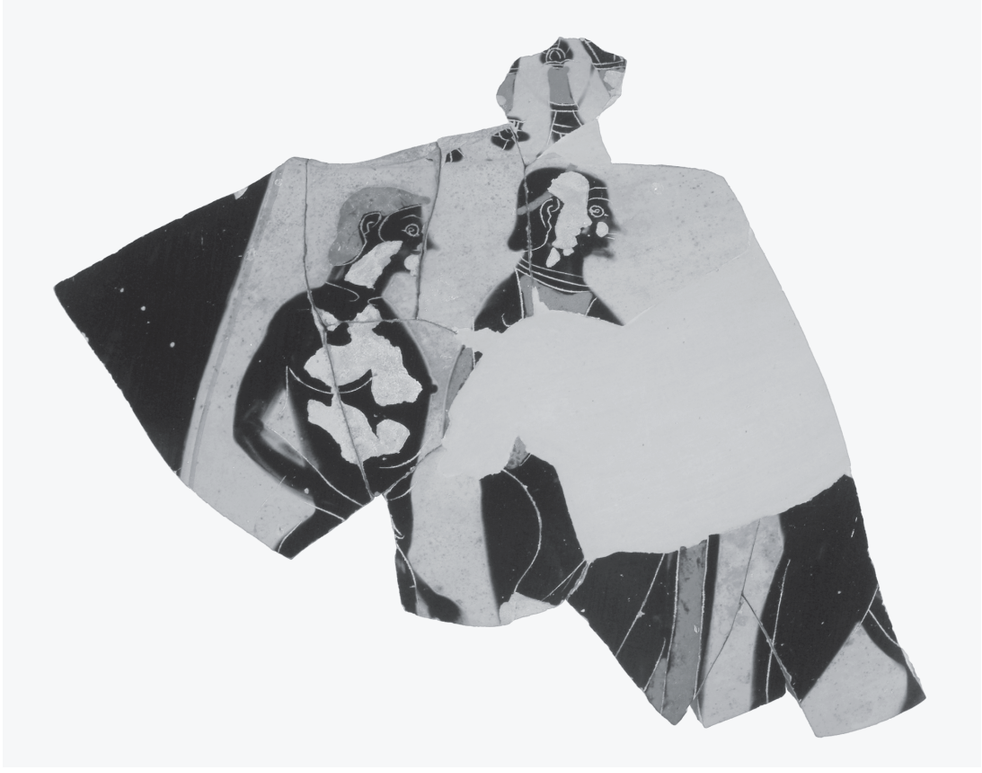
2 c (A)



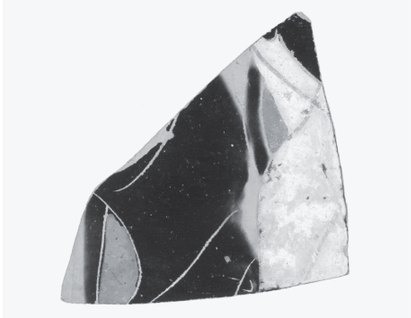
3 d (B)



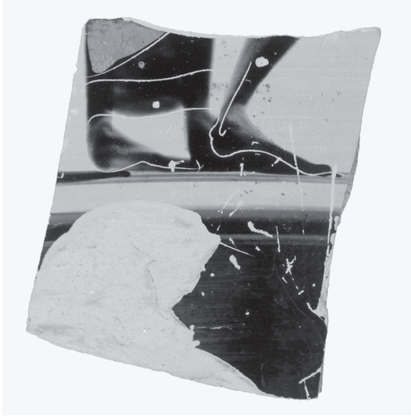
4 f (B)



5 e (B)

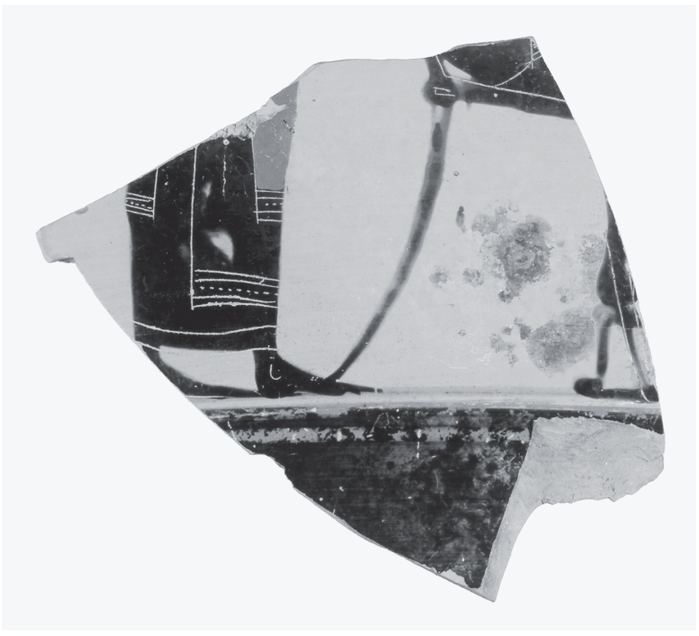


6 b (A)



7 g (B)

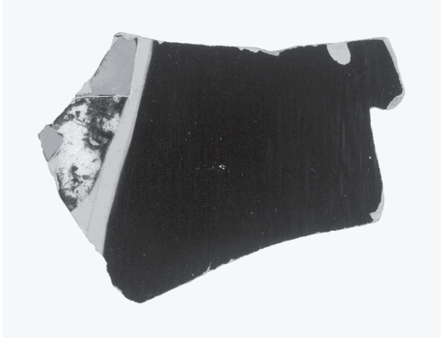
K 203 a – g



1 K 204 a



2 K 204 b



3 K 204 c



4 K 204 d



5 K 204 e



6 K 205



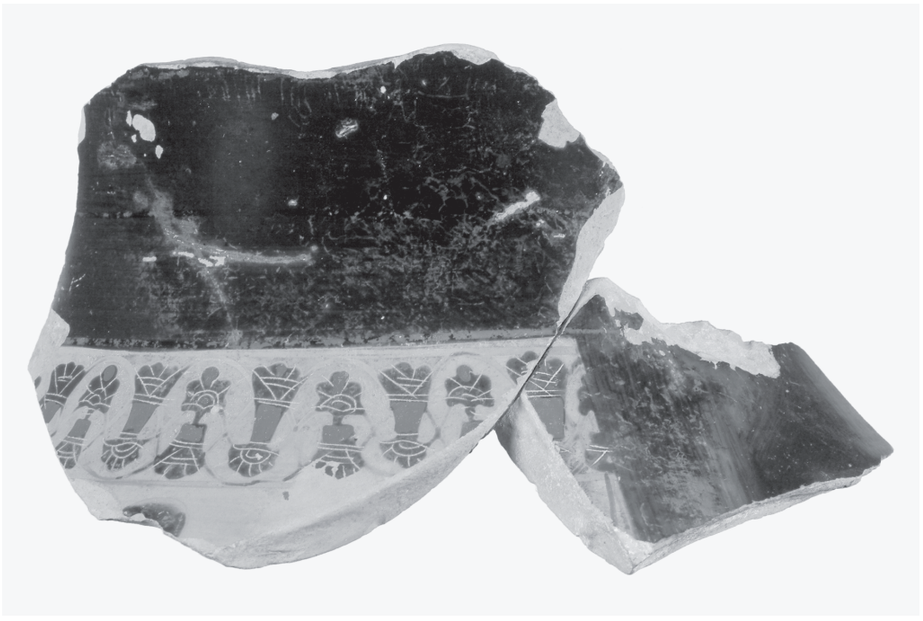
7 (1 : 1) K 205



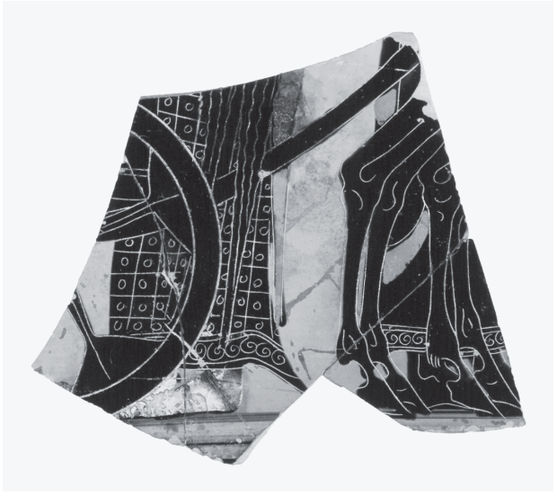
8 (1 : 1) K 205



1 K 206 a



4 K 207



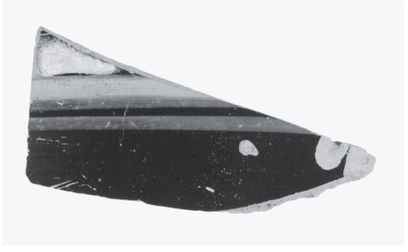
2 K 206 b



5 K 208 b



6 K 208 a



3 K 206 c



7 c – e



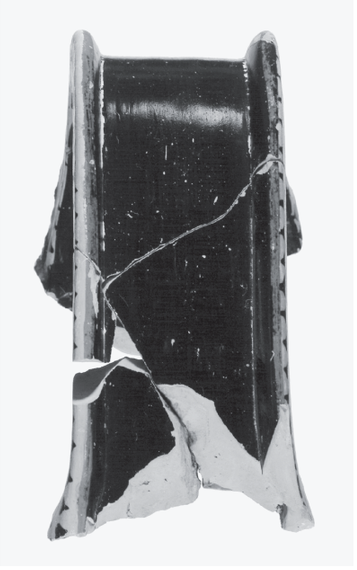
8 b



9 b



10 a



11 a

K 209 a – e



1 K 210



2 K 211



3 K 212



4 K 213



1 (A)



2 (B)

K 210



1 (A)



2 (B)

K 211



1 (A)



2 (B)



3 b



4

K 212



1 (A)



2 (B)

K 213



1



2

K 210



3



4

K 211



5



6

K 212



7



8

K 213



1 K 210 (A)



2 K 213 (1 : 1)



3 K 213 (B)



4

K 213 (A)



5



1 K 214 (B)



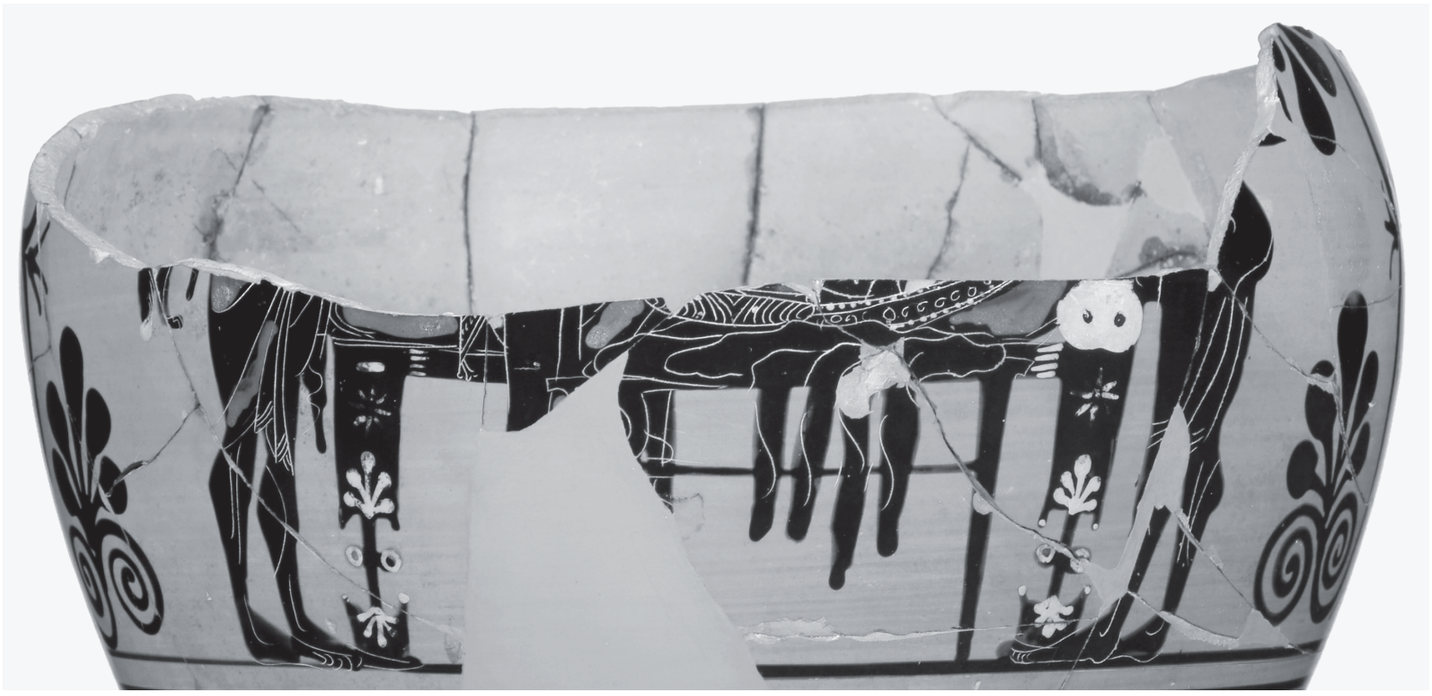
2 K 215 (B)



(A) 3



K 216 4 (B)



1 (A)



2 (B)

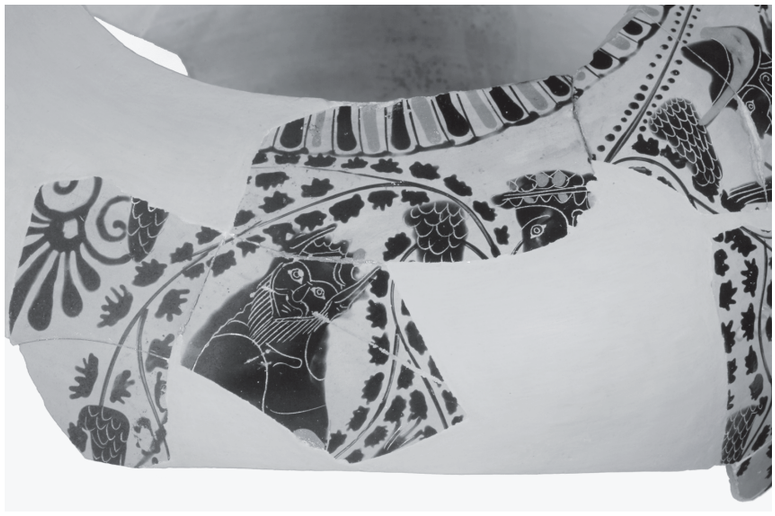


3 (1 : 3)



4 (1 : 3)

K 214



1 (A)



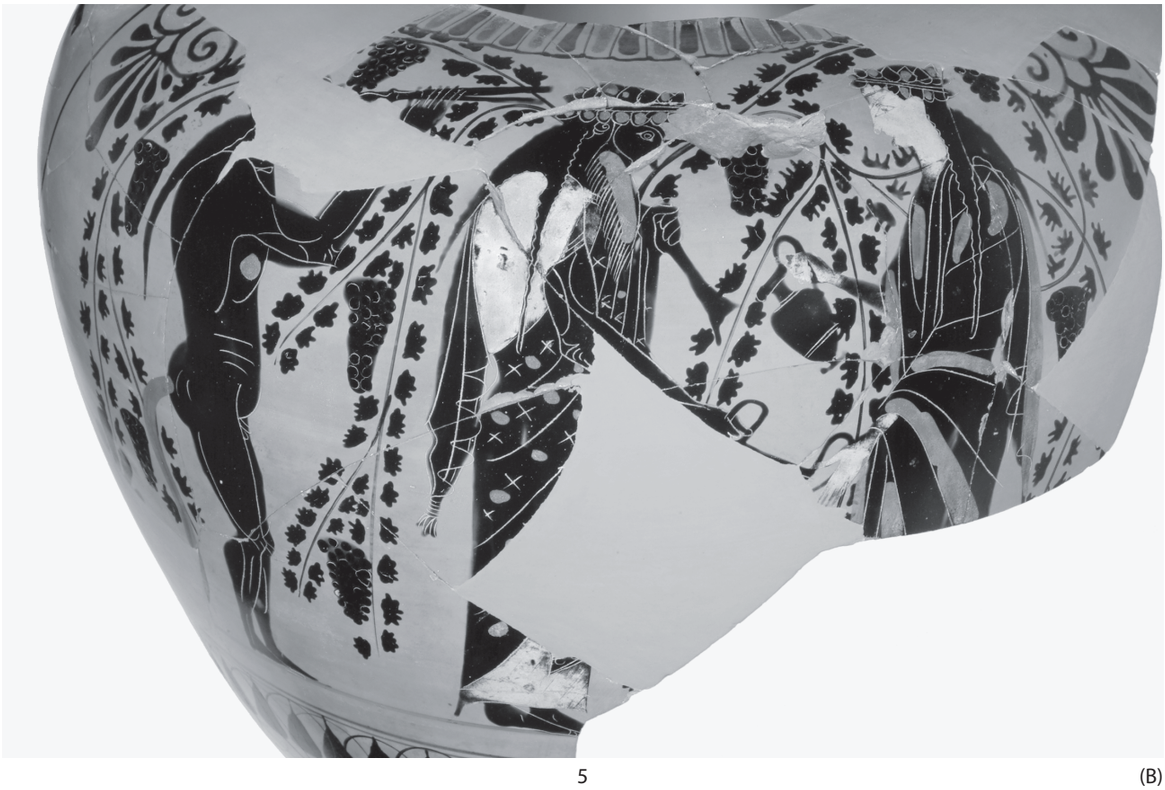
2 (A)



3 (1 : 3)



4 (1 : 1)



5 (B)

K 215



1 a (A)



2 a (B)



b (A) 3



4 c (B)

K 216



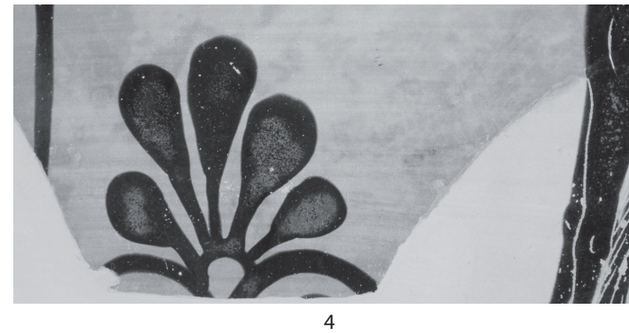
1



2 (1 : 1)

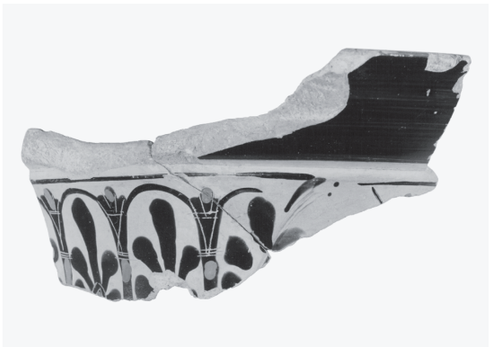


3



4

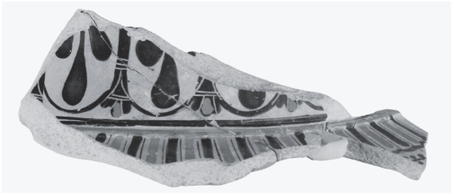
K 217



1 a (A)



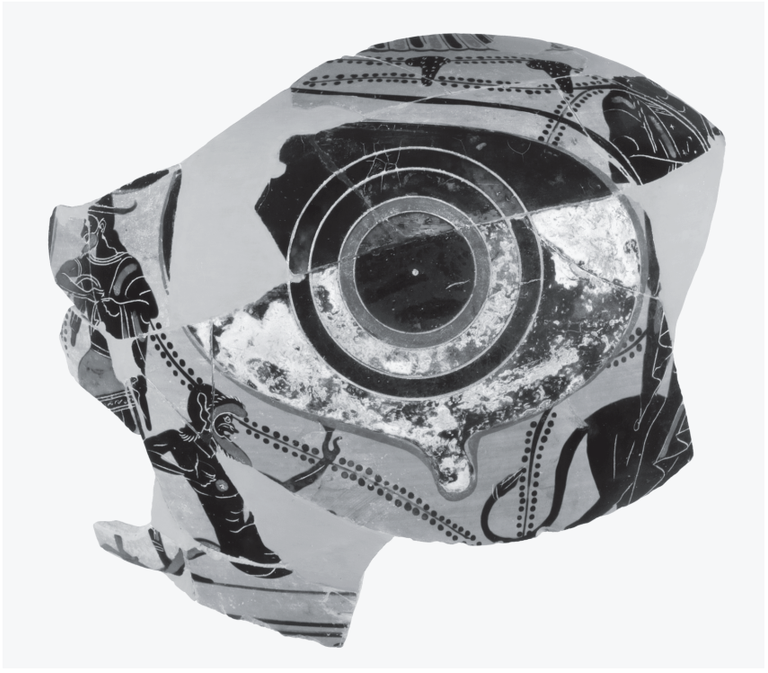
b (A) 2 c (A)



3 d (A)



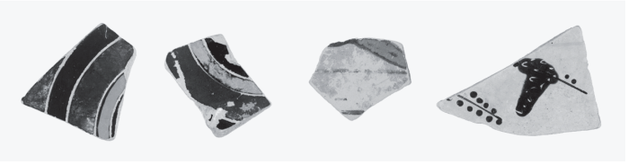
4 i (B)



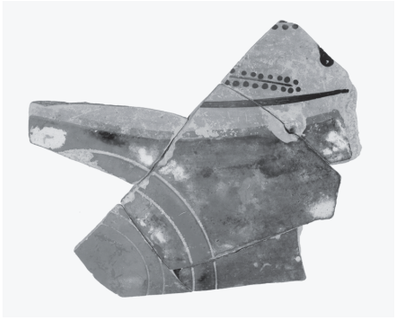
5 e (A)



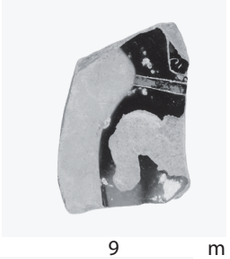
6 f (A)



g (A) h (A) l k 7



8 j (B)



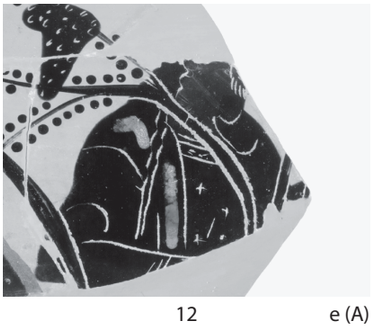
9 m



10 n



11 e (A)



12 e (A)



13 e (A)

K 218 a – n



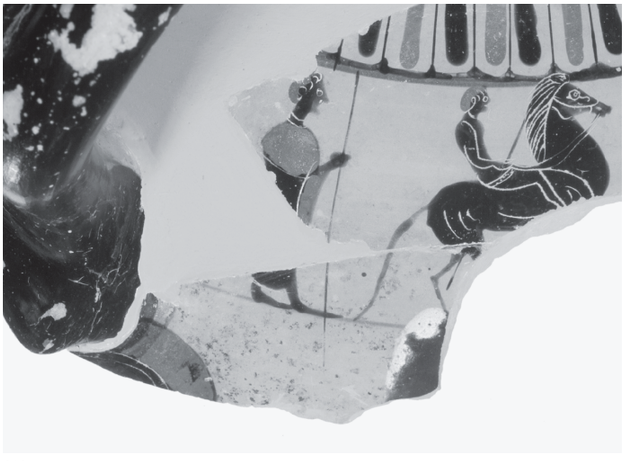
1 (1 : 3)



2 (1 : 3) (A)



3 (B)



(A) 4



K 219 5 (A)



6 K 220 (A)



1 K 221



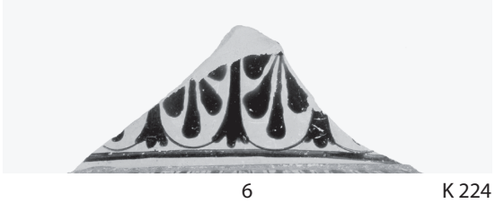
3 (1 : 1) K 222



2 K 221



4 K 222



6 K 224



5 K 223



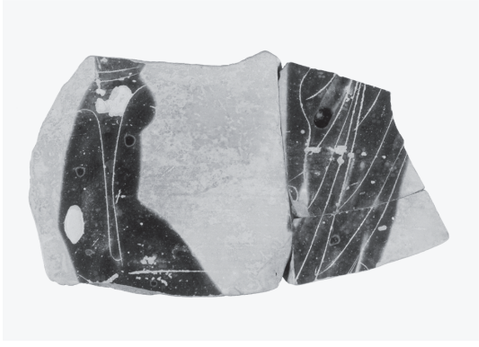
7 K 224



1 a (A)



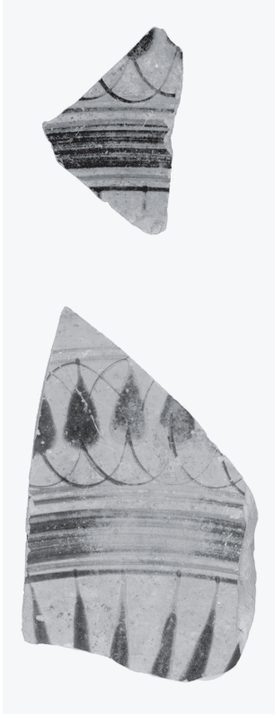
2 b (A)



3 c (B)



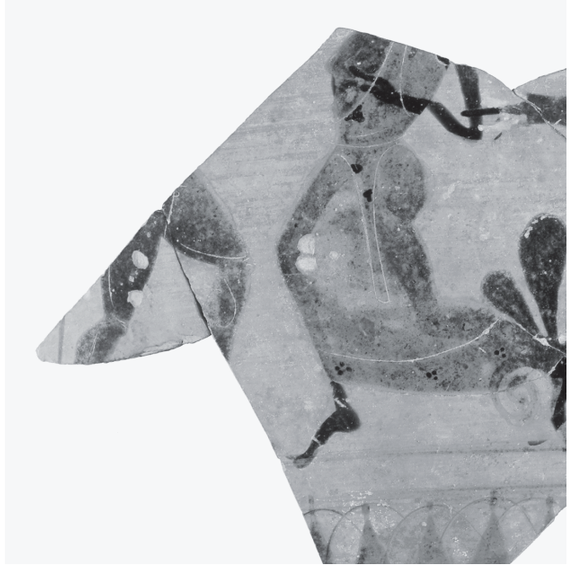
(B) 4 a (A)



5 e. f (B)

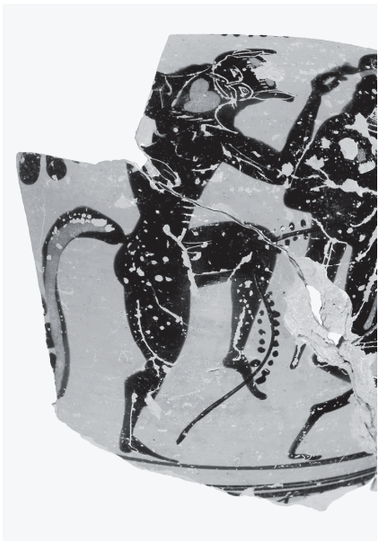


6 d (B)



7 a (B)

K 225



1

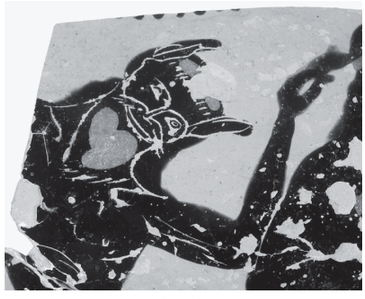


2

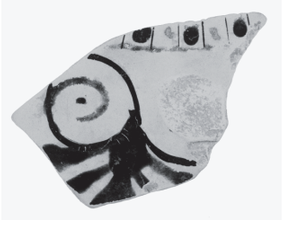
K 226



3



4 (1 : 1)



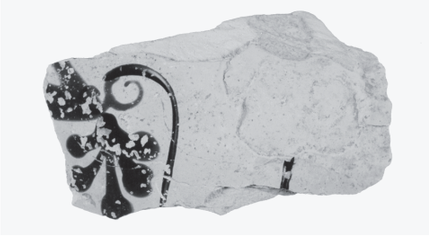
5 b



6 a



7 K 227



8 (1 : 1) K 228



9 (1 : 1) K 229



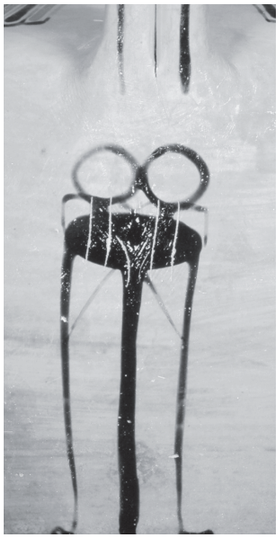
1 (1:3)



2 (1:1)



3



4

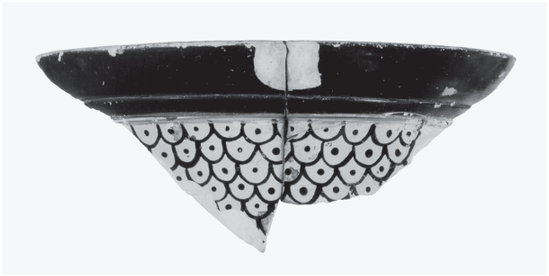


5



6

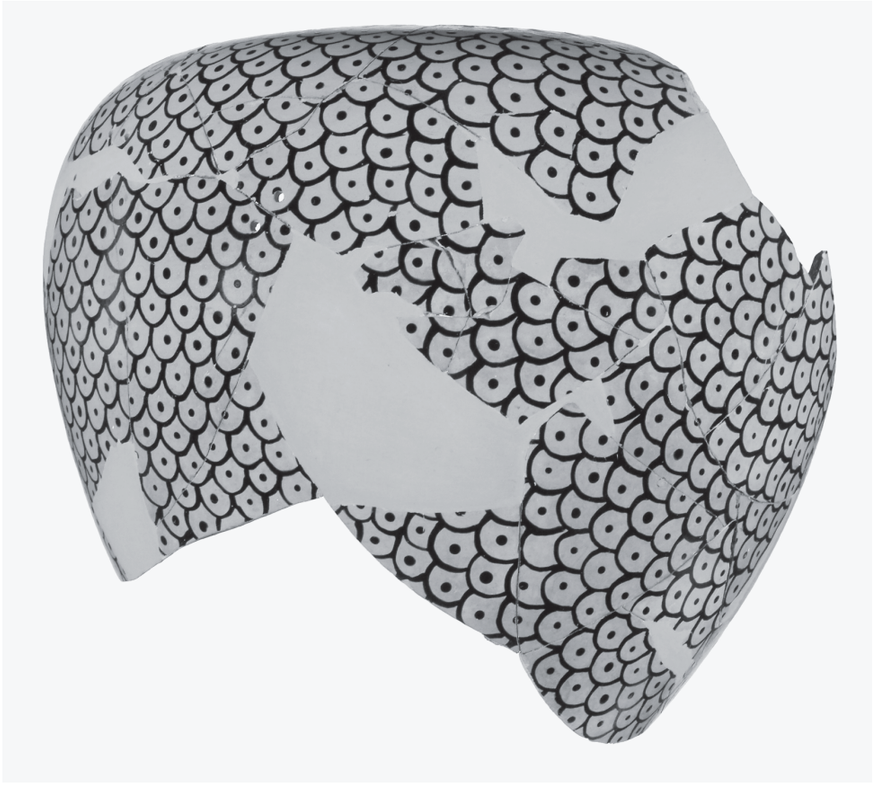
K 230



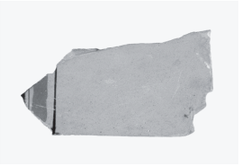
1 a (A)



2 b (B)



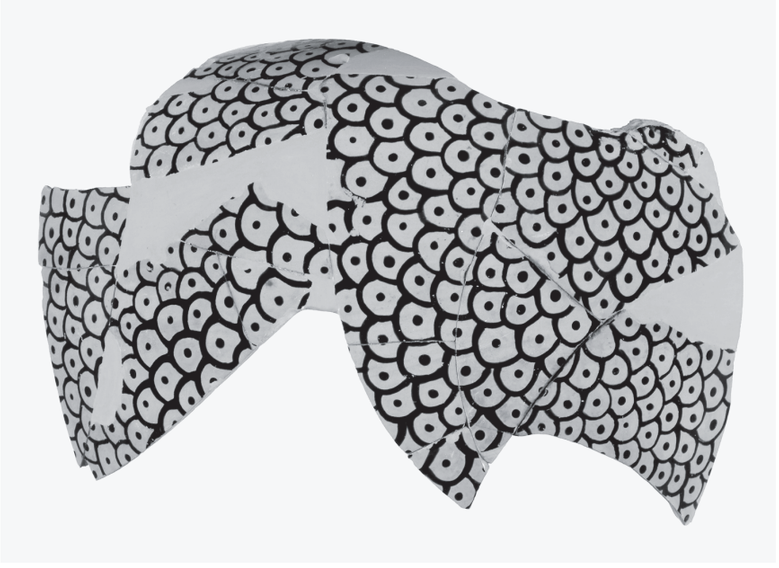
3 c (A/B)



4 (1 : 1) f



5 (1 : 1) g (A)



6 d (B)



7 e (B)

K 231



1



2 (1 : 1) (B)



3 (1 : 1) (A)



4 (A)



5

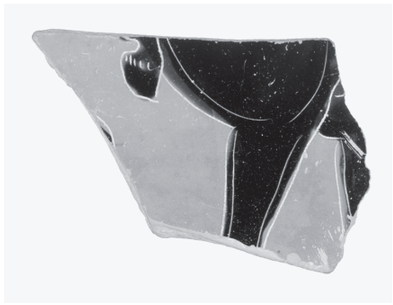


6 (B)

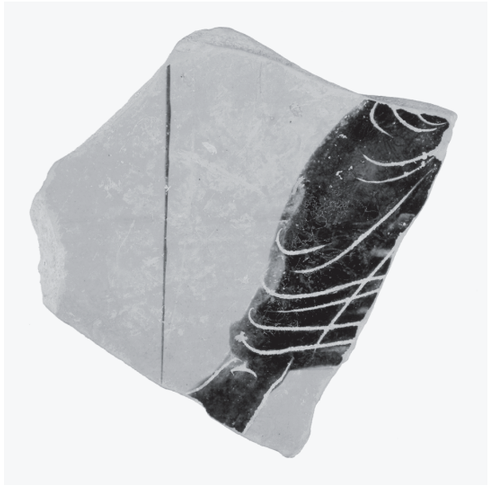


7

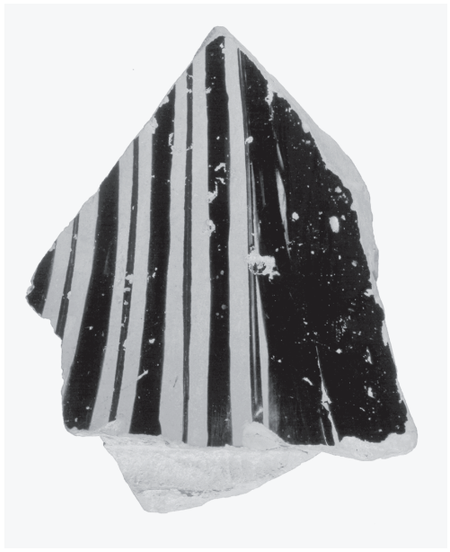
K 232



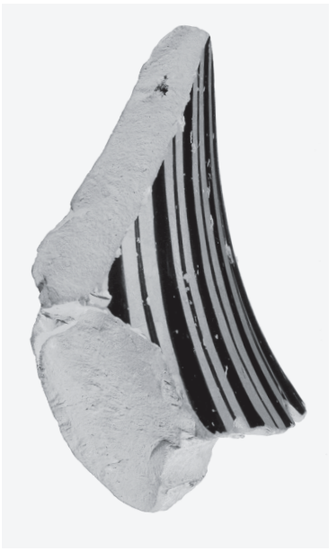
1 K 233



2 K 234



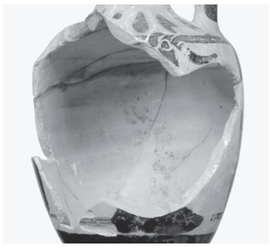
3 K 235



4



7



8



9



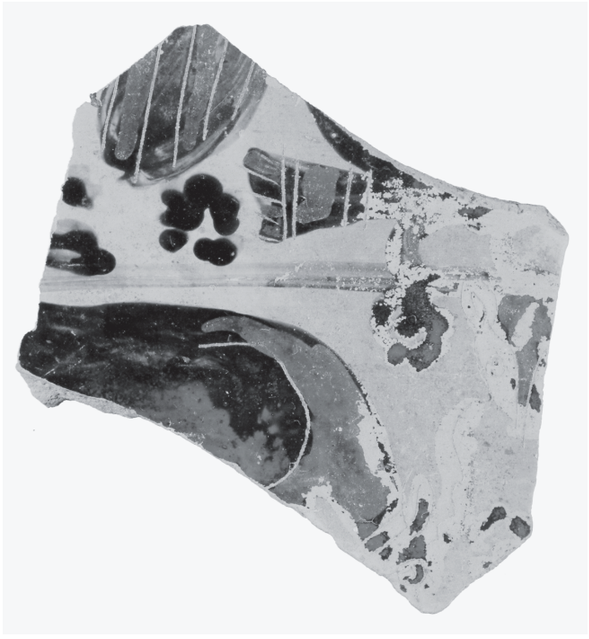
10 K 238



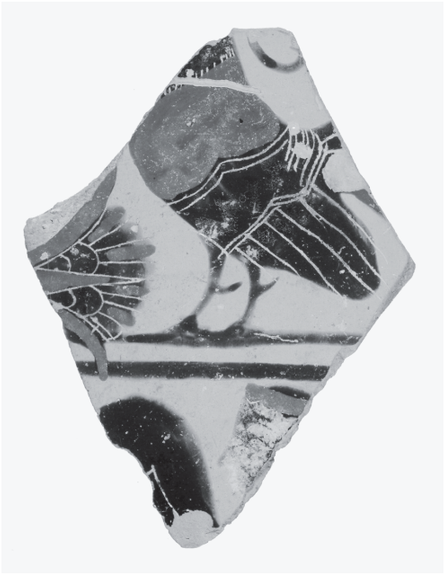
6 K 237



5 K 236



1 K 239



2 K 240



3 K 241



4 K 242



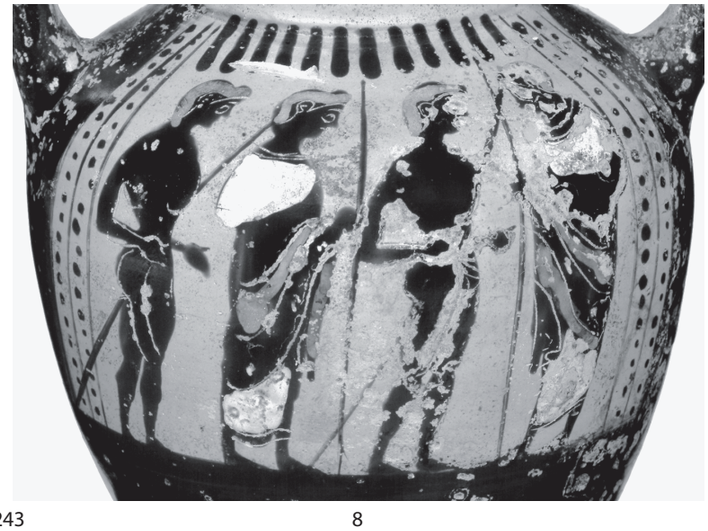
6



5 K 242



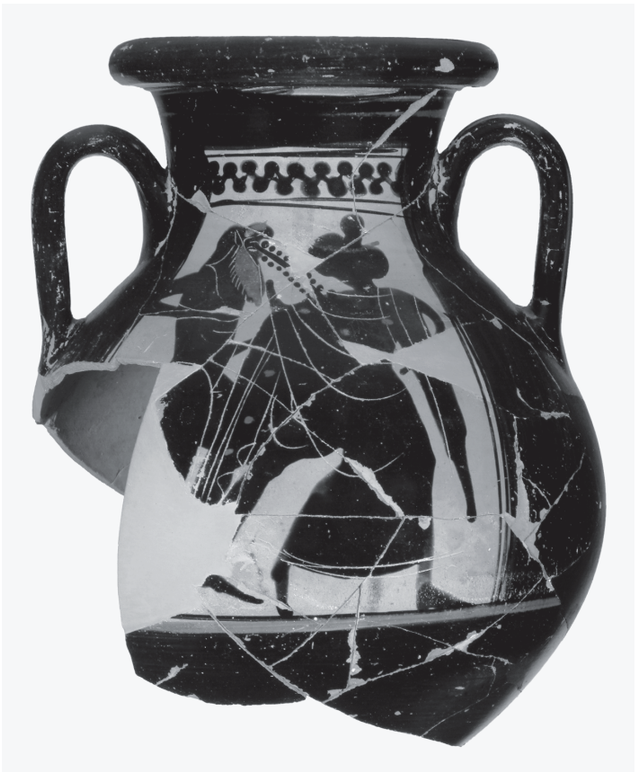
7 K 243



8



(A) 1 K 244



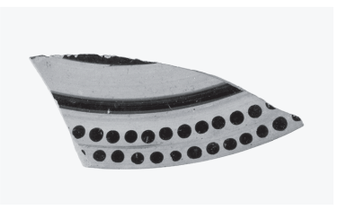
2 (B)



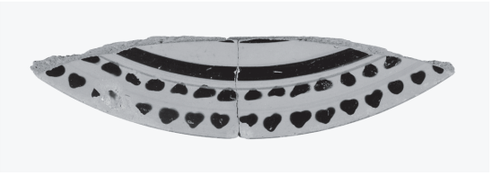
3 K 245 a



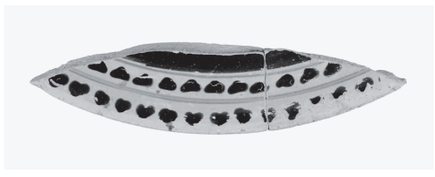
4 K 245 b



5 K 245 c



6 K 246



7 K 247



8 K 248



9 K 249



1



2

K 250



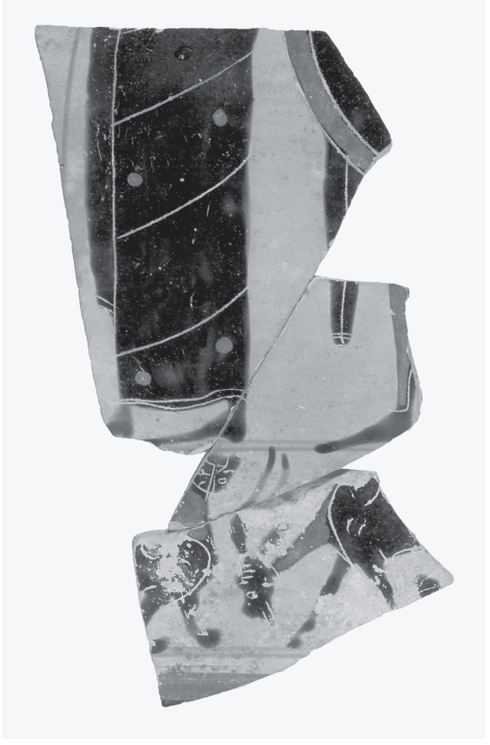
1 a



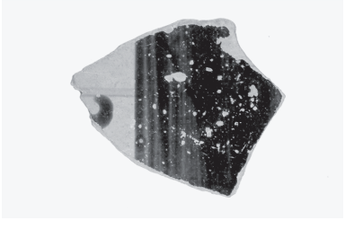
2 b



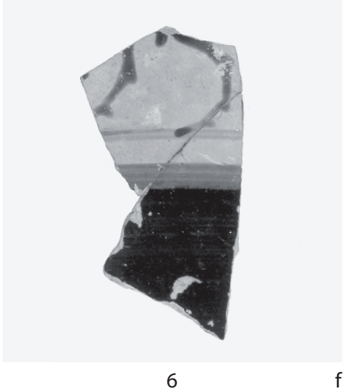
3 c



4 d

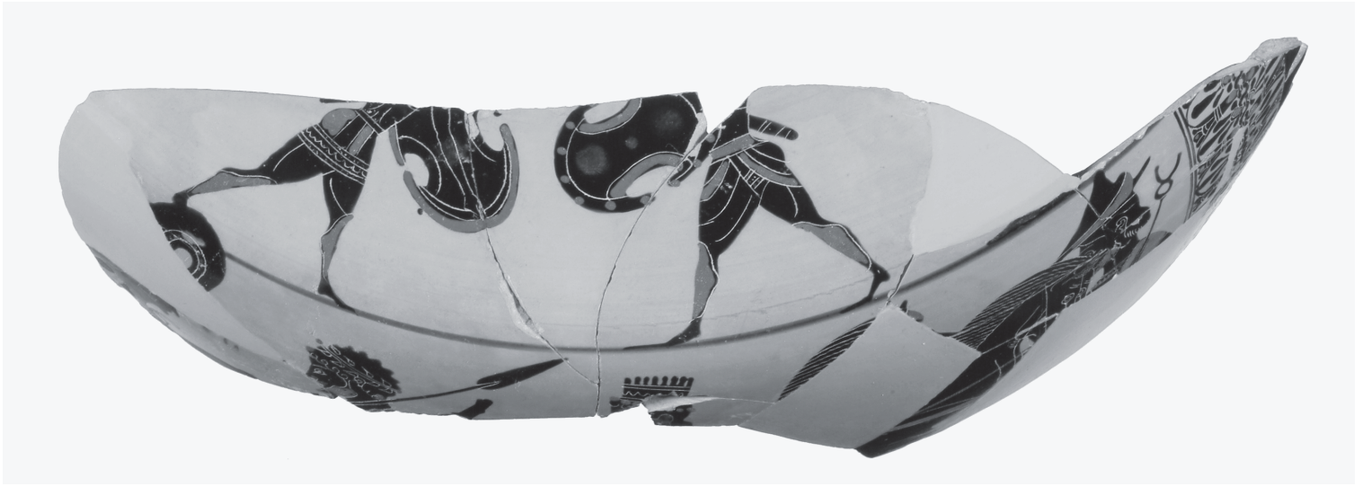


5 e

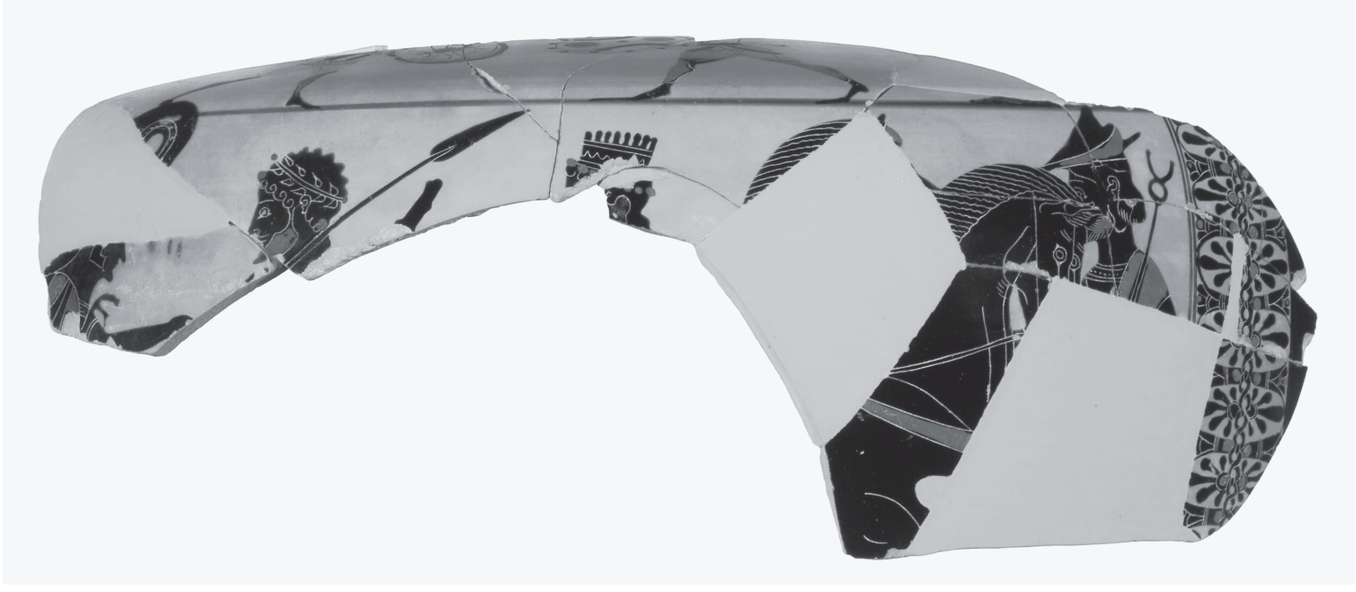


6 f

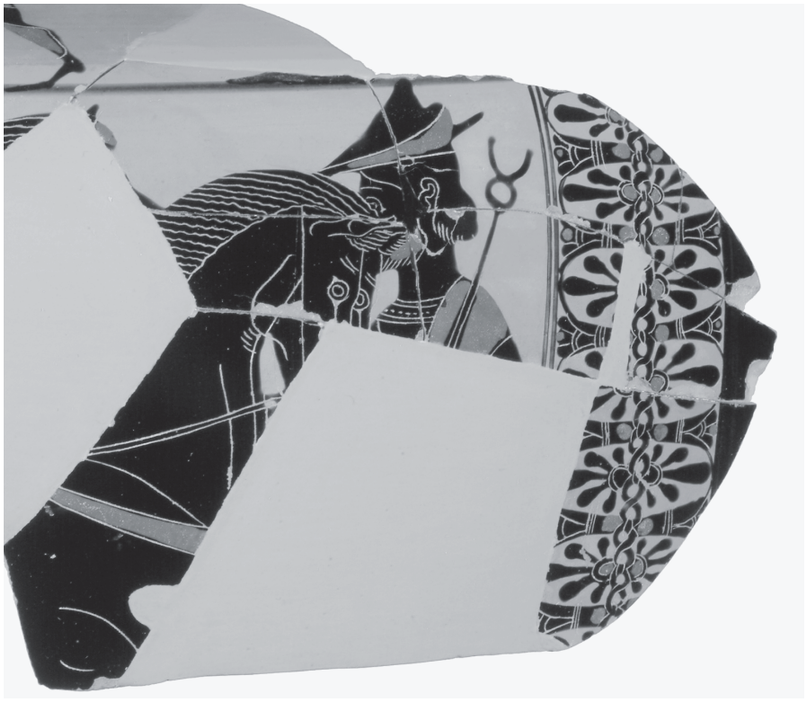
K 254



1



2 K 251



3 K 251



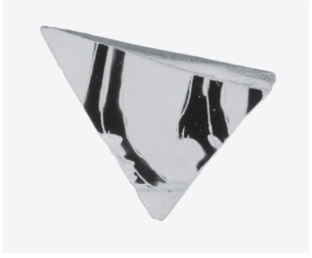
4 (1 : 1) K 250



1 K 252



2



4 K 253 b



3 K 253 a



5 K 253 c



6 K 252

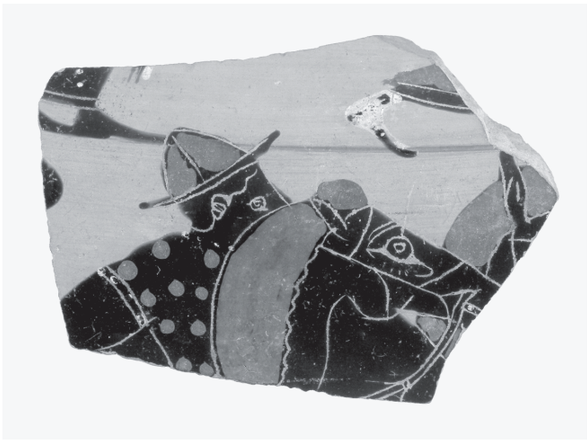


7 K 251



8

4 – 8 Maßstab 1 : 1



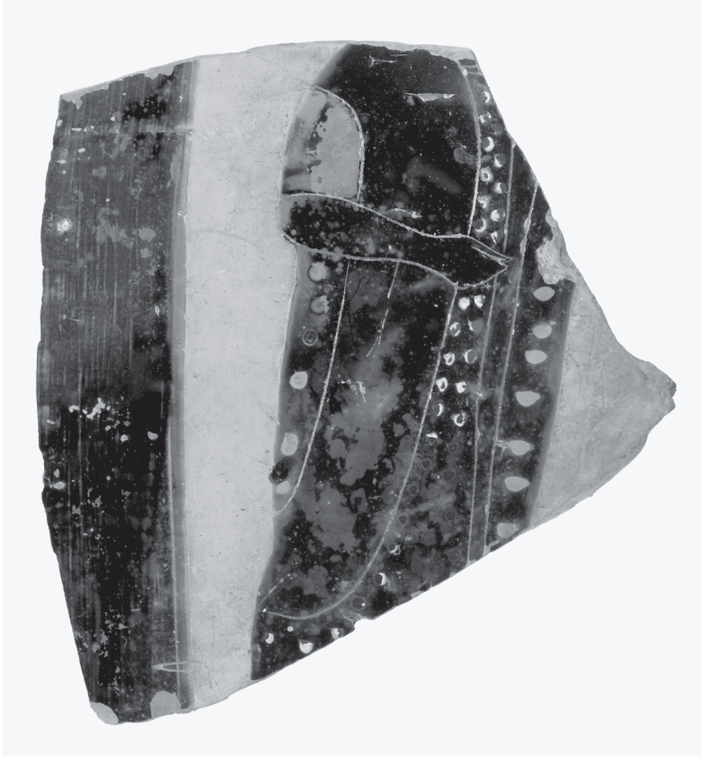
1 K 255



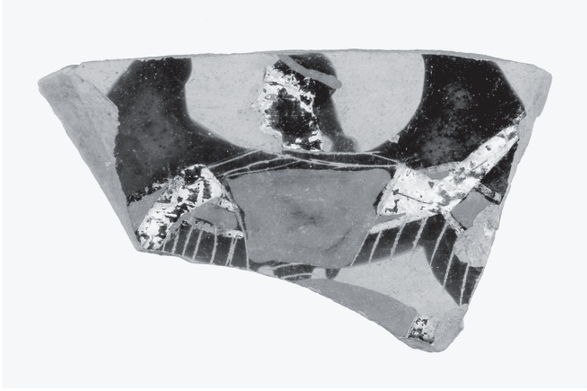
2 K 258 a



4 K 256



3 K 258 b



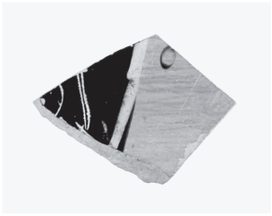
5 K 257



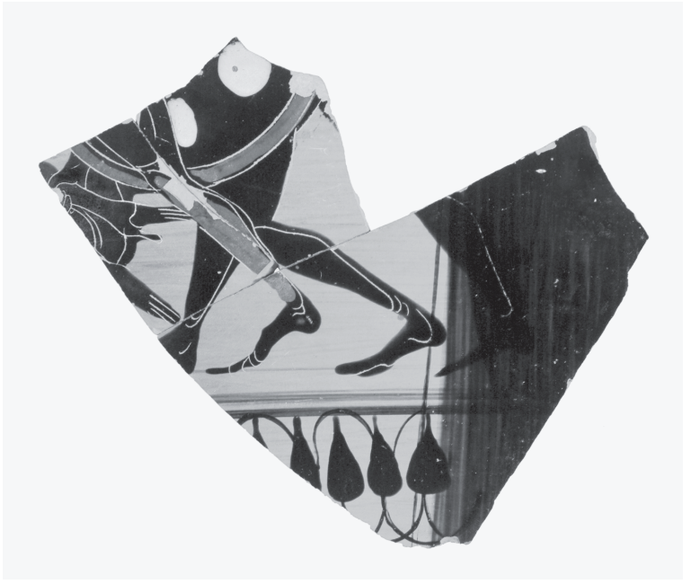
6 K 259



1 b

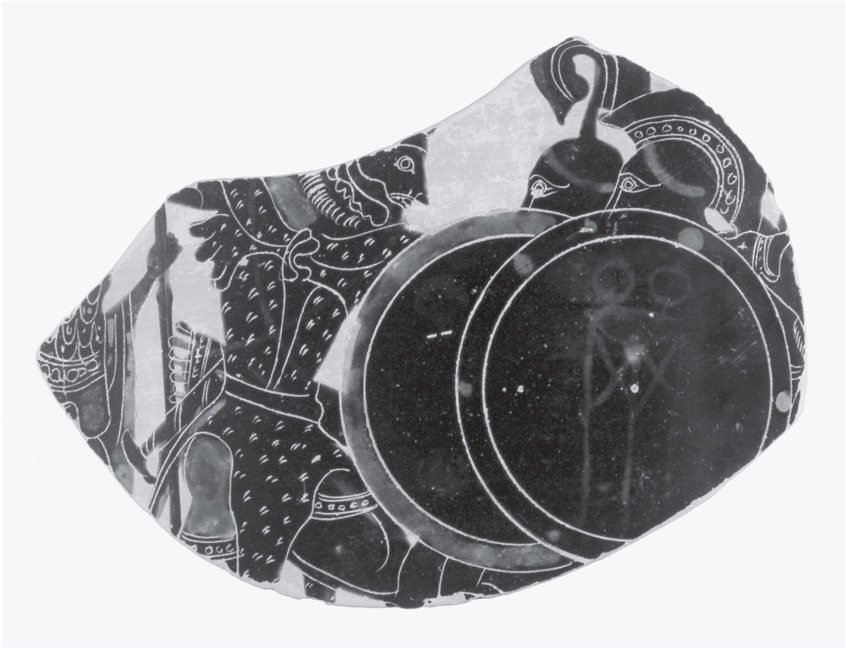


2 (1 : 1) c



3 a

K 260 a – c



4 K 261



5 K 262



2 K 263 b



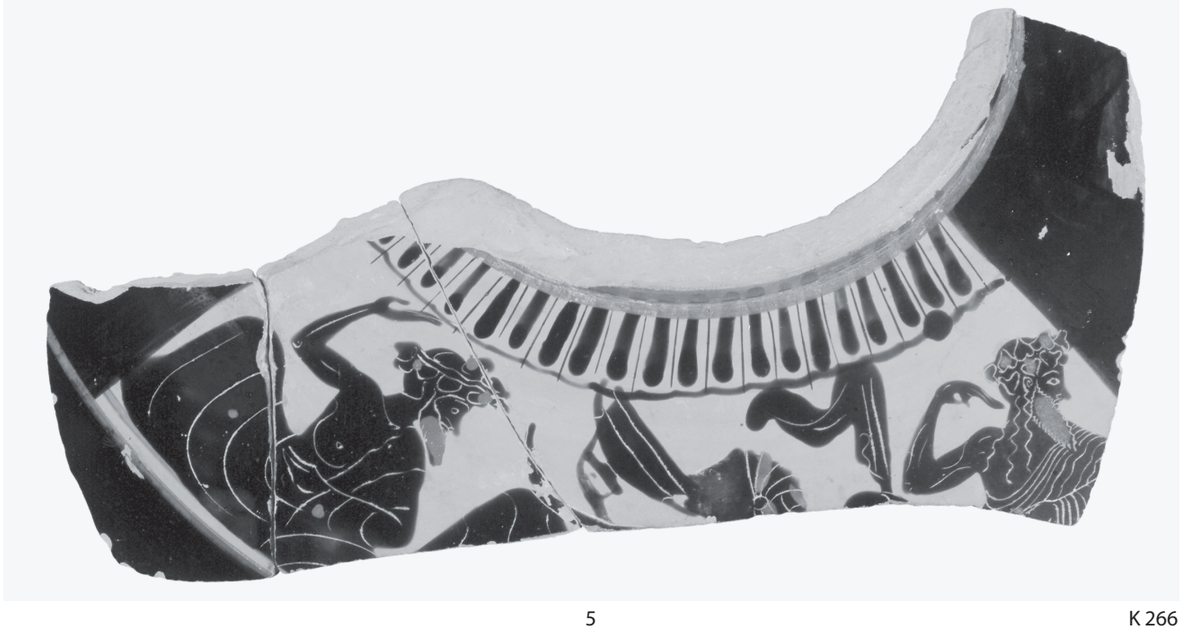
1 K 263 a



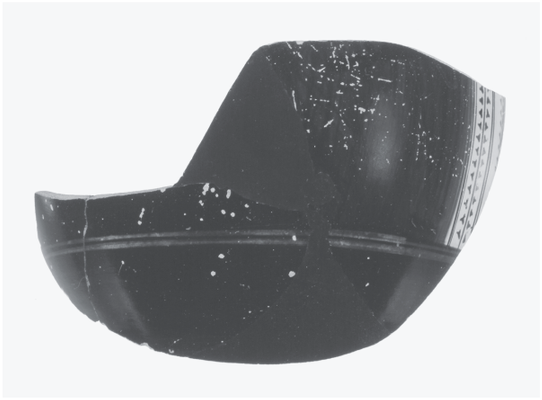
4 K 265



3 K 264



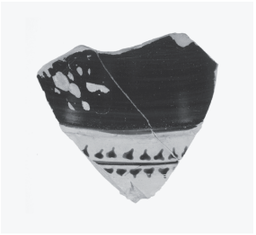
5 K 266



1 b



2 a



3 d



4 e



5 c

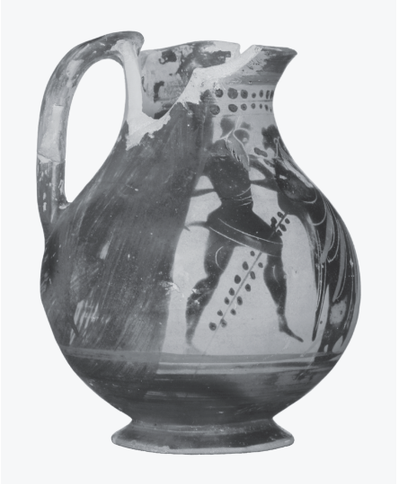


6



7

K 267 a – e



8



9



10

F 1940

1 – 4. 8 – 10 Maßstab 1 : 2 / 5 – 7 Maßstab 1 : 1



3



1



2

K 269



4 K 270



5 K 271



6 K 272



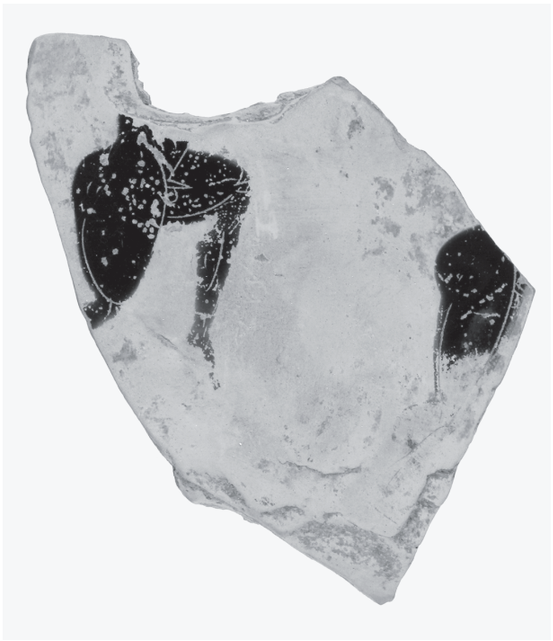
7 K 273



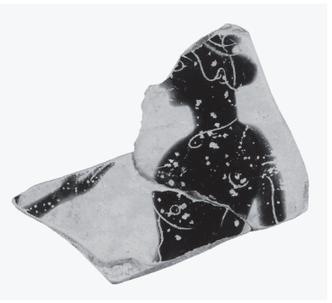
8 K 277



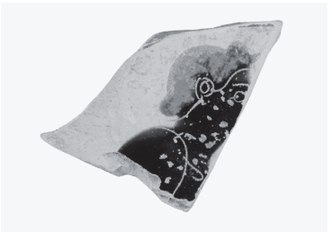
1 K 276



a 2 K 275 a – c



3 b



4 c



7 K 280



5 K 278



6 K 279



8 K 281



1 F 1959



2



3



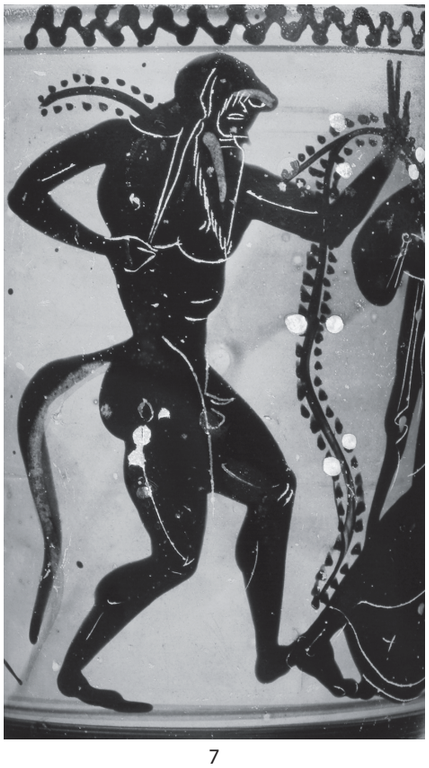
4



5



6 K 282



7



8



9 F 1959



1 F 1989



2



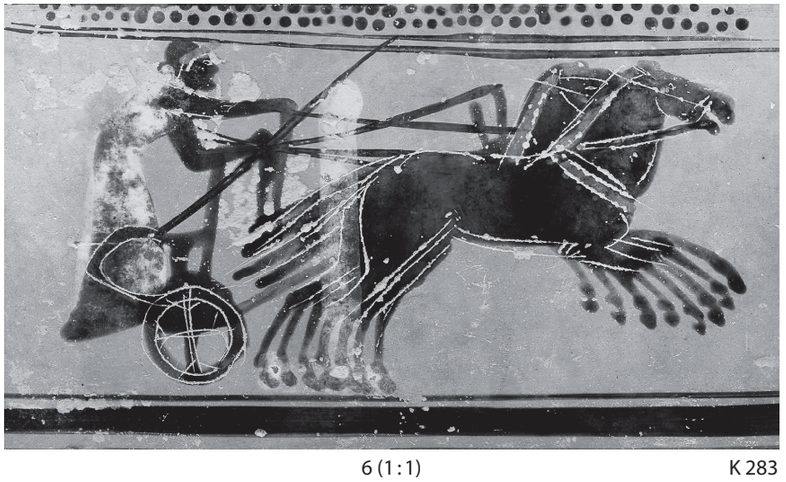
3 (1 : 1)



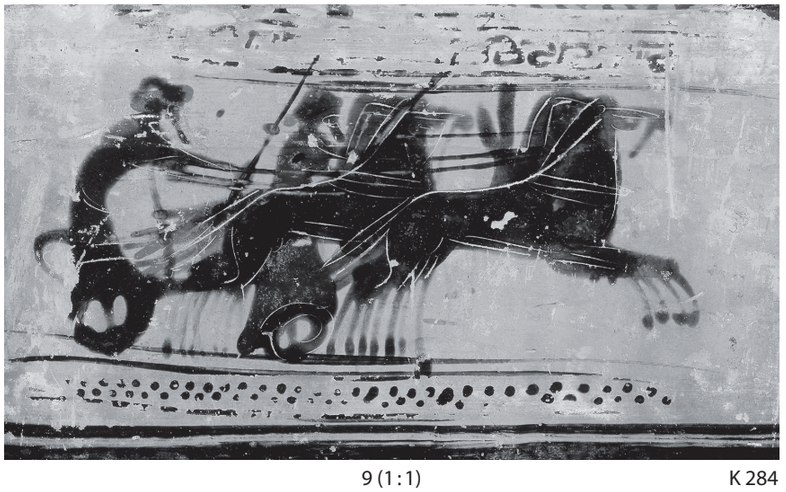
4



5 K 283



6 (1 : 1) K 283



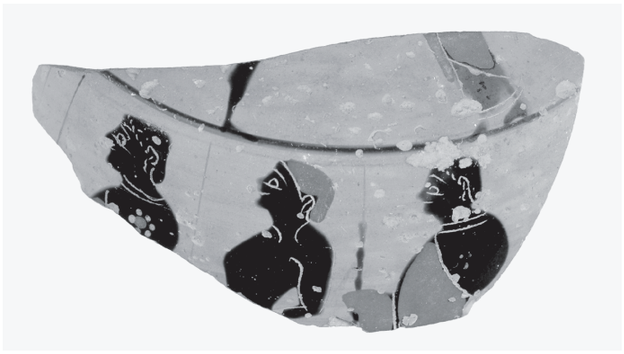
9 (1 : 1) K 284



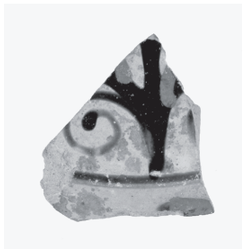
7



8 K 284



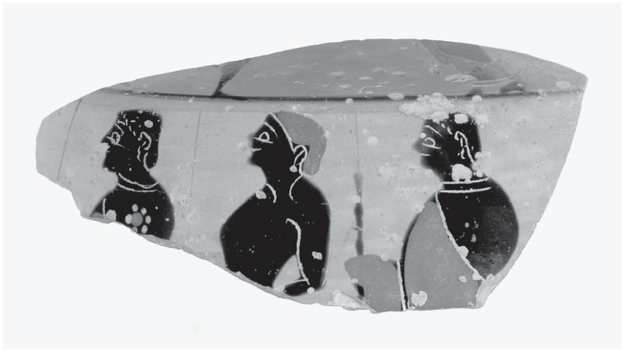
1



3 K 286



4 K 287



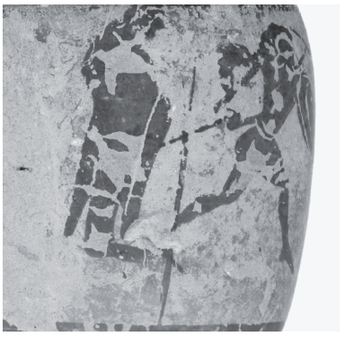
2 K 285



5 K 287



6



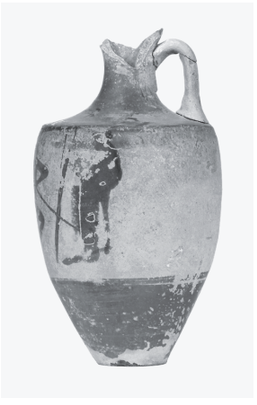
7



8



9



10 (1 : 2)



14 (1 : 2)



11 K 288



12



13



15 (1 : 2)



16



17

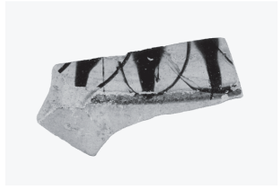


18

K 289



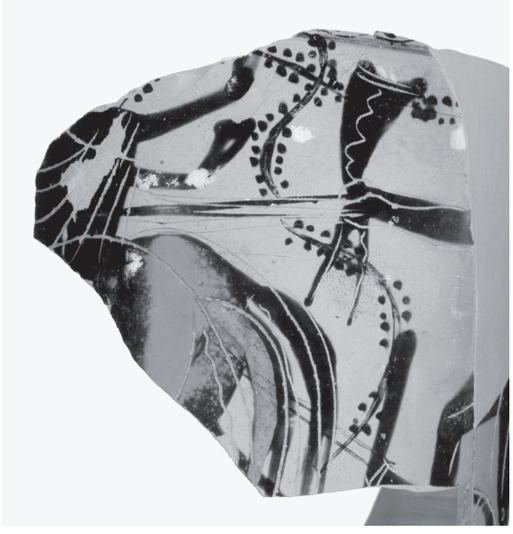
1 c



2 b



3 a



4 d



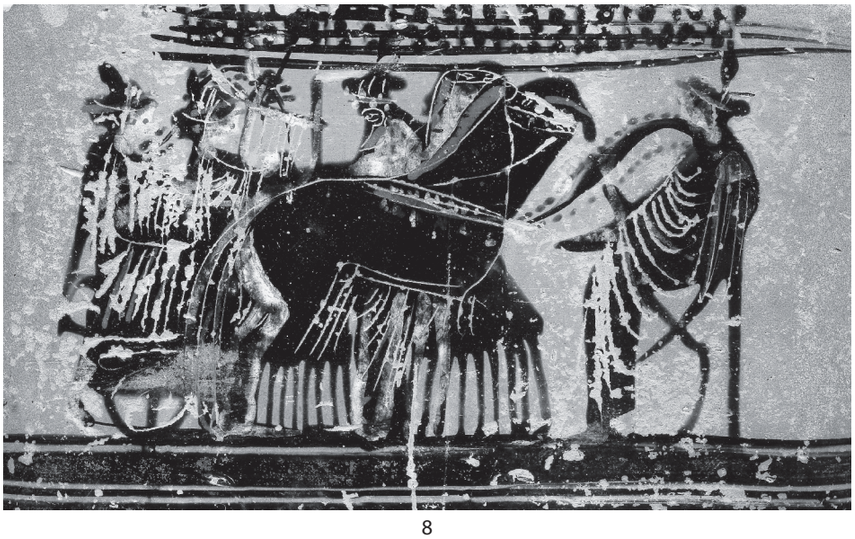
K 290 a – d 5 d



6 (1 : 2)



7 (1 : 2)



8

K 291



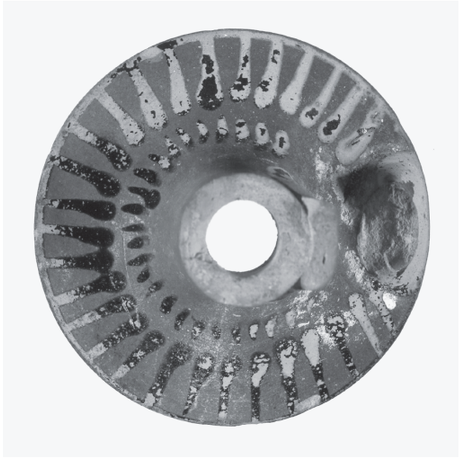
1 K 292



2 K 293



3 K 294



4 K 295



5 K 295



6 K 295



7 K 295



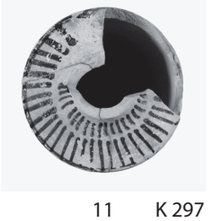
8 K 296



9



10 K 296



11 K 297



12 K 297

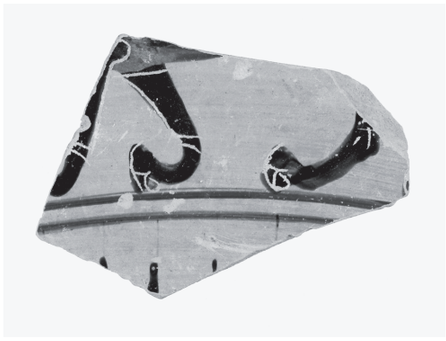


13

1 – 7 Maßstab 1 : 1 / 8 – 13 Maßstab 1 : 2



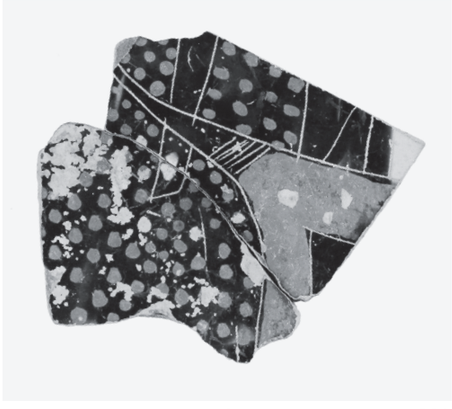
1 K 298



2 K 299



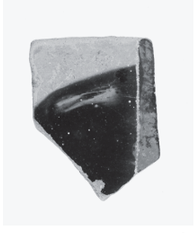
3 K 300



4 K 301



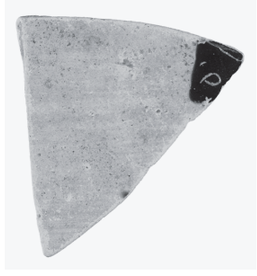
5 a



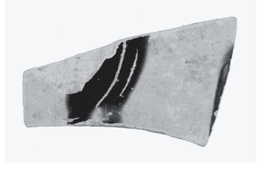
K 302 a – e 6 b



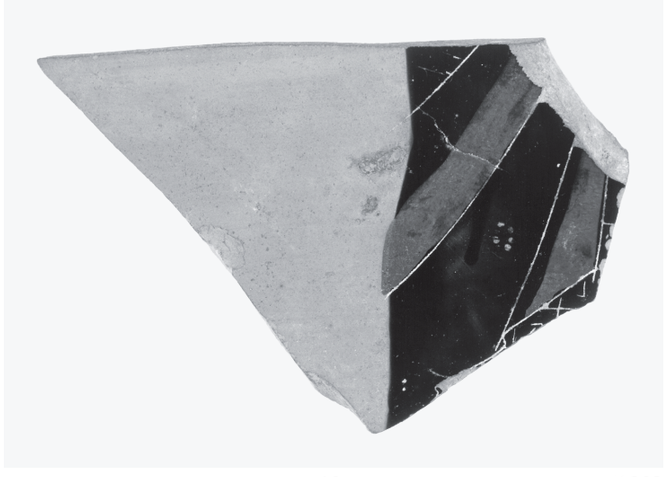
7 c



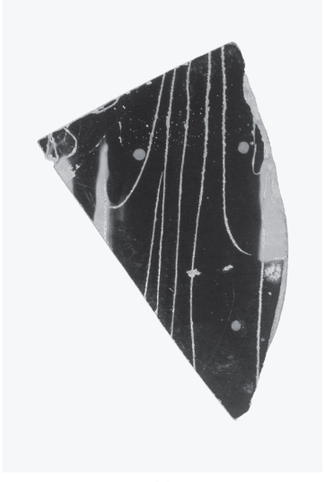
8 d



9 e



10 K 303



11 K 304



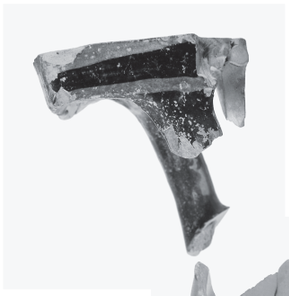
12 K 305

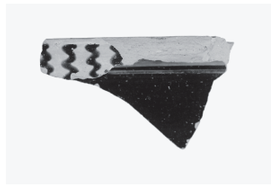


13 K 306



14 K 307





1 a 2

b 3

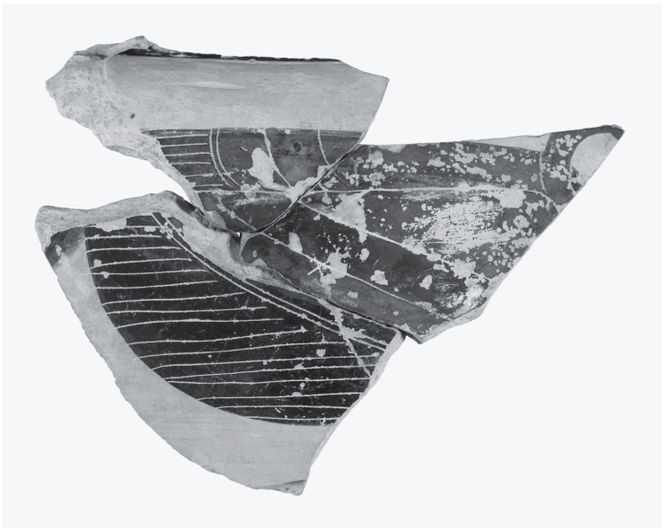


4 c (A)

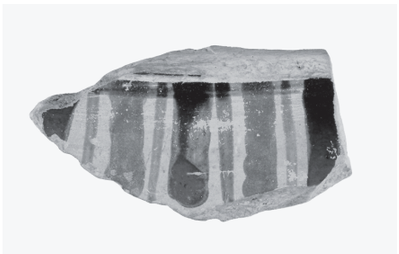


5 c (A)

K 308 a – s



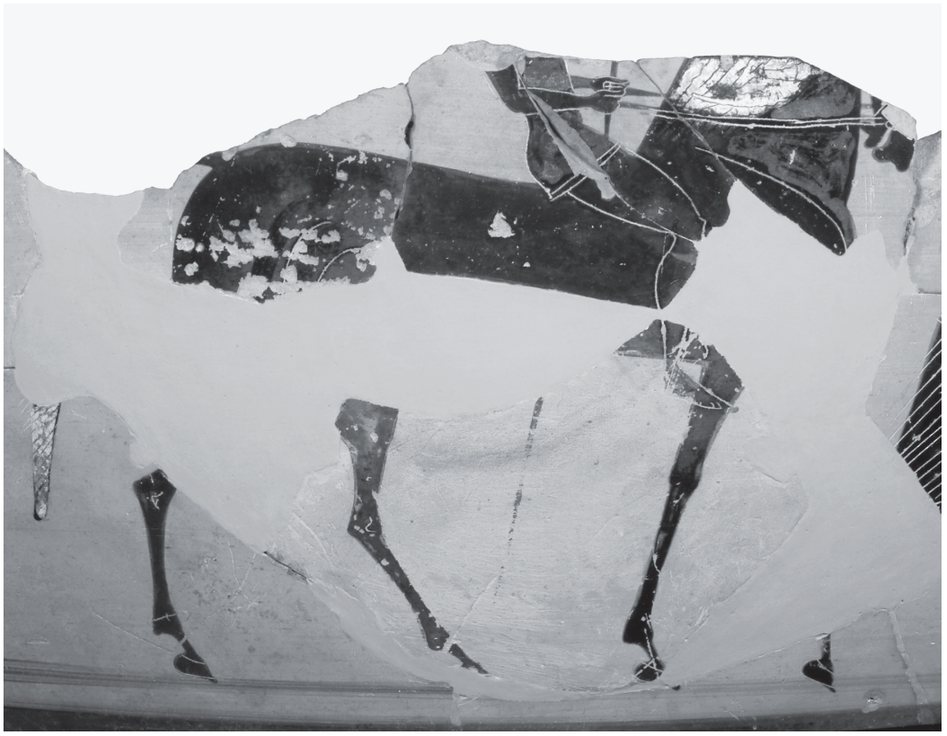
1 d (A)



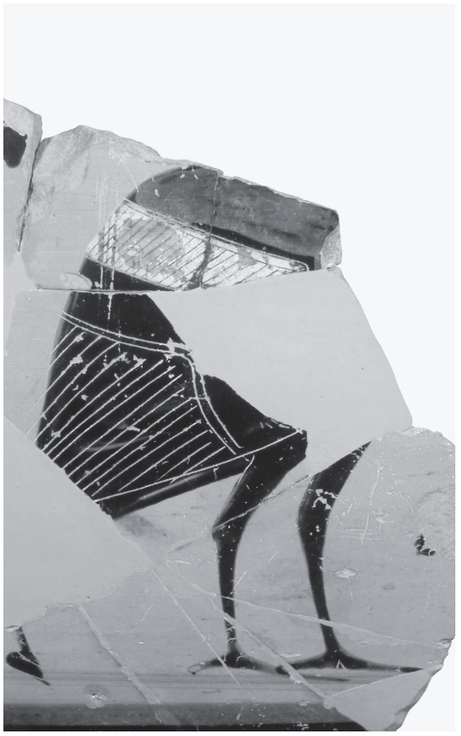
2 (1 : 1) e



3 c (A)

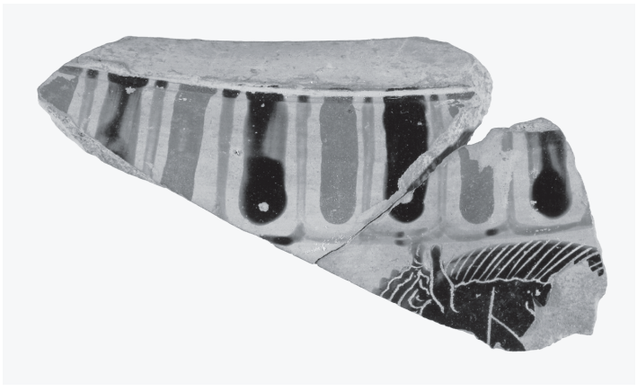


4 c (A)

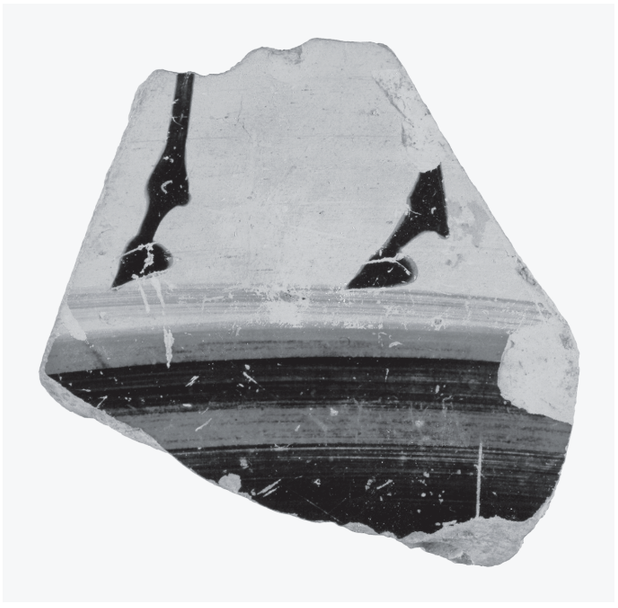


5

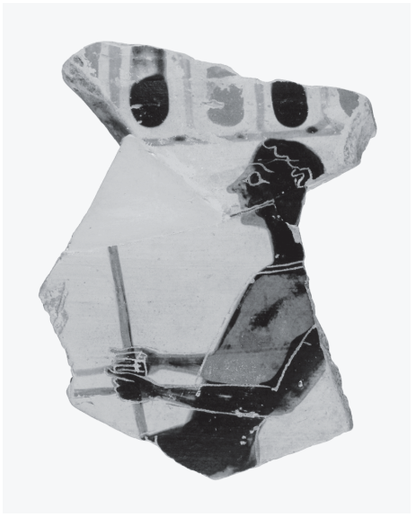
K 308 a – s (A)



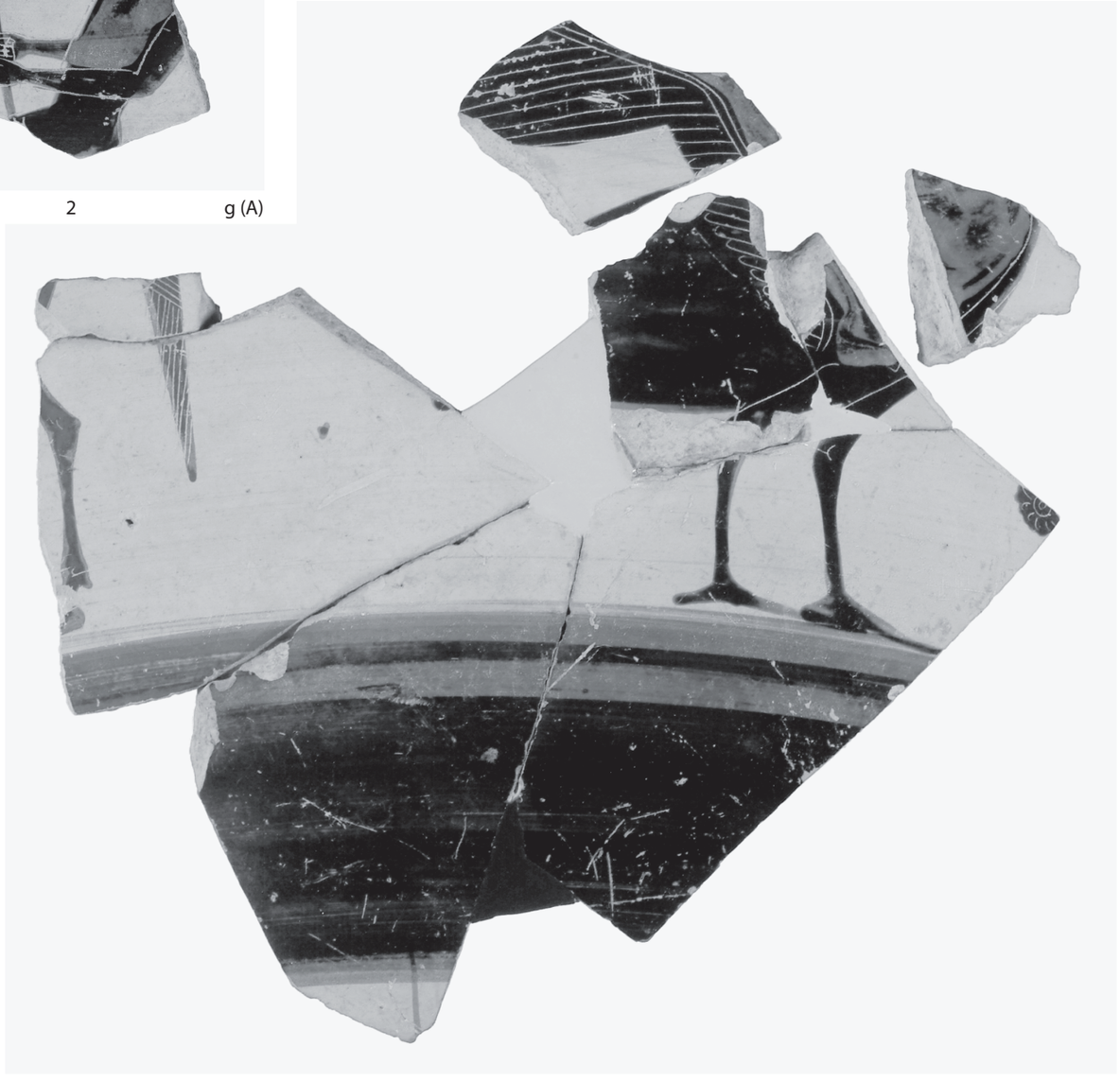
1 f (A)



3 h (A)

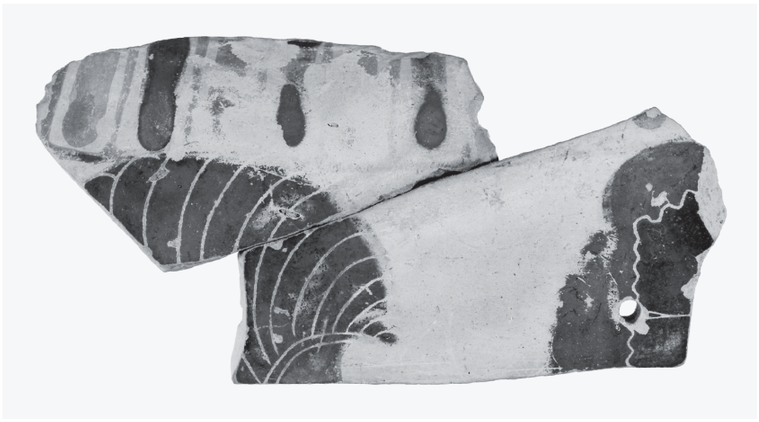


2 g (A)

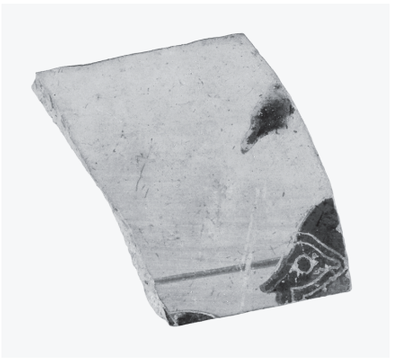


4 i – k

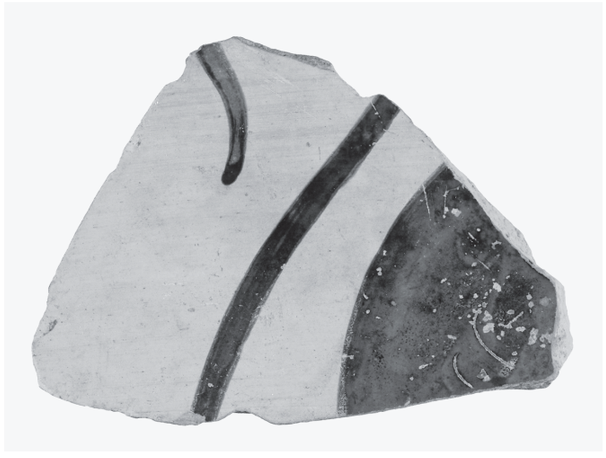
K 308 a – s



1 l (B)



3 n (B)

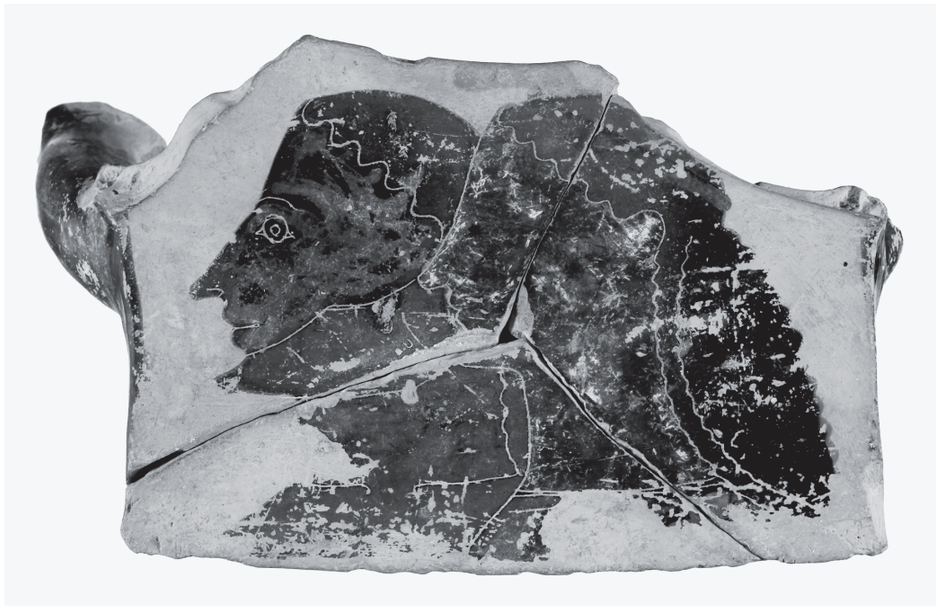


2 m (B)

4 o (B)

K 308 a – s

1 – 3 Maßstab 1 : 1



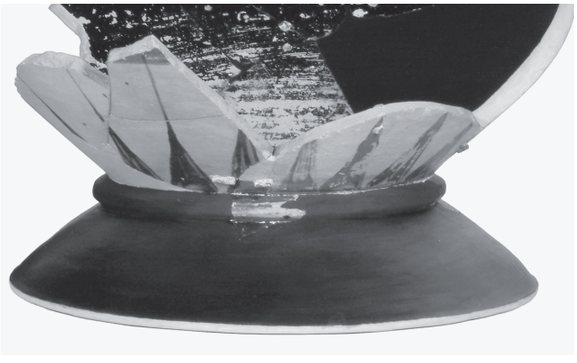
1 b



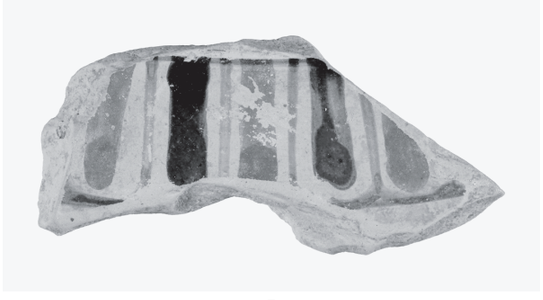
2 b



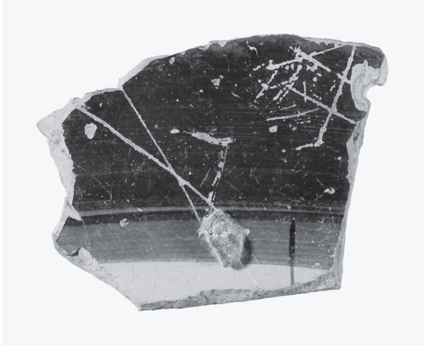
3



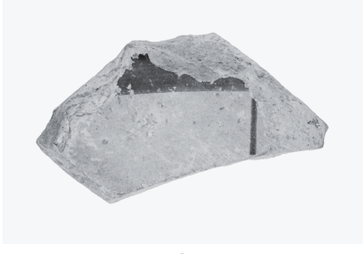
4 c (B)



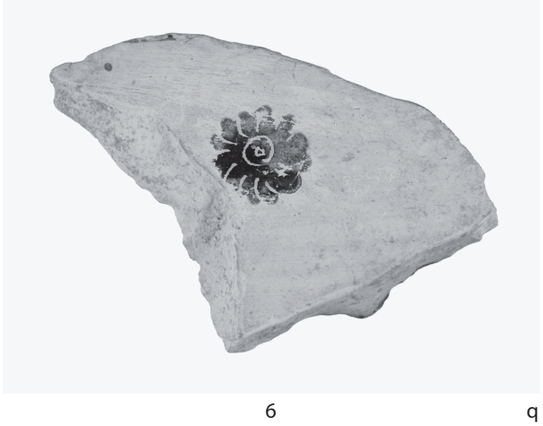
5 p



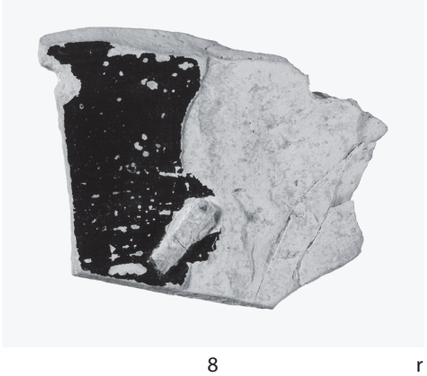
7



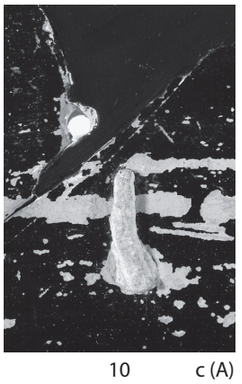
9 s



6 q



8 r



10 c (A)

K 308 a – s



1 a



2



3 b



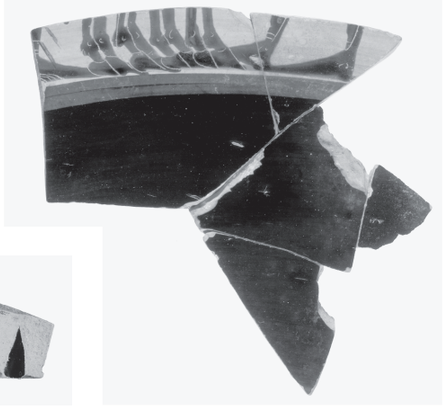
4

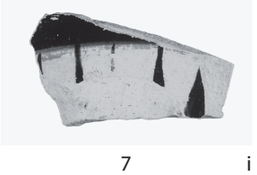


5 c (B)

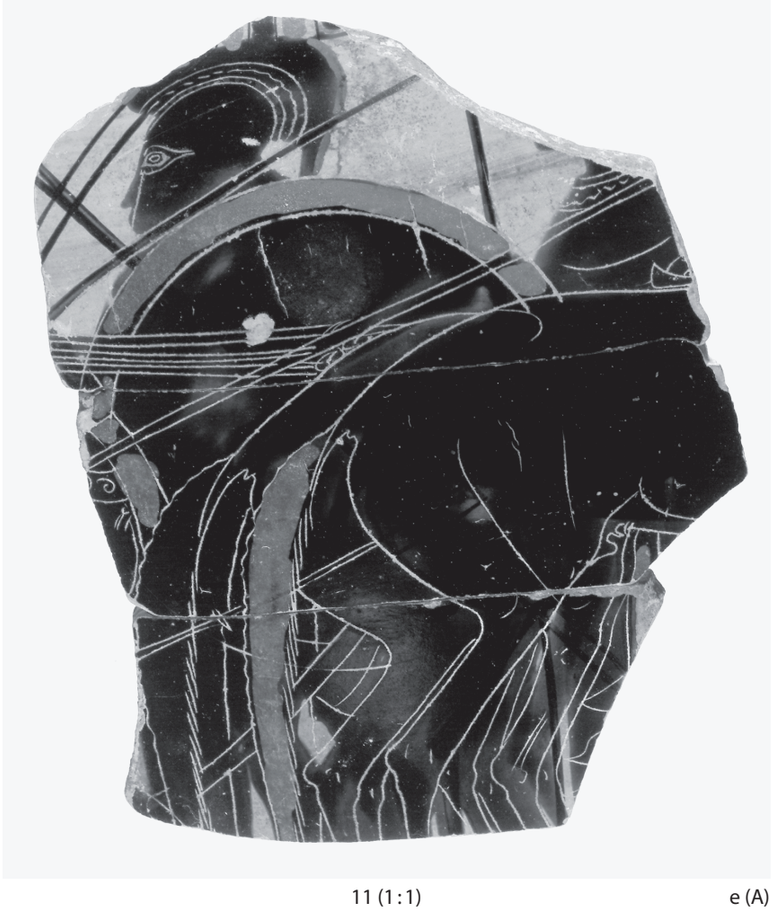


6 c



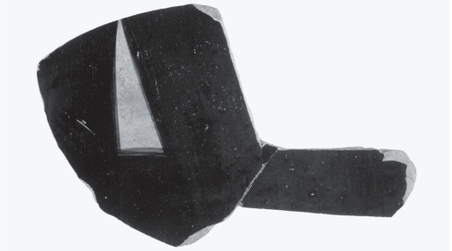


7 i 8 d (A)

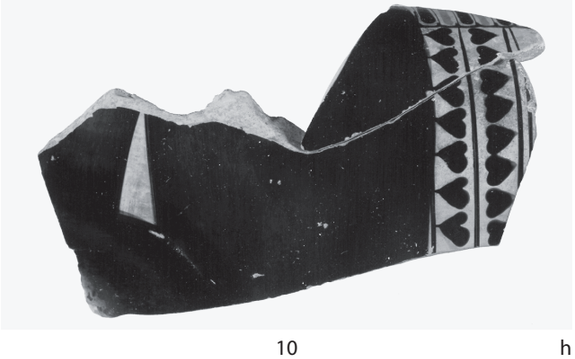


11 (1 : 1) e (A)

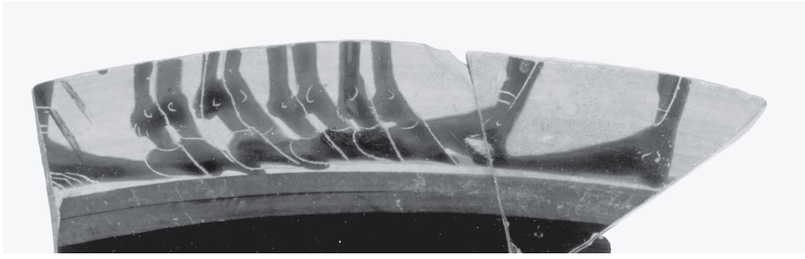
K 309 a – n



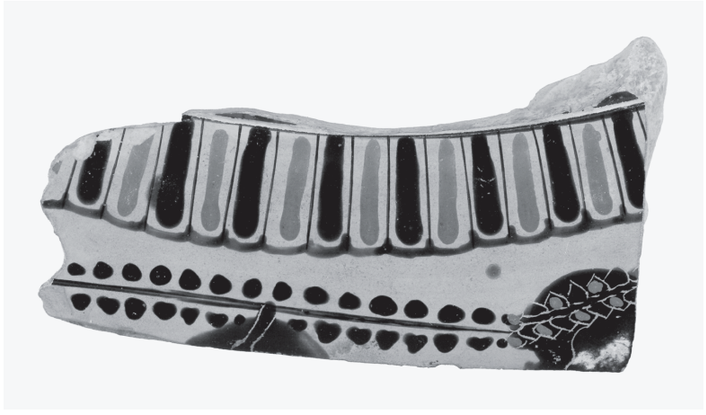
9 g



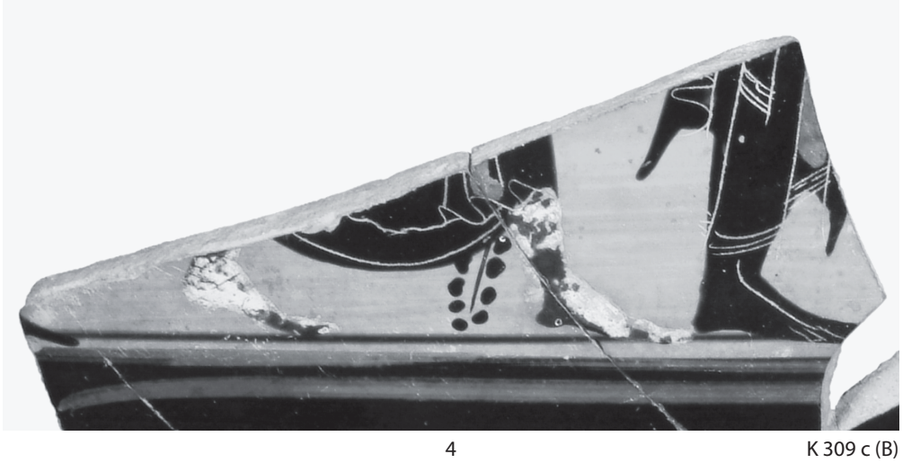
10 h



1 K 309 d (A)



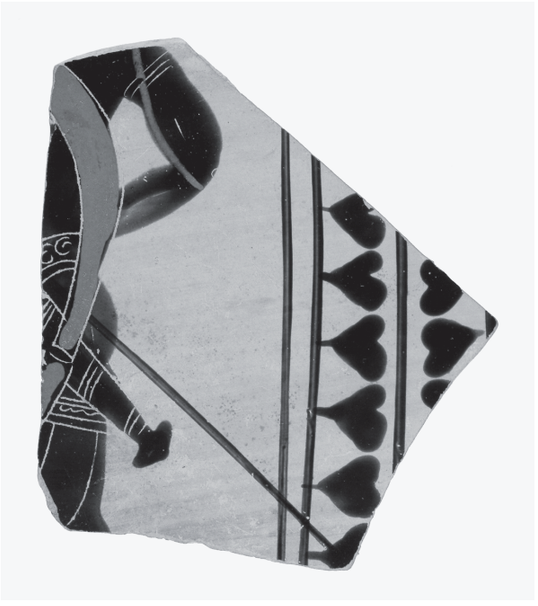
3 K 309 j (B)



4 K 309 c (B)



6 K 274



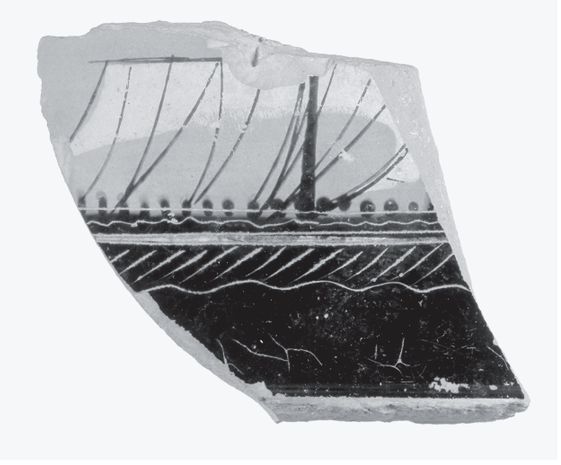
2 K 309 f (A)



5 K 309 k



8 K 311



7 K 310



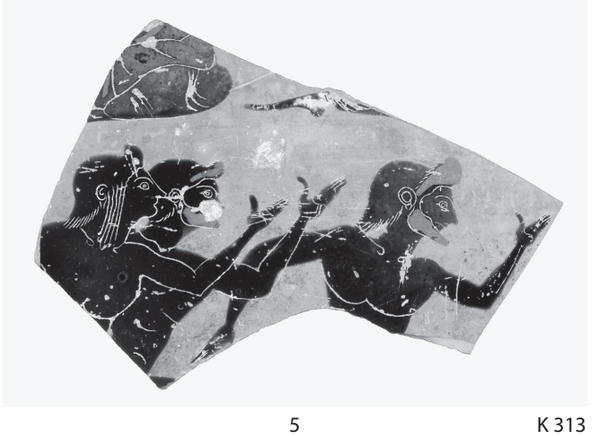
1



2 K 312



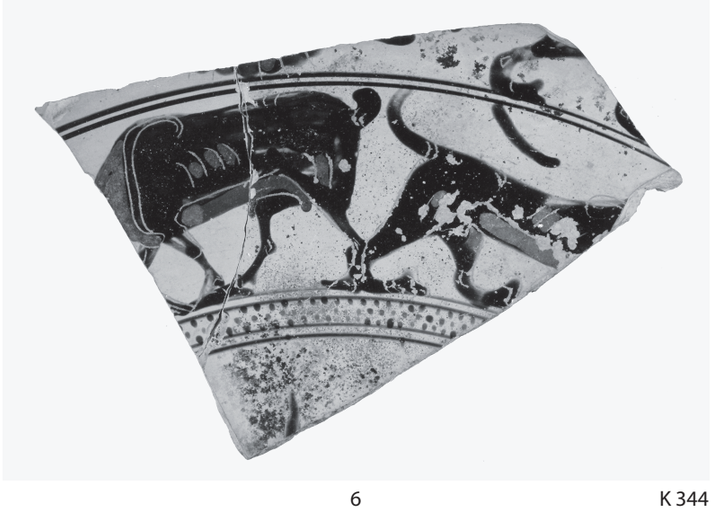
3



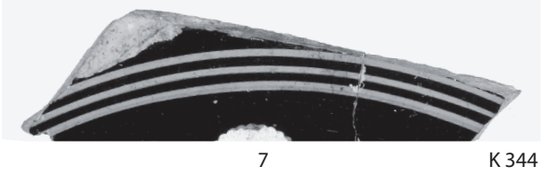
5 K 313



4 K 312



6 K 344



7 K 344



8 K 314



1



2

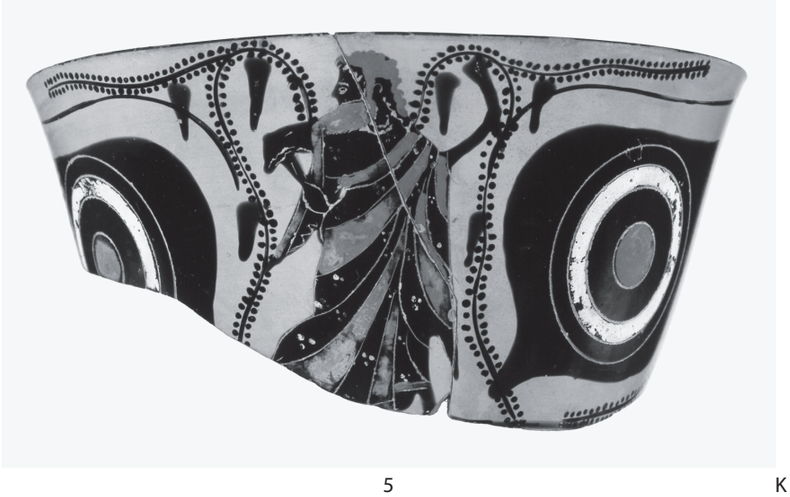


3



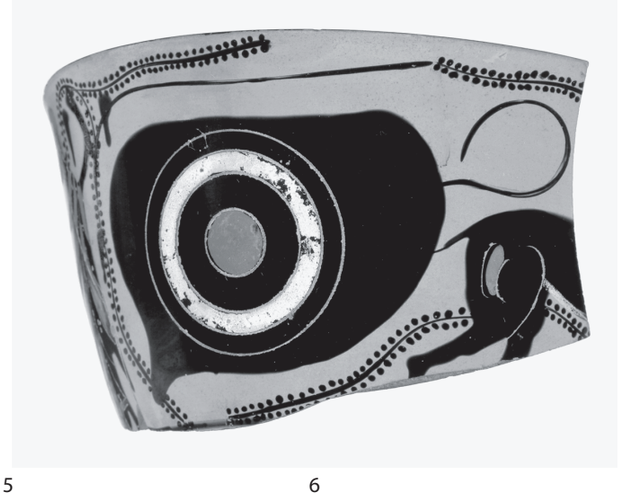
4

F 2091

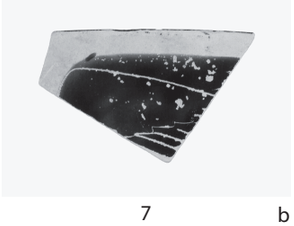


5

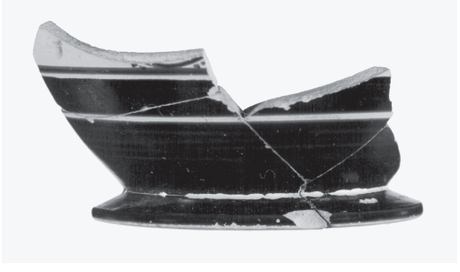
K 315



6



7 b



c 8

K 315 a – c



9 a



10

K 317



1 K 318



2 K 319



3 K 320



4 K 321



5 K 322



6 K 323



7



8



9 K 324



10



1



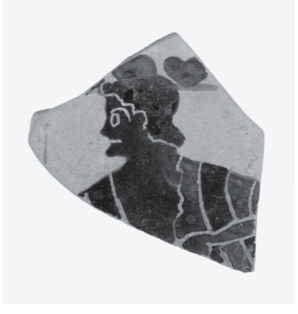
2

K 325



3

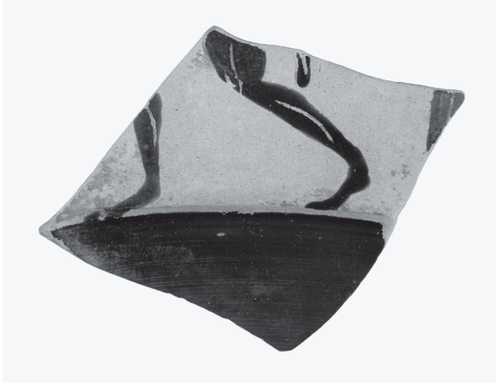
K 326



4



5



6



7

K 327 a – d



1



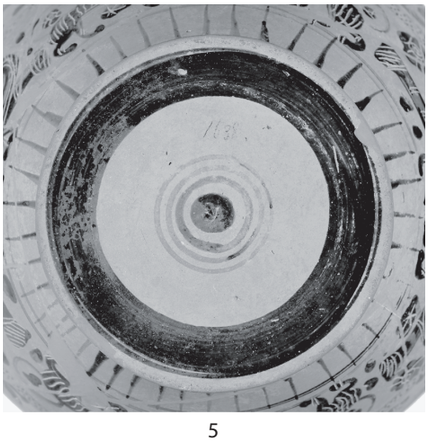
2



3



4



5

K 328



1



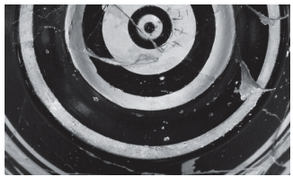
2



3



4



5

K 329



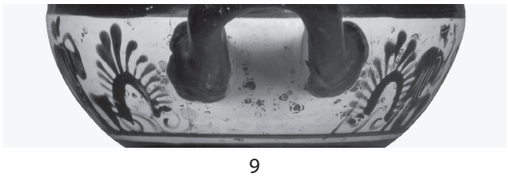
6



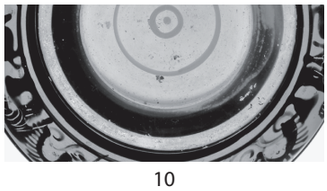
7



8



9



10

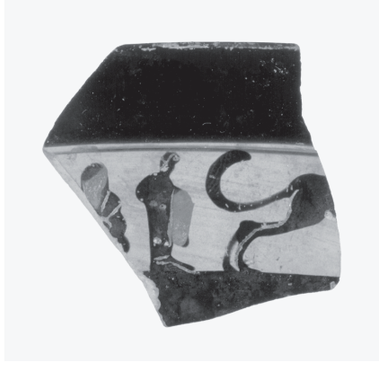
K 330



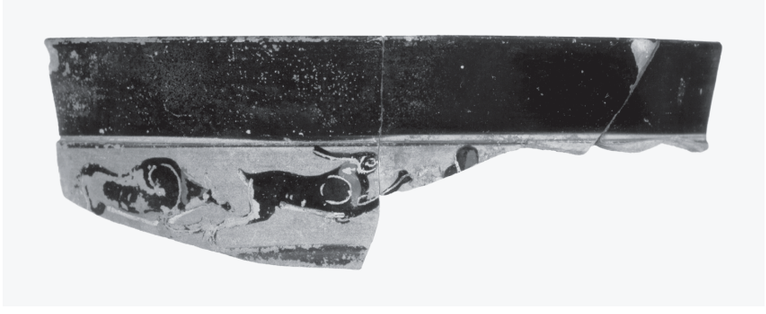
1 K 331 a



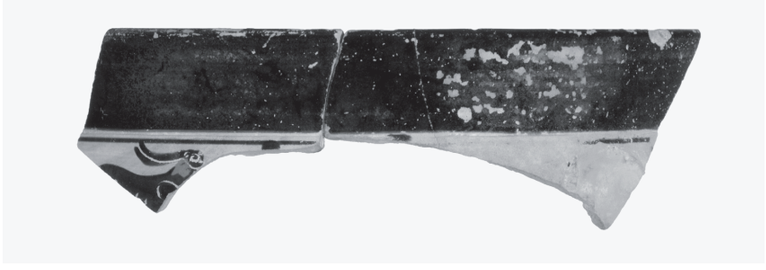
2 K 331 b



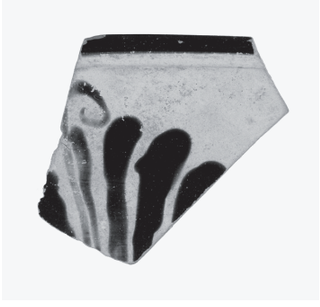
3 K 332 c



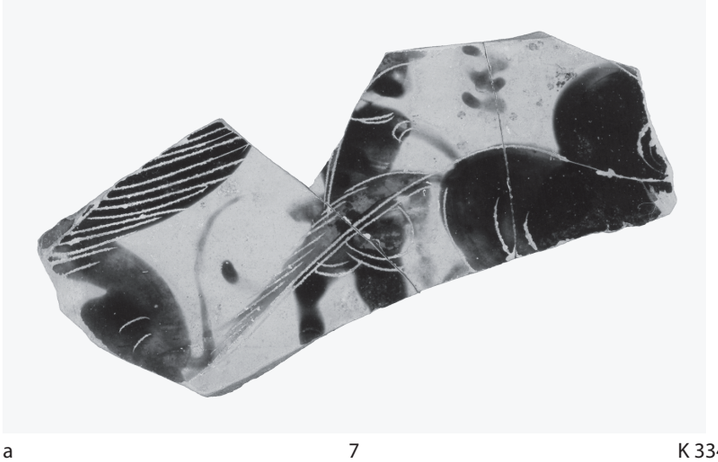
4 K 332 a



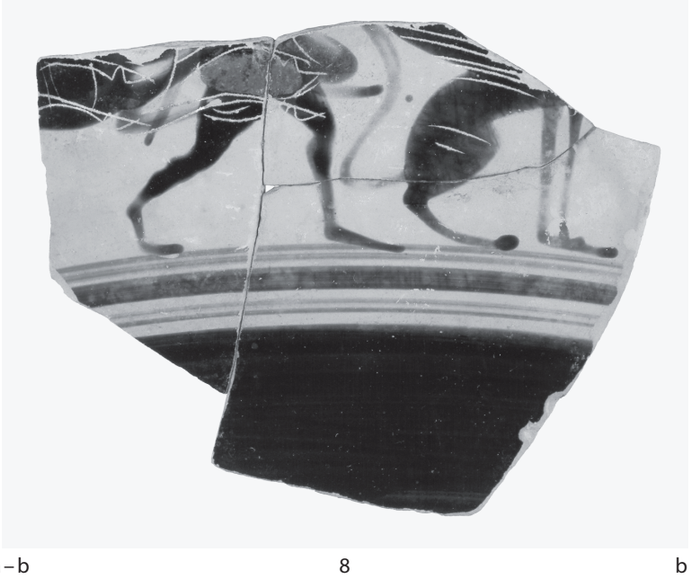
5 K 332 b



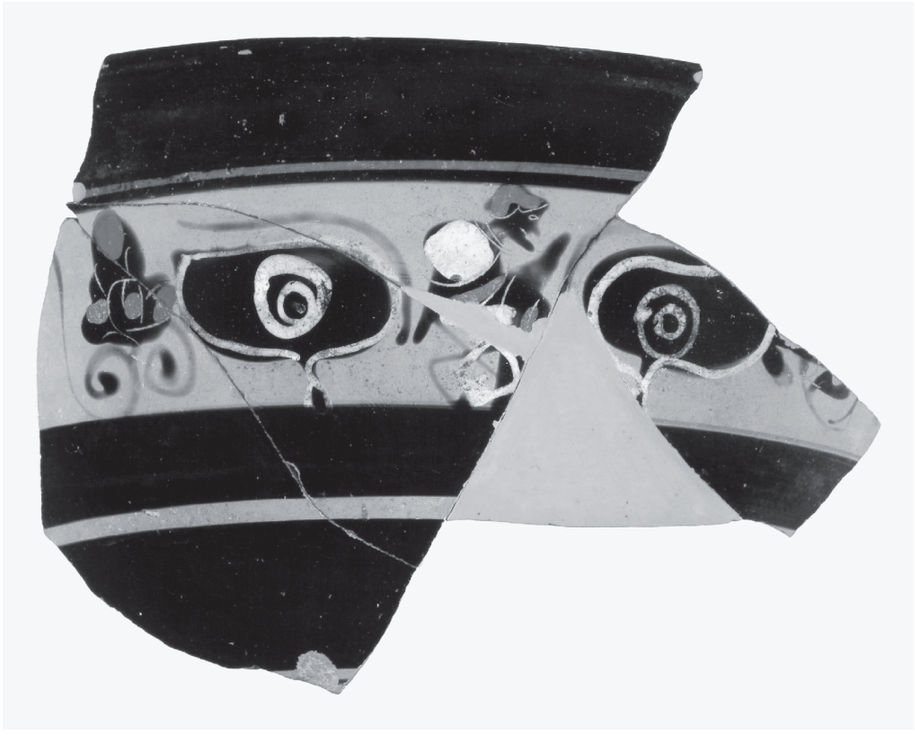
6 K 333



a 7 K 334 a – b



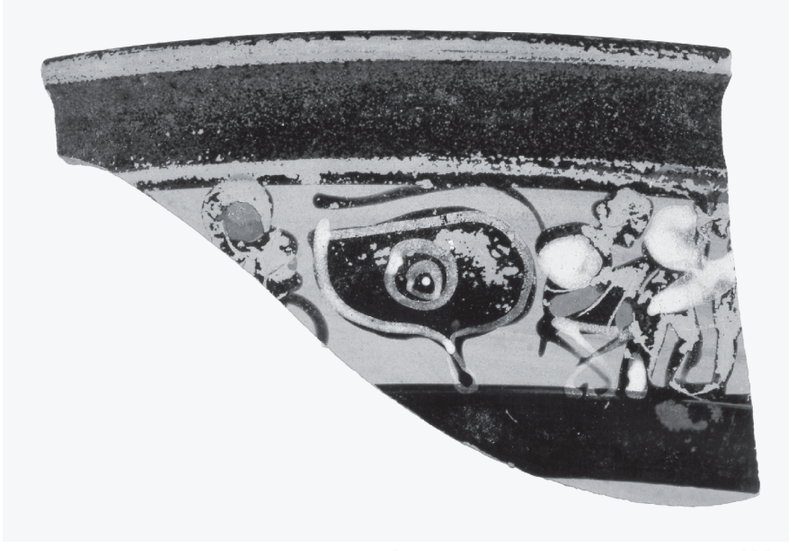
8 b



1 K 335 b



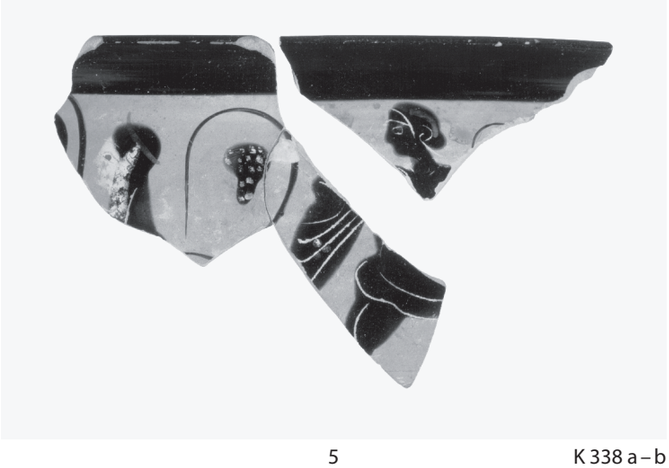
3 K 336



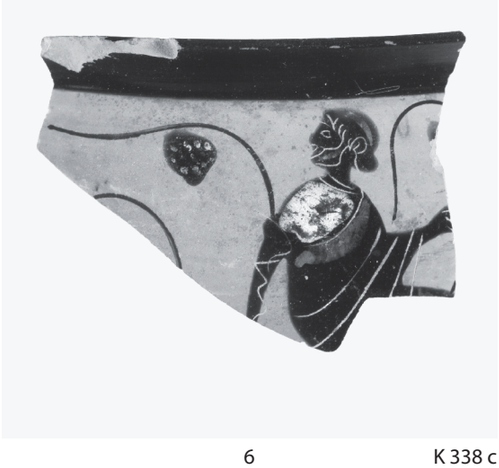
2 K 335 a



4 K 337



5 K 338 a – b



6 K 338 c



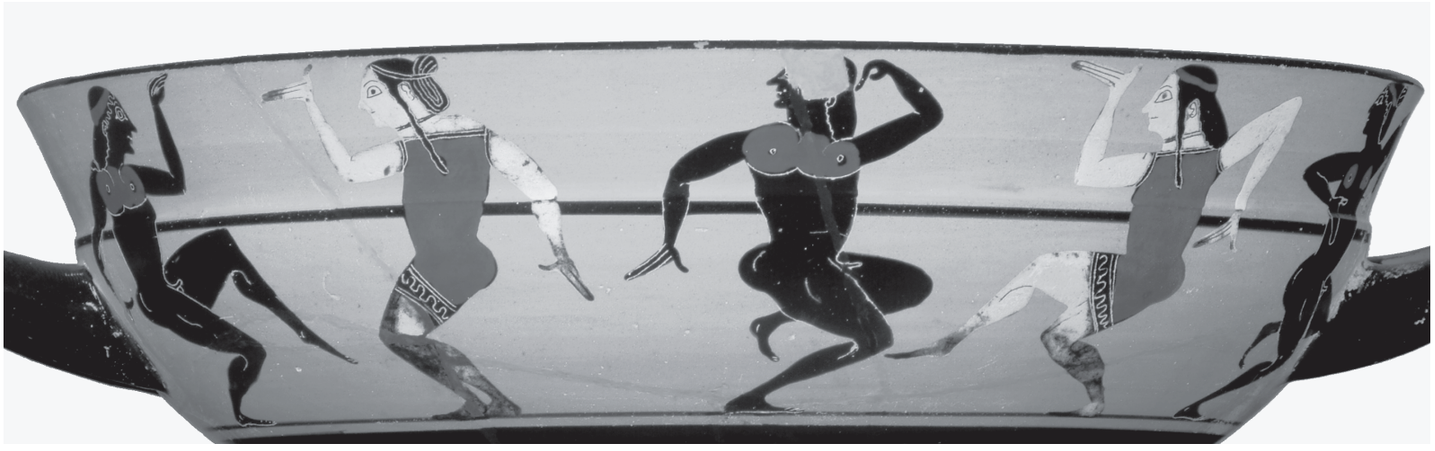
1 (1 : 3)



2 (1 : 3)



3



4



5



6

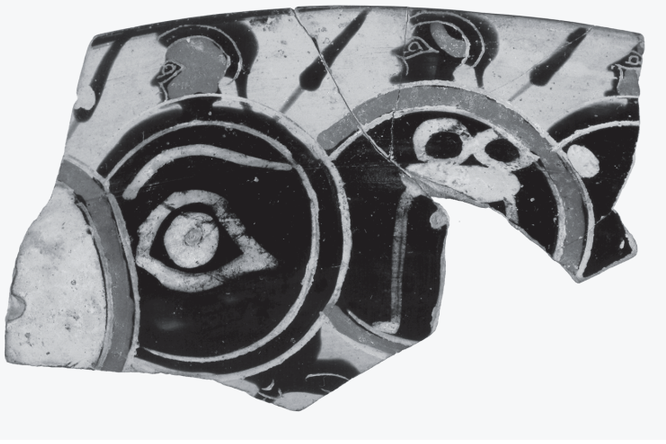


7

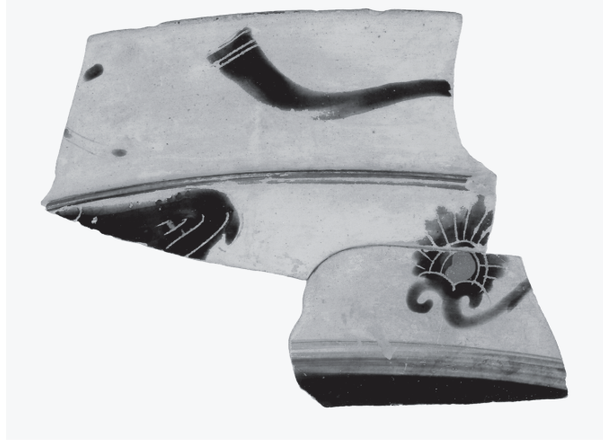


8

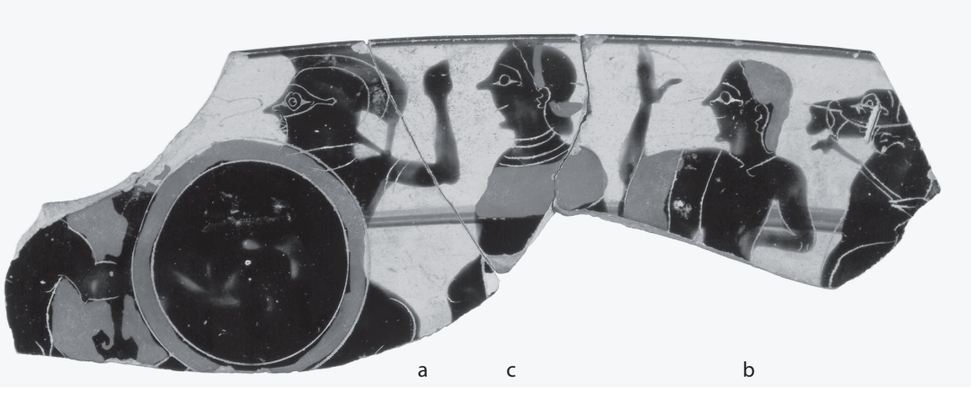
K 339



1 K 340

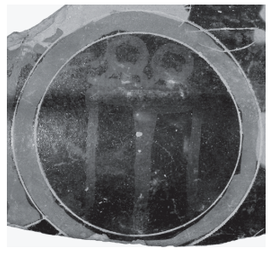


5 K 343

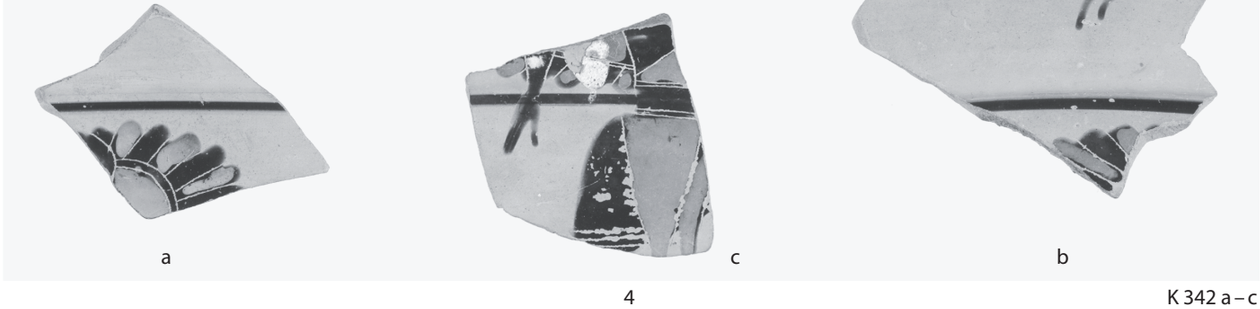


a c b

2 K 341



3 K 341



a c b

4 K 342 a – c



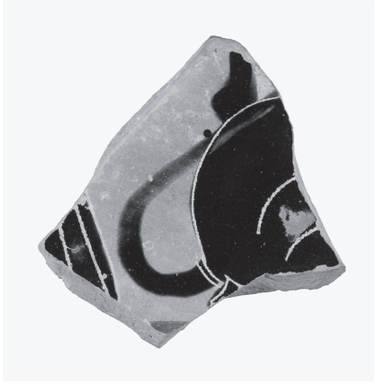
6 (1 : 3) K 339



7 (1 : 3)



Außen 1



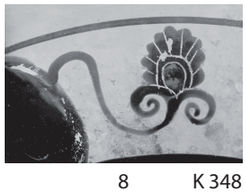
Innen 2 K 345



6 (75%) K 348



7 K 348



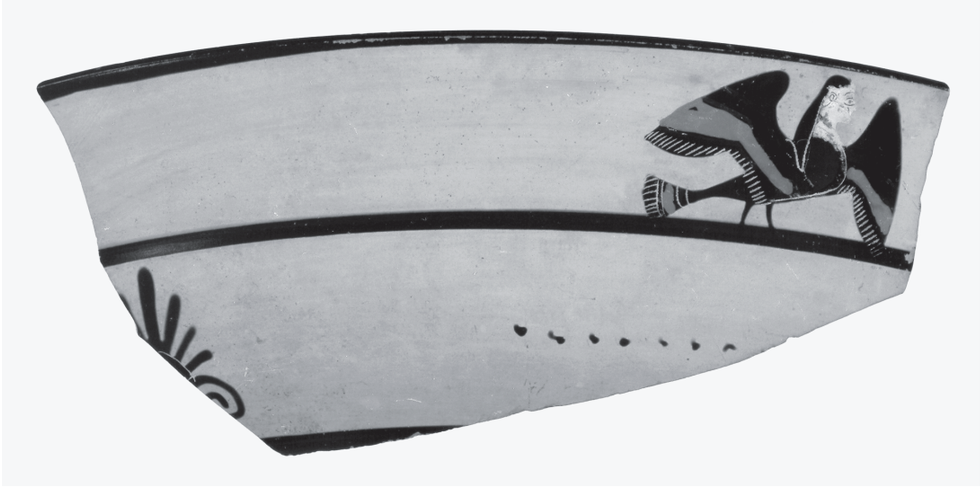
8 K 348



a 3 K 346 a – b



4 b



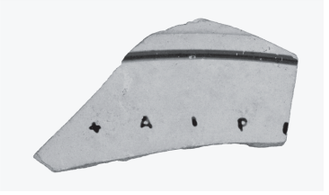
5 K 347



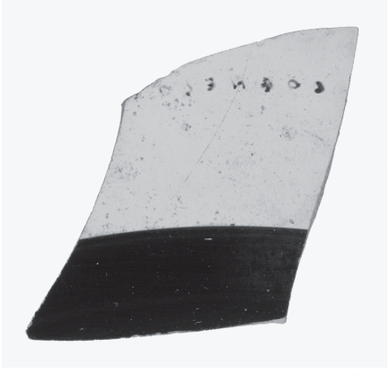
1 (75%) K 348



2 K 349



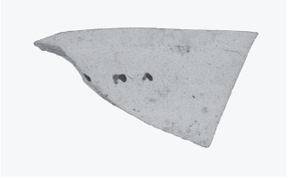
3 K 350



4 K 351



5 K 352



7 K 354



8 K 355



6 K 353



a 9 K 356 a – b



10 b



1 (1:2)



2 (1:2)



3

(A)



4



5

(B)



6

K 357

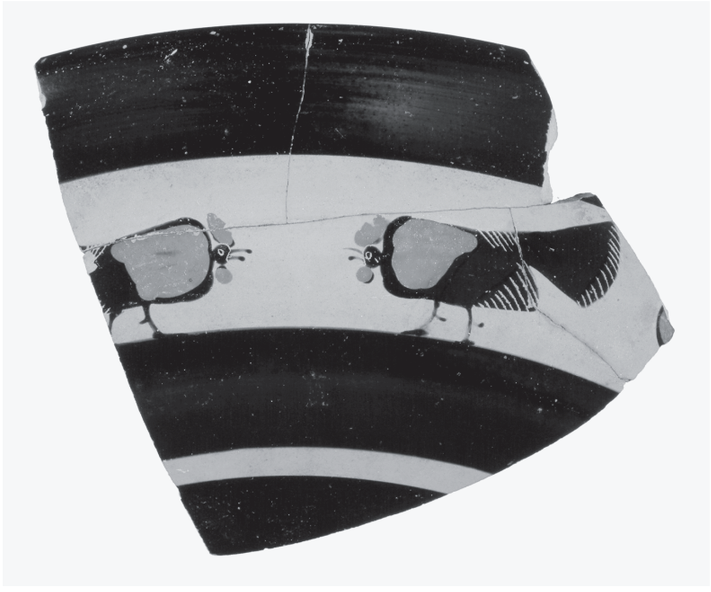


7

K 358



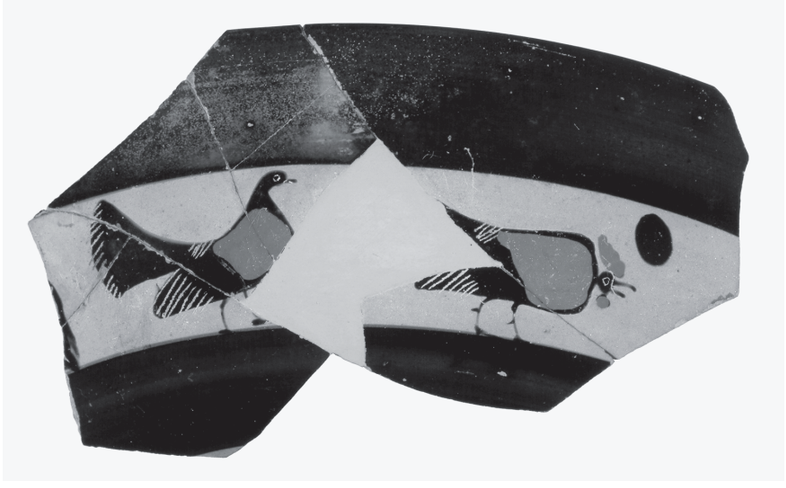
1 K 359



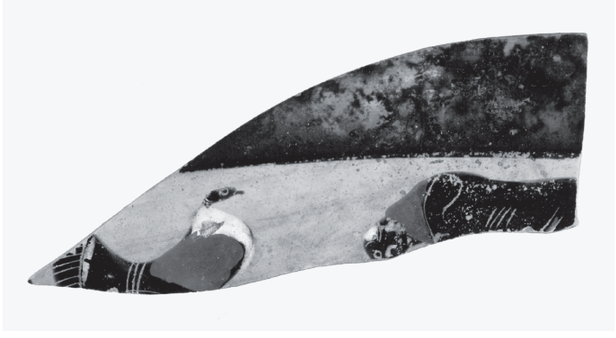
2 K 360 a



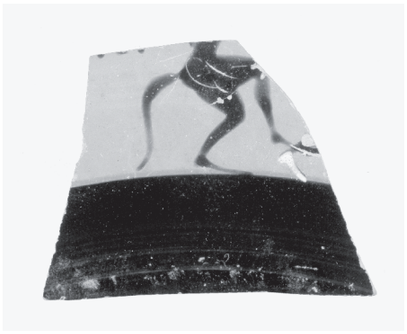
4 K 361



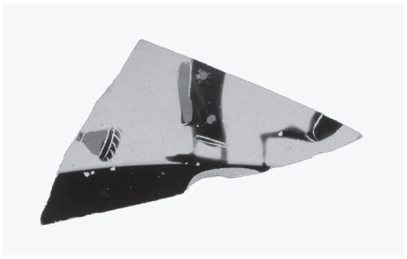
3 K 360 b



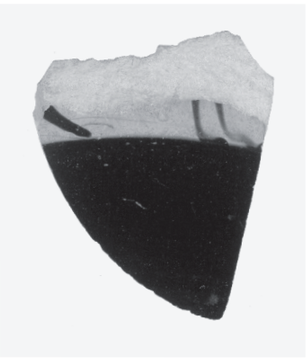
5 (1 : 1) K 362



1 K 363



2 K 364



3 K 365



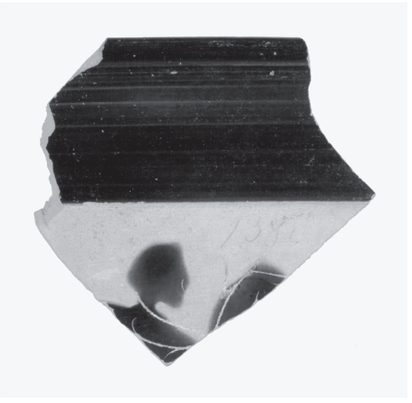
4 K 366



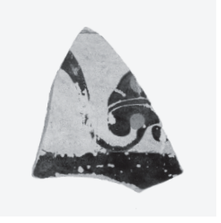
5 K 367 a



6 K 367 b



7 K 368



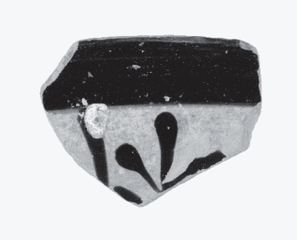
8 K 369



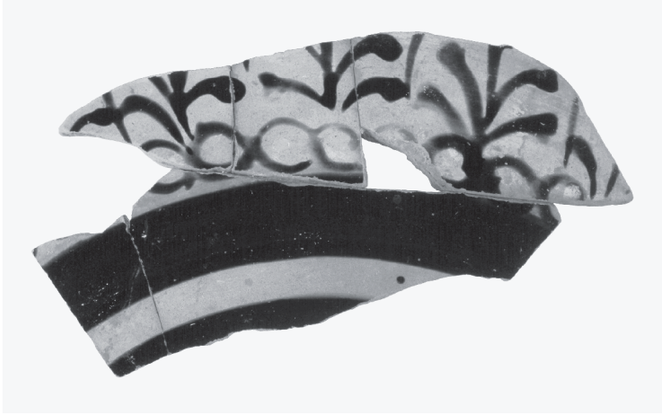
9 K 370



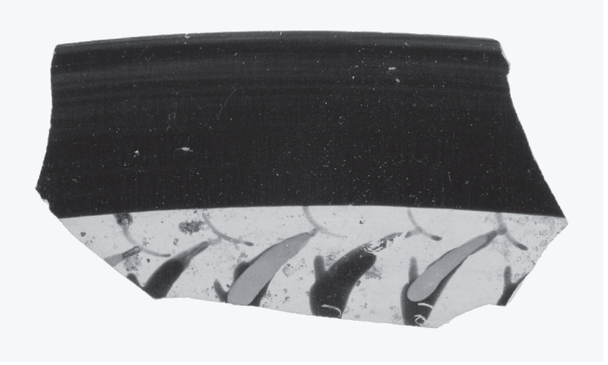
10 K 371



11 K 372



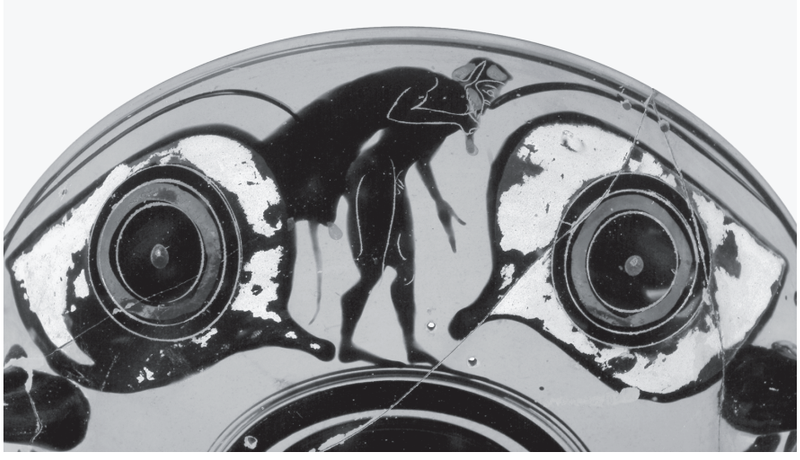
12 K 373



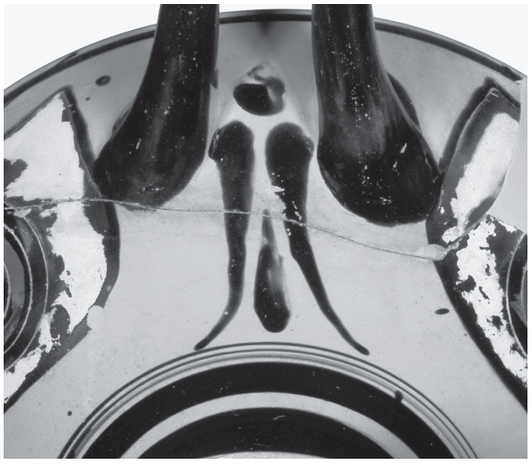
13 K 374



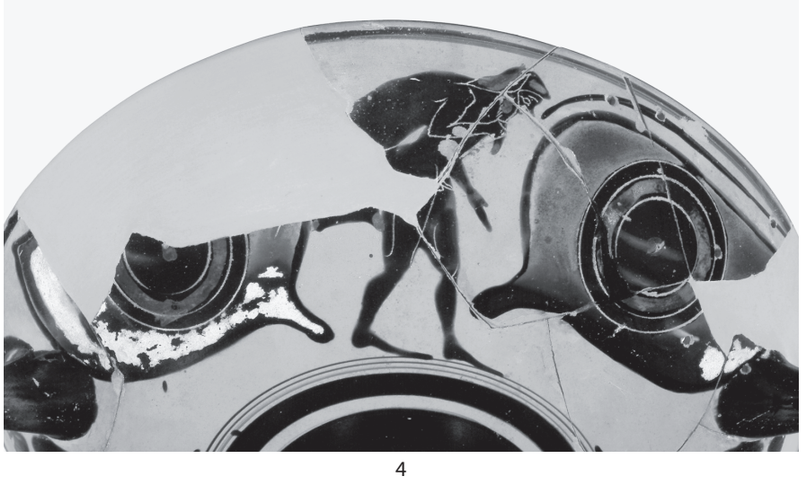
1



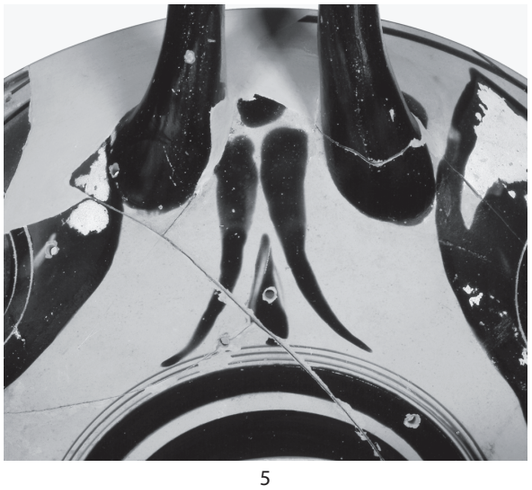
2



3



4



5



6



7

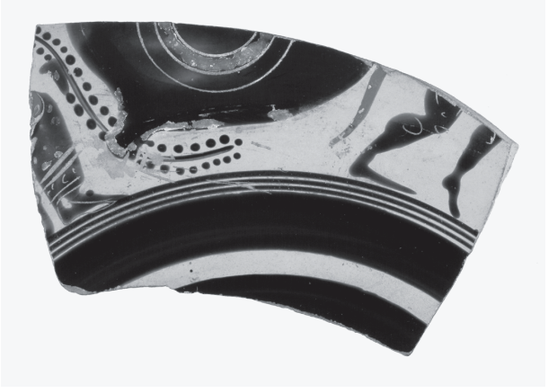
K 375



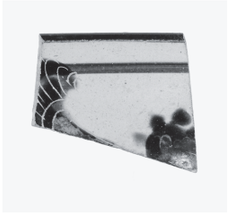
1 K 376



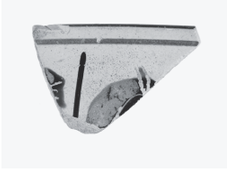
2 K 377



5 (75 %) K 380



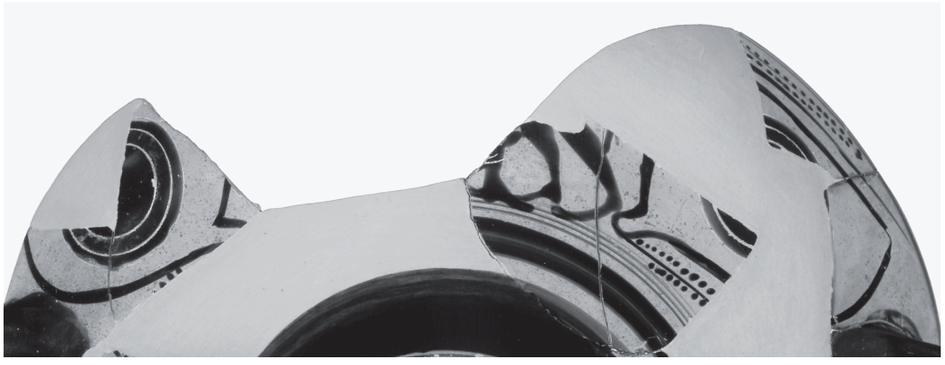
3 K 378



4 K 379



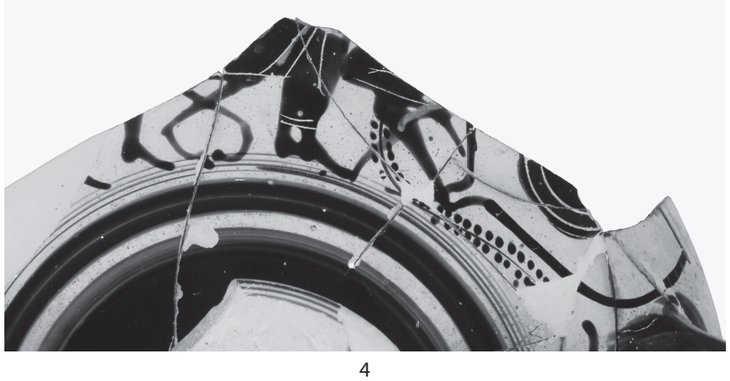
1



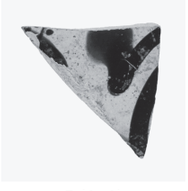
2



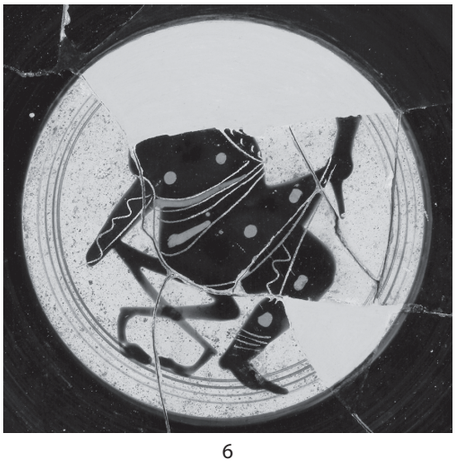
3



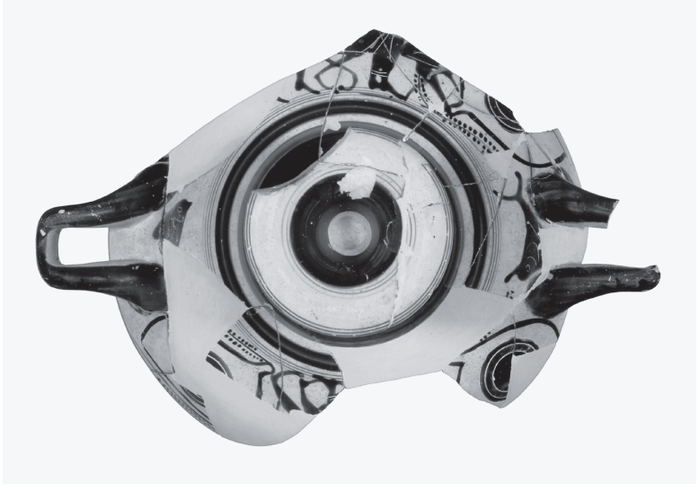
4



5 (1 : 1)



6



7



8

K 381



1 b

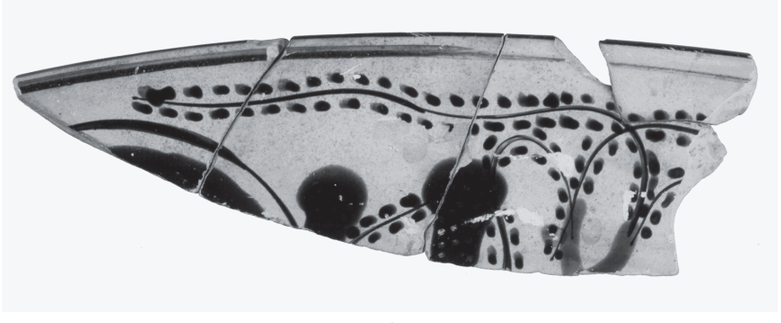


3 c

K 382 a – c



2 a



4 a

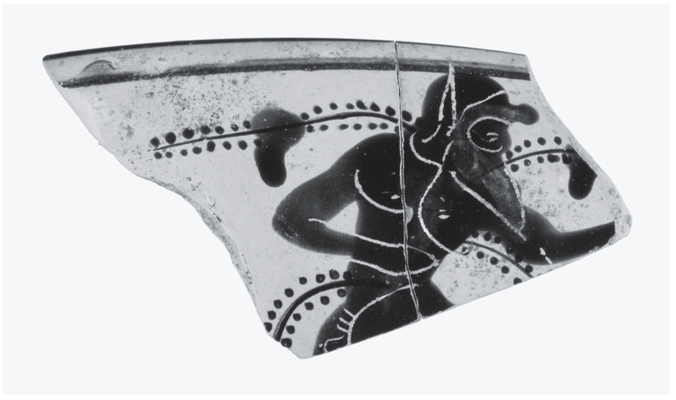


K 383 a – i 5 b

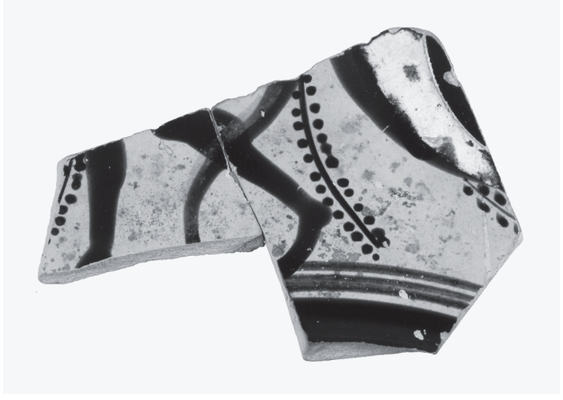
3 – 5 Maßstab 1 : 1



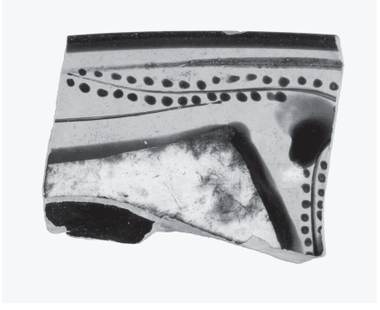
1 c



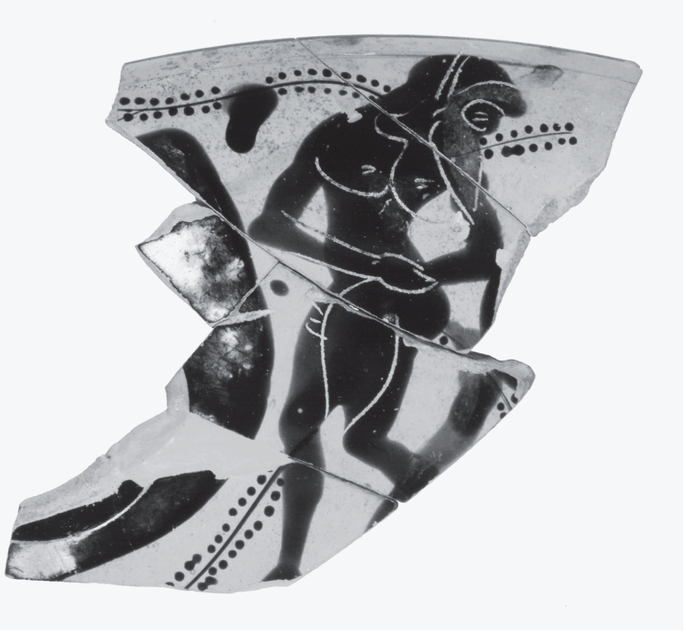
4 f



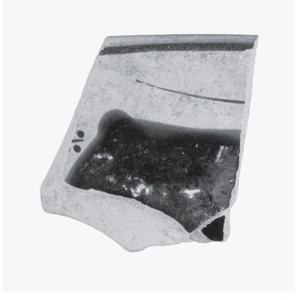
2 d



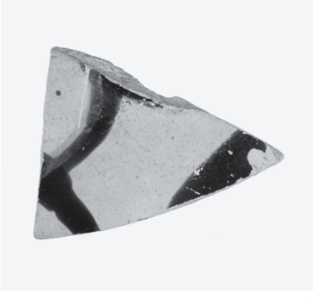
5 g



3 e

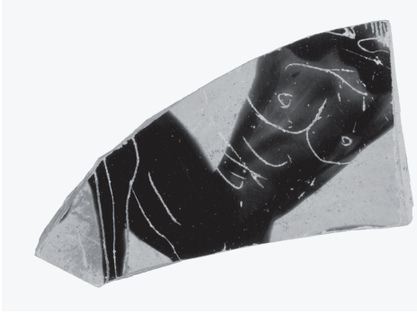


6 h

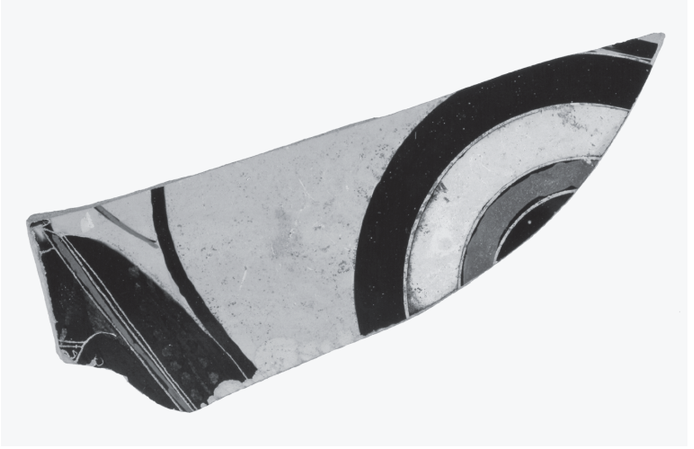


7 i

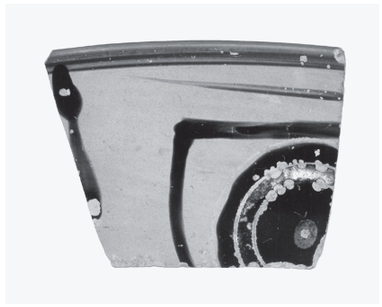
K 383 a – i



9 K 385



8 K 384



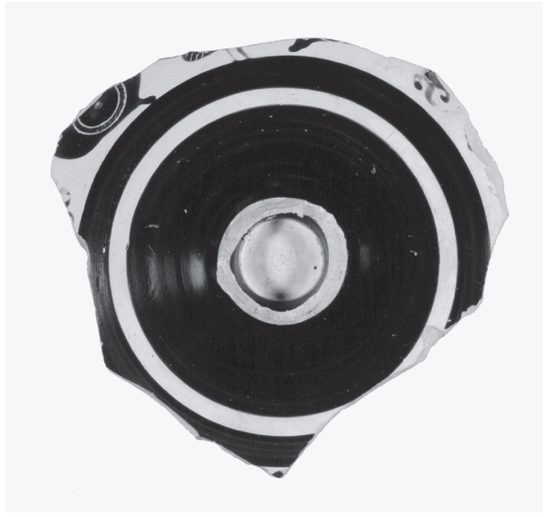
a 1 K 386 + 389 a – c



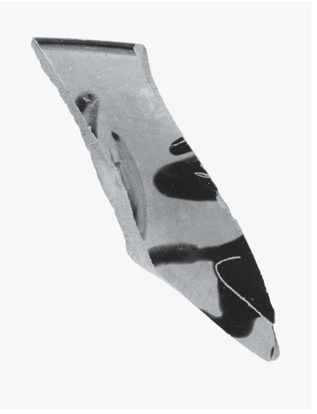
2 K 387



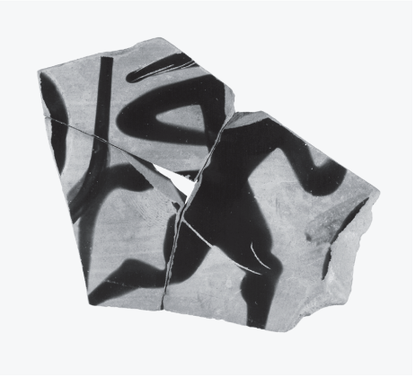
3 K 388



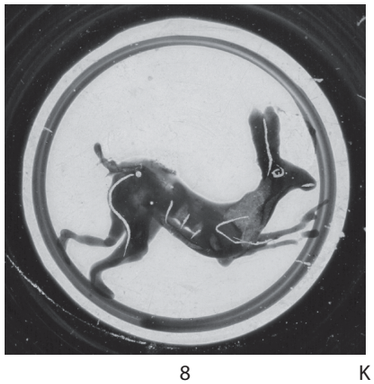
(1 : 2) 6 K 390



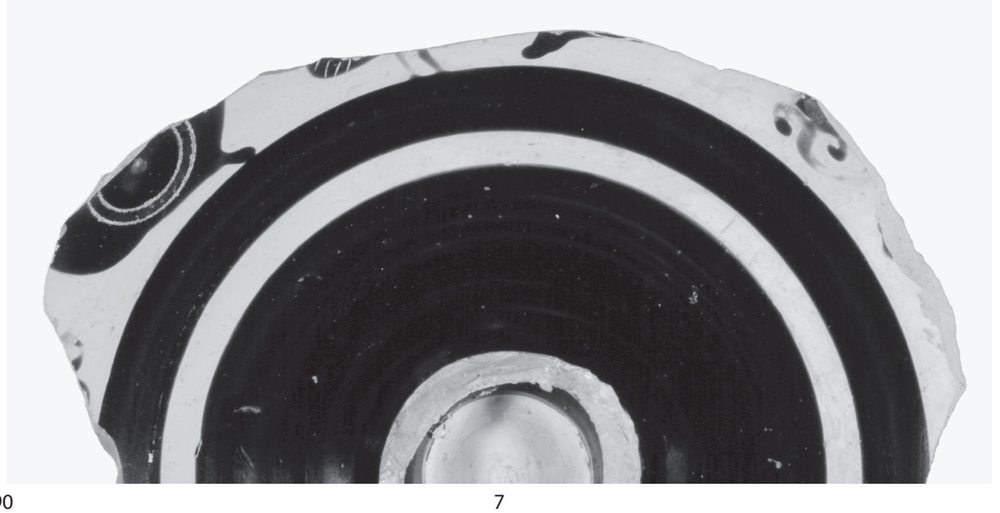
b 4 K 386 + 389 a – c



5 c



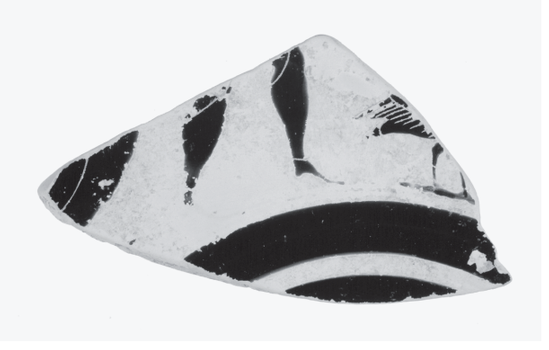
8 K 390



7



9 K 391



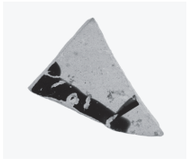
10 K 392



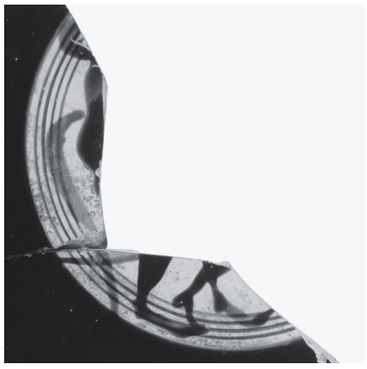
1 a



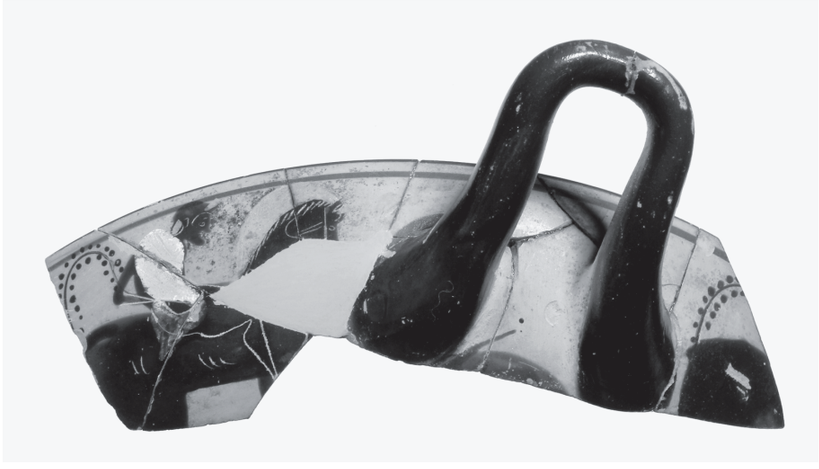
2 b



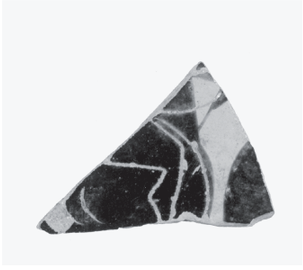
3 (1 : 1) d



4 b



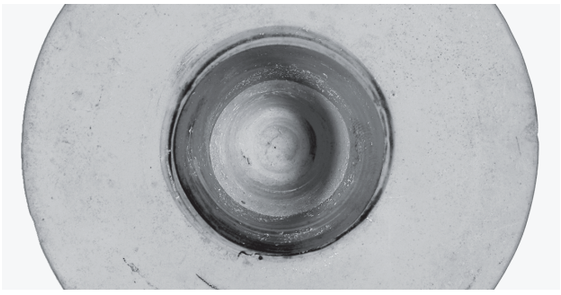
5 K 393 c



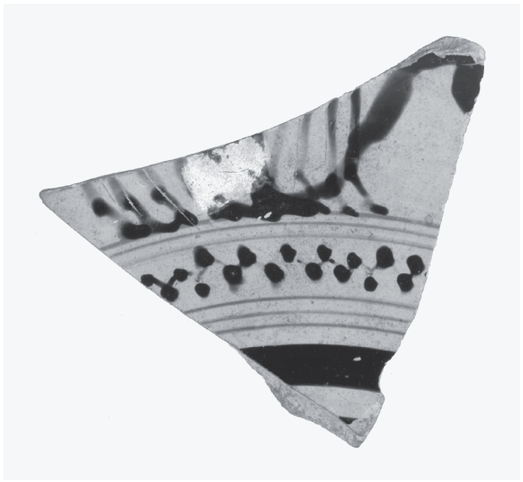
6 (1 : 1) K 434



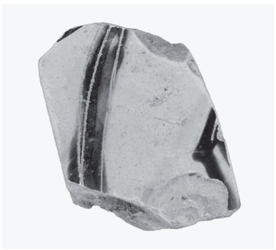
7



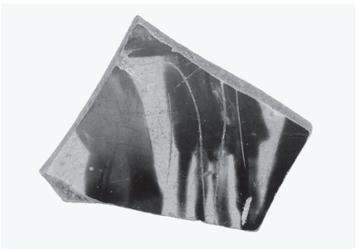
K 394 8



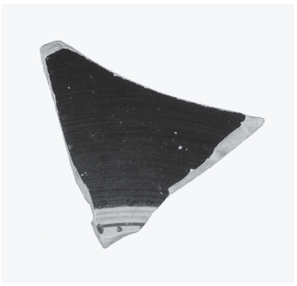
1 c



2 e



3 d



4 c



5 b



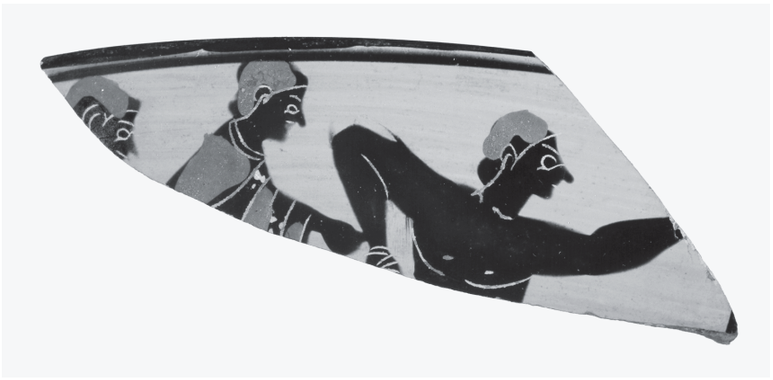
6 a



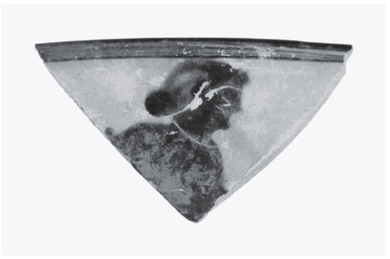
b 7



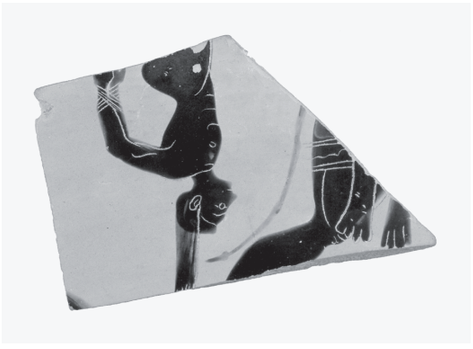
K 395 a – e 8 a



1 K 396



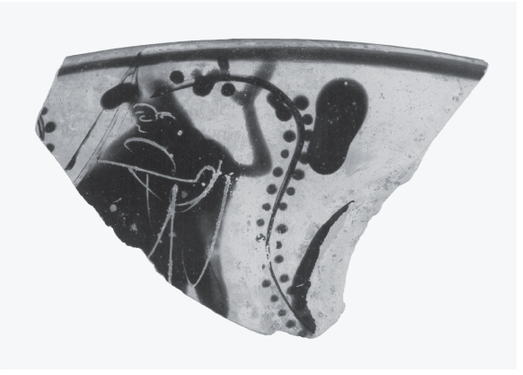
2 K 397



3 K 398



4 K 399



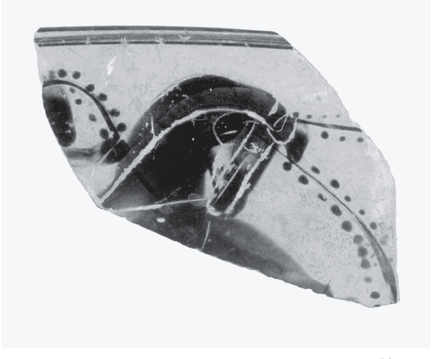
5 K 400 + 402



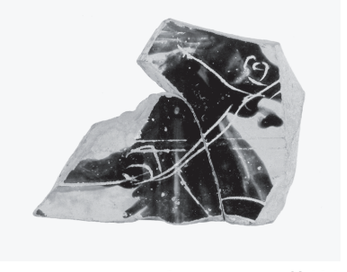
7 K 401



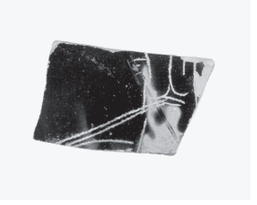
6 K 400 + 402



8 K 403



9 K 404



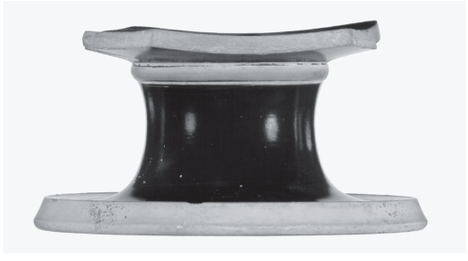
10 K 405



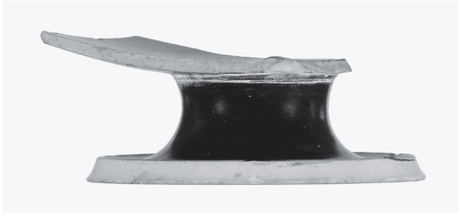
1 K 406



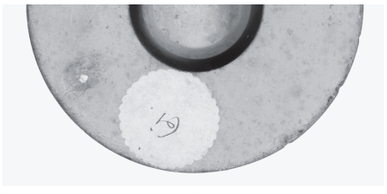
4 K 407



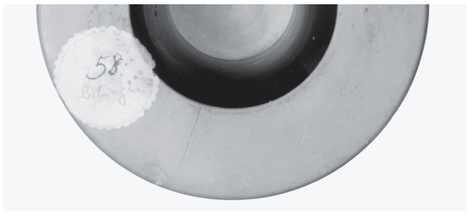
2



5 K 407



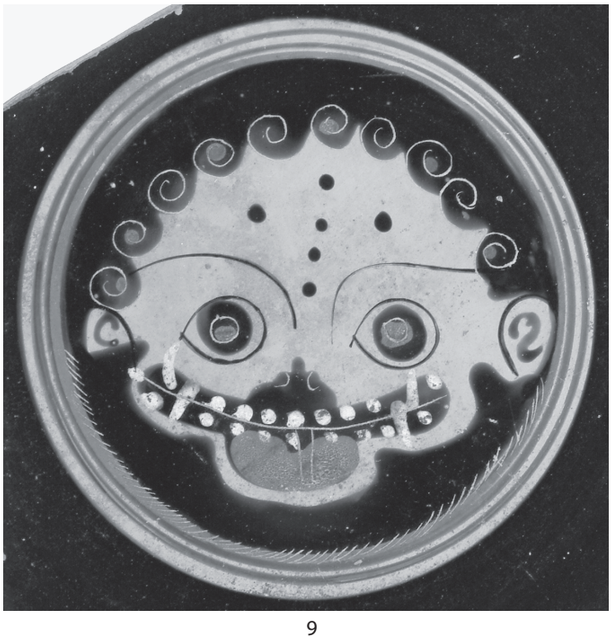
6



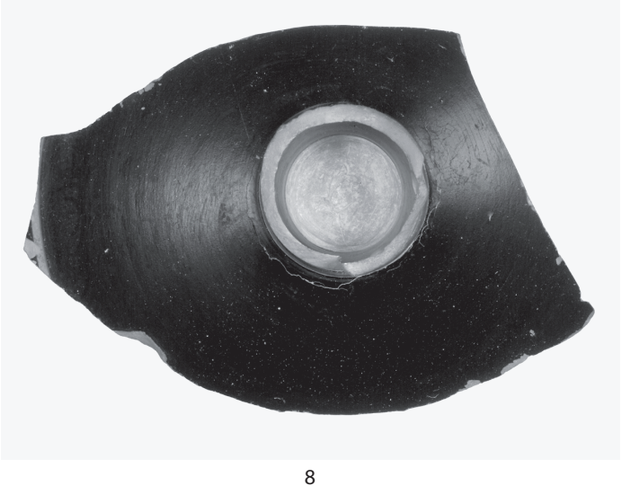
3 K 406



7



9 K 408



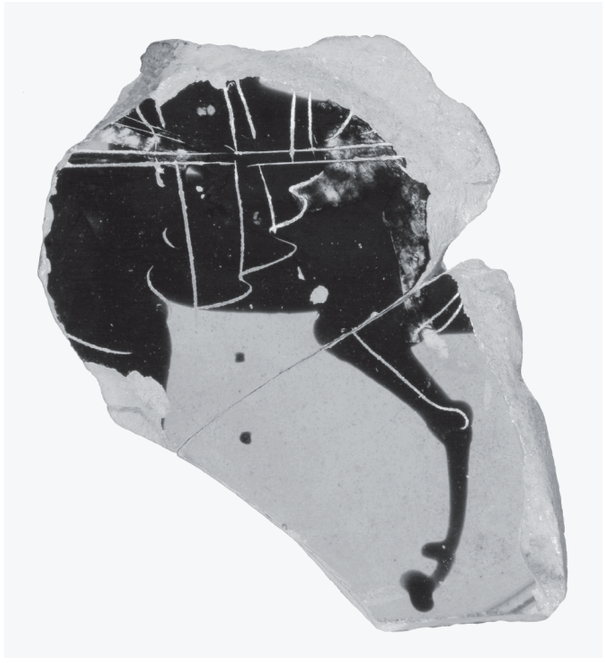
8



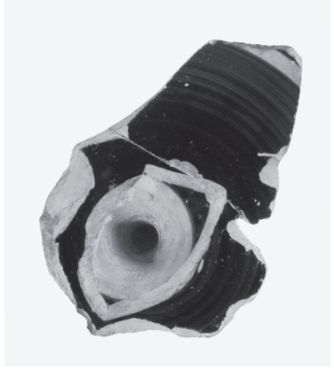
1 K 409



2



3



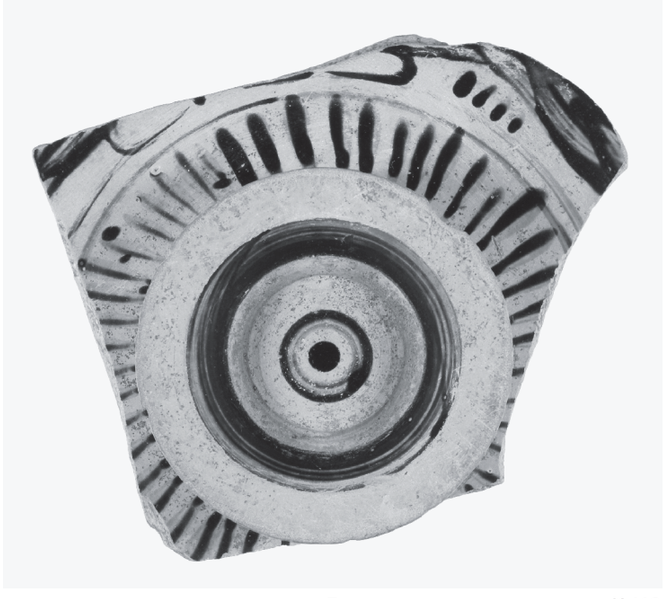
4 K 410



5 K 410



6 K 411



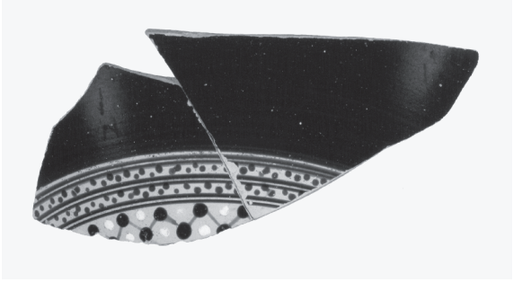
7 K 412



8 K 413



a 9 K 414 a – b



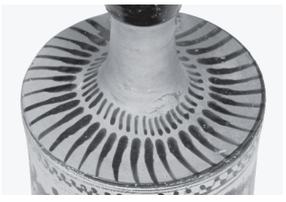
10 b



1 K 415



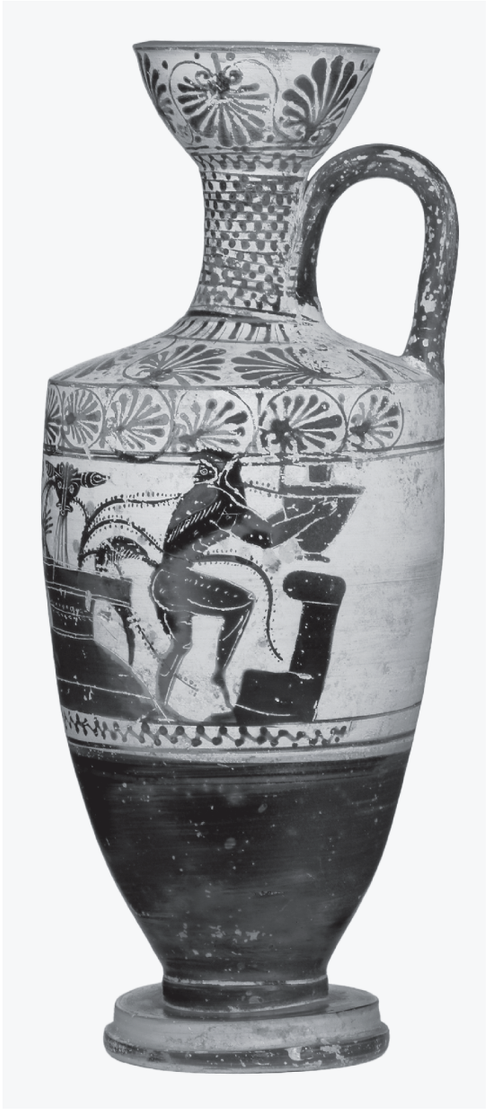
2



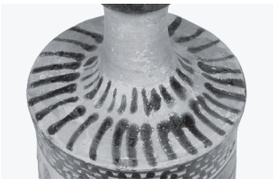
7 K 417



8 K 417



3 K 415



6 K 416



4 K 416



5



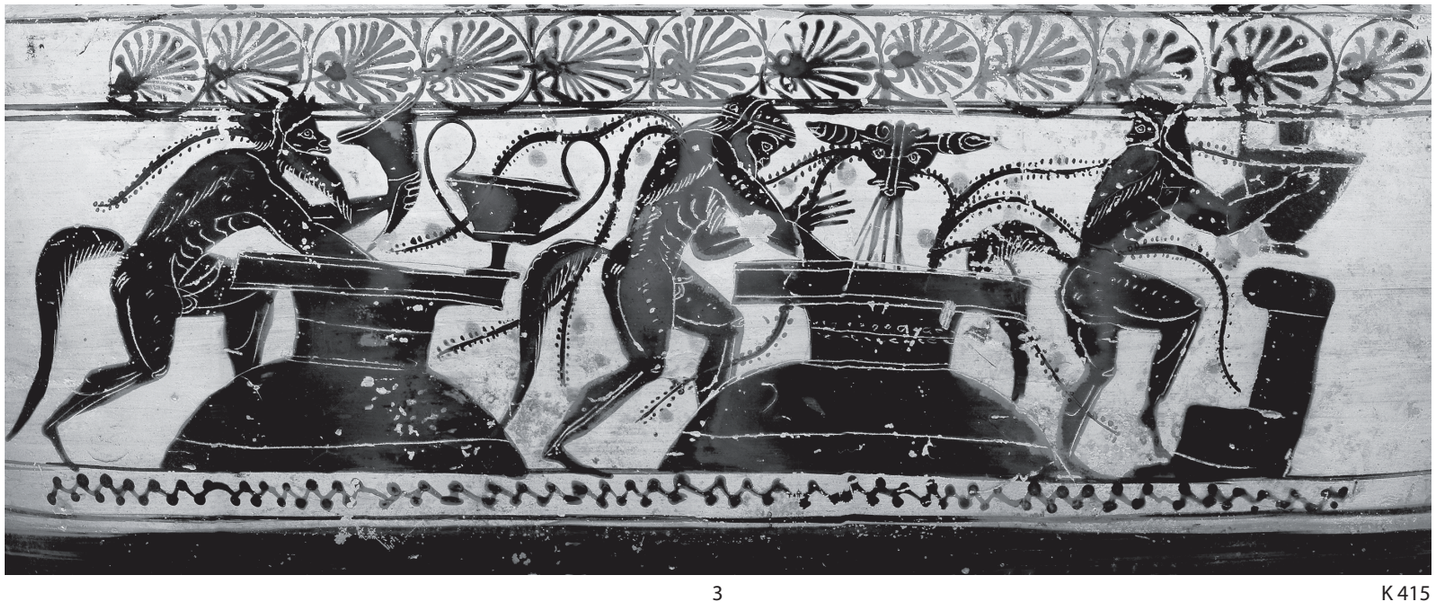
9 K 417



1 (1 : 1) K 416



2 (1 : 1) K 417



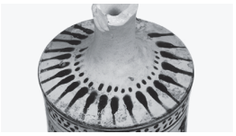
3 K 415



1



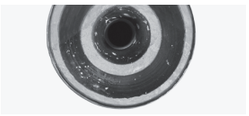
2 K 418



3



4 F 2027



5



6 K 419



7 (1 : 1) K 420



11



14 K 423



8



9 K 421



10



12 K 422



13



15



18 K 425



16 K 424



17



1 (1 : 1) F 2027



2 (1 : 1) K 418



3



4



5



6

K 419



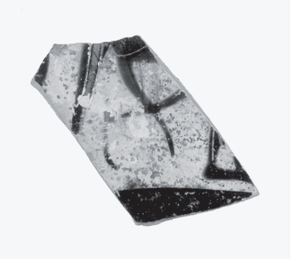
1 K 426



2 K 427



3 K 428



4 K 429



5 K 430



6 K 431



9



7 K 432



8



10 K 433